Bibliotheca Casimiriana

7512
V, 4.

Geſchichte
der
zeichnenden Künſte
in
Deutſchland und den vereinigten Niederlanden,

von

J. D. Fiorillo.

Vierter Band.

Hannover, 1820.
Bei den Gebrüdern Hahn.

Cas A 4027

Bibliotheca Casimiriana

Seiner Durchlaucht

dem Fürſten von Hardenberg,

Staats=Canzler

Sr. Majeſtät des Königs von Preußen,

u. ſ. w.

Ew. Durchlaucht bekannte Liebe für die ſchönen Künſte, und die mannichfaltigen Beweiſe der großmüthigen Geſinnungen, mit welchen Hochdieſelben alle ſie betreffende Inſtitute der Preußiſchen Monarchie im beſonderen, erfreulich in Schutz nehmen, haben mich ſo kühn gemacht, Ew. Durchlaucht dieſen vierten und letzten Band meiner Geſchichte der Künſte in Deutſchland und den vereinigten Niederlanden ehrfurchtsvoll zuzueignen.

Vielleicht bin ich ſo glücklich we-
nigſtens einen Theil meiner Entſchuldi-
gung in dem Umſtande zu finden, daß
der erſte Theil eine Geſchichte der
Künſte in Schleſien, und in den neuen
Preußiſchen Rheinprovinzen; der zweite
eine Geſchichte derſelben in den Preu-
ßiſchen Staaten vor ihrer Vereinigung
zu einer Monarchie; der dritte Nach-
richten von Künſtlern im Dienſte ver-
ſchiedener Preußiſchen Monarchen, und
der vorliegende kurze Nachrichten über

die Mahler=Academie zu Berlin, und über andere Kunſt=Inſtitute des Preußiſchen Staates, enthält.

Geruhen Ew. Durchlaucht meine ſchwache Huldigung mit gütigem Auge anzuſehen, und, wenn ich den Gegenſtand nicht mit der Vollkommenheit behandelt habe, mit welcher er behandelt zu werden verdient, huldreich zu erwägen, daß ich der Erſte bin, der ſeine

Kräfte an einem ſo viel umfaſſenden Unternehmen zu prüfen verſucht hat.

Mit dem tiefſten Reſpect habe ich die Ehre zu ſeyn

Ew. Durchlaucht

ganz gehorſamſter Diener
J. D. Fiorillo.

Vorrede.

Was ich mir bei der Ausarbeitung des vorliegenden Werkes vom Anfang an vorgenommen, und dem Publico verſprochen habe, beſchließe ich mit dieſem vierten Bande der Geſchichte der Mahlerei in Deutſchland und in den vereinigten Niederlanden.

Nur zwei Dinge, deren ich in der Vorrede zum dritten Bande gedacht habe, werden meine Leſer hier vermiſſen: nehmlich die Zuſätze und Verbeſſerungen, und das Verzeichniß der im ganzen Werke angeführten Monogramme.

Was die Zuſätze und Verbeſſerungen betrifft, ſo habe ich, vorzüglich in Hinſicht auf

meine über den jetzigen Zuſtand der Mahlerei, beſonders bei den Deutſchen, geäußerten Meinungen, nach reiflicher Ueberlegung für beſſer gehalten, ſowohl die Erſcheinung dieſes vierten Bandes, als auch die Erfüllung eines mir gethanen Verſprechens abzuwarten.

Unter den, ſeit dem Drucke dieſes Werkes über die Geſchichte der Künſte in Deutſchland*) und den Niederlanden erſchienenen ſchätzbaren Schriften, befindet ſich nehmlich auch eine unter dem Titel "Ursula, Princeſse Britannique d'apres la Légende, et les Peintures d'Hemling. Gand, 1818. 8. Der Verfaſſer derſelben, Herr Baron von Keverberg sen., ein Mann von umfaſſender Gelehrſamkeit, und damals Gouverneur von Oſtflandern, hatte mir auf die zuvorkommendſte Weiſe, beſonders über die neueren Inſtitute und Academieen, mehrere Bemerkungen und Notizen verſprochen, von welchen ich Gebrauch machen wollte, deren Mittheilung ihm aber ſein Ruf

*) Unter dieſen gebührt der "Reiſe durch einige Münſter und Kirchen des nördlichen Deutſchlandes im Jahre 1807, von J. G. Büſching, Profeſſor an der Univerſität Breslau. Leipzig 1819. 8., eine ehrenvolle Stelle.

als Staatsrath nach dem Haag bis jetzt unmöglich gemacht hat.

Außerdem ſind mir aus entfernten Provinzen mehrere Notizen zugekommen, welche vor ihrer Bekanntmachung eine genauere Unterſuchung erfordern. Ich hoffe daher dieſem Bande bei mehrerer Ruhe noch ein Supplement mit Zuſätzen und Verbeſſerungen folgen zu laſſen, und dadurch das Ganze vollſtändiger zu machen, als ich es in dieſem Augenblicke würde machen können.

Rückſichtlich des verſprochenen Verzeichniſſes der in dem ganzen Werke angeführten Monogramme habe ich geglaubt, daß nach dem, was bereits von Chriſt und Anderen in dieſer Art geleiſtet worden iſt, und beſonders in Hinſicht auf das Werk des berühmten Bartſch *) und auf die vor kurzer Zeit in München erſchienene Schrift **), (wenn ich auch des Herrn von Berlepſch, als großen Sammlers in dieſer Art nicht einmal gedenken wollte), die Mitthei-

*) Le Peintre Graveur etc.

**) Dictionnaire des Monogrammes etc., par Bruillot. Munnik, 1817. 4.

lung eines ſolchen Verzeichniſſes nicht nur von keinem Nutzen ſeyn, ſondern auch den Preis dieſes Bandes bedeutend erhöht haben würde. Als Erſatz dafür gebe ich meinen Leſern eine ausführliche Abhandlung über die verſchiedenen Todtentänze, womit ich mich ſeit mehreren Jahren beſchäftigt habe.

Was ihnen, wie ich hoffe, beſonders angenehm ſeyn wird, ſind die beiden, mit dem größten Fleiß und der größten Genauigkeit ausgearbeiteten Regiſter; das eine über die Namen der Künſtler, das andere über merkwürdige Perſonen und Sachen.

Göttingen, am 1. September 1820.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Einleitung. Seite 1 bis 78.

I. Blicke auf den gegenwärtigen Zuſtand der Mahlerei, beſonders bei den Deutſchen. S. 79 bis 116.

II. Machabaeorum Chorea, vulgo Dance Macabre, Todtentanz. S. 117 bis 174.

III. Alphabetiſches, mit einigen kritiſchen Unterſuchungen verbundenes Verzeichniß einer Anzahl Künſtler, welche von der Schilder-Bent in Rom Beinamen erhalten haben. S. 175 bis 189.

IV. Kurze hiſtoriſche Nachrichten über die, die ſchönen Künſte betreffenden, academiſchen Inſtitute in Deutſchland und in den vereinigten Niederlanden. S. 190 bis 258.

Regiſter I. Namen der Künſtler. S. 259 bis 358.

— — II. Merkwürdige Perſonen und Sachen. S. 359 bis 467.

Geſchichte
der
zeichnenden Künſte in Deutſchland.

Einleitung.

Alle Vermuthungen über den Urſprung der Helvetier, oder jetzigen Schweitzer, die man ſogar von den Griechen hat ableiten wollen, ſind ohne Grund, und es iſt um ſo weniger der Mühe werth ſie zu wiederholen, da die Schweitz, wenn auch ihre früheren Geſchichtforſcher bloße Chronikenſchreiber waren, ſich doch in neueren Zeiten ausgezeichneter eigener Geſchichtſchreiber rühmen kann a).

Sehr viel natürlicher iſt es die erſte Bevölkerung der mittäglichen Schweitz, die ſich jetzt noch durch die Sprache auszeichnet, den Galliern zuzuſchreiben b). Cäſar ſpricht von Helvetien, als von einem Theile Galliens, und nennt den Rhein, der es von Deutſchland, den Jura der es von den Sequanern c) den Lemaner- oder Gen-

a) Sehr ſchätzbar ſind die Urkunden-Sammlungen von Hergott, Gerbert, Neugart, Eichhorn, Zapf, und vorzüglich die von Zurlauben und Balthaſar herausgegebenen diplomatiſchen Sammlungen.

b) Inſonderheit den Galen. Man vergleiche in dieſer Hinſicht Joh. von Müllers Geſch. der Schweitz B. 1. Kap. 2. In der That iſt die Geſchichte der Schweitz mit der allgemeinen Geſchichte Galliens ſo genau verbunden, daß man leicht ins Fabelhafte verfallen kann, wenn man ſich, wie Stumpf, Hafner und Auentin in ein zu hohes Alterthum verſteigt.

c) ſ. Caesar de B. Gall. Lib. 1. c. 2. Undique natura tuti Helvetii continentur: una ex parte flumine Rheno, qui agrum helveticum a Germanis dividit: altera ex parte monte Jura altiſsimo, qui est inter Sequanos et Helvetios: tertia Lacu Lemano et flumine Rhodano, qui *provinciam nostram* ab Helvetiis dividit — alſo die Völkerſchaften jenſeits des Jura, in Burgund.

ſer-See und die Rhone d), die es von Italien trennen, als ſeine Gränzen, ſo daß das Land zwiſchen Italien, Frankreich und Deutſchland ein Dreyeck bildete.

Tacitus nennt die Helvetier eine galliſche Nation; einige andere Schriftſteller ſetzen ſie in das celtiſche, Auguſt in das belgiſche Gallien. Julius Cäſar führt alle die Völkerſchaften, welche das unter der jetzigen Schweitz begriffene Land bewohnten, ſo wie auch die benachbarten Völker namentlich auf. Unter ihnen zeichnen ſich die, durch die Rhone e) getrennten Allobroger f) aus, deren Hauptſtadt Genf geweſen ſeyn ſoll. Dem Q. Fabius Maximus ward wegen eines Sieges über ſie, die Ehre des Triumphs in Rom zuerkannt g).

Nur in den früheſten Zeiten wurden die Helvetier "Celten, Gallier oder Transalpiner" genannt; wegen gewiſſer Waffen zum Angriff nannte man ſie auch *ΓΑΙΣΑΤΑΙ* h), Gaeſaten, und vor Cäſar und Strabo kommt der Name Helvetier nicht vor.

Ihre Nachbaren, ſowohl vor, als nach der Herrſchaft der Römer, ſind folgende: gegen Morgen die Rhätier, Vindelizier und Taurisken; gegen Mittag einige Celtiſche Tauriskiſche meiſtens unbezwungene Bergvölker, die Peniniſchen Völkerſchaften und die Allobrogen; gegen Abend die Sequaner und Raurachen; gegen Mitternacht nebſt

d) Der Rhodan, Rodden, die Rhone, über deren Urſprung und Lauf die älteren Schriftſteller nicht einig ſind, fließt ſehr ſchnell. Daher ſagt Petrarch in einer Sonnette von ihm:

Rapido fiume, che d'Alpeſtra vena
Rodendo intorno, onde 'l tuo nome prendi —

e) S. *Guillimann* de reb. Helvet. Lib. I. c. 3.

f) S. *Caeſar* de B. Gall. Lib. I. *Plantini* Helvet. Antiq. p. p. 314. Er giebt Aufſchluß über den Namen ihres Landes *Ἀλλόβρογες*.

g) S. *Panvinius* in Reg. 8. und *Nardini* Roma Ant. lib. V. cap. 12. p. 125.

h) S. *Joh. Vituduranus* Chronicon ad An. 1315—20.

eben dieſen Raurachen zuerſt die Vindelizier und Germanen, welche nach den Zeiten des Caracalla insgemein Allemannen hießen, ohne der Nachbarſchaft der Peniniſchen Völker zu gedenken i); dann die Lepontier (Lepontii), eine alte Völkerſchaft, die Cäſar an die Quellen des Rheins ſetzt k). Der Kaiſer Nero ernannte den Portius Septimius zum Statthalter über Rhätien, der auch unter Vitellius dieſe Landſchaft wieder zum Gehorſam brachte l).

Die Seduner oder Seduſier, alte Völkerſchaften in der Nähe des Walliſer Landes m); die Suaneten oder Suaniten, auch ein altes Volk, in welchem einige Schriftſteller die erſten Einwohner des Cantons Glarus zu erkennen glauben n); die Guaden, ein altes deutſches Volk, welches im zweyten Jahrhundert die Schweitz durchzogen haben ſoll, und von Einigen für Schweitzer gehalten wird, und die Rhätier o); die Nuithoner, auch ein Deutſches Volk, welches im fünften Jahrhundert mit den Burgundern vereinigt aus Schwaben nach der Schweitz gekommen ſeyn p) und das feſte Schloß Oberhofen erbaut haben ſoll q).

Die Helvetier beſaßen zu Cäſars Zeit 12 Städte und unzählige Dörfer, welche ſie aber alle verbrannten, weil ſie ſich dem römiſchen Joche nicht unterwerfen, und

i) S. v. Hallers Topograph. p. 8.

k) S. Stumpf Chron. Helvet. *Guler* Rhaetia p. 4—5.

l) ibid. p. 27.

m) S. *Jul. Caesar* de Bello Gall. lib. III. c. 1. *Plin.* hist. Nat. lib. III. c. 20. *Pomponius* Mela. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 328.

n) S. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. III. c. 6.

o) S. *Plantin* Helvet. ant. et nov. p. 127. Lauter Beſchr. Helv. Geſchichte. B. 1. S. 206.

p) S. Stumpf Chron. Helvet. lib. VIII. c. 1. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. 1. c. 2.

q) Oberhofen iſt ein Schloß und Dorf im Canton Bern.

lieber neue Wohnungen in Gallien aufſuchen wollten. Julius Cäſar vereitelte indeſſen ihre Abſicht. Sie mußten ſich ihm unterwerfen, in ihr verlaſſenes Vaterland zurükkehren, und die von ihnen angezündeten Städte r), unter welchen ſich beſonders Solodurnum, Vindoniſſa und andere auszeichneten, wieder aufbauen. Ueber das alte Vindoniſſa und ſeine entdeckten, zum Theil noch vorhandenen Alterthümer, nämlich Ruinen von Waſſerleitungen, und von einem Theater finden ſich mehrere Nachrichten s), beſonders bey Haller t). Zu jenen Städten gehört auch Arpentina, Arpentinum oder Arpentras, nicht weit von Lauſanne, von welchem man ebenfalls viele römiſche Alterthümer entdeckt hat. Es ſoll die Hauptſtadt des Landes geweſen, und aus ſeinen Trümmern Lauſanne erbaut ſeyn u). Ferner Aventicum, eine der älteſten und berühmteſten, und gewiß eine der oben gedachten 12 Städte aus Cäſars Zeit. Nach der Meinung vieler helvetiſcher Geſchichtſchreiber, namentlich Tſchudi's, Guillimann's und Bochat's war ſie die älteſte aller helvetiſchen Städte v). Ihre Lage muß, wie man aus den Planen des Ritterſchen Werkes ſehen kann, eine der reitzendſten geweſen ſeyn w). Der Jeſuit Du-

r) S. *Caesar* de B. Gall. 1. c. 1—29.

s) S. *Merian* Topographia Helvetica. p. 24. *Charl. Patin* Relation historique p. 109 seq. L'Apologie pour la vielle ville d'Avenche p. 191.

t) Franz Ludw. v. Haller Helvetien unter den Römern. Tom. II. p. 373. wo er Vindonissa beſchreibt, ſagt: ſeine jezigen Umgebungen müſſen mir ſelbſt lebenslang werth und ehrwürdig bleiben, und deswegen werde ich auch con amore davon reden."

u) S. *Plantin* Helvet. Antiq. p. 248. *Ruchat* Abregé de l'histoire Eccles. du Pays de Vaud. p. 123. *Loysii de Bochat* diss. de lapide antiquo in loco, ubi quondam Lousanna fuit, effosso.

v) Vergleiche was der gelehrte Gottfried von Viterbo, Geheimſchreiber Kaiſer Friedrichs I., von ihr geſchrieben hat.

w) Memoire abregé et recueil de quelques antiquités de la Suisse etc. Pl. 2.

nod hat einige Abhandlungen über Aventicum geſchrieben und behauptet, daß es die Stadt d'Antre in franche Comté ſey x); indeſſen iſt dieſe Meinung von Wildt widerlegt y).

Aventicum lag nicht weit vom Murter-See. Man ſieht dort noch Trümmer von einem Amphitheater z), von Säulen, von Waſſerleitungen, und beynahe alle hundert Schritte von Thürmen. Auch findet man daſelbſt viele Bruchſtücke von koſtbaren Marmorarten und Granit, und von Moſaiken. Ueberhaupt ſind die in der Schweitz entdeckten Fußböden von Moſaik beynahe nicht zu zählen; auf einem Felde zwiſchen Orbe, Waleire und Rance fand man mehrere Bruchſtücke derſelben, von denen der größte Theil aus ſogenannten Backſteinen verfertigt war. Auch zu Wiflisburg wurden mehrere Fußboden entdeckt; unter andern im Jahre 1676 ein ſehr wohl erhaltener von mu-

x) S. La Decouverte de la Ville d'Antre en franche Comté. Paris 1687. — La Decouverte entière de la ville d'Antre. Amsterd. 1709. 2 Voll. Lettre à Mr. l'Abbé de B... sur les Decouvertes que l'on à faites sur le Rhin p. 22 et 36.

y) Apologie pour la vieille Citè d'Avenches. Bern. 1710. Journal des savaus, supplem. May 1709. Lettre en forme de dissertation sur la prétendue Decouverte de la ville d'Antre par le *P. André.* Dijon 1698. Deux dissertations sur la ville anciennement nommée Aventicum par *B. Ph. Moreau de Montour.* Paris 1709.

z) Im Jahre 1786 wurden nahe bey dem Amphitheater die Ruinen eines warmen Bades entdeckt, mit dem Hypocaustum, worin das Waſſer warm gemacht wurde. Noch ein anderes warmes Bad entdeckte man 1808 zu Wiflisburg mit der folgenden Inſchrift: DOMINAE AVG. MATRI CASTROR. HEL. PVBLICE. In Joh. Müllers merkwürdigen Ueberbleibſeln von Alterthümern der Schweitz, Band XII, befindet ſich eine gut gezeichnete Vorſtellung des römiſchen Schweißbades, wie ſolches A. 1780 zu Nesstenbach im Canton Zürich iſt entdeckt worden. Im 5ten Bande deſelben Werks iſt auf der 16ten Tafel eine andere ſchöne Ruine eines römiſchen Schweißbades abgebildet, welches unweit Lieſtal im Canton Baſel entdeckt worden iſt, worin ſich ebenfalls ein Fußboden in Moſaik befindet.

ſiviſcher Arbeit, auf welchem, außer einigen kleinen Figuren und anderen Dingen, auch Geflügel, Hühner und Hähne, und ein Storch mit einer Schlange im Schnabel, ſo wie auch in der Mitte eine Inſchrift befindlich war a). Ein anderer Fußboden von Moſaik ward in den Ruinen von Aventicum gefunden. Er war aus farbigen Steinen gemacht, beynahe 60 Fuß lang, und enthielt auch den Namen des Künſtlers b).

Im Jahre 1724 fand ein Mahler, Riediger, in der Nähe von Wiſlisburg einen gewölbten Keller, deſſen Fußboden ebenfalls von Moſaik war. Ein ähnlicher ward im Jahre 1735 auf dem Wege von Bern nach Wiſlisburg bey *Prê de la Maladeyre* entdeckt, der vollkommen gut ausgeführt war, und Jagden, Hirſche, Haſen, Bären, wilde Schweine, nebſt Jägern, Hunden, Blumen und anderen Zierrathen darſtellte. Eine unvollkommene Copie davon befindet ſich in der Berner Bibliothek. Nicht weit von dem oben gedachten Amphitheater fand man im Jahre 1751 in der Schloßmatte einen Fußboden, auf welchem mehrere tanzende Weiber vorgeſtellt waren c).

Ein ſehr ſchönes Stück Moſaik wurde 1778 bey Cheire im Canton Freyburg entdeckt, welches 17 Fuß ins Gevierte hielt, und einen Panther, Löwen, Bären, Hirſch, ein Reh, Pferd und Elenthier darſtellte. In der Mitte deſſelben befand ſich Orpheus auf einem Löwen ſitzend und die Zither ſpielend; um ihn her ein Eichhörnchen,

a) POMPEIANO ET AVITO CONSVLIBVS. KAL. AVG.

b) *Schmidt* recueil d'Antiquité p. 22 bemerkt: En 1689 on decouvrit aux *Couches déssous* un autre Pavé à la Mosaique de 23 pieds de roi en quarré: il y avoit au milieu une tête d'Homme, et des Dauphins dans les coins, avec l'inscription suivante:
PROSTHASIVS FECIT.

c) S. Recueil sur les Antiquités d'Avenche. Pl. I—XIII. Memoire abregé etc. p. 23, und Müllers Ueberbleibſel merkwürdiger Alterthümer. Band 8. S. 13.

(mir ſcheint es vielmehr ein Fuchs zu ſeyn) ein Pfau (vielleicht eine Gans) und eine Elſter d).

Als ſich Lord Northhampton 1786 in Wiflisburg aufhielt, ertheilte ihm die Regierung die Erlaubniß, auf dem Felde *Aux Couches dessous* nachgraben zu laſſen, und man entdeckte bey dieſer Gelegenheit ein ſchönes Moſaik, von welchem eine von dem Mahler Curtis zu Freyburg verfertigte Zeichnung in der Berner Bibliothek befindlich iſt e). Eben der, in der Anmerkung angeführte, Ritter entdeckte einige Monate nachher eine andere Moſaik-Arbeit, in deren Mitte ſich ein Meduſenhaupt mit Schlangen, und an der Seite ein Löwe, ein Tiger, eine Hyäne, mancherley Blumen f) befanden. Auf einer andern Moſaik, welche Lord Northhampton ebenfalls entdeckte, war ein Elephant, ein Löwe u. ſ. w. abgebildet. Ritter hatte verſchiedene andere Fußboden mit vieler Genauigkeit gezeichnet; man weiß aber nicht, wohin dieſe Zeichnungen nach ſeinem Tode gekommen ſind.

Unter Vindoniſſa's Ruinen ward im Jahre 1795 ein Pavimentum lithostraton von ganz gewöhnlicher Arbeit aufgefunden. Aus den darauf befindlichen Inſchriften ergiebt ſich, daß es einer gewöhnlichen Soldatenwohnung angehörte. In dem Orte Attiswyl am Fuße des Jura fanden ſich mehrere Reſte eingelegter Fußböden, ſo wie auch bey Niederbipp, woſelbſt man auch Trümmer eines römiſchen Caſtells bemerkt. Im Garten des dortigen Pfarrers ſoll ſich ein großer eingelegter Fußboden befinden, der bey der Aufführung einer Mauer entdeckt, aber wieder verſchüttet ward.

Schon im Jahre 1728, und nachder wieder im Jahre 1810 auf dem Wege von Bern nach Zürich bey Her-

d) Eine Abbildung davon ſteht in den ſchönen Tableaux topographiques de la Suisse. Tom. II. Nro. 197.

e) S. Ritter u. ſ. w. p. 24.

f) Ebendaſ. pag. 26—27.

zogenbüchſen ein Fußboden mit mancherley Figuren entdeckt worden, in deſſen Mitte ſich ein Panskopf mit zwey kleinen Hörnern, und eine Flöte u. ſ. w. befanden. Er hat, rückſichtlich der darauf abgebildeten Thiere, viel Aehnlichkeit mit dem bereits erwähnten, 1778 entdeckten Fußboden. Endlich hat man im Jahre 1802 zu Baugi in der Nähe von Clarens einen eingelegten Fußboden, wahrſcheinlich zu einem Badezimmer gehörig g), aufgefunden, welcher mit vieler Kunſt verfertigt iſt, und worauf die Farben vortrefflich ſind.

Doch wir wollen wieder nach Aventicum zurükkehren. Einige Schriftſteller behaupten, daß die dortigen Alterthümer ſich aus dem Jahre 385 vor unſerer Zeitrechnung herſchreiben, alſo aus den Zeiten des berühmten Führers einer galliſchen Flotte, Brenno. Tacitus h) rechnet Aventicum zu den älteſten helvetiſchen Städten, welche erſt in der Folge, wie man aus einigen Inſchriften ſieht, eine römiſche Kolonie geworden iſt i). Andere behaupten, daß dieſes Aventicum das Forum Tiberii, oder Gaunodurum geweſen ſey k). Gewiß war die Stadt von Bedeutung, da man von ihr aus, wie d'Anville bemerkt, mehrere Wegſäulen zählte l). Die er-

g) S. Histoire du Pays de Vaud. p. 57.

h) Historiarum lib. I. cap. 68.

i) Vergl. De la decouverte de la ville d'Antre (Aventicum.)

k) Man kann in dieſer Hinſicht vergleichen *Ammianus* Marcell. lib. XV. *Godofredus* Viterb. in Chron. *Stumpf* Chron. helvet. lib. VIII. c. 17. *Guillimann* de reb. Helvet. lib. I. c. 3. 9. und von Haller, Helvetien unter den Römern, Band 1. an mehreren Orten, und Band 2. p. 243 u. f.

l) Notices de l'Ancienne Gaule p. 115. "Je trouve une preuve positive du rang supériur qu'elle (la ville d'Avanche) tenoit chez les Helvetiens, dans le Numéro d'une colonne miliaire." Unter den Alterthümern von Solothurn findet man zwey Wegſäulen mit Inſchriften. ſ. von Haller im angef. Werke Band 2. p. 364. und *Spon* histoire de Géneve T. II. p. 364—65 theilt die Inſchriften beyder mit. Ritter giebt in ſeinem Mémoire abregé Pl. 4

ſten Biſchöfe von Lauſanne hatten ihren Sitz in Aventi=cum, wie man aus ihren Unterſchriften ſieht, vom Jahr 590 oder 595 bis zum Jahre 1536. Nachdem von Hal=ler m) das traurige Schickſal Aventicums unter dem Kai=ſer Vitellius erzählt hat, fährt er fort: "für allen aus=geſtandenen Schrecken und Verluſt, wurde Aventicum durch die beyden Veſpaſiane, Flavius und Titus, Vater und Sohn, welche derſelben aus mehr als einem Grunde gün=ſtig waren, einigermaßen entſchädigt, indem jener den Grund zur Vergrößerung und Verſchönerung dieſer Stadt legte, dieſer aber beydes ausführte."

— "Erſt ſeit dieſer Epoche kam es recht in Flor: außer den Veteranen ſeiner Legionen ſchickte Veſpaſian auch noch griechiſche und andere Künſtler dahin, welche ſich daſelbſt anſetzten, und an den neuen Staats= und andern öffentlichen Gebäuden, bedeckten Gängen, Porticis u. ſ. w. mit arbeiteten." Hinſichtlich des Am=phitheaters, wovon man zu Wiflisburg, nicht weit von dem alten Aventicum, die Ueberreſte ſieht, ſo wie auch hinſichtlich eines Kopfs vom Jupiter Ammon und andere Alterthümer, verweiſe ich meine Leſer auf Haller n).

Sehr intereſſant iſt eine Stelle bey v. Müller o), worin er, nachdem er ſich auf *Ammianus Marcellinus* bezogen hat p), folgender Maaßen fortfährt: "Noch ſieht man den Umkreis der Mauern. Einſam ſteht in einer Wieſe, wie auf Samos von der Juno prächtigem Tempel, eine dreyßig Fuß hohe Säule q): über dem Amphitheater

die Abbildung einer ſchönen Wegſäule, die ſich zu Yverdon, (Ebrodunum) im Canton Bern befindet.

m) Im angeführten Werke. T. II. p. 247.

n) Im angef. Werke, Band 2. p. 251.

o) T. 1. p. 74 u. f.

p) Lib. X.V cap. II.

q) [Villars le Moine, woſelbſt auf der Höhe der Tempel der Göttinn Aventia geſtanden haben ſoll.] Vergl. Voyage de Mr. Choiseul Gouffier. *Scheuchzer* Itin. Alp. T. 3.

wächſt Gras; der Pflug ſtößt auf Bilder, Altäre, Gräber, gewaltige Mauern, Spuren des alten Reichthumes." r)

Das berühmte Genf, (Genéve) hatte ſchon zu Julius Cäſars Zeiten eine vortheilhafte Lage, und zu eben der Zeit, als die Helvetier ihr Vaterland verließen, legte er daſelbſt einen Waffenplatz an. Schon damahls hieß die Stadt Geneva s).

In der Gegend von Lunnern oder Nieder-Lunnern wurden im Jahre 1741 die Trümmer von Gebäuden und einer Menge römiſcher Alterthümer entdeckt; nach einer Sage ſoll daſelbſt vor Zeiten eine Stadt geſtanden haben, die, ſelbſt mit ihrem Namen, verſchwunden iſt t).

Dem Cajus Marius wurde ein Triumph in Rom bewilligt, weil er in mehreren Gefechten die Ambroner, Togener oder Tuginer und die Tiguriner beſiegt hatte u).

Einige Schriftſteller glauben, daß Thuricum, Tigurum, (das heutige Zürich) die Hauptſtadt des Pagus Tigurinus und eine der Städte geweſen ſey, welche die

r) Bey von Müller l. c. "das Meiſte iſt wohl zu Bern und Möchenwyler; einiges an der Kirchenmauer und im Schloßhofe zu Wiflisburg; viel Vortreffliches verloren, noch mehr verderbt worden. Es giebt keine vollſtändige Beſchreibung der Gegenden der alten Stadt; aber nicht leicht iſt ein Bauer oder Bürger daſelbſt, von welchem nicht etwas gelernt werden könnte."

s) S. *Jul. Caesar* lib. I. Vergl. *Loys de Bochat* Memoires sur l'histoire ancienne de la Suisse; T. 1. p. 167. und *Spon* histoire de Genève.

t) S. Breitingers Nachricht von einer bisher unbekannten Stadt in der Herrſchaft Knonau. Zürich 1741. — Sulzers Beſchreibung einer merkwürdigen Entdeckung verſchiedener Antiquitäten in dem in der Herrſchaft Knonau gelegenen Dorfe Nieder-Lunnern. — Von Haller im angeführten Werke p. 441.

u) S. *Plutarch* in Mario und Vellejus Paterculus Hist. Lib. II. Was die Ambroner und ihren Urſprung betrifft, ſo ſind die Meinungen getheilt. S. *Cluveri* Germania antiqua II. Gottlieb Walther über Helveziens älteſte Geſchichte p. 85. Die Tuginer waren die Bewohner des Pagus Tugenus. S. Stumpf v. 30.

Helvetier verbrannten, und auf Befehl Cäſars wieder aufbauten. Man behauptet nämlich, daß in allen Städte-Namen, die bey den Römern mit einem T anfiengen, der Buchſtabe T von den Deutſchen in Z verändert worden, und ſo aus Tigurum Zürich, aus Tabena Zabern, aus Tolbiacum Zulpich, aus Tugum Zug u. ſ. w. entſtanden ſey.

Aus verſchiedenen Stellen bey alten Schriftſtellern, und aus einer Menge Inſchriften ergiebt ſich, daß ganz Helvetien zu den Zeiten der Römer in vier Diſtricte getheilt war; nämlich in den Pagus Urbigenus, Pagus Tigurinus, Pagus Ambronicus und Pagus Tugenus v). Nach einer alten Sage ſoll ein König von Arles, Thuricus, 1975 Jahr vor unſerer Zeitrechnung Zürich gegründet haben. Augusta Rauracorum w), das heutige Dorf Auguſt am Rhein, nicht weit von Baſel, war eine dem Auguſtus geweihte Colonie, in deren Ruinen man eine Menge Münzen, Inſchriften und andere Alterthümer findet.

Forum Tiberii, oder Kaiſerſtuhl auf dem linken Rheinufer zwiſchen Egliſau und Zurpach x), Votodurum y), Tigurum oder Turicum, Arbor Felix, Tugium, Vindonissa z), Tobinium, Solodurum a), liegen alle im

v) Pagus. Nach Caesar de B. G. war die Civitas, oder Landſchaft der Helveter in 4 Pagos getheilt.

w) S. *Plantini* Helvet. ant. p. 307. "Onuphrius Panvinus lib. III. Commentariorum, inter septem Galliae Belgicae Colonias numerat Augustam Rauracorum."

x) S. Joh. Jacob Rehzinger de Antiquitatt. fori Tiberii, vici Helvetiorum antiquissimi. Basileae 1622. 4.

y) S. *Joh. Jac. Rehzinger* compendium antiquitatum Vitodurensium. Basileae 1623. 4.

z) S. *J. J. Rehzinger* Vindonissa illustrata: vorzüglich aber von Hallers Helvetien unter den Römern. Ed. 1812. T. II. p. 373 und 390 giebt er eine genaue Nachricht vom Theater und p. 392 vom Amphitheater.

a) S. *Rehzinger* de Soloduro, urbe Helvetiorum antiquissima. Basil. 1621. 4.

mitternächtlichen Theile des Landes: Aventicum hingegen, Ebrodunum, Minnodunum, Vobiscus u. ſ. w. im mittäglichen. Man nimmt an, daß die Deutſchen den einen und die Burgunder den andern Theil der Schweitz in Beſitz genommen, und ſo das Land unter ſich getheilt hätten, woher dann die Benennung der Deutſchen und der Burgundiſchen Schweitz entſtanden ſey. Unter den fränkiſchen Kaiſern ward die deutſche Schweitz von deutſchen (ſchwäbiſchen) Herzogen regiert; die burgundiſche aber war Grafen unterworfen. Dieſe Regierungsform dauerte mehrere Jahrhunderte hindurch, bis die Einwohner endlich ihre alte Freyheit wieder erlangten, indem ſie ſich mit mehreren benachbarten Staaten vereinigten, die zwar keinen Theil der alten Schweitz ausmachten, aber in der Folge den Schweitzerbund bildeten. In der Folge theilte ſich dieſer in 13 Cantons, nämlich Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Zug, Unterwalden, Glarus Baſel, Freyburg, Solothurn, Schafhauſen und Appenzell, und machte die eigentliche Eidgenoſſenſchaft aus b), ein Namen, den man ſchon in den älteſten Urkunden der Cantons Uri, Schwyz und Unterwalden findet. Gegenwärtig iſt die Anzahl der Cantone bis auf 22 geſtiegen, mit Einſchluß des Valtelins, welches gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts im Beſitz der Gothen war, im 6ten unter fränkiſche, und im 7ten unter longobardiſche Herrſchaft kam c).

b) Zu den Verbündeten und zur Schweitz zählt man auch die Abtey und Stadt Sanct Gallen, Biel, Wallis, Graubündten, Neuenburg und Vallengin, Mühlhauſen, Gerſau, Engelberg, das Bißthum Baſel auf Schweitzerboden, Thurgau, Rheinthal, Gaſter und Ulznach, die Grafſchaft Baden, obere und untere freye Aemter Rappersweil, die vier Bernfreyburgiſchen Vogteyen Bellinzone, Riviera, Patens Lauis, Laggarus, Maintbal und Mendrio.

c) ſ. *Levizzari* Istoria della Valtellina p. 26, und das große Werk von Quadrio.

Der religiöſe Cultus dieſer Völker ſcheint derſelbe geweſen zu ſeyn, den die Gallier hatten d).

Haller bemerkt ſehr richtig e), "die Religion der Helvetier litt bey ihrer Unterwerfung nicht wenige Veränderungen. Sie wurde mit griechiſchen und römiſchen Gebräuchen und Fabeln vermiſcht, und aus der einfachen Celtiſchen, in eine celtiſch-römiſche Religion zuſammen geſchmolzen. Wodan, Leulin, Es, Hertha, Freia, Jupiter, Apollo, Mars, Luna, Venus, Epona, Aventia u. ſ. f. wurden durcheinander geworfen, und unter dieſen und anderen Namen und Zunamen verehrt." Was wir davon wiſſen, beſteht größtentheils in antiquariſchen Vermuthungen: man muß ſich daher ſo viel als möglich an Denkmäler halten.

Die Sonne war eine Gottheit, die von beynahe allen heidniſchen Völkern angebetet wurde f). Man nannte ſie auch *Belen*, *Belin*, oder *Belenus*, *Belinus*, ein Wort, welches "König, Haupt der Welt" bedeutet.

Bey den Helvetiern findet man zwar keine Denkmäler, welche ihre Anbetung unter dieſem Namen beweiſen; aber ein nicht weit von Lauſanne gelegener Eichenwald führt doch den Namen "Sauvabelin" den man gewöhnlich durch "*Silva Beleni*" erklärt g).

Es iſt eine Frage, welche vielleicht immer unent-

d) ſ. J. *Martin* de la religion des Gaulois. Paris 1727. 4. und *Schedius* de diis Germanorum. Halae 1728. 8.

e) Helvetien unter den Römern. B. 1. p. 14.

f) ſ. *Keysler* diss. de cultu solis §. 5. und *Wächter* Glossar. Germ. "Sonne."

g) ſ. *Ruchat* dissertation sur les noms des principeaux lieux de la suisse. — *Gregorius* Turon. de Glor. Confess. C. 5. nennt einen Berg, *Mons Belenatensis*, und *Martin* Religion des Gaulois Liv. II. chap. 22 glaubt, daß dieſe Benennung vom Belenus abzuleiten ſey, welcher daſelbſt einen Tempel gehabt habe. Vergl. Dissertation du Baron *de Zur-Lauben*: Le soleil adoré par les Taurisques sur le mont Gotthardt 1782, worin mit großer Gelehrſamkeit erklärt wird, daß ſich unter den, von dem berühmten A. F. Gori im Museo fiorentino beſchriebenen geſchnittenen Stei-

ſchieden bleiben wird, ob die Helvetier das Land ſchon bewohnt fanden, als ſie ſich darin niederließen. In dieſem Falle würden die Namen der Oerter celtiſch ſeyn. Waren ſie aber die erſten Bewohner deſſelben, ſo ſind jene Namen galliſchen Urſprungs, und erſt ſpäter in die lateiniſche Sprache überſetzt worden. Auch darf man nicht unbemerkt laſſen, daß alle jene Völker, ſowohl Gallier als Germanen, Allemanen, Teutſche, vor der Ankunft der Römer keine Tempel hatten, ſondern ihre Gottheiten in Wäldern und auf Bergen u. ſ. w. anbeteten. Belenus war die vornehmſte Gottheit von Aquileja h).

Einige Schriftſteller wollen den Belenus für die Sonne, und zu gleicher Zeit für den Apollo angeſehen wiſſen: andere behaupten, daß die Anbetung der Sonne erſt unter dem Heliogabalus bey den Helvetiern eingeführt worden ſey, welche jedoch ſchon längſt unter ihnen bekannt war i).

Erſt im Jahre 1739, und nicht früher ward die Lauſanner Inſchrift in der Gegend entdeckt, wo vormahls jene alte Stadt gelegen war k). Sie galt der Ehre der Sonne, dem Genius und dem Monde l).

nen des Großherzogs von Toscana, im zweyten Bande der Gemmen, Tab. XIV. N. 1. p. 36 eine, mit Strahlen umgebene, auf dem Gipfel eines hohen Berges ſtehende Figur mit dem Worte TAVRIS befinde, welches Wort die Taurisci, oder die Völkerſchaft bezeichne, deren Hauptſtadt Tauricum, das heutige Zürich geweſen ſey, und daß durch dieſe Figur nichts anderes als das Bild der Sonne dargeſtellt werde, welche jene Völkerſchaft auf dem Gotthard angebetet habe

h) S. *de la Torre*, Biſchof von Adria, *de Beleno*, und *Muratori* Thesaurus Inscript. XXIV.

i) *Plantini* Helvet. Ant. p. 60.

k) Lauſanne, Lausanium, iſt von den Galliern erbaut worden, und lag in der Gegend des heutigen Vidy. Es hatte mehrere Namen, nämlich Arpentina, Arpentras oder Carpentras. *Willemann* de rebus Helvet. p. 31. nennt ſie fälſchlich Lousodunum: "das alte Lausonium" von einem angeſehenen helvetiſchen Schriftſteller unrichtig Lousodunum benannt, lag ganz nahe am See, in der Gegend des jetzigen Dorfes Vidy, ſüdweſtwärts von Lauſanne. Vergl. von Haller Helvetien unter den Römern. Band 2. p. 215.

l) S. *Loysii de Bochat* dissertatio de lapide antiquo, in

Der Sol invictus der Römer war gewiß Mithras, deſſen Verehrung ſich im Orient und Occident ausbreitete, und hier in Gallien, Germanien und Helvetien m) Apollo. Aus dem, was vorhin von der Sonne geſagt worden iſt, ergiebt ſich, daß viele Mythologen den Apoll und die Sonne für eine und dieſelbe Gottheit hielten. Indeſſen hat Philipp de la Torre n) das Irrige dieſer Meinung gezeigt, die ſpäterhin von verſchiedenen Alterthumsforſchern, und neuerlich von Visconti angenommen worden iſt, obgleich Macrobius o) unter den Alten und Cuper p) und beſonders Wächter q) unter den Neueren Alles geſammelt haben, um das Gegentheil zu beweiſen r), nämlich daß Sol und Apollo nicht als eine und dieſelbe Gottheit gelte.

loco ubi quondam Loussonna fuit offosso. Der Grund, warum Hottinger nicht ſagen konnte, daß die Sonne unter dem Namen Sol von den Helvetiern angebetet worden ſey, liegt darin, daß die Inſchrift zu ſeiner Zeit noch nicht entdeckt war. Sie befindet ſich gegenwärtig in dem Gebäude der Regierung zu Lauſanne. Eine genaue Copie derſelben nach Hallers Helvetien T. 1. p. 181 iſt die folgende:

SOLI. GENIO. LVNAE
SACRVM. EX. VOTO.
PRO. SALVTE. AVGVS
TORVM. P. CLOD. CORN.
PRIMVS. CVRATOR. VIKA
NOR. LOVSONNENSIVM . . . .
IIIIII. VIR. AVGVSTAL. C. C. R
CONVENTV. HEL. D. S. D

m) Außer den unzähligen Aahandlungen über die Verehrung des Mithras ſehe man *J. G. Eichhorn* de Deo Sole invicto Mithra etc.

n) Dissertatio de Beleno. Vet. Aquilejens. Deo etc. ap. Monument. Vet. Antii. Romae 1700. 4.

o) Saturnal. lib. 1. c. 17.

p) ſ. Harpocrates etc.

q) ſ. Glossarium Germ. Verbo Sonne.

r) Francesco Bianchini storia universale p. 397. "Wenn er (Apollo) die Sonne iſt, das heißt ein, durch Zuſammenmiſchung aller Götter noch mehr als das corinthiſche Erz zuſammengemiſchter Gott; warum bilden ſie ihn, möchte ich ſa-

Wo Caeſar vom Apollo ſpricht s), bemerkt er, daß die Gallier gleiche Vorſtellungen mit anderen Nationen davon gehabt, und ihn als die Gottheit angeſehen hätten, welche Geſundheit wieder gab und erhielt, und vor Krankheiten ſchützte.

Zu Megalopolis befand ſich eine Statüe der Sonne unter dem Namen Soter, in der Nähe einer Satüe Appollos, wahrſcheinlich um zu zeigen, daß beyde nicht für eine und dieſelbe Gottheit gehalten wurden t).

Daß Apollo auch von den Helvetiern, wenn nicht ſchon früher, doch gewiß ſeitdem die Kaiſer auch über die Schweitz herrſchten, verehrt worden iſt; davon geben verſchiedene entdeckte Monumente den deutlichſten Beweis u).

Auf dem in Vindoniſſa dem Kaiſer Veſpaſian errichteten Triumpfbogen ſieht man Apoll, Mars und Minerva vereinigt v): und in Genf befinden ſich Inſchriften, welche auf Apollo anſpielen w). Nach einer alten Sage ſoll die Kirche des H. Peters in Genf auf dem Grunde eines Apollo-Tempels erbaut worden ſeyn, und bey einer Ausgrabung in der Nähe derſelben hat man wirklich eine Apollo-Maske gefunden x). Ritter ſpricht in

gen, und verbilden ihn, wenn ſie ihn in ſich ſelbſt wieder auflöſen? So zeigt ihn Macrobius unter den Alten, und Cuper im Harpocrates unter den Neuern."

s) De Bello Gallico Lib. VI.

t) ſ. Pauſanias. Arcad. Cap. 31.

u) In Wiflisburg wird in der Capelle der S. Maria Magdalena noch jetzt eine Inſchrift aufbewahrt, in welcher des Apollo's gedacht iſt. — ſ. Hottinger Helvetiſche Kirchengeſchichte. Lib. I. §. 22. — *De Bochat* Memoire crit. Tom. II. Memoire X. p. 379. — *Wild.* Apologie pour la ville d'Avanche p. 214.

v) ſ. *L. de Bochat* l. c. T. 1. p. 489.

w) ſ. *Spon* hiſt. de Genève. T. 2. p. 308.

x) ſ. Mercure Suiſſe. Novembr. 1742. Dieſer angebliche Apollokopf, der noch in Genf zu ſehen iſt, gab Veranlaſſung zu einer

in dem Memoire abregé etc. p. 11. von einem ſchönen Karnies mit erhobenen Greiffen und Candelabern (es iſt auf der 8ten Kupfertafel abgebildet), welches wahrſcheinlich auch ein Fragment eines Apollo-Tempels iſt.

Luna. Cäſar ſagt zwar nicht ausdrücklich, daß der Mond von den Galliern verehrt worden ſey, aber er nennt auch überhaupt nicht alle ihre Götter, und fügt nur hinzu, daß die Germanen den Mond verehrt hätten. Alles was die Anbetung des Mondes bey den Galliern betrifft, hat D. Jacques Martin geſammelt y). Inzwiſchen iſt ein großer Theil der angeführten Denkmäler aus ſpäteren Zeiten, als die Eroberung Galliens durch die Römer geſchah, und ſie können mithin entweder von den Römern ſelbſt, oder von römiſch gewordenen Galliern herrühren.

Plutarch führt an, daß die Celten oder Gallier die Diana anbeteten. Da wir wiſſen, daß Marſeille, wo man noch eine Menge Münzen mit dem Kopfe der Diana auf der einen, und auf der andern einen Löwen mit der Umſchrift "*ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ*" findet, von einer Colonie der Phoceuſer gegründet worden iſt; ſo erhält die Verſicherung Strabo's noch mehr Gewicht, daß dieſe Colonie den Dianen-Dienſt nach Gallien mit ſich genommen habe z). Auf dieſe Weiſe konnte er, noch vor den Kriegen gegen Cäſar von Marſeille aus zu den Helvetiern übergegangen ſeyn.

einer Abhandlung von *Morus* "de Sole et Scuto Genevensi." ſ. *Spon* Hist. de Geneve Tom. II. p. 326. — Eclairciſſement sur une tête d'Apollon, que l'on voit sur l'un des murs de l'Eglise de St. Pierre de Geneve im Journal Helvetique 1745. Novembre p. 395 — 420. Der Verfaſſer iſt *Baulacre*.

y) De la religion des Gaulois. Paris 1727. 4. Livr. IV. Chap. XIII — XIX.

z) ſ. *Spon* Misc. p. 349.

Andere Schriftſteller, wie wir bald ſehen werden, behaupten, daß Iſis, Diana und Luna eine und dieſelbe Gottheit ſey a).

Iſis und Iſisdienſt hatte ſich von Egypten über Afrika, Aſien und Europa verbreitet. Auch in Helvetien waren ihr zu Ehren mehrere Tempel errichtet worden, und noch gegenwärtig führt ein Berg bey Ottenbach in der Nähe von Zürich den Namen Iſſemberg b). Der Archidiaconus Otto c) behauptet, daß Iſis von den Helvetiern und vorzüglich von den Tigurinern verehrt worden ſey.

Die Ruinen auf dem Iſſemberge d) zeigen unverkennbar, daß daſelbſt ein Tempel geſtanden habe. Auch ſoll die Kirche des h. Sigismund in St. Morizen e) ein Iſistempel geweſen ſeyn. Noch mehr, man weiß, daß unter dem Kaiſer Nerva ein Einwohner zu Baden (vir aquensis) der Iſis einen Tempel zu Oberbaden f) (Aquae Thermae Helveticae) errichtete. Guillimann, Plantin und J. J. Hottinger haben dieſes Monument beſchrieben, aber höchſt unvollſtändig. Eine treue Copie desſelben ſoll die folgende ſeyn, welche die Herausgeber des zu Zürich gedruckten Journals bekannt gemacht haben.

DEAE ISIDI TEMPLVM A. SOLO.
L..(*a*) ANVSIVS MAGIANVS

a) ſ. *Apulej.* Metamorph. Lib. XI. und *P. Fabri* Semestr. Lib. III. c. 3.

b) ſ. *Jo. Hottinger* Antiq. Germ. Turic. p. 551.

c) ſ. Nachricht von den Alterthümern zu Kloten. S. 31.

d) Man bemerkt noch, daß dieſer Tempel 85 Fuß lang und 55 Fuß breit geweſen iſt. ſ. Breitinger von den Alterthümern der Stadt Zürich. p. 18.

e) St. Morizen — fanum St. Mauritii, eine Landvogtey in dem untern Wallis. Urſprünglich hieß der Ort Agaunum, auch Tarnada.

f) Altes und Neues aus der gelehrten Welt. p. 685. — *Luys de Bochat* l. c. Tom. II. p. 390.

DE SVO POSVIT VIR AQVENSIS. B(b)
AD CAIVS TEMPLI ORNAMENTA
ALPINIA ALPINVLA CORICVNX
ET PEREGRINA FIL. XC c DEDE
RVNT. L. D. D. VICANORVM g).

In der angeführten Stelle führt Bochat eine Menge Vermuthungen an, welche die Einführung des Iſisdienſtes bey den Römern betreffen: ob er den Helvetiern ſchon vor der Herrſchaft der Römer über das Land bekannt geweſen ſey; ob ſie die Iſis als den Mond angebetet hätten, und hier läßt er ſich vorzüglich weitläufig darüber aus, was ſchon anderswo bemerkt iſt, daß die alten Helvetier ihre Götter nicht in Tempeln, ſondern in Wäldern, auf Hügeln und Bergen, und an Seen verehrten; daß die Vorſtellung ſie in Tempel einzuſchließen, durch die Römer in dieſen Gegenden eingeführt worden ſey, und ſchließt damit, daß die Gallier, Helvetier und Germanen erſt von den Römern gelernt hätten, ihren Göttern Tempel zu errichten.

Auch Apis ſoll, wie Einige glauben, von den Helvetiern verehrt worden ſeyn, und daher müßte ein, nicht weit von Solothurn gelegener Wald, das Attis-Holz genannt, vielmehr das Apis-Holz heißen h). Aber Apis und die Sonne ſind Eins i).

Daß auch der Deus Silvanus dort verehrt worden ſeyn muß, ergiebt ſich aus einer Inſchrift in Genf k), in welcher bemerkt iſt, daß ein Helvetier, Marcus Aurius oder Arrius, zum Wohl der Schiffenden dem Deo Silvano eine Säule errichtet habe; und von Haller l),

g) *de Haller* l. c. Tom. 1. p. 15. ſetzt ſtatt des L(*a*) ein T, in der dritten Zeile läßt er das B(*b*), in der ſechſten das XC(*c*) aus.

h) *Hottinger* l. c. P. 1. p. 17.

i) ſ. *Lehmann* de Serapide Aegyptiorum Deo. §. I—VII.

k) ſ. *Spon* Hist. de Genève. T. 2. p. 374.

l) Helvetien unter den Römern, B. I. p. 25.

wo er von den, durch die römiſchen Legionen erbaueten Heerſtraßen ſpricht, führt in jener Hinſicht folgende in dem Hauſe eines Herrn Levade in Lauſanne befindliche Inſchrift an:

DEO SILVANO
ESPER. VRSVLVS
BENEF. LEG. XX.

Als man im Jahre 1779 zu Vevey den Grund der Kirche St. Clara aufgrub, entdeckte man einen, dem Silvan, dem Gott der Wälder und der Hirten, geweihten Altar.

Auch die Nymphen wurden als Waſſergottheiten von den Helvetiern verehrt, und ihnen mehrere Altäre errichtet m).

Eben ſo findet man Inſchriften zu Ehren des Jupiter Paennin n) (nicht Pennin, wie der Namen zuwei-

m) ſ. Hottinger helvetiſche Kirchengeſchichte. T. 1. P. 1. p. 47.

n) Als Varro mehrere helvetiſche Völkerſchaften unterjocht hatte, ſetzte er dem paeniniſchen Jupiter zu Ehren die nachſtehende Inſchrift auf die höchſte Spitze des von ihm benannten Summi Penini (Sanct Bernhards-Berges):

IOVI. O. M.
GENIO LOCI
FORTVNAE
REDVCI
TERENTIVS VARRO
DEDIC.

Eine ähnliche iſt an der Brücke zu Patterlingen im Berner Gebiet:

IOVI. O. M.
GENIO LOCI
FORTVNAE
REDVCI. D. AP.
PIVS AVGVS
TVS DEDIC.

und die folgende im Rathhauſe zu Milden (Minnidunum):

PRO SALVTE DOMVS DIV. N
I. O. M. IVNON. REGIN
ARAM. Q. AEL. AV. NVS. IIIII AVG
DE SVO ITEM DONAVD VICAN
MINNODVNENS. X. LCCL. EX

len geſchrieben wird). Viele dieſer Denkmäler vom St. Bernhard ſind nach Turin gekommen; andere zerſtreut, wie z. B. ſich einige auf Metallplatten bey dem Pfarrer von Liddes, d'Arbeley, (Canonikus von St. Bernhard) befinden, welcher behauptet, "daß Hannibal gerade auf dieſem Wege in Italien eingedrungen ſey, denn ein alter Schriftſteller (warum nennt er ihn nicht?) erzähle, daß er hier einen dem Jupiter gewidmeten Tempel angetroffen, daß die Bildſäule darin goldene Blitze in der Hand gehabt, daß er dieſe ſeinen Soldaten Preis gegeben habe, und daß eben dieſes der in Frage ſtehende Tempel ſey." Man glaubt, daß dieſer Tempel eben an der Stelle geſtanden habe, wo der heilige Bernhard im zehnten Jahrhundert das Kloſter auf dem Bernhards-Berge erbaute, welches unter dem Namen des Hospitiums oder des Hoſpitals von Sanct Bernhard bekannt, und eines der frommſten und nützlichſten Inſtitute für Reiſende jedes Standes und Geſchlechtes iſt.

In der gelehrten Diſſertation des Baron Zurlauben in Zug: "Sur le Dieu Penninus" ſind mehr als 20 Inſchriften aufgeführt, welche man unter den Ruinen des paenniniſchen Jupiter-Tempels auf dem Sanct Bernhard gefunden hat. Auch diejenige befindet ſich darunter, welche Heſſel im Theatr. inscript. p. 9 anführt,

QVORVM VSSVR. GYMNA-
SIVM INDERCI. TEMPOR
PER TRADVM EISDEM
VICAN DEDIT IN AEVM (aevum)
QVOD SI IN ALIOS VSSVS
TRANSFER VOLVERINT
HANC PECVN. INC. COL AVEN
TICENSIVM DARI VOLO
L. D. D. V. M.

ſ. Memoire abregé et Recueil de quelques Antiquités de la Suisse etc. par *Mr. Ritter*. Berne 1788. Vergl. von Haller Geſch. Helvet. u. d. Römern, T. II. p. 239. wo er die von Maffei und Muratori begangenen Fehler aufdeckt.

nämlich:

LVCIVS LVCILIVS
DEO PENINO
OPTIMO
MAXIMO
DONVM DEDIT.

In Helvetien wurden auch Bacchus o), Mars p), Apollo q), Neptun r), Herkules s), Minerva t) und Venus u) verehrt.

o) Fertili Baccho Oreo. S. Schmidt p. 49.

p) *Spon* Hist. de Genève. T. 1. p. 328. gedenkt eines Kloſters des h. Victor vor Genf, welches vor alten Zeiten ein Tempel zu Ehren des Mars, Jupiters und Mercurius geweſen ſeyn ſoll.

q) *Bochat* T. III. p. 543.

r) ſ. *Leti* historia Ginevrina. Bey dem Berner Thore zu Wiflisburg ſind von weißem und ſchwarzgrauem Marmor mehrere Delphine in Relief eingemauert: ſo ſieht man auch an der Wanne des Schloßbrunnens Meerkälber (Phocas) in Relief. Verſchiedene Gelehrte behaupten, daß es Bruchſtücke eines Karnißes ſeyen, und wahrſcheinlich zu einem Neptuns-Tempel in Aventicum gehört hätten. Am Genfer-See, der Stadt Genf gerade gegenüber, befindet ſich ein Felſen, welcher Ara Neptuni heißt. ſ. *Spon* hist. de Geneve. T. 1. p. 24.

s) ſ. *J. J. Rehzinger* de Hercule et eiusdem laboribus victoriosis et imagine in duobus lapidibus praetiosis Augustae Rauracorum inventis, exsculpta Basileae 1615. 4.

t) Das einzige Denkmal, worauf der Minerva gedacht iſt, befindet ſich in einem Schloſſe im Toggenburgiſchen, nämlich zu Iburg, oder Iberg. Man will, daß die Minerva der Römer eine und dieſelbe ſeyn ſoll, mit der Dea Snotra der Cimbern, oder der Taranis der Gallier. *Bochat* Memoire critiq. Tom. III. p. 424. gedenkt des Steines, worauf ſich die Inſchrift befindet:

MINERVAE AVG. . . .
L. CALLIDIVS P. F. PR. . . .
PALM— AR. C. V. IV. . . . .
QVADRAT AMIC. . . . .
ETC. SECVND. . . . .
PRO INCOLVM. . . . .
IN SODALI . . . . .
. . . .
. . . .

Der Ausdruck Minervae Augustae findet ſich auch auf einer Münze des Commodus bey Mediobarbus Num. Imp. Rom. Edit. Haverc. 1734. p. 255.

u) *Guler* Rhaet. p. 194. ſagt, daß bey St. Andreas, einer Kir-

Außer dieſen gab es auch eine Dea Aventia, einen Genius von Aventicum — v) den Genius des tigurini-ſchen Gaues w).

Die Göttin Aventia erhielt, als locale Gottheit, ihren Namen von der Stadt Aventicum, wie die Göttin Roma von der Stadt Rom. Rückſichtlich ihres Namens bemerkt von Haller in dem ſchon mehrmals angeführten Werke, im zweyten Bande auf der 256. Seite "daß „ſich ſchon viele Gelehrte die Köpfe zerbrochen, weil ſie „nicht recht errathen, vielweniger ausfündig machen kön-„nen, ob unter dieſer Göttin die Minerva, Veſta, Dia-„na und Teleas der Römer, oder aber Frea und Hertha „der Celten zu verſtehen ſey." Bochat glaubt, es ſey die Victoria, indeſſen beweiſen einige Inſchriften unbezweifelt, daß in Aventicum die Dea Victoria von der Dea Aventia verſchieden geweſen ſey x). Zu dem Beweiſe, wie ſehr Künſte und Wiſſenſchaften daſelbſt geblüht haben, möge die unten bemerkte Inſchrift hinreichen y).

che auf einem Berge unweit Era in der Grafſchaft Cleven, ein der Venus geweihter Tempel geſtanden habe, und man hat auch mehrere ganz kleine Statüen der Venus gefunden: eine zu Bellarde nicht weit von Solothurn (ſ. Müller's Ueberblick von Alterthümern, Heft IX. p. 7.); eine andere von Bronze (ſ. ebendaſ. Heft XII. p. 8.) und eine dritte, auch von Metall zu Zürich (ſ. ebendaſ. Heft XII. p. 3.)

v) ſ. *Bochat* Tom. II. p. 438. und Schmidt von Rossau Antiquités d'Avenche p. 15.

w) ſ. Brückner p. 1662 u. 1675.

x) v. *Wild. Marquard* Apologie d'Avenche p. 223. Es ſind folgende Inſchriften:

I.	II
DEAE VICTORIAE IVNIVS PRIMITIVS EX VOTO.	DEAE VICTORI AE SABIN. MARC. IA.

y) NVMINIB. AVG.
ET GENIO. COL. HEL

Nicht weit von Cleven, Clavenna, Chiavenna, einer Stadt von Graubünden (deren Namen von clavis, Schlüſſel, abgeleitet iſt, indem ſie einen Engpaß zwiſchen Lombarden und Teutſchland ausmacht) befindet ſich eine Kirche, Santa Maria della Rotunda, an deren Stelle vor alten Zeiten ein Tempel des Janus ſtand. Die benachbarten Ländereyen führen den Namen: "Pradegiana" (Prata Jani) Wieſen des Janus. Mehreres darüber findet man in den unten bemerkten Schriften angeführt z). Was überhaupt die in der Schweitz und der Umgegend gefundenen Alterthümer betrifft; ſo wird man darüber in dem berühmten Werke G. E. von Hallers, Bibliothek der Schweitzer-Geſchichte, 2te Auflage, B. 4. S. 92 — 130 ausführliche Nachrichten finden.

Es iſt ſchwer zu entſcheiden, zu welcher Zeit die chriſtliche Gottesverehrung in der Schweitz angefangen habe. Die Schwierigkeit wird dadurch noch größer, daß das Land durch die Reformation in zwey herrſchende Religionen, die catholiſche und die reformirte, getheilt worden iſt, und daß man da, wo in den Schriften beyder

APOLLINI SACR.
Q POSTVM. HYGINVS
ET POSTVM HERMES. LIB.
MEDICIS ET PROFESSORIB.
D. S. D.

Ueber die Alterthümer von Aventicum ſ. d'Anville notices sur l'ancienne Gaule p. 113 — 119. *Schmidt de Rossau* Antiquités d'Avanche. Berne 1760. und *Ritter* Mem. abregé etc. Berne 1788. Der letzte verbreitet ſich beſonders über die Künſte, und vorzüglich über die Baukunſt.

z) *Schedius* de Diis German. Synt. 1. c. 26. — J. J. Hottinger Helvet. Kirchen-Geſchichte. B. 1. Buch 1. — *Loys de Bochat* mem. critiq. sur l'histoire ancienne de la Suisse. Tom. II. Memoire X. p. 360. Des Dieux adorés par les Helvetiens p. 595. Addit. III. Ueber eine kleine zu Mury befindliche Statüe, welche nach der Meinung einiger Gelehrten die Göttinn Epone vorſtellen ſoll. Vergleiche Memoire XII. und *Calmet* itin. helvet. p. 141.

Partheien offenbare Erbitterung vorherrſcht, in dem Chaos der Streitigkeiten und der ſich widerſprechenden Meinungen ſehr ſchwer den Mittelweg auffinden kann, auf welchem man, ohne die Menge übernatürlicher Wunder zuzugeſtehen und zu glauben, doch nicht alle catholiſchen Legenden zu verwerfen braucht. Inzwiſchen dünkt mir, daß man alles erzählen könne, ohne von der einen oder der andern Seite das Gift und die heftige Erbitterung zu zeigen, mit welchen eine Menge ſchätzbarer und gelehrter Werke von achtungswerthen Gelehrten geſchrieben worden ſind. Das Gefühl eines unpartheiiſchen Leſers muß dadurch auf eine höchſt unangenehme Weiſe aufgeregt werden, wie ich ſelbſt häufig Gelegenheit gehabt habe, bey den Schriften der Catholiken und Reformirten zu empfinden!

Einige Schriftſteller wollen behaupten, daß ſchon Jünger der Apoſtel ſelbſt nach Helvetien gekommen wären. Von Haller a) ſagt: "das Chriſtenthum hatte ſich, vornämlich ſeit Conſtantin dem Großen, in Gallien ungemein ausgebreitet, und obwohl man keine ſicheren Nachrichten von dem Zuſtande desſelben hat; ſo iſt es doch ziemlich zuverläſſig, daß auch in Helvetien nicht wenige Anhänger und Bekenner des Evangeliums, wie auch Gemeinden, deren Vorſteher Biſchöfe, Episcopi, hießen, geweſen ſind." Nur zu Aventicum allein zählte man zwey und zwanzig Biſchöfe und Vorfahren des heil. Marius, welcher im 6ten und 7ten Jahrhunderte lebte, und den biſchöflichen Sitz von Aventicum nach Lauſanne verlegte b). Nach Joh. von Müller c) iſt das Chriſtenthum dem

a) Helvetien unter den Römern. Tom. 1. p. 290.

b) *Willimann* Helvetia, L. 1. c. 15. erklärt die Geſchichte der erſten helvetiſchen Biſchöfe, wegen der furchtbaren Verfolgungen des Chriſtenthums unter den meiſten römiſchen Kaiſern, wie unter Severus, Maximin, Decius ꝛc. für höchſt ungewiß und unſicher.

c) T. 1. p. 158.

allemanniſchen Theile Helvetiens um die Zeit Chlotars und Dagoberts auf die folgende Weiſe bekannt geworden. Mehrere Männer von vornehmer Geburt, aus dem nördlichen Theile Irlands, Erin, welches damals die Scoten bewohnten, verließen ihr Vaterland und kamen nach Gallien. Unter ihnen nennt man Columban, Gall, Magnoald und neun andere, welche daſelbſt ein Kloſter erbaueten, und die Einwohner in der Religion und im Ackerbau unterrichteten. Da ſie indeſſen genöthigt wurden, ihren Aufenthalt wieder zu verlaſſen, ſo erhielten ſie von dem Könige von Auſtraſien, Dietbert, die Erlaubniß, den chriſtlichen Glauben in dem deutſchen Helvetien zu verbreiten, und kamen darauf nach Arbon am Bodenſee, (das Itinerarium Antonini nennt den Ort arbor felix). Walafried im Leben des heiligen Gallus, wie auch Ratpert de casibus Monasterii St. Galli verſichern, daß, als im 7ten Jahrhundert chriſtliche Miſſionäre — alſo Columban und Gallus — dorthin gekommen ſeyen, das Chriſtenthum daſelbſt ſchon geblüht habe. Andere Schriftſteller wieſen dem h. Beatus oder Batt, der als Heide Suetonius geheißen haben, und aus einem vornehmen engliſchen Geſchlechte abſtammen ſoll, die erſte Stelle an. Man macht ihn ſogar zum Schüler des heil. Peters ſelbſt, und läßt ihn auf Befehl nach Helvetien reiſen, um das Chriſtenthum daſelbſt zu predigen. Er hielt ſich größtentheils im Argow, oder Ergoew, Argovia, oder dem Lande auf, welches Lucern, Unterwalden, Solothurn, Windiſch, Baden und andere benachbarte Gegenden in ſich begreift.

Als der heilige Beatus ſein Leben in der Einſamkeit beſchließen wollte, wählte er zu ſeinem Aufenthalte eine, von einem ſchrecklichen Drachen bewohnte Höhle, welcher nach den angeſtrengteſten Bemühungen dem Heiligen endlich weichen mußte d). Der h. Beatus lebte gegen 90

d) Die heilige und die weltliche Geſchichte, ſo wie die Mytholo-

Jahre, bis in das Jahr 112 unſerer Zeitrechnung. Seine Schweſter war die heilige Emerita, ſein treuer Gefährte Achates. Eine ſchöne Darſtellung der St. Beatenhöhle findet ſich bey J. Rud. Wyß Reiſe in das Berner Oberland. Bern, 1816. Band 1. S. 294.

Der heilige Lucius ſoll eine Krone in England, ſeinem Vaterlande, niedergelegt, und das Evangelium bey den Graubündnern gepredigt haben.

Die Häupter der ſo berühmt gewordenen Thebaiſchen Legion e) waren die heiligen Märtyrer Moritz, Victor und Urſus. Man darf aber auch die heilige Verena f) dabey nicht vergeſſen.

Auch der heilige Abt Fridolin zeichnete ſich aus, und man betrachtet ihn als den erſten Apoſtel von Glarus. Er war im Jahre 440 aus königl. Blute in Schottland entſproſſen, ward Prieſter, verwendete was er beſaß, zum Beſten der Armen, der Wittwen und der Waiſen, verließ ſein Vaterland und gieng nach Frankreich, wo er ſich ei-

gie und die Fabel ſind voller Erzählungen von vierfüßigen und geflügelten Drachen. ſ. *Leu* Lex. Tom. VI. p. 159. den Artikel "Drachen", woſelbſt auch einer alten Stickerey mit Drachen gedacht wird. — Joh. von Müller Band 1. p. 5. Note 25 bemerkt, daß ſich die Drachengeſchichte aus den ſchweizeriſchen Landſagen in Scheuchzers Alpenreiſen geſammelt finden, welche Sulzer abgekürzt und überſetzt hat.

e) Es iſt ſehr viel über die Thebaiſche Legion geſchrieben worden. — ſ. Hottinger helvet. Kirchengeſch. P. 1. p. 100 u. f. 211. — Le Sueur histoire de l'eglise ad ann. 297. — *Dubourdieu* Dissertat. sur le Martyre de la Legion Thebéenne. — De l'Isle defension du Martyre de la Legion Thebaique. — Briquet Vallesia christiana Cap. 2. u. 3. — Eclaircissement sur le martyre de la Legion Thebaique etc. par *P. de Rivaz.* Paris 1779. — von Haller Helvet. unter den Römern. T. 1. p. 260. — Aber der erſte war Gregorius Turonenſis. — Die geſammte Litteratur über die Thebaiſche Legion iſt in von Hallers Bibl. der Schweitzergeſchichte, Band 3. p. 511 u. f. geſammelt.

f) Eine ſchöne Anſicht der, unter dem Namen der h. Verena bekannten Einſiedeley ſteht in dem großen Tableau pittoresque de la Suisse. Planch. 140.

nige Zeit zu Poitiers (Pictavia) bey dem heil. Biſchof Hilarius aufhielt, und vom Könige Clodowich geliebt und vorgezogen ward. Von Frankreich begab er ſich nach Deutſchland, bekehrte in der Schweitz eine Menge Heiden zum chriſtlichen Glauben und errichtete auf dieſer Reiſe mehrere Capellen und fromme Anſtalten. Als er darauf in eine Rhein-Inſel, (Seckingen, oder Sancionum oder Sacconium genannt) kam, ward er von den wilden Bewohnern derſelben übel behandelt, kehrte nach Paris zurück, trug ſeine Klagen dem Könige vor, mit deſſen Genehmigung er die Inſel nebſt allen darauf haftenden Gerechtſamen dem Fridolin ſchenkte, und ein Kloſter darin erbaute. Er ſtarb daſelbſt im Jahre 514 g).

Zu Dagoberts Zeit lebte Germanus, ein vornehmer Mann von Adel, aus Trier, in der Einöde eines großen Thales im Salsgaue, welcher der erſte Abt von Münſter, nicht weit von Solothurn war, und im Jahre 666 ſtarb.

Im Thale Suſingen bebauete Imer mit ſeinem Knechte Albrecht einen ganz unartbaren Strich Landes, machte eine Reiſe in das heilige Land, und kehrte nach Suſingen zurück, wo er als Heiliger ſein Leben beſchloß.

Nicht weit von den Ruinen von Aventicum lebte ein burgundiſcher Edelmann, Marius, welcher an den Gränzen der Schweitz ein Gut beſaß. Im Sommer beſchäftigte er ſich mit dem Anbau desſelben, und im Winter verfertigte er Gefäße zum gottesdienſtlichen Gebrauche h). Er war Prieſter, beſaß einige wenige Kenntniſſe, ſchrieb eine Chronik und erbaute auf ſeinem Gute eine Kirche, welche ſpäterhin die Veranlaſſung zur Anlegung der Stadt

g) ſ. *Murer* etc. p. 69 u. f.

h) Ecclesiae ornatus vasis fabricando sacratis
Et manibus propriis praedia justa colens.
ſ. Grabſchrift bey dem Chron. Chartularii Lausann.

Peterlingen (Perliniacum oder Paternickum) gab. Marius ward im Jahre 581 Biſchof von Aventicum, von wo er den biſchöflichen Sitz nach Lauſanne verlegte. Er ſtarb im Jahre 593.

Unter Aventicums Trümmern lag die Aſche von 22 Biſchöfen begraben — aber das Waſſer durchdrang ihre Gräber i).

Nicht lange nach Marius, und wohl auch im ſechsten Jahrhunderte, ließen ſich zwey Brüder, Donat und Ramelene, (andere nennen ſie Romanus und Lapicinus) in einem öden Walde als Einſiedler nieder. Aus ihren Zellen wurden in der Folge zwey Klöſter, wovon das eine Romani Monasterium (oder Roman-Münſter) k), das andere Lacus Lapicini hieß. Sie verfielen beyde, wurden aber im Jahre 934 von Adelheid, der Tochter des Königs Rudolphs II. von Klein-Burgund wieder hergeſtellt.

Ruprecht oder Rupertus, ein Teutſcher von Adel, und Kriegsmann (Dux militum) begann gegen das Ende des ſiebenten Jahrhunderts den Bau des großen Münſters in Zürich auf ſeine Koſten. Ein Biſchof, Ahazelo, ſoll im Jahre 1104 in dieſem Münſter dem h. Ancratius einen Altar geweiht haben; man weiß aber nicht gewiß, ob er nicht Biſchof von Conſtanz war, und ich verweiſe deshalb auf die helvetiſche Kirchengeſchichte, B. 1. S. 607 u. f. An einem Thurme, welcher der Glocken- oder Ruperts-Thurm heißt, befindet ſich ſein Bild zu Pferde l). Nach anderen Schriftſtellern ſoll das oben genannte Münſter ein Werk Karls des Großen ſeyn. Wenn dieſes indeſſen auch nicht ausgemacht iſt, ſo hat dieſer letzte es

i) ſ. v. Müller Band 1. p. 150.

k) Jetzt iſt es eine der vorzüglichſten Bernſchen Landvogteyen in der Waat, und begreift die kleine Stadt Roman-Münſter, das Thal Lac de Joux ꝛc. ꝛc.

l) ſ. v. Müller Alterthümer u. ſ. w. Band 1. p. 5.

wenigſtens wieder hergeſtellt: man ſieht jetzt noch an einem anderen Thurme (dem ſogenannten Karls-Thurme) die ſitzende Statue deſſelben mit dem Schwerdte in der Hand m). Wenn jene Statue zu Pferde, ſo wie dieſe ſitzende, beyde in Relief, rückſichtlich der Zeichnung und der Ausführung auch noch ſo ſchwer und unbehülflich ſind; ſo ſind ſie doch gewiß aus einer viel ſpäteren Zeit. Auf einem anderen Basrelief iſt Karl der Große abgebildet, wie er dieſe Kirche dem h. Felix und der h. Regula weiht. Karl ſcheint viel Vorliebe für Zürich gehabt zu haben, und hielt ſich oft daſelbſt auf. Man zeigt noch ein Haus, worin er gewohnt haben ſoll, "zum Loch" genannt.

In einem anderen, von der Limmat benannten Theile der Stadt, iſt der Frauenmünſter von Hildegarde und Bertha, Töchtern des Königs Ludwig von Oſtfranken, erbaut worden n). An einem Schlußſteine im Gewölbe der Kirche bemerkt man ein Relief, auf welchem Ludwig ſeine Tochter Hildegard zur erſten Abtiſſin dieſes Kloſters einſetzt o) und am großen, im Jahre 1499 erbauten Portale der Kirche befindet ſich ein Hirſch, der anſtatt der zwey Geweihe, zwey brennende Kerzen trägt p). Im Kreuzgange des Kloſters iſt der Märtyrer Tod des h. Felix und der h. Regula in Relief abgebildet q).

Ein Graf Eberhard ließ nicht weit von Schafhauſen auf ſeinem Gebiete ein, dem Schutze des Erlöſers und aller Heiligen geweihtes Kloſter erbauen r).

m) ſ. Müller Alterthümer. B. 1. p. 2.

n) v. Müller Band 1. p. 207. Einige Geſchichtforſcher behaupten, daß dieſe Abtey im Jahre 838, andere im Jahre 853, und noch andere im Jahre 862 von Ludwig dem Teutſchen, und zwar zu Gunſten ſeiner Tochter Hildegard erbaut ſey.

o) ſ. Müller merkwürd. Alterthümer. p. 6.

p) Ebendaſ. Band 5.

q) Ebendaſelbſt. p. 4.

r) ſ. St. Salvators Zelle, Bernied praefiguratione Luit-

Der Biſchof Cariatho ſoll unter der Regierung des burgundiſchen Königs Guntram im Jahre 585 die Cathedralkirche des h. Peters in Genſ gebaut haben. Als Karl der Große gegen das Ende des achten Jahrhunders (773) dorthin kam, beſtätigte er alle Privilegien derſelben, und ließ ſeine Statüe von Stein auf das große Portal ſetzen s).

Unter einer Menge heiliger Männer, die ich mit Stillſchweigen übergehe, will ich nur einiger beſonders gedenken.

Der heilige Frobinus war im Jahre 1144 Abt des Stiftes Engelburg, errichtete mehrere Gebäude, und ließ das Kloſter mit einer Mauer umgeben. Unter dem Abte Heinrich I. brannte es im Jahre 1199 ab, und die Kirche und das heilige Geräthe wurden ein Raub der Flammen. Als Rudolph I. (Scherlieb) Abt ward, baute er alles mit ſo vieler Pracht wieder auf, daß man ihn mit einigem Rechte für den neueren Stifter hielt. Das Ganze ward unter einem ſeiner Nachfolger, Walther III. (von Cleve) zu einer ſo hohen Vollkommenheit gebracht, daß es im Jahre 1325 in Gegenwart der Königin Agnes von Ungarn vom Weihbiſchofe von Coſtanz, Johann von Montfort, feyerlich eingeweiht werden konnte.

boldi sui venerandi presbyteri, artis Architectoriae satis consulti. Aus Handſchriften des Kloſters. Noch bewundert man des Münſters gewaltige Säulen. Vergl. v. Müller B. 1. p. 339.

s) ſ. *Spon* histoire de Genève. An demſelben Portale ſieht men die Statue des Apoſtels Petrus mit folgender Inſchrift auf der Schulter: Petre amas me tu

Scis Dne qa Amo te
Et ego dico tibi
Pasce oves meas.

Aus dem nicht gothiſchen Character der Buchſtaben iſt zu ſchließen, daß dieſes Bild alt, und vielleicht aus Conrad II. Zeiten iſt, welcher den Bau endigte. ſ. *Spon* l. c. T. II. p. 391.

Der heil. Nazarius ſoll ein Schüler des heil. Petrus geweſen, und von ihm zur Verbreitung des Evangeliums nach Genf geſchickt worden ſeyn, welches noch zum Allobroger Lande gehörte, deſſen Hauptſtadt Wien war. Gewiß iſt es, daß bey der Kirchenverſammlung zu Aquileja im Jahre 381 ein gewiſſer Diogenus oder Diogenes als *Episcopus Genuensis* vorkommt, den viele für den erſten Biſchof von Genève halten, andere aber unter die genueſiſchen Biſchöfe ſetzen t).

Von dem heiligen Lupicius und Romanus habe ich ſchon geredet: das Weitere ſehe man bey Murer u) und Wild v).

Nachrichten über den heiligen Memmolinus w), und über den heiligen Pirminius, der im achten Jahrhunderte nach der Schweitz kam, finden ſich bey Mabillon x): über den heiligen Severinus bey Murer y). Der heil. Hermagoras ſoll das Chriſtenthum im Veltelin z) gepredigt haben. Rückſichtlich des heil. Germanus, des erſten Abts des Kloſters Grandis Vallis im Münſterthal, des h. Ulrichs a), der h. Wiborada b) und des h. Wolfgang c), welche

t) ſ. *Spon* hist. de la ville de Génève. T. 1. p. 36. — Gallia Christiana. T. II. p. 594. — De la Chiesa Hist. Fedem. Ch. 46 u. ſ. w.

u) *Murer* helv. S. p. 170.

v) *Wild* Apologie pour la vieille Ville d'Avenche p. 126 u. f.

w) *Murer* l. c. p. 156.

x) Annales Benedict. T. II. u. *Murer* l. c. p. 119.

y) *Murer* l. c. p. 68.

z) ſ. *Quadrio* Dissertazioni critico storiche della Valtellina. Milano 1755. T. I. II. III. 4to. — *Gulen* Rhaetia lib. VI. — *Lavizzari* Memorie storiche della Valtelina. — *Sprecher* Pall. rhaet. lib. X. — Histoire de la Valtelina etc.

a) Helvetia sacr. p. 233 — 245.

b) Ib. p. 215. — *Mabillon* Annal. Ord. Bened. Saec. V. Praefatione p. 87 etc.

c) *Murer* Helvetia Sacr. p. 262. — Einſiedler Chronik p. 80.

welche alleſammt das Chriſtenthum in der Schweitz und den benachbarten Ländern zu verbreiten ſuchten, verweiſe ich auf die unten angeführten Schriftſteller, und will nur noch ein Paar Worte vom h. Gallus hinzufügen.

Sanct Gallus d) war um das Jahr 529 in Schottland aus vornehmem Geſchlechte geboren, und verlebte ſeine Jugend in einem irländiſchen Kloſter. Als er zum Prieſter geweiht war, begab er ſich in Columbans Geſellſchaft nach Frankreich, und von da nach Tucconia, einem Orte in der Schweitz. Hier bekehrten beyde viele Eingeborne zum chriſtlichen Glauben. Als aber Gallus die Tempel der Heiden verbrannte, und die Bilder derſelben in den See warf e), wurden ſie von den Eingebornen verfolgt, und begaben ſich nach Arbon am Bodenſee, woſelbſt früher die Römer eine Niederlaſſung gehabt hatten. Späterhin predigte Sanct Gallus das Evangelium zu Bregentz, und ließ ſich, nachdem er mehrere Reiſen gemacht hatte, in einem einſamen Walde nieder. Als man ihn zum Biſchofe machen wollte, ſchlug er dieſe Ehre aus, und man erwählte auf ſeinen Vorſchlag Johannem Diaconum zum Biſchofe von Conſtanz f). In jenem

d) Ueber die Zeiten des h. Gallus bis zu dem h. Othmar ſehe man *Walafried* vit. Sti Galli lib. II. c. 11. Aus Othmars Zeiten hat Stumpf bis auf ſeine eigene Zeit (1594) ein Verzeichniß von 60 Aebten geliefert. Vergl. *Retpertus* de orig. et diversis casibus Mon. Sti Galli. c. 1. ſo wie auch *Goldast* H. rer. Allem. und *Mabillon* Annal. Ord. Bened. T. II. und *Metzler* de viro illust. Sto. Gallo.

e) S. *Glareani* diss. Helvet. p. 39. *Strabo* de vita St. Galli lib. 1. c. 4. Dieſer *Strabo* oder *Strabus* hieß eigentlich *Walafried*, und erhielt jenen Namen, weil er ſchielend war. Er lebte im IX. Jahrhundert, und hat unter andern auch ein Leben des h. Gallus geſchrieben. ſ. *Mabillon* notae ad Strabonem de Vit. St. Galli T. 1. c. 22. 11. 1. und Annales Benedict. Sec. IV. p. 1. praef. p. 198.

f) Ueber Conſtanz ſehe man *P. Teupert Neugart* Sanblasischen Germania sacra.

Walde baute er eine Kirche und das Kloſter Appenzell g); ein Fieber endigte in der Gegend von Arbon im Jahre 624 ſein Leben h).

Mich noch weiter über die Menge der Märtyrer, Biſchöfe, Aebte und heiligen Frauen zu verbreiten, welche den chriſtlichen Glauben in der Schweitz, und in den benachbarten Ländern auszubreiten ſuchten, ſcheint mir um ſo unnöthiger zu ſeyn, da man die Literatur derſelben in von Haller's Bibliothek B. 3. S. 501. ſelbſt nachſehen kann.

Die Kirchen zu Baſel, Genf und in Wallis ſollen ſchon im fünften Jahrhunderte Biſchöfe gehabt haben i). Der Urſprung der Baſeler Kirchen liegt im Dunkeln. Nach der Meinung einiger Schriftſteller ſoll ſchon der h. Maternus vom Apoſtel Petrus nach Gallien und Germanien geſchickt worden ſeyn, was man auch vom h. Beatus erzählt. Der erſte Biſchof der Rauracher (Episcopus Rauricorum) ſoll im Jahre 238 der heilige Boutalus geweſen ſeyn. Die Stadt Baſel iſt bekanntlich die größte Stadt in der Schweitz; ihr Urſprung iſt indeſſen völlig

g) ſ. Hottinger Kirchengeſchichte. B. I. p. 253. und an andern Stellen.

h) Appenzell erhielt ſeinen Namen von einer Capelle, welche St. Gallus im ſiebenten Jahrhundert daſelbſt erbaute, als ihm der fränkiſche König Sigibert das Land geſchenkt hatte. Anfangs hieß es "Aebten-Zell", weil viele der erſten Aebte von St. Gallen daſelbſt wohnten. Im Jahre 1069 erbaute der Abt Nolpertus I. von St. Gallen daſelbſt eine ſchöne und große Kirche zur Ehre des h. Mauritius, die ſpäterhin, im Jahre 1253, mit Bewilligung des Pabſtes mit St. Gallen vereinigt wurde. Sie ward im Jahre 1560 ein Raub der Flammen, aber bald wieder aufgebaut und mit vielen Reliquien bereichert.

i) Der größte Theil der Schweitzer Städte verdankt ihre Entſtehung den Klöſtern und Abteyen, um welche ſich Arbeitsleute und Künſtler ſammelten, und auf dieſe Weiſe nach und nach Ortſchaften bildeten, die zu Klöſtern und Abteyen gehörten, in deren Beſitz ſich nachher die Geiſtlichkeit zu ſetzen ſuchte, ſo wie ſie ſich der Regierung derſelben anmaßte.

unbekannt. Nach alten Chroniken ſoll ſie ſchon im dritten Jahrhundert von den Allemannen zerſtört worden ſeyn. Ammianus Marcellinus k) bemerkt, daß der Kaiſer Valentinianus II. gegen das Ende des vierten Jahrhunderts in der Nähe von Baſel eine Landwehr, Burg, oder vielmehr einen Thurm, gegen die Einfälle der Allemannen, habe erbauen laſſen, der von den Einwohnern Robus genannt worden ſey. Wer die biſchöfliche Kirche oder den Dom daſelbſt zu bauen angefangen habe, weiß man nicht; als er aber in Verfall gerathen war, ließ ihn der Kaiſer Heinrich II., deſſen Statüe, an der Seite nach dem Rheine zu, noch zu ſehen iſt, im Jahre 1010 mit zwey Thürmen prächtig wieder herſtellen, und im Jahre 1019 in ſeiner Gegenwart einweihen.

Aus dem Kloſter St. Gallen iſt eine bedeutende Anzahl, ſowohl wegen ihres heiligen Lebenswandels, als wegen ihrer Wiſſenſchaften und Künſte berühmter Männer hervorgegangen. Unter ihnen darf ich den Beatus Tutelo oder Tutilo l) nicht mit Stillſchweigen übergehen, der als Jüngling von edlem Geſchlecht in das Kloſter St. Gallen kam, und ſich in der Folge als Benedictiner einkleiden ließ. Er legte ſich eifrig auf Wiſſenſchaften und Künſte, zeichnete ſich in der Malerey m), Dichtkunſt, Be-

k) Histor. lib. XXX.

l) ſ. Hottinger Kirch. Geſch. B. 1. p. 485 und an anderen Stellen: er nennt es "ein unvergleichliches Ἀναγλύπτης.

m) "Hortmolus, noch bey Leben Abts Grimaldi, hat die ganze St. Gallen Kirch, und erſtlich zwar das Grab dieſes h. Abts, und das Gewölb hinder ſeinem Altar, hernach auch die Mauren inne und außen dem Chor mit Gold und ſchönen Gemählden geziert. ſ. *Retp.* c. 9. 10.

"Tutilo war der berühmte Münch zu St. Gallen, ein fürtrefflicher Mahler und Bilder-Stecher, (Eiſelirer) welcher ſowohl äußert als innert dem St. Galliſchen Kloſter ſeine Bilderkunſt trefflich geübt: dann in St. Otmahrs Kirche zu St. Gallen war St. Gallen Altar umgeben mit Kupfer, in wel-

redſamkeit, Aſtronomie n), Muſik, Bildhauerkunſt, und durch Kenntniß mehrerer Sprachen beſonders aus. Auch ſoll er ein "fürtrefflicher Kupferſtecher" (Caelator) geweſen ſeyn, und in Metz eine Madonna gemahlt haben, bey welcher Arbeit ihm die heilige Jungfrau ſelbſt geholfen hatte, wie man aus der Unterſchrift unter dem Bilde abnehmen konnte: Hoc panthema pia depinxerat ipsa Maria o). Tutilo ſtarb im Jahre 896. Hortmut oder Hortmot ward bereits im Jahre 872 zum Abte von St. Gallen erwählt. Er ſchmückte die Kirche mit vielen hiſtoriſchen Gemälden, errichtete einen neuen Thurm, ließ mehrere Handſchriften von Evangelien, Briefen des N. T. und Pſalmen mit Decken von Gold, Silber und Elfenbein verſehen, und ſchrieb eine Menge Handſchriften ſelbſt ab, oder ließ ſie abſchreiben. Unter dem im Jahre 933 erwählten Abte Thielo ereignete ſich im Jahre 937 eine Feuersbrunſt, welche einen großen Theil des Kloſters in Aſche legte.

Immo oder Hymnus ward im Jahre 983 zum Abt erwählt, und verſchönerte die Kirche mit vielen Gemälden und mit gottesdienſtlichen Gewändern, auf welchen hiſtoriſche, aus der h. Schrift genommene Gegenſtände geſtickt waren, ſo wie auch mit Bildern und anderem Schmucke p) mit folgender Inſchrift: Hoc Abbas Immo picturis compsit et auro. In der Kirche des h. Othmars befand ſich folgende Inſchrift von ihm:

chem St. Galli Leben ſchön ausgeſtochen (ciſelirt) war, und dieſes ſoll Arbeit von Tutilo ſeyn." ſ. Stumpf Lib. 5. C. 5.

n) Meſſingene aſtronomiſche Tafeln rühmt Stumpf am angef. Orte ihrer Kunſt wegen ungemein.

o) Andere leſen caelaverat ſtatt depinxerat, weil die Arbeit auf einer goldenen Tafel ausgeführt war. ſ. Ekhard jun. cap. 3., welcher ſagt, daß dieſe Arbeit in Mainz im Sanct Albans Kloſter zu ſehen ſey.

p) ſ. Bure c. 1.

Hanc Othmare domum, tuus Immo ornavit et auxit.

Auch ſein im Jahre 991 erwählter Nachfolger, Ulrich I. oder Wuolrich trug zur Verſchönerung der Kirche viel bey, und ließ eine dem heiligen Grabe ähnliche, an goldnen Zierrathen und ſchönen Gemälden reiche Capelle erbauen. In dieſer Capelle war rechts die Himmelfahrt der Jungfrau Maria, und links der h. Johannes. Der Abt Mangold ließ im Chor, außer anderen Zierrathen, auch den Stammbaum Chriſti erneuern, und das jüngſte Gericht mahlen q).

In den früheren Zeiten befand ſich in den Kirchen, Hauptkirchen nnd Baſiliken nur ein Altar; im ſechsten Jahrhundert aber wurden mehrere Altäre gebräuchlich r), und namentlich, um nur einige, die Schweitz betreffende Beyſpiele anzuführen, in St. Gallen s), in der Reichenau t) und im Jahre 1062 zu Coſtanz u). Es iſt natürlich, daß mit der Menge der Altäre auch der Luxus, den man damit trieb, ſich vermehrte. In St. Moritz war ein ganz mit gediegenem Golde bedeckter Altar v); die Aebte von St. Gallen, und unter ihnen Immo, wie bereits bemerkt iſt, ſchmückten die Kirche mit Elfenbein, ließen die Kanzel vergolden, und die zu dieſem Zwecke verfertigten Arbeiten der Mönche ſelbſt, übertrafen oft rückſichtlich der Kunſt die koſtbare Materie, aus der ſie gearbeitet waren w). Es gab unzählige von gediegenem Golde, oder vergoldetem Silber gearbeitete Crucifixe, die mit

q) ib. Cap. 2. und c. 8.

r) v. *Mabillon* hist. ord. Bened. T. 2. Praef. §. 77. u. Sec. V. praefat. §. 98.

s) vid. *Bure.* c. 2.

t) ſ. Lang p. 390. 6. n. 5.

u) ib. p. 624. u. *Mure* p. 624.

v) ſ. Hottinger Kirchengeſch. T. I. p. 643.

w) vid. *Burcard* c. 1.

koſtbaren Steinen beſetzt waren, und von einem ſolchen Crucifix, welches ſich im Jahre 1197 zu Engelberg befand, erzählt man die Fabel, daß ein Carfunkel daran befindlich geweſen ſey, welcher des Nachts einen ſo hellen Schein von ſich gegeben habe, daß man dabey habe leſen können x).

Auch in den kirchlichen Kleidungen und Gewändern ward eine große Pracht ſichtbar: ſie waren gewebt, mit Gold und Silber geſtickt, und mit den köſtlichſten Perlen und Edelſteinen beſetzt y), und der mehrmahls erwähnte Abt Immo ließ ſogar in eine Caſula z) die Geſchichte der Himmelfahrt, nach Einigen in Gold ſticken, nach Anderen mit Gold einwirken a).

Nicht geringer war die Pracht der goldnen, mit Edelſteinen beſetzten Kelche, die in den früheſten Zeiten nur von gebrannter Erde verfertigt wurden. Der Biſchof von Augsburg, Adelbert, kam im Jahre 908 nach St. Gallen, und opferte dem Altare einen mit Gold und köſtlichen Steinen gezierten Kelch von "Onichelſtein" (Onix), und eine mit Edelſteinen beſetzte Patena b). Der Biſchof von Conſtanz, Ulrich II., ſchenkte dem Kloſter Fiſchingen ſieben Alban, einen Kelch, fünf Meßgewänder, drey Stolen, zwey Fahnen, zwey Kreuze, einen gemahlten Vorhang, zwey Kerzenſtöcke, ein Meßbuch, ein Evangelienbuch, ein Epiſtelbuch, einen Pſalter, ein Amtbuch, ein Benedictional-

x) ſ. Lang p. 879. §. 17. 391. n. 4.

y) *Hottinger* l. c. T. 1. p. 517 u. p. 755.

z) *Baronius ad annum* 58, *Buonarroti* Osservazioni. Fol. 109. 110. et plusieurs autres croient qu'on appelloit la *Paenula* egalemeut *Planeta* ou *Casula* etc. Le Concile de Ratisbonne, tenu sous Charlemagne ordonne aux Prêtres et aux Diacres de ne pas porter le *Sagum* comme les Laïcs, mais bien la *Casula*. L'Eglise Grecque a conservé la forme primitive de la *Casula*, et s'en sert pour célebrer la Messe. vid. *Lens Le Costume* etc. pag. 296.

a) vid. *Burcard* c. 1.

b) vid. Gold. Alem. 2. 142.

buch, ein Antiphonenbuch, und ein Buch, worin die Ordensregeln der Benedictiner enthalten waren. Die Meßbücher waren nicht allein überhaupt ſehr ſchön, oft mit goldnen oder ſilbernen Buchſtaben geſchrieben, ſondern auch mit Decken von Goldplatten, eingelegter und Filogran-Arbeit, Edelſteinen, eingefaßten Perlen und elfenbeinenen Reliefs verſehen. So befindet ſich noch in der gefürſteten Benedictiner-Abtey zu Muri ein Evangelienbuch mit goldenen, und ein Epiſtelbuch mit ſilbernen Buchſtaben geſchrieben, und mit vielen Edelſteinen geſchmückt c).

Die Kirche in Zürch beſaß Karls des Gr. Gebetbuch mit goldenen Buchſtaben d). Dieſer Fürſt hatte überhaupt viel Vorliebe für die helvetiſche Nation, und beſchenkte, als König und Kaiſer, ihre Kirchen mit vielen Vorrechten und Freyheiten und köſtlichen Gaben. Ob er wirklich der Stifter der Schule in Zürch ſey, iſt zweifelhaft. Das Münſter daſelbſt beſaß eine ſchöne und zahlreiche Bibliothek, und in ihr einen mit goldenen Buchſtaben, auf purpurfarbiges Pergament, geſchriebenen Pſalter. Die jetzige öffentliche Bibliothek findet ſich in einem Gebäude, welches ehemals eine Kirche, (die Waſſerkirche) war. Zu den Merkwürdigkeiten derſelben gehören: ein auf purpurfarbiges Pergament geſchriebener Coder des Quintilian, (ein Theil des vaticaniſchen Coder): — ſiebenhundert, die Geſchichte der Schweitz betreffende, Handſchriften: — zwey Volumina mit farbigen Zeichnungen, die verſchiedenen Künſte, Spiele und Gottheiten der Chineſen betreffend, die Herr Horner von ſeiner mit Kruſenſtern um die Welt gemachten Reiſe mitge-

c) ſ. *Lang* Historia Helvetica Catholica. T. 1. S. 582. p. 1097. n. 10.

d) ſ. Hottinger, helvetiſche Kirchengeſchichte. S. 177. Vergl. *Andr. Schmid* Triga exercitatt. von p. 101. — *Lambecius* Biblioth. Vindeb. 2. 261. — Monatliche Unterredungen An. 1691. p. 633. — *Bora* de Liturg. p. 274.

bracht hat: — ein vom H. Müller von Engelberg verfertigtes Modell der vorzüglichſten Schweitzer-Gebirge und Seen, in einem größeren Maaßſtabe, als den der Oberſt Pfiſter e) in Lucern angewandt hat: — Lavaters Büſte von Dannecker: — mehrere römiſche Alterthümer und eine Sammlung von beinahe 4000 Münzen. Salomon Geßners Studien und Landſchaften ſind für das Muſeum beſtimmt, befinden ſich aber noch bey der Wittwe deſſelben. Von den in Edelſteinen, Gold und Silber beſtehenden Schätzen dieſer Kirche liefert C. Lang f) ein Verzeichniß, und bemerkt, daß am 25 Febr. 1333 Herr Rudolph Brun zum Theſaurario oder Kirchen-Schatzmeiſter derſelben erwählt worden ſey.

In allen, beſonders in den Benedictinerklöſtern, befanden ſich Mönche, welche in der Mahlerey, Schreibkunſt, Perlenſtickerey, Stich- und Grabkunſt erfahren waren, und ſie beſtändig zur Verſchönerung der Kirchen anwandten.

Aus einem Auszuge der Beſchreibung des Stift Conſtanzer Kirchenſchatzes will ich nur einige, die Künſte betreffende Artikel anführen. Es befanden ſich darin "viele Bilder und Tafeln von Silber und Gold, oder von geſtickter Arbeit mit Perlen und Edelſteinen ſchön geziert; das große ſilberne Crucifix vom Biſchof Egino; item zwey ſonderbare große Kreutze, daran die Bildniſſe ganz gülden: item verſchiedene große und kleine Kreutze, darunter zwey ganz mit Gold beſchlagene; zwey ſilberne Engel mit ſilbernen Leuchtern; eine kupferne vergoldete Tafel mit vielen ſilbernen Bildern; ein großes ſilbernes Bild Unſer Lieben Frauen; ein anderes Bild derſelben: ein ſilbernes Bildniß des St. Pauls u. ſ. w."

e) ſ. Füßly Geſchichte und Abbildung der beſten Mahler in der Schweitz. T. 4. p. 204.

f) v. *Lang* l. c.

Der Orden des h. Benedicts ward im Jahre 529 zu Monte Caſino geſtiftet, und verbreitete ſich ſehr bald über ganz Europa g). Von den in der Schweitz befindlichen Klöſtern und Abteyen deſſelben, will ich nur einiger gedenken.

Die ſchon mehrmals gedachte Abtey, Sanct Gallen, iſt eine Benedictinerabtey. Nach Sanct Galls Tode ließen ſich einige ſeiner Schüler in ſeiner Einſiedeley nieder. Gegen das Jahr 720 erhielt der Graf Waldram, von Pepin, dem nachherigen fränkiſchen Könige, die Erlaubniß, dieſer Niederlaſſung die religiöſe Form eines Benedictinerkloſters zu geben, und dieſem hat die Stadt Sanct Gallen ihre Entſtehung zu danken. Im Jahre 1204 erhielt der Abt die Reichsfürſten- und nachher die Biſchofswürde. Die Abtey beſitzt eine ſchöne Bibliothek, die von dem Abt Ratgut gegen das Ende des neunten Jahrhunderts gegründet worden iſt, und in welcher ſich im Jahre 1413 Handſchriften vom Petronius, Silius Italicus und Valerius Flaccus h) befanden. Die Aebte Gosbert, Grimald, Hartmot und Syntramni waren Männer von ausgezeichneten Tugenden, und großer Gelehrſamkeit. Von dem letzteren bewundert man beſonders ein Evangelienbuch, welches er mit vieler Kunſt abgeſchrieben und durch ſeine Talente in der Miniaturmahlerey verſchönert hatte i). Der Abt von St. Gallen hat den Vorſitz in der Benedictinercongregation k), welche im Jahre 1602 anfieng, und die gefürſteten Abteyen Sanct Gallen,

g) In Hinſicht auf Deutſchland ſehe man: Monaſteriologia familiae St. Benedicti in Germania, Auctore *R. P. F. Carol. Stengelio*, Auguſt. Vindel. 1619. fol.

h) ſ. d. Catalog der Handſchriften der Bibliothek von Kolb.

i) v. *Ratperti* liber de origine et caſibus Monaſterii Sancti Galli. cap. 6. p. 5. bey *Goldaſt* in Script. rer. German. T. 1. p. 1. Francof. 1661. fol.

k) v. *Leu* hiſt. lex. T. 3. p. 66.

Einſiedlen, Pfeffers, Diſentis und Muri, und die Abteyen Rheinau, Fiſchingen, Engelberg und Maria-Stein, umfaßt. Obwohl der Zweck dieſer Congregation die Aufrechthaltung der Diſciplin in den, zu ihrem Sprengel gehörigen Klöſtern betrifft; ſo ſind dieſe deshalb dennoch auch der Viſitation des päbſtlichen Nuntius und des Biſchofs der Diöcös unterworfen, wobey jedoch der Abt von Sanct Gallen den Vorſitz hat. Nach dem Range folgen alsdann Einſiedel, Pfeffers, Diſentis, Muri, Rheinau, Fiſchingen, Engelberg und Maria-Stein. Die Congregation feyerte im Jahre 1702 das Jubiläum ihrer Stiftung l).

Einſiedlen, St. Meinrads Zell, Heremus Deiparae Matris, Eremus divae Virginis m) und eine Menge anderer ſolcher Namen findet man in alten Documenten.

Dieſe Gegend war urſprünglich ein ſchauerlicher dunkler Wald, in welchem der h. Meinrad oder Meginaradus im Jahre 838 ſeinen Aufenthalt wählte. Die h. Hildegard, die erſte Abtiſſin des Frauenmünſters in Zürch, ließ daſelbſt eine Capelle und eine Zelle bauen, in welcher er lebte und im Jahre 863 getödtet ward. Die Einöde blieb bis in das Jahr 906 unbewohnt, als der h. Benno ſich dahin begab. Ihm ſchreibt man die Gründung des, durch eine Bulle des Pabſtes Leo im Jahre 964 geweihten Kloſters zu. Hier fängt nun die Reihe der Aebte dieſes Kloſters mit dem h. Eberhard an. Mit Ausnahme der Kapelle U. L. Fr. brannte im Jahre 1029 Kloſter und Kirche ab, und ſchon im Jahre 1031 ward unter

l) v. Idea sacrae congregationis Helvet. Benedictinae, anno illius Iubilaeo seculari expressa et orbi exposita. Typis Monasterii Sancti Galli 1702. c. Figg. in fol.

m) Vor der Reformation befand ſich in der Schweitz eine große Anzahl zerſtreuter Kapellen, die der h. Jungfrau Maria — nämlich der Maria Angelorum, — Gratiarum, — Salutis, — geweiht waren: Mariä-Hilf, — Maria-Zell, — Maria-Stein ꝛc.

Embries der erſte Stein zum neuen Baue gelegt, worauf denn im Jahre 1039 die Einweihung der neuen Kirche erfolgte. Unter den Aebten zeichnete ſich Burkard von Krenkingen, aus dem Geſchlecht der Freyherren von Weißenburg, im Anfange des 15ten Jahrhunderts durch Künſtler Genie, und durch große Bauwerke aus n). Der gefürſtete Abt Maurus von Roll begann im Jahre 1704 den prächtigen Bau des Kloſters — nämlich der Abtey, der Wohnung der Ordensbrüder, der Schule, Druckerey, Apotheke und der Bibliothek. Die Kirche ward im Jahre 1719 neu gebaut, und mit ſchönen Gemälden, Stuckatur-arbeiten und vergoldeten Zierrathen ausgeſchmückt. Die Gemälde ſind großen Theils von Cosmas Aſami, chur-bayerſchem Hofmaler, und die Statüen von dem mayländer Bildhauer Franz Carloni. In der Kirche ſelbſt beſindet ſich die heilige Kapelle, die man als das Schweizer Loretto anſehen kann o). In dieſer Kapelle beſindet ſich ein hölzernes Bild der h. Jungfrau 3½ Fuß hoch. Im Schatz des Kloſters ſieht man unter anderen außerordentlichen Koſtbarkeiten eine Hoſtienſchachtel, 160 Unzen Gold ſchwer, und mit 1174 Perlen, 303 Diamanten, 38 Sapphiren, 154 Smaragden, 857 Rubinen, 44 Granaten, 26 Hyacinten, 19 Amethiſten und anderen koſtbaren Steinen, ſo wie mit außerordentlich großen Perlen, beſetzt. Was uns mehr als dieſes intereſſirt, iſt ein überaus ſchöner antiker Kopf des Alexanders in Chalcedon, und ein anderer in Onyx. Von den in der Bibliothek vorhandenen Handſchriften geben Mabillon, Calmat, Gerbert und andere ausführlichere Nachricht. Auch iſt eine

n) v. *Stumpf* Chronica Helvet. Lib. VI. — *Hertmann* annales Heremi etc.

o) Unter den verſchiedenen Schriften darüber ſ. Histoire de l'origine, des progrès et de l'état present de la Sainte Chapelle de Notre Dame des Hermites etc. 1686. 8., worin man das Verzeichniß der Aebte, der Schenkungen, der verſchiedenen Feuersbrünſte ꝛc. findet.

Münz=, Kupferſtich= und naturhiſtoriſche Sammlung daſelbſt.

Die berühmte Benedictinerabtey Pfeffers, in der Landvogtey Sargens iſt im VIII. Jahrhunderte vom heil. Pirminus geſtiftet worden. Der Kaiſer Heinrich V. erhob den Abt zum Reichsfürſten. Im Jahre 1240 wurden nicht weit vom Kloſter die berühmten Bäder entdeckt, die 924 Fuß höher als Zürich, und 2492 Fuß über der Meeresfläche liegen.

Schon im VII. Jahrhunderte, (614), ſtiftete Sigisbert, ein Schüler des h. Columbans, der das Chriſtenthum in jenen Gegenden verbreitete, die Benedictinerabtey Diſentis (Desertina) in Graubündten. In dieſem prächtigen Kloſter befindet ſich die, vom Abte Jacob Bundi, (er ſtarb im Anfange des XVII. Jahrhunderts), geſchriebene, und von den Ordensbrüdern Geßler und Oberlin fortgeſetzte Geſchichte deſſelben. Der größte Wohlthäter des Kloſters von Tello, Biſchof von Coira, († 784), aus dem Hauſe der Grafen von Rhätien oder Coire, deſſen Vorfahr, Victor, die erſten Einſiedler zu Diſſentis, Sigisbert und Placidus, verfolgt hatte p). Der Kaiſer Maximilian II. legte im Jahre 1570 dem Abte die Reichsfürſtenwürde bey.

Die Benedictinerabtey Mouri oder Muri q) iſt im Jahre 1027 von Radeboten, Grafen von Habsburg geſtiftet worden, und erhielt ihren Namen von den vielen Mauren, welche man daſelbſt fand, und welche entweder einem alten Heidentempel, oder einer römiſchen Befeſti=

p) ſ. *Mabillon* Annal. Bened. T. I. Lib. XXIV. Nro. 9.

q) v. Acta Murensia, eorumque vindiciae a *P. Friedl. Kopp* edita. Das Kloſter iſt dem h. Martin geweiht, und zwar, nach der Meinung Einiger von Ita, oder Idda, der Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen und Gemahlin des Grafen Radeboten von Habsburg. Vergl. Origo et Genealogia Comitum de Habsburg, Monasterii Murensis fundatorum. Muri 1651 und 1712. 8.

gung angehörten. Einige Schriftſteller nennen dieſen Grafen "Wernher von Habsburg, Biſchof von Strasburg," welcher das Schloß Habsburg und das Kloſter Muri erbaute. Sein Bruder Landole war Graf von Thurgau. Zu ſeinen Söhnen gehören auch Radebot von Cleggen, (der Vater Wernher II., Grafen von Habsburg,) Otto II., (deſſen Sohn Werner III. war), und dieſer Albert III., Vater Rudolphs III., Landgrafen von Elſaß und Waldshut, der der Großvater Rudolphs I., des erſten römiſchen Kaiſers aus dem Hauſe Oeſtreich, war. Sie hat ſehr ſchöne Gebäude, eine an Handſchriften über die Familie und Genealogie der Habsburger reiche Bibliothek, und viele von Anna Barbara Abeſch verfertigte Glasmahlereien, deren Vater, Peter Anton, auch ein Glasmaler war. Hier wird auch das Jagdhorn des habsburgiſchen Grafen Albert des Weiſen aufbewahrt, mit folgender Inſchrift: Notum sit omnibus, cornu istud aspicientibus, quod Comes Albertus Alsatiensis Landgravius de Habsburg natus — sacris reliquis cornu istud ditavit: haec acta sunt anno MCXCVIII.

Die Benedictinerabtey Rheinau r) liegt auf einer Rheininſel, und ward im Jahre 778 vom erſten Grafen von Kiburg geſtiftet, und zwar unter dem Schutze eines ihrer erſten Mönche, des h. Findanus, eines Irländers.

Den Urſprung des in dem unteren Thurgau gelegenen Benedictinerkloſters Fiſchingen ſetzt man in die erſten Zeiten der Religionsverfolgungen unter den römiſchen Kaiſern. Zuerſt hieß es Augia Stae Mariae, nachher Piscina, Fiſchingen. Der Graf von Toggenburg erbaute es im Jahre 1138 wieder, da es verfallen war.

r) Es hat auch den Namen "Monasterium B. V. Maria Rhenovensis." Wolfehard, ein Sohn des Herzogs Ruthard von Allemannien, und erſter Graf von Kiburg, ſoll 778 den Grund dazu gelegt haben.

Die Benedictinerabtey Engelberg iſt gegen Ende des XI. Jahrhunderts von Conrad von Sellenburen, einem Freyherrn aus dem Zürcher Gebiete geſtiftet. Sie erhielt im Jahre 1120 die Beſtätigung des Pabſtes, und 1128 verſchiedene Privilegien vom Kaiſer Heinrich IV. Zu den Seltenheiten der dortigen Bibliothek gehört eine, von einem der erſten Aebte, dem Frowinus, im Jahre 1144 geſchriebenen Bibel, und ein Pſalter mit ſchönen Miniaturmalereyen von einer Kloſternonne, Blatmannin.

Maria-Stein iſt eine Benedictinerabtey in der Solothurnſchen Landvogtey Dornegg oder Dornak. Sie verdankt ihre Entſtehung einer Capelle, welche zur Erinnerung dahin gebaut wurde, wo ein Knabe von einem ſehr hohen Felſen ohne Schaden herabgeſtürzt war.

Es würde indeſſen viel zu weitläufig ſeyn, wenn ich alle Klöſter und Abteyen dieſes ehrwürdigen Ordens aufzählen wollte; ich will daher nur im Vorbeygehen noch eine kurze Nachricht von einigen geiſtlichen Orden in der Schweitz mittheilen s).

Der Prämonſtratenſerorden iſt im Jahre 1120 vom h. Norbert nach der Regel des h. Auguſtinus geſtiftet worden.

Zu dieſem Orden gehörte das Kloſter Bellelay, (Bellalagium), im Bisthum Baſel. Auch Rüti oder Rüthi im Gebiete der Stadt Zürch, nach der Meinung einiger Schriftſteller im Jahre 1208, nach Anderen 1217 von Leopold von Regensburg, Herrn zu Grüningen, geſtiftet, gehörte dem Prämonſtratenſerorden an. Es ward 1525 ſäculariſirt. Joh. Müller giebt in ſeinen "merkwürdigen Ueberbleibſeln von Alterthümern in der Schweitz" im vierten Theile einen Abriß der Kirche und verſchiedener Gräber.

s) Man ſehe in dieſer Hinſicht Synopsis praecipuorum donationum in Helvetia factarum Monasteriis et Ecclesiis ab anno 613 usque ad a. 1291.

St. Lucien-Steig iſt eine Abtey in Graubündten.

Der Dominikaner-, oder der vom h. Dominikus im Jahr 1204 in Spanien errichtete Prediger-Orden, war im Jahre 1231 ſchon in Zürch verbreitet. Neun Jahre ſpäter (1240) ward daſelbſt der Convent in Ordnung gebracht; und in Baſel, wo mehrere Capittel und im Jahre 1473 ein General-Capittel gehalten wurde, ſchon 1233. In der Folge wurden mehrere Mönchs- und Nonnen-Klöſter daſelbſt eingerichtet.

Der Franziskaner-, Barfüßer- oder Minoriten-Orden war auch in der Schweitz ausgebreitet. Die Franziskaner-Kirche in Luzern iſt im Jahre 1223 oder 1225 von der Gräfin Gutta von Rottenburg errichtet, welche ſchon im Jahre 1218 von dem h. Franziskus einen Beſuch in ihrem Schloſſe Schauenſee erhalten haben ſollte. Wenn das wahr iſt, ſo iſt dieſer Convent einer der erſten, wo nicht ſelbſt der erſte in Deutſchland, in welchen ſich der heilige Franziskus einige Zeit aufgehalten hat. Der Orden verbreitete ſich im Jahre 1224 in Freyburg t) 1240 in Zürch und Baſel, 1250 in Mühlhauſen, 1255 in Bern, 1270 in Burgdorf, 1289 in Solothurn, und 1309 in Königsfelden.

Sehr bekannt iſt in der Geſchichte der Schweitz der Einfluß der Herzöge von Zähringen. Der mächtige Herzog Berchthold V. dieſes Namens, Statthalter von Klein-Burgund, ſtarb im Jahre 1218, und ward als der Letzte ſeines Stammes mit Schild und Helm im Gotteshauſe zu St. Peter im Schwarzwalde, in der Grabſtätte ſeines Geſchlechts beygeſetzt. Mit ihm hörte die Burgundiſche Statthalterſchaft auf u).

t) In der Kirche befindet ſich unter andern eine Capelle mit einer Vorſtellung des Todten-Tanzes.

u) Alles was die alte Familie der Herzöge von Zähringen betrifft, findet man in G. E. von Hallers Bibliothek B. 2. S. 503. geſammelt.

Der Urſprung der Stadt Bern und ihres Namens wird auf mannigfaltige Weiſe erzählt. Nach einigen Schriftſtellern ſoll ſie im Jahre 1191 von dem oben genannten Herzoge Berthold V. erbaut, und der erſte Baumeiſter ein Kuno von Bubenburg geweſen ſeyn; nach anderen iſt der Namen von einem Bären hergenommen, der an dem Orte, wo nachher die Stadt erbaut iſt, erlegt worden ſey, wo dann die Zimmerleute den Vers gemacht hätten:

Du Holz, nur laß dich hauen gern,
Denn dieſe Stadt ſoll heißen Bern.

Eine Inſchrift ſagt: "hier erſt Bär Fang gründet." Hierauf ſoll ſich das Stadtwappen und die Bären beziehen, welche daſelbſt in einem Stadtgraben unterhalten werden. Noch andere ſagen, Berthold V. habe den Kaiſer Friedrich I. nach Paläſtina begleitet, und nach ſeiner Zurückkunft die Stadt Bern an der Stelle erbauen laſſen, wo er einen Bären erlegt habe, und daß alſo der Namen Bern daher abſtamme.

Watteville v) widerlegt dieſe Sagen mit folgenden Worten: "je n'ai qu'une conjecture a opposer a la tradition; elle est fondée sur la signification du mot celtique "Bern" qui vouloit dire l'endroit ou l'on s'assembloit pour rendre la Justice w). Le Chateau de Nideck, près du quel la ville à été batie, etoit vraisemblablement un de ces lieux de Justice dont le duc aura voulu renouveller et conserver la mémoire; c'est pourquoi il aura donné le nom de *Berne* a sa nouvelle ville."

Die große Kirche in Bern, ſpäterhin Sanct Vincenz, liegt beynahe in dem Mittelpuncte der Stadt; iſt im Innern 160 Fuß lang, 80 Fuß breit, ſehr hoch, und hat ſchöne

v) ſ. pag. 73.
w) ſ. *Wächter* Glossar. voce *Bar.*

ſchöne Zierrathen und einen unvollendeten Thurm mit zwey Wendeltreppen von 263 Stufen. Sie hat acht Eingänge. Am großen Portal war das jüngſte Gericht in Relief abgebildet. An einer andern Thür ſieht man die 5 klugen und die 5 thörigten Bräute in Lebensgröße in Stein gehauen.

Dieſe Cathedral- oder Münſterkirche, zu welcher der Grund im Jahre 1421 gelegt worden iſt, gehört zu den Meiſterſtücken der deutſchen Baukunſt — nicht der gothiſchen, noch weniger der arabiſchen, wie ein Schriftſteller meint. Der Baumeiſter war Matthias Heinz, ein Sohn des berühmten Werkmeiſters von Strasburg. Der Bau dauerte 80 Jahre, ohne daß jedoch der Thurm vollendet ward. Die übrigen Werkmeiſter waren Stephan Pfuttrer, ein Teutſcher, und Meiſter Erhard Küng von Bern. Die Glocke iſt die größte in der Schweitz, wiegt 267 Zentner und iſt im Jahre 1611 gegoſſen. In Freyburg oder Fryburg ſind zwey ſchöne Kirchen, die Cathedral- und die St. Nicolaskirche. Die letztere iſt beſonders ein herrliches Gebäude, welches im Jahre 1178 gegründet ſeyn ſoll, ob wohl andere Schriftſteller den Anfang des Baues der Kirche in das Jahr 1283, und des 365 Stufen hohen Thurms in das Jahr 1440 ſetzen. Am Portale befindet ſich die koloſſale Statüe des Heiligen und das jüngſte Gericht in Relief, mit eben ſo ſonderbaren Geſtaltungen als die ſind, welche man in Strasburg ſieht x). In Andreä's Briefen aus der Schweitz iſt eine Abbildung davon befindlich y). Grandidier hat über dieſe heilig-ſcherzhaften Darſtellungen ausführlicher geſchrieben z).

x) Siehe dieſes Werkes B. 1. p. 367.

y) Zweyte Ausgabe 1776. S. 219.

z) Essais hiſtoriques etc. sur l'eglise cathédrale de Strasbourg. 1782. 8.

Solothurn hat mehrere Kirchen. Die Kirche des h. Urſi iſt von Bertha, der Gemahlin Pipins, Königs der Franken im VIII. Jahrhunderte angefangen, und im Xten vergrößert worden. An einem hier befindlichen Thurme ſollen die Steine, anſtatt mit gewöhnlichem Kalke, mit einem Gemiſch von Kalk, Wein und Eyern zuſammen verbunden ſeyn.

Kein elterer Platz in Gallien iſt
Denn Solothurn zu dieſer Friſt,
Ausgenommen Trier allein,
Darum nennt man ſie Schweſtern gemein.
Dieſer Thurm gebauen ward ungefahr
Vor Chriſti Geburt fünft'halb hundert Jahr.

Eigentlich iſt die Inſchrift die folgende:

In Celtis nihil est Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta soror.

Dieſer alte Thurm iſt gegenwärtig mit einer Uhr verſehen.

Im Münſter von Schafhauſen ſind 12 Säulen von grauem Sandſtein, jede 18 Fuß hoch und 3 Fuß im Durchmeſſer dick.

Die Kirche U. L. Frauen zu Lauſanne iſt im XI. Jahrhunderte gebaut a), und ein herrliches Werk. Gegen 272 Säulen tragen das Gewölbe b). Obwohl ſie nach der Reformation viel Bildereyen und Gemälde verloren hat, ſo iſt ſie doch noch reich verziert. In einem der Portale befinden ſich die 12 Apoſtel und die Jungfrau Maria.

---

a) Der Verfaſſer der Histoire du pays de Vaud bemerkt p. 70, daß der Biſchof Protaſius die Stadt Lauſanne unter dem burgundiſchen und fränkiſchen Könige Childebert im Jahre 595 befeſtigt, und mit einer Mauer umgeben habe.

b) v. Bibliotheque germanique Tom. XIII. art. Extract critique de l'histoire de l'Eveché de Lausanne publié par Mr. *Duding*.

Was die Gründung der Kirche zu Genf betrifft, ſo bemerke ich, daß außer dem, was Baronius bey dem Jahre 194 von Dionyſius und Paracodus, als den erſten Gründern derſelben ſagt, man auch in der dortigen Bibliothek, eine alte auf Pergament geſchriebene Bibel findet, auf deren letzten Blatte man folgende Worte lieſt:

"Genevenſis Ecclesia a Diſcipulis Apostolorum ac Dionysio fundata, Viennensibus Episcopis", woraus der Schluß gezogen iſt, daß die Episcopi Viennenses Paracodus und Dionyſius die Gründer derſelben geweſen wären. Als Kaiſer Karl der Große im achten Jahrhundert durch Genf nach Italien gegen die Longobarden zog, ließ er ſeine Statüe in dem großen Portale der Kirche des h. Peters aufſtellen c). Sie iſt bey einem Tumulte am 5ten Auguſt 1535, bey welchem auch Altäre, Gemälde und andere Statüen zerſtört wurden, auf die Erde herabgeworfen worden.

Die Haupt- oder Münſterkirche in Baſel iſt eines der ſchönſten Werke deutſcher Baukunſt, und hat zwey Thürme, welche die Namen des h. Martin und des h. Georgs führen d). An der Orgel waren Malereien von dem berühmten Holbein. Bemerkenswerth ſind darin viele Grabmäler, und darunter das der Kaiſerin Anna, Gemahlin Rudolphs I. — des Erasmus von Rotterdam,

c) Eigentlich war die Kirche des h. Victor, welche nicht mehr vorhanden iſt, die erſte Kirche in Genf. Die Kirche des h. Peters, an deren Stelle, wie bereits bemerkt iſt, früherhin ein Tempel des Apollo ſtand, iſt erſt im Anfange des zehnten Jahrhunderts eingeweiht worden. Ein Biſchof von Genf, Frauda, hatte ſie gegründet, und ſie wurde erſt im Jahre 1030 fertig. Nach dieſen Vorausſetzungen ſtand Karls d. Gr. Statüe alſo entweder im Portal der Victorskirche und iſt ſpäter erſt nach der Peterskirche gebracht worden; oder ſie iſt überhaupt ein Werk aus ſpäterer Zeit, als in der Karl der Große lebte.

d) ſ. Spreng von der Stadt Baſel ꝛc. auch der Raurachiſchen Kirchen Urſprung und Alterthum. p. 50.

und vieler Biſchöfe. In "Tanjolae Basilea sepulta retecta" findet man Nachrichten über die Gräber und Epitaphe der anderen dortigen Kirchen.

In dem nach dem Erdbeben von 1508 wieder aufgebauten Stadthauſe iſt ein Frescogemälde vom jüngſten Gericht, worauf ſich unter den Verdammten auch ein Pabſt und mehrere Prieſter befinden. Georg Wicelius bemerkt dabey "pictura est Lutheranissima"; aber es iſt ſchon im Jahre 1510, alſo lange vor der Reformation gemalt worden. Für die daſelbſt befindlichen Gemälde des berühmten Holbein wollte Maximilian von Bayern 30,000 Fl. bezahlen e).

Was den bekannten, jetzt aber nicht mehr exiſtirenden Todtentanz betrifft; ſo verweiſe ich auf das, was ich im 2ten Bande dieſer Geſchichte davon bereits geſagt habe, beſonders aber auf den, in dieſem vorliegenden Bande befindlichen Aufſatz "über die Todtentänze."

Das Gotteshaus Mariä-Zell am Kalchrain ward im Jahre 1230 von dem Freyherrn von Hohen-Klingen erbaut. Es brannte im Jahre 1521 ab, und das Feuer verzehrte auch alle ihm zugehörige Documente. In der Kirche ſieht man vier alte, hölzerne, angemalte Figuren, nämlich eine Madonna, die zwar aus jener Feuersbrunſt gerettet, aber ganz ſchwarz geworden iſt f); einen Heiland, eine Sanct Anna, und ein "uraltes Veſperbild, welches von Zürch aus einer Kloſterfrau dieſes Gotteshauſes iſt verehret worden."

Königsfelden, eine im Jahre 1528 ſäculariſirte Abtey, gehörte vormals zum Orden der h. Clariſſa, und iſt im Jahre 1311 von der Königinn Eliſabeth, der Wittwe des römiſchen Königs Albert des erſten an dem Orte er-

e) Man vergleiche, was ich Band 2. S. 385 davon geſagt habe.

f) Vielleicht war ſie ſchon früher ſchwarz, ſo wie man ihrer viele, ſelbſt in Rußland, findet; ein Umſtand, der wohl einer Unterſuchung werth wäre.

bauet, wo er am 1. May 1308 von ſeinem Neffen, dem Herzog von Schwaben, ermordet wurde. Die verwittwete Königinn Agnes von Ungarn, eine Tochter des Ermordeten, trug mit ihren Brüdern viel zu dem Bau und den dortigen Stiftungen bey. Der Hauptaltar ſteht gerade auf der Stelle, wo Albert getödtet ward, und viele Prinzen aus dem Hauſe Oeſtereich wollten in der Folge daſelbſt beerdigt ſeyn.

Die gemalten Fenſter ſind ſehr ſchön, und enthalten die Geſchichte der beyden königlichen Stifterinnen. Eigentlich beſtand Königfelden aus zwey Klöſtern; das eine gehörte zum Orden der heil. Clariſſa, das andere zum Minoriten- oder Barfüßer Franziskaner-Orden. Die Stiftungen beſtanden größtentheils aus den Einkünften der eingezogenen Güter derjenigen, welche Mitſchuldige des Mordes waren.

Auf Verlangen der Kaiſerin Maria Thereſia von Oeſtreich erlaubte die Republik Bern im Jahre 1770, daß die Gebeine der daſelbſt begrabenen Fürſten nach der Abtey St. Blaſii im Schwarzwalde gebracht werden durften g). Martin Gerbert, gefürſteter Abt von St. Blaſii, ließ in der neuen Kirche der Abtey dem Andenken aller derjenigen Fürſten, deren Ueberreſte ſowohl von Baſel als von Königsfelden dorthin geſchafft worden waren, auf ſeine Koſten prächtige Denkmäler errichten. Die Kirche, worin ſie jetzt ruhen, iſt ohne Zweifel eine der prächtigſten in Deutſchland. Eben jener Abt ſchrieb bey der Veranlaſſung das unten bemerkte Werk h).

g) ſ. Monumenta Austriaca, seu Topographia etc. von Marquer de Herrgott et Rusteus Heer, Capitularibus St. Blasii. fol. Tom. IV. P. 1. c. 6.

h) De translatis Habsburgo-Austriacorum principum eorumque conjugum cadaveribus ex Ecclesia Cathedrali Basileense, et Monasterio Königsfeldensi in Helvetia ad Conditorium novum Monasterii Sti Blasii in Silva Nigra. Per Martinum Gerbertem ejusdem Monasterii

Luzern hat vier Brücken. Die Hofbrücke iſt 1380 Pariſer Fuß lang i), bedeckt, und enthält in ihren verſchiedenen Abtheilungen 119 Doppelgemälde, die man im Jahre 1564 zu malen anfieng, und deren Gegenſtände aus dem alten und neuen Teſtamente genommen ſind. Eine andere, tauſend Pariſer Fuß lange, unter dem Namen "Kapellbrücke" bekannte, und im Jahre 1303 erbaute Brücke enthält 77 Doppelgemälde, deren Gegenſtände aus dem Leben der erſten Schutzheiligen der Stadt, nämlich des h. Mauritius und Leodegars k) genommen ſind. Auf der im Jahre 1403 erbauten, 300 Fuß langen Mühlen= oder Språnerbrücke iſt eine Copie des Baſeler Todtentanzes in 36 Doppelgemälden von Joh. Caſpar Meglinger befindlich l).

Das Münſter in Luzern iſt von dem ſchwäbiſchen Herzoge Wikard, (einem Bruder Ruprechts, dem Erbauer des Münſters in Zürch, wie ſchon bemerkt iſt) und zwar da erbaut, wo jetzt die Stifts=Kirche auf dem Hof

ac Congregationis Abbatem S.Q.R.J.P. Typis Sanct. Blasii 1772. fol.

i) ſ. Buſinger, die Stadt Luzern. 1811. 8.

k) Einen offenbaren Irrthum begeht der Verfaſſer der "Einſamen Wanderungen in der Schweitz im Jahre 1809. von U. B. Berlin 1810. 8." wo er von dieſer Brücke ſpricht, und behaupret, daß eines dieſer Gemälde einen Lucerner Rathsherrn, Franz Xaver Leodegar von Sonnenberg, darſtelle, wie ihm ein Teufel mit einem Flammenbarte den Strick um den Hals werfe, u. ſ. w. Offenbar iſt das Martyrthum des heil. Leodegar der Gegenſtand dieſes Gemäldes, und der Rathsherr Sonnenburg, nicht Sonnenberg, iſt nur der Geber desſelben. Man vergl. Müllers Merkwürdigkeiten Band XI, woſelbſt ſich ſechs Darſtellungen dieſer Brücke befinden, und unter dieſen auch die vom h. Leodegar. S. Balthaſars Erklärung der Kapellbrücke zu Luzern 1772. Der oft angeführte Müller hat in ſeinen "Merkwürdigen Ueberbleibſeln der Alterthümer" mehrere dieſer Gemälde in Kupfer ſtechen laſſen. Fünf ſind im 9ten und 4 im 10ten Bande befindlich.

l) Man ſehe was ich davon bereits im 2. Bande dieſer Geſchichte p. 438 bemerkt habe.

ſteht, und wo vormahls eine dem h. Biſchof Nicolaus geweihte, mit einem Benedictiner Mönchskloſter verbundene Capelle ſtand, wie ſich aus einer Urkunde vom Jahre 695 ergiebt.

In der jetzigen Stifts- und Pfarrkirche zum h. Leodegar befindet ſich unter anderen Gemälden, eine der ſchönſten Arbeiten von Giovanni Lanfranco, ein Chriſtus im Garten. In der ſchönen, vormaligen Jeſuiter-Kirche, iſt das Haupt-Altargemälde ein Werk von Francisko Torioni von Mandris m) einem Schüler Guido Reni's. Auf dem Gemälde befindet ſich auch das Portrait des Schultheißen Euſtachs von Sonnenburg, der es auf ſeine Koſten verfertigen ließ. Die Franziskaner-Kirche, deren ich ſchon oben S. 47 gedacht habe, und die ebenfalls einige ſchöne Gemälde enthält, iſt gewiß eine der älteſten dieſes Ordens in der Schweitz und in Teutſchland.

Luzern hat mehrere wackere Künſtler hervorgebracht. Außer dem, was Füßly im Leben der Schweitzer Maler darüber geſagt hat, findet man bey Joh. Buſinger S. 166. ein Verzeichniß mehrerer Schweitzer Maler, Bildhauer, Kupferſtecher, Stempelſchneider und Goldarbeiter. Von Joſeph Zurgilgen giebt es eine handſchriftliche Genealogia Patriciorum Lucernenſium, additis inſignium picturis, worüber man in von Hallers Bibliothek T. 2. p. 532. Nro. 2040. das Weitere nachleſen kann.

Des großen Münſters in Zürch habe ich ſchon ausführlich gedacht. Ich will hier nur noch bemerken daß ſich darin eine Säule mit einem Basrelief befindet, welches entweder den Herzog Guido im Kampf mit dem, von ihm im Jahre 887 beſiegten Heerführer des Kayſers Leo, Conſtantin, darſtellen ſoll; oder aber eben dieſen Guido wie er im Jahre 891 den italiäniſchen König Be-

m) Torioni ſtarb 1670 in Rom.

rengar verjagt. Ich kann darin keine von beyden Geſchichten wiederfinden n).

In der Probſtey zu Zürch iſt Karl der Große in einem alten Gemälde, auf den Knieen liegend, und mit dem Modelle des Doms oder großen Münſters in der Hand, dargeſtellt o). Das Gegenſtück dazu ſtellt ihn auf einem Throne ſitzend vor p).

In dem helmhäuſiſchen Hauſe in Zürch, iſt das Bild des Zimmermanns Bartholomäus Käufflers, der das genannte Gebäude im Jahre 1563 aufführte, in Holz geſchnitten, mit dem Zirkel in der rechten, und dem Maaßſtabe in der linken Hand q). An einem ebendaſelbſt im Jahre 1424 erbauten Hauſe befindet ſich ein Standbild der Jungfrau Maria mit dem Jeſus-Kinde auf dem Armen, wovon Arbeit und Compoſition nicht zu verachten iſt r).

Auf dem Platze Stuſſi iſt ein Brunnen mit einer Säule, auf deren Spitze die Statüe des Burgermeiſters Stuſſi ſteht. Das Rathhaus iſt ein Gebäude, an welchem gutes und ſchlechtes gemiſcht iſt. In einem Saale im Erdgeſchoß iſt ein großes Gemälde von dem Londoner Füßly, welches den Eidſchwur der drey erſten Gründer der ſchweitzeriſchen Freyheit darſtellt, welches aber, ſowohl rückſichtlich der Zeichnung als der Compoſition eine ſchlechte Arbeit iſt. In der alten Dominikaner-Kirche iſt das Bild Chriſti in die Kuppel gemalt s).

In der Pfarrey Bubikon im Zürcher Gebiet befindet ſich das Grab Diethelms, Grafen von Toggenburg

n) S. Müller's Merkwürdigk. B. 1. p. 8.
o) Ebendaſ. B. 2. p. 26.
p) Ebendaſelbſt.
q) Ebendaſ. B. 2. p. 18.
r) Ebendaſelbſt.
s) Ebendaſelbſt. B. 2. p. 17.

(† 1207), des erſten Stifters des Ritterhauſes zu Bubikon, mit der Inſchrift:

Anno Dm. MCCVII. 4to Januarii obiit nobilis Dns. Diethelmus Comes de Toggenburg primus fundator hujus domus. Orate pro eo.

In der Münſter-Kirche zu Baſel iſt ein Monument mit zwey ſitzenden Figuren, (muthmaßlich die Baumeiſter vorſtellend) mit der folgenden Inſchrift:

Aula Celesti Lapides
Vivi Titulantur
Hi Duo Templi Hujus Quia
Structure Famulantur t).

Die ſitzende Figur des Kaiſer Rudolphs im Seiden-Hofe zu Baſel iſt ein Werk vom Jahre 1273, und hat folgende Inſchrift:

Memoriae Aug.
Rudolphi
Comi. Habsburg:
Electi. Rom. Reg.
Sub. Obsid. Urb.
CIƆCCLXXIII u).

Sempach, am See gleiches Namens, iſt eine ſehr alte Stadt, über deren Urſprung nichts entſchieden iſt v). Sie ſteht unter dem Schutze Luzerns. Aus dem Beſitze der Grafen von Lenzburg kam ſie an das Haus Kiburg, Habsburg und Oeſtreich. Im Jahre 1386 zog der Herzog Leopold von Oeſtreich mit einem ſtarken Heere aus, um ſie zu unterwerfen, erlitt aber bey dem Verſuche eine gänzliche Niederlage, und verlor dabey das Leben. In Folge dieſer für die Schweitzer ſo rühmlichen Waffenthat, ward eine Capelle errichtet — die Sempacher Schlacht-

t) Ebendaſelbſt. B. 2. p. 16.

u) Ebendaſelbſt. B. 2. p. 18.

v) ſ. Balthaſar Merkwürdigkeiten des Cantons Luzern.

Capelle — in welcher man auf der einen Seite die Wappen und Namen der gebliebenen Oeſtreichiſchen und Eydgenoſſiſchen Ritter, auf der anderen einige Gemälde, die große Schlacht vorſtellend, ſieht w).

Die Abtey Wettingen (Maris Stella) Ciſterzienſer-Ordens, iſt im Jahre 1227 vom Grafen Heinrich von Rappersweil geſtiftet worden. Im Kloſter iſt ſein Bild in Lebensgröße, in betender Stellung x). Nachrichten über ihn und ſeine Familie finden ſich bey Hergot y).

Rüti, vormals eine Abtey des Prämonſtratenſer-Ordens, ward im Jahre 1206 von Lütold von Regensburg, Herrn zu Grüningen geſtiftet, und 1525 ſäculariſirt. Den geometriſchen Aufriß der Kirche und einer Menge Grabmäler, ſo wie auch Anſichten von Portalen und Gebäuden des Kloſters findet man in der oft angeführten Schrift Joh. Müllers z).

In der Einleitung zu dem drittten Bande meiner Geſchichte der Kunſt habe ich Seite L. bey Karl von Burgund des großen Verluſtes gedacht, den er 1476 gegen die Schweitzer bey Granſee oder Grandſon erlitt, wo die Schweitzer die maſſiv ſilbernen Stangen ſeines Zeltes für Zinn hielten: hier füge ich noch eine Stelle hinzu, die ich in der Geſchichte des Pays de Vaud gefunden habe. "Charles ayant donné l'ordre d'attaquer du côté de la montagne, l'epouvante se mit dans le camp du Duc; il fit des efforts inutiles pour retenir les fuyards: ce Prince fut obligé de tout abandonner. Il perdit 220 pièces de Canon a) 400 tentes de soye, brodées en

w) ſ. Joh. Müller. l. c. B. 9.

x) Ebend. B. V. p. 7.

y) Genealogia Diplomat. Austr. Gentis Habsburg. T. I. pag. 73. 74.

z) l. cit. Tom. IV. u. V.

a) Einige derſelben, mit Mönchsſchrift, ſind noch im Berner Arſenal, ſo wie auch des Herzogs Leibpiſtolen, die in Hinſicht auf die Silber- und Elfenbein-Arbeit ſehr ſchön ſind.

or, 600 drapeaux, cinq quintaux de vaiſſelle en argent, et beaucoup d'autres richesses. Quatre jours après, un berger trouva le gros diamant de Charles entre Yverdun et Grandson. Il le vendit un florin au Curé de Montagni, qui le revendit deux cents florins aux Bernois. Ceux ci le revendirent cinq mille florins a des marchands étrangers. Après avoir paſſé par pluſieurs mains, le Pape l'achetá pour trente mille Ducats. Il sert aujourdhui d'ornement a la couronne pontificale."

Es möge mir erlaubt ſeyn, auch der Einſidele y bey Freyburg eine kleine Stelle unter den wenigen, die Künſte betreffenden Nachrichten, einzuräumen. In einem Felſen, an deſſen Fuße die Sanen fließt, baute ſich gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ein Eremit ſeine kleine Zelle. Sein Nachfolger, Johann von Prix von Geyers, (Pater Jo. du Pré (Molitor)) vergrößerte unter dem Beyſtande eines Dieners, oder Geſellſchafters, das klein angefangene Werk, und arbeitete ununterbrochen 25 Jahre daran. Er höhlte im Felſen 2 Keller aus, in deren einem er glücklicher Weiſe eine Quelle des ſchönſten Waſſers fand. Eine Treppe führt zu einer 63 Fuß langen, 22 Fuß hohen und 36 Fuß breiten Kirche, deren 6 Fuß breiter Klockenthurm ſich 70 Fuß hoch, bis an die Spitze des Berges erhebt. Die bey der Kirche befindliche Sacriſtey hält 22 Fuß ins Gevierte und iſt 14 Fuß hoch. Zwiſchen der Kirche und dem Refectorio iſt ein großer 44 Fuß langer und 34 Fuß breiter Saal; das Refectorium ſelbſt iſt 21 Fuß lang. Der Rauchfang in der Küche hat eine Breite von 22 Fuß, und erhebt ſich 90 Fuß hoch. Der baukünſtleriſche Einſiedler verlor im Jahre 1708 ſein Leben, als er über den Fluß ſetzen wollte.

Zu den Miniatur-Gemälden, deren wir mehrmals gedacht haben, gehört auch das, in einer angeblich aus dem zehnten Jahrhunderte herſtammenden Handſchrift der

St. Gallenſchen Bibliothek befindliche Bild eines Mönchs, Luither, der dem heil. Gall ſein Werk überreicht. In von Müllers merkwürdigen Ueberbleibſeln von Alterthümern Th. 2. S. 7 befindet ſich eine Abbildung desſelben.

Daß die Glasmalerey auch in der Schweitz nicht vernachläſſigt worden ſey, beweiſen mehrere noch vorhandene Glasgemälde. In einem Fenſter des Chors der Pfarrkirche zu Wald im Zürcher Gebiet, iſt ein bewaffneter Ritter knieend gemalt, mit dem Datum 1308. Es iſt Ullrich von Freundſperg, Ritter und Stifter der Kirche zu Wald. Ein anderes Glasgemälde in eben dieſer Kirche ſtellt "Hans Hegenzi, Großmeiſter in tütſchen Landen Johans-Orden" mit der Jahrzahl 1508 vor. In Königsfelde ſind mehrere ſchöne Glasgemälde. Auch Andreae b) bemerkt, daß er viele Glas-Malereyen aus dem 16ten Jahrhunderte geſehen habe. Andere alte ſchätzbare Gemälde befinden ſich im Rathhauſe zu Brugg im Argow.

Wie wir ſchon angeführt haben, iſt die Bildhauerkunſt, ſowohl in Holz als in Stein ſchon in den früheſten Zeiten in der Schweitz ausgeübt worden. Im Zürcher Zeughauſe iſt ein hölzernes Standbild von Wilhelm Tell, wie er mit der Armbruſt nach dem Apfel auf ſeines Sohnes Kopfe zielt. Auf dem Uhren-Thurme ſteht eine coloſſale Bildſäule von dem Herzoge von Zähringen, Berchthold dem Fünften, mit einer Inſchrift. Auch die Kunſt in Erz zu gießen, in Metall zu ſchneiden u. ſ. w. war den Helvetiern nicht unbekannt, wie man aus einer Menge Siegel an Documenten abnehmen kann. —

Dieſes iſt das Wenige, was ich über die Künſte in der Schweitz habe ſammeln können. Was die Schweitzer Künſtler betrifft, deren ich im zweyten und dritten Bande

b) Briefe aus der Schweitz. Aufl. 2. p. 32. 327.

des vorliegenden Werkes mehrmahls gedacht habe; ſo vergleiche man noch G. E. von Hallers Biblioth. der Schweitz. Band 2. S. 412—427. und über die Künſte in Genf: De l'état actuel des Arts à Géneve par T. C. Bruun-Neergaard. Paris 1802. 8. Jener Neergaard iſt ein Däne, war ein Apoſtel der neuen franzöſiſchen Schule, hat zur Zeit der franzöſiſchen Freyheit lange zu Paris gelebt, und mehrere Schriften über die ſchönen Künſte herausgegeben.

Ich wende mich wieder zurück, um am Schluſſe dieſer Einleitung noch einen Blick auf die politiſche Geſchichte Helvetiens zu werfen.

Als die Helvetier von Julius Cäſar gezwungen wurden, in ihr verlaſſenes Vaterland zurückzukehren, und ihre zerſtörten Städte wieder aufzubauen; lebten ſie ſo lange in Freyheit, bis neue Umwälzungen ſie der römiſchen Herrſchaft ganz unterwarfen. Sie blieben in dieſer Unterwürfigkeit ſo lange, bis das römiſche Reich ſelbſt durch die, von allen Seiten erfolgenden Einfälle der rohen nördlichen Völker zerriſſen ward c).

Auf dieſe Zeiten folgten Jahrhunderte der Barbarey, ſo daß die Bewohner des Landes, um die Räube-

c) Nach der Ermordung Aurelian's ſetzten ſich alle, zwiſchen der Nordſee, dem Rheine und der Elbe wohnenden teutſchen Horden gegen Gallien in Bewegung, und zerſtörten die römiſchen Befeſtigungen am Rheine und Neckar. Gegen 400000 Allemannen, Sueven, Franken und Burgunder überſchwemmten, verheerten und zerſtörten die am Rhein gelegenen Länder im Jahre 277 nach Chriſto. Im Jahre 305 überließen Diocletian u. Maximinian das Reich dem Conſtantin u. Galerius, und alle jene galliſchen und helvetiſchen Provinzen erholten ſich etwas unter Conſtantin dem Großen. Eine der traurigſten Epochen für die Helvetier trat mit dem Jahre 407 unſerer Zeitrechnung ein, als Stiliko unter Honorius alle römiſchen Beſatzungen mit Liſt von den galliſchen Gränzen an ſich gezogen hatte, und das Land den feindlichen Einfällen von allen Seiten offen ſtand.

reyen der plötzlichen Einfälle zu verhüten, ſich genöthigt ſahen, zu ihrer eigenen Sicherheit, und um den umwohnenden Landleuten und ihrem Viehe einen ſicheren Zufluchtsort zu bereiten, ihre Wohnplätze mit feſten Mauern zu umgeben.

Die Franken und Burgunder ſetzten ſich im mittäglichen und abendlichen Theile der Schweitz zwiſchen dem Fluſſe Reuß, dem Jura und dem Genfer-See feſt, und dieſer Landesſtrich behielt lange Zeit den Namen Klein-Burgund oder Burgundia Transjurana bey. Auch die Allemannen ließen ſich nach mehreren Kriegen zwiſchen den Flüſſen Rhein und Reuß nieder; indeſſen ward die ganze Schweitz der fränkiſchen Monarchie und wie das übrige Gallien, auch den fränkiſchen Geſetzen unterworfen.

Alle dieſe aus Deutſchland gekommenen Völkerſchaften bildeten eine militäriſche Republik. Ihre Häupter, die den Königstitel annahmen, führten die Regierung, theilten das Land unter ihre Erben, oder überließen einzelne Diſtrikte an Vornehme zur Verwaltung, die dann nach und nach ſich in Beſitz ſetzten d). Karl der Große bildete aus Franken, Deutſchland und einem Theile Italiens ein großes Reich e), welches aber in der Folge zerſtückelt ward, und die mannigfaltigen Zwiſtigkeiten veranlaßte, die das Verderben der zweyten Dynaſtie nach ſich zog f).

d) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon Pipin ein Caſtell in der Schweitz gebaut habe, Pipp, nicht weit von Solothurn, welches ſpäterhin dem Comitatus Pipiensis den Namen gab, und deſſen Schenkung an das Kloſter Grandvall nachher ſein Sohn, Karl der Gr., beſtätigte. Die Königin Berthrade, Gemahlin Pipins, hat ebenfalls den Kirchen in Solothurn und Conſtanz große Schenkungen gemacht.

e) Auch Karl machte in der Schweitz mehrere Schenkungen, die Ludwig der Fromme beſtätigte, beſonders die Privilegien, die Karl der Große dem Kloſter Pfeffers gegeben hatte. Siehe *Hergott* Genealog. Habsb. T. 2. p. 20.

f) Der Kaiſer Lothar hinterließ 3 Söhne. Karl ſtarb bald nach

Als ſich das Feudal-Syſtem gebildet hatte, wurden die Lehnsträger, Herzoge, Grafen und Barone von der Krone abhängig durch Kriegsdienſte, die ſich aber immer mehr beſchränkten. Jeder dieſer untergeordneten Tyrannen unterdrückte ein Sclaven-Volk, und jeder bildete ſich einen kleinen Staat. Zu dieſen gehörten beſonders die Herzoge von Zäringen, die erſten Grafen von Kyburg, und die Grafen von Neuſchatel. In der Folge ward es der Krone immer ſchwerer, dieſen unabhängigen und mächtigen Adel unter einem Scepter zu vereinigen; nicht zu gedenken der ewigen Zwiſtigkeiten, welche unter ihnen ſelbſt Statt fanden, ſo daß jeder von ihnen ſich durch Schlöſſer und Thürme vor Ueberfall ſicherte und zur Vertheidigung bereit hielt. Daher findet man in der Schweitz eine ſo groſe Menge verfallener alter Schlöſſer und Thürme, ſowohl an dem Jura als in den Alpen. Obwohl, wie ein Schriftſteller bemerkt, dieſe Wohnungen ohne alle Annehmlichkeit und Bequemlichkeit waren; ſo waren ſie doch ſehr feſt, und zu einer Zeit wo man noch kein Geſchütz kannte, beynahe unüberwindlich. Man konnte ſie mit groſen, weiten Gefängniſſen vergleichen, in welchen der Beſitzer ſelbſt der vornehmſte Gefangene war. Dieſe Denkmäler des Schreckens und des Raubes wurden von dem unterdrückten Volke, oder eigentlich durch die allgemeine Unterdrückung des Volkes erbaut. Dar-

dem Vater. Der zweyte war Ludwig, und der jüngſte Lothar. Dieſer letzte erhielt in der Theilung die mittägliche Schweitz (Klein Burgund). Vergl. die Einleitung des 3n Bandes p. XXXVII.) Ludwig der Deutſche beſaß die ganze Schweitz, die nachher auf Karl den Dicken übergieng. Dieſer ſtarb ohne Erben, und hinterließ das Reich in der gröſten Verwirrung. Die mittägliche Schweitz kam nun an Rudolph, Conrads Sohn, die mitternächtliche blieb dem Kaiſer Arnolph, dem Enkel Karls des Dicken treu; und Conrad von Franken errichtete das erſte deutſche Herzogthum. In der mitternächtlichen Schweitz befanden ſich die Grafen von Thurgau, Argau, Rore, Zürch und ihre Anzahl vermehrte ſich in der Folge.

aus floß denn auch die allgemeine Unwiſſenheit und Rohheit, in welche die Schweitz von neuem unter der unmittelbaren Reichsoberherrſchaft zurückſank, jedoch mit dem Unterſchiede, daß nun die Geiſtlichkeit einen großen Theil des Landes beſaß, und der Abt von Sanct Gallen z. B. beynahe das ganze Rheinthal und das Land Appenzell beherrſchte.

Einige Schriftſteller behaupten, daß jener Adel in den Zeiten des Ritterweſens einen neuen Glanz erhalten habe, indem durch daſſelbe eine gewiſſe Geſelligkeit und Bildung entſtanden ſey, und er den Schein angenommen habe, die Unſchuld zu beſchützen, das weibliche Geſchlecht beſonders zu ehren, und die Freiheit gegen die mächtigen Vaſallen zu vertheidigen. Indeſſen hatte wohl nur das ſich immer mehr verbreitende Chriſtenthum einen bedeutenden Einfluß auf den Geiſt der Schweitzer, da man ſieht, wie ſich ſchon bey der erſten Niederlaſſung der Franken und Burgunder die Klöſter immer mehrten, um welche her ſich denn Künſtler und Handwerker anſiedelten, und erſt Dörfer, dann Städte bildeten. Ungeachtet alles deſſen, was die Reformation gegen den Catholicismus geſagt und geſchrieben hat, darf man behaupten, daß die Schweitz einen Theil ihrer Städte den Klöſtern zu verdanken hat. Wer mag es läugnen, daß die wenigen Künſte und Wiſſenſchaften der damaligen Zeit ſich in die Klöſter zurückgezogen hatten, und daß die erſten Verſuche des Anbaues dieſer furchtbaren Gebirge, die ſpäterhin ſo blühend und ergiebig für die Bewohner, und ſo reizend für die Fremden geworden ſind, von Klöſtern ausgiengen?

Nachdem, wie ſchon vorhin bemerkt iſt, die alte Schweitz unter einigen Nachfolgern Karls des Großen vereinigt war, ward ſie aufs Neue zerſtückelt, als das deutſche Reich ſich von dem fränkiſchen losriß. Alles, was nördlich von der Reuß lag, machte einen Theil des alle=

allemanniſchen Herzogthums aus. Im fränkiſchen Reiche hingegen entſtanden eine Menge Kriege durch die Anarchie, welche unter den letzten Königen der zweyten Dynaſtie herrſchten.

Rudolph, ein Sohn Conrads, Grafen von Paris, ließ ſich im Jahre 888 bey einer Zuſammenkunft der Biſchöfe zum Könige des transjuraniſchen Burgund g) und der franche Comté krönen.

Die Verſchiedenheit der Sprachen in der Schweitz muß man nicht dem Umfange des burgundiſchen Reichs zuſchreiben; denn obwohl dieſer ſich änderte, ſo begriff er doch immer einen Theil des Landes in ſich, in welchem die deutſche Sprache Landesſprache war: ſondern den erſten Bevölkerungen, die ſich von einer Seite von galliſchen Colonien, von der andern aber von cimbriſchen, germaniſchen und allemanniſchen Völkerſchaften herleiteten.

Nicht zu gedenken der Streitigkeiten mit den Päpſten, die der allgemeinen Verwirrung immer günſtig waren, befanden ſich die Kaiſer aus dem ſchwäbiſchen Hauſe beſtändig in Mißhelligkeiten verwickelt. Durch einen, um das Jahr 1081 geſchloſſenen Frieden ward endlich der mitternächtliche Theil der Schweitz ganz vom Herzogthum Schwaben getrennt. Das Anwachſen der geiſtlichen Gewalt, die Menge der entſtandenen Biſthümer, Abteyen, und geiſtlichen Corporationen hatten endlich das Anſehen und die Macht des Adels gewiſſermaßen geſchwächt, ſo wie der Fanatismus der Kreuzzüge den Sturz und Untergang der vornehmſten Familien herbeygeführt hatte.

Als im XIten Jahrhunderte die deutſchen Kaiſer von ihren Feinden gedrängt wurden, ſuchten ſie ihrem Geldmangel dadurch abzuhelfen, daß ſie Privilegien an Städte und Gemeinden verkauften, die indeſſen eben dadurch mit der Handhabung der Waffen, und mit den Künſten der

g) S. Plantin Helvet. ant. p. 128.

Vertheidigung immer vertrauter wurden. Auf dieſe Weiſe bildeten ſich damals verſchiedene kleine Staaten in der Schweitz. Die Biſchöfe und Landesherren benutzten die Schwachheit der deutſchen Kaiſer, und eben dieſes war der günſtige Augenblick, wo die Biſchöfe von Conſtanz, Baſel, Lauſanne, Genf, Sion u. a. m. ſich zu unabhängigen Fürſten machten, und die Grafen von Neufchatel, Valengin, Altenburg, Habsburg, Kyburg, Lenzburg, Arberg, Nidau, Thun, Thierſtein und mehrere andere entſtanden.

Als im XIIten Jahrhunderte eine allgemeine Verwirrung in Deutſchland herrſchte, und achtzehn Jahre lang kein Oberhaupt vorhanden war; benutzte der Graf Peter von Savoyen die Gelegenheit, wo der Beſitz der Schweitz dem erſten der ihn ſich zueignen wollte, offen ſtand, und ſetzte ſich ohne großen Widerſtand und ohne andere Rechte, als die der Nachbarſchaft darauf zu haben, im Beſitz des Waatlandes. Mehrere andere Fürſten benutzten ebenfalls die Umſtände der Zeit. Dieſes war das Schickſal der Schweitz von Cäſar bis an das Ende des zwölften Jahrhunderts.

Ohne Grund behaupten einige Schriftſteller, daß die Schweitz keinen Theil von Auſtraſien ausgemacht habe. Sie war aber niemals, weder mit dem burgundiſchen Reiche, noch mit Auſtraſien vereinigt, obwohl der Theil des Landes, wo man franzöſiſch oder romaniſch ſprach, zu dem Burgundiſchen, und der Theil, worin deutſch geredet wurde, zu Auſtraſien gerechnet ward. Nach dem XIIten Jahrhunderte war die Schweitz nicht mehr unter einem Oberhaupte vereinigt, obwohl unter mehrere Fürſten vertheilt. Mehrere Städte hießen: "Gemeinheiten", viele andere "kaiſerliche Städte" h) und dieſe waren im Beſitz großer Vorrechte. Daraus ergiebt ſich,

h) Bern, Zürich, Solothurn, Baſel und Schafhauſen.

daß das Land mehr unter dem Schutze, als unter der unmittelbaren Herrſchaft jener Fürſten ſtand.

Aber im XIIIten Jahrhunderte, als Otto IV. und Friedrich II. ſich um das Reich ſtritten, und Otto endlich genöthigt war, ſeinen Rechten und der kaiſerlichen Krone zu entſagen, erhielten die Schweitzer, die ſich zu Friedrichs Parthey gehalten hatten, zur Belohnung neue Privilegien, wodurch nachher, bey neuen Unruhen, die unter dem Namen der Guelphen und Gibellinen bekannten beyden Factionen ſich bildeten. Nach Friedrichs Tode befand ſich das Reich in der größten Verwirrung, und es erfolgte ein 28ten Jahre daurendes Interregnum. Rudolph von Habsburg, der erſte Kaiſer aus dem Hauſe Oeſtreich, ward auf den Thron erhoben i). In dieſer Zeit der Verwirrung, in welcher Uſurpationen herrſchend geworden waren, traten mehrere deutſche und ſchweitzeriſche Städte mit einander, behuf gemeinſchaftlicher Vertheidigung, in Verbindung, und man kann dieſen Zeitraum als den erſten Schimmer der ſchweitzeriſchen Freyheit anſehen. Sie wurden zu dieſer Verbindung theils durch die Habſucht der Geiſtlichkeit, theils durch die Uebermacht des Adels genöthigt, der durch ſeine Schlöſſer geſichert, das Volk unterdrückte. Die Landleute nannten die Adlichen "Zwingherrn." Auf dieſe Weiſe trat Bern im Jahre 1243 mit Freyburg, und 1250 mit Wallis in eine ähnliche Verbindung. Zürch, Uri und Schwytz ſchloſſen ein Jahr ſpäter (1251) ein gleiches Bündniß. (Eidgenöſſiſcher Bund 1291) k).

i) S. Tſchudi Eidgenöſſ. Geſchichte. — *Guillimann* Habsburg lib. I. — *Vignier* Genealog. Austriaca. — *Schönleben* et *Eccard* Orig. Habsburg. Auſtr. — *Hergott* Genealog. diplomat. aug. gentis Habsburgicae. — H. J. Leu allgem. Schweitzeriſches Lexicon, Artikel: "Graf von Habsburg" p. 385. — Beſonders aber die ganze, das habsburgiſche Haus betreffende Litteratur in chronologiſcher Ordnuug in G. E. von Hallers Bibliothek. B. 2. p. 463.

k) F. B. Göldlin von Tifenau, Verfaſſer des Verſuchs einer

Ein großer Theil dieſer kleinen Tyrannen, dieſer Feinde der öffentlichen Freyheit, von deren, auf den ſchroffſten und unerſteiglichſten Bergſpitzen erbauten Schlöſſern, man jetzt noch unzählige Ruinen ſieht, ward nach und nach von dem nachherigen Kaiſer Rudolph I. l) unſchädlich gemacht. Ob er es that, um die Völker von dem bisherigen Drucke zu befreyen, oder ob ſein eigenes Intereſſe ihn dazu vermochte, darüber ſind die Meinungen der Schriftſteller getheilt.

Wie dem indeſſen auch ſeyn möge, Rudolph von Habsburg hatte ſchon von ſeiner frühen Jugend an, ſolche Beweiſe ſeines Muths und ſeines großen Geiſtes gegeben m), daß die freyen Städte der Schweitz auf den Gedanken kamen, ihn zu ihrem Beſchützer zu ernennen, und ihm eine jährliche Einnahme anwieſen, auch von ihm begehrten, daß er ihnen Amtmänner oder Gouverneure zur Verwaltung der Criminal-Juſtitz ſchicken möchte. Da inzwiſchen die Einfälle der benachbarten Großen dennoch

urkundlichen Geſchichte des drey Waldſtädter Bundes, ſagt in einer Anmerkung Seite 99: "dieſe unbekannt geweſene Urkunde, welche auch der Nachforſchung des unermüdeten Tſchudi's entgangen, befindet ſich in dem Archive zu Schwytz, wo ſie der fleißige Herr Emmanuel von Haller ſelbſt geſehen zu haben bekennt, auf lateiniſch, und in dem zu Stanz, auf deutſch: letzere aber, ohne Sigill, kann ohne die lateiniſche, mit vielen Abkürzungen geſchriebene Urſchrift nicht verſtanden werden. Herr Gerichtsherr Glaſer, von Baſel, gab dieſelbe zuerſt ans Licht, in Specimen obſervationum ex jure Gentium et Publico circa Helvetiorum foedera: cui accedit antiquiſſimum perpetuum foedus trium civitatum ſylveſtrium, nunc primum in lucem editum. Praes. *J. H. Glaſer*, Reſpond. *Jo. Chriſt. Gengenbach.* Baſil. 1760. 4. p. 48. Sie ſteht auch in von Hallers Biblioth. Th. VI. p. 307. Nro. 1626.

l) Gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts war Rudolph von Habsburg als Beſchützer von Zürch, bey der Zerſtöhrung der feſten Schlöſſer in der Nähe der Stadt Zürch, deren Beſitzer die Ruhe der Einwohner, und beſonders die, der Grafen von Regensperg gefährdeten, ſelbſt gegenwärtig.

m) S. J. von Müller Geſch. der Schweitz. B. I. p. 498 u. f.

nicht aufhörten; ſo erbauten ſie mehrere Thürme und Befeſtigungen zur Abwehrung derſelben.

Die drey Cantone, Uri, Schwytz und Unterwald, die bisher, mit Ausnahme ihrer Verhältniſſe zum deutſchen Reiche, völlig unabhängig geweſen waren, begaben ſich ebenfalls, und unter denſelben Bedingungen unter Rudolphs Schutz.

Rudolph hatte jedoch größere Geſichtspuncte gefaßt, als daß ihm der Schutz dieſer Städte ſehr am Herzen hätte liegen können. Sie waren daher aufs neue den Bedrückungen jener kleinen Tyrannen ausgeſetzt, griffen zu den Waffen, zerſtörten, während eines zwölfjährigen Kriegs eine Menge jener Raubſchlöſſer und vertrieben ihre Beſitzer. Als Rudolph Kaiſer geworden war, ſuchte er zwar die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Adel und den Städten beyzulegen, verfuhr jedoch dabey mit ſo vieler Schonung gegen den erſteren, daß er Mißtrauen erregte. Die Privilegien der Städte wurden aufs neue beſtätigt, und man kann nicht läugnen, daß er ſpäterhin die Schweitz nie aus den Augen verlor, indem er ſie als die Veranlaſſung ſeiner Erhebung anſah. Er ſchickte ihnen die von ihm erbetenen Amtmänner nicht im Namen Oeſtreichs, ſondern Namens des h. römiſchen Reichs.

Wir nähern uns nun dem Zeitpuncte, wo große Umwälzuygen das alte Helvetien in die heutige Schweitz verwandelten. Beynahe XIII Jahrhunderte hatten dieſe Länder dem furchtbarſten Drucke unterlegen. Obwohl mehrere Städte frey waren; ſo hatten doch die Grafen von Habsburg vom Kaiſer Friedrich Barbaroſſa einen großen Theil des Landes als Reichslehen erhalten, und waren dadurch die mächtigſten Herren in der Schweitz geworden. Dazu kam die Vermählung Alberts, Rudolphs Vater, mit Hedwig von Kyburg, einer Tochter Anna's von Zähringen und Rudolphs, dem Erben des alten Grafen Hartmanns von Kyburg ſeines Oheims. Inzwiſchen behan=

delte der Kaiſer Rudolph die Schweitzer doch immer mit Sanftmuth, theils, wie ich ſchon geſagt habe, aus Dankbarkeit für die ihm von ihnen geleiſteten früheren Dienſte; theils aus Zuneigung, da die Schweitz ſein Vaterland war. Als er im 74ten Jahre ſeines Alters, und im 18ten ſeiner Regierung ſein Lebensende herannahen fühlte, eilte er nach Speyer, wo ſchon viele Könige und Kaiſer ruhen, und wo auch er ruhen wollte; der Tod ereilte ihn jedoch ſchon in der von ihm gegründeten Stadt Germarsheim n).

Sein Sohn und Nachfolger Albert war gegen die Schweitzer aufgebracht, weil ſie ſich zum Theil für Adolph von Naſſau erklärt hatten, der ihm eine Zeitlang die Regierung ſtreitig machte. Bey ſeiner Abſicht, ſich der ganzen Schweitz zu bemächtigen, giengen ſeine erſten Schritte dahin, den Adel jener Parthey durch Verſprechungen von Würden und hohen Aemtern an ſich zu ziehen. Nicht ſo leicht glückte es ihm mit den Biſchöfen, Aebten und Mönchen, von welchen er nur wenige für ſich gewinnen konnte. Mit Ausnahme Luzerns, Zug's und Glaris entſprachen die Städte ſeiner Abſicht noch weniger. Als er daher auf dieſe Weiſe ſeinen Zweck nicht erreichen konnte; ſo verſuchte er es durch Unterhandlungen, und ſchickte deshalb die Freyherrn von Lichtenberg und Ochſenſtein als Abgeordnete an die Cantone Schwytz, Uri und Unterwald, um ſie zur freywilligen Unterwerfung, und zur Nachahmung des von den oben genannten Städten gegebenen Beyſpiels zu überreden. Inzwiſchen blieben, ohngeachtet aller ſeinen Schmeicheleyen, die drey Cantone ſtandhaft, und erklärten, daß ſie auf keine

n) S. J. v. Müllers Geſch. der Schweitz, B. I. p. 599. ſo wie auch Ottokar von Horneck, von den letzten Tagen des Kaiſer Rudolphs. Vergl. Mone Geſchichte und Beſchreibung von Speyer. 1817. und Zeitung für die elegante Welt, 1819. Nr. 62. v. 27 März. p. 483.

Weiſe in ſeine Forderungen eingehen könnten, wohl aber hofften vom Kaiſer in ihren wohlerworbenen Gerechtſamen und Privilegien geſchützt zu werden. Voll Unwillen, ſich in ſeinen Hoffnungen betrogen zu ſehen, ſchickte Albert nun mehrere Statthalter in die Schweitz, und zwar nicht im Namen des Reichs, ſondern im Namen des Hauſes Oeſtreich, damit alles was von einiger Wichtigkeit verhandelt würde, von Perſonen, die allein von ihm abhängig waren, genehmigt werden ſollte. Die Schweitzer bemerkten indeſſen ſehr bald, daß dieſes Verfahren keinen andern Zweck habe, als die Schweitz nach und nach unter die Botmäßigkeit des Hauſes Oeſtreich zu bringen, und ſchickten daher eine Geſandtſchaft an den Kaiſer, bei der ſich auch der Freyherr von Attinghauſen, der erſte Magiſtrat oder Landammann von Uri befand, um ihn um Wiederherſtellung der alten Regierung, das heißt, um einen kaiſerlichen Statthalter oder Reichsvogt zu bitten. Die Geſandten erhielten aber durchaus keine günſtige Antwort.

Dieſes war der Zeitpunct, in welchem die Schweitzer den Plan machten, das Joch abzuſchütteln, welches Albert ihnen aufzulegen ſchon begonnen hatte. Früherhin hatte die ganze Schweitz nur einen kaiſerlichen Statthalter oder Landvogt gehabt o); Albert ſchickte dagegen mehrere, und unter ihnen einen gewiſſen Geisler oder Geßler, deſſen Gewalt ſich über die Cantone Schwytz und Uri erſtreckte, und der zu Küßnacht p) oder nach andern Schriftſtellern

o) Tſchudi ſagt: "Alſo in kurzen Tagen darnach, ſchickt ihnen der Künig zween Landvögt im Namen des Richs: denen befahl er in ihren Ländern zu wohnen husbablich, des ſünſt vorher nie gebrucht war, dann dieſe dry Länder vorhin gemeinlich nur Einen Richslandvogt gehapt ſammenhaft, ſondern wenigs Jahr kaum eineß zu ihnen kam, ſo ihn der Ländern eins oder mehrere von nahmhaften Sachen wegen beruften."

p) Küßnach, ein Dorf in dem Kanton Schwytz. Im Jahre 1307 war es der Sitz des öſtreichiſchen Vogts Geßler. Bey Küß-

zu Altdorf reſidirte. Ein anderer derſelben war Peregrinus von Landenberg, der ſich im Canton Unterwald aufhielt, und die feſten Schlöſſer Sarnon oder Sernon und Rotzberg befehligte. Er war ein geborner Oeſtreicher q), und angewieſen, das Land dem Hauſe Oeſtreich zu unterwerfen, durch welche Mittel es auch geſchehen möge. Da indeſſen dieſe Landvögte bald einſahen, daß ſie mit der verſtellten Sanftmuth und Gelindigkeit ihr Ziel nicht erreichten; ſo fingen ſie an, durchgreifend und mit Strenge zu verfahren. Eine zweyte Geſandtſchaft an den Kaiſer, die ihm wegen der von den Landvögten verübten Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten Vorſtellungen machen ſollte, hatte gar keinen Erfolg; der Kaiſer gab ihr vielmehr eine ganz hoffnungsloſe Antwort, nämlich, daß ſie, wenn ſie ſich ihm unterwürfen, alles Gute zu erwarten, im entgegen geſetzten Falle aber die Wirkungen ſeiner Ungnade zu fühlen haben ſollten. Alle Bitten und Vorſtellungen der Abgeordneten konnten Albert zu einer Abänderung ſeiner Erklärung nicht bewegen.

Ich übergehe mit Stillſchweigen die Tyranneyen, Anmaßungen, Schändungen, Ehebrüche, Gewaltthätigkeiten, Gefangennehmungen, die Habſucht und die unzähligen Ungerechtigkeiten, deren ſich die Landvögte nun überhaupt ſchuldig machten r) und die ſie ſich beſonders gegen alle diejenigen erlaubten, die bei dem Volke in Anſehen ſtanden, und für die Haupturſache des Ungehorſams gegen den Kaiſer gehalten wurden.

nach bildet der Vier Waldſtedter See eine groſe Bucht, und von da bis Immenſee geht nur ein kleiner Landſtrich von etwa einer halben Stunde nach dem Zuger-See. In dieſem Striche liegt die ſogenannte hohle Gaſſe, und oben Tells Kapelle, zum Andenken des hier von ihm durchbohrten öſtreichiſchen Vogts Geßler.

q) Tſchudi nennt ihn: "Beringer von Landenberg, Edelknecht aus dem Thurgav.

r) S. Simler, Guillimann, Tſchudi, und beſonders Göldlin p. 124. der mehrere dieſer Ungerechtigkeiten erzählt.

Unter dieſen Umſtänden war der Freyherr von Attinghauſen, den die Landvögte beſonders haßten, weil er ſeine Güter und ſeine Gerechtſame nicht in die Hände des Hauſes Oeſtreich überlieſern wollte, und der es lebhaft fühlte, daß es ſeine und des Vaterlandes Unterdrückung galt, der erſte, der die Verſchwörung einleitete. Er entdeckte ſich Wernern Stauffacher von Schwytz, der gegen den Landvogt von Unterwald aufgebracht war, weil ihm dieſer die Fortſetzung eines von ihm angefangenen Baues unterſagt hatte; Werner vertraute die Sache ſeinem Freunde Walther Fürſt von Uri, und beyde zogen Arnold von Melchthal aus Unterwalden (er hieß eigentlich "in der Halden," denn der andere Name bezieht ſich nur auf ſeinen Geburtsort) in ihr gemeinſchaftliches Intereſſe. Dieſer letzte war eben derjenige, der wegen einer ſchreyenden Ungerechtigkeit gegen ſeinen Vater, einen Knecht des Landvogts mit Stockſchlägen übel zugerichtet hatte s).

Dieſe drey wackeren Landleute wirkten nun, jeder in ſeinem Canton, für die gemeinſchaftliche Sache, unter beſchworner Verſchwiegenheit, und hielten ihre geheimen Zuſammenkünfte im Grütli, einer Wieſe im Canton Uri, nahe am See. Alle drey Cantone entſchloſſen ſich darauf, nach neuen Eidſchwüren und gegenſeitigen Verſprechungen ſich in Maſſe zu erheben, die feſten Schlöſſer zu überfallen und zu zerſtören, und die Landvögte aus dem Lande zu jagen.

Der 14. October 1307 war dazu beſtimmt, ihr Vorhaben ins Werk zu ſetzen. Inzwiſchen veranlaßten einige, von Seiten des Kantons Uri geäußerten Bedenklichkeiten wegen der ſchon oben genannten beyden feſten Schlöſſer,

s) ſ. De *Watteville* Histoire de la Confederation etc. "les trois Particuliers, presque inconnus hors du lieu de leur naiſſance, en ont jetté les fondemens."

Sarnen und Rotzberg t), welche ſehr gut befeſtigt waren, und mit Liſt überfallen werden mußten, daß die Ausführung ihres Planes auf den erſten Januar 1308 verſchoben wurde.

Ein Zufall, der ſich in dieſer Zwiſchenzeit ereignete, hätte den ganzen Plan zerſtören können, wenn die Folgſamkeit des Volks, und die Klugheit der Verſchwornen unter göttlichem Beyſtande ihn nicht erhalten hätte.

Geßler nämlich, der Landvogt von Uri, verfiel auf die ſonderbare Idee, mitten auf dem großen Platze zu Altdorf eine Stange, auf deren Spitze ſein Huth befindlich war, aufrichten, und unter Todesſtrafe befehlen zu laſſen, daß jeder Vorübergehende dieſen ſeinen Huth begrüßen, und durch Beugung der Knie eben ſo ehren ſolle, als ob er ſelbſt gegenwärtig ſey. Das Volk, welches

t) Tſchudi ſagt von der Eroberung dieſer Veſte folgendes: Uf der Veſte Rozburg (die nidt dem Kernwald zwiſchen Stans und Ondrit uf einem hochen Bergi gelegen) war ein Dienſtmagd, die war eines Geſellen von Stans, der auch im Bundt was, Bul (Geliebter) der verlies (verabredete) mit ihre Er wollte nachts zu ihre auf die Bulſchaft kommen, am newen Jahrs Abent umb Mitternacht, und ſollt ſie ihn an einem Seil, zu einem Fenſterloch ſo er ihr zeigte, ins Schloß hinein ziehen. Die Magd war des Beſcheids froh, denn ſie war dem Geſellen hold. Wie nun die Nacht jetzt vorhanden nahm er heimlich 20 Pundts-Geſellen mit ihm, die ſtellten ſich verborgen zu der Schloßmur, daß ſie die Magd nit ſehen möcht. Die Magd band das Seil an ein Sul im Fenſter, und ließ es hinab am Boden gahn. Der Geſell zog ſich ſelbſt hinauf daran ins Schloß zoch mit der Magd in ihr Kammer (in Ehre) zu ſcherzen ein Stund oder zwo. Mittlerweil kam der Pundts-Geſellen einer nach dem andern am Seil hinuf, bis ſie alle ins Schloß kamen. Behend nahmen ſie den Amptmann und 4 ſeiner Schlos-Knechte gefangen ſamt dem husgeſind, verwahretens im Schloß, und ließen kein Menſch zum Schloßthor hinus bis über Mittag, damit kein Landgeſchrey wurd, und die Veſti Sarnon auch erobert wär. Doch ſchickten die von Stund an, als ſie das Schloß bezemmet hatten, der Ihrigen einen heimlich wieder nach Stans, etlichen Pundsgenoſſen anzuzeigen, daß Rozburg in ihrem Gewalt wär damit ſie's ſchnell den Eydgenoſſen ob dem Wald heimblich kundt thäten.“

die Tyrannei des Landvogts kannte, unterwarf ſich aus Furcht dieſer Art der Verehrung u).

Wilhelm Tell aber v), ein Mann von unerſchrockenem Muthe und einer der Verſchwornen, gieng mehrere Male über den Platz ohne im geringſten darauf zu achten, und ward daher gefangen genommen. Vergebens entſchuldigte er ſich damit, daß ihm der erlaſſene Befehl nicht bekannt geweſen ſey; Geßler nahm, da er ihn ohnedem zu den Verdächtigen rechnete, dieſe Entſchuldigung nicht an, ließ den Lieblingsſohn Tells holen, und zwang Tell'n, (er war als ein ausgezeichneter Armbruſt-Schütze bekannt) aus einer Entfernung von ungefähr 120 Schritten einen Apfel vom Kopfe ſeines Sohnes mit einem Bolzen herabzuſchießen. Alle Bitten des unglücklichen Vaters, den Zorn des Tyrannen zu beſänftigen, waren vergeblich; er ergriff daher zwey Bolzen, und ſchoß mit klopfendem Herzen und zitternder Hand den Apfel auf dem Haupte ſeines Kindes mitten durch. Eine unzählige Menge Volk jauchzte ihm Beyfall zu. Der immer erzürntere Landvogt, wollte nun wiſſen, warum er, für einen Schuß zwey Bolzen ergriffen habe, und verhieß ihm Verzeihung, was auch für eine Urſache ihn dazu be-

u) ſ. Göldlin l. c. pag. 131. seq.

v) ſ. von Müller B. 1. p. 644. Göldlin L. c. p. 146. — Beyde haben aus *Stumpf* Chron. Helvet. IV. c. 53. geſchöpft. — *Tschudi* Chronicon Helvet. ad ann. 1307. — E. Herlins Chronikon helvet. p. 13. — Guilliaume Tell, fable Danoise. — Der wahre Verfaſſer dieſes Werks ſoll Uriel Freudenberger, Pfarrer zu Ligarz ſeyn. — Defense de Guilliaume Tell von dem Herrn von Balthaſar 1760. 8. — Von Zurlauben Guillaume Tell. Paris 1767. 12. — Von Haller, Wilhelm Tell eine Vorleſung. Bern 1772. 8. — Vergl. Melchior Ruß der Jüngere, Gerichtsſchreiber zu Luzern, giebt in ſeiner Eydgenöſſiſchen Chronik (1482) die Umſtände anders an. Die Stelle iſt auch bey Göldlin L. c. p. 149. 3. — Die Litteratur über Alles was die Geſchichte Wilhelm Tells betrifft, findet man in von Hallers Biblioth. der Schweitzergeſchichte B. 2. Nro. 68 — 83. u. 87. — u. in Fr. V. Schmidt Geſchichte des Freyſtaats Uri I. p. 136.

wogen haben möge. Da geſtand ihm Tell, mit Vertrauen auf das ihm öffentlich gethane Verſprechen, daß wenn er fehlgeſchoſſen, und ſeinen Sohn getödtet hätte, der zweyte Bolzen ſeinem Leben gegolten habe. Der im höchſten Grade aufgebrachte Geßler ſchenkte ihm zwar, rückſichtlich ſeiner Geſchicklichkeit, das Leben, verurtheilte ihn aber zu einem lebenslänglichen Gefängniſſe, und um der Vollſtreckung dieſes Urtheils gewiß zu ſeyn, ließ er ihn feſſeln, und wollte bey der Fortſchaffung deſſelben ſelbſt gegenwärtig ſeyn. Tell ward daher in einen Kahn gebracht, um in Küßnacht, einem Schloſſe am Luzerner See eingeſperrt zu werden. Mitten auf dem Wege überfiel die Schiffenden ein heftiger Windſtoß, der ſie in die größte Gefahr, und den Schrecken des Todes nahe brachte. Da ward es bekannt, daß Tell ein erfahrner Schiffmann ſey. Mit Bewilligung des Landvogts nahm man ihm die Feſſeln ab, und ſtellte ihn ans Ruder. Es gelang ihm das Schiffchen mit der größten Anſtrengung dem Ufer da zu nähern, wo ſich ein Felſen bis in den See erſtreckt. Tell ſprang mit der größten Leichtigkeit hinauf, floh, und verbarg ſich in den Gebirgen. Hier erfuhr er, daß der Landvogt den Weg nach Küßnacht zu Pferde mache; er lauerte ihm alſo auf, und durchbohrte ihn mit einem Pfeile, ehe noch ſein Gefolge es bemerkte. w).

Zum Andenken dieſer That ſind zwey kleine Kapellen erbaut worden: die eine an der Stelle, wo Tell ſich aus dem Schiffchen rettete x); die andere, wo er den

w) Nach Tſchudi geſchah dieſes den 18ten November, nach Guillimann den 30ten October.

x) "Laut Erkenntniß einer Landsgemeine vom Jahr 1388. Die ganze Ebene um die Kapelle, wo zugleich eine Schifflände iſt, ſoll kaum 18 Quadratſchuh enthalten. Die Kapelle iſt gegen den See offen, und mit einem hölzernen Geländer umgeben. Seit 1561 u. 1582 wird jährlich, auf Freytag nach der Auffarth daſelbſt eine Predigt und Meſſe gehalten, wobey ſich von den drey Walſtädten zahlreiche Landleute einfinden. An den Wänden der Kapelle hat der Pinſel des geſchickten Pün-

Landvogt in der "hohlen Gaſſe" tödtete y). — Am beſtimmten Tage, nämlich am 1. Januar 1308 brach die Revolution aus, und den Tag darauf proclamirten die drey Cantone, Uri, Schwytz und Unterwalden in Gegenwart des ganzen Volks ihren Bund.

Die Erinnerung an die bald nachher erfolgte Ermordung des Kaiſers Alberts möge dieſe meine kurze Einleitung beſchließen. Albert hatte vermittelſt eines offenen Krieges ſeine Abſicht, die drey Cantone unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen, gewiſſermaßen erreicht. Er begab ſich Anfangs Aprill nach Baden, ließ alle Gemeinſchaft mit ihnen unterſagen, und nöthigte ſeine verſammelten Vaſallen, ihnen den Krieg zu erklären. Am erſten May reiſte er der Königin entgegen, und ward auf dieſem Zuge von ſeinem Neffen, Johann von Habsburg, ermordet.

In der nie genug geprieſenen Geſchichte der Schweitz von Joh. von Müller z) iſt dieſes Ereigniß, ſo wie

tiners Tellens Geſchichte in 12 Fresco-Gemälden mit ſtarker Zeichnung und angenehmen Colorit vorgeſtellt. Es waren die Denkmale, welche die Eydgenoſſen der ältern Zeit mit den unbefangenſten Gefühlen edler Einfalt und Frömmigkeit errichteten, weit angemeſſener rührende Eindrücke auf Einheimiſche und Fremde zu machen. — ſ. Göldlin L. c. p. 151. — Eine Darſtellung dieſer Kapelle in der Hohl-Gaſſe ſteht in Fußly hiſtoriſch-merkwürdige Schweitzer-Gegenden B. I. p. 26. — Vergleiche: Vue de la Chapelle de Guilliaume Tell sur le lac des quatre Cantons — u. Tableaux pittoresque de la Suiſſe. Planch 94. In einer Kapelle zu Burghen, auf der Stelle wo Tells Haus ſtand, befinden ſich mehrere alte Gemälde, welche die Geſchichte dieſes Befreyers ſeines Vaterlandes darſtellen. Auch darf ich nicht zu bemerken vergeſſen, daß im Rathhauſe zu Altdorf Tells Geſchichte in gut gearbeitetem Schnitzwerk vorgeſtellt iſt. Watteville L. c. p. 43. ſagt, wo er von Tell und dem Anfange der Revolution ſpricht: "jai preferé dans cette narration les relations d'Etterlin et de Tschudi a celles des autres ecrivains de le Nation.

y) ſ. Tabl. pitt. de la Suiſſe Plauche. 98.

z) Band 2, pag. 4 — 25.

die Verfolgungen der Mitſchuldigen, unter denen ſich die Blüthe des höchſten Adels befand, umſtändlich erzählt. Die Ermordungen einer Menge unſchuldiger Perſonen, unter welchen ſelbſt Weiber und Kinder nicht geſchont wurden, ſind ſchauderhaft. Wo Albert fiel, erhebt ſich jetzt eine herrliche Kirche.

I.

Blicke auf den gegenwärtigen Zuſtand der Mahlerey, beſonders bey den Deutſchen.

Als ich die Vorrede zum dritten Bande dieſer Geſchichte ſchrieb, verſprach ich, im vierten und letzten Bande derſelben, einen Ueberblick des jetzigen Zuſtandes der Mahlerey, beſonders bey den Deutſchen zu geben, und einige kritiſche Unterſuchungen über den neuen Kunſtgeſchmack, der unter uns herrſchend zu werden droht, damit zu verbinden. Damals hatte ich das zweyte Heft des von Göthiſchen Werkes "Ueber Kunſt und Alterthum in den Rhein- und Mayngegenden" noch nicht geleſen, deſſen erſter Aufſatz "von der neu-deutſchen, religiös-patriotiſchen Kunſt handelt, und mithin denſelben Gegenſtand betrifft, über welchen ich meine Anſichten darlegen wollte. Ich werde daher jetzt bey meinen Bemerkungen dieſe herrliche Schrift zum Grunde legen, und nur meine eigenen Unterſuchungen, und einige erhaltenen Notizen mittheilen.

Man kann nicht läugnen, daß zu Winkelmanns und Mengs Zeiten die meiſten deutſchen Künſtler mit der practiſchen Ausübung ihrer Kunſt eine gewiſſe litterariſche Tendenz zu vereinigen ſuchten. Sie waren ſtolz darauf, jene beyden Männer unter ihre Landsleute zu zählen, (ein Gefühl, in welchem ihnen, unter ähnlichen Umſtänden Italiäner und Franzoſen weit nachſtanden), und da ſie aus ihren Schriften mehrere Theorien kennen lernten,

und ſie bey ihren Arbeiten anzuwenden ſuchten; ſo wären einige unter ihnen ſehr bald im Stande das Maſchinenmäßige im Unterricht der verſchiedenen deutſchen Mahler-Academien zu erkennen.

Es iſt hier der Ort nicht, dieſes Mangels weiter zu gedenken, oder die Mittel anzugeben, demſelben abzuhelſen; ſo viel iſt aber erwieſen, daß alle Künſtler, welche ſich von jenen Methoden losriſſen, nun ganz auf ſich ſelbſt und ihre innere Kraft beſchränkt waren.

Mengs ſtarb 1779. Er hatte mehrere Schüler gebildet, von welchen jedoch keiner ſeinen philoſophiſchen Geiſt beſaß. Seine Theorien wurden hochgeſchätzt, aber nicht befolgt; man hielt ſich bloß an das, was am leichteſten nachzuahmen war — an den glänzenden Schimmer der Farben.

Die meiſten Gegenſtände, welche man in den damaligen Zeiten zur Mahlerey wählte, waren aus der griechiſchen und römiſchen Geſchichte genommen. Homer, Virgil, Livius, Curtius waren die Hauptquellen; für die Mythologie war es Ovid. Die alten Mythen, die griechiſchen Tragiker, Pauſanias, Philoſtratus, Athenäus wurden gar nicht benutzt und waren den meiſten Künſtlern unbekannt. So haben wir, wie Göthe bemerkt, von G. Hamilton mehrere aus dem Homer genommene Darſtellungen, die gut gezeichnet, aber hart und disharmoniſch gemahlt ſind a).

Allegoriſche Gemählde enthielten häufig weiter nichts, als die gröbſten Schmeicheleyen der Großen.

Herr Füßly hat keinen weiteren Einfluß auf den neuen Geſchmack gehabt, als daß er die Engländer dahin brachte, nur an Geiſtern, und Geſpenſter-Erſcheinungen

a) Als ich Ciniaroli in Verona beſuchte, und die Rede auf Hamilton kam, ſagte er: "questo Hamilton conserva nelle sue opere il Barbero della nazione.

nungen, Träumen und wundervollen phantaſtiſchen Darſtellungen aus Shakespeare, Wohlgefallen zu finden.

Göthe glaubt, daß auch Wilhelm Tiſchbein durch ſeinen, in den Jahren 1783—1784 gemahlten Conradin von Schwaben, der im Gefängniß zu Neapel ſein Todes-Urtheil mit der größten Standhaftigkeit anhört, einigen Einfluß darauf gehabt habe; allein es hatten auch andere ſchon früher als er, Gegenſtände aus der deutſchen Geſchichte gewählt, namentlich ſein Onkel in Caſſel, die Herrmanns-Schlacht. Obwohl damals in einigen Zeitſchriften viel davon gerühmt wurde; ſo fanden ſich doch keine Nachahmer, und ſelbſt Wilhelm Tiſchbein wandte ſich, wie Herr von Göthe bemerkt, zu Darſtellungen aus der griechiſchen Geſchichte zurück, worin er das Nackende, welches er ſehr brav mahlte, anbringen konnte, und ſeine Helden nicht mit Panzern, Stiefeln, Baretten und kurzen Jacken darzuſtellen nöthig hatte. Sein ſinniger Geiſt leitete ihn bald zum Nachdenken, und zu Unterſuchungen über die Werke der Künſtler, die kurz vor Raphaels Zeit geblüht hatten. Hirt erregte die Aufmerkſamkeit darauf noch mehr, beſonders auf die Werke des da Fiesole, die im Vatikan für alle, welche die Schriften des Vaſari nicht kannten, ſo gut als verloren waren, indem man nur aus dieſen Schriften hätte lernen können, wie ſehr die Werke des da Fiesole, Perugino, Montagna, Francia, Bellini und mehrerer Anderer bis zu Giotto hinauf, geſchätzt und ſtudiert wurden.

Nun erſt fand man alſo in dieſen Werken dasjenige wieder, was bereits Jahrhunderte früher erkannt und gefühlt worden war, nämlich eine mit viel Gefühl für Religion und heiterer Frömmigkeit verbundene, treue Nachahmung der Natur.

Der allgemeine Geſchmack in der Landſchafts-Mahlerey änderte ſich in dieſer Zeit ebenfalls. Man hielt ſich mehr an treue Nachahmung der Gegenſtände, ohne künſtlich geſuchte Vordergründe, und an treue, mit na-

türlicher und vortheilhafter Beleuchtung dargeſtellte Perſpective. Hackers Arbeiten trugen vorzüglich viel dazu bey, ob wohl ſchon lange vor ihm mehrere Holländer und Niederländer, und zwar mit einer weit vollkommneren Harmonie, als die Hackerſchen Gemälde beſitzen, ſo gearbeitet hatten.

Um dieſe Zeit mahlte du Cros aus der Schweitz und Andere, herrliche Darſtellungen von Ruinen aus Rom, Päſtum u. ſ. w. und zwar mit großer Treue, nicht wie Piraneſi, der Verſchiedenartiges durcheinander warf. Aber auch dieſes war ſchon früher durch C. Cleriſſeau geſchehen, deſſen Arbeiten Cunego während meines Aufenthaltes in Rom in Kupfer ſtach.

Eben jenes Streben nach einem genaueren Studium der Natur, führte, wie ſchon bemerkt worden iſt, die deutſchen Künſtler zu einer genaueren Unterſuchung der Vorgänger Raphaels, nämlich Titians, Correggios u. ſ. w. und zwar vorzüglich in Rom, wo von jeher die deutſchen Künſtler immer unter ſich in engerer Verbindung gelebt hatten.

In Deutſchland ſelbſt, wie Herr von Göthe richtig bemerkt, ſchien, damals wenigſtens, noch keine ſehr merkliche Abweichung von der oben erwähnten Auswahl der Sujets Statt gefunden zu haben, wenn man die in Wien, Nürnberg u. ſ. w. nach alten deutſchen Künſtlern (als J. von Mechel, Martin Schön, Albr. Dürer und anderen) erſchienenen Werke und Kupferſtiche ausnimmt, wodurch man mit dieſen älteren Künſtlern etwas vertrauter wurde.

Als Fernow im Winter 1796 ſeinen Freunden und Landsleuten in Rom Vorleſungen über die Kantiſche Philoſophie hielt, hatte er gewiß die beſte und reinſte Abſicht: da aber ſein Zweck war, ſie dadurch auf das Ideale der Griechen zurückzuführen, während ſchon einige ſeiner Zuhörer den innigſten Hang in ſich fühlten, die catholiſchen ſentimentalen Gefühle der oben genannten bewun-

derten alten Werke, wieder zu erwecken; ſo entſtand eine Spaltung, die durch Carſtens, der alle academiſchen Studien auf eine übertriebene Weiſe tadelte, noch größer wurde.

Bey Betrachtung der ferneren Ereigniſſe ſtimme ich dem Herrn von Göthe völlig bey, daß der Hang und die Vorliebe für alte Meiſter durch ein litterāriſches Product, welches im Jahre 1797, alſo bald darauf, erſchienen war, wo nicht vollſtändig entwickelt, doch der Entwickelung näher entgegen geführt worden ſey.

Ich erlaube mir hier eines Umſtandes zu gedenken, der kurz vorher eintrat. Der Herr Baron von B., ein liebenswürdiger und geiſtvoller junger Mann, bezog mit ſeinen Freunden Ludwig Tieck, und Wackenröder aus Berlin, die hieſige Univerſität, und ich hatte das mir unvergeßliche Vergnügen, dieſen drey jungen Männern ein Privatiſſimum über Kunſtgeſchichte, Theorie der Mahlerey u. ſ. w. vorzutragen. Tieck hatte einen ſcharfen, durchdringenden Blick, der auf der Stelle alles faßte; er zeichnete ſich nur wenig auf. Wackenröder hingegen konnte nicht genug zu Papier bringen, und kam auch außer den Stunden in mein Haus, um die Kupferſtiche, Bücher und andere koſtbare Werke zu beſehen, und ſich noch manches zu notiren b). Wackenröder verließ die Univerſität etwas früher als ſeine Freunde. Nicht lange nach ſeinem Abgange erſchien die Schrift von ihm, von welcher eben die Rede geweſen iſt, nämlich die "Herzensergießungen eines kunſtliebenden Kloſterbruders." c)

Dieſe Schrift machte ſowohl in Deutſchland, als auch in Rom, wohin ſie ſehr bald gelangte, eine große

b) Ich erinnere mich, daß er unter anderen ſehr viel aus Matthes Quad von Kinkelbachs Schriften exzerpirte.

c) Die vorzüglichſten Stellen dieſes Buchs hat Herr von Göthe ausgezogen. Es ſind die folgenden: "das Zeitalter — Geſinnungen ein."

Senſation unter den deutſchen Künſtlern. Man war der ſtolzen Sprache gewohnt, mit ſchneidenden Urtheilen gewiſſer Dilettanten, die ſich in Deutſchland gratis das Recht dazu angemaßt hatten, im Fache der Kunſt über alles zu urtheilen, was das Fach der Kunſt betraf. Hier erſchien nun ein Mann, wie er wirklich war, nämlich voll Gefühl und Wahrheit, und die Güte ſelbſt!

Ein mir ſehr ſchätzbarer Freund, mit welchem ich über dieſen Gegenſtand Briefe gewechſelt habe, ſcheint zwar nicht ganz dieſer Meinung beyzutreten. Hier ſind ſeine Worte:

"Die ganze Richtung zu der alten, im wunderbaren „Schimmer der Romantik verklärten Vorzeit, liegt wohl „tiefer und allgemeiner in unſerer Zeit, als daß man ſagen dürfte, daß Tieck und Wackenröder mit dem "Kloſterbruder" den Impuls dazu gegeben hätten. Doch iſt „es gewiß, daß ſie, wie auch die Schlegel und Novalis, „einen noch jetzt unverkennbaren Einfluß darauf gehabt „haben mögen."

Es muß hier auch bemerkt werden, daß, als Rom im Jahre 1798 von den Franzoſen beſetzt wurde, mehrere deutſche Künſtler die Stadt verließen, ihre Studien in Florenz weiter fortſetzten, und ſich dort ganz zu den Werken von Giotto, Gaddi, Buffalmano und anderer Mahler jener Zeit hinwandten. Die herrlichen dortigen Antiken wurden nicht angeſchaut, vielweniger ſtudiert! —

In demſelben Jahre erſchienen Tiecks "Sternbalds Wanderungen" und im Jahre 1799 ſeine "Phantaſien über die Kunſt, in welchen der erſte und fünfte Aufſatz von Wackenröder geſchrieben iſt. Auguſt Wilhelm von Schlegel d) drückte dann in den Jahren 1798 — 1803 durch mehrere Gedichte dem Ganzen das Siegel auf. Eins

d) Aug. Wilh. Schlegels Gedichte, Heidelberg 1811. 8. B. I. pag. 84.

derſelben, "Bund der Kirche mit den Künſten" genannt, hat nach Herrn von Göthes Bemerkung: "am meiſten „Umfang, und vielleicht auch practiſches Verdienſt, und „iſt nach unſerer Anſicht beſonders merkwürdig, weil es „als ein allgemeines Bekenntniß des damaligen Zuſtan„des dieſer neuen Lehre und des Glaubens in den Kün„ſten darf angeſehen werden."

Rom hatte ſchon in früheren Zeiten mehrere Factionen in der Kunſt erlebt, die ſich in ihrem Laufe nicht ſtören ließen, und aus denen immer die Zeit das Beſte hervorbringen mußte. Wie groß aber der enthuſiaſtiſche Eifer für dieſes neue Streben war, und wie er noch fortdauert, mag die folgende Stelle aus einem Briefe meines bereits erwähnten Freundes beweiſen.

"Während der Jahre, die ich in Rom verlebte, habe ich durch die Verwandtſchaft meines Strebens, und bey meinem genauen Umgange mit denjenigen, die von dieſer neuen Richtung ergriffen ſind, in den Geiſt, den ſie hervorrief, eindringen können, und die Umſtände erfahren wie ſie erſt hier und da im Einzelnen erwachten, und wie ſie ſich endlich in Rom zuſammengefunden und verbunden haben, in dem zu leben und zu wirken, was ſie nach ihrer Erkenntniß für das Beſſere hielten, und dem ſie noch bis jetzt, mit unerſchütterlicher, weder durch Noth, noch durch Spott wankend zu machender Feſtigkeit, treu geblieben ſind. Ja, täglich ſahen wir in Rom Neuankommende von dem Geiſte, der in ihren Bildern ſpricht, überraſcht und eingenommen werden, die ſich dann von Allem losſagen, und mit ihnen dem ſtreng und enge geſchloſſenen Kreiſe angehören, der von den Uebrigen ſpottweiſe mit dem Namen "Nazarener" bezeichnet worden iſt."

Herr von Göthe bemerkt, daß "der Hang zum Alterthümlichen im Volke wach geworden war, der nunmehr unter pratriotiſch nationaler Form hervortrat." Manches an dieſem Treiben oder Uebertreiben iſt freylich bloß lee-

res Spiel geweſen und geblieben, woran Geſchmack und Vernunft viel auszuſetzen haben; der Geiſt davon aber war nicht ohne Gehalt, und ſonder Zweifel eben derſelbe, der in den letzt verfloſſenen Jahren die Wunder gewirkt hat, deren wir uns alle freuen."

Dasjenige, was gewiß am meiſten auf die einmal enthuſiasmirten Geiſter wirkte, war die didaskaliſche Schrift, welche Friedrich von Schlegel in der Europa 1803 herausgab. Ich erlaube mir folgende Stelle aus ihr mitzutheilen.

"Mit dem Gefühl ergiebt ſich der richtige Begriff und Zweck von ſelbſt, und das beſtimmte Wiſſen deſſen, was man will — —. Das religiöſe Gefühl, Andacht und Liebe, und die ſtille Begeiſterung derſelben war es, was den alten Mahlern die Hand führte, und nur bey einigen wenigen iſt auch das hinzugekommen, oder an die Stelle getreten, was allein das religiöſe Gefühl in der Kunſt einigermaßen erſetzen kann; das tiefe Nachſinnen, das Streben nach einer ernſten und würdigen Philoſophie, die in den Werken des Leonardo da Vinci und des Dürer ſich freilich nach Künſtlerweiſe, doch ganz deutlich meldet. Vergebens ſucht ihr die Mahlerkunſt wieder hervorzurufen, wenn nicht erſt Religion oder philoſophiſche Myſtik, wenigſtens die Idee derſelben, wieder hervorgerufen hat. Dünkte aber dieſer Weg den jungen Künſtlern zu fern und zu ſteil, ſo möchten ſie wenigſtens die Poeſie gründlich ſtudieren, die jenen ſelben Geiſt athmet. Weniger die griechiſche Dichtkunſt — als die romantiſche.

Die beſten Poeten der Italiäner, ja der Spanier, nebſt dem Shakeſpear, ja die altdeutſchen Gedichte, welche ſie haben können, und dann die neueren, die am meiſten in jenem romantiſchen Geiſte gedichtet ſind; das ſeyen die beſtändigen Begleiter eines jungen Mahlers, die ihn allmählig zurückführen könnten in das alte ro-

mantiſche Land, und den proſaiſchen Nebel antikiſcher Nachmacherey und ungeſunden Kunſtgeſchwätzes von ſeinen Augen hinwegnehmen. Ein Extrem wird vielleicht das andere hervorrufen; es wäre nicht zu verwundern, wenn die allgemeine Nachahmungskunſt bey einem Talent, das ſich fühlte, gerade den Wunſch abſoluter Originalität hervorbrächte. Hätte nun ein ſolcher erſt den richtigen Begriff von der Kunſt wiedergefunden, daß die ſymboliſche Bedeutung und Andeutung göttlicher Geheimniſſe ihr eigentlicher Zweck, alles übrige aber nur Mittel, dienendes Glied und Buchſtabe ſey; ſo würde er vielleicht merkwürdige Werke ganz neuer Art hervorbringen; Hieroglyphen, wahrhafte Sinnbilder, aber mehr aus Naturgefühlen und Naturanſichten oder Ahndungen willkürlich zuſammengeſetzt, als ſich anſchließend an die alte Weiſe der Vorwelt. Eine Hieroglyphe, ein göttliches Sinnbild ſoll jedes wahrhaft ſo zu nennende Gemälde ſeyn; die Frage iſt aber nur, ob der Mahler ſeine Allegorie ſich ſelbſt ſchaffen, oder aber ſich an die alten Sinnbilder anſchließen ſoll, die durch Tradition gegeben und geheiligt ſind, und die recht verſtanden, wohl tief und zureichend genug ſeyn möchten? — Der erſte Weg iſt gewiß der gefährlichere: — — — — — — — — — — — Sicherer bliebe es, ganz und gar den alten Mahlern zu folgen, beſonders den älteſten, und das einzig Rechte und Naive ſo lange treulich nachzubilden, bis es dem Auge und Geiſte zur andern Natur geworden wäre. Wählte man dabey beſonders mehr den Styl der altdeutſchen Schule zum Vorbilde, ſo würde beydes gewiſſermaßen vereiniget ſeyn, der ſichere Weg der alten Wahrheit und das Hieroglyphiſche, worauf, als auf das Weſen der Kunſt, ſelbſt da, wo die Kenntniß derſelben verloren war, wahre Poeſie und Myſtik zuerſt wieder führen muß, und ſelbſt unabhängig von aller Anſchauung, als die bloße erſte Idee der Kunſt und Mahlerey führen kann.

Denn die altdeutſche Mahlerey iſt nicht nur im Mechaniſchen der Ausführung genauer und gründlicher, als es die italiäniſche meiſtens iſt, ſondern auch den älteſten, ſeltſamern und tiefſinnigern chriſtlich-katholiſchen Sinnbildern länger treu geblieben, deren ſie einen weit größern Reichthum enthält, als jene, welche ſtatt deſſen oft ihre Zuflucht zu manchen bloß jüdiſchen Prachtgegenden des alten Teſtaments, oder zu einzelnen Abſchweifungen ins Gebiet der griechiſchen Fabel genommen hat" e).

Doch ich kehre zu den Schreiben meines Freundes zurück.

"Faſt zu gleicher Zeit lebten damals Overbeck aus Lübeck in Wien, und Cornelius aus Düſſeldorf in Frankfurt am Main. Dieſen beyden, die gewöhnlich als Repräſentanten dieſes neuen Strebens genannt werden, konnte bey ihrem, Alles ſeit langer Zeit Gekannte weit überfliegendem Genius, und bey der inneren Tiefe des Gemüths, der armſelige, maſchienenmäßig gewordene Unterricht der Academien nicht gnügen. Auch ich habe dasſelbe erfahren, und die Academieen zu . . . . und . . ., mehr noch die letztere, ſo in ſich verderbt und verfehlt gefunden, daß jedes freye Wirken der Individualität hier ſich trennen, oder untergehen muß. Overbeck ſagte ſich alſo ganz los, und fieng ſein großes Bild des Einzugs Chriſti am Palmſonntage dort an. Franz Pforr und Wintergerſt, ſeine Freunde, thaten wie er, und ſo lebten ſie noch eine Zeitlang in Wien zuſammen, wie ſpäter und freyer in Rom.

„Pforrs ausgezeichnetem Talente iſt nicht alle die Würdigung widerfahren, die es verdient hätte, indem durch ſeinen leider zu früh erfolgten Tod ſeine Arbeiten dem größeren Publikum unbekannt geblieben ſind.

e) Europa. Band 2. Stück 2. pag. 143—145.

„Cornelius verließ die Düſſeldorfer Academie, und begab ſich nach Frankfurt. Hier faßte er die erſte Idee zu ſeinen gewiß zu viel geprieſenen Zeichnungen aus Fauſt, und führte einige aus, die, durch den ihm von Göthe bezeigten Beyfall, ihn zu der Reiſe nach Italien in Stand ſetzten. Er verdankt Herrn von Göthe und der Freundſchaft der Herren Boiſſerée größtentheils ſeine Anerkennung und Bekanntwerdung. Mit ihm lebten ſeine Freunde, Mosler aus Cölln und Barth aus Hildburghauſen, und beyde haben zur Ausbreitung ſeines Rufs beygetragen, ſo viel ſie vermochten. Auf dieſe Weiſe fanden ſich auf verſchiedenen Wegen die, welche durch den Glauben an das Hohe und Heilige einer edlen Vorzeit unter ſich verbunden waren, in Rom zuſammen, lebten abgeſondert, wohnten und wirkten vereint unter dem Namen der "Kloſterbrüder", der ihnen beygelegt wurde, weil ſie ſich in einem Convente bey St. Iſidoro eingerichtet hatten.

„Noch eher als Einer von dem Anderen etwas wußte, waren in Deutſchland mehrere, die, von demſelben Sinne erfüllt, ſich an dem, was uns aus alter Zeit geblieben, heranbildeten.

„Die tiefe Innigkeit, die ernſtliche Liebe, die reine Eigenthümlichkeit jener alten Meiſter wurde von ihren ſtrebenden Gemüthern mit Begeiſterung gefühlt und erkannt. Dazu waren durch Friedrich Schlegel die Bilder der alten cölniſchen Meiſter bekannt geworden; der kundevolle Bilderſaal der Gebrüder Boiſſerée ihnen geöffnet, die alle, von ihrem Sinne Beſeelte, unbezwinglich zu ihrer Tiefe hinzogen, und, um des Guten willen, freylich in anderen, die aus früherer Zeit hervorgiengen, mancher Mangel überſehen, und wohl von Manchem auch nachgeahmt. Die Zahl jener vermehrte ſich in Rom durch viele Neuankommende, und das Ganze geſtaltete ſich bedeutender, und tiefer eingreiſend, als man es wohl von Deutſchland für ephemeriſch angeſehen hatte. Durch

Briefe wurde nun auch nach außenhin ein gewiſſer Zuſammenhang unterhalten; man wurde bekannter unter ſich, und durch dieſe Wechſelwirkung befeuert und beſtätigt. In Wien lebten die Freunde Overbecks, Oliviers aus Deſſau, ſo wie Julius Schnorr aus Leipzig, der ſpäter als ich nach Rom kam.

„Ich will nun die Namen Aller, die, wohl uneigentlich "Altdeutſche" genannt werden, herſetzen. Ihr Streben geht wohl auf die ganze Zeit, und eignet ſich das Bedeutende, ſowohl der italiäniſchen wie der deutſchen Schule an. Hier ſtehen ſie, wie ſie in ungefährer Folge nach Rom gekommen ſind.

„Joſeph Koch aus Tyrol, Landſchafts- und Hiſtorien-Mahler. Allen ſeinen Bildern iſt der unverkennbare Stempel tiefer Genialität aufgedrückt; eine Fülle der Phantaſie, ein Farbenglanz, der ſich nur bey ihm ſo zeigt. Noahs Opfer bekam den Preis in München. Den Zug des Abraham, Joſua und Caleb mit der Traube, Ausſicht des Monte Mario, und eine Ausſicht des Haßli Thales in der Schweiz, habe ich von ihm geſehen f).

„Johann von Rohden aus Heſſen-Caſſel, Landſchafts-Mahler. Eindringender Blick in die Natur; wundervoll ſorgſame Ausführung; ſonſt, Treue und Wahrheit. Zwey Landſchaften für den Kurprinzen von Heſſen, eine Anſicht von dem Lago di Nemi g).

f) Als der Kaiſer in Rom war, wurde eine Kunſtausſtellung von lauter Kunſtwerken deutſcher Künſtler veranſtaltet, wovon ein Catalogus erſchienen iſt. Catalogo degli oggetti di arte che sono esposti nell' Palazzo Caffarelli al Campidoglio, all' occasione dell' augusta presenza delle loro Maesta Imperiale Reali Apostoliche. Ich finde darin von Koch folgende Gemälde. 1) Joſua und Caleb mit der Traube. 2) Das Hoſpitium auf dem Grimſel in der Schweiz. 3) Das Opfer Noah's. 4) Ausſicht von Tivoli. 5) Tyroler Inſurrection gegen die Franzoſen.

g) In der Ausſtellung: Ausſicht von Tivoli.

„Friedrich Overbeck aus Lübeck. In ihm vereinigen ſich Talente mit dem Genie zum rechten Einklange. Innigkeit, Seele, poetiſcher Sinn, alles was die Natur einem zum Künſtler vorbeſtimmten Menſchen geben muß, nennt er Sein. Bilder von ihm ſah ich: Einzug in Jeruſalem, Flucht nach Egypten, Verkündigung und Heimſuchung (eine Zeichnung), die heiligen drey Könige (gehört der Königinn von Bayern), Cartons zur Geſchichte Joſephs, Cartons zum befreiten Jeruſalem, zwey Bräute die ſich küſſen — hinter ihnen die Bräutigame, die ſie zur Kirche zu führen im Begriff ſind.“ In einer anderen Stelle heißt es von Overbecks Gemälde des Einzuges am Palm-Sonntage: "das Bild iſt noch unvollendet, voller einzelnen Schönheiten, von einer recht aus dem Innern kommenden Liebe beſeelt, die ſich in dem tiefen Eindringen der geſchiedenſten Individualitäten, bey der an hundert Figuren reichenden Compoſition, ſo wie im Feſthalten und Durchgehen eines Gedankens, zu welchem ſich alles vereinigt, herrlich beurkundet. Es liegt ein Leben, ein Bewegen in dem Ganzen, das oft an das Unerreichbare gränzt; eine tiefe Seele ſpricht aus allen Köpfen, oft ſeltene Schönheit aus den weiblichen, wozu ich vor allen anderen zwey Schweſtern zähle, die ſich umfaßt halten, und auf Chriſtus und den Apoſtelzug hinſehen.“

„Dann nenne ich die Verkaufung Joſephs, ein Fresko-Bild in Lebensgröße. Hier iſt die ganze Anordnung ſo neu, und auf eine ſo poetiſche Seite gewandt, und ſo voller Bedeutung, daß ich wünſchen möchte, es könnte in Deutſchland geſehen werden, weil ohne eigenem Anſchauen eine uneingeſchränkte Würdigung dieſes neuen Strebens unmöglich iſt. Die Sklavinn, welche auf einem der Kameele der Kaufleute reitet, iſt von wunderbarer Schönheit, und darf dem beſten, was wir aus der guten Zeit der Kunſt vor und mit Raphael beſitzen, an der Seite ſtehen.

„Die in demſelben Zimmer befindlichen Arbeiten des Cornelius ſtehen überhaupt in der Ausführung, beſonders aber in Schönheit und Lebendigkeit der Köpfe, den Overbeckiſchen nach h).

„Peter Cornelius aus Düſſeldorf. Mehr Genie, wie Talent, voll großartiger, ernſter Gedanken, ſelten glücklich in der Ausführung, Mangel an Schönheitsgefühl, und an Gewalt über das techniſche. Von ihm ſind die Kupfer zu Fauſt und zu den Niebelungen. Das Titelblatt zu den Niebelungen iſt eine in ſich vollendete Compoſition, die nichts zu wünſchen übrig läßt; voll hohen, gewaltigen Schwunges, und vollkommen epiſch. Seine Cartons zu der Geſchichte Joſephs ſind weniger bedeutend. Die Flucht nach Egypten, und die klugen und thörigen Jungfrauen ſind beydes Bilder, ſeiner nicht werth i).

„Von Wintergerſt aus .... habe ich noch nie etwas geſehen, aber ſowohl ſeine, als auch Vogels Talente rühmlich anerkennen hören. Der letzte iſt aus der Schweitz k).

h) In der Ausſtellung befanden ſich von ihm: 1) die ſieben dürren Jahre; ein Carton, der in Fresko ausgeführt worden iſt. 2) Zwey Cartons aus dem befreyten Jeruſalem von Taſſo. a) Sophronia und Olindo; b) eine Allegorie. 3) Eine Madonna mit dem Jeſus-Kinde. 4) Eine Flucht nach Egypten.

i) In der Ausſtellung waren von ihm: 1) zwey Cartons aus Dante: a) der Kaiſer Juſtinian, Cunizza, und Folco von einer Seite; zu der anderen der h. Bonaventura, Albertus Magnus und der heil. Thomas von Aquino. b) Dante mit Beatrice, die ihr Glaubensbekenntniß dem h. Petrus, h. Jacob und h. Johann ablegt. Auf der anderen Seite, Adam, Stephanus, Moſes und der h. Paul. 2) Joſeph gibt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen, eine Zeichnung nach dem Fresko-Gemälde von Cornelius, von Barth aus Hildburghauſen. 3) Zwey Kupferſtiche von Fr. Ruſcheweyh aus Mecklenburg, nach den Original-Zeichnungen des Cornelius zum Fauſt von Göthe.

k) Von beyden befanden ſich keine Gemälde bey der Ausſtellung.

„Conrad Eberhard aus Bayern, Mahler und Bildhauer. Aus einem reinen, kindlich frommen Gemüthe gehen alle ſeine Bilder hervor, und ſprechen eben ſo einfach und mächtig zum Herzen. Von ihm: Diana und Edymion, zwey Marmor-Statüen für den Kronprinzen von Bayern. Adam und Eva, ein Oehlgemälde in Lebensgröße; die Engel, welche Abraham bewirthet, knieen. Eine Madonna, Lebensgröße, Carton. In den Formen iſt Schönheit und herzlicher Ausdruck l).

„Carl Vogel aus Dresden, Portrait- und Hiſtorien-Mahler. Chriſtus in der Wüſte vom Teufel verſucht. Lady Graffort. Papſt Pius VII, vom Könige von Sachſen beſtellt. Portrait von Thorwaldſon. Gräfin Caroline von Kaunitz, Tochter des öſtreichiſchen Miniſters Fürſten Kaunitz Rittberg, hiſtoriſch aufgefaßt, in eigen gewähltem Coſtüm; das Ganze ſehr bedeutend m).

„Philipp Veith aus Berlin. Ausgeführte Cartons zu der Geſchichte Joſephs, wie die anderen bey dem preußiſchen Conſul Bartholdi in Fresko. Die Religion, Fresco im Vatican; ſpäter noch einmal mit Veränderungen in Oehl n).

„Johann Veith aus Berlin — ohne Genie und Talent — unbedeutend nachahmend o).

l) In der Ausſtellung: 1) Abnehmung vom Kreuz, Basrelief; 2) der Beſuch der Engel bey Abraham, Carton. 3) Adam und Eva, Carton. 4) Mehrere Zeichnungen und Cartons. Unter ihnen befindet ſich eine "die Religion und die ſchönen Künſte, die vielleicht nach Aug. von Schlegels Gedicht: Bund der Kirche mit den Künſten" entworfen iſt. 5) Adam und Eva, Gottes Stimme hörend, nach einem Basrelief in Gips.

m) In der Ausſtellung: 1) ein Portrait. 2) Chriſtus verjagt den Teufel. 3) Das Urtheil des Daniels. 4) Portrait von Pius VII. 5) Eine Verkündigung.

n) In der Ausſtellung: 1) die ſieben fruchtbaren Jahre, Carton in Fresko ausgeführt. 2) Der h. Sebaſtian in Oehl. 3) Die Religion.

o) In der Ausſtellung: Portrait einer römiſchen Familie.

„Wilhelm Schadow aus Berlin, zwingt es durch richtigen Sinn, doch ohne friſches Leben und ohne Leichtigkeit. Von ihm: Cartons zur Geſchichte Joſephs; einige hiſtoriſche Portraite; eine Madonna für den Kronprinzen von Bayern p).

„Carl Mosler aus Cölln, Hiſtorien-Mahler, langſam hervorbringend, ohne Leben in Nachahmung altdeutſcher Bilder; — ſollte ſich mit dem theoretiſchen Theile der Kunſt bethätigen, worin er, bey einem ungewöhnlichen, doch nicht von Partheilichkeit freyem Urtheile, ſchätzenswerthe Kenntniſſe beſitzt q).

„Friedrich Rühbenitz, Hiſtorien-Mahler aus dem Holſteiniſchen: Genie mit Talent und Phantaſie, doch merklicher Mangel an Studium und leichter, freyer Bewegung. Von ihm iſt die Auferſtehung Chriſti, ein Carton r).

„Julius Schnorr aus Leipzig. Außerordentlich reich begabt, ſpricht aus Allem wahrer, innerer Beruf zur Kunſt. Er beſitzt Phantaſie, lebendigen Sinn, Reichthum, und einen in Motiven geübten Blick in die Natur. Von ihm: Hochzeit zu Canaan; Cartons zum befreiten Jeruſalem s).

„Anton Rambaux aus Cölln, Hiſtorien-Mahler. Er ſtudierte früher einige Jahre unter Davids Anleitung

p) In der Ausſtellung: 1) Jacob erhält die Nachricht von Joſephs Tode — Carton von einem Gemälde, welches in Fresco iſt ausgeführt worden. 2) Ein Portrait. 3) Eine heilige Familie. 4) Joſeph erklärt den beyden Gefangenen den Traum, auch ein Carton, der in Fresco ausgeführt worden iſt. 5) Chriſtus, das Kreuz tragend. 6) Die Königinn des Himmels. 7) Portraite von Thorwaldſen und von den Brüdern Schadow.

q) In der Ausſtellung finde ich den Tod der Madonna, Carton von G. Mosler aus Coblenz. Iſt das dieſelbe Perſon? —

r) In der Ausſtellung: das Zuſammentreffen von Jacob und Eſau.

s) In der Ausſtellung: 1) die Hochzeit zu Canaan, nicht vollendet. 2) Zeichnungen aus Arioſt.

zu Paris, dann einige Jahre in München, kam dann nach Rom, wo, ergriffen von dem, was er ſah, es ſeinem raſtloſen Fleiße gelang, das Verfehlte zu verbeſſern. Adam und Eva aus dem Paradieſe vertrieben, ſind in einem höheren Grade techniſch, obwohl nicht in einem Geiſte vollendet, und verdienen durch die Umſtände ein mildes Urtheil, da ſich die Keime des künftigen Guten darin offenbaren t).

„Carl Fohr aus Heidelberg, Landſchafts- und Hiſtorien-Mahler, in gleicher Vollkommenheit voll der ſeltenſten und reichſten Gaben, und tiefen Blicks in die Natur. Sein Tod — er ertrank beym Baden in der Tiber — iſt für die Kunſt ein unerſetzlicher Verluſt u).„

Ich laſſe nun hier in alphabetiſcher Ordnung die übrigen Künſtler, ſowohl Mahler als Bildhauer, folgen, deren mein Freund in ſeinem Briefe nicht gedacht hat, deren Werke ſich aber in der mehrmals erwähnten Ausſtellung befanden.

Amsler aus Zürch —. S. Thorwaldſen.

Barth, C., aus Hildburghauſen. S. Thorwaldſen.

Bienemann (C...) aus Curland: 1) eine heilige Familie. 2) Eine Madonna mit dem Kinde, nach Raphael. 3) Kopf des Heilandes.

Boſſe (C....) aus Curland. Zwey Miniaturen, das eine nach Raphael, das andere nach Titian.

Byſtröm (N....) aus Stockholm. Eine liegende Bacchantin aus Marmor.

t) In der Ausſtellung: 1) Adam und Eva, von Anton Rambaux aus Trier. 2) Das Abendmahl, eine Zeichnung nach Giotto. 3) Eine Madonna mit mehreren Heiligen, copiert nach Johann Spaniolo, einem Schüler von P. Perugino.

u) In der Ausſtellung: 1) mehrere gezeichnete Portraite. 2) Zwey Zeichnungen nach der Natur. 3) Campo Vaccino. 4) Ein Kirchhof zu Salzburg.

Caspar, Juſtus, aus St. Gallen. 1) Eine Madonna. 2) Ein Portrait.

Catel, Franz, aus Berlin. 1) Rudolph von Habsburg giebt ſein Pferd dem Prieſter: (aus Schillers Gedichten). 2) Ausſicht des Meerbuſens von Neapel. 3) Der Tod des Cyriacus, Priors von Bernau.

Dieterich, J. Fr., aus Wirtenberg. Allegoriſche Zeichnung auf die Schlacht bey Leipzig.

Doell, L., aus Gotha. Portrait eines Frauenzimzimmers aus Albano.

Eggers, Johann, aus Neuſtrelitz. 1) Eine Madonna. 2) Kopf des Erzengels Michael.

Eggink, Johann, aus Curland. 1) Ausſicht von Evoli im Königreich Neapel. 2) Eine heilige Familie, eine Copie aus der Schule von Raphael. 3) Eine Sammlung von Miniaturen. 4) Die Vermählung der h. Anna, nach Correggio. 5) Eine ſchlafende Venus, nach Titian copiert. 6) Eine heilige Familie.

Faber, J...., aus Hamburg. Ausſicht der Stadt und des Meerbuſens von Neapel.

Gmelin, Fr., aus Baden. 1) Das Grabmal der Plautier bey Tivoli, nach der Natur gezeichnet. 2) Die berühmte Mühle des Claude Gelée, in Kupfer geſtochen.

Haller, J., aus Bayern. Eine Büſte von Gyps.

Hanſelaare, P., aus Neerland, Darſtellung eines Bettlers, der ſich im Coloſſeo aufhält.

Helmsdorf, G. Fr., aus Magdeburg. 1) Mehrere Studien nach der Natur. 2) Ausſicht von Sizilien. 3) Zwey Ausſichten von Rom und Campo Vaccino, Zeichnungen. 4) Noch eine Ausſicht von Rom.

Herrmann, E...., aus Oppeln. Chriſtus trägt das Kreuz.

Hopf=

Hopfgarten und Jollage aus Berlin. Der Triumpfbogen des Conſtantin, Modell aus Bronze.

Ignatius, Otto, aus Reval. 1) Eine Madonna mit dem Kinde Jeſus. 2) Madonna mit dem Stieglitz, eine Copie nach Raphael. 3) Eine Madonna mit dem Kinde Jeſus und St. Johannes, ein Carton. 4) Eine heilige Familie.

Jollage — ſ. Hopfgarten.

Kyprensky, O...., aus Ingrien. Ein weinender Engel, mit den Nägeln der Kreuzigung.

Langenmeyer, E., aus Schleſien. Eine Copie nach Franceſco Francia.

Langrich, Heinrich, aus Stettin. 1) Ein Portrait. 2) Copie nach Raphael, von der Madonna mit dem Stieglitz. 3) Die Fornarina, nach Raphael.

von Launitz, E...., aus Curland. 1) Büſte aus Gips. 2) Statüe eines Mercurs aus Gips. 3) Relief zu einem Grabmahle.

Leeb, Johann, aus Bayern. 1) Eine Bacchanten-Statüe aus Gips. 2) Die drey Horen, welche den Pegaſus warten.

Lund, Ludwig, aus Kiel. 1) St. Anna lehrt der Jungfrau Maria das Schreiben. 2) Der h. Anſyarius bekehrt die Dänen zum Glauben.

Müller, Fr., aus Bayern. 1) Ulyſſes mit dem Schatten des Ajax, des Telamoniers. Homer Od. XI. 2) Ein Portrait.

Olivier, Friedrich, aus Anhalt-Deſſau. Noah geht mit ſeiner Familie in die Arche.

Rebell, J., aus Wien. Ausſicht von Tivoli.

Rehberg, F., aus Hannover. Mehrere Zeichnungen.

Reinhardt, F...., aus Bayreuth. 1) Ausſicht einer Gegend bey Rom. 2) Titelblatt zu einer Samm-

lung: Zeichnungen aus den Niebelungen. 3) Mehrere Studien nach der Natur.

Riepenhauſen, die Brüder, aus Göttingen. 1) Eine Madonna mit dem Kinde, und dem h. Johannes. 2) Jeſus im Tempel. 3) Eine Madonna mit dem Kinde Jeſus und dem h. Johannes. 4) Chriſtus, der die Kinder zu ſich ruft.

Rittig, P...., aus Coblenz. Merkur erzählt ſeiner Mutter Maja ſeinen göttlichen Urſprung.

Röſel, S...., aus Breslau. Mehrere Zeichnungen.

Ruſcheweyh, Fr., aus Mecklenburg (ſ. den Artikel von P. Cornelius). Sanct Nilus heilt ein krankes Kind, nach Domenichino.

Schadow, Rudolph, aus Berlin. 1) Caſtor und Pollux rauben die Töchter des Leucippus, und 2) ihr Streit mit Ida und Linceus, zwey Basreliefs. 3) Die Spinnerinn, Statüe aus Marmor. 4) Ein Mädchen, welches ſich die Sandalen feſt macht, aus Marmor.

Schaller, G., aus Wien. 1) Amor aus Marmor. 2) Venus aus dem Bade tretend, aus Marmor. 3) Zeichnung zu einem Grabmahle zu Ehren Andreas Hofers.

Schinz, F., aus Zürch. Chriſtus mit den Hirten; wahrſcheinlich eine Anbetung der Hirten.

Schoppe, Julius, aus Berlin. Eine Novize, ſchlafend im Kloſter.

Seidler, Luiſe, aus Jena. 1) Eine Madonna, nach Saſſoferrata copirt. 2) Ein Portrait.

Senff, Adolph, aus Halle. 1) Eine Madonna, nach Franceſco Francia. 2) u. 3) Portraite.

Spruyt, C., aus Brüſſel. Anſicht einer Bibliothek in einem Capuziner-Kloſter.

Stackelberg, Otto Baron von, aus Eſthland. 1) Mehrere Zeichnungen nach der Natur. 2) Eine Madonna mit Engeln; eine Zeichnung. 3) Das Kind Jeſus, von mehreren Engeln getragen, ein Carton.

Stigelmayer, J., aus Baiern. Ein Relief in Gips.

Sutter, Joſ., aus Wien. 1) Zwey Zeichnungen: a) eine heilige Familie; b) die keuſche Suſanna. 2) der Erzengel Michael mit dem Drachen, ein Carton.

Thorwaldſon, Albert, Ritter, aus Dännemark. 1) Die Grazien, eine Gruppe aus Gips. 2) Mehrere nach ihm von Amler aus Zürch, und von E. Barth aus Hildburghauſen geſtochene Sachen.

Titel, G., aus Stralſund. 1) Die Grazien mit dem Amor, nach Titian. 2) Ein Portrait.

Voit, G., aus Berlin. Eine Madonna mit dem Kinde Jeſus und mehreren Heiligen.

Wach, G., aus Berlin. 1) Die Erſcheinung Ezechiels nach Raphael. 2) Portrait eines Frauenzimmers aus Velletri.

Walkhoff, J. J., aus Deſſau. 1) Anſichten des Coloſſeums; 2) Monte Mario; 3) der Villa Adriana, und 4) des Theaters zu Tormina.

Wenn man dieſe große, und doch wahrſcheinlich nicht vollſtändige Anzahl von Künſtlern betrachtet, die beynahe alle zu dem neuen Syſteme hinſtreben; ſo wird man es leicht begreiflich finden, daß ſie in Rom eine bedeutende Parthei bilden, und daß ihr Syſtem, ihre Lehre, ihre Meinungen und Urtheile ſich leicht ausbreiten können.

Sonderbar iſt es, (und gerade ſo gieng es mit dem Geſchmacke von Peter Laar,) daß man außer Rom, im übrigen Italien nicht das geringſte davon hört.

Auf meine Frage: "ob ſich dieſes Streben auch in anderen Orten Italiens, namentlich in Florenz, Bologna,

Neapel, Venedig u. ſ. w. ausgebreitet habe", antwortete mir mein ſchätzbarer Freund, daß er es verneinen zu müſſen glaube, indem er nie etwas davon gehört habe, und in anderen Städten Italiens, die von deutſchen Künſtlern nur im Fluge berührt würden, ſelbſt aber auch in Florenz, wo ſich mehrere derſelben längere Zeit aufzuhalten pflegten, keine Berührung und Mittheilung Statt fände.

Wunderbar genug, da man glauben ſollte, daß gerade Florenz, woſelbſt ſich die größten Werke dieſer Art befinden, der Hauptſitz deſſelben ſeyn müßte!

Es war ſehr natürlich, daß ich zu erfahren wünſchte, ob jenes neue Streben auch wohl unter den Italiänern und Franzoſen, die ſich in Rom aufhalten, Anhänger gefunden habe, und worin die Haupttendenz derſelben beſtehe. Mein Freund befriedigte dieſen Wunſch mit den folgenden Worten: "Wenn ich meine Ueberzeugung ausſprechen darf, ſo iſt es weder den Italiänern noch den Franzoſen möglich, eine Zeit zu verſtehen, die ganz aus dem Gebiete ihres Wiſſens und Wollens verſchwunden iſt, und die gegenwärtig ganz eigentlich und ausſchließlich nur unſerer Nation angehört. Doch erkennen die Italiäner vorurtheilsfrey das Vortreffliche an, wenn gleich ſie in ſich zu einer tieferen Erkenntniß noch nicht herangereift ſind. Das Wiedergebähren im Geiſte jener einfachen, frommen, gläubigen Zeit; das Nichtnachahmen der Form, welche die Darſtellung nur bedingt, iſt wohl alles was ſich außer dem Zuſammenhange, mit wenigen Worten von der Tendenz dieſes neueren Strebens ſagen läßt. Standen jene ſpäteren in dem Glauben, die Meiſterſchaft beſtehe darin, mit geübter Hand, kühner Pinſelführung und paſtöſem Auftrage die Dinge zu malen, wie ſie erſcheinen; ſo lenkten dieſe von einem Wege ab, der nothwendig zu einer todten Manier führen mußte, und ſuchten in dem Vertrautſeyn mit dem, was nicht das Auge, ſon-

dern den inneren Menſchen erfreut uud anzieht, das Heil der Kunſt, und ihr eigenes.

Da ich vorausſetze, daß mein Freund hier bloß von der Kunſt und ihrer Tendenz redet, und nicht die Begebenheiten darin einflechten will, die Deutſchlands Freyheit hervorgebracht haben; ſo muß ich hier einige Bemerkungen folgen laſſen.

Die erſte Veranlaſſung der neuen Kunſt gründet ſich auf die genaue Betrachtung von Kunſtwerken, die aus einer ächten und ſtrengen katholiſchen Zeit herrühren, ſowohl in Italien als am Rheine.

Die meiſten jener Gegenſtände ſind theils aus dem alten und neuen Teſtamente, theils aus frommen Legenden von Heiligen, Märtyrern, Wundern u. ſ. w. hergenommen und mit treuer Nachahmung der Natur verbunden. Aus ihnen ſpricht ein ſo feſter religiöſer Glaube, daß man dieſen Werken deutlich anſehen kann, daß die Künſtler dasjenige wahrhaft und wirklich glaubten, was ſie darſtellten. Wir wiſſen aus der Geſchichte, daß mehrere unter ihnen ihre Arbeiten ſo innig mit der Religion vereinten, daß ſie, ehe ſie begannen, Andachten und Gebete verrichteten, ja viele ſelbſt kein Werk anfiengen, wenn ſie nicht vorher gebeichtet und das h. Abendmahl genoſſen hatten. Sie machten ſich dann in frommer Meditation an die Arbeit, und glaubten in ihrer Begeiſterung die Mutter Gottes, das Kind Jeſus und andere Heilige, die ihnen ſogar hülfreiche Hand leiſteten, vor ihren Augen zu ſehen, oder ſahen ſie vielmehr wirklich!

Nun läßt ſich aber in der That nicht einſehen, wie Proteſtanten (und ein großer Theil dieſer Künſtler ſind Proteſtanten), die, vermöge ihrer Glaubenslehren, eine Menge dieſer Dinge verwerfen, ja, ſie für Aberglauben und beynahe für Idolatrie anſehen müſſen; — die von

den ſieben Sacramenten des katholiſchen Glaubens nur zwey anerkennen; — die die Beichte und letzte Oehlung wohl gar lächerlich finden; die die Gebote der katholiſchen Kirche nicht achten; aus dem Papſt einen Antichriſt gemacht haben und machen; — wie dieſe Proteſtanten tiefere Einſichten gehabt haben, und wie dieſe tieferen Einſichten nur der deutſchen Nation eigenthümlich angehören ſollen? —

Ich will gern zugeben, daß vielleicht die oben genannten Hauptſchriften, durch welche unſtreitig die Köpfe in Rom und Deutſchland etwas exaltirt worden ſind, den Italiänern unbekannt, oder von ihnen ungeleſen geblieben ſind; auch iſt dem italiäniſchen Künſtler weit weniger das philoſophiſche Nachgrübeln eigen, zu welchen im Durchſchnitt der Deutſche, bey ſeiner Stetigkeit, Geduld und Ausdauer, überhaupt mehr Fähigkeit beſitzt; aber der Italiäner iſt doch im katholiſchen Glauben geboren und erzogen; hat dieſe Dinge von Kindheit an immer vor Augen gehabt; iſt von Lehrern und Geiſtlichen zu ihrer Verehrung angehalten worden, und hat von unzähligen Wundern dieſer frommen Bilder gehört. Wenn daher auch im Allgemeinen der untrügliche Glaube nicht mehr ſo feſt, ſo inbrünſtig wäre, als er im 13. und 14. Jahrhundert war; ſo müßten die Künſtler, welche ſich zur katholiſchen Religion bekennen, doch weit mehr inniges und herzliches Gefühl dafür haben, als die Proteſtanten, die alle dieſe Kunſtwerke nur in Hinſicht des Aeußern, der Hülle, und des frommen Ausdrucks bewundern, und die Sache ſelbſt, das Factum und die Darſtellung, zufolge ihres Glaubens, verwerfen.

Sollte denn ein deutſcher Proteſtant das Wunder der Meſſe zu Bolſena, die ſieben Sacramente, die Geſchichte und Myſterien der Mutter Gottes, die Geſetze der Kirche und die unzähligen Wunder des heiligen Franciscus, Antonius, Dominicus u. ſ. w. mit tieferer, religiöſer Ueber-

zeugung wirklich empfinden und darſtellen, als ein italiäniſcher Catholik? — Lauter Gegenſtände, welche von wahren Proteſtanten größtentheils verworfen, und, wie die Wunder der unzähligen Marien-Bilder und Reliquien, ſelbſt für bloße Erdichtungen gehalten werden. Behaupten ſie doch ſogar, Petrus, die Hauptſtütze des catholiſchen Glaubens, der Kirche und des Papſtthums, welches mit ihm ſeine chronologiſche Ordnung beginnt, ſey niemals in Rom geweſen! —

Oder ſind alle dieſe Künſtler heimliche, innerliche Proſelyten; ſind ſie zum catholiſchen Glauben übergegangen, und ſehen nun in ihrer neuen Frömmigkeit, in ihrem neuen Eifer Alles weit gründlicher, eindringender, und, in Verbindung mit myſtiſch-allegoriſchen Beziehungen, weit beſſer ein, und laſſen die gebornen Catholiken darin weit hinter ſich zurück? — Sollte man, wenn man das ganze Weſen und Treiben kaltblütig, und ohne alle Spötterey betrachtet, nicht etwas Schwärmeriſches darin verwebt finden? Sollte man nicht auf den Gedanken gerathen, daß die Erſten, welche zu dieſem Syſteme und zu dieſem Streben Veranlaſſung gegeben haben, es nicht ſo ernſtlich meinten; daß ſie nur etwas Neues in einer begeiſterten Sprache ſagen wollten, und nachher, wenn ſie einander begegneten, wie Cicero's Anguren, ſich des Lachens nicht enthalten können, daß ihre Sache eine ſolche Wendung genommen habe? v)

Aber wie dann, wenn die Hauptrepräſentanten des neuen Syſtems, jene Künſtler, durch Zeit, Verhältniſſe und Beſtimmung ſich trennen müſſen, und getrennt nicht mehr für ihren Hauptendzweck wirken können? Sollte man, wenn das auflodernde Feuer der Jugend etwas gemildert oder verraucht iſt, nicht einſehen, daß man das

v) "Mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicem viderit; hoc mirabilius, quod vos inter vos risum tenere possitis." Cicero de Nat. Deor. I. 26.

Vorzügliche dieſes Strebens, nämlich das fromme, religiöſe Gefühl ſehr gut mit dem Studio der Antike verbinden, und dadurch der Religion ſelbſt eine noch höhere Würde geben könne, die doch nicht bloß in Frömmeley beſteht, ſondern einen weit erhabeneren, mächtigeren und tiefer eindringenden Zweck hat!

Soll das wahre Studium der menſchlichen Geſtalt, das Nackende, ſich bloß auf das Geſicht einſchränken, und alles Uebrige durch Draperien von den lebhafteſten Farben verhüllt werden? — Sollen Paolo Veroneſe, Guido Reni, Domenichino und unzählige andere gar kein Verdienſt mehr haben, als das lebloſe techniſche? — Sollte Friedrich von Schlegel, (und ſein mir unveränderlich ſchätzbarer Bruder, beyde meine alten Freunde), es wirklich ſo meinen, wenn er ſagt: "ich habe durchaus nur Sinn „für die alte Mahlerey; nur dieſe verſtehe und begreife „ich.“ Sollte es ihm nicht gehen, wie es Annibale Carracci w) und Andrea Sacchi x) bey dem Anblicke der Werke Correggio's in Parma ergieng, und der letztere ſich nach ſeiner Zurückkunft nach Rom bey Raphaels Werken mit den Worten entſchuldigte: "Jo ti fui infedele per un breve spazio; ma ora che io ti rivedo, ti riconosco per il piu gran pittore!" —

Vom Techniſchen will ich nicht einmal reden, denn der größte Theil würde mich ſchwerlich verſtehen; aber ich kann nicht unterlaſſen, zu bemerken, daß eben jene alten Bilder, jene alten Mahlereyen, die den neuen Sinn erweckt haben, gegen die untrüglichen Geſetze der Natur fehlen. Sie ſind flach; von einer Degradation, von einem geſchloſſenen Lichte iſt nicht die geringſte Spur zu finden; die Draperien ſind, ungeachtet der brillanteſten Farben, nicht das Werk eines Mahlers, ſondern eines

w) ſ. Geſchichte der Mahlerey in Italien. B. 2. p. 508.

x) Ebendaſ. B. 1. p. 179.

Färbers; da erſcheint kein Begriff von der Lehre der Farben, kein Unterſchied zwiſchen Coloriren und Colorit!

Der Hauptentzweck, daß der Zuſchauer, der wirklich Sinn und Auge für Mahlerey hat, vom Anblicke eines Gemäldes hingeriſſen, ſich ganz vergißt, und die Sache ſelbſt, nicht eine colorirte Fläche zu ſehen glaubt y), iſt ganz verfehlt. Es ſind nur fromme, ausdrucksvolle Geſichter, ohne ſtrenge Rückſicht auf Schönheit der Formen, mit den ſchönſten und brillanteſten Farben, und durch Gold erhöhet. So ſehr die Franzoſen den bunten Farben geneigt ſind; ſo ſagte doch einer derſelben bey dem Anblicke eines ſolchen Gemäldes: ce tableau est inventé par un Moine, et peint pas un Chinois.

Auch zweifle ich gar nicht mehr, daß, wenn dieſes neue Streben noch weiter um ſich greifen ſollte, wir auch wieder gemahlte Fenſter haben werden, denn mercantiliſche Speculationen verſtecken ſich gern und leicht hinter die Liebe zur Kunſt.

Ich habe nach meinen Kräften zum Vortheil der vaterländiſchen Kunſt beygetragen, und bewieſen, daß Deutſch-

y) Man hatte mir ſelbſt einſt in das letzte einer ganzen Reihe von Zimmern, ein Bild hingeſtellt, das von einer Lampe mit roth angeſtrichenen Schirmen beleuchtet war, und wo mithin das ganze Licht mit dem Widerſcheine ſich auf daſſelbe beſchränkte. Man gieng im Dunkeln durch die Zimmer, bis man ans Ziel kam, und es war — eine zwar alte aber ſchlechte Copie nach Titian. Ich mußte denſelben Weg noch einmal mitmachen, und es war — eine gute Copie nach Guido Reni.

Eine Nachahmung von van der Neer wurde mir in einem mit Vorhängen und Rouleaus verſehenen Zimmer am Tage gewieſen: ein Vorhang ward künſtlich und theatraliſch aufgezogen, damit das Licht ganz auf das Bild fiel, um die Täuſchung des Mondſcheins beſſer darzuſtellen. Von anderen mit Flohr verdeckten Bildern, die man plötzlich wegzieht, um die Unerfahrenen zu täuſchen, will ich gar nicht reden. Ich habe dergleichen von Miſſionarien ſelbſt geſehen, die damit das gemeine Volk, und hartnäckige Sünder auf den rechten Weg zurückzuführen vermeinten. Hier war es eine bloße mercantiliſche Operation.

land im Mittelalter in allen Gattungen Künſtler beſaß, welche den Künſtlern anderer Nationen nicht nachſtanden, und den Franzoſen und Italiänern dadurch den thörigen Glauben benommen, als ob Deutſchland damals nur ein Wohnplatz wilder Thiere geweſen ſey.

Ich habe gleichfalls bewieſen, daß die Religion und die Ausbreitung des Chriſtenthums am meiſten dazu beygetragen habe, die Künſte empor zu bringen, und daß ihnen die Reformation offenbar nachtheilig geweſen iſt. Aber einſtimmen in die neue Lehre, und in die neuen Grundſätze, das kann ich nicht! Ich werde in meinem hohen Alter die Wendung, die dieſes neue Streben nehmen wird, ſchwerlich erleben; aber ich bin feſt überzeugt, daß es aus den angeführten Urſachen unmöglich ſo bleiben wird, und bleiben kann.

Sollte ich irgend Jemanden durch mein offenherziges Bekenntniß gekränkt haben, ſo thut es mir ſehr leid; aber ich konnte mich dabey nicht benehmen, wie andere, die immer um die Sache herum gehen. Da dieſes mein erſtes und letztes Wort über dieſen Gegenſtand ſeyn ſoll, ſo ſchließe ich mit Salvator Roſa's Worten:

Gl' abusi un' altro a criticar si accinga,
Per me da questa peste alzo le mani.
Canti ognun ciò, che vuol, scriva, ó dipinga
Che io non vuo drizzar le gambe ai Cani.

Anhang.

Der vorſtehende Aufſatz war ſchon im Drucke, als mir zufällig der 7te Band der Jahrbücher der Literatur, herausgegeben von Matthäus von Collin, Wien 1819 in die Hände fiel, in deſſen Anzeige-Blatte für Wiſſenſchaft und Kunſt, Nr. 7. S. 1. ſich ein vortrefflicher Aufſatz meines verehrten Freundes Friedr. Schlegel "über die „deutſche Kunſtausſtellung in Rom, im Frühjahre 1819, „und über den gegenwärtigen Zuſtand der Kunſt in Rom" befindet.

Was ich darüber hier mitzutheilen beabſichtige, kann nur für diejenigen Intereſſe haben, welche die Schlegelſche Schrift vergleichen können, indem ich ſonſt dieſelbe beynahe ganz hätte abdrucken laſſen müſſen.

Die Ausſtellung, zu welcher der Beſuch des Kaiſers von Oeſtreich in Rom die Veranlaſſung gab, fand, wie bereits bemerkt worden iſt, im Pallaſte Caffarelli Statt, und das Locale dazu war durch die Königl. preußiſche Geſandtſchaft eingerichtet worden. Obwohl der Kaiſerliche Beſuch in dieſer Anſtalt im öſtreichiſchen Beobachter vom 7. May 1819. Nro. 127 angezeigt worden iſt; ſo iſt doch bis jetzt noch keine ausführliche Kunſtbeurtheilung darüber erſchienen.

Bey aller Kunſtausſtellung dieſer Art pflegt das Urtheil des Publikums immer getheilt zu ſeyn. Einige erheben die Sache bis zum Himmel, andere ſetzen ſie verächtlich herab; nur eine kleine Anzahl weiß unpartheiiſch vernünftiges Lob, und vernünftige Kritik nach Umſtänden mit einander zu vereinigen.

Herr Schlegel äußert jetzt, daß, wie bey allen ſolchen Veranſtaltungen zu geſchehen pflegt, bey vielem Lobe von der einen Seite, "die Meinungen von der anderen ſehr getheilt geweſen ſind, und daß ſich auch viele tadelnde Stimmen gegen die Ausſtellung erhoben haben. Es ward nämlich der neuen Kunſt-Schule im Allgemeinen zur Laſt gelegt und zum Vorwurfe gemacht, daß ſie in eine altdeutſche Manier verfallen, und daher, ſo viel Lob auch die einzelnen Talente verdienen möchten, im Ganzen genommen dennoch durchaus auf einem unrichtigen und falſchen Wege ſey."

Der eben genannte verehrte Schriftſteller prüft nun dieſen allgemeinen Tadel genauer und ausführlicher.

Allein zu Hadrians Zeiten war die Kunſt noch in einem gewiſſen Flor. Es bedarf dazu weiter keines Beweiſes, als den uns mehrere Werke aus jener Zeit geben, vorzüglich aber die vielen uns erhaltenen herrlichen Statüen und Büſten des Antinous. Nicht alſo um die Kunſt wieder herzuſtellen, gieng man damals zu dem alten egyptiſchen Style zurück; ſondern weil der Kaiſer eine beſondere Leidenſchaft und Vorliebe für alles beſaß, was ein egyptiſches Anſehen hatte. Dieſes brachte unter ſeiner Regierung die vielen egyptiſchen Nachahmungen hervor, die im Grunde nichts waren, als römiſche und griechiſche Werke mit einem egyptiſchen Anſtriche.

Wir haben in unſeren Tagen während der Uſurpation Bonaparte's etwas Aehnliches bey den Franzoſen erlebt. Ungeachtet die Expedition nach Egypten unglücklich ausfiel, bekam alles ein egyptiſches Anſehen; aber gewiß nicht um die Kunſt zu verbeſſern, oder würdigere Werke hervorzubringen, ſondern um dem franzöſiſchen Kaiſer zu ſchmeicheln, und ihm zu gefallen. Hätte die Expedition einen glücklichen Erfolg gehabt, ſo hätten wir vielleicht noch erlebt, die Statüen ſeiner im Kampfe ge-

bliebenen Generale und ſeiner Lieblinge, als Oſiris, Anubis und Cnuph (welcher bey den Griechen αγαθοδαιμων hieß) in einem prachtvollen Saale (υποστυλος) aufgeſtellt zu ſehen.

Eben ſo wenig hat unter Hadrian die Kunſt durch dieſe Nachahmung das geringſte gewonnen. Mit ſeinem Tode hörte auch die Nachahmung auf.

Sehr richtig bemerkt der Verfaſſer S. 3. was in unſerer neueren chriſtlichen Zeit allgemein anerkannt iſt, daß die Kunſt der Mahlerey ſich gegen das Ende des 15ten und bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts mit Raphael, Leonardo da Vinci, M. Angelo u. ſ. w. auf den Gipfel der Vollkommenheit erhoben, und durch die Carracci und ihre Schüler mit Ruhm fortgedauert habe. Gewiß werden alle wahren Künſtler hierin einſtimmen, und weder die höchſte Vollkommenheit der Kunſt nur in den Künſtlern, die vor Raphael und Dürer lebten, ſuchen, noch auch die Carracci und ihre Schüler, (wie einige Enthuſiaſten, wenn auch nicht gerade ausgeſprochen, doch gedacht haben) mit den Weißbindern beinahe in eine Klaſſe ſetzen.

Ob über dasjenige, was der Verfaſſer oben geſagt hat, gar kein Streit mehr obwalte, will ich nicht behaupten, denn die Anzahl der Phantaſten, die erſt ausbrauſen müſſen, iſt zu groß.

Was Mengs zu vereinigen wünſchte, nämlich Titians herrliches Colorit, Correggio's zauberiſche Beleuchtung und ſchöne Formen, und Raphaels ſeelenvollen Ausdruck, war ein ſchöner Traum, den ſchon früher Annibal Carracci geträumt hatte. Er iſt unausführbar und kann bloß in der Immagination Statt finden, nicht in der Ausübung, denn Manches ſteht ſich darin geradezn entgegen. Um unter vielen Beweiſen dafür nur einen anzuführen, ſo läßt ſich z. B. die genaue Präciſion der Umriſſe Raphaels mit dem Verlornen und Verſchmolzenen

des Correggio durchaus nicht vereinigen. So wenig ich mich übrigens gegen Mengs Vorſchlag erkläre; ſo bin ich doch von der Unmöglichkeit der Ausübung überzeugt. Sind denn jene Männer nicht groß und unſterblich geworden, jeder für ſich und in ſeinem Fache?

Wenn man die Frage aufwirſt, warum wir nicht mehrere ſolcher Männer haben; ſo iſt die Antwort leicht, nämlich weil man das Ausgezeichnete und Sublime Mehrerer in einem Einzigen vereinigen will. Läßt ſich Cicero's Schreibart mit der des Tacitus vereinigen? Hat nicht jeder von beiden ſein eigenes Verdienſt?

Daß Mengs keine Schule geſtiftet hat, lag in ganz anderen Umſtänden und Verhältniſſen, denn Neigung und Talent dazu beſaß er wirklich, und man würde ſein philoſophiſch-mahleriſches Genie noch mehr erkennen und bewundern, wenn man ſeine Papiere nicht durch die Hände eines bloßen Dilettanten hätte ſichten und ordnen laſſen.

Caſanova erzählte mir im Jahre 1791 zu Dresden, daß Mengs, während er mahlte, alſo während ſeine Phantaſie von ſeinem Gegenſtande ganz erfüllt war, und er die tiefen Schwierigkeiten der Kunſt in der Ausübung fühlte, öfters geſagt habe: "er wolle etwas dictiren; man möchte es gleich aufzeichnen" und das waren keine Mahler-Recepte, ſondern die herrlichſten Gedanken.

Mengs iſt zwar nicht froſtig, aber geſucht, und wo man viel ſucht, viel meditirt, da geht immer etwas Feuer verloren. Mit einem Worte, Mengs war ein ſchätzbarer, trefflicher Künſtler, und wahrlich kein Empyriker, wie wir deren jetzt überall gewahren! Was Herr Schlegel von der franzöſiſchen Schule und von den engliſchen Kupferſtichen ſagt, iſt vollkommen wahr und vortrefflich. Daß der franzöſiſche Geſchmack ſich beynahe über ganz Europa verbreitet hat, iſt leicht zu erklären, da die Franzoſen ſelbſt ſich überall eingeniſtelt und aufgedrängt hatten, und die großen Herren, ungeachtet der ſtarken Lec-

tion, noch immer eine Vorliebe für ſie hegen. Ich übergehe indeſſen dieſen Abſchnitt, da ich mich bey anderen Gelegenheiten bereits hinlänglich darüber erklärt habe.

Daß Herr Schlegel die Mängel der franzöſiſchen Schule, und den allgemein verdorbenen Geſchmack in der Liebhaberey für engliſche Kupferſtiche, mit lebhaften Farben darſtellt, verdient unſeren lebhaften Dank; aber ungern ſehe ich, daß er ſich dabey des Ausdrucks bedient: "die bey Manchem aus dem Mengs, oder dem mißverſtandenen Winkelmann hervorgegangenen fruchtloſen Tendenzen u. ſ. w." Sie mögen noch ſo übel verſtanden ſeyn; was daraus entſtanden iſt, iſt doch immer beſſer, als das Angeführte, und kann in gar keine Parallele zuſammengeſtellt werden.

Wir kommen nun zu dem Lieblingsgegenſtande des Herrn Schlegel, nämlich "auf die neue Schule, (wenn man ſie ſchon ſo nennen kann,) die, wie die Propaganda von Rom her ſich ausbreiten, und ſich allmälig zu einer wahrhaften deutſchen Kunſt-Schule, und zu einer neuen Epoche derſelben geſtalten ſoll."

Seite 5 iſt die Sprache des Verfaſſers weit ruhiger, gemäßigter, und wenn ich ſo ſagen darf, weit toleranter, als in manchen anderen ſeiner Schriften. Er verweiſt auf Raphael und Leonardo da Vinci zurück, die er für die ſicherſten Führer hält, und auf Mich. Angelo, für diejenigen, die für das Große Gefühl haben.

Hier folgen nun die vorzüglichſten Repräſentanten des neuen Strebens. Schick, von dem im Königlichen Schloſſe zu Stuttgard ein großes Bild, Apollo unter den Hirten, bewundert wird. Dann Overbeck und Cornelius. Nach demjenigen, was uns der Herr Verfaſſer hier mittheilt, darf man gewiß viel Gutes und Herrliches erwarten, und zwar auf dem rechten Wege. Was man dieſen Künſtlern nicht genug danken kann, iſt, daß ſie ſich durch

mehrere Mahlereyen a Fresco z) rühmlich bekannt gemacht haben — eine Kunſt, die ſeit den Zeiten J. Holzers in Deutſchland faſt gänzlich eingeſchlafen war, obwohl ſie für große Unternehmungen in Gewölben, Kuppeln und an Platfonds unſtreitig die angemeſſenſte iſt.

Dieſem folgt eine umſtändliche Discuſſion über Nachahmung. Nachdem bemerkt iſt, "daß der Künſtler überhaupt nicht nachahmen ſolle im eigentlichen Sinne des Worts," wird angedeutet, daß der Künſtler die erſten Elemente, d. h. richtiges Zeichnen, die Anatomie, Antike, Perſpective u. ſ. w. lernen müſſe; daß der Mahler aber das Colorit, die Wahrheit und den Zauber der Farben von keinem Meiſter jemals lernen werde, wenn ihm nicht Auge und Sinn dafür angeboren ſey.

Allein hat der Künſtler keinen Sinn und kein Auge für die Kunſt überhaupt, ſo wird es mit den übrigen Dingen eben ſo gehen; er wird ſklaviſch richtig zeichnen, aber ohne Geiſt, ohne Leben und ohne Geſchmack. Ich bin überzeugt, daß Alles gelehrt werden kann; nur eins muß angeboren ſeyn, die Grazie, die in ihrer wahren Vollkommenheit nur in einigen wenigen Statüen des Alterthums zu finden, und mit welcher keine Nebenidee von Frömmigkeit und Religiöſität verwebt iſt. Nur ſie läßt ſich nicht durch Communicationen, Beyſpiele genannt, einimpfen, wenn ſie dem Künſtler nicht von der Natur gegeben iſt. Will er vielleicht gar ſie ſuchen, dann iſt er für dieſen Theil der Kunſt ganz verloren. Mich. Angelo achtete ſie, und das Colorit, wie es ſcheint, für zu gering und zu unbedeutend, denn bey ihm reduzirt ſich alles auf Anatomie und Kraft der Umriſſe.

Unge=

z) Man entſchuldige, daß ich ſtatt al Fresco a Fresco ſchreibe. Der Italiäner ſagt Pittura a Olio, a Secco, a Tempera, a Guazzo, und nicht al Olio, al Secco, al Tempera etc. mithin auch a Fresco.

Ungeachtet die Engländer jetzt ein Recept mitgetheilt haben, wie man wie Titian mahlen könne; ſo bin ich doch feſt überzeugt, daß aus ihrer ganzen Schule niemals eine Hand hervorgehen wird, wie die Hand des Chriſtus della Moneta zu Dresden, an der man ganz deutlich wahrnimmt, daß die Lichtſtrahlen die Haut durchdringen, und die darunter liegenden Theile erleuchten und hervor ſchimmern laſſen.

Was der Herr Verfaſſer über den Gang der Studien des Künſtlers bemerkt, ſo wie ſein Verweiſen auf Raphael, iſt vollkommen wahr und richtig. Allein man kann nicht jeden Künſtler auf Raphael verweiſen. Wen man auf dieſen Meiſter verweiſen kann, der muß ſchon ein ausgezeichnetes Genie ſeyn, denn das iſt eine Nahrung, die nicht jeder vertragen kann.

"Gewiß iſt es indeſſen, daß nächſt den großen Meiſtern, welche als die höchſten anerkannt ſind, keine anderen ſorgſamer beachtet zu werden verdienen, als ihre unmittelbaren Vorgänger und älteren Lehrer, und daß dieſe ihnen unendlich näher ſtehen, als ihre Schüler oder ſpäteren Nachahmer." Auch dieſer Satz muß jedoch nicht zu weit ausgedehnt werden, was von Vielen irriger Weiſe ſchon geſchehen iſt; denn ſollte Domenico Zampieri dem Raphael wirklich nicht näher ſtehen, als Buffalmacco und Conſorten? Freilich muß man diejenigen hoch ſchätzen, von welchen Raphael lernte, und die er in mehreren Puncten offenbar vor Augen hatte; aber man muß auch die nicht verachten, die von ihm lernten, oder ſich nach ſeinen Werken gebildet haben.

Ich auch will zwar zugeben, "daß vielleicht eine kleine Anzahl der neueren deutſchen Künſtler, im Ganzen genommen, keines Weges auf einen Abweg gerathen, oder im Irrthum befangen ſey, ſondern ganz auf rechter Bahn fortſchreite; allein dieſe richtige und gegründete Sprache iſt nicht die Sprache, welche der größere Theil der exal-

tirten und brauſenden Köpfe geführt hat, und zum Theil noch führt. War es doch, als ob die alten, auf Goldgrund gemahlten deutſchen Bilder, den Epochen der Kunſt bey allen Nationen den Krieg ankündigen ſollten! "denn das iſt eben das Unglück, daß ſich bey jedem ernſten und treu gemeinten neuen Streben manche Unberufene einmiſchen, welche den Mangel an Talent und Leben durch Uebertreibung erſetzen wollen; denen Alles unter ihrer Hand zur Manier wird, und die eben dadurch den Gegnern des Guten reichen Stoff zu einer Oppoſition und zu einem Tadel geben, der alsdann leicht ohne Unterſcheidung auf das Ganze ausgedehnt, und auf das ganz Mittelmäßige, oder das völlig Mißlungene angewandt wird."

Es iſt nicht zu zweifeln, daß unter einer Anzahl von 63 Künſtlern bey der Ausſtellung viele Unberufene geweſen ſeyn mögen; allein dieſe verurſachen bey weitem nicht den offenbaren Schaden für die Kunſt, den die unberufenen Vertheidiger des neuen Strebens verurſacht haben, von denen Einige, um ihre Sache recht gut zu machen, wie man zu ſagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausgeſchüttet haben.

Seite 11 äußert Herr Schlegel: "Wie aber eigentlich der Vorwurf der altdeutſchen Manier aufgekommen iſt, was nämlich das ausſchließlich Deutſche betrifft, weiß ich mir nicht recht zu erklären.

"Bey vielen, ja bey den meiſten ausgezeichneten Gemälden der neuen Schule iſt es für Jemanden, der viele Gemälde geſehen hat, oft wohl zu erkennen, daß der Künſtler dieſen oder jenen großen italiäniſchen Meiſter der älteren Zeit mit beſonderer Vorliebe betrachtet haben mag, wenn er ihn, als individuelles Vorbild, auch nicht gerade nachgeahmt hat. Ungleich ſeltener bemerkten wir in den ausgezeichneten Bildern etwas, das an die alt-

deutſche Schule im Allgemeinen, oder gar an Dürer erinnern könnte."

Der Herr Verfaſſer wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß die italiäniſchen Schriftſteller des 16ten Jahrhunderts, wenn von italiäniſchen Kunſtwerken jener, oder einer etwas früheren Zeit, und zwar nicht allein von der Baukunſt, ſondern von der Mahlerey die Rede iſt, ſich häufig der Ausdrücke bedienen: *imitò la maniera Tedesca*, *la maniera Teutonica* — *nel fare Tedesco*, *Opera Teutonica* — *nel fare Ponentino* — *nel Stile Oltramontano* u. ſ. w. Die italiäniſchen Künſtler müſſen ſich doch alſo durch eine gewiſſe Nachahmung des deutſchen Characters ausgezeichnet haben, indem ſie deswegen theils gelobt, theils getadelt werden. Selbſt in dem berühmten Bilde der Krönung Mariä, welches uns August von Schlegel ſo meiſterhaft geſchildert hat, iſt Mehreres ganz im deutſchen Geſchmacke, wie z. B. der Thron, die Kleidung mit Stickereyen, die Schrift u. ſ. w. Viele unter den Köpfen ſind Portraite, aber keine deutſchen Geſichter.

Was die Nachahmung deutſcher Muſter betrifft, ſo bemerke ich hier beyläufig, daß mir noch vor einem halben Jahre in einer Wochenſchrift ein Kupferſtich von großer Compoſition auffiel, deſſen Gegenſtand eine fromme, geiſtliche Geſchichte war, die aber nicht in Deutſchland vorgefallen, und worin die Hauptperſon kein Deutſcher iſt. Ich darf mit der größten Unpartheilichkeit verſichern, daß die ganze Darſtellung völlig das Anſehen hatte, als ob die Sache im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Nürnberg oder Augsburg vorgefallen wäre. Ohne der Bekleidung zu gedenken, waren es lauter triviale, aus dem gemeinen deutſchen Volke genommene Geſichter. Hier fand alſo der Geſichtspunct nicht ſtatt, deſſen der Herr Verfaſſer in der Beylage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 124. gedenkt, wo er glaubt, daß die Darſtel-

lung "von einem in ſeinem Geſchmacke gekränkten Modeſchneider herrühre."

Man muß die altdeutſchen Gemählde nicht gering ſchätzen, ſondern in ihrer Art bewundern; aber man muß ſie auch nicht, wie von Vielen geſchehen iſt, über alles Andere erheben!

Ich habe an mehreren Stellen meiner Geſchichte der Kunſt bewieſen, daß viele der berühmteſten italiäniſchen Künſtler Dürern und Andere wirklich benutzt haben. Iſt denn die Mittelſtraße ſo ſchwer zu halten?

Es iſt wohl ſchwerlich ſchon ausgemacht, daß die ſogenannte neue Schule bloß geiſtliche Gegenſtände malen ſoll, ob wohl die Meiſten ihrer Schüler dergleichen Vorſtellungen darſtellen, in welchen jene ſo ſehr gerühmte Frömmigkeit als das Höchſte der Kunſt angeprieſen wird.

In jeder Rückſicht muß es für die Künſtler ſehr angenehm ſeyn, "daß jetzt auch die Proteſtanten ſich wohl geneigt zeigen, ihre Kirchen durch Bilder der Andacht zu verſchönern, was der deutſchen Kunſt, die ſich dieſen Gegenſtänden vorzüglich gewidmet hat, wieder einen neuen Ausweg öffnet."

Allein ich zweifle ſehr daran. Daß der einfachſte Bürger und Handwerker in Oeſtreich, Bayern u. ſ. w. ſelbſt in ſeiner Werkſtätte gern ein Marienbild, oder ſonſt einen Heiligen hängen hat, iſt eine bekannte Sache: in Norddeutſchland und Niederſachſen wird noch viel Zeit vorübergehen müſſen, bis es dahin kommt!

Der Herr Verfaſſer theilt noch Notizen über einige, in der Ausſtellung befindlich geweſene Bildhauerwerke, Portraits und Landſchaften mit. Der bey dieſer Gelegenheit gebrauchte Ausdruck: "buttrige Weichheit" hat mich ſehr befremdet: er bezieht ſich gewiß auf einen Künſtler, der kein Deutſcher, aber viel "buttriger" iſt, als Thorwaldſon.

II.

Machabaeorum Chorea,

vulgo

Dance Macabre, Todtentanz.

Vorwort.

Ich habe in den folgenden Blättern alle mir über die verſchiedenen Todtentänze bekannt gewordenen Bemerkungen und Unterſuchungen zu ſammeln, und, ſo weit es die Natur der Sache erlaubte, in eine gewiſſe Ordnung zu bringen geſucht. Mein vorzüglichſtes Beſtreben dabey war:

1) die mannigfaltigen Darſtellungen dieſes Gegenſtandes genau zu unterſcheiden und abzuſondern;

2) in einer chronologiſchen Ordnung ſowohl alle, unter dem Namen: "Dance Macabre" bekannten Todtentänze überhaupt, als auch

3) alle, den Todtentanz betreffenden, und mit dem Baſeler Todtentanze häufig verwechſelten Arbeiten von Hans Holbein aufzuzählen.

4) Von den verſchiedenen Copien und Darſtellungen des Baſeler Todtentanzes, und endlich

5) von den mannigfaltigen übrigen Darſtellungen dieſes Gegenſtandes Nachricht zu geben.

Zwey meiner verehrten und gelehrten, jetzt aber ſchon ins beſſere Leben hinübergegangenen alten Freunde, Eſchen-

burg und Lange, ſo wie auch Herr Bibliothekar Grimm in Caſſel haben über dieſen Gegenſtand geſammelt. Gewiß würde ich etwas beſſeres liefern können, wenn ich die Erſcheinung dieſer Sammlungen erwarten dürfte; allein wer bürgt mir, daß nicht auch ich zum großen Todtentanze abgerufen werde?

So mögen denn dieſe Blätter, ſo wie ſie ſind, ans Licht treten! Ob ich meine Abſicht erreicht habe, wird das Publikum entſcheiden; an gutem Willen hat es mir nicht gefehlt; vielleicht aber an Kenntniſſen.

Ueber die Todtentänze.

Allegoriſche Darſtellungen des Todes waren ſchon bey den Alten üblich, und es giebt jetzt noch eine große Menge alter Monumente, auf welchen der Schlaf und der Tod, als zwey, dem Menſchen befreundete Geſchwiſter vorgeſtellt ſind a).

Ganz anders iſt zu verſtehen, was Pauſanias b) von dem Kaſten des Cypſelus ſagt: daß nämlich ein Weib mit ſpitzen Zähnen, langen und krummen Nägeln, wie ein fürchterliches Ungeheuer, mit der Inſchrift: "der Tod" darauf abgebildet geweſen ſey c). Einige geſchnittene Steine ausgenommen d) finden ſich ſehr wenige Darſtellungen bey den Alten, worauf die Larva, oder das menſchliche Skelett abgebildet iſt.

a) S. Leßing, wie die Alten den Tod gebildet. Berlin, 1769. 4.

b) S. Libr. V. cap. XIX.

c) S. Heyne, über den Kaſten des Cypſelus. Göttingen, p. 52, ſo wie auch Descrizione della Cassa di Cipselo, tradotta del greco di Pausania, ed illustrata da l'Abate Sebastiano Ciampi etc. S'aggiunge la dissertazione dell' Heyne sopra lo stesso argomento. Pisa 8. und die Anzeige davon, in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1816. St. 190. pag. 1893. Vergl. Le Jupiter Olympien de Quatre mere-de-Quincy in der Discussion sur le coffre de Cypselus, et restitution de cet ouvrage d'après la description de Pausanias avec deux éstampes. Göttinger Gel. Anz. 1817. St. 23. p. 219.

d) In der Sammlung des Königs von Preußen; ſ. *Winckelmann* Cat. Stosch. p. 517. Nro. 240. ein Skelett mit dem Merkurs-Stabe, welches die Seelen zur Unterwelt führt: auf der anderen Seite ein mit Bändern gezierter Thyrſus-Stab; wahrſcheinlich ein epicuriſches Symbol, nämlich: Genieße das Leben, du wirſt ſterben. Man vergleiche darüber den Petronius und ſeine Ausleger. Einige andere Vorſtellungen von Skeletten ſtehen bey Lippert III. B. 471. 472. 473. Das letzte mit der Inſchrift: *ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ*. *Winckelm.* Catal. p. 517. Nro. 241.

Im Jahre 1809 entdeckte ein Hirt in der Nähe von Cumae ein Grabmal, worin auf den drey Seitenwänden drey colorirte Darſtellungen in Basreliefs von Gips, von welchen ich bald reden werde, vorgeſtellt waren, die ein neapolitaniſcher Canonicus in einer kleinen Schrift, unter dem Titel: "Scheletri Cumani dilucidati del Canonico Andrea de Joris Napoli 1810. 8. mit drey ſchlechten Kupferſtichen herausgab.

In der Ausgabe des Tagebuchs der Frau von der Reck von Bötticher, Band 3, Seite 152, befindet ſich eine Nachricht von dieſem Werke, mit drey ſchlecht ausſehenden, aber der wahren Beſchaffenheit jener Bilder ſehr angemeſſenen Kupferſtichen. Sickler e) gab mit vieler Gelehrſamkeit daſſelbe Monument, ſo wie auch einen ihm bey dieſer Gelegenheit von Göthe f) geſchriebenen freundlichen Brief, und die darüber in unſeren gelehrten Blättern befindliche Anzeige heraus g).

Es würde unter dieſen Umſtänden völlig überflüſſig ſeyn, mich über dieſes Monument ausführlich zu erklären; inzwiſchen will ich doch für diejenigen, welche die Sickler'ſche Schrift mit den Kupfern nicht geſehen haben, einige Worte darüber ſagen.

Die 3 Gips-Basreliefs enthalten folgende Darſtellungen. Das erſte, neun in einem halben Kreiſe, wie um ein Triclinium herum ſitzende männliche Figuren, worunter ſieben mit Bärten, die alle auf eine, bacchantiſche Stellungen machende, Tänzerinn hinſchauen. Nicht weit davon ſieht man den Kopf eines Frauenzimmers (der übrige Körper iſt verwiſcht), welches eine Dienerinn oder Gehülfinn zu ſeyn ſcheint, um der Tänzerinn die nöthi-

e) De Monumentis aliquot graecis e Sepulcro Cumaeo. Auct. *S. C. L. Sickler.* 1812. 4. c. fig.

f) Solennia Natalitia Friderici etc. Hilpherhusiae 1813. 4.

g) Göttinger gel. Anz. 1812. St. 176. p. 1753.

gen Geräthe zuzureichen, die auf einem Tiſche liegen. Das zweyte enthält drey Skelette; das mittelſte in tanzender Stellung; die anderen beyden ſcheinen verwundert, oder begleiten es. Alle drey ſind von der Gattung Skelette, an welchen alles verweſet iſt, bis auf die Haut, welche die Knochen bekleidet. Das dritte endlich ſtellt dieſelbe Tänzerinn dar, die nun aus dem Tartarus in die elyſäiſchen Felder übergegangen iſt, ſo wie auch den Charon, Cerberus, die Iſis, die Dienerinn oder Gehülfinn, und einige Bewunderer, welche jene wieder erkennen.

Das Alles iſt ausführlich beſchrieben worden. Was mich indeſſen dabey in Verwunderung, ich möchte beynahe ſagen, in Erſtaunen ſetzt, und was ich mir nicht erklären kann, iſt der Umſtand, daß man ſonſt auf griechiſchen Kunſtwerken durchaus keine Spur von menſchlichen Skeletten findet. Wenn ich auch zugebe, daß andere Darſtellungen dieſer Art nicht bis auf uns gekommen ſind; ſo wird doch kaum Jemand die Compoſition der erſten und beſonders der dritten Tafel für eine antike, am wenigſten für eine antike Basrelief-Compoſition halten können. Welch eine ſchöne, der Manier des Caracci ganz gleiche Bewegung herrſcht in der Figur des Charon? Und Iſis von den Hüften bis oben hin, nackend? Der in allen alten Basreliefs vorherrſchende Umſtand, daß die Figuren, wie im Durchſchnitt auf der Fläche des Grundes befeſtigt und in eine gewiſſe fortſchreitende Ordnung geſtellt ſind, iſt hier durchaus nicht bemerkbar. Kurz, alles hat einen neueren Character. Göthe iſt geneigt, es für ein Werk aus den Zeiten der Philoſtrate zu halten; Herr Sickler ſetzt es in viel frühere Zeiten. Aber welchen Kupferſtichen ſoll man glauben; den elenden Abbildungen des Joris, oder den Darſtellungen Sickler's? Was mag die Urſache davon ſeyn, daß das ganze Werk in den Sicklerſchen Darſtellungen ein neueres Anſehen

hat, und man darin gar nichts von dem ſtrengen Ernſte bemerkt, der allen alten Bildhauereyen eigen iſt?

In moraliſchem und religiöſem Sinne, und als Gegenſtand des Schreckens verbreitete ſich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte der Gebrauch, den Tod unter der Geſtalt eines Skelettes darzuſtellen. Die Mahlerey, die Bildhauerkunſt und die Poeſie wetteiferten darin mit einander, und man ſah nun verſchiedene Kunſtwerke, worin der Tod einen Sünder überraſcht, wobey dann auch oft der Teufel etwas zu thun hatte. Vor vielen anderen Darſtellungen dieſer Art verdient der, unter dem Namen: "Ritter, Tod und Teufel," berühmte Holzſchnitt von Albrecht Dürer hier eine beſondere Erwähnung h).

Der Gedanke, den Tod, ein muſikaliſches Inſtrument ſpielend, oder in dem Beſtreben darzuſtellen, Jemanden zu einem Tanze aufzufordern, oder zu zwingen, ſcheint eine Urſache zu haben, die ſich in die mythologiſchen, fabelhaften Zeiten verliert. Obwohl in einem anderen Sinne, ſcheint doch eine Stelle bey Anakreon auf eine ſolche Vorſtellung anzuſpielen i).

In jenen neueren Zeiten war es in einigen Kirchen üblich, an einer Stelle ein Gemälde wie eine Fahne aufzuhängen, welches ſich bey jedem leichten Windſtoße bewegte und umwandte. Auf einem ſolchen war auf einer Seite ein ſchöner Jüngling und ein ſchönes Mädchen in der Blüthe des Lebens abgebildet; auf der anderen ſtand der Tod mit allen ſeinen Schreckniſſen, und dabey einige

h) S. Hüsgens räſonnirendes Verzeichniß v. Al. Dürers..... Frankfurt am Main 1778. p. 57. und *de Burtin* T. 2. p. 182. Nr. 39, welcher das Dürerſche Originalgemälde zu beſitzen behauptet. Der Ritter ſoll Franz von Sickingen ſeyn. Vergl. meine Geſch. d. Mahlerey in Deutſchland. Band 2. p. 353.

i) *Υπο νερτέρων χορείας.*

moraliſche Verſe k). Ein ähnliches, im Jahre 1383 gemahltes Bild befand ſich vormals in einer Kirche zu Minden in Weſtphalen; auf einer Seite ſtand ein ſchönes Weib, auf der anderen der Tod l). Andere ähnliche Vorſtellungen ſah man in Schlettau, Chemnitz und an vielen anderen Orten.

Zu dieſer Gattung moraliſcher Darſtellungen kann man auch diejenigen rechnen, die man in Hormann m) bewundert, wo mehrere Skelette unter ſich tanzen, während eines von ihnen die Flöte dazu bläſt.

Wahrſcheinlich wurden dieſe Todtentänze in der Folge zur Erinnerung an irgend eine große Sterblichkeit durch Peſt oder ſonſtige Anſteckung, die keinen Stand verſchonte, dargeſtellt. Alle tanzen mit dem Tode, vom Kaiſer und Papſte an, bis zum Bettler herab!

Einer der bekannteſten Todtentänze, der bis auf unſere Zeiten einer beſonderen Erwähnung verdient, iſt derjenige, welcher noch vor einigen Jahren auf einem Kirchhofe zu Baſel zu ſehen war. Er iſt bekannter als die übrigen; aber nicht durch ſein eigenes Verdienſt, ſondern durch den Irrthum, der bisher dabey Statt fand, indem man ihn für ein Werk des berühmten Hans Holbein hielt n). Von dieſem Todtentanze finden ſich Nachrichten bey mehreren Schriftſtellern, beſonders bey Merian o), aus deſſen Werke ſich ergiebt, daß er gemahlt

k) S. Gregorius Strigenitius lebendig gewordene Todten-Beine. Tom. II. p. 121.

l) S. *Reinh. Bakius* Comment. in Psalm. 39. und Mich. Sachſe in der Vorrede zum erſten Theile der Kaiſerlichen Chronik.

m) vid. *Schedelii* Chronicon. Norinberg. 1493. Fol. p. 261.

n) Ich werde weiter unten dieſen Punkt aufklären. Selbſt die Verfaſſer der herrlichen Tableaux de la Suisse, ou Voyage pittoresque T. II. p. 136. ſind in den Irrthum verfallen, den Baſeler Todtentanz für ein Werk Holbeins zu halten.

o) Vom Baſeler Todtentanze ſind Ausgaben erſchienen 1621. 1649. 1696. — eine franzöſiſche in Berlin 1698. — eine neue deut-

worden ſey, als zur Zeit des Kaiſers Sigismund und des Papſtes Eugenius ein Concilium zu Baſel gehalten wurde (1431—1448) und die Peſt eine Menge Menſchen, und darunter viele, die zum Concilio ſelbſt gehörten, hinwegraffte, um dadurch an die Sterblichkeit zu erinnern, die vom Papſte an keinen Stand verſchont hatte. Mehrere Köpfe darauf ſollen Portraite ſeyn; man weiß indeſſen nicht gewiß, wer der Mahler deſſelben iſt p). Als das Bild durch die Zeit etwas gelitten hatte, ließ es der Rath zu Baſel von einem gewiſſen Hans Hugo Klauber erneuern, der dann ſein eigenes Portrait, ſo wie das Portrait ſeiner Frau und eines ſeiner Söhne noch hinzufügte.

Ich halte mich überzeugt, daß die darunter befindlichen Verſe nicht mehr dieſelben ſind, welche anfangs darunter ſtanden, ſondern in einem ganz anderen Tone abgefaßt wurden, nachdem ſich die Reformation in Deutſchland ausgebreitet hatte.

Ein anderer ähnlicher Todtentanz iſt noch gegenwärtig in der St. Marienkirche zu Lübeck, einem der ſchönſten Denkmäler deutſcher Baukunſt, zu ſehen. Das Gemälde befindet ſich in der ſogenannten Todten-Capelle

ſche 1725. Imhoff gab ihn 1744 in Baſel heraus, deutſch und franzöſiſch, wozu Chovin die Merianſchen Kupferſtiche copirte. Noch eine andere Ausgabe erſchien bey Imhoff und Sohn 1789. Vergl. Literär. Blätter 1803. Band 3. Nr. X. p. 171. und Band 5. p. 358 Hüsgens artiſtiſches Magazin 1790. p. 175. Den Artikel über Merians Todtentanz.

p) Keyßler nennt ihn im 18ten Briefe Hans oder Hieronymus Bock aus Baſel. S. Füßly's Lexicon T. I. p. 86. — Leu ſagt im allgemeinen helvetiſchen Lexico, daß um die Zeit des Baſeler Concilii Johann Klauber oder Kluber den Todtentanz der daſigen Prediger-Kirche gemahlt, und ſein Sohn Hans Hugo 1520 wieder erneuert habe. Vergl. Bibliothek der redenden und bildenden Künſte, Band 2. St. 2. p. 395, und Neuer literar. Anzeiger 1808. Nr. 8. p. 123. — Ein kleines Werkchen: "Iſt Hans Hugo Glauber der Meiſter des Todtentanzes zu Baſel?" — enthält nichts Neues.

und die Figuren darauf ſind in Lebens-Größe. Den Anfang machen zwey Skelette, von welchen eines die Flöte bläſt; dann folgt, immer von einem Skelett begleitet, ein Papſt, ein Kaiſer, ein König u. ſ. w. Es ward im Jahre 1463 q) vollendet, und in den Jahren 1588, 1642 und 1701 reſtaurirt. Die ſonſt darunterſtehenden alten Plattdeutſchen Verſe, deren ausradirte Buchſtaben man noch zerſtreut erkennt, ſind verändert: was man gegenwärtig darunter lieſt, iſt von Nathanael Schlott r). Suhl endigt die Beſchreibung deſſelben mit einigen Betrachtungen darüber, und will es aus dem alten deutſchen Sprichworte "nach Jemandes Pfeiſe tanzen" ableiten. "Nach des Todes Pfeife tanzen, heißt daher, dem gebietenden Rufe des Todes, ſo bald er ſich hören läßt, ohne Umſtände, Aufſchub und dergleichen folgen, oder kürzer, ſterben müſſen. Wollte nun der Mahler die allgemeine, unbegränzte Gewalt des Todes über jedes Alter, jeden Stand und Rang unter den Menſchen in einer fortgehenden, und etwas lang gedehnten Gruppe vorſtellen, und lag ihm jener ſprüchwörtliche Ausdruck im Kopfe; ſo durfte nur ſeine Hand zum Pinſel greifen, gleich pfiff der Tod; der Pabſt tanzte und alles hinter ihm drein nach Standesgebühr. Nur müßte

q) Anno Domini MCCCCLXIII. in Vigilia assumcionis Marie. Px. Ho. 1463.

r) Man vergleiche über dieſen Todtentanz "*Jacob a Melle*", gründliche Nachricht von Lübeck. 1713. 8. pag. 84. — Nathanaelis Schlott Gedanensis Lübeckiſcher Todtentanz, 1701, und Eiusd. Pontiſche Blätter 1842. 8. p. 57. — Nova literaria Maris Balthici et Septentrionis 1702. p. 314. und endlich *Ludw. Suhl* Todtentanz. Lübeck 1783, mit 8 großen Blättern. Daſſelbe Werk wird nach einer, mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Notiz, unter dem Titel angeführt: der Todtentanz, nach einem 320 Jahr alten Gemälde in der Marienkirche in Lübeck, mit Verſen von Nathanael Schlott, herausgegeben von Ludw. Suhl. Lübeck 1783. 4. Es findet ſich in der Bibliothek des H. Geh. Staatsrath Nagler in Berlin.

bey dieſer Vermuthung, ehe ſie Feſtigkeit gewinnen kann, wenigſtens dieſes aufs Reine gebracht werden, ob der Gebrauch dieſer Redensart "nach der Pfeife tanzen" älter, als alle gemalte Todtentänze, oder ob er nicht vielleicht gar von ſolchen Gemälden erſt entlehnt ſey?"

Ein anderer Todtentanz, aber eine Bildhauerarbeit, befand ſich in Dresden am Pallaſte des Herzogs Georg. Das Gebäude war im Jahre 1534 angefangen, hatte aber bey einer Feuersbrunſt ſehr gelitten.

Ant. Wick s), beſonders aber Hilſcher t) giebt eine genaue Beſchreibung dieſes Kunſtwerks. Es beſtand aus 27 Figuren. Der Tod mit einer Trompete begann den Zug; denn folgten der Papſt, Cardinäle, Biſchöfe; darauf ein zweyter Tod, und hinter ihm ein Kaiſer, König, Herzog: dann eine Aebtiſſin und andere Frauenzimmer: ein dritter Tod mit der Senſe beſchloß den Zug. Ein Kupferſtich davon, aber ohne Text, befindet ſich in des Geh. Staatsrath Nagler's Sammlung.

Dieſe Figuren in Basrelief bildeten ein Fries von mittlerer Größe. Hilſchers Zeichnung derſelben iſt die beſte. Die Figur Nr. 12. ſoll den Herzog Georg ſelbſt darſtellen, welcher bekanntlich nicht nur in Dresden, ſondern auch in Meiſſen mehrere Gebäude aufführen ließ. Das Werk ward im Jahre 1535 gearbeitet, und iſt gegenwärtig, nach ſeiner Reſtauration, vor dem ſchwarzen Thore, neben der Wohnung des Todtengräbers an der Kirchhofsmauer, aufgeſtellt u).

Man hat eines anderen Todtentanzes in Relief gedacht, der ſich in der Hauptkirche zu Annaberg befindet v);

s) Beſchreibung Dresdens. p. 26.

t) S. Hilſcher, Beſchreibung des ſogenannten Todtentanzes u. ſ. w. Dresden und Leipzig 1705. 8. Vergl. literäriſche Blätter. Band 5. Nr. XXIII. p. 356, woſelbſt Hilſcher's Werk ausführlich beſchrieben iſt. — Neue lit. Anzeigen. Jahr 1807. pag. 129. "Noch Etwas über Todtentänze."

u) S. d. J. Merkel's Erdbeſchreibung von Kurſachſen. ed. 3. 1804. T. 3. p. 232.

v) S. Paulus Jeniſiu's Chron.

allein es iſt vielmehr eine Stufenleiter des menſchlichen Lebens, und ſtellt Kinder, Männer und Frauenzimmer von 10 = 20 = 30 bis 100 Jahren vor, welche zuletzt der Tod in ſeine Arme nimmt. Die Arbeit iſt vom Jahre 1525. Auch dieſe Kirche iſt ein Werk des vorhin gedachten Herzogs Georg, der ein beſonderer Freund emblematiſcher Figuren geweſen zu ſeyn ſcheint.

In der St. Andreaskirche zu Braunſchweig muß ebenfalls ein Todtentanz vorhanden geweſen ſeyn w), ſo wie auch in der Jeſuitenkirche zu Lucern x).

Am ſogenannten Horniſchen Hauſe in Freyberg iſt die Stufenleiter des menſchlichen Lebens, wie zu Annaberg y) und im hintern Auerbacher Hofe in Leipzig dargeſtellt.

Obwohl die Todtentänze eine urſprünglich deutſche Idee zu ſeyn ſcheinen; ſo wird ſich doch aus dem Folgenden ergeben, daß auch in anderen Ländern, beſonders in England und in Frankreich, woſelbſt man ſie Dances Macabres nannte, ähnliche Gemälde vorhanden waren. Charpentier erklärt ſie für eine bloß kirchliche fromme Einrichtung, für Maskeraden z). Bruns bemerkt im drit=

w) S. Erasmus Rothaler III. Predigten über den Kirchengeſang.

x) Die auf der Mühlenbrücke und in der Franziskanerkirche zu Lucern befindlichen Gemälde Joh. Caſpar Meglingers, ſind meiſtens Portraite damals lebender Perſonen, die er ehren, oder die er unter der Geſtalt von Teufeln beſchimpfen wollte. Sein Todtentanz war im Jeſuitencollegio. S. Füßly Band 1. p. 208. und Band 3. p. 69. Nur der Todtentanz auf der Mühlen= oder Spreuerbrücke iſt eine Copie des Baſelers. Man vergleiche darüber die Einleitung zum 4ten Bande meiner Geſchichte der Mahlerey in Deutſchland.

y) Emmerling, Annabergiſche Tempel ꝛc. Schneeberg 1713. 8. p. 8.

z) "Machabaeorum Chorea vulgo Dance Macabré, ludicra quaedam Ceremonia, ab Ecclesiasticis pie instituta, qua omnium dignitatum, tam ecclesiae quam imperii personae choream simul ducendo, alternis vicibus à

ten Theile ſeiner Beyträge zur kritiſchen Bearbeitung alter Handſchriften und Drucke S. 324: "die Idee des Todtentanzes iſt im Mittelalter von guten Köpfen in Frankreich, England, Deutſchland und Italien bearbeitet worden."

In der Kunſtgeſchichte der Italiäner habe ich wenig oder nichts gefunden, was man zu dieſer Gattung rechnen könnte.

Vaſari gedenkt im Leben Peters Coſimo (ed. Battari Tom. II. p. 35.), wo er von ſeinen Erfindungen von Wagen und Triumphzügen bey Maskeraden ſpricht, eines Triumphzuges des Todes während des Carnevals, der ungeachtet des Schreckhaften und Schauerlichen doch allgemeinen Beyfall fand. Er führt eine Stelle aus den Geſängen an, die man dabey auf den Straßen abſang, welche ſo anfängt: Dolor, pianto e penitenza etc. a). Auch Petrarch hat einen Triumph des Todes geſchrieben b).

Im Pallaſt Ildefonſo findet ſich ein von Hieron. Bos gemahlter Triumph des Todes c).

Bochart leitet das Wort Tanz, Danz, Dantz vom arabiſchen Tanza ab; Guichart vom hebräiſchen Dontz.

Von

Chorea evanescebant, ut mortem ab omnibus suo ordine oppetendam esse, significarent. Huiusce ritus mentio fit in veteri Codice Mspto ecclesiae Vesont. laudato in Mercur. franc. Mens. Septemb. anni 1742. p. 1955. — Sexcallus solvat Dom. Joanni Caleti matriculario S. Joannis quatuor simasios vini per dictum matricularium exhibitas illis, qui Choream Machabaeorum fecerunt 10 Julii (1453) nuper lapsa hora missae in ecclesia Sti Joannis Evangelistae, propter capitulum provinciale fratrum minorum. Diar. regni Caroli VII. ad annum 1424. p. 509. "Cette année fut faite la Danse Macabre aux Innocens." vid. Glossarium ad Scriptores Med. Aev. Tom. II. p. 1103. Parisiis 1764. fol.

a) Dies Gedicht ſteht bey Antonio Alemanni.

b) Der Triumph des Todes von Petrarca hat ohne Zweifel die Idee zu einigen in Kupferſtichen erſchienene Arbeiten gegeben, und unter dieſen zu dem ſo berühmt gewordenen Hexentanze.

c) Vergl. Geſchichte der Mahlerey in Deutſchland. B. 2. S. 334.

Von Praet glaubt, Macabre ſey das arabiſche maqbarah und maqabir — Kirchhof d). Andere wollen das Wort von zwey griechiſchen Wörtern herleiten e). Noch andere machen aus Macaber ſogar einen franzöſiſchen oder deutſchen Schriftſteller f), und Noſtradamus gedenkt wirklich eines *Macabres*, von welchem man in der Histoire litteraire des Troubadours, Paris 1774 8. Tom. II. p. 250 nähere Nachricht findet.

In den Memoires pour servir a l'histoire de france et de Bourgogne contenant un Journal de Paris sous le regne de Charles VI et Charles VII findet ſich, bey dem Jahre 1425. pag. 103: "item, l'an 1424 fut faite la Danse Maratre aux Innocens et fut commencée environ le mois d'Aout, et achevée en Caresme en suivant."

Felibien ſagt in ſeiner Histoire de la ville de Paris, wo er bey dem Jahre 1424 des eben erwähnten

d) "—— La danse Macabre, mot corrompu de maqbarah, signifie donc regulierement *La danse* du Cimetiere, et plus generalement La danse des Morts." Vid. Magaz. Encycloped. p. Millin 1811. Decembre p. 355.

e) La morale etoit si fort à la mode alors, que l'on vit paroitre un grand nombre d'Editions d'un ouvrage en vers, dont le sujet est bien triste, car il roule tout entier sur la mort. Il est intitulé: Simulacres et Historiées faces de la mort, Danse Macabre, ou Danse des Morts. Le mot de Macabre vient de deux mots grecs d'apres lesquel ou pourroit l'appeller: danse infernale. On y represente la Mort entrainant les hommes etc. Vid. Melanges tirées d'une grande Bibliotheque G. Quatrième partie: Poesies du seiziéme Siecle. p. 22.

f) "Macaber, auctor Speculi morticini, sive speculi choreae mortuorum, non tamen latine ab eo compositi, sed rhythmis germanicis, quos latine circa A. 1464 reddidit Petrus Desrey Trecacius Orator. Latinos vulgavit Goldastus ad calcem speculi omnium statuum totius orbis terrarum, auctore Roderico Zamorensi. Hannov. 1613. 4. — Jo. Alberti Fabricii Bibliotheca latina Med. et Iufimae aetatis. Tom. V. Lib. XII. p. 1.

Journals gedenkt: "Le même Journaliste, de qui nous tenons ce que precède, rapporte encore, comme une chose digne de remarque, qu'on fit cette année lá aux Innocens la Danse Macabrée. C'etoit une representation publique de differens personnages de toute age, de tout sexe, et de toutes conditions, qui paroissoient les un après les autres sur le theatre accompagnés de la mort, pour montrer que tout le genre humain est soumis à son empire. Cette sorte de Spectacle paroit avoir commencé en Angleterre; et dans les Bibliotheques des Curieux on en conserve la representation et la description en vers du temps, soit manuscrit, soit imprimé."

Daß Felibien jene Stelle durchaus falſch verſtanden, und ein Gemälde für ein theatraliſches Feſt gehalten habe, bedarf kaum einer Bemerkung. Ein Feſt konnte doch nicht wohl in der Mitte des Monats Auguſt anfangen, und in der Faſtenzeit des darauf folgenden Jahres endigen! Er ſcheint alſo in der That eine erdichtete gemalte Darſtellung, mit einer wirklich theatraliſchen verwechſelt zu haben.

Ein Schriftſteller behauptet, ein gemalter Todtentanz ſey ſchon im Jahre 1429 auf dem Kirchhofe des Innocens zu Paris vorhanden geweſen, und gewöhnlich la Dance Macabre genannt worden g). Alle meine Nachforſchungen über dieſes Gemälde ſind ohne Erfolg geweſen. Unter den Alterthümern der Stadt Paris wird ſei-

g) Mémoires pour servir a l'histoire de France et de Bourgogne pag. 120. "L'An 1429 — un Cordelier nommé frere Richard — commencoit un Sermon environ cinq heures au matin, qui duroit jusqu'entre dix et once, et y avoit toujours entre quelques cinq ou six mille personnes a son sermon, et etoit monté, quand il prechoit sur un haut eschaffaut, qui etoit près de toise et demis de hault, le dos tourné vers les Charniers en contre la Charonnerie à l'endroit *de la Dance Macabre.*"

ner bey dem Kirchhofe des Innocens nicht gedacht h). Auch Le Maire i), der von dieſem Kirchhofe umſtändlich handelt, ſagt kein Wort davon: eben ſo übergehen es Germain Brice k) und Pierre Bonforee l) mit Stillſchweigen.

Auch Warton ſcheint über dieſen Punct nicht aufs Reine gekommen zu ſeyn, indem ſich ſeine gelehrten Unterſuchungen zuweilen widerſprechen. In einer Stelle m) bemerkt er, daß ein franzöſiſcher Dichter Machabree von der, an den Wänden des Kloſters des Innocens befindlichen Mahlerey, welche der Todtentanz hieß, eine Beſchreibung in Verſen gemacht, und daß Lydgate n) dieſes Gedicht überſetzt habe. Stove o) erwähnt eines nach dieſem Gedichte gemahlten Todtentanzes, (Dance of Death) in dem Kloſter, welches vor Zeiten zu der St. Pauls-Kirche gehörte. In einer anderen Stelle ſagt er: "Lydgate hat ſeinen Dance of Death aus dem Franzöſiſchen, und zwar auf Anſuchen des Capittels von St. Paul überſetzt, um die Verſe unter die Mahlereyen

h) Les Antiquités chroniques et Singularités de Paris par Gilles Corrozet. Paris 1550. 8. p. 62. Edit. 1586. 8. p. 67.

i) Le Maire Paris ancien et nouv. Paris 1685. 8. T. 2. p. 39.

k) Description nouvelle de la ville de Paris. Edit. V. T. 1. p. 301.

l) Le fastes, Antiquités et choses plus remarquables de Paris. Paris 1605. p. 137.

m) *Warton* Observations on the fairy Queen. of *Spenser*. Edit. II. London 1762. 8. Tom. II. p. 117.

n) Lydgate ſagt in der Vorrede zu ſeinem Gedichte St. 5. "The which Dance et St. Innocent's Portrait is etc.

o) *Stove's* Survey of London. 1599. pag. 264. "About this Cloister was artificially and richly painted the Dance of Machabray, or Dance of Death, commonly called the Dance of Paul's: the like whereof was painted about St. Innocents Cloister at Paris. The Metres or Poesie of this Dance were translated out of french into English by *Jo. Lydgate*, monk of *Bury* and with the picture of Death, leading all Estates, painted round the Cloister."

zu ſetzen, welche die Gewalt des Todes über jedes Alter und jeden Rang vorſtellen. Der Urſprung des Todtentanzes iſt äußerſt dunkel und verworren. Die erſte Idee dazu iſt in Deutſchland entſtanden, wo ein gewiſſer Macaber die Macht des Todes in Verſen beſang, welche in der Folge im Jahre 1460 von einem, der ſich Petrus Desrey Orator nannte, ins Lateiniſche überſetzt ſind. Dieſe lateiniſche Ueberſetzung wurde von Goldaſt am Ende ſeines Speculi omnium statuum totius orbis terrarum p) (von Rodericus Zamorenſis compilirt) im Jahre 1613 in Quart zu Hanau gedruckt. Allein die franzöſiſche Ueberſetzung unter den Mahlereyen an dem Kirchhofe des Innocens war älter, und nach dieſer iſt die von Lydgate verfertigt. Uebrigens ſcheint bereits früher in England ein Todtentanz bekannt geweſen zu ſeyn, da ſeiner, wie es ſcheint, in den, um das Jahr 1350 geſchriebenen Viſionen des Pierre Plowmanns mit den Worten erwähnt iſt:

Death came driving after and al to dust pashed
Kyngs and Kaisars, Knights and Popes q).

p) Speculum omnium Statuum totius orbis terrarum etc. auctore Roderico, Episcopo Zamorensi etc. Cui ob similem materiam est adiectum *Macabri speculum* Morticinum. Hanoviae apud heredes Io. Aubrii anno 1613. Seite 231 lieſt man: "Eximii Macabri Speculum Choreae Mortuorum, versibus Allemannicis (id est in morem ac modos rythmorum germanicorum compositis) ab eo editum, et a Petro Desrey Trecacio Oratore ante annos circiter sesquicentum emendatum.

Auch Breitkopf gedenkt in ſeinem Verſuche über den Urſprung der Spielkarten, Leipzig 1801. 4. Theil 2. p. 87 der Todtentänze die von alten deutſchen Künſtlern in Holz geſchnitten wurden. Man vergl. die gelehrte Rezenſion in der neuen allgemeinen deutſchen Bibliothek. Band 70. p. 370. Hier werden einige Unterſuchungen über das Wort Macaber angeſtellt. Im Hebräiſchen heißt Kaber, oder Caphar ein Grab — oder eigentlich "verbergen."

q) S. *Warton* history of engl. Poetry. Tom. II. p. 54.

Aus Allem, was wir bisher vorgetragen haben, geht deutlich hervor, daß die Schriftſteller eine heilige theatraliſche Vorſtellung, mit einem an der Mauer des Kirchhofs des Innocens zu Paris wirklich befindlich geweſenen Gemälde verwechſelt haben. Daß ſolche feſtlichen Darſtellungen gewiß häufig wiederholt worden ſind, iſt ohne Zweifel die Urſache der vielen verſchiedenen, unter dem Namen: "Danses Macabres" erſchienenen Werke. Ehe ich daher weiter gehe, will ich hier zuerſt die Nachrichten mittheilen, welche ich über die verſchiedenen Ausgaben derſelben habe ſammeln können.

1485.

Als Champollion Figeac ſich mit der Verfertigung eines Verzeichniſſes der Manuſcripte in der öffentlichen Bibliothek zu Grenoble beſchäftigte, entdeckte er daſelbſt eine Ausgabe ohne Titel, an deren Schluſſe es heißt: Cy finit la danse Macabre imprimée par ung nommé Guy Marchant, demorant au grant hostel du College de Navarre en champ Gaillart. à Paris le vint huitieme jour de Septembre Mil quatre cent vingz et cinq r).

1486.

La Grant Danse Macabre des hommes et des femmes, representée par des figures gravées en bois, avec le texte latin, et les explications composées en rimes francaises et attribuées à *Michel Marot* s).

r) S. Magazin encyclopédique par *Millin*. Decembre 1811. p. 355. Es ſind 17 Holzſchnitte. Nach einer Nachricht vom Bibliothekar *van Praet* findet ſich dieſe Ausgabe nicht in der Pariſet Königl. Bibliothek. Dieſe Abhandlung iſt auch beſonders aus dem Magazin abgedruckt.

s) In dem Magazin. Encyclop. 1811. Decembr. p. 366 wird bewieſen, daß die Verſe nicht von Mich. *Marot* ſeyn können.

Ferner: Le debat des trois morts et des trois vifs, et la compleinte de l'ame, donné le tout en rimes francaises. Paris. Guyot Marchant. 1486. fol. gothique t).

In demſelben Jahre (1486) erſchien auch *La Danse Macabre des Femmes.*

1490.

Cy est la nouvelle Danse Macabre des hommes, dicte Miroir salutaire de toutes gens etc. Paris, Guyot. 1490. Fol. Mit illuminirten Holzſchnitten u).

1491.

Cy est la danse Macabres des Femmes toute hystoriée et augmentée de nouveaulx personnaiges etc. Paris, Guyot 1491. S'ensuivent les trois morts et les trois vifz avec le debat du corps et de l'ame. Paris, Gu-

t) S. *de Bure* Bibliographie etc. Paris 1765. 8. T. I. p. 512. Nro. 3109. — *De Bure* Catalogue de la Bibliotheque du Duc de la Vallière. Paris 1783. Tom. II. p. 270. Nr. 2802. Etwas verändert, aber unter demſelben Datum finde ich das Werk angeführt im Catalogue des livres du Cabinet du feu Mr. *Louis Jean Gaignat.* T. I. p. 461. Nro. 1825.

u) S. *de Burc* Catalogue des livres du feu Mr. le Duc de la Valliere. Paris 1783. T. 2. p. 271. Nro. 2804. Dieß ſtimmt mit *Papillon* Traité de la gravure en bois. T. 1. p. 152 nicht überein. Hier ſind ſeine eignen Worte: — "Chorea ab eximio Macabro versibus allemannicis edita, et a Petro Desrey emendata, Parisiis per Magistrum Guidonem Mercatorem, pro Godefride de Marneff, 1490. — Les estampes en bois du livre communément appellé la Danse de Macabre chez Godefroy de Marneuf, a Paris 1490. sont gravées au trait dans le gout de Jollat, et passablement dessinées. C'est une danse des Morts, et des personnes de toute sorte d'états et de conditions, avec des aires de tête comiques etc. Les Estampes sont au nombre de 24. Ein ähnliches Exemplar befand ſich in der Mazariniſchen Bibliothek.

yot, Marchant. 1491. Fol. c. Figg. Ein von dem vorſtehenden verſchiedenes Werk v).

1499.

La grand danse Macabré des hommes et des fammes, historiées avec de beaux dits en latin, et huitains en français; plus le debat du corps et de l'ame: la compleinte de l'ame damnée: Exhortation de bien vivre et bien mourir: la vie du mauvais Antichrist: Les quince signes: le Jugement. Imprimés a Lyon 1499. Fol. w).

1500.

Danse Macabré des hommes et des femmes, hystoriées etc. le tout en rimes francais. Troyes chez Nicolas le Rouge sans date. gothiq. Fol. x).

v) Catalogue de la Bibl. du Duc de la Valliere. T. 2. p. 271. Nro. 2805.

w) S. Les Bibliotheques francaises de la Croix des Moines. Paris 1772. Tom. III. p. 470. Auch hier iſt in einer gelehrten Note ein Irrthum. " — la premiere Edition corrigée par Pierre Dasrey de Troyes est de 1490 in fol. à Paris. Le dessein de cette danse, etant comme il paroit de l'invention du nommé *Macaber*, en francois *Macabre*, on à dit, par cette raison, la Danse Macabrée, pour dire, la Danse des Morts. Ou voit des representations des personnes de toute qualité dans ce livre, avec la figure de la mort, a coté de chacune d'elles. Au bas, originairement par rapport au pays de l'inventeur de la Dance, etoient des vers Allemands. Ou y a depuis substituées des latins et de françois qu'on a toujours affecté de finir par quelque trait sententieux."

x) vid. *de Bure* Bibliograph. T. I. p. 514. Nro. 3110. Nachdem er bemerkt hat, daß dieſe Ausgabe ſelten iſt, und von Liebhabern ſehr geſucht wird, ſetzt er hinzu: Quoique cette edition soit sans date, elle est regardée comme anterieure a l'année 1500. Einige behaupten, es ſey die erſte Ausgabe, worin Männer und Weiber vereinigt wären. S. Magazin Encycloped. 1811. Decembre.

La danse Macabre des hommes et des femmes, avec le debat du corps et de l'ame, la complainte de l'ame damnée, la vie du mauvais Antichriſt et les XV Signes, et avec figures. Rouen, Guilliaume de la Mane. sine anno. in 4to y).

1501.

La grant danse Macabre des hommes et des femmes, hystoriées et augmentées de beaulx dis en latin: le debat du corps et de l'ame: la compleinte de l'ame dampnée: exhortation de bien vivre et de bien mourir: la vie du mauvais anticriſt: les quinze Signes: le jugement en vers, avec figures gravées en bois. Lyon. Nourry 1501. in 4. Gothiq. z).

1503.

Danse Macabré des hommes et des femmes etc. Genève 1503. 4. a).

1512.

In Millin Magazin Encyclopedique Année 1814. T. 5. Septembre, pag. 5. unter Bibliographie, befindet ſich eine Nachricht von zwey Exemplaren einer alten Copie des Danse Macabre, von Mr. G. M. Raymond. Der eben genannte Verfaſſer beſitzt drey, mit gothiſchen Lettern zu Paris gedruckte Gebetbücher. Das eine iſt 1512 b) gedruckt; das zweyte 1500, und das dritte

y) Dieſe Ausgabe iſt angeführt im Catalogue du Cabinet de Mr. Louis Jean Gaignat — Supplement a la Bibliotheque instructive par *de Bure.* T. 1. Nro. 1828.

z) S. Catalogue des livres de la Bibliotheque de feu Mr. le Vallière. Partée II. T. 4. p. Jean Luc Nyon. 1788. 4. pag. 173. Nro. 14110.

a) vid. *de Bure* pag. 515. Nr. 3111.

b) "Les préſentes heures ont été faictes a Paris pour Simon Voſtre, Libraire. Vor der Erfindung der Buchdruk-

noch ältere wahrſcheinlich gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts. Bey dem Durchblättern des von 1512

kerkunſt gab es eine Menge Gebetbücher (Heures) auf Pergament geſchrieben, mit ſchönen Miniaturgemälden am Rande, und mit Golde reich verzierten Blättern. Von dieſen Gebetbüchern, die mit dem 15ten Jahrhundert anfangen, beſaß ohne Zweifel der Herzog von Valliere die ſchönſte Sammlung. Wilh. de Bure führt in den Catalogen dieſer Bibliothek, (Tom. I. p. 94. Nro. 281 bis 319), mehrere handſchriftliche, ſo wie auch einige auf Pergament gedruckte, von der größten Schönheit an. Mit vielen derſelben iſt ein Calender verbunden, mit den Zeichen des Thierkreiſes. Sie hießen Praeces piae cum Calendario. Ich würde ihrer nicht erwähnen, wenn ſich nicht in einigen derſelben, entweder am Rande, oder auf den Blättern ſelbſt, die Danse Macabre befände, weshalb ich denn hier einige Worte darüber ſagen will.

In den oben angeführten Catalogen von *de Bure* Tom. 1. p. 107. Nro. 295 "Praeces piae cum Calendario iſt folgendes bemerkt: Manuscript sur Velin du XV. Siecle, contenant 149 feuillets. Il est ecrit en *lettres de forme*, a longues lignes, et il est enrichi de bordures, peintes, ou arabesques trés variés, et d'une grande quantité de belles Miniatures dont les plus grandes portent 6 Pouces et demi de hauteur, sur 4 Pouces de largeur. Les Attributs de chagne Mois sont representés dans le Calendrier, et *la Danse Macabre* est figurée dans le corps du Mspt. en plusieurs Miniatures." Von dieſen Heures finden ſich auch bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts mehrere Drucke.

Der Herr Graf von Lepel, Beſitzer einer reichen und ausgeſuchten Bibliothek, und einer außerordentlich bedeutenden Kupferſtichſammlung, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit, deſſen ich noch öfter erwähnen werde, und von welchem ich mehrere Notizen über dieſen Gegenſtand mitgetheilt erhalten habe, beſitzt in ſeiner ſchönen Sammlung fünf dieſer Gebetbücher. Folgendes ſind ſeine eigenen Worte:

"A la fin du 15me Siecle, lorsque l'imprimerie venoit d'etre inventée, on imprimoit des livres de priéres qu'on avoit illuminées et peints auparavant ordinairement sur du Parchemin. Chaque Page avoit une bordure, et pour les biens imiter, ou les grava. Ou appella alors les livres "Heures" et ces livrets sont trés rares: ils manquent dans le plus grandes Collections d'estampes. Ou y joignit dabord un Almanac trés bizarre, et comme la Manie des Danses Macabre etoit justement a la mode, car on en mit partout sur les murs, il ne parut jamais une "Heure" sans ces danses. Il voudroit bien la peine de savoir, quand ces

entdeckte er die Bilder oder Holzſchnitte der Danse Ma-

Heures commencivent, et quand ils finirent etc. Or j'en possede 5 dans ma collection d'Estampes: ellespa-roissent presque toutes faites en france, et ont des grandes tailles douces.

1) Celle que je crois la plus ancienne, est latine, sine loco et anno, et sans Calendrier. La *Danse Macabre* y occupe 11 feuillets. L'ouvrage ne se trouve pas dans *Panzer* Annalen: je le crois gravé et imprimé en Italie.

2) Est grand in Octavo, imprimée sur Parchemin, avec beaucoup d'or, orange, bleu, rouge. Les gravures belles. Le titre a un Centaure qui enleve une femme: Heures a l'usage de Rome, tout au long, sans rien requerir: avec les figures de la vie de l'homme, et la destruction de Hierusalem, le tout en characteres Gothiques. Derriere il y a les nom des Libraires, *Hardouyn faictes a la Mode dytalie.* L'année est 1499. *La Danse Macabre* est fort extraordinaire. La Mort y arrive sur un boeuf.

3) Est plus petite; a des grandes Estampes, *et deux danses Macabres* "Cy fine la table de ces presentes Heures, achevées le XV. jour de Decembre l'an Mil cinq cens deux pour Simon Votre, Libraire demourant à Paris.

4) Belles gravures. *La Danse Macabre occupe* 41 feuillets. Achevées le VV. jour de May l'An mil cinq cens et trois (sans autre Notice de Libraire, ou autre).

5) Sur un feuillet il y a trois Morts avec pele, faux, et voila tout. Les gravures ont de l'expression mais ne sont par belles. Impressum Venetiis per Ioannem et Gregorium de Gregoriis fratres, die XI. Febr. 1505.

Ce sont au fond tous des Livres de prieres. Pour Vous en donner une Idee, je Vous envoye un Echantillon, que j'ai trouvé ches une vieille femme à Villingen en Souabe, ou il y avoit eu une belle Bibliotheque au Convent. Mais il n'y a point d'Estampe: il y a cependant la Danse Macabre, et les Bordures."

In dieſem, mir von dem Herrn Grafen von Lepel zugeſchickten Fragmente, ſind, außer den Zierrathen, auf jeder Seite drei Perſonen mit dem Tode. Das erſte Blatt, nämlich Papſt, Kaiſer und Cardinal fehlen; die Ordnung der Uebrigen iſt die Folgende:

cabre, deren Champollion Figeac gedacht hat c), fand bey der Vergleichung eben dieſelben auch in der älteſten Ausgabe, und liefert ein Verzeichniß der ſowohl in der älteſten Ausgabe, als in der Ausgabe von 1512 dargeſtellten Perſonen.

In der mit der Jahrzahl 1500 verſehenen Ausgabe befindet ſich der Todtentanz nicht. Der Verfaſſer bemerkt S. 12, daß die Herausgeber des Dictionaire historique, wo ſie von dem von Holbein (!) zu Baſel ausgeführten Todtentanze reden, die Pariſer Ausgabe des Danse Macabre von 1486 als die erſte Aus-

König, Patriarch, Connetable,
Erzbiſchof, Ritter, Biſchof,
Stallmeiſter, Abt, Probſt,
Aſtrolog, Bürger, Kanonikus,
Kaufmann, Carthäuſer, Korporal,
Mönch, Wucherer, Arzt,
Verliebter, Advocat, Spielmann,
Pfarrer, Tagelöhner, Franziskaner,
Kind, Laienbruder, Einſiedler.

Vom Danse des femmes iſt nur ein Blatt vorhanden, nämlich Königin, Herzogin, Regentin.

Es verdient bemerkt zu werden, daß dieſes Fragment zu dem von Raymond im Magaz. Encyclop. par *Millin* 1814. Sept. p. 9. angeführten Werke gehört.

Auch der Geh. Staatsrath Nagler in Berlin beſitzt verſchiedene dieſer Breviarien.

1) In einem derſelben auf Pergament, welches auf der zweiten Seite das franzöſiſche Wappen, übrigens aber weder Ort noch Jahrzahl hat, befindet ſich in den Arabesken in 75 kleinen Feldern ein Todtentanz.

2) In einem anderen auf Papier beſteht der Todtentanz in 99 kleinen Feldern in den Arabesken. Auf der erſten Seite iſt das Wappen des Philipps Pigouchet, dann folgt der Almanach auf 20 Jahre, bis 1520. Gedruckt bei Simon Votre zu Paris, a la rue neuve Notre Dame, a l'enseigne St. Jean l'Evangeliste.

3) Eben ſo, jedoch mit kleinen Veränderungen in den Arabesken und mit der Jahrzahl 1502 auf Pergament gedrückt. Uebrigens dem vorhergehenden völlig gleich.

c) Magazin. Encyclop. 1811.

gabe der Holbeinſchen Bilder anführen. Er bemerkt auch einen Irrthum Champollion's, rückſichtlich Holbeins, berichtigt aber den allgemeinen Irrthum nicht, daß nämlich der Baſeler Todtentanz gar nicht von Holbein iſt.

1531.

La grant danse Macabre des hommes et de femmes, en vers, historiée et augmentée de beaulx ditz en latin. Troyes, le Roug 1531. in Fol. mit gothiſchen Lettern und Holzſchnitten c).

1533.

In einer Note bey de la Croix du Maine Tom. III. p. 471. wird rückſichtlich der Todtentänze geſagt: Toutes les Editions que j'ai vues etc. sont Gothiques: la derniere est in Octavo à Paris 1533. chez Denys Janot (M. de la Monnoye). Sie führt ebenfalls den Titel: La grande danse Macabre, des hommes et des femmes nouvellement imprimée etc.

1550.

La Danse Macabre, Paris, Groulleau 1550. in 16 Figuren, und von der vorhergehenden Ausgabe verſchieden d).

1589.

Danse Macabre, sans figures et representée en LXVIII Huictains. Paris 1589. 8. Lettres rondes e).

Der mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilte Calendrier francais et Danse Macabre gehört in die Sammlung der Breviarien.

c) Catalogue des livres de feu Mr. le Duc de la Valliere. II. Part. Tom. IV. p. 174. Nro. 14111. par Jean Luc Nyon.

d) S. Catalog. de la Valliere. T. II. p. 271. Nr. 2806.

e) *Bure* Bibliograph. T. 1. p. 515. Nro. 3112.

Vielleicht giebt es noch andere mir unbekannte Ausgaben des Danse Macabre. So finde ich in den Catalogen von la Valliere Band 2. p. 269. Nro. 2801. "La Danse Macabre par personnages [on l'a dit composée par un nommé Macabre] in 4to Mspt. sur papier du XV Siecle contenant 12 feuillets.

Ich wende mich nun zu den verſchiedenen Gemälden dieſes Gegenſtandes.

Nicolaus Manuel von Bern, (geb. 1484. geſt. 1530) hat unter anderen Sachen auch einen Todtentanz an der Dominikaner Gartenmauer gemahlt f), der dadurch beſonderen Werth erhielt, daß die darauf vorgeſtellten Perſonen größtentheils Portraite waren.

Ich begreife indeſſen nicht, wie Füßly g) ſagen konnte: "Zudem war Manuel der Erſte, der auf den Einfall gerathen; und der Todtentanz in Baſel und die anderen alle, haben als bloße Nachahmungen ihr Daſeyn dieſem zu danken." Er fügt dieſem die Nachricht hinzu, daß 23 Jahre nach Manuels Tode, alſo im Jahre 1553 das Werk erneuert, aber im Jahre 1560, um die Straße zu erweitern, ganz weggenommen worden ſey. Albrecht Kauw verfertigte eine treue Copie davon in Waſſerfarben, welche noch in Bern aufbewahrt wird, und nach dieſer machte Wilhelm Stettler wieder eine andere. Es ſind 24 Blätter mit Figuren, und jede in einem Rahmen.

Ein anderer Todtentanz iſt der von den Brüdern Rudolph und Conrad Meyer h) zum erſten Mahle im

f) Von dieſem, auch in Kupfer geſtochenem Todtentanze werde ich weiter unten Nachricht geben.

g) J. C. Füßly, Geſchichte der beſten Künſtler in der Schweiz. Band 1. p. 6.

h) Rudolph Meyers Todtentanz, ergänzt und herausgegeben durch Conrad Meyern, Malern in Zürch; im Jahr 1650.

Jahre 1650 herausgegebene. (Nach von Murr pag. 20.) Koch, Band 1. pag. 231 führt den vollſtändigen Titel an i).

In dem Waiſenhauſe zu Erfurt befindet ſich eine Gallerie mit 56 Bildern, der Todtentanz genannt. Unter jedem Gemälde ſind deutſche Verſe, in Form eines Geſpräches k).

Auf dem Kirchhofe des Dominikaner-Kloſters in Landshut iſt an der Mauer ein Todtentanz a fresco gemalt. Der Tod kämpft mit allen Ständen: unten ſtehen alte Reime l).

J. Letzner bemerkt in der Daſſelſchen Chronik p. 156: "Zu Gandersheim im Barfüßer Cloſter im Creutzgange am Capittelhauſe ſtund (ehe daſſelbe von Heſſen eingenommen und geplündert worden) eine lange Tafel, daran war auf Pergamen der Tod gemahlet, und wie derſelbe einen gemeinen Tanz hielt mit allen Ständen und Orden geiſtlicher und weltlicher Leute, vom Oberſten bis an den Unterſten. Da waren vorn folgende teutſche Verſe geſchrieben, alſo lautend:

Der innere Titel heißt: Sterbensſpiegel u. ſ. w. Er befindet ſich in der Sammlung des Geh. Staatsraths Naglers, welcher auch noch eine andere Ausgabe davon beſitzt, unter dem Titel: die menſchliche Sterblichkeit, der Todtentanz in 61 Originalkupfern von Rudolph und Conrad Meyern, berühmten Kunſtmahlern in Zürch abermals herausgegeben, nebſt neuen dazu dienenden moraliſchen Verſen und Ueberſchriften. Hamburg und Leipzig 1759. 4.

Vergl. das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit u. ſ. w. Wintermond 1760. Leipzig Nr. 1. 8. p. 19. II. Auf der 21ſten Seite wird aufs Neue der Baſeler Todtentanz mit dem von Holbein in Kupfer geſtochenen verwechſelt.

i) Bruns III. St. Beyträge zur kritiſchen Bearbeitung alter Handſchriften und Drucke. p. 325.

k) Erfurt mit ſeinen Merkwürdigkeiten und Alterthümern von J. L. K. Arnold. Gotha 1802. 8. p. 164.

l) S. Clemens Aloys Lander Reiſen durch verſchiedene Gegenden Deutſchlands. Augsburg 1801. p. 134.

Hie hebt ſich an des Todes Tanz,
der hat gut Acht auf ſeine Schantz."

Wir haben bereits geſehen, daß der zu Baſel befindliche Todtentanz kein Werk Holbeins iſt, obwohl dieſer berühmte Künſtler einen Triumph des Todes über alle menſchlichen Individuen in einer Sammlung geſchichtlicher Gegenſtände gezeichnet hat. Die Zeichnungen ſind von ihm ſelbſt in Holz geſchnitten m) und mehrmals

m) "Insculpsit et ligno varia. Inter quae figurae biblicae, et Chorea mortalitatis, vulgo der Todtentanz, cui non multum absimilis illa, quae ad vivum depicta manu, ut quidam volunt, ipsius Holbenii et athris lineis inclusa, ab exteris summa cum animi voluptate vistur Basileae in caemiterio Praedicatorum suburbii St. Ioannis" vid. Caroli Patini Stultitiae laus ad Basil. 1676. 8.

Andere behaupten Hans Liczelburger (HL) habe dieſe Formen in Holz geſchnitten, eben derſelbe, den man auch Lützelburger oder Leuczelburger nennt. Vergl. von Murr Journal, Theil XVI. p. 10. Das Zeichen HL iſt von Enigen dem Hans Holbein beigelegt worden; einige andere haben den Künſtler irrig Hans Lunck genannt. Es findet ſich auf einem Blatte des Holbeinſchen Todtentanzes. Vergl. François Brulliot Dictionnaire des Monogrammes. Munnich 1817. p. 417. Nro. 212.

Bey dieſer Gelegenheit will ich noch bemerken, daß der Herr Graf von Lepel, unter anderen mir über dieſen Gegenſtand mitgetheilten Nachrichten, auch noch einen Todtentanz bemerkt, den ein Alphabet von ſogenannten lettres grises umgiebt. Der Tanz beſteht aus 24 kleinen Holzſchnitten von H. Leucz. Form., genannt Frank, d.h. Hans Leuczelburger, Formſchneider. Er lebte um das Jahr 1522.

Demſelben Herrn Grafen verdanke ich auch die Notizen über folgende Werke.

1) Ein Todtentanz, ohne Ort und Jahrzahl in den Buchſtaben eines Alphabets von ſogenannten Lettres grises, mit alten deutſchen Unterſchriften in Niederſächſiſcher Mundart, aus der Bibel genommen. Die Gruppen ſind ſehr ſonderbar. In dem Buchſtaben S z. B. greift der Tod einer Frau unter dem Rock an die Pudenda: ich ſahe dieſes Kupfer in Coburg.

2) Horae Dominicae, secundum ritum Romanum s. l. et a. mit vielen Holzſchnitten, und einem Todtentanze,

herausgegeben worden. Eben dieſe Zeichnungen haben zu häufigen Mißverſtändniſſen Veranlaſſung gegeben, indem man ſie mit dem Baſeler Todtentanze verwechſelte.

Der berühmte Warton glaubte, daß der Londoner oder Pariſer Todtentanz Holbein veranlaßt hätten, den Baſeler zu mahlen n) und ſo wie Walpole o) mit Recht zweifelt, daß dieſer von Holbein ſey; eben ſo führt Warton mehrere Beweiſe an, die allerdings auf die Zeichnung des Todtentanzes Beziehung haben, aber nicht auf das Gemälde in Baſel, welches gewiß nicht Holbeins Werk iſt p). Einer der von ihm angeführten Beweiſe dafür iſt

3) Mehrere Stücke eines Todtentanzes mit der Chiffer |c| (Nro. 8. von Bartſch) und der Jahrzahl 1505. Von dieſem beſitze ich 5 Blätter.

4) Ein ſehr alter Todtentanz in Holzſchnitten, faſt in Contour. Man lieſt auf jedem z. B. der Doit der Jungfrawen, der Doit des Bapſt ꝛc. ꝛc. Nr. 10. 11. 12. ſah ich auf der Bibliothek zu Baſel, ſo wie Folgendes.

5) Ein Todtentanz eines Ungenannten in 36 Blättern. Die Namen ſind italiäniſch. Fabre (Fabro) Mercante, Prete, Papa etc. etc.

n) Holbein war niemals in Paris und kam, als er ſich in England aufhielt, nur einmal auf kurze Zeit in ſein Vaterland zurück. Wie bereits geſagt iſt, war der Todtentanz in Baſel ſchon vor ſeiner Geburt vorhanden.

o) Anecdotes of Painting. T. 1. p. 74.

p) Unter Anderen verfällt der ſchon angeführte Verfaſſer der Melanges tirées d'une grande Biblioth. G. 4. p. 22. in denſelben Irrthum. "Holbein fameux peintre allemand à representé a fresque dans les charniers d'une eglise de Basle une de ces danses Macabres, qui passe pour un chef oeuvre: on y admire principalement les physiognomies des squelettes qui conduisent les differentes personnes de tout age et de tout état au tombeau. Il semble qu'ils partent, et se moquent de tous ceux qu'ils entrainent dans la tombe. Les figures des premières editions de la danse Macabre ont tous le même avantage quant aux characteres des squelettes, mais ne sont pas si bien dessinées. Pour les personnages habillés, la coutume dans Holbein est a l'Allemande et dans les gravures d'aprés les dessins de nos Peintres, il est beaucoup plus françois."

iſt der, daß Nicolaus Borbonius, ein berühmter Gelehrter und Dichter Mehreres zum Lobe Holbeins, und unter anderen auch ein Gedicht unter dem Titel: de Morte picta a Hanse Pictore nobili geſchrieben habe q).

Wir haben bereits geſehen, daß auch im St. Pauls-Kloſter zu London ein Todtentanz befindlich war.

Dieſe Mahlerey hat ſich in einem Holzſchnitte erhalten, der vor dem oben erwähnten Gedichte ſteht, nämlich in Tottels Ausgabe von Lydgate vom Jahre 1554. Warton hält ihn für eine genaue Copie der Mahlereyen in dem Sanct Pauls-Kloſter. Nach jenem Holzſchnitte iſt er in Dugdales Monasticon Anglicanum T. 3. p. 368 von Hollar in Kupfer geſtochen worden.

Hollars Kupferſtich iſt eigentlich ein einzelnes Blatt, welches er nach eigener Erfindung für Dugdales St. Pauls ohne Namen verfertigt hatte. Sein Name wurde erſt hinzugefügt, als das Blatt für Dugdales Monasticon Anglicanum beſtimmt ward r).

q) S. Nugae poeticae lib. VII. p. 58. Basil. 1540. 12. Um noch mehr zu beweiſen, daß es unſer Holbein ſey, führt Warton noch eine andere Stelle aus denſelben Nugis lib. III. 8. an, wo es heißt:

Videre qui vult Parrhasium cum Zeuxide
Accessat e Britannia
Hansium Ulbium et Georgium Riperdium
Lugduno ab urbe Galliae.

Wer dieſer Riperdius geweſen ſey, hat Warton ungeachtet aller Unterſuchungen nicht herausbringen können. Ich halte ihn für einen damals berühmten Formſchneider von Lyon.

In dem ſeltenen Werkchen: "Icones historiarum Veteris Testamenti, Lugduni apud Joannem Frellonium 1547" findet ſich ein neues Lob Holbeins von eben dem Nicol. Borbonio. Die vier erſten Holzſchnitte ſind eben dieſelben, welche man in dem Werke: Icones Mortis, Lugduni 1547 findet, deſſen ich weiter unten noch beſonders gedenken werde.

r) Deaths Dance through all Degrees in one Plate. Dugdales St. Pauls, pag. 290. Hollars Name is not to it; it was afterward added to Dugdales Monast. Angl. Vol. III. p. 368, and the name of Hollar engraved on the plate. Vid. George Vertue, Description of the Work of W. Hollar. London 1759. 4. p. 2.

Warton ſcheint dieſen Todtentanz mit dem anderen verwechſelt zu haben, der ebenfalls von Hollar nach Holbein geſtochen worden iſt. Er geht noch weiter, und läugnet, daß der Todtentanz in Holzſchnitten von Holbein ſey. Folgende ſind ungefähr ſeine Worte.

"Man nimmt gewöhnlich an, daß die Holzſchnitte, nach welchen Hollar ſeinen Todtentanz ans Licht ſtellte, von Holbein verfertigt ſind; allein es iſt wahrſcheinlich ein Mißverſtändniß, welches dadurch entſtanden iſt, daß man die eigentlichen Mahlereyen von Holbein, deren wir ſo eben erwähnt haben, mit dieſen Holzſchnitten verwechſelt hat. Denn es kann einem aufmerkſamen Kenner nicht entgehen, daß die Art, wie Holbein in Holz ſchnitt, völlig von der Manier abweicht, worin jene ausgeführt ſind. Ich führe zum Beyſpiel Holbeins meiſterhafte Holzſchnitte an, die ſich in dem Catechismus des Erzbiſchofs Cramers befinden, und zu den größten Seltenheiten gehören s). Hans Holbein hat ſich in einem Holzſchnitte dieſes Catechismus ſelbſt, und zwar in ganzer Figur abgebildet t).

Der Todtentanz, oder eigentlich der Triumph des Todes von Holbein, befindet ſich gegenwärtig zu Petersburg, wenn man der Verſicherung eines neueren Schriftſtellers trauen darf u).

s) Catechisme, that is to say etc. Excudeb. Gualther Lyne 1548. 12.

t) S. den Holzſchnitt zu pag. 217.

u) Holbeins Original-Zeichnungen waren in die Sammlung des berühmten Kunſtfreundes Crozat nach Paris, von dort in den Beſitz des Geh. Raths Fleiſchmann in Darmſtadt, und endlich in die Hände des Kaiſ. Ruſſiſchen Geſandten am Wiener Hofe, Fürſten Gallitzin, gekommen. Vergl. von Murr Journal Band X. p. 74. — Mahleriſche Reiſe durch einen großen Theil der Schweitz. Jena, 1805. p. 10. Nach Anderer Meinung ſind die Original-Zeichnungen noch in Baſel in der dortigen öffentlichen Bibliothek. ſ. Huber und Roſt Handbuch. Th. 1. p. 150.

Eine Frage, die man aufwerfen könnte, iſt die; ob dieſer in Holzſchnitt und Kupferſtich vorhandene Todtentanz nicht vielleicht von Holbein als Gemälde ausgeführt worden ſey?

Archenholz bemerkt folgendes v): "Auch von Holbeins Todtentanz zu Whitehall, von Hollar in Holzſchnitte gebracht w), erſcheint eine neue Ausgabe in Octav mit einer vorläufigen gelehrten Abhandlung, die aber doch die Kunſtlitteratur der Todtentänze nicht völlig erſchöpft" x).

v) Annalen der brittiſchen Geſch. 1793. Band 2. p. 316.

w) Hollar hat nie in Holz geſchnitten.

x) Dance of Death, pointed by H. Holbein and engraved by W. Hollar. 12mo 1789. prächtig gedruckt.

Die neue Ausgabe, deren Archenholz gedenkt, und von welcher ich eine kurze Nachricht geben will, hat den Titel: The Dance of Death, painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar. London. Printed by C. Wittingham Dean Street, Fetter Lane Fr. John Harding, James Street. 36 Sh. 1804. 8. Holbeins Bild ſteht voran: dann folgen 30 Seiten Litteratur, und darauf das Bildniß Wenceslaus Hollars. — Beſchreibung der Kupfer in Hollars Todtentanz. Mit Inbegriff des Frontiſpices ſind es 30 Kupferplatten. In dem Todtentanz iſt ein Blatt, welches aus einer Proceſſion vom Papſt, Kaiſer, König u. ſ. w. vom Tode begleitet, beſteht. Es wird daſelbſt nach Warton bemerkt, daß Lydgate die im Kloſter des Innocens zu Paris darunter befindlichen franzöſiſchen Verſe ins Engliſche überſetzt habe. Seite 7 von einem Todtentanze in der Marienkirche zu Berlin. Seite 8 von einigen anderen Todtentänzen in England. Seite 9 wird das Gloſſarium von Carpentier T. II. p. 1103 angeführt. Seite 12 verſchiedene Ausgaben. Imagines de Morte. Lugd. 1542. 12mo. 1545. 12. 1547. 12. Les Images de la Mort. Lyon 1547. 12. Simolacrés, histoires et figures de la Mort. Lyon 1549. 12. Icones Mortis. Basileae 1554. 12. Les Images de la Mort, aux quelles sont adjoustés dixsept figures. Lyon 1562. 12. De Doot vermaskeert. Antwerp. 1654. 12. Seite 24, daß Holbein einen Todtentanz im Pallaſt zu Whitehall gemalt habe. (Er ward 1697 vom Feuer verzehrt.) Seite 25. Imagines Mortis, or the Deaths Dance of Hans Holbein. Painter of King Henry VIII. Seite 27: Etwas über Coxe Reiſen in die Schweitz. Seite 28: eine Ausgabe von 1555 mit dem Zeichen ∫A. Seite 29: eine andere von 1651 von Abraham a Diepenbeke HB. i., d. h. Holbein invenit. Eine andere Ausgabe von 1682 ſoll

Wie dem auch ſeyn möge, ich halte es für ausgemacht, daß Holbein ſeinen berühmten Triumph des Todes ſelbſt in Holz geſchnitten hat. Um über den Werth dieſer Holzſchnitte zu urtheilen, muß man die erſten, nur auf einer Seite bedruckten Blätter geſehen haben. Huber y) ſagt, daß ein berühmter Kunſtfreund, der verſtorbene Otto in Leipzig, in ſeiner Sammlung 21 derſelben beſaß, welche unbezweifelt die ſchönſten Holzſchnitte waren, die man ſehen konnte. Von dieſem Triumphe des Todes gibt es mehrere Ausgaben; die in der hieſigen Königl. Univerſ. Bibliothek befindliche iſt von 1547 z). Huber führt eine andere, von ihm geſehene mit einem italiäniſchen Titel — a) und vom Jahre 1549 an, welche ebenfalls 53 Holzſtiche hat. Papillon behauptet, daß über 100,000 Exemplare davon gedruckt wären. Außer Hollar hat auch von Mechel dieſen Triumph des Todes geſtochen, und wie er ſagt, nach den Original-Zeichnungen von Holbein b). Er hat aber nur 46 Plat-

eine Copie der vorigen, und die Kupfer von Hollar aufgefriſcht ſeyn. Man vergleiche Monthly Magaz. 1804. Vol.18. P.2. p.330. und 1805. Vol.XX. P.2. p.427.

y) L. cit. p.151.

z) Icones Mortis, duodecim Imaginibus praeter priores, totidemque Inscriptionibus praeter Epigrammata è Gallicis a Georgio Aemylio in latinum versa, cumulatae. Lugduni sub Scuto Coloniensi. 1547. 12. Am Ende ſteht: Lugduni excudebat Ioannes Frellonius. Es ſind 53 Holzſtiche.

a) Simulachri, historie e figure de la Morte. In Lyone apresso Gior. Frelloni 1549.

b) Hier iſt wiederum der Baſeler Todtentanz mit dem Holbeinſchen verwechſelt. Es iſt bekannt, daß jener ſeit einigen Jahren nicht mehr exiſtirt, ob wohl er früherhin mehrmals aufgefriſcht worden iſt. Glücklicher Weiſe iſt in der Baſeler Bibliothek und Kunſtſammlung eine treue, in Waſſerfarben gemahlte Copie deſſelben in ſeinem früheren Zuſtande vorhanden, und dieſe hätte Herrn von Mecheln auf die Idee gebracht, ihn wieder mahlen zu laſſen, deren Ausführung aber durch den zu ſtrengen Eifer der Reformation gegen kirchliche

ten. Aus einer Vergleichung mit dem hieſigen Bibliotheks-Exemplare ergiebt ſich, daß die folgenden fehlen.

1) Die Erſchaffung Eva's. Gen. I. u. II.
2) Ein Chor Todter, die Muſik machen, und von welchen einer die Pauken ſchlägt. Genes. VII.
3) Ein bewaffnetes Kind. Exod. IX.
4) Drey andere Kinder. Thren. V.
5) Spielende Kinder, mit Trauben und Reben. Philipp. III.
6) Kinder mit Waffen und Trophäen. Isaiàs LIII.
7) Chriſtus auf einer Erdkugel ſitzend. Matth. XXIV. und
8) Holbein mit ſeiner Frau; in der Mitte eine Waſſē mit einem Todtenkopfe. Eccles. VII.

Wir haben bereits bemerkt, daß einige den Hans Lietzelburger, genannt Frank, für den Formſchneider des Holbeinſchen Triumphs des Todes halten, und daß andere in dem Zeichen HLB. das Zeichen Holbeins finden. So viel iſt gewiß, daß auf dem Blatte der angeführten Sammlung, worauf der Tod eine Frau aus dem Bette zieht, ein HL, aber ohne B, am Bette befindlich iſt c).

Bilder, unterblieb. "Uebrigens haben wir in von Mechels Kunſtverlag auch eine vollſtändige Suite dieſes Todtentanzes, der in artiſtiſcher und hiſtoriſcher Hinſicht Aufmerkſamkeit verdient." ſ. Bibliothek der redenden und bildenden Künſte. B. 2. St. 2. Leipzig, 1806. p. 304.

c) "Il y en a, qui prennent l'H avec un L pour le Chiffre de Holbein, surtout quand ils trouvent un B après le L., comme ici à la marge; mais je ne suis pas encore bien decidé sur cet Article. Il est vrai qu'on voit un H lié avec un L, mais sans B sur une espece d'ecusson au lit d'une femme que la Mort entraine, et qui se trouve parmi les figures de la belle danse des Morts imprimée à Lyon vers l'an 1530." vid. Dictionnaire des Monogrammes, Chiffres etc. de Mr. Christ. Paris 1754. p. 148.

Ich will es verſuchen, hier über die verſchiedenen Ausgaben des Holbeinſchen Todtentanzes einige Nachrichten mitzutheilen d).

1530.

Von dieſem Jahre führt von Murr in ſeinem Journale für Kunſtgeſchichte und Literatur Band 16. p. 10. eine Baſeler Ausgabe des Holbeinſchen Todtentanzes an e).

1538.

Les Simulachres et Historiées faces de la Mort, autant également pourtraic que artificiellement im-

d) Wir wollen zuerſt ſehen, was von Murr im 2ten Bande ſeiner Bibliothek der Mahlerey pag. 535 darüber ſagt. "Hans Holbein fameux peintre fut choisi par un Magistrat de la ville de Basle, pour peindre une Danse des Morts dans le Marché aux poissons de cette Ville. (v. Murr verfällt hier in einen großen Irrthum. Der von Holbein auf dem Fiſchmarkte gemahlte Tanz, von welchem ſich in J. Müllers merkwürdigen Ueberbleibſeln u. ſ. w. ein Fragment befindet, iſt kein Todtentanz, ſondern ein Tanz mehrerer Perſonen, von welchen eine einen Dudelſack bläſt). On a reduit ces tableaux en petites Estampes d'un pouce dix lignes de large, sur deux pouces cinq lignes de haut, gravées environ 1530 en bois, d'une delicatesse et d'une beauté sans egale, imprimées a Basle ou a Zuric, avec un titre de chaque estampe et des Vers sous chacune, le tout en langue Allemande en 53 Estampes: il y a en encore une des premiéres Editions en Flamand. Ce livre étant passé en france, fut recherché des Curieux de sorte, que les planches furent acquises par un Imprimeur de Lyon, le quel en fit plusieurs Editions latines, francaises et italiennes p. Ex. *Simulachri, Historie e figure della Morte. In Lyone apresso Giovanni frellone* 1549. Au dessus de chaque Estampe il y a un passage de la Sainte Ecriture, et au dessous un quatrain italien. Mr. Papillon dans son traité de la Gravure en bois T. 1. p. 168 nomme Holbein même comme Graveur de ces estampes."

e) Im 3ten Stücke des Meuſelſchen Magazins pag. 280. wird die Frage aufgeworfen, ob dieſe Ausgabe wirklich exiſtire? — Eben dieſes iſt im 2ten Bande der literäriſchen Blätter p. 291 geſchehen. Der Verfaſſer beſitzt ſelbſt eine Ausgabe, welche er für die erſte hält, wagt es aber nicht, darüber zu entſcheiden, da ſie defect iſt.

maginées, à Lyon ſous l'eſcu de Cologne 1538. 4 min. Dieſe Ausgabe enthält Abdrücke von den nämlichen Holzſchnitten. Beygefügt iſt eine moraliſche Beſchreibung der Figuren f).

1542.

Imagines Mortis etc. Lugduni apud Joannem et Franciſc. Frellonios fratres. 1542. 8. Dieſe in der Schwarziſchen Sammlung in Altdorf befindliche Ausgabe hat nur 39 Holzſchnitte.

1544.

Todtentanz. Das menſchliche Leben anderes nicht, dann nur ein Lauf zum Tod, und faſt's zu Herzen das, ſo wirſtu ewigs Hayls gewiß, kannſt ſterben deſſen bas. 1544. Getruckt in der Keyſerlichen Reychsſtadt Augsburg, durch Jobſt Donneker, Formſchneider. Fol.

Dieſe ſehr ſeltene, und bisher unbekannte Ausgabe hat 42 Holzſchnitte, treue Copien der erſten Ausgabe, doch mit Hinzufügung der Ehebrecherin, und des Gekreuzigten; allein es fehlt darin der Sterndeuter.

1545.

Von dieſem Jahre führt Herr von Rumohr eine italiäniſche zu Lyon gedruckte Ausgabe an.

f) Mein verehrter Freund, der Herr von Rumohr, ein im Fache der Kunſt und der vaterländiſchen Alterthümer überaus kenntnißvoller Mann, mit welchem ich über dieſen Gegenſtand mehrere Briefe gewechſelt habe, beſitzt ebenfalls dieſe Ausgabe, und hat mir von einigen anderen Notizen mitgetheilt. "Dieſes elegante Exemplar hat 41 Blätter, welche von einer Hand in Stahl geätzt, oder mit einer unbegreiflichen Zartheit in Holz geſchnitten ſind."

Die mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Bemerkungen über dieſe Edition ſtimmen ganz mit denen des Herrn von Rumohr überein.

Eine ähnliche befindet ſich in der Bibliothek des brittiſchen Muſeums. Noch eine andere hat den lateiniſchen Titel: Imagines Mortis etc. und iſt deshalb merkwürdig, weil hier bemerkt iſt, daß 12 neue Bilder, damals (1545 oder 1547) zuerſt hinzugefügt worden ſind. Dieſe Ausgabe hat, wie die ſogenannten vollſtändigen Ausgaben, 53 Blätter. Gerade die 12 Blätter, welche der Ausgabe von 1538 fehlen, ſind theils ganz ſchlecht gemacht, theils doch ſehr verſchieden; ſo daß man wenigſtens einen anderen Formſchneider vorausſetzen möchte. Auch davon iſt eine ähnliche in der Bibliothek des brittiſchen Muſeums unter dem Titel: Imagines Mortis. His accesserunt Epigrammata e gallico idiomate a G. Aemylio in latinum translata. Lugduni 1545. 8.

1547.

Imagines Mortis duodecim imaginibus praeter priores, totidemque inscriptionibus praeter Epigrammata e Gallicis à Georgio Aemylio in latinum versa, cumulatae. Lugduni sub scuto Coloniensi. 1547. 8.

Am Ende: Lugduni excudebat Joannes Frellonius 1547. 8. g). Dieſe Ausgabe hat 53 Holzſchnitte, und alſo 12 mehr als die Lyoner Ausgabe von 1538. 4. Doch ſind die Holzſchnitte eben ſo wie in dieſer Ausgabe, nicht Nachſtiche, ſondern feine Abdrücke von den Original-Holzſtöcken h).

g) Herr von Rumohr beſitzt auch dieſe Ausgabe.

h) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler zu Berlin befindet ſich dieſelbe Ausgabe. Angehängt iſt "Medicina animae et sermones. Lugduni Excudeb. Joannes Frellonius 1547. Auf Figur IV. Lib. Regum I. iſt das Zeichen HL.

In derſelben Sammlung iſt auch: Imagines mortis et epigrammata e gallico in lat. a Georgio Aemylio translata. Venetiis apud Vincentium Valgrisium. An der

Herr Hofrath **Langer** in Wolfenbüttel beſaß eine andere Ausgabe von dieſem Jahre unter dem Titel: Les immages de la Mort, aux quelles sont adjoustées douze Figures etc. Lyon. L'Escu de Cologne chez Jean Frellon 1547. 8. Ich verweiſe darüber auf **Bruns** Beyträge Stück 3. p. 324.

1549.

Simulachri, historie e figure de la Morte. In Lyon apresso Giovanni Frelloni 1549.

Sie hat ebenfalls 53 Holzſchnitte und wird von Huber und Papillon angeführt. Die Bibliothek des britiſchen Muſeums beſitzt ein Exemplar, und Herr Füßly in Zürch.

1554.

Eine lateiniſche Ausgabe, zu Baſel 1554 erſchienen. Man vergleiche von **Murr** Journal für Kunſtgeſchichte. Band XVI. p. 18. Es ſind 53, jedoch von der Ausgabe von 1558 verſchiedene Kupferſtiche i).

1555.

Imagines Mortis etc. etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni. Anno 1555. 8. k).

Jahrzahl iſt radirt (vermuthlich 1500 und einige Vierzig). Leider fehlen einige Blätter. Auf der vorvorletzten Figur IV. Lib. Regum I. iſt das Zeichen HL.

Imagines mortis illustratae epigrammatis Georgii Aemylii s. l. et a. 8. Angehängt viele Epitaphia auf einzelne Mitglieder der Familie Chyträus. Die Figuren haben hin und wieder das Zeichen +. Obgleich dieſer Todtentanz vollſtändig und für ſich beſtehend iſt; ſo ſcheint ſolcher doch ein Theil eines anderen Buches zu ſeyn, indem das Titelblatt mit R. 2. beginnt."

i) Iſt vielleicht ein Verſehen, und ſoll heißen: 1538.

k) Gewiß eine Copie. Die Holzſchnitte haben das Zeichen ſA, vielleicht Sylvius Antonianus, deſſen bald gedacht werden wird.

1555.

Eine Copie in Holzſchnitt, mit welcher eine andere von 1566 vereinigt iſt. Beyde ſind in der Königl. Bibliothek zu München l).

1557.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birkmanni: Anno 1557. 8. Auch nachgedruckt zu Lübeck, mit einigen Veränderungen.

Die in dieſen beyden Ausgaben befindlichen Holzſchnitte ſind Nachſchnitte von der Gegenſeite. Sie haben gleiche Höhe, ſind aber etwas breiter, als die im Original befindlichen. Ihrer ſind ebenfalls 53.

Der Todtentanz durch alle Stände und Geſchlechte der Menſchen. Im Jahre 1557. Voran ſteht eine gereimte Vorrede von Caspar Scheyt: dann folgen die nämlichen 53 Holzſchnitte, die in den beyden vorhergehenden Ausgaben befindlich ſind m).

1558.

Dieſe, wegen ihrer vortrefflichen Holzſchnitte (vielleicht das non plus ultra der Formſchneidekunſt) merkwürdige Ausgabe des Todtentanzes in 8., hat von Murr nicht angeführt.

De Dodendanz, dorch alle Stende und Geschlechte der Minsken, darin er herkumpst und ende nichtigest und sterfflichen alse in enem Spegel tho beschowende vorgebildet und mit schonen Figuren egtzieret samt der heilsamen Arstedie der Selen. D. Urbani Regii MDLVIII.

l) Die Königl. Bibliothek zu München beſitzt auch die Copie 1567 in Holz.

m) Es iſt eine Augsburger Ausgabe. Vergl. die von 1544.

Es ſind 53 Figuren. Der Verfaſſer der plattdeutſchen Verſe nennt ſich Caspar Scheidt n).

1560.

Der Todtentanz durch alle Stände u. ſ. w. Im Jahre MCLX. 8. Iſt ein Nachdruck der vorhergehenden Ausgabe, mit welcher ſie ganz übereinſtimmt o).

1562.

Les Images de la Mort, (traduit du latin en vers francais) aux quelles sont adjoustées dix sept figures, (gravées en bois). Davantage la medicine de l'ame; la consolation des Malades; un Sermon de mortalité par Saint Cyprian: un Sermon de patience par St. Jehan Chrysostome. Lyon. J. Frellon. 1562. 8. p).

Eine franzöſiſche Ausgabe mit der Jahrzahl 1562. Lyon. 12. q).

n) S. Bruns Beyträge. St. 3. p. 324.

o) Unter den mir von dem Herrn Grafen von Lepel mitgetheilten Notizen, befindet ſich auch eine Ausgabe folgendermaßen bemerkt:
Todtentanz durch alle Stände und Geſchlechte der Menſchen ꝛc. mit 60 Kupfern. s. l. et. a. Die Kupfer ſind Nachſtiche von dem engliſchen Werke: The Dance of Death painted by Holbein and engraved by Hollar. Ebenfalls sine loco et anno. In dieſem letzteren Werke ſind aber nur 30 Kupfer.

p) vid. Catalogue de la Biblioth. du Duc de la Valliere. Tom. IV. Partie II. p. 174. Nro. 14116. Jean Luc. Nyon.

q) Dieſe Ausgabe iſt mir durch den Herrn von Rumohr bekannt geworden, der ſie eben ſo anführt, wie ſie in der engliſchen Ausgabe von 1804 angeführt iſt, nämlich: Les Images de la Mort, aux quelles sont adjoustées dix sept figures. Lyon 1562. 12. (Vergl. pag. 147. des vorliegenden Werks): es iſt wahrſcheinlich die daſelbſt angeführte Ausgabe, und nur ein Irrthum in der Angabe des Formats zwiſchen 8vo und 12mo.

1566.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni. Anno 1566. 8. Eine Copie.

Imagines Mortis etc. Coloniae 1566. 8. Es ſind 53 Holzſchnitte von Antonius Sylvius r).

1567.

Imagines Mortis etc. Coloniae apud Haeredes Birckmanni. Anno 1567. 8. s).

Eine andere Ausgabe, welche von Murr Journal B. XVI. p. 19 angeführt iſt. Nicht nur Blatt 17 und 18 haben das von Murr bemerkte Monogramm, ſondern auch Blatt 15. 25. 45. Papillon Tom. I. p. 238 und 525. behauptet, daß daſſelbe Silvius Antonianus heiße. Man vergleiche darüber: litterăriſche Blätter Nr. 23. p. 353. im 5ten Bande 1805. und den neuen literariſchen Anzeiger Nr. 15. S. 235. 1806. t).

1572.

Todtentanz durch alle Stände der Menſchen u. ſ. w. Leipzig, durch David de Necker. Formſchneider. 1572. 4. Dieſe ſehr ſchöne Ausgabe ſtimmt mit der obigen Augsburger in Anſehung des Textes überein. Die

r) Mitgetheilt vom Herrn Grafen von Lepel. Ant. Sylvius iſt gewiß der ſchon angeführte Sylvius Antonianus.

s) Herr von Rumohr rechnet ſie unter die Copien, welche er beſitzt. Dieſe Copie iſt frey nach obigen 53 Blättern in Holz geſchnitten. Ein Exemplar iſt auch in der Königl. Biblioth. zu München.

t) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler iſt ebenfalls eine Ausgabe von Coloniae 8. Auf dem Blatte B2. B3 iſt das Zeichen ſA. Die Abbildungen zum Theil im Gegendruck, und auf dem Bilde III. Regum I. fehlt das Zeichen HL.

Holzſchnitte, deren 40 ſind, (der Ehebrecher und das Krucifix fehlen) ſtehen in zierlicher Einfaſſung, und füllen die ganze Quartſeite. Der Text hat ebenfalls eine zierliche Einfaſſung.

1573.

Der Todtentanz durch alle Stände und Geſchlechte der Menſchen. Im Jahre MDLXXIII. 8.

Herr von Rumohr glaubt, daß dieſe Ausgabe, welche mit den oben von 1557 und 1560 genau übereinſtimmt, und mithin eine Copie iſt, zu Cölln gedruckt ſey u).

1574.

Von einer Ausgabe dieſes Jahres hatte ich mir einige Notizen geſammelt, aber ich habe unglücklicher Weiſe das Blatt verlegt, und es aller Mühe ungeachtet nicht wieder auffinden können.

1623.

Icones Mortis. — Les Images de la Mort. — Der Todtentanz, mit lateiniſchen, franzöſiſchen und teutſchen Verſen beſchrieben, vermehrt und gebeſſert. Frankfurt am Mayn, bey Eberhard Kinſern, Kupferſtechern zu finden. Anno 1623. 8. mit 60 ſehr ſchön in Kupfer geſtochenen Bildern v).

u) *Bruns* l. c. p. 325 bemerkt: eine hochdeutſche Ausgabe des von Caspar Scheit verfertigten Todtentanzes, die s. l. 1573. 8. herauskam, und der Aufmerkſamkeit des Herrn von Murr entgangen iſt, citirt Koch im Compend. der deutſchen Literär-Geſchichte B. 2. p. 312. Eine ähnliche mit dem Titel: Imagines Mortis etc. Coloniae 1573. 12. befindet ſich in der Bibliothek des brittiſchen Muſeums.

v) Herr von Rumohr bemerkt: unter den vier hinzugefügten Bildern ſcheint der Jude, die Jüdinn und die Jungfrau nach Bildern um das Jahr 1500 gemacht zu ſeyn. Die Arbeit iſt weit ſchlechter als die der vorigen in Holz.

1647.

The Dance of Death engraved by W. Hollar. 1647. 51 Fig. 4.

Ein Exemplar dieſer Ausgabe iſt in der Bibliothek des brittiſchen Muſeums.

1651.

Eine Ausgabe des Todtentanzes von Abraham von Diepenbeke mit dem Zeichen HB i., nämlich Holbein invenit.

1654.

Icones Mortis etc. Basileae, 1654.

De Doodt vermaskeert met des weerelts Ydetheid, of ghedaen door Geerardt van Walschaten, prevost van Siine, Coninckly ke Majesteits Manten des Hertooghdom van Brabant etc. Verciert met de constighe Belden van den vermaerden Schilder Hans Holbeen. Antwerpen 1654. 8.

Auf einigen Figuren iſt das Zeichen ſA, auf anderen ⌒⌒I. Dieſe ſehr ſeltene Ausgabe iſt in der Sammlung des Herrn Geh. Staatsrath Nagler in Berlin w).

1655.

Eine Birkmanniſche Ausgabe.

1682.

Eine Ausgabe von dieſem Jahre ſoll mit den wieder aufgefriſchten Kupferſtichen von Hollar verſehen ſeyn. Es iſt alſo eine Copie x).

w) Siehe oben pag. 147.

x) Siehe oben pag. 147.

1682.

Theatrum Mortis humanae, tripartitum. Schaubühne des menſchlichen Todts in drey Theilen. Theil 1: der Todtentanz. Theil 2: unterſchiedliche Todts-Gattungen. Theil 3: der verdammbten Höllenpeyn vorſtellend. Durch Joh. Weichardum Valvaſor u. ſ. w. Gedruckt zu Laybach, und zu finden bey Joh. Baptiſte Mays in Salzburg Anno 1682. 4. Der erſte Theil hat 54 ſehr ſchön in Kupfer geſtochene Vorſtellungen.

Vielleicht dasſelbe Werk in der Sammlung des H. Geh. Staatsraths Nagler mit dem folgenden Titel: Theatrum mortis humanae tripatitum, I. pars Saltum mortis. IIda Varia genera mortis. IIItia poenas damnatorum continens. c. figg. aeneis y), per Joh. Weichardum Valvasor. Lib. Bar. Laybach 1682. 4. Mit Kupfern. W... inv. W... enc. Koch. del. Andr. Trost sculps.

1789.

Dance of Death, painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar.

1804.

Die neue, bereits oben angeführte engliſche Ausgabe mit der Jahrzahl 1804. z).

---

y) Die Kupfer ſind ſehr intereſſant und mit zarten Arabesken. Im erſten Theile der Holbeinſche Todtentanz; im zweyten die Todesarten; im dritten die Martern der Verdammten.

z) Die Bibliothek des brittiſchen Muſeums beſitzt, zufolge der Mittheilung des Bibliothekars derſelben, Herrn Babers, folgende Ausgaben:

1) Imagines Mortis. His accesserunt Epigrammata e. Gallico idiomata a G. Aemylio in Lat. translata Lugdun. 1545. S. oben pag. 147.

Was den Baſeler Todtentanz betrifft, ſo iſt das Folgende Alles, was ich über die verſchiedenen Ausgaben deſſelben habe ſammeln können.

1588.

Zween Todtentäntz, davon der eine zu Bern, der andre aber zu Baſel, mit teutſchen Weiſen, mit ſchönen und zu beyden Todtentäntzen dienſtlichen Figuren, jetzt erſtmals in Truck verfertiget, durch Hulderichum Frölich. Am Ende: Getruckt zu Baſel durch Hulderikum Frölich im Jahr MDLXXXVIII. 4. a)

1608.

Der Hochlöblichen und weitberühmten Stadt Baſel kurze aber nützliche Beſchreibung, in welcher nicht allein von ihrem Urſprunge, Namen, Regiment, ſondern auch was da zu ſehen, und ſich verloſſen, tractiret, ſampt des Todtentanzes Baſels und Berns Reimen, mit dazu dienſt-

2) Unter demſelben Titel zu Cölln gedruckt 1573. Alſo die oben pag. 157. angeführte Cöllniſche Copie.
3) Eine Ausgabe mit franzöſ. Text. Lyon 1562. 12. S. oben pag. 155.
4) Eine Ausgabe mit Italiäniſchem Texte. ib. 1545. S. oben pag. 151.
5) Eine andere italiäniſche. ib. 1549. S. oben pag. 153.
6) The Dance of Death engraved by W. Hollar 1647. 51 Figuren. 4. S. oben pag. 158.
7) The Dance of death painted by H. Hollbein and engraved by W. Hollar. To which is added the Deaths Dance of Machabree. 8.
This last is a very interesting and valuable Work. It contains a preface written by Mr. Douce a gentleman very learned in antiquities, were in you will find a very satisfactory history of the Dance of Death, and of the various Edition of it, as also of the Dance Machabrée."

a) Ich habe dieſer Ausgabe bereits erwähnt, als pag. 141. die Rede war von dem von Nicol. Manuel in Bern gemalten Todtentanze.

dienſtlichen Figuren geziert u. ſ. w., jetzt wiederum durch Hulderichum Frölich mit Fleiß überſetzt. Baſel 1608. 8. mit Fig.

Auf den Holzſchnitten ſteht G. S. Dieſe Ausgabe beſitzt ebenfalls der H. Geh. Staatsrath Nagler in Berlin.

1608.

Der hochlöblichen und weitberümpten Stadt Baſel ꝛc. Beſchreibung, ſammt des Todtentanzes, Baſels und Berns Reimen, mit dazu dienſtlichen Figuren gezieret. Am Ende: gedrückt zu Baſel, durch Sebaſtianum Henricpetri. Anno Christi MDCVIII. 8.

Dieſe Ausgabe enthält dieſelben Holzſchnitte, welche in der vorhergehenden befindlich ſind.

1621.

Von einer Ausgabe des Baſeler Todtentanzes vom Jahre 1621 habe ich nur einige wenige Notizen aufgefunden.

1649.

Todtentantz, wie ſelbiger in der löblichen — Stadt Baſel — zu ſehen iſt. Nach dem Original in Kupfer gebracht von Matthäus Merian. Frankfurt a. M. 1649. 4. b).

1689.

La Dance des Morts, telle qu'on la voit depeinte dans la celebre ville de Basle, qui represente la fragilité de la vie humaine, enrichie de tailles douces faites d'après l'original de la peinture, et traduite de l'Allemand en Francois par les soins des heritiers de feu Mr. Matth. Merian. à Berlin 1689. Klein 4.

b) Auch in der Sammlung des H. Geh. St.R. Nagler.

1696.

Todtentanz u. ſ. w. durch Matthäus Merians ſeel. Erben. Frankfurt a. M. im Jahre MDCXCVI. 4.

1698

Eben dasſelbe Werk iſt 1698 zu Berlin franzöſiſch erſchienen c).

1715

Der Todtentanz, wie derſelbe in der weitberühmten Stadt Baſel zu ſehen iſt. Baſel. Druckts Joh. Conrad von Mechel. Anno MDCCXV. 8.

1725

Todtentanz, — von Matth. Merian ſeel. Frankfurt am Mayn 1725. bey Joh. B. Andreä u. H. Hort.

Beyde Ausgaben von 1696 und 1725 haben 42 Vorſtellungen, die, wie ſchon bemerkt worden iſt, genau nach den Original-Mahlereyen in Kupfer geſtochen worden ſind. Sie unterſcheiden ſich auch von den andern in den bisher angezeigten Abbildungen.

Der Herr Graf von Lepel theilte mir darüber folgende Nachricht mit. "Todtentanz, wie derſelbe in der löblichen und weit berühmten Stadt Baſel, als ein Spiegel menſchlicher Beſchaffenheit, ganz künſtlich gemalet, und zu ſehen iſt. Mit beygefügten, aus der h. Schrift und denen alten Kirchenlehrern gezogenen Erinnerungen vom Todt, Auferſtehung, jüngſten Gericht, Verdammniß der Gottloſen und dem ewigen Leben. Nach dem Original in Kupfer gebracht von Matthias

c) S. Hüsgens Artiſt. Magazin p. 175. Iſt hier vielleicht eine Verwechſelung mit der kurz vorher angeführten Ausgabe von 1689?

Merian ſeel. Frankfurt am Mayn bey Joh. Andreä u. H. Hort mit 42 Kupfern. s. a.

1735

Der Todtentanz, wie derſelbe in der weitberühmten Stadt Baſel — zu ſehen iſt. Baſel, druckts Joh. Conrad von Mechel ſeel. Wittib. Anno MDCCXXXV. 8.

Jede dieſer Ausgaben enthält 41 in Holz geſchnittene Vorſtellungen in Octavo. Unten und oben ſtehen deutſche Reime. Es ſind meiſt vergrößerte Copien jenes alten Originalwerkes.

1744

Todtentanz, wie derſelbe in der löblichen und weitberühmten Stadt Baſel, als ein Spiegel menſchlicher Beſchaffenheit — zu ſehen iſt. Baſel zu finden bey Joh. Rudolph Imhoff. 1744. 4. d).

La Dance des Morts, pour servir d'un Miroir de la nature humaine, dessinée et gravée sur l'original de Matthias Merian, en vers Francais et Allemands. Basle. Imhoff 1744. 4. c. figg. e).

1756.

Auch von einer Ausgabe vom Jahre 1756 in 4 habe ich einige wenige Notizen gefunden.

1780.

Oeuvres de Jean Holbein par de Mechel. Partie I. Triomphe de la mort. Basel 1780. kl. Fol.

d) Zu dieſer Ausgabe hat Chovin die Merianſchen Kupfer copiert. Man vergleiche über dieſe Ausgabe die ausführliche Nachricht in den litterariſchen Blättern. Band 3. p. 171.

e) Catalogue des Livres du feu Mr. le Duc de la Valliere. Tom. IV, p. 174. Nro. 14114. par Jean Luc Nyon.

1789.

La Danse des Morts, comme elle est depeinte dans la louable et celebre ville de Basle. Chez Iean Rod. Imhoff et fils. 1789. f)

La Danse des Morts dans la Ville de Basle. A. 1700. Mspt. Membr. Figurae sunt manu perquam diligent. additis versibus Gallica lingua scriptis g).

Die Todtentänze, welche weder mit dem Holbein-ſchen, noch mit dem Baſeler etwas zu thun haben, habe ich im Folgenden beſonders zuſammengeſtellt.

1480. h)

Der Doten Danz mit Figuren, Clag und Antwort ſchon von allen ſtäten der Welt. In kl. Folio.

Dieſe wahre Seltenheit wird in der allgem. deut-ſchen Bibliothek Band 106. St. I. p. 279 u. f. angezeigt, und von dem würdigen Recenſenten des III. Stücks des Meuſelſchen Magazins ausführlich beſchrieben. Je gründ-licher dieſe Beſchreibung iſt, deſto willkommener wird auch hier eine Wiederholung derſelben ſeyn.

"Der Herr Verfaſſer hält dieſe Ausgabe für die äl-teſte aller Todtentänze, die mit der uralten, nur ſpäter abgedruckten Chorea Macabri, ſo wie mit den zu Augs-burg, Baſel, Frankfurt und anderwärts im ſechszehnten Jahrhunderte zum Vorſchein gekommen, nichts als den

f) Vergl. litt. Blätter. Band 5. p. 358.

g) vid. Bibliothecae a D. G. Panzero coll. Pars III. p. 270. Nro. 15954. Vielleicht eine Copie nach einem gedruckten Exemplare.

h) S. Panzers Zuſätze zu den Annalen, S. 8—9.

Titel, und ſolche Dinge gemein hat, auf welche ein Jeder gerathen mußte. Der Tröſter, heißt es weiter, hat 22 Blätter in klein Folio, gar keine Angabe von Ort, Zeit und Drucker; kleine, nicht mehr ganz gothiſche Lettern, und ſcheint Strasburger Preſſe und Formſchneider, jedoch nicht vor 1480, beſchäftigt zu haben i). Auf der erſten Seite ſteht nichts weiter, als mit großen Buchſtaben und in drey abgeſetzten Zeilen: der Doten Danz, wie oben. Auf der zweyten, ebenfalls in 4 abgeſetzten Zeilen:

Wol an, wol an, ir Herren und Knecht,
Springet herbey von allem Geſchlecht,
Wie jung, wie alt, wie ſchon oder kruß,
Ir mußet alle in diß Dantz-Huß.

Hierunter ſteht ein ſich auf dieſe Reime beziehender, und den Reſt der Seite einnehmender Holzſchnitt. Auf der dritten Seite ähnliche 16 Verſe, mit analogen Holzſchnitten. Dann folgt auf 38 Seiten der eigentliche Todtentanz, auf Tafeln, die immer die halbe Seite füllen. Ueber den Holzſchnitten zwey Columnen Text. In der erſten Columne: die Anrede des Todes, durchaus in acht unabgeſetzten Reimen; und in eben ſo vielen auf der zweyten das Gegen-Compliment vom Papſt an bis zum Kaufmann.

i) Der älteſte gedruckte Todtentanz iſt wahrſcheinlich im Jahre 1480 zu Straßburg herausgekommen, und von einem Kenner in der allgem. deutſchen Bibliothek Band 106. S. 279 ausführlich beſchrieben.

S. Bruns Beyträge zur kritiſchen Bearbeitung alter unbenutzter Handſchriften. Braunſchweig, 1803. Stück 3. p. 323. Er befindet ſich auch in der Sammlung des Herrn Geh. St. Raths Nagler zu Berlin. Das ganze Buch iſt mit Figuren in der Art gewöhnlicher Todtentänze angefüllt. Bey dem Kaiſerlichen Wappenſchild, mit dem einköpfigen Adler: bey dem Könige, eine Fahne mit drey Lilien: bey dem Grafen, das Wirtenbergiſche (Gräfl. Teckſche) Wappen.

In derſelben Sammlung iſt noch ein ähnliches Holzſchnitt-Werk, mit Text, in Form eines Proceſſes.

S. Panzers Zuſätze. p. 20. Nro. 87 b.

Jede dieſer Columnen hebt mit einem überaus großen, meiſt verzierten Buchſtaben an. Der Tod wird überall Doit überſchrieben. Die Rückſeite des vorletzten Blattes ſtellt einen Kirchhof mit Schädeln und Gerippen dar, und die ihr gegenüberſtehende erſte Seite des letzten Blattes enthält ein erbauliches Epiphonem von 36 abgeſetzten Zeilen, wovon die letzte ſo lautet:

"Das yſt kommen meheren ſelen tzu Frommen."

Die letzte Seite iſt ganz leer. Ueberall ſind gegoſſene Buchſtaben. Die Zeichnungen ſelbſt noch abwechſelnd und poſſirlich genug: auch trägt der Tod auf jeder der 38 Figuren ein anderes muſikaliſches Inſtrument. Die Meiſtersängerey iſt aber unter aller Kritik, eine ziemliche Lebhaftigkeit des Rhythmus ausgenommen, auf welche die früheren Bänkelſänger ſich beſſer verſtanden, als ihre Nachfolger. Nirgend iſt Interpunction, Signatur und dergleichen; nur die Tafeln des eigentlichen Tanzes ſind mit römiſchen Zahlen, oft aber auch unrichtig, bezeichnet."

Der Doten Dantz mit Figuren, Clage und Antwort von allen ſtaten der Welt. In kl. Folio.

"Dieſe Ausgabe des vorhergehenden Werkes hat Bruns l. c. Th. 2. p. 67. Nro. CXLIX angezeigt. Sie ſtimmt zwar in der Hauptſache mit derſelben überein; doch iſt ſie in dem Einen und dem Anderen verſchieden.

Um auch dieſe Ausgabe näher kennen zu lernen, will ich die Beſchreibung hieher ſetzen, welche mir ein gütiger Gönner und Freund, der Herr Hofkammerrath und Landrichter Joſch zu Marsbach mitgetheilt hat, der von dieſer Seltenheit ebenfalls ein Exemplar in ſeiner vortrefflichen Bibliothek beſitzt.

Unter der obigen Aufſchrift befindet ſich ein ſehr großer Holzſchnitt, mit ſechs tanzenden, und einem auf der Todtenbahre liegenden Menſchen-Gerippe. Auf der Rückſeite wieder ein Holzſchnitt mit vier tanzenden, und

zugleich auf Blas-Inſtrumenten ſpielenden Gerippen, mit der Inſchrift:

Wol an, wol an, ir Herren und Knecht u. ſ. w.

Auf der nächſten Seite iſt der Holzſchnitt des Titelblattes wiederholt, und darüber nachſtehende Reime, ohne Abtheilung und Unterſcheidungszeichen:

Alle Menſchen denken an mich vnd hudent vor der Welt ſich | Ich hatte vyl gudes vnd was in aren Gold vnd ſilber hatte ich ze vertzaren | Nu bin ich in der Wurme gewalt Sollich teſtament iſt mir beſtallt | der Dot hat mich hertzu bracht Do ichs allermynſt bedacht | Fur ware wer das merckt eben der mag wol beßern ſyn leben | van hie gent lachen vnd ſchympffuß wann wir neygen tze dieſen Dantzhuß | merkt nu vnd ſchaut an dieſe Figure wortzu komet des menſchen nature | laſſet von ſinden das iſt myn rad ſo mogend ir by got ſinden gnad. |

Hierauf folgen 38 Holzſchnitte mit characteriſtiſch gekleideten Ständen, die der Tod tanzend, und faſt immer ein anderes muſikaliſches Inſtrument ſpielend, fortführt. Den Anfang macht der Papſt; dann folgt der Cardinal, der Biſchof, Abt, Doctor, Official, Domherr, Pfarrer, Capellan, der gute Mönch, der böſe Mönch, der Layenbruder, die Nonne und der Arzt, welcher den geiſtlichen Chor beſchließt. Den weltlichen beginnt, wie billig, der Kaiſer; dieſem folgt der König, eine Fahne mit drey Lilien in der Hand haltend; der Herzog, der Graf, wieder mit einer Fahne, worauf die Wirtenbergiſchen drey Hirſchgeweihe zu ſehen ſind; der Ritter, die Jungfrau, der Wappenträger, Burgermeiſter, Rathsherr, Bürger, Vorſprech, Schreiber, Wucherer, Räuber, Spieler, Dieb, Handwerksmann, Wirth, wobey die darüber ſtehende Anrede des Todes alſo beginnt:

Her wirdt, her wirdt von Byngen, u. ſ. w. (alſo Rheiniſche Poeſie?) der Jüngling, das kyndelyn, die Bür-

gerynnen, Jungfrave, der Kaufmann, und von allen ſtayt (von allen Ständen) u. ſ. w.

Den Beſchluß macht wieder eine Moral von 18 Zeilen Reimen ohne Abſatz und Unterſcheidungszeichen. Endlich auf dem letzten Blatte, wovon die Rückſeite leer iſt, ein Gottesacker, der die ganze Seite einnimmt. Das Ganze enthält auf 22 Blättern 42 Holzſchnitte, die das Ende des XV. Jahrhunderts verrathen, ſo wie auch der Druck demjenigen vollkommen gleicht, welchen Groß l. c. unter Nr. 5. von Anton Koberger anführt. Cuſtos und Blattzahl fehlen: hingegen ſind Signaturen und kleine Anfangsbuchſtaben vorhanden.

1496.

Doden Dantz: zwiſchen einer Kayſerkrone und drey in einer Linie ſtehenden Todtenköpfen. Auf der Vorderſeite des letzten Blattes nicht ganz am Ende ſteht: Anno Dni. MCCCCXCVI. Lübeck k).

1515.

Officia quotidiana. Pariſiis. 1515. Auf dem Rande iſt ein Todtentanz abgebildet. Es iſt ein ſehr ſeltenes Werk l).

Todtentanz durch alle Stände und Geſchlechte der Menſchen. Ohne Ort und Jahrzahl in 4. Dieſes Werkchen ſcheint aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts zu ſeyn; es fängt mit der Schöpfung an, und endigt mit dem jüngſten Gerichte m).

---

k) In Bruns Beyträgen zur kritiſchen Bearbeitung unbenutzter alter Handſchriften. Braunſchweig, 1803. St. 3. p. 321. ſteht eine genaue Nachricht davon, wie auch von den Verſen.

l) Man vergleiche, was ich bereits oben S. 136. in Hinſicht auf die Heures und Breviarien geſagt habe.

m) S. N. litt. Anzeiger 1807. S. 129.

1648.

Icones Mortis, sexaginta imaginibus totidemque inscriptionibus insignitae, versibus quoque latinis et novis germanicis illustratae. Vorbildungen des Todes in ſechszig Figuren, durch alle Stände und Geſchlechte, derſelbigen nichtige Sterblichkeit fürzuweiſen, ausgedruckt, und mit ſo viel Ueberſchriften auch lateiniſchen und neuen deutſchen Verslein erkläret, durch Johann Vogel. Bey Paulus Fürſten, Kunſthändlern zu finden. 8.

"Außer dieſen 60 Figuren enthält eben dieſe Vogelſche Ausgabe, die außer allem Zweifel in die Holbeinſche Suite gehört, noch vier Kupfer, worauf ſteht: Georg Strauch invenit, Andreas Khol fecit."

Das Jahr der Herausgabe dieſes Todtentanzes muß man auf einem, auf der vorletzten Seite befindlichen doppelten lateiniſchen und deutſchen Chronoſticon entziffern und jedes bringt dann das Jahr 1648. Dann folgt die Schlußanzeige: gedruckt zu Nürnberg durch Chriſtoph Lochner u. ſ. w. n).

1680.

P. Abraham a St. Clara, reformirten Auguſtiner Barfüßers und Kayſerlichen Predigers — Merks Wien — d. i. des wüthenden Todts ein umſtändige Beſchreibung, in der berühmten Haupt- und Kayſerlichen Reſidenzſtatt in Oeſterreich im Sechszehnhundert und Siebenſtigen Jahre, mit Beyfügung ſowohl Wiſſen als Gewiſſen antreffender Lehr. Zuſammengetragen mitten in der bedrängten Statt und Zeit. Gedruckt zu Wien bey Peter Paul Vivian, der löbl. Univerſität Buchdruckern. 1680. 192 S. in 8. Nun folgen die Beſchreibungen der theils in Holz geſchnittenen, theils in Kupfer geſtochenen Figuren.

n) S. Litter. Blätter. B. 5. Nr. 23. pag. 354.]

Derſelbe Abraham a Sancte Clara hat auch bey Gelegenheit der Peſt mehrere andere Schriften dieſer Art, doch ohne Figuren, herausgegeben.

In einem Bücherverzeichniſſe in dem N. litt. Anzeiger 1806 p. 238 geſchieht eines Todtentanzes von Abraham a St. Clara in 4. Erwähnung. Iſt dieſes vielleicht ein beſonderes Werk, oder iſt es das eben angeführte in 8., mit irriger Angabe, daß es in 4to ſey?

S. van Rusting oder Rüsting Schouwtoneel des Dodts met platen. Amsterdam, ohne Jahrzahl o).

1736.

Schauplatz des Todes, oder Todtentanz in Kupfern und Verſen vorgeſtellet. Ehemals von Sal. van Rüſting, Med. Doct., in Niederteutſcher Sprache, neu aber in Hochdeutſcher mit nöthigen Anmerkungen herausgegeben von Joh. Georg Meintel, Hochfürſtl. Brandenburg Onolzbachiſchem Pfarrer zu Peters-Aurach. Nürnberg bey Peter Conrad Monath. 1736. 8. p).

Es hat 30 numerirte Kupfertafeln.

In der ausführlichen Vorrede hat der Ueberſetzer, Meintel, eine kritiſche Geſchichte der Todtentänze bis zu ſeinem Zeitalter geliefert, und in mehreren Punkten auch Hilſcher berichtigt und ergänzt.

Im Neuen litt. Anzeiger 1806. p. 348 wird bemerkt, daß man unter die verſchiedenen Verſuche über die Geſchichte der Todtentänze auch die Vorrede des Ueberſetzers von Salomon von Ruſtings Todtentanz, Nürnberg, 1736, ſo wie auch die Einleitung zu dem prächtig gedruckten

o) In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsraths Nagler in Berlin finde ich: Het Schouwtoneel des Doods, veraert met dorteg Zinnebeelden door Salom. van Rusting Med. Doct. Tweede Druk. Amsterd. 1736. in 8. c. fig. aen.

p) In der Naglerſchen Sammlung iſt ein gleiches Exemplar.

Dance of Death painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar 1798 rechnen könne.

Angehängt iſt Lydgates Dance of Machabree aus dem Franzöſiſchen. Unter den Perſonen wird auch einer anderen Unterſuchung über dieſen Gegenſtand gedacht, die einem Werkchen: Emblems of Mortality, with Copies in Wood of the Dance of Death by J. Bewick 1789. 12. vorgeſetzt ſeyn ſoll.

1785. q)

Freund Heins Erſcheinungen in Holbeins Manier von J. R. Schellenberg. Winterthur bey Heinrich Steiner und Compagnie. 1785. 8.

Mit dem Frontiſpice ſind es 25 liebliche Kupferſtiche r).

1792.

Für den Lüneburgiſchen Calender von 1792 iſt der Todtentanz in 12 Blättern von Chodowiecki geſtochen worden.

Im fünften Bande der literäriſchen Blätter werden pag. 359 "zwölf Blätter, welche einen Todtentanz in neuerem Coſtüme vorſtellen, erwähnt, die allerdings Chodowiecki's Arbeit zu ſeyn ſcheinen, aber weder mit einem Künſtlernamen, noch mit Nummern verſehen ſind." Dieſe zwölf Blätter ſind in der That von Chodowiecki erfunden und geſtochen worden, wie man auf dem erſten Blatte: "die Mutter" leſen kann. Sie folgen aufeinander in folgender Ordnung: 1) die Mutter; 2) der Arzt; 3) das Fiſchweib; 4) der Bettler; 5) der Papſt; 6) das Kind; 7) der Ahnenſtolz; 8) der König; 9) der Gene-

q) 1785 und nicht 1735, wie in dem N. lit. Anzeiger 1806. p. 237 ſteht.

r) S. Teutſcher Merkur. 1785. May.

ral; 10) das Freudenmädchen; 11) die Schildwache; 12) die Königinn s).

1803.

Freund Heins Erſcheinungen in Holbeins Manier von J. C. Muſaeus. Neue Auflage mit 24 Vignetten nach Schellenberg, Mannheim 1803. 8. (Das Titelkupfer iſt von J. Mannsfeld.)

In dem neuen litterärischen Anzeiger 1806. p. 348 wird bemerkt, daß Herr Fr. Adelung mehrere Nachrichten über die pfälziſchen Handſchriften in Vatican mitgetheilt, und unter dieſen auch eines Todtentanzes gedacht habe t). Von dieſem wird hier, nach einer Copie in München, die 1450 geſchrieben ſeyn ſoll, Nachricht gegeben. Das Gedicht iſt wenigſtens gewiß eines der älteſten dieſer Art.

Auf der 393. Seite findet ſich eine Notiz über einen anderen, ebenfalls zu München befindlichen Todtentanz aus dem 15. Jahrhunderte, aus welchem mehrere Stellen des vorhergehenden verbeſſert werden.

Dieſe zweyte, mit 26 illuminirten Holzſchnitten gezierte Handſchrift, enthält dieſelben Gedichte, hat mit der vorigen einerley Papier, und iſt von gleichem Alter.

Wir kehren unterdeſſen zu den alten Holzſchnitten des Münchener Exemplars zurück, in welchem ſie wahrſcheinlich nur allein noch vorhanden ſind. Die Zeichnung iſt äußerſt roh, und ſteht von Seiten der Kunſt in gleichem Verhältniß mit der Illuminirung: beyde deuten theils auf das hohe Alter dieſer Figuren, theils auf die

s) S. Meuſels Muſeum für Künſtler. Mannheim 1792. 8. St. 16. p. 201. und den Catalogue des Fstampes gravées par Dan. Chodewiecki 1796. 8. Nro. 662. p. 37.

t) Bibliotheca Vaticana Nro. 314. Poemata fabulosa et moralia.

Ungeſchicktheit des Verfertigers. Die Druckfarbe iſt mehr grau als ſchwarz.

Unterredung des Todts mit dem Menſchen. Handſchriftlich auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel, und in Eſchenburgs Denkmälern u. ſ. w. 5. 426. abgedruckt. Die Idee des Todtentanzes liegt dabey zum Grunde.

Einzelne, dieſen Gegenſtand betreffende Blätter und Kupferſtiche.

In der Sammlung des Herrn Geh. Staatsrath Nagler befinden ſich

"fünf alte, ſchöne Guache, die etwa aus der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts ſeyn mögen;

fünf Blätter Kupferſtiche aus einem Todtentanze von Meiſter AG (A. G.). Auf jedem Blatte iſt ein Paar, und immer vom Tode begleitet, 3 Zoll 3 Linien hoch, 2 Zoll 3 Linien breit. Vermuthlich giebt es davon eine größere Suite. Bartſch Band IX. p. 482 giebt eine Folge von 7 Blättern an.

Eben ſo ſind einige Blätter von Aldegrev, die einen Todtentanz vorſtellen, aus Bartſch bekannt. Ein Holzſchnitt 9 Zoll 8 Linien hoch und breit, in der Mitte ein Rand, worin 5 Figuren des Todes, die mit Bogen und Schleudern alle Gattungen Menſchen, von allen Altern und Ständen tödten. Rings um dieſen Rand ſind die menſchlichen Alter abgebildet, unten, in der Mitte der Vignetten, und ſo rings herum, ungefähr 15 Abſtufungen bis zum Sterbebette des hohen Greiſenalters, welches ſich an den Anfang, das Wiegenkind, anſchließt. Hierunter Elegia H. Betelii, 32 lateiniſche Verszeilen, und

am Ende: Impressum per fratrem Nicolaum Kolbsz plebanum in Durlach."

Den Dooden Danz, ot anders gezegt. O Mensch, o Mensch houd u bereid, gy moet hier danzen mit den tyd, na de eindeloose Eeuwigheid. Oben ein Kupferſtich, 9 Zoll, 9 Linien hoch, 12 Zoll breit. Um einen Sarg, worinn ein Skelett liegt, tanzen in einem großen Kreiſe ein vornehmes Paar, Bauerfrauen, Bettlerpaare, ein Narrenpaar, und jedes Paar iſt von dem anderen durch einen Tod getrennt. Unten 48 Holländiſche vierzeilige Verſe, wo immer der Tod den Pabſt, Kaiſer, Kaiſerin, Cardinal ꝛc. anredet, und jeder Angeredete antwortet.

Arc triumphal de la mort gehört nicht zu den eigentlichen Todtentänzen.

III.

Alphabetiſches, mit einigen kritiſchen Unterſuchungen verbundenes Verzeichniß einer Anzahl Künſtler, welche von der Schilder-Bent in Rom Beynamen erhalten haben.

Die Nachrichten über die Niederländiſchen, Holländiſchen, Deutſchen, ſelbſt Däniſchen und Schwediſchen Mahler und Künſtler, welche in Rom die unter dem Namen Schilder-Bent bekannte Vereinigung bildeten, ſind in einer Menge Schriften zerſtreut, welche die Lebensbeſchreibungen von Mahlern, Bildhauern und Architecten enthalten; und bis jetzt hat ſich niemand die Mühe gegeben, ſie in Ordnung zu bringen, und diejenigen Künſtler davon abzuſondern, die, ohne zur Schilder-Bent ſelbſt zu gehören, einen ſolchen Beynamen erhalten hatten.

Die genaueſten Nachrichten darüber verdanken wir ohne Zweifel Houbraken: indeſſen muß man demungeachtet mehrere Schriftſteller zu Rathe ziehen, und zwar, nächſt Weiermann, van Gool, Descamps, Sandrart, beſonders den Italiäner Paſſeri.

Von Murr giebt in ſeiner Bibliothek der Mahlerey, Bildhauerkunſt u. ſ. w. eine "Liste des peintres flamands, Allemands et Hollandois, qui ont pris (nicht pris, ſondern obtenus) des Noms particuliers dans la

Bande academique à Rome, connue sous le nom de Schilder-Bent."

Von Murr war ein Mann von außerordentlichen Kenntniſſen; aber ſeine Begierde viel zu ſchreiben und viel zu gewinnen, war ſchuld, daß er vieles ſehr oberflächlich abhandelte, und nicht immer eine viel Zeit koſtende Kritik anwandte. Seine Bibliothek iſt ein Werk, welches wohl eine neue Bearbeitung verdiente; aber es müßte von Grund aus umgeſtaltet werden, wenn etwas für die Litteratur wahrhaft Gutes daraus hervorgehen ſollte.

Ich habe in meinen Schriften Gelegenheit gehabt, eine Menge Künſtler zu nennen, welche jener Geſellſchaft angehörten, die ihre Verſammlungen in einem Wirthshauſe in der Nähe der Bäder des Diocletian hielt. Ich bin auch überzeugt, daß ſie in den erſten Zeiten ihrer Errichtung, und dieſe ſoll ſchon zu Raphaels Zeit ſtatt gefunden haben, für alle fremden Künſtler von ſehr großem Nutzen war, welche, (man kennt ja die Sorgloſigkeit, mit der junge Leute zuweilen Reiſen unternehmen), ihrer Studien wegen oft ohne Geld, ohne Beſchützer, und oft ſogar ohne Kenntniß der Sprache und der Sitten, nach Rom kamen. Dieſe fanden in jener geſellſchaftlichen Vereinigung Landsleute und Freunde, die ihnen, rückſichtlich ihrer Studien und ihrer Einrichtung, von großem Nutzen waren.

So wie aber nicht ſelten die beſten Einrichtungen ausarten, ſo geſchah es auch mit dieſem Künſtlervereine, der zuletzt nichts weiter war, als Vereinigung zu einem 24 Stunden daurenden bacchantiſchen Gelage, bey welchem der Wein in Fäſſern auf den Tiſch geſetzt, und welches nicht eher geendigt wurde, als bis alle Gäſte im tiefſten Schweigen auf der Erde lagen! Es war daher ſehr zweckmäßig, daß Clemens XI. im Jahre 1720 dieſem Unweſen ein Ende machte.

In

In Joh. Beckmann's Litteratur der älteren Reiſebeſchreibungen B. 2. St. 3. p. 409 wird eine ausführliche Nachricht über Cornelius de Bruyn's Reiſen gegeben, und pag. 418 folgendes daraus erzählt: "de Bruyn ward ſogleich nach ſeiner Ankunft in Rom in die Geſellſchaft der niederländiſchen Mahler, welche de Bend hieß, aufgenommen. Er hat die Aufnahme beſchrieben. Sie geſchah abends. Die Mitglieder ſtellten dabey allerley Perſonen vor, wie geſchickte Schauſpieler, ſagt der Verfaſſer. Nur einer, welcher Veldpaap (Feldprediger) genannt ward, führte das Wort, gab dem Grünen (ſo hieß der, welcher aufgenommen ward) einige Regeln der Kunſt, und die Statuten der Geſellſchaft, ſetzte ihm, wenn er ſie zu halten verſprochen hatte, einen Lorbeerkranz auf, und gab ihm einen Namen (de Bruyn ward Adonis genannt), welches man die Taufe nannte, und darauf ward, nach manchen Ceremonien, auf Koſten des Aufgenommenen geſchmauſt. Bey Tages Anbruch gieng die Geſellſchaft aus der Stadt zum Grabe des Bacchus, um ſolches zu benetzen, das heißt, um ſich in einem benachbarten Wirthshauſe zu beluſtigen."

Die Geiſtlichen haben oft wider dieſen Mißbrauch der religiöſen Ceremonien geeifert. Der Verfaſſer hat eine Abbildung der Aufnahme, welcher er mehr als funfzig Mal beygewohnt hat, hinzugefügt. Sie iſt ein halber Bogen; aber die Vorſtellung in der holländiſchen Ausgabe iſt ganz anders als die in der franzöſiſchen, ohne daß man den Grund dieſer Verſchiedenheit angeführt findet."

Samuel van Hoogſtraaten, Bonavent. van Overbéek und einige Andere haben von der Schilder-Bent Nachrichten gegeben. Von Matthias Pool giebt es drey, nach den Zeichnungen des Dominicus von Wynen, genannt Askaan, geſtochene, und die Aufnahme eines neuen Bentbroeders darſtellende Blätter.

Ich laſſe nun in alphabetiſcher Ordnung die Namen der Künſtler dieſer niederländiſchen geſellſchaftlichen Verbindung folgen. Inzwiſchen bin ich überzeugt, daß ihre Anzahl viel größer iſt; denn obwohl nicht alle in Rom ſich aufhaltende niederländiſche Mahler zu ihr übertraten, (wie ich bereits Band 3. p. 30 von Anton van Dyck und p. 126 von Joachim von Sandrart gezeigt habe), ſo erhielten doch viele Künſtler einen Beynamen, ohne Mitglieder der Geſellſchaft zu ſeyn u), und von vielen anderen ſind Namen und Beynamen verloren.

Apoll. S. Franciſcus de Wit.

Appelmann, Burent oder Bernhard, genannt Hector, ein Landſchafts-Mahler; geb. 1640. † 1686. S. Houbraken Tom. II. p. 357. Nro. 90.

Aſſelyn, Johann, gen. Krab, mahlte Schlachten und Thierſtücke. S. Houbr. T. II. p. 359. Nro. 1. Vergl. B. III. p. 79 des vorliegenden Werkes. Er hat auch ein Werk geſchrieben v).

Aſſenie, Joh. Baptiſt, genannt Lantaren, ein Geſchichts-Mahler. S. Houbraken Tom. II. p. 360. Nro. 6.

Baan, Jacob van der, genannt Gladiator; geb. 1673. † 1700. S. Houbr. T. II. p. 351. Nro. 38. u. Band 3. p. 310 des vorliegenden Werkes.

Baillen, Bernard, gen. Hemel, ein Kupferſtecher von Antwerpen. S. Houbr. Tom. III. p. 103.

Bakker . . . . de, genannt Virgilius, ein Dichter von Brüſſel. S. Houbr. Tom. III. p. 103.

Barſpalm, Michael van, gen. de Standhaftigheit, ein Flamländiſcher Bildhauer. S. Houbr. T. III. p. 102.

Beck, David, gen. Gouden-Septer; geb. 1621. † 1656. S. Houbr. Tom. II. p. 358. Nro. 92.

u) Man vergleiche, was ich darüber bey Peter van Laar, genannt Bambaccio, Band 3. p. 148 geſagt habe.

v) De Broederschap de Schilderkonst. Amsterdam 1654. 4.

Beeldemaker, Franz, gen. Aap (Affe), geb. 1669. † .... S. Houbr. II 352. Nro. 52.

Bernetz, Chriſtian, gen. Goudbloem; geb. 1669. † 1722. alſo zwey Jahre nach der Aufhebung der Geſellſchaft. Houbr. Tom. II. p. 356. Nro. 85. Wo Houbraken von Franz Ludwig Rauw oder Raufft ſpricht, ſagt er in der Note 85: "Rauw war ein trefflicher Schweizer-Geſchichtsmahler, der für den Landgrafen von Heſſen-Caſſel mehrere Deckengemälde verfertigte. Nachher wohnte er mit Goudbloem in Hamburg."

Bibe, Moritz, gen. Mengelaar. Dieſer Künſtler iſt mir gänzlich unbekannt. Nur von Houbraken wird ſeiner im 2ten Bande p. 359. Nro. 96 gedacht, wo er ihn Moritz Bibe van 's Hertogenbuſch nennt. Mengelaar heißt ein Tauſcher oder Vertauſcher.

Blankhof, Joh. Teuniz Anton, genannt Jan Maat (Cammerad); geb. 1628. † 1670. S. Descamps T. II. p. 409. und Band 3. p. 74 des vorliegenden Werkes.

Bloemen, Jul. Franz van, genannt Horizont; geb. 1656. † 1748. S. Houbraken II. p. 348. Nro. 2. — Descamps III. p. 358.

Bloemen, Nolbert van, genannt Cephalus; geb. 1672. † 1746. S. Houbraken II. p. 351. Nro. 35.

Bloemen, Peter van, gen. Standaart; geb. 1649. † 1719. S. Houbraken II. 351. Nro. 29.

Blondel, Jacob, gen. Weymann. S. Houbraken II. 349. Nro. 7. der ihn Jans oder Hansje Blondeau nennt. T. III. p. 103.

Breugel, Abraham, gen. Ryngraaf. S. Houbraken II. p. 351. Nro. 39. und III. 101. Vergl. des vorliegenden Werkes Band III. p. 308.

Breugel, Joh. Baptiſt, gen. Meleager. S. Houbraken II. 355. Nro. 72. u. III. p. 102.

Bruyn, Cornel. de, gen. Adonis; geb. 1652. † 1711. S. Houbrak. II. 353. Nr. 57. III. 102. u. dieſes Werkes B. 3. 252.

Bunnik, Joh. van, gen. Keteltrom; geb. 1654. †. 1727. S. Houbraken II. 353. Nro. 55.

Clovet oder Clowet, Albert, gen. Zantzak. S. Houbraken II. 360. Nr. 3. und III. p. 101. Plaatsnyder — Kupferſtecher.

Coniche, David. S. Koningh.

Creeten, Carl. S. Screta.

Danks, Franz, gen. Schildpad. S. Houbr. II. 359. Nro. 99.

Dekken, Jaroma de, gen. Gulden Regen. S. Houbr. T. III. p. 102.

Does, Phil. van der, gen. Orpheus. S. Houbr. II. 350. Nro. 15. III. 102.

Does, Jacob van der, gen. Tambour; geb. 1623. † 1673. S. des vorlieg. Werkes Band III. p. 66.

Donauville, ..., gen. de Winkelhaak. S. Houbr. III. 102.

Doudyns, Wilh., gen. Diomedes; geb. 1630. † 1697. S. Houbr. II. 352. Nr. 45.

Ezel. S. Gouden Ezel.

Foly, Adrian, gen. Zinnebeelt. S. Houbraken II. 354. Nro. 64.

Frits, Peter, gen. Welgemoet; vid. Houbraken II. 354. Nro. 62.

Genoel, Abraham, gen. Archimedes; vid. Houbr. II. 351. Nro. 37.

Glauber, Joh., gen. Polydor; geb. 1646. † 1726. v. Houbr. II. 352. Nro. 43. und des vorliegenden Werks Band 3. p. 225.

Glauber, Joh. Gottlieb, gen. Myrtill; geb. 1656. † 1703. Ebendaſelbſt.

Godyn, Dyoniſius, gen. Ojevaar (Storch); ſ. Houbr. II. 349. Nro. 13.

Gouden Ezel. — Richardſon T. 1. p. 64. führt einen Mahler an mit Namen Gildenaiſel. Dieſen Namen fin-

det man ſonſt nirgends in der Geſchichte der Mahler, außer daß er mit dem ſpöttiſchen Bentnamen eines deutſchen Mahlers Aehnlichkeit zu haben ſcheint, den Houbraken T. II. p. 357. Nro. 89. anführt. Er bekam nämlich bey ſeiner Aufnahme in die niederländiſche Künſtlergeſellſchaft zu Rom den Beynamen: "Ezel" (Ezel bedeutet im Holländiſchen ſowohl einen Eſel, als auch die Staffeley eines Mahlers) und da er ſich darüber beſchwerte, und einen weniger anſtößigen Namen erhielt, auch ſeine Bitte mit einem anſehnlichen Geſchenk in Gelde zum Schmauſe zu unterſtützen ſuchte; veränderte man aus Schalkheit dieſen Namen in "Gouden-Ezel". Beyde Schriftſteller verſchweigen, vermuthlich aus Beſcheidenheit, ſeinen eigentlichen Namen.

Grand, Nicolaus le, genannt Vermaak; ſ. Houbr. II. 349. Nro. 9. III. p. 102.

Haringhe, N... van, genannt Mitridaat; ſ. Houbr. II. 351. Nro. 32. Er war kein Künſtler, ſondern ein Apotheker. Vergl. Houbr. III. 101.

Henrie, Francois, genannt Exter; ſ. Houbr. II. 356. Nro. 84.

Heus, Jacob de, gen. Afdruk; geb. 1657. † 1701. S. Houbr. II. p. 356. Nro. 81. III. p. 103.

Hofmans, Peter, gen. Janizer. Wahrſcheinlich erhielt er dieſen Beynamen, weil er lange Zeit in der Türkey geweſen war. S. Houbr. II. 351. Nro. 40. wo es in der Note heißt: "Pieter Hofmans Batailjesschilder van Antw. heeft lang met Zantruiter Lants-Schilder in Turkyen geweest." Ib. III. 103.

Honing, Adrian, gen. Loſſenbruy; ſ. Houbr. II. 351. Nro. 28. III. 102.

Hooge, Jan van der, gen. Charon; ſ. Houbraken II. 351. Nro. 34.

Hoogſtraaten, Samuel van, genannt Batavier; geb.

1627. † 1678. S. Houbr. II. 351. Nro. 41. und das vorliegende Werk im 3n Bande p. 159.

Hulſt, Peter van der, gen. Zonebloem; geb. 1652. † .... Houbr. II. 349. Nro. 4. nennt ihn, unter mehreren anderen, welche Blumen-Namen führen, bloß "Zon".

Jardin, Charles du, gen. Bokkebaart; geb. 1640. (nach Einigen 1635.) geſt. 1678. S. Houbr. II. p. 352. Nro. 51. und meine Geſchichte B. III. p. 87.

Ingen, Wilh. van, gen. der Erſte; geb. 1650. † .... ſ. Houbr. II. 352. Nro. 50.

Jordaens, Hans, gen. Brypotlepel oder Potlepel; ſ. Houbr. II. 353. Nro. 54.

Kabel, Adrian van der, gen. Koridon; geb. 1631 † 1695. S. Houbr. II. p. 349. Nro. 8. Im Supplement zu Füßly's Lexicon iſt "Adrian van der Kabel, auch Cabel" aufgeführt. Da ihn van Goyen bey Houbraken bisweilen, und z. B. Band II. 235 u. 354 Ary (Heinrich) nennt; ſo iſt das Lexicon dadurch zu dem Irrthume verleitet worden, auch einen Heinrich van der Kabel anzunehmen. Auf dieſe Weiſe wurden Koridon und Geeſtigkeit beydes Beynamen des Adrian. S. v. Murr Bibliothek I. 135. Ich finde aber bey dem ſehr genauen Houbraken unter Nro. 8. Adrian mit dem Beynamen Koridon, und unter Nro. 60. Ary mit dem Beynamen Geeſtigkeit angeführt. Man vergleiche, was ich darüber in meiner Geſchichte B. 3. p. 190 c. geſagt habe.

Kabel, Ary (Heinrich) van der, gen. Geeſtigkeit. S. Houbr. II. 354. Nro. 60.

Kappen, Franz van der, gen. Studie; ſ. Houbraken II. 354. Nro. 65. Denſelben Beynamen erhielt auch nach Houbr. am angeführten Orte: Heinrich van Lint.

Klaaſens, ..., genannt Blyt (Fleiß, Aemſigkeit); ſ. Houbr. II. 350. Nro. 19.

Kloeckner, David, gen. Ehrenſtrahl; ſ. v. Murr Bibl. des peintres II. 136. Dieſes iſt ein Irrthum, denn Kloeckner erhielt dieſen Beynamen nicht in der Schilder-Bent, ſondern als Ehren-Namen, als er in den Adelſtand erhoben wurde. Vergl. meine Geſchichte B. III. p. 266.

Koning, David de, gen. Ramlaar (Rammler); ſ. Houbraken T. II. 350. Nro. 23. III. 102.

Kupido, ... Houbraken nennt einen Künſtler ſo, ſagt aber in der Note, daß ihm der wahre Namen desſelben nicht bekannt ſey. "De Naam van dezen is my onbekent. Korn van Ryssen te Rome zynde heeft hem (na't my toeschynt) helpen inhuldigen, en dit daar op gemaakt:

In alles wat' er leeft is altyd myn van nooden,
Door min bestaat het Al, door min leeft alle ding,
Alleen niet op der Aard, maar zelf ook by de Goden
Ja zo 't de min niet deed, de Waereld die verging.
Wy, die ons Roomse Bent, volmaakt te wezen roemen,
En dachten dat de Min ontbrak aan onze Bent,
U hier met d'eernaam van ons minnegootje noemen
Of anders *Kupido*, by kleen en groot bekent."

Liberechts, Marcello, gen. Papagey; ſ. Houbr. III. 102.

Liemaaker, Nicolaus, genannt Rooſe; geb. 1575. † 1646. S. Descamps I. 287. Ich ſehe indeſſen den Grund nicht, weßhalb Liemaaker von Murr unter die Künſtler der Schilder-Bent geſetzt worden iſt.

Lint, Hans van, gen. Stilheid; ſ. Houbr. II. 351. Nr. 25.

Lint, Heinrich van, gen. Studie; ſ. oben Franz van der Kappen.

Lis, Johann, genannt Pan. S. Houbr. II. 354. Nr. 59.

Lyſſens, Nikolaus, gen. Nußbrecher. S. Weyermann III. 347.

Marceus, Otto, oder Otho Marcellis, gen. Snuffelaar; geb. 1613. † 1673. S. Houbr. II. 352. Nro. 48. und meine Geſchichte B. III. p. 52.

— — — — —, genannt Mars, ein ſchwediſcher Mahler, deſſen Familien-Namen verloren iſt; er war ein Schüler Carl de Voglar's, und wird als ein Streitſüchtiger beſchrieben. Sein Character gab alſo wohl die Veranlaſſung, daß man ihm in der Schilder-Bent den Namen Mars beylegte. S. Houbr. II. 351. Nro. 27.

Martens, Bartholom., genannt Bokaal, ein berühmter Goldarbeiter zu Antwerpen. S. Houbr. II. p. 354. Nro. 70. III. 102.

Martyn, Hans, gen. Moet. S. Houbr. II. 350. Nr. 22. III. 103.

Matheus, F..., von Antw., gen. de Vrome; ſ. Houbraken II. p. 351. Nro 36. III. 102.

— — — — —, gen. de Mengelaar; ſ. Houbr. T. III. p. 102.

Meren, Egidius oder Gillis van der, gen. Voordewint oder Voorwint. S. Houbr. II. 360. Nr. 2. III. 101.

Meyer, Franc. de, gen. Uitſtel. S. Houbr. II. 354. Nro. 69. III. 102.

Moens, Fr..., gen. Vlucht. S. Houbr. T. II. p. 354. Nro. 67.

Molenaar, Cornel., gen. Strabo. S. Descamps I. p. 169.

Molyn, oder Mulier oder de Mulieribus, Peter, gen. Tempeeſt. S. Houbr. II. 350. Nro. 24.

Mommers, Heinrich, gen. Slempop. S. Houbr. II. 354. Nro. 71. Eben denſelben Beynamen erhielt auch Theodor Viſcher, wie wir gleich bemerken werden.

Momper, Joſt, gen. Eervrugt (Ehrfurcht. S. Houbr. II. 352. Nro. 44.

Monaville, Franz, gen. Jeught. S. Houbr. II. 350. Nro. 16. III. 101.

Mont, Egidius oder Gillis du, gen. Brybergh; ſ. Houbr. II. 350. Nro. 18. III. 101.

Moucheron, Iſaak, gen. Ordonanz. S. Houbr. II. 354. Nro. 66.

Mytens, Daniel, gen. Bontekraay; ſ. Houbr. II. 349. Nro. 12.

Overbeek, Bonaventura van, gen. Romulus; ſ. Houbr. II. 356. Nro. 83.

Paul van Antwerpen, gen. Welluſt; ſ. Houbr. II. 350. Nro. 17.

Perſyn, Regner, gen. Narciſſus; ſ. Sandrart I. 361.

Piemont, Nicolaus, gen. Opgang; ſ. Houbr. II. 354. Nro. 61. III. 102.

Puytlink, Chriſtoph, gen. Treehter; ſ. Biblioth. d. ſch. Wiſſ. B. 10. p. 218. Houbr. II. 359.

Quellinus, Arnoldus, gen. Korpus. Houbr. II. 350. Nro. 21. ſagt von ihm in der Note: "welke de marmere beelden op 't Amsterdamse Kapitool gemaakt heeft."

Raufft, oder Rauw, Franz Ludwig, gen. Fondament. S. Houbr. II. 356. Nro. 85.

Reuter oder Reuder, Chriſtian, gen. Leander. S. Houbraken II. 355. Nro. 77. Vergl. Pascoli II. 349.

Rieger, Joh., gen. Saurkraut. S. von Stetten im 9ten Briefe.

Riemer, Bartholom. de, gen. de Taetſteen, ein Goldarbeiter in Antwerpen. S. Houbr. III. 102.

Roos, Philipp, gen. Mercurius. S. Houbr. II. 352. Nro. 42.

Rugendas, Georg Phil., genannt Schild. S. meine Geſch. III. 290.

Ryſſen, Kornelis van, gen. Satyr. S. Houbr. II. 353. Nro. 58. ein berühmter Goldarbeiter. Houbraken ſagt in der angeführten Stelle von ihm: "Kornelis van Ryssen, konstig Goudsmitt, steenzetter en geestig

puntdichter, welke een lidt van de toen tegenwoordige Bentvogels gemaakt heeft, die wy overgenomen hier te pas gebragt hebben. Hy was byzondes potzig, dog niet minstekelig van aart, overzulks zy hem dien Bentnaam niet zonder reden gegeven hebben."

Schaft, Dominicus, gen. Wel te Vreden. S. Houbr. II. 360.

Schoonjans, ..., gen. Parrhaſius. S. Houbraken III. 103.

Schuur, Theodor van der, gen. Vrientſchop. S. Descamps II. 400. Houbr. II. 352. Nro. 46.

Schwanevelt, ſ. Swanefeld.

Screta oder Skreta, Carl, gen. Espadon. S. meine Geſch. der K. III. 293.

Seelander, ſ. Zeelander.

Sevin, Claud. Albert, gen. Echo. S. Houbr. II. 353. Nro 56.

Sibrechts, Marcel., gen. Papegeyen. S. Houbraken II. p. 359. Nro. 94.

Sikkelers, oder Sickleer, Peter van, gen. Saturnus. S. Houbr. II. 356. Nro. 80.

Spiers, Albert van, gen. Pyramide. S. Houbr. II. 359. Nro. 98.

Spyk, Jacob van, gen. Tuberoos. S. Houbr. T. II. p. 349. Nro. 3.

Staverde, Jacob van, gen. Yver. S. Houbr. II. 359. Nro. 97. III. 103. — van Gool II. 466.

Steenvoorden, ..., gen. Eneas. Von dieſem Künſtler findet ſich, außer bey Houbraken II. 356. Nr. 82. keine weitere Nachricht.

Swanefeld oder Schwanevelt, Herrmann, gen. Heremyt. S. Houbraken II. 352. Nro. 47. Descamps II. 296.

Syder, Daniel, gen. Avontſter. S. Houbr. II. 358 Nro. 93. III. 103. und meine Geſch. der K. III. 235

Tamm, Franz Wernher, gen. Dapper. S. Houbr. II. 355. Nro. 76. der ihn "Joanz Vernero Tam. Fraay Bloemschilder" nennt.

Teerling, Arent, gen. Sinceer. S. Houbr. II. 355. Nro. 75.

Terweſter, Auguſtin, gen. Snip. S. Houbr. II. 349. Nro. 10.

Terweſter, Elias, gen. Paradiesvogel, geb. 1651. † 1724. S. Descamps III. 294.

Terweſter, Matthias, gen. Arents. S. Houbraken II. 350. Nro. 14.

Teyler, Jan, gen. Speculatie. S. Houbr. II. 357. Nro. 87.

Tombe, la, gen. Stopper. S. Houbr. II. 358. Er ſagt in der Note von ihm: "Deze Bentnaam werd hem gegeven, om dat zoo haast hy by zyne Lantsluiden kwam, straks sprak van een pyp toebak te stoppen."

Torenvliet, Jac., gen. Jaſon. S. Houbr. II. 351. Nro. 31.

Troſchel, Joh., gen. Silenus.

Vaillant, Jacob, gen. Lewerik (Lerche). S. Houbr. II. 349. Nro. 11.

Val, Robert du, gen. Fortuin. S. Houbr. II. 360. Nro. 4. III. 102.

Verbruggen, Peter, gen. Ballon. Eben denſelben Beynamen erhielt auch Petit-Jean. S. Houbr. II. 356. Nro. 79, woſelbſt er in der Note ſagt: Deze bynaam is eerst aan Petit Jan, reysgezel van Jan Toebak (beede Hollanders), naaderhant aan Pieter Verbruggen gegeven. 'Tis te seggen "Windbal. In Italien en Vrankryk worden zulke Windballen van

een Ezelsvel toegenaait, en met wind opgeblazen, gebruykt, on mee te speelen."

Vereyke, Hans, gen. Kleinhans. Den Namen Kleinhans, oder Petit-Jean, führen mehrere Künſtler, woraus verſchiedene Irrungen entſtanden ſind, die ich nicht aufzuklären im Stande bin. S. Descamps I. 96.

Verhulſt. Ich zweifle, daß er mit van der Hulſt eine und dieſelbe Perſon iſt. Er war ein Geſchichts-Mahler von Antwerpen, und erhielt den Beynamen Olyvetak. S. Houbr. II. 354. Nro. 63.

Viſcher oder Viſſer, Theodor, genannt Stempop. S. Houbr. II. 350. Nro. 20. wo er aber Theodor Viſſer genannt wird. Vergl. Houbr. III. 103.

Voglar, oder Vogel, Carl von, genannt Diſtelblum. S. Pascoli II. 339. Houbr. II. 349. Nro. 5. III. 103.

— gen. Volger. Houbr. II. 355. Nr. 73. ſagt in der Note: de Naam van dezen is ons unbewust, alleen hebben wy dit onderstaande Vaarsje met zyn Bentnaamen bekomen:

Gy die als Broeder van ons allen wort gegroet
Volgt na des Bents Gebruik in alles wat gy doet;
Zoo zal ons Broederschap u daar om altyd roemen:
En een Navolger van de Roomse Bent wet noemen:
Zoo bluf uw naam en faam, voor altyd buiten schult,
Mits gy Navolger zyt, en het ook blyven zult."

Weeninx, Joh. Baptiſt, genannt Kinderklapper. Von Murr ſagt l. c., daß er dieſen Beynamen erhalten habe, parcequ'il parloit avec un son de voix aigre.

Weyermann, J...., genannt Campaviva.

Wigmann, Gerhard, genannt Raphael der Frieſe.

Wilkens, Theodor, genannt Gouden Wil. S. Houbr. II. 354. Nro. 68.

Winter, de, von Antwerpen, gen. Vogel Phönix. S. Houbr. II. p. 357. Nro. 86.

Wit, Franciſcus de, genannt Febus. S. Houbr. II. p. 348. Nr. 1. In der Note ſagt er: de Wit, Historien Schilder van Gent, dog wierd meest Apol genoemt; om dat hy ook een dichter was, maar in beede flecht. Jan Vos (dat my in den Zin schiet) maakte op een schlegt Stuck Schildery daar een Kreupelrympje by geschreven was, dit volgende punt dicht:

> Dit Rym en Schilderstuck zyn eveneens van aart:
> De Maalkonst deugt niet veel, en 't rym is ook niet waart.
> Waarom of Jas het Stuk niet voor het rym deed wyken?
> On dat het rym en 't Stuk elkander zon gelyken.

Wittel, Kasper van, gen. Piktoors, oder Toorts. S. Houbr. II. 360. Nro. 5. III. 103.

Wouters, Gomar, gen. Ridder. S. Houbr. II. 351. Nro. 30. III. 103.

Wynen, Dominikus van, gen. Askaan. S. Houbr. II. 353. Nro. 53.

Zartruiter, iſt der Bent-Namen von einem unbekannten Mahler. S. Houbr. II. p. 351. Nro. 40. und oben den Artikel von Peter Hofmanns.

Zeelander, Peter de, gen. Kaper. S. Houbr. II. 351. Nr. 26.

Ziereels oder Ziereneels, Fr...., gen. Lely oder Lelie. S. Houbr. II. 349. Nro. 6. III. 102.

Zwanevelt. S. Swaneveld.

IV.

Kurze hiſtoriſche Nachrichten über die, die ſchönen Künſte betreffenden academiſchen Inſtitute in Deutſchland und in den vereinigten Niederlanden.

Amſterdam.

Vielleicht iſt keine Stadt an Inſtituten aller Art ſo reich, als Amſterdam, deſſen Magiſtrat von jeher unter ſeinen Mitgliedern Männer von ausgezeichneten Verdienſten als Liebhaber und Beſchützer der ſchönen Künſte aufweiſen konnte. Aus den ſchon in älteren Zeiten in Amſterdam, ſo wie in mehreren anderen holländiſchen, flandernſchen und brabäntiſchen Städten beſtehenden Mahler-Zünften, welche größten Theils unter dem Schutze des h. Lucas ſtanden, haben ſich ſpäterhin Academieen und Zeichen-Schulen gebildet a), und ich habe bereits an mehreren Stellen meiner Geſchichte der Kunſt, verſchiedener Künſtler als Mitglieder jener Inſtitute gedacht. Ich verweiſe meine Leſer über dieſen Gegenſtand auf Wagenaar's Amſterdam an verſchiedenen Stellen, auf *van Dyck's* Beschryving der Schilderyen op 't Stadthuys te Amsterdam, und in den Reden waeringe gedaan in

a) vid. Houbraken Tom. III. p. 329. "Bloei der Schilderkonst te Amsterdam. Ibid. p. 330 — 333. St. Lucas feest gehouden te Amsterdam. — Gedenkschilt der Konstgenooten van Sankt Lucas."

te Teeken - Academie te Amſterdam door Cornelis Ploos van Amſtel. 1785. 8. vorzüglich auf die Vorrede, worin ſich verſchiedene dieſe Academieen betreffende Bemerkungen, und pag. 163 auch die Conditien en Reglementen derſelben finden. Theodor Peregrinus theilt in ſeinen Wanderungen durch Holland u. ſ. w. im Jahre 1810. Band 1. p. 332. Nachrichten über mehrere noch lebende ausgezeichnete Künſtler mit, ſo wie auch über die fleißige Jugend, die ſich in der Zeichen-Academie und in Felix Meritis hervorthut. Er gedenkt mehrerer, welche Preiſe erhalten haben. In dieſen Academieen wird nach den, in den vereinigten Muſeen befindlichen Statüen und Büſten, ſo wie auch nach dem Nackenden gezeichnet. "Die der Mahlerey und Zeichenkunde gewidmeten Säle befinden ſich im dritten Stockwerke. Der Saal, worin nach der Natur gezeichnet wird, hat 30 Fuß Länge, 35 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe. In der Mitte iſt der Platz für das Modell. Das Amphitheater für die Zeichner läuft rings umher."

Im Saale ſteht ein ſchöner Gipsabguß der großen anatomiſchen Figur von Houdon. An dieſen Saal ſtößt die Gallerie der Statüen, welche größtentheils nach den Statüen im Pariſer Muſeo geformt ſind, und von welchen man das Verzeichniß im 2ten Bande des angeführten Werkes pag. 134 finden kann. Man vergleiche G. Forſters Anſichten vom Nieder-Rhein, Band 3. p. 471.

Auch im November 1798 iſt eine Geſellſchaft zur Beförderung der Zeichen-, Mahler-, Bildhauer- und Kupferſtecherkunſt errichtet worden. In mehreren Sälen des ſogenannten Trippenhuys op de Kolveniers Burgval ſind die Stücke alter und noch lebender neuer Meiſter ausgeſtellt. Zugleich iſt daſelbſt eine Liſte dieſer Stücke mit beygefügten Preiſen aufgehängt, zu welchen

man die Stücke, welche man gerne haben möchte, erſtehen kann.

Ansbach.

Unter dem letzten Markgrafen von Ansbach lebten immer einige Künſtler, die den Titel "Hofmahler" erhalten hatten; von einer dortigen academiſchen Anſtalt iſt mir nichts bekannt. Unter der preußiſchen Regierung gab es indeſſen eine ſolche Anſtalt bey dem Königlichen Gymnaſio, bey welchem ein gewiſſer E. Kleinknecht als Zeichenmeiſter angeſtellt war. Wie gegenwärtig der Zuſtand der Künſte dort beſchaffen ſeyn möge, kann ich nicht ſagen.

Antwerpen.

In älteren Zeiten befand ſich zu Antwerpen eine Mahlerzunft unter dem Namen: Violiere, von deren Mitgliedern Lud. Guicciardini a) Nachricht giebt, und darunter zuerſt den J. van Eyck nennt. Zu ihr gehörten die berühmteſten Mahler bis 1442, und das Verzeichniß ihrer Directoren geht bis 1454.

Erſt im Jahre 1510 erhielt ſie durch Georg Frommental die Geſtalt einer Mahler- und Bildhauer-Academie, und dieſe dauerte, durch die Bemühungen wackerer Künſtler, rühmlich fort, bis auf die Zeiten eines der größten Beſchützer der Künſtler, nämlich des Gouverneurs der Niederlande, Maximilians von Bayern. Unter dem Könige Philipp IV. von Spanien hatte ſie bereits im Jahre 1663 den Titel einer Königl. Academie und mehrere Vorrechte erhalten, welche der eben genannte Maximilian noch bedeutend vermehrte.

Wegen

a) Descrizione di tutti li paesi bassi. Anversa 1567. fol.

Wegen mancherley Unordnungen gerieth die Academie in der Folge in Verfall. Die zu ihrer Erhaltung beſtimmten Einkünfte wurden bey Gaſtereyen und Trinkgelagen verzehrt, und die berühmte Anſtalt verfiel gänzlich. Im Jahre 1740 vereinigten ſich mehrere Künſtler und Kunſtliebhaber, eine neue Schule oder Academie durch Geldbeyträge zu begründen, in welcher der Unterricht unentgeldlich ertheilt werden ſollte. Es war jedoch nothwendig, die eingeſchlichenen Mißbräuche gründlich auszurotten, und man wandte ſich deßhalb mit einem Geſuche an die Regierung, welche zur Unterſuchung des ganzen Plans einen Commiſſarius in der Perſon des Herrn Schorel Wilryck ernannte. Dieſer Mann war glücklicher Weiſe ein wahrer Kunſtfreund. Sein erſter Vorſchlag gieng dahin, die eigentlichen Academiker von den Handwerksmahlern zu trennen, die, ſobald es zu irgend einer Verhandlung kam, als die größere Zahl, immer die Mehrheit der Stimmen für ſich hatten.

Er zeigte ferner, daß die Academie durch die früheren Schmauſereyen eine Schuldenlaſt von beynahe 3900 fl. auf ſich geladen habe, und daß ſie, wenn man ſie in ihre eigenthümlichen Rechte wieder einſetze, und jene Mitglieder von ihr trenne, dieſe Schulden bezahlen wolle. Nachdem die Regierung dieſe Vorſchläge gebilligt, und Schorel mit der Ausführung beauftragt hatte, beendigte er dieſe Angelegenheit damit, daß er jene Schulden aus ſeinem eigenen Vermögen bezahlte. In der Folge erſtattete ihm der Magiſtrat dieſe Summe wieder. Schorel ſelbſt ward zum Director ernannt, und außer ihm noch 6 Profeſſoren und 6 Adjuncten erwählt. Man hatte anfangs zu den Koſten 350 fl. beſtimmt. Im Jahre 1750 ließ der Erzherzog Karl von Oeſtreich Preiſe unter die Schüler der Academie vertheilen, und ſechs Jahre ſpäter (1756) befreite er die ſechs Directoren von allen öffentlichen Laſten und Abgaben. Die Kaiſerin Maria There-

ſia decretirte im Jahre 1769 ſilberne Medaillen zu den erſten 3 Preiſen, welche auch im folgenden Jahre von dem Magiſtrate zum erſten Male vertheilt wurden.

In dieſem Zuſtande befand ſich das Inſtitut, als der Prinz Karl von Lothringen nach Antwerpen kam, und an dem Inſtitute ſo großes Wohlgefallen fand, daß er ſich zu ſeinem Protector erklärte.

Die Academie erhielt nun einen beſtändigen Secretär; Schorel ließ eine Reihe Buden erbauen, worin man verkaufte, und das Einlaßgeld ward zum Vortheil der Academie verwandt. Prinz Karl ſelbſt gab Jahrgelder, um Künſtler nach Italien reiſen zu laſſen. Die Statthalterinn der öſtreichiſchen Niederlande, Maria Chriſtine, beſuchte im Jahre 1781 mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Albert von Sachſen-Teſchen die Academie, und erklärten ſich ebenfalls zu Protectoren derſelben.

Als im Jahre 1800 die große Staatsveränderung erfolgte, gab der Präfect des Departements, d'Herbouville, ein großer Beſchützer der Künſte, dem Ganzen eine neue und ſehr vortheilhafte Geſtaltung. Ihm folgte der Präfect Cochon, der 1806 die Vertheilung der Preiſe auf den 22. April verlegte, und bey der Gelegenheit eine Rede hielt.

Unter der Regierung des Königs der vereinigten Niederlande läßt ſich gegenwärtig ſehr viel Gutes für die Academie hoffen.

Augsburg.

Augsburg iſt eine der berühmteſten und ausgezeichneteſten Städte Deutſchlands, in welcher die Künſte ſchon ſeit der Römer Zeiten, und ſeit der Einführung des Chriſtenthums geblüht haben a).

a) S. Band I. meiner Geſch. d. K. p. 316 — 326.

Es iſt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß ſchon im 13ten Jahrhundert, und zwar wie gewöhnlich unter dem Schutze des h. Lucas, eine Mahler=Gilde daſelbſt geweſen iſt, die, um durch Unterricht gute Künſtler zu bilden, im Jahre 1712 in eine Academie umgeſtaltet wurde.

Aber dieſes Inſtitut ſchlummerte bald wieder ein, und iſt erſt durch die ſorgſamen Bemühungen des Oberrichter Paul von Stetten des Jüngeren, und des Bürgermeiſters von Karl zu Mühlbach ſo wieder hergeſtellt worden, daß der Magiſtrat im Jahre 1779 einen hinter dem Concert=Saal gelegenen großen Saal ankaufte, und ihn für die Academie der ſchönen Künſte beſtimmte, zu deren Director J. E. Nilſon ernannt wurde. Sie ward am 27. März 1779 eröffnet, und am 27. März des folgenden Jahres fand die erſte öffentliche Preisvertheilung ſtatt, bey welcher 11 junge Künſtler Medaillen erhielten.

Nicht lange nachher erſchien eine zweyte gedruckte Nachricht an das Augsburgiſche Publikum über die "neuerrichtete Privatgeſellſchaft zur Ermunterung der Künſte."

Gegenwärtig ſteht ſie in der höchſten Blüthe, nachdem durch die Gnade des Königs von Bayern zum Nutzen der lernbegierigen Jugend eine ſchöne Gemälde=Sammlung mit ihr vereinigt iſt.

Außer dieſer Academie, in welcher nach Gipsfiguren und nach dem Nackenden gezeichnet wird, hat ſich daſelbſt auch ein Inſtitut für Handwerker, Fabrik= und Manufactur=Arbeiter gebildet, an welchem Silber= und Goldarbeiter, Modellſchneider, Seidenfabrikanten, Tiſchler, Wagner, Schlöſſer, Gürtler und Künſtler Theil nehmen. Zum Unterricht und zur Ausbildung des Geſchmacks derſelben wurden mehrere Lehrer dabey angeſtellt, man kaufte mehrere Gipsfiguren und andere nothwendige Dinge zu dieſem Zwecke an, und es werden auch hier Preiſe vertheilt. In der Folge erſchienen mehrere Mahle gedruckte

Nachrichten über die Fortſchritte des Inſtituts b), und die Anzahl der Schüler vergrößerte ſich ſo ſehr, daß man ſchon im Jahre 1784 die Zahl der Lehrer vermehren und einen eigenen Lehrer für die Baukunſt anſtellen mußte.

Baireuth.

Ich kann mit Wahrheit die Worte eines Schriftſtellers c) beſtätigen: "daß kein Fürſt vielleicht jemals von ſeinen Unterthanen mehr geliebt worden iſt, als der Markgraf Friedrich" indem ich ſelbſt einige Jahre meiner Jugend in Baireuth verlebt habe.

Markgraf Friedrich war 1711 geboren, ſtudierte von 1720 bis 1730 in Genf, und ward in demſelben Jahre mit der Prinzeſſin Friderike Sophie Wilhelmine von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Wilhelms I. und vorzüglich geliebte Schweſter Friedrichs des Großen, vermählt. Er hatte, während ſein Vater nur apanagirter Prinz war, ſehr eingeſchränkt gelebt; als er aber 1735 zur Regierung kam, erwachte ſeine Neigung zum Luxus, beſonders zu den ſchönen Künſten ſo ſehr, daß ſie das Maaß überſchritt. Er hatte an ſeinem Hofe italiäniſche und franzöſiſche Architecten d), unterhielt eine italiäni-

b) S. Meuſels Miſzellaneen St. I. p. 62. St. VII. p. 50. St. XI. p. 315. St. XXV. p. 55. Ebend. Muſeum St. IV. 102. St. VIII. p. 184. Ebend. Archiv B. 1. St. 3. p. 144.

c) Vertraute Briefe über das Fürſtenthum Baireuth. 1794. 8. p. 39.

d) Carlo Bibiena war lange Zeit in ſeinen Dienſten. Von ihm ſind die Decorationen zu der Oper: "l'Uomo", welche die Markgräfinn gedichtet und in Muſik geſetzt hatte, ausgeführt; und ein Palmen-Wald gefiel dem Könige ſo ſehr, daß Bibiena eine Zeichnung davon machen mußte.

ſche Oper e), ein herrliches franzöſiſches Schauſpiel f), Ballet, und zwar Alles in der höchſten Vollkommenheit. Im Jahre 1742 errichtete er in Baireuth eine Univerſität, welche indeſſen ſchon im folgenden nach Erlangen verlegt ward g).

Um das Jahr 1756 ſtiftete er eine Zeichen- und Mahler-Academie h).

Als er nach der Markgräfin Tode ſich wiederum im Jahre 1759 mit der Prinzeſſin Sophie Caroline Maria, einer Tochter des Herzogs Carl von Braunſchweig vermählte, kam ich nach Baireuth. Die Academie ward damals von einer Menge junger Leute beſucht, und hatte mehrere eigene Lehrer, verſchiedener im Dienſt des Markgrafen ſtehender Künſtler nicht einmal zu gedenken. Zu dieſen gehörten zwey Bildhauer, der venetianiſche Kupferſtecher Barthol. Follin, zu deſſen beſten gravirten Arbeiten das Bildniß des Markgrafen nach einem Paſtell-Gemälde von Francesco Pavona zu zählen iſt, der ſich längere Zeit in Baireuth aufgehalten hat. Auch ein

e) Zu den berühmteſten dortigen Sängern gehörte Fauſtina Turcotti; die Caſtraten Stefanino und Andrea Graſſi, der Tenoriſt Bartolozzi, und zu den Muſikern Piantanida, Vater und Sohn, Kezel u. ſ. w.

f) Der berühmte Le Kain und Preville waren einige Zeit in ſeinem Dienſte.

*) Unter dieſen zeichnete ſich Bigatti und Romoli aus.

g) Dr. Huth's Sendſchreiben von der Einweihung u. ſ. w. der Univerſität Erlangen 1744. — Historia Academicae Frider. Erlangensis. 1744.

h) Mengs ſagt in einem in Jahre 1756 von Rom an ſeinen Freund und Schüler Guibal geſchriebenen Briefe: "Vor kurzer Zeit habe ich den Plan der neuen Academie zu Baireuth handſchriftlich geleſen, und bin in der That betrübt darüber, daß der Markgraf nicht ein mächtigerer Fürſt iſt, um dieſen lobenswerthen Gedanken in Ausführung zu bringen. So aber fürchte ich, daß 3 Dinge fehlen werden: Geld, Lehrer und Schüler. Inzwiſchen freue ich mich doch ſehr darüber, denn Sie wiſſen, wie gern ich eine Academie ſtiften möchte, ſo wie wir darüber geſprochen haben. Nach dieſer Markgräflichen könnte irgend ein mächtigerer Herr eine ſolche Academie einrichten." S. *Mengs* Opere. ed. Fea. p. 373.

Künſtler für Moſaik-Arbeiten, ein gewiſſer Leli, oder Lelis, ein Römer, Romano hat dort gelebt.

Der Markgraf Friedrich ſtarb im Jahre 1763. Der Verfaſſer der oben angeführten vertrauten Briefe ſagt pag. 41: "Ich vergeſſe dieſen Tag in meinem Leben nie, nie den Anblick einer weinenden Menſchenmaſſe, die ſich in das Sterbe-Zimmer ihres Fürſten drängte, um ihn noch einmal zu ſehen, und die endlich, da auch das Landvolk ſich herbey drängte, durch Wachen abgehalten werden mußte. Freund! wenn ich geboren wäre, zu herrſchen, ſo würde ich mir ſolche Unterthanen wünſchen, und mich ſeelig preiſen, wenn ich hoffen könnte, daß bey meiner Bahre ein minderes Maaß ſolcher Thränen flöſſe."

Mit des Markgrafen Tode verſchwand alles, bis auf die Zeit, als das Land an Preußen kam.

Berlin.

In der Geſchichte der ſchönen Künſte findet man häufig der ausgezeichneten Vorliebe der Churfürſten von Brandenbnrg für alles was ſie betraf, erwähnt; doch fällt die Gründung einer Academie erſt in die Zeiten der glänzenden Regierung des Churfürſten Friedrich III, des erſten preußiſchen Königs. Die Verfolgung der Hugenotten in Frankreich begünſtigte dieſes Unternehmen, denn eine Menge von dort vertriebener geſchickter Künſtler fanden in Berlin Unterſtützung und freye Ausübung ihrer Religion. Der große Churfürſt, Friedrich Wilhelm, Vater des eben genannten Friedrichs III. hatte dieſem ſchon in ſeiner frühen Jugend eine beſondere Neigung zu den ſchönen Künſten eingeflößt.

Im Jahre 1690 hatten die zu Berlin lebenden Künſtler verſchiedener Nationen zum Beſten der Jugend bereits eine Privat-Geſellſchaft gebildet, in welche im Jahre

1692 auch der als Hofmahler im Dienſte des Churfürſten ſtehende Auguſtin Terweſter eintrat. Dieſer mußte ſich mit Andreas Schlüters über die Errichtung einer Königlichen Academie, nach Art der Pariſer und der römiſchen, berathen; ein angemeſſenes Local ward angewieſen, und der Churfürſt ſchickte im Jahre 1694 die beyden Mahler, Samuel Theodor Gerike und Elias Terweſter, nach Italien, um daſelbſt Formen und Gipsabgüſſe für die neue Academie anzukaufen. Demungeachtet verzögerte ſich die Eröffnung derſelben, wegen Uneinigkeiten unter den Mitgliedern, welche man beſonders dem ebenfalls im Dienſte des Churfürſten ſtehenden trefflichen Schweitzer-Mahler, Joſeph Werner, zuſchreibt. "Die Academie, welche Werner gänzlich auf den Fuß der Pariſer einrichten wollte, war bey ſeiner Ankunft ſchon auf einem anderen Fuße völlig eingerichtet und ſtand unter der Direction des berühmten Schlüters, welcher nach ſo vielen angewandten Bemühungen, vielleicht auch nicht ſo ſchlechterdings von einem Fremden abhängen wollte."

Endlich kam im Jahre 1699 die Verfaſſung der Academie völlig zu Stande, und ſie ward am 1. Jul. in Gegenwart des ganzen Hofes feyerlich eröffnet i). Die academiſchen Aemter wurden verliehen; ſie erhielt einen Protector, Director und Rectoren, ſo wie auch Profeſſoren der Baukunſt, Geometrie, Perſpective und Anatomie. Ihr Ruf verbreitete ſich ſchnell, und eine Menge fremder junger Leute, deren Anzahl bis 1706 immer zunahm k), kamen dorthin, um zu ſtudieren. Außer einer jährlichen Ausſtellung fand auch eine jährliche Preisver-

i) S. Fr. Nikolais Beſchreibung der Königlichen Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam —. (Königs) Verſuch einer hiſtoriſchen Schilderung der Hauptveränderungen in der Religion, den Sitten, Künſten und Wiſſenſchaften der Reſidenzſtadt Berlin. Band II. 435—447. und Band III. 319—331.

k) S. Nikolai Beſchr. von Berlin, Band II. p. 716.

theilung Statt; die Academie erhielt beſondere Vorrechte, und ihr damaliger Glanz dauerte bis 1713, in welchem Jahre der König ſtarb.

Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. (geb. 1688. † 1740) führte bekanntlich eine militäriſche Regierung, und eine ſtrengere Staats-Oeconomie ein. Er entzog der Academie beynahe 700 Rthlr., jährlicher Einkünfte, und verlangte für die ihr auf dem Königl. Marſtall von ihrem Stifter ſelbſt eingeräumten Zimmern, eine jährliche Miethe von 50 Rthlr.; auf anhaltendes Bitten erließ er ihr jedoch dieſe Forderung durch ein Reſcript von 7. Febr. 1715. Schon aus dieſen Umſtänden läßt ſich ſchließen, in welchem Zuſtande ſich die Künſte bey ſeinem im Jahre 1740 erfolgten Tode, und bey der Thronbeſteigung Friedrichs des Großen, befanden.

Obwohl in dieſer Hinſicht die Hoffnungen Aller auf den neuen Monarchen gerichtet waren: ſo erlaubten ihm doch die ſchweren Kriege, in welche er verwickelt war, in den erſten Jahren ſeiner Regierung nicht, an die Annehmlichkeiten der ſchönen Künſte zu denken. Die Academie blieb alſo nicht nur in ihrem verlaſſenen Zuſtande, ſondern hatte auch im Jahre 1743 das Unglück, nicht nur ihre Wohnung, ſondern auch alle ihre Gemälde, Zeichnungen, Kupferſtiche, Gipsabgüſſe und ſelbſt ihr Archiv durch eine Feuersbrunſt zu verlieren.

Das Gebäude ward im Jahre 1745 wieder aufgeführt, und zum Gebrauche der Academie der Wiſſenſchaften und der ſchönen Künſte beſtimmt; es fehlte ihr indeſſen aller Apparat.

Durch den Tod des Hofmahlers Frid. Wilh. Weidemann ward im Jahre 1750 die Stelle eines Directors der Academie erledigt; der König verlieh ſie dem Mahler Blaiſe Nicolas le Sueur, welchen er zu ſeinem Hofmahler ernannte.

Nach dem Frieden im Jahre 1765 ſcheint ſich der König des traurigen Zuſtandes der Academie angenommen zu haben. Sie war gänzlich in Verfall gerathen, und auf die Wohnung Le Sueur's beſchränkt, der auf eigene Koſten für Feuerung und andere nothwendige Dinge ſorgen mußte. Im Jahre 1770 erhielt ſie zwar ihr voriges Locale wieder, aber durchaus weiter keine Unterſtützung. Dieſes Verfahren iſt theils dem geringen Zutrauen des Königs zu ſeinen, beſonders ſeinen deutſchen Künſtlern, theils der wenigen Kunſtliebe ſeiner Miniſter zuzuſchreiben, die ein ſolches Inſtitut in finanzieller Hinſicht für nachtheilig hielten.

In eben dieſem Jahre ward das Oberbau-Departement eingerichtet, und der König hätte gern geſehen, daß es mit der Academie vereinigt würde; allein das Gutachten des Oberbau-Departements gieng dahin, "daß eine eigentliche nähere Verbindung der Academie mit dem Oberbau-Departement nicht nöthig und thunlich ſey" und ſo blieb alles auf dem alten Fuße.

Le Sueur ſtarb 1782, und der König ernannte Bernhard Rhode zum Director an ſeine Stelle.

Rhode that unter dem Beyſtande der übrigen Mitglieder der Academie alles was möglich war: "allein leider! mußten alle wohlgemeinten und eifrigen, bis zum Jahre 1785 fortgeſetzten Bemühungen dieſer verdienſtvollen Männer für die weſentliche Verbeſſerung des Ganzen und der einzelnen Theile, fruchtlos bleiben, da es der Anſtalt an einem Haupte fehlte, welches durch ſein Anſehen, und durch ſeinen größeren Einfluß in die Triebfedern des Staats, der unmittelbare Stellvertreter der höchſten Perſon des Landesherrn, von dem hauptſächlich und allein alle reelle Hülfe und Unterſtützung herkommen mußte, geweſen wäre.

Mit der Ernennung des Staatsminiſters, Freyherrn von Heinitz, zum Curator der Academie im Jahre 1786,

tritt der Zeitpunct ein, wo ſie wiederum einen, ihr angemeſſenen Glanz zu erhalten anfieng. Das Hauptaugenmerk dieſes Miniſters gieng beſonders dahin, durch ſie den Unterricht der Handwerker im Zeichnen zu befördern, um dieſen dadurch Gelegenheit zu geben, ihre Gewerbe zu vervollkommnen.

Durch von Heinitz Bemühungen erhielt die Academie in demſelben Jahre einige Vortheile; es wurden neue Statuten gemacht, und darin ſehr zweckmäßig beſtimmt: "daß die ehemalige jährliche Abwechſelung des Directorats unter den vier Rectoren der Academie abgeſchafft, und die Director-Stelle auf Lebenslang ertheilt werden ſollte."

Dieſe neuen Einrichtungen wurden unter dem 14. Febr. 1786 durch die Zeitung (Stück 19) öffentlich bekannt gemacht. Die Academie erhielt zugleich die Erlaubniß, "die auf der großen Königlichen Bibliothek befindlichen Kunſtſachen zum Vortheil des academiſchen Unterrichts zu benutzen."

Friedrich der Große endigte ſein ruhmvolles Leben am 17. Auguſt 1786. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm der Zweyte, ward nun durch ſeine Güte und Liebe zu den ſchönen Künſten, der eifrigſte Beſchützer der Academie, und wenn ſie ſich nicht zu der Höhe erhob, auf der man ſie zu erblicken hoffen konnte; ſo war es weder die Schuld des Königs, noch auch des Miniſters, ſondern anderer Umſtände. Zwar erſchien noch im Jahre 1788 eine "Monatsſchrift der Academie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften zu Berlin in Quart, mit Kupfern und Vignetten; allein ſie hörte nach der Erſcheinung einiger Bände wiederum auf. Zwey Jahre darauf, als man die Einrichtung verſchiedener Provinzial-Kunſtſchulen und öffentliche Ausſtellungen 1) beabſichtigte, erſchienen neue

1) Die erſte Ausſtellung fand ſchon im Jahre 1786 Statt, und ward am 18. May durch eine feyerliche Sitzung der Academie

Reglements. Die Gallerie zu Berlin, ſo wie auch die zu Sansſouci wurden den ſtudierenden Künſtlern geöffnet; man ließ auf Koſten des Staats junge Künſtler nach Rom reiſen, und übertrug einem Mitgliede der Academie, dem Profeſſor Rehberg, die Aufſicht über die Studien, Fortſchritte und über das ſittliche Betragen derſelben. In Halle, Königsberg, Breslau, Magdeburg, Danzig u. ſ. w. wurden wirklich Kunſtſchulen eingerichtet.

Nach Rhode's Tode erhielt Chodowiecky das Directoriat. Er war in ſeiner Art ein vortrefflicher Künſtler, und in Hinſicht ſeines Characters ein liebenswürdiger Mann, aber gewiß nicht geſchickt zur Leitung einer Academie der ſchönen Künſte. Nach ihm kam es auf Meil den jüngeren, und unter dieſes Mannes Leitung ſah man den Nutzen eines ſolchen Inſtitutes ſich über alle Klaſſen der Gewerbe verbreiten.

König Friedrich Wilhelm II. ſtarb 1797, und der Miniſter von Heinitz 1803 m). So ſehr man mit Recht ihren Verluſt beklagte, ſo litt doch die Academie dabey nicht. Friedrich Wilhelm III. nahm ſie in ſeinen beſonderen Schutz, und übertrug das Curatorium einem Manne, der mit einer hohen Geburt ein vortreffliches Gemüth, und einen erhabenen, mit reichen Kenntniſſen ausgeſtatteten Geiſt verband — dem jetzigen Fürſten Hardenberg. Unter dem Schutze desſelben erſchienen einige

eröffnet. Dann ſind ſie in den folgenden Jahren wiederholt worden, nämlich 1787 am 15. May: 1788 am 25. Septemb.: 1792 am 22. May: 1793 am 21. May: 1794 am 26. Sept.: 1795 am 26. September: 1796 am 1. October: 1797 am 25. September: 1798 am 23. Sept.: 1800 am 15. September: 1802 am 15 Sept.: 1804 am 1. October: 1806 am 22. September. Vom Jahre 1793 bis 98 fand die Ausſtellung jährlich Statt; ſeitdem aber nur alle zwey Jahre.

m) S. die Denkſchrift auf den verſtorbenen Miniſter von Heynitz, welche ſich in der Vorrede des Verzeichniſſes der ausgeſtellten Kunſtwerke vom Jahre 1802 p. VII. XXXV. befindet.

ſehr nützliche Werke n), und die ſchon im Jahre 1799 in Berlin errichtete beſondere Academie der Baukunſt, ward immer mehr vervollkommnet.

Als der Director Meil der jüngere im Jahre 1805 ſtarb, ward das Directorat dem Mahler Friſch übertragen, nach deſſen Tode es auf den Bildhauer Schadow übergegangen iſt.

Zu den preußiſchen Künſtlern, welche ihrem Vaterlande zur Zierde gereichen, gehören Rudolf und Wilhelm Schadow, Heinrich Lengrich aus Stettin, F. Catel, aus Berlin, P. Cornelius aus Düſſeldorf, A. Senff aus Halle, Julius Schoppe und Philipp Veit aus Berlin, G. Fr. Helmsdorf aus Magdeburg, G. Wach aus Berlin, F. Langenmeyer aus Schleſien, Hopfgarten und Jollage aus Berlin, Röſel aus Breslau, und mehrere andere.

Am 18ten Aprill 1820 feyerte die Königliche Academie den Geburtstag Raphaels, der vor 337 Jahren geboren ward. Der König hatte erlaubt, daß man aus den verſchiedenen dortigen Gallerien alle Bilder Raphaels nehmen, und ſie mit Blumen bekränzt in dem großen Saale der Academie zu dieſer Feyerlichkeit aufſtellen durfte, welche der Director Schadow mit einer beziehungsvollen Rede eröffnete.

Breßlau.

Aus mehreren Schriften des Prof. J. G. Büſching ergiebt ſich, daß man daſelbſt außer auf die Univerſität auch viel Sorgfalt auf die ſchönen Künſte verwandt habe, indem ſich eine ſehr ſchöne Gemäldeſammlung unter ſeiner Aufſicht gebildet hat. Man darf alſo wohl kaum zweifeln, daß

n) Elementar-Zeichenbuch u. ſ. w. veranſtaltet und herausgegeben von der Königl. Academie der bildenden Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften zu Berlin 1806. gr. 4.

ſich, außer der Provinzialkunſtſchule auch eine Art Academie der ſchönen Künſte dort befindet. In Meuſels Archiv Band 1. Heft 1. S. 165. iſt Folgendes bemerkt: "Der Bildhauer Mattisberger iſt ein wackerer Künſtler. Ueber den Mahler Bach (Hofrath und Profeſſor) ſind die Urtheile ſehr getheilt; deſto entſchiedener rühmt man die Mahler Thilo, Hecker, Krauſe, und den Kupferſtecher Endler o). Der Herr Prof. Büſching hat durch ſeine letzte Schrift p) einen ſehr nichtigen Beytrag zu der deutſchen Kunſtgeſchichte geliefert p).

Brügge.

Eine der älteſten Städte Flanderns, in welcher ſchon in den früheſten Zeiten ſehr berühmte Künſtler lebten, und die ſchon vor alten Zeiten eine Mahlergilde oder Mahlerzunft hatte, deren Schutzpatron der heilige Lucas war. Als Academie hat ſie ſich, ungeachtet aller durch mancherley Revolutionen entſtandenen Veränderungen immer erhalten. Zu Descamps Zeiten q) war ein geſchätzter Mahler, de Viſch, Director derſelben.

Gegenwärtig, wie ich aus einer ſchätzbaren Schrift des Herrn Staatsraths der vereinigten Niederlande, Baron von Keverberg, erſehe r), iſt Herr Ducq Director

o) S. Meuſels Archiv B. 1. Heft 1. p. 165.

p) Reiſe durch einige Münſter und Kirchen des nördlichen Deutſchlandes im Spätjahr 1817. Leipzig 1819. 8.

q) S. Descamps T. 1. p. xv. und in ſeinen Reiſen.

r) Ursula Princesse Britannique d'après la legende et les Peintures d'Hemling. Gard 1818. ſ. p. 101. Discours prononcé le 28 Aout 1818 a l'academie royale de Bruges, à l'occasion de la fète seculaire de l'invention de la peinture à l'huite et de l'installation de l'Academie.

und erſter Profeſſor der Königlichen Academie zu Brügge, und als verdienſtvoller Mahler rühmlich bekannt.

Brüſſel.

Auch Brüſſel hatte ſchon in früheren Zeiten eine Mahlergilde, welche ſich unter der Oeſterreichiſchen Regierung immer mehr erweiterte, und endlich zu einer Academie umgeſtaltete. Sie hat während mehrerer Jahrhunderte ausgezeichnete Künſtler gebildet, und genießt jetzt den Vortheil, eine Sammlung vorzüglicher Mahlereyen zu beſitzen.

Caſſel.

An dem Collegio Carolino zu Caſſel waren ſchon im Jahr 1762 drey beſondere Profeſſoren angeſtellt, und zwar J. H. Tiſchbein für die Mahlerey, Simon Ludwig du Ry für die Baukunſt, und Nahl für die Bildhauerkunſt.

Der Landgraf Friedrich II. ließ 1775 ein eigenes Gebäude zu einer, von dem oben gedachten Collegio Carolino ganz getrennten Academie der ſchönen Künſte aufführen, kaufte zu dieſem Zweck viele Gipsabgüſſe, Alterthümer und Modelle, ertheilte die Erlaubniß in der Gallerie ſelbſt zu copiren und zu ſtudieren, und der Profeſſor Caſperſon kündigte die Einweihung derſelben unter dem 5ten März an. Der Landgraf erhob ſie zu einer Academie der Mahlerey und Bildhauerkunſt, und die feyerliche Eröffnung derſelben fand am 18. März im großen Saale derſelben wirklich Statt. Die neue Academie hatte im Jahre 1777 mit allgemeinem Beyfalle ihre erſte Ausſtellung, in welcher man mehrere Arbeiten von Tiſchbein,

Mahl, Kobold u. ſ. w. bewunderte. Der Miniſter du Roſey ward vom Landgrafen zum Präſidenten ernannt. Späterhin ward es der Generalmajor von Gohr, und nach dieſem der Commandeur von Veltheim. Gegenwärtig iſt es der Herr Geheime Rath von Appel.

Die zweyte Ausſtellung erfolgte im Jahre 1779 mit einer Preisvertheilung verbunden; die dritte 1780, die vierte 1781.

Unter den Arbeiten mehrerer Frauenzimmer von Stande wurden die der Frau Regierungsräthin von Schmeerfeld, der Prinzeſſin Julie von Heſſen-Philippsthal, nachher vermählten Fürſtin von Schaumburg-Lippe, und der Demoiſell Tiſchbein, bey der Ausſtellung von dem Publico mit beſonders ausgezeichnetem Beyfall aufgenommen.

Auf Befehl des Landgrafen wurde in demſelben Jahre auch die Baukunſt mit der Academie vereinigt. Die Stiftung geſchah am 27ten September, und ſo hielt nun die "Academie der Mahlerey, Bildhauer- nnd Baukunſt" im Jahre 1782 ihre fünfte Ausſtellung und Preisvertheilung, im Jahre 1783 die ſechſte und 1784 die ſiebente.

Die Statuten der Academien findet man in Meuſels Miszellen artiſtiſchen Inhalts, Heft 24. p. 354. Ich verweiſe auch auf die heſſiſchen Beyträge St. 3. p. 401. Meuſels Miszellen St. X. p. 229. St. 24. p. 346. Meuſels N. Miszellen St. 3. p. 278. und auf Johann Heinrich Tiſchbeins Leben von Joſ. Friedr. Engelſchall. Nürnberg, 1797. 8.

Danzig.

Danzig hat ſich von jeher eingeborner und fremder Künſtler rühmen können, und beſitzt eine große Provinzial-Kunſtſchule, unter deren Lehrern der Herr Prof. Breiſin durch ſeine Talente und Schriften vorzüglich bekannt iſt.

Deſſau.

Im weiteren Sinne des Worts kann man auch die "Chalcographiſche Geſellſchaft zu Deſſau" zu den Academien rechnen, wie man Erziehungs-Inſtitute und Philanthropien dazu rechnet. Sie hätte wirklich etwas Großes werden können, wenn man dabey bedächtlicher zu Werke gegangen wäre, und man mehr auf wahre Liebe zur Kunſt, als auf kaufmänniſche Speculationen Rückſicht genommen hätte. Man kann wohl nicht leugnen, daß das Ganze ſchon im erſten Zuſchnitte durch den Herrn B. v. B. verdorben worden war.

Dresden.

Die Künſte waren in Dresden gewiſſermaaßen eingeſchlummert, als der König Auguſt II. dem Dresden ſo viele Verſchönerungen verdankt, im Jahre 1705 auf den Gedanken kam, eine Königl. Academie der Mahlerey, Bildhauer- und Baukunſt und Kupferſtecherkunſt s) zu errichten, und dem von Sangerhauſen gebürtigen Mahler Heinrich Chriſtoph Fehling t) die Direction derſelben zu

s) von Hagedorn ſagt in den Eclaircissemens historiques, daß ſie bereits 1697 errichtet worden ſey.

t) Er war 1654 zu Sangerhauſen in Thüringen geboren, bildete ſich unter der Leitung ſeines Vetters Samuel Bottſchild, mit welchem er eine Reiſe nach Italien machte, und ſich einige Jahre in Rom aufhielt, um die beſten Meiſter zu ſtudieren. Nach ſeiner Zurückkunft nach Dresden ernannte ihn der Churfürſt Johann Georg der IV. zum Hofmahler und ſpäterhin ſein Königlicher Bruder Auguſt II. zum Director der Academie. Fehling ſtarb 1725. Von ſeiner Hand ſind mehrere Plafonds gemahlt, im Zwinger, im Pallaſt des großen Gartens, im Pallaſt Flemming auf der Kreuzſtraße. Zu ſeinen Schülern gehört C. B. Müller, und Chriſtian Friedr. Zink und deſſen jüngſter Bruder, dem man die Errichtung einer Academie zu Leipzig zu verdanken hat.

zu übertragen. Nach Fehlings Tode erhielt Ludwig Silveſtre (geb. 1675. geſt. 1760) u) dieſe Stelle.

Was Auguſt III. für die Künſte gethan hat, iſt allgemein bekannt: ſeine Liebe für alles Gute und Schöne erbte auf ſeine Nachfolger fort.

Friedrich Chriſtian, deſſen Andenken in den Gemüthern aller treuen Sachſen ewig fortleben wird, erneuerte das Inſtitut, und von ihm iſt eigentlich die jetzige Academie geſtiftet, deren Leitung er damals dem von Hagedorn übertrug. Den größten Glanz erhielt ſie aber erſt unter dem jetzigen Könige Friedrich Auguſt. Schwerlich gewährt in ganz Deutſchland und in den Niederlanden eine Anſtalt der Art den ſchönen Künſten einen größeren Nutzen, als ſie. Die berühmte Gallerie, die reichhaltige Sammlung von Statüen und Gypsabgüſſen, das Kabinet der Kupferſtiche, die herrliche Bibliothek, die Ruhe der Hauptſtadt, ſind Vorzüge, die man ſchwerlich ſo wie hier für das Studium der Kunſt vereinigt findet. Wenn die Academie hinſichtlich auf Künſtlerbildung noch nicht geleiſtet hat, und nicht leiſtet, was ſie leiſten ſollte und könnte; ſo muß man die Schuld nicht der Großmuth des Monarchen, ſondern anderen Umſtänden beymeſſen, welche ſchon ſeit vielen Jahren bey der Direction der Academie überhaupt eingetreten ſind. Es iſt in der That leichter ein ganzes Regiment Soldaten zu kommandiren, als eine Handvoll Künſtler, die keine Subordination kennen, und von welchen ſich jeder für den beſten und geſchickteſten hält.

Die Academie ſchickt junge Künſtler auf öffentliche Koſten nach Italien, und hält jährlich am 5ten März, als am Namenstage des Königs, eine öffentliche Ausſtellung. Nachrichten darüber findet man, außer in den bey dieſen Gelegenheiten gedruckten Flugſchriften, in der N. Biblioth.

u) S. meine Geſch. der Mahlerey in Frankreich B. III. p. 234.

der ſchönen Wiſſenſchaften, und in verſchiedenen Journalen, und von den Jahren 1805 bis 1808 auch in Meuſels Archiv für Künſtler.

In der Ausſtellung des Jahres 1805 befanden ſich:

1) Mehrere Arbeiten aus der Meißniſchen Zeichen-Schule;
2) von der Leiziger Academie;
3) von Schülern der Schulanſtalt des Schulraths Günther, welche mit der Academie in keiner Verbindung ſteht;
4) von Schülern des Hofbaumeiſters und Profeſſors Hölzer;
5) von Mitgliedern und Schülern der Academie; und
6) von Schülern der Neuſtädter Policey-Schule.

Düſſeldorf.

In der Geſchichte der Mahlerey nimmt Düſſeldorf eine vorzügliche Stelle ein. Die Liebe ſeiner Fürſten zu den ſchönen Künſten, die berühmte Gallerie, eine Academie der Mahlerey, alles trug dazu bey, ſie zum Sitz der ſchönen Künſte und zu einem Vereinigungspunkte vieler jungen Künſtler zu machen, welche ſich daſelbſt aufhielten, um die Meiſterſtücke der Kunſt zu ſtudieren und zu copieren. Der traurige Wechſel des Glücks des Krieges war jedoch Urſache, daß die berühmte dortige Gallerie im Februar 1806 nach München gebracht wurde. Der letzte Inſpector der Gallerie, und Director der Academie war der, durch ſeine ausgezeichneten Talente bekannte Herr Langer v). Ueber die neuerlich getroffenen Einrichtungen kann ich noch nichts ſagen.

v) Den 11. März 1790 ſtarb zu Düſſeldorf der churpfälziſche Hofkammerrath und Director der dortigen Gallerie und der Zeichen-Academie, Lambert Krabe.

Erfurt.

Der günſtigſte Zeitraum für die Künſte in Erfurt war unter dem Coadjutor Dalberg. Er ſchützte die Künſte mit dem größten Eifer, und beſaß eine ſo große Vorliebe für die Stadt Erfurt, daß ſein Andenken gewiß dort noch nicht erloſchen iſt. Was er an Kunſtſachen beſaß, ſo wie insbeſondere ſeine ganze Gemählde-Sammlung, unter der ſich mehrere ſehr ſchätzbare Originale befinden, ſchenkte er der dortigen Zeichen-Schule, welche wahrſcheinlich gegenwärtig in eine Provinzial-Kunſtſchule umgeſtaltet worden ſeyn wird.

Fankfurt am Mayn.

Frankfurt hat ſich von jeher, wie auch jetzt noch, durch vorzügliche Künſtler hervorgethan, deren ich an mehreren Stellen meiner Geſchichte der Kunſt gedacht habe. Die Wohlhabenheit und der Reichthum der Einwohner iſt den ſchönen Künſten daſelbſt ſo günſtig geweſen, daß ſie ſich, ſowohl unter den Magiſtratsperſonen, als auch unter dem Handelsſtande und der gebildeten Klaſſe der Einwohner überhaupt, einer Menge Freunde, Beſchützer und Beförderer rühmen dürfen.

Schon ſeit vielen Jahren war unter der Obhut des Magiſtrats eine Zeichen-Academie daſelbſt errichtet, in welcher zur Aufmunterung junger Künſtler Ausſtellungen und Preisvertheilungen Statt fanden. Meuſel beſchreibt im X. Stück der Miszellen S. 253 die Ausſtellung vom 31. Januar 1782.

Dieſe durch Beyträge von Kunſtfreunden ſchon vor 40 Jahren geſtiftete Zeichen-Academie, war, nach Angabe des unten angeführten intereſſanten Werkchens des Herrn

Legations-Raths Stark w), "eigentlich für diejenigen jungen Leute beſtimmt, welche ſich ſolchen Handwerkern widmen wollten, zu welchen Fertigkeit im Zeichnen erforderlich iſt. Eigentliche Künſtlerbildung lag urſprünglich nicht in dem Plane derſelben, und ſie konnte ſelbſt wohl nicht einmal als eine Vorſchule angeſehen werden, worin junge Künſtler die Anfangsgründe einer Kunſt erlernen ſollten, deren Ausbildung ſie nachher in anderen höheren Inſtituten, oder bey einzelnen Künſtlern hätten ſuchen müſſen, indem dieſe ihre Schüler lieber gleich von Anfang an nach ihrer Art, und nach ihrer Kunſtanſicht bilden."

"Außer dem Bilder-Saal des Handelsmannes Kaller, worin verkäufliche Kunſtwerke an beſtimmten Tagen öffentlich ausgeſtellt waren, hatte Frankfurt keine öffentliche Gemälde-Sammlung. Wenn auch mehrere Privatleute Cabinette zu ihrem Vergnügen anlegten; ſo waren dieſe nach der Verſchiedenheit der Kenntniſſe, des Geſchmacks und des Vermögens natürlich von ſehr verſchiedenem Werthe, und bey aller Liberalität mancher Beſitzer, blieb dennoch die Benutzung der darin befindlichen Kunſtwerke ſehr beſchränkt, indem ſie von einheimiſchen und fremden Künſtlern, um den Beſitzern nicht läſtig zu werden, nur kurze Zeit genoſſen werden konnten. Es fehlte durchaus an einem Vereine, durch welchen das eigentliche Studium der Kunſtwerke hätte befördert werden können. Und wenn auch der vor 10 Jahren von Künſtlern und Kunſtfreunden unter dem Namen Muſeum geſtiftete ſchöne Verein, durch Unterhaltungen aus dem Gebiete der ſchönen Wiſſenſchaften und der Künſte, durch Ausſtellung von Kunſtwerken, und durch das Bekanntwerden mit den Sammlungen der Liebhaber den Kunſt-

w) Das Städelſche Kunſtinſtitut in Frankfurt am Main, deſſen Stiftung, Fortgang und gegenwärtiger Zuſtand. Dargeſtellt von Dr. Karl Friedrich Stark. Frankfurt 1819. 8.

ſinn ſehr beförderte; ſo war dadurch für die Ausübung der Kunſt dennoch nur wenig geſchehen. Es fehlte immer noch an einer Anſtalt, worin klaſſiſche Kunſtwerke geſammelt, und zum öffentlichen Gebrauche ausgeſtellt, zugleich aber auch dem Unterrichte eine größere Ausdehnung und eine höhere Vollkommenheit gegeben wurde.

„Unter dieſen Umſtänden beſchloß ein dortiger Banquier, Herr Joh. Friedrich Städel, dieſem Bedürfniſſe durch Stiftung eines eigenen Inſtituts abzuhelfen, und ſeine Kunſtſammlung und ſein Vermögen für dieſen Zweck zu beſtimmen. Nachdem er eine deshalb im Jahre 1793 gemachte teſtamentariſche Verordnung nach Maaßgabe der Zeitumſtände im Jahre 1812 wiederum verändert, und die großherzogliche Beſtätigung ſeines beabſichtigten Kunſtinſtituts in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken erhalten hatte; goß er ſie nach der im Jahre 1814 erfolgten Aufhebung der franzöſiſchen Geſetze und Einrichtungen in die Form des gemeinen Rechts um, und dieſes unter dem 15 März 1815 errichtete Teſtament enthält den Stiftungs-Brief.

„Unter dem Namen: Städelſches Kunſtinſtitut, ſtiftete er darin eine Anſtalt, worin Gemälde, Zeichnungen, Kupferſtiche und andere Kunſtgegenſtände Künſtlern und Liebhabern an beſtimmten Tagen und Stunden zum Gebrauche unentgeldlich offen ſtehen. Dieſes Inſtitut ſetzte er zum Erben ſeines ganzen Vermögens — nach Abzug der Legate an Verwandte und Freunde, und der Kunſtwerke — eine Million Gulden ein.

„Die Anſtalt ſoll für ſich beſtehen und mit keiner anderen verbunden werden, damit nicht mit der Zeit der Zweck derſelben eine andere Richtung nehme. Daher ſollen auch ſogar Geſchenke mit Bedingungen begleitet, die dem Geiſte der Stiftung zuwider ſind, abgelehnt werden. Die Kunſtgegenſtände ſollen nach und nach ver-

mehrt, und durch Austauſch der geringeren verbeſſert werden. Sie können nur innerhalb des Locals benutzt, und unter keinem Vorwande außer demſelben verabfolgt werden. Da dieſes Inſtitut nicht allein die Verbreitung der Kunſtkenntniß im Allgemeinen, ſondern auch die Bildung einheimiſcher Künſtler und Handwerker bezweckt; ſo ſollen Kinder unbemittelter, dort verbürgerter Eltern, die ſich Künſten und Profeſſionen widmen wollen, in allen dahin einſchlagenden Wiſſenſchaften unentgeldlich unterrichtet, und bey erprobtem Fleiße und Fähigkeiten auch in der Fremde unterſtützt werden.

„Zu Vollziehung ſeines Willens, und zu Vorſtehern des Inſtituts ernannte er fünf ſeiner Freunde, die ſich bey Abgang eines oder des anderen durch freye Wahl nach Stimmenmehrheit aus der Bürgerſchaft wieder ergänzen ſollen. Dieſen überließ er die ganze Einrichtung des Inſtituts, Verwaltung des Stiftungsfonds, Anſtellung und Verabſchiedung des Perſonals, Regulirung der Beſoldungen, Unterſtützung junger Künſtler, die Wahl eines zweckmäßigen Locals u. ſ. w. ohne weitere Rückſprachen. Die von dem Stifter ſelbſt erwählten Vorſteher waren Herr Doctor Joh. Georg Grambs, Herr Senator Joh. Gerhard Hoffmann, Herr Philipp Nicolaus Schmidt, Herr Johann Karl Städel und der Verfaſſer der angeführten Schrift, Herr Doctor Karl Friedrich Starck. Nach ihrem Wunſche iſt eine Deputation des Senats und der Bürger-Repräſentation zu Reviſoren ernannt worden, welchen jährlich die Bücher und Rechnungen vorgelegt werden.

„Die Abſicht des Stifters war nicht Anhäufung ſeltener Kunſtwerke und äußerer Prunk, ſondern Errichtung einer guten, alle Fächer umfaſſenden Kunſtſchule mit ihren ſämmtlichen Erforderniſſen. Die Tendenz aller Schritte der Vorſteher muß alſo darauf gerichtet ſeyn, daß junge Künſtler durch gründlichen Unterricht die nöthigen Vor-

kenntniſſe erlangen, um ſich mit Erfolg auf großen Gallerien ausbilden zu können.

„Eine gute Zeichenſchule, wo nach Modellen und nach dem Leben gezeichnet wird, Unterricht in der Oelmahlerey, Architectur, Bildhauerey und Kupferſtechen, ſchöne Modelle, Abgüſſe der berühmteſten Antiken, Bücher, Kupferſtiche und ſolche Gemälde, die zu practiſcher Bildung dienen, beſonders aber gute Lehrer in jeder Art des Unterrichts, ſind die erſten Bedürfniſſe.

„Zur Conſervation der Cabinette iſt ein Inſpeetor angeſetzt, und für jeden Zweig des Unterrichts werden tüchtige Künſtler zu Profeſſoren ernannt. Gegenwärtig iſt Herr Joh. Carl Ulmer als Profeſſor der Kupferſtecherkunſt angeſtellt, und eine Architectur-Schule unter Leitung des Architecten, Herrn Broft, errichtet. Zur öffentlichen Benutzung der Kunſtwerke ſind gewiſſe Tage beſtimmt.

„Die zu dieſem Kunſtinſtitute gehörigen Sammlungen ſind folgende:

1) Eine nach den Schulen, und in denſelben nach den Meiſtern in alphabetiſche Ordnung gebrachte Sammlung von 5000 Handzeichnungen, worunter Originale von Raphael, Julius Romanus, Caravaggio, Guercino, Pouſſin, Rubens u. ſ. w.

2) Kupferſtiche, an der Zahl 22000, worunter ſehr viele ſeltene Blätter und vorzügliche Abdrücke ſich befinden. Ebenfalls nach einem zweckmäßigen Syſteme geordnet.

3) Eine, aus vielen in das Kunſtfach einſchlagenden Werken beſtehende Bibliothek.

4) Schnitzwerke von Holz und Elfenbein, worunter ſich ein heil. Sebaſtian von Albrecht Dürer auszeichnet.

5) Antiken und Bronzen: Gips-Abgüſſe der berühmteſten Antiken, unter welchen ſich die Basreliefs des Parthenon zu Athen, die Lord Elgin nach England

brachte, und die Basreliefs des Tempels des Apollo Epicurius zu Phigalia in Arcadien befinden.

6) Oehlgemälde, nach Schulen, und in denſelben nach hiſtoriſcher Folge geordnet. Dieſe Sammlung enthält aus der deutſchen Schule 96, aus der niederländiſchen 227, aus der franzöſiſchen 9, und aus der italiäniſchen 43 Gemälde.

Der in Frankfurt herrſchende rege Kunſtſinn läßt, unter dem obwaltenden, für die Vervollkommnung dieſes Inſtitutes höchſt günſtigen Umſtänden, und bey einer jährlichen Revenüe von 40000 Fl. für die Zukunſt etwas in ſeiner Art Großes und Einziges erwarten.

Frankfurt an der Oder.

Eine preußiſche Provinzial-Kunſtſchule.

Gent.

Die Nachrichten, welche ich über den Urſprung der Academie in Gent mittheile, ſind größtentheils Auszüge aus der unten bemerkten Schrift x), welche mit dem Portrait Govards Gerardus van Eerſel, dem 16ten Biſchof zu Gent, und erſtem Präſidenten der Königl. Academie der Künſte daſelbſt geziert, und dem Erzherzog Karl Ludwig von Oeſtreich, Gouverneur und General-Capitain der öſtreichiſchen Niederlande dedicirt iſt.

Nach einer kurzen Einleitung folgt die Geſchichte der Entſtehung und der Fortſchritte der Königl. Academie. Philipp Karl Mariſſal aus Gent, war ein Schüler von Le Plas, einem ebenfalls aus Gent gebürtigen, trefflichen Mahler, von welchen ſich mehrere Arbeiten in dortigen Kirchen befinden. Als Mariſſal nach einem längeren Aufenthalte in Paris in ſeine Vaterſtadt zurück

x) Historie en inrichting der Koninglyke Akademie van Teeken - Schilder en Bouw - Kunden, opgerecht binnen de Stad Gend. Te Gend 1794. 8.

kam, gerieth er auf den Gedanken, daſelbſt ein, dem zu Antwerpen und Brüggen geſtifteten Kunſtacademien, ähnliches academiſches Inſtitut anzulegen. Unter dem Beyſtande einiger reichen Kunſtfreunde gelang es ihm auch im Jahre 1748 in ſeinem eigenen Hauſe eine Zeichenſchule zu begründen. Seine Liebe zu ſeinen Schülern, der gute Unterricht welchen ſie erhielten, und manche andere Umſtände waren Urſache, daß ſeine Anſtalt häufig beſucht ward. Durch beſondere Unterſtützung gelang es ihm, daß der Magiſtrat ihm im Jahre 1751 den Auftrag ertheilte, eine öffentliche Academie zu errichten, welche am 13 März eröffnet ward. Er ſelbſt ward am 26 Jun. deſſelben Jahres durch die Begünſtigung des Baron de la Faille d'Huyſſe, und des Herrn van der Noot, Baron von Kieſeghem zum Oberdirector derſelben ernannt.

In der Folge intereſſirte ſich der Graf Cobenzel ſehr für die neue errichtete Academie, und ſie machte beſonders unter dem Schutze des Prinzen Karl, Herzogs von Lothringen und Statthalters große Fortſchritte y). Die Beylage H des angeführten Werkes, enthält p. 29. einen Brief des Grafen Cobenzel an einen Herrn Landelin, worin er bittet, den Magiſtrat zur Beſtreitung der Koſten für Erleuchtung und Heitzung der Academie in den Wintermonaten zu bewegen. Mehrere andere Beylagen betreffen die Austheilung der Preiſe, und die Kunſtfreunde und Gönner, welche die dazu erforderlichen Koſten herbeygeſchafft haben.

Nach Inhalt der franzöſiſch und flamländiſch abgefaßten Beylage O ward die Academie im Jahre 1771 mit großem Glanze wieder erneuert. Sie lautet folgender Maaßen:

y) In der Beylage D und E des vorhin angeführten Werkes finden ſich Briefe des Grafen Cobenzel und des Prinzen Karl von Lothringen, der eine von 1753, der andere von 1754, worin ſie ſich zu Protectoren der Academie erklären.

"Sa Majesté voulant favoriser le retablissement d'une Academie de Dessein, Peinture et Architecture dans la ville de Gand, et encourager le gout des beaux-arts, qui en sont l'objet, elle a, de l'avis de son Conseil privé, et à la deliberation du Sérénissime duc de Lorraine et de Baar, son Lieutenant, Gouverneur, et Capitaine-Général des Pays-Bas, declaré et declare: 1) qu'elle veut bien préndre la dite académie sous sa Royale protection et lui accorder sa bienveillance; 2) que cette Academie pourra s'intituler en consequence: *Academie Royale de Dessin, Peinture et Architecture*; 3) que cette Academie pourra se servir des Réglemens et Statuts déjà décretés par ceux du Magistrat de la *Keure* de Gand, et qu'à cet égard ainsi que de tous autres chefs elle demeurera soumise à la police et surintendance du dit Magistrat; 4) que les présidents et Directeurs de la dite Academie pourront faire graver, et se servir d'un Sceau particulier conformé au dessin tracé dans leur requête avec la legende suivante: *Sigillum Acad. Art. Pict. et Architect. Gand.* en leeger *renovata anno* 1770. 5) qu'ils pourront faire frapper en l'hôtel des monnoyes de Sa Majesté en cette ville le Bruxelles aux fraix de l'Académie les Médailles dont cette Académie pourra avoir besoin pour la distribution des differents prix; 6) et finalement sa Majesté veut bien assurer aux Eléves, qui se distingueront dans cette Académie le même nombre et la même espèce des prix, qu'elle a trouvé bon, d'accorder à pareilles Académie, érigées dans la ville de Bruxelles, Anvers et Bruges, savoir: pour le premier prix une Medaille dorée ayant en haut un anneau; pour le second prix une pareille Medaille sans Dorure, et pour le troisième prix une Medaille sans dorure et sans anneau. Et sera copié de la presente disposition, envoyée a

ceux du magistrat de la Keure de Gand, pour leur information et direction. Fait à Bruxelles le 14 Septembre 1771. Etoit par Kulb. v. t. Plus bas étoit, "Par Ordonnance de Sa Majesté, signé P. Maria; et encore plus bas etoit le cachet secret de Sa Majesté."

Noch ein anderes Reglement von der Kaiſerin Maria Thereſia vom 13 Nov. 1773. iſt in der Beylage R. pag. 66. abgedruckt. Die Sorge der Kaiſerin für die ſchönen Künſte zeigte ſich auch noch durch eine Verordnung vom 3 Septemb. 1777 worin ſie beſtimmte, daß die in der Stadt Gent ſelbſt befindlichen öffentlichen Gemählde nicht verkauft und außer Landes gebracht, ſondern zum Nutzen der Academie verwandt werden ſollten. Man ſehe die Beylage S p. 68.

Späterhin waren der Fürſt von Stahremberg, der Kaiſer Joſeph II., die Erzherzogin Marie Chriſtine von Oeſtreich, Gouvernanntin der Niederlande, mit ihrem Gemahle dem Herzoge Albert Kaſimir von Sachſen-Teſchen, der Erzherzog Karl, der Graf von Metternich ꝛc. Protectoren. Von Seite 70 bis 158 findet ſich: Voorstel ter Vorbetering etc. p. 159. Reglement voor de Koninglyke Akademie van Teeken-Schilderen en Bauw-Kunden, opgerecht binnen de Stad Gend ten jaere 1751, en vernieuwt ten jaere 1770.

Nach der Revolution, und als Buonaparte das Land in Beſitz genommen hatte, erlitten, wie ſelbſt aus den Zeitungen bekannt iſt, alle Inſtitute große Veränderungen. Gegenwärtig, da alles wiederum mit der Niederländiſchen Monarchie vereinigt iſt, darf man nicht zweifeln, daß die ſchönen Künſte in jenen Gegenden herrlich wieder aufblühen werden.

Gotha.

Im Jahre 1787 ward in Gotha eine Art Akademie errichtet, deren Direction der Herzog dem trefflichen Döll übertrug. Außer einer ſchönen Sammlung Gemählde beſitzt der Herzog auch eine Sammlung von ausgewählten Gyps-Abgüſſen, welche einem ſolchen Inſtitute zu einem feſten Grunde dienen könnte. Wie die Umſtände nach Dölls Tode ſind, weiß ich nicht.

Haag, s'Gravenhaage.

Die wenigen Nachrichten, welche ich über die dortige Mahler-Academie habe auffinden können, befinden ſich in Houbraken Tom. III. p. 269 und etwas ausführlicher bey van Gool Thl. II. 517.

Schon in älteren Zeiten war im Haag, wie in allen größern Städten Europa's eine Mahlerzunft, unter dem Namen der heil. Lucas Gilde, deren Bücher bis in das Jahr 1500 hinaufgehen. Durch Vermittelung des dortigen Magiſtrats erhielt jene Geſellſchaft im Jahre 1656 eine gewiſſe Feſtigkeit, und aus ihr ſind ſpäterhin die dortigen Academieen hervorgegangen. Adrian Hannemann war der erſte Decan oder Director der Haager Academie. van Gool nennt in der angeführten Stelle mehrere ausgezeichnete Künſtler, welche in der Folge das Directorium geführt haben. Die Academie war im Jahre 1682 in ihrem höchſten Glanze.

Von den mancherley in den neueſten Zeiten vorgenommenen Veränderungen, bin ich noch nicht im Stande Nachricht zu geben, da ich noch immer die mir darüber verſprochenen Notizen erwarte.

Halberſtadt.

Eine preußiſche Provinzial-Kunſtſchule.

Halle.

Der durch mehrere Schriften im Kunſtfache bekannte Herr Profeſſor Chriſtian Friedrich Prange in Halle, hat ſchon ſeit mehreren Jahren die Veranſtaltung getroffen, nicht allein theoretiſche Vorleſungen zu halten, ſondern auch practiſchen Unterricht zu ertheilen, ſo daß dadurch eine Art kleine Academie, und zwar zum Vortheile der Künſtler, ſehr vortheilhaft eingerichtet iſt z).

Auch in Halle, wie in allen preußiſchen großen Städten, befindet ſich eine Provinzial-Kunſtſchule.

Hanau.

Bereits im vorigen Jahrhunderte iſt eine Academie der Zeichenkunſt in Hanau geſtiftet worden. Am 19. März 1782 feyerte ſie in Gegenwart ihres erhabenen Stifters und des Adels der umliegenden Gegend, aufs neue das Feſt der Preisvertheilung. Der Secretär der Academie eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede, in welcher er den Inhalt der Stiftungsurkunde mittheilte, von den Fortſchritten der Academie Nachricht gab, und ſowohl die Namen der mit Preiſen belohnten Schüler, als auch den Verluſt anzeigte, welchen die Academie durch den Tod eines ihrer Directoren, des Regierungs-Rathes Ledderhoſe erlitten hatte. Seine Stelle erhielt der Regierungs-Rath Wegener der jüngere. Zugleich wurden Ehrenmitglieder ernannt. Die Anzahl der jungen Leute, welche an dem Inſtitute Theil nahmen, belief ſich auf 180.

In Meuſels Miszellen artiſtiſchen Inhalts Heft XII. p. 351. befindet ſich das Verzeichniß derer, welche Preiſe

z) Bey der erſten Ausſtellung erſchienen von dem gelehrten Herrn Prange "Gedanken über die Nothwendigkeit einer öffentlichen Zeichenſchule und deren Einrichtung. Im Monat October 1782." S. Meuſel's Misz. artiſt. Inhalts. Heft 18. S. 347.

erhalten haben. Einer der vorzüglichſten Lehrer der Anſtalt, war der Profeſſor Galien, ein Franzoſe.

Gegenwärtig, da ſich viele Künſtler, Emaille-Mahler, Juwelire, Goldarbeiter u. ſ. w., in Hanau aufhalten, iſt das Inſtitut von beſonderem Nutzen, und verſchafft der Stadt einen vortheilhaften Handel.

Hannover.

In Meuſel's neuen Miszellen artiſtiſchen Inhalts, St. XIII. p. 610., befindet ſich folgende Anzeige:

"Hannover im July 1801. Unſere Stadt, die bisher in Rückſicht auf Kunſt wenig berühmt war, und nur durch ihren Ramberg und den lange verborgenen Schatz von Antiken und Gemählden des General-Feldmarſchalls Grafen von Wallmoden, den Kunſtfreund intereſſirte, wo der Sinn für Kunſt, wie in ſo manchen größern Städten, noch ſchlummerte, fängt an in jener Hinſicht ſich bedeutender zu machen, und aus dieſem Kunſtſchlafe zu erwachen.

Der geſchickte und fleißige Kupferſtecher Huck, der ſeit mehreren Jahren Düſſeldorf verlaſſen, und Hannover zu ſeiner andern Vaterſtadt erwählte, hat ſeit einem Jahre daſelbſt eine Kunſtanſtalt errichtet, die bisher guten Fortgang gehabt, und zur Ehre Hannovers ſich gewiß noch mehr ausbreiten wird.

Sie beſteht nur erſt aus 2 Claſſen: in der einen wird nach den beſten Zeichnungen berühmter Meiſter, und in der andern nach Antiken unter der Leitung des Herrn Huck gezeichnet; doch müſſen diejenigen, welche ſchon nach Antiken zeichnen, noch immer auch nach vorzüglichen Zeichnungen arbeiten.

Der edle Beſitzer des vorerwähnten Kunſtſchatzes hat für dieſen ſchönen Zweck den Gebrauch ſeiner beſten Zeich-

nungen und Antiken großmüthig verſtattet. In der Folge wird Herr Huck auch noch eine höhere Claſſe einrichten, in welcher nach dem Leben gezeichnet werden ſoll. Da er ſelbſt ein eben ſo geſchickter Mahler und Zeichner iſt, als er ſchon längſt der Kupferſtecherkunſt ſich in dieſer Qualität gezeigt hat; ſo wird er auch das Talent für Mahlerey erwecken können, wie er ſchon manchen viel verſprechenden Künſtler für die geſchabte Manier gebildet hat. Sehr erfreulich iſt es zu ſehen, wie dieſe kleine Anſtalt anwächſt, die ſchon jetzt über 30 junge Theilnehmer enthält, und daß die Söhne des Adels, wie der Bürger und auch der Judenſchaft, gemeinſchaftlich daran Theil nehmen. Die Zöglinge der Artillerie und Kadetten-Schule werden künftig dieſe Anſtalt auch benutzen. Mit Recht will auch das ſchöne Geſchlecht im Kunſtgeſchmack nicht zurückbleiben, und Herr Huck giebt ſchon mehreren jungen Frauenzimmern, die des Morgens in einem Hauſe zuſammenkommen, im Zeichnen Unterricht. Wenn ſo die Beſitzer von Kunſtwerken und geſchickte Künſtler ſich vereinen, jene durch edle Mittheilung ihrer Kunſtſchätze, dieſe durch zweckmäßige Benutzung derſelben für Bildung des Geſchmacks; was für Gebiet kann dann die Kunſt noch in unſerm Vaterlande gewinnen, und wie Vieles läßt ſich dann durch Veredlung der Sinnlichkeit für die Fortſchreitung des Menſchengeſchlechts noch hoffen! Auf dem Churfürſtlichen Schloſſe zu Hannover, wo der Reiſende ſchon manches ſchöne Gemählde ſah, hat man ſeit langer Zeit eine große Zahl Gemählde verborgen gehalten und verwahrt, und aus Unbekanntſchaft mit ihrem Werthe ſie nicht der Ausſtellung gewürdigt.

Herr Huck hat auch hier eine Eroberung für die Kunſt gemacht, indem er dieſe Gemählde näher unterſuchte, und ihren Werth hervorzog. Jetzt werden auf dem Schloſſe ein großer Saal und drei Cabinette eingerichtet, worin die beſten dieſer Gemählde, die Herr Huck ſorg-

fältig reiniget und auffriſchet, nebſt den ſchon im Schloſſe aufgehängt geweſenen, zu einer Gallerie vereiniget werden ſollen.

Die Zahl derſelben wird leicht an 500 kommen.

Auch hierdurch erhält der Kunſtfreund eine ſchöne Ausſicht für Erweiterung und Veredlung des ſinnlichen Vergnügens; denn gewiß iſt für große Städte nichts nothwendiger und nützlicher, als Gallerien und Anſtalten für Kunſt- und Geſchmacksbildung, damit die Sinnlichkeit der Menſchen von dem gröberen Genuſſe abgezogen, der Phantaſie edlere Gegegenſtände vorgeführt, und den Menſchen eine innere Quelle des Vergnügens eröffnet werde.

Auch die vorhin gedachte koſtbare Kunſtſammlung des Grafen von Wallmoden, die erſt ſeit ein Paar Jahren ſichtbar geworden iſt, wird bald in dem Garten des Beſitzers aufgeſtellt werden, und ſo den Genuß des hannöverſchen Publicums, und der Reiſenden am Schönen vermehren.

Schon ſeit einigen Jahren wird an dem gräflichen Schloſſe des Gartens gebauet, und die Zimmer werden zur Aufnahme der Kunſtwerke auf das geſchmackvollſte eingerichtet, wobey Herr Huck ebenfalls wirkſam iſt u.ſ.w."

Gegenwärtig hat ſich dort in dieſer Hinſicht alles verändert. Die Liebe der Miniſter, und vorzüglich des Herzogs von Cambridge zu den ſchönen Künſten, laſſen für ſie eine ſehr günſtige Zukunft hoffen.

Harlem.

Was die in Harlem ſeit 1577 von C. van Mander, Goltzius und einem gewiſſen Kornelius errichtete Academie betrifft; ſo habe ich in meiner Geſchichte der Kunſt

Band II. p. 512. worauf ich meine Leſer verweiſe, bereits davon geredet.

Karlsruhe.

Schon im Jahre 1790 hatte der damalige Markgraf eine Zeichen-Schule daſelbſt errichtet, und die Leitung derſelben einem talentvollen Künſtler, dem Herrn Becker übertragen, welcher ſich mehrere Jahre in Italien aufgehalten hatte.

Für die Zeichen-Schule iſt ein beſonderes, anſehnliches Haus erbaut worden, worin zugleich, außer den zum Unterricht nöthigen Zimmern, die Kupferſtich-Sammlung des Herrn Markgrafen aufbewahrt, und eine geräumige, niedliche Wohnung für den Aufſeher, Herrn Becker eingerichtet iſt. Auch fehlen die Einrichtungen zum Zeichnen nach dem Leben nicht: doch wird dieſes zur Zeit weniger geübt, weil die Anzahl der Schüler noch nicht ſehr beträchtlich iſt. Es befindet ſich auch dabey ein großer Saal mit ſchönen Gypsabgüſſen a).

Königsberg.

Von eigentlichen Kunſtanſtalten daſelbſt iſt mir nur die dortige Provinzial-Kunſtſchule bekannt.

Leipzig.

Die Kunſtacademie zu Leipzig verdankt dem jüngeren Bruder von H. F. Fehling ihre erſte Entſtehung, und iſt theils durch Unterſtützung des Hofs zu Dresden, theils durch Beyhülfe des Magiſtrats der Stadt eingerichtet worden. Oeſer, von deſſen ausgezeichneten Ver-

a) S. Meuſels Muſeum für Künſtler St. XIII. p. 68.

dienſten ich ſchon in meiner Geſchichte der Kunſt b) geredet habe, war der erſte Director derſelben; nach ſeinem Tode ward es Tiſchbein von Arolſen, und gegenwärtig iſt es der Prof. Schnorr.

Leyden.

Auch hier, in einer der älteſten Holländiſchen Städte, lebten ſchon im 15ten Jahrhunderte ausgezeichnete Künſtler, und ohne Zweifel hatte ſich auch hier, wie in allen großen Städten der Niederlande, ſchon früher eine Mahlerzunft unter dem Schutze des heil. Lucas gebildet. Außer der dortigen berühmten Univerſität ward daſelbſt auch eine Academie zur Beförderung der Mahlerey, Zeichen-, Gravier- und Bildhauerkunſt, errichtet, deren Denkſpruch Ars aemula Naturae war.

Als die Academie vor mehreren Jahren einen Preis für das beſte Gemählde von "Alexander, der unglücklicher Weiſe ſeinen Freund Lyſimachus am Haupte verwundet hat, bedient ſich ſeiner eigenen königlichen Kopfbinde, um das Blut zu ſtillen", ausgeſetzt hatte; wurden folgende Bedingungen bey der Preisbewerbung feſtgeſetzt:

1) Der Preis iſt 20 Ducaten für diejenigen, welche ihre Stücke zurückverlangen. Doch ſoll es den Künſtlern frey ſtehen, nach dem Preiſe von 40 Ducaten zu ringen, wenn ſie ſich im Voraus verbindlich machen, ihre eingeſandten Stücke, ſie mögen den Preis erhalten oder nicht, der Academie zum Eigenthum zu überlaſſen.

2) Jeder fügt ſeinem Stücke zwey verſiegelte Billette bey, mit gleicher Deviſe und gezeichnet: Nr. 1. N. 2.

In Nr. 1. iſt Name und Addreſſe des Künſtlers, Nr. 2. enthält die Erklärung über Bed. 1. und eine Deviſe, wonach man das Stück zurückfordern will.

b) Band III. p. 393.

3) Die Billette Nr. 1. werden nach geſchehener Entſcheidung über die Zuerkennung des Preiſes verbrannt.
4) Alle Stücke bleiben 2 Monate im Saale der Academie ausgeſtellt.
5) Die Stücke, welche um den Preis gerungen haben, können nach Erſtattung der Frachtkoſten wieder zurückgenommen werden. Die andern bleiben Eigenthum der Academie.
6) Alle in- und ausländiſche Künſtler können concurriren.
7) Jede beliebige Manier iſt den Künſtlern überlaſſen.
8) Die Beurtheilung geſchieht im October dieſes Jahrs. Der äußerſte Termin zur Einſendung iſt der erſte September. Man addreſſirt die Stücke an den Präſidenten, Abr. Delfos.
9) Nach der Beurtheilung erſcheint eine öffentliche Recenſion ſämmtlicher Stücke.

Auch hatte der berühmte Schriftſteller J. Meermann herrliche Abſichten, und verwandte einen Theil ſeines großen Vermögens zum Beſten der Künſte, in Austheilung von Preiſen u. ſ. w.

Wir müſſen nun das Beſte erwarten. Vieles iſt ſchon geſchehen v. Sr. Maj. dem jetzigen Könige.

Löwen.

Daß in Löwen ſchon in älteren Zeiten ein academiſches Kunſt-Inſtitut war, und daß berühmte Künſtler daſelbſt gelebt haben, iſt zu bekannt, als daß ich etwas darüber zu ſagen nöthig hätte. Ueber den jetzigen Zuſtand deſſelben kann ich indeſſen nichts weiter anführen, als daß ein Herr Geets, welcher eine ſchöne Gemählde-Sammlung beſitzt, Director derſelben iſt.

Lüttich.

Beynahe alle Biſchöfe von Lüttich waren Freunde und Beſchützer der Kunſt, und die Stadt beſaß ſchon in älteren Zeiten mehrere Künſtler von ausgezeichnetem Verdienſte, welche die ſchönen Künſte beförderten. Als im vorigen Jahrhunderte einer dieſer Biſchöfe eine Academie der Mahlerey und Bildhauerkunſt daſelbſt errichtet hatte, ſetzte er auch mehrere, in goldenen und ſilbernen Medaillen beſtehende Preiſe für ſie aus. Richter über die zum Preiſe concurrirenden Gemählde, waren die Herren Defrance c) und Aubée. Auch für mechaniſche Künſte wurden unter der Direction des Herrn Renoz drey ſilberne Medaillen vertheilt. Gemählde, Zeichnungen und Bildhauerarbeiten werden drey Tage nach einander in einem großen Saale ausgeſtellt, in welchem man nicht nur Arbeiten von den ausgezeichnetſten Künſtlern, ſondern auch andere Kunſtproducte, z. B. herrliche Goldarbeiten ſehen und bewundern kann d).

Magdeburg.

Hat ebenfalls eine Provinzial-Kunſtſchule.

Mannheim.

Von dem Churfürſten von der Pfalz iſt ſchon im verfloſſenen Jahrhunderte eine Academie der ſchönen Künſte errichtet worden, bey welcher drey, in goldenen Medaillen beſtehende Preiſe vertheilt werden.

c) Leonhard de France ſtarb zu Lüttich im März 1805. Er war der erſte Profeſſor der dortigen Academie. S. Meuſels Archiv für Künſtler.

d) S. Mercure de france 4 Nov. 1780. Nro. 23. Meuſels Miszell. St. VII. p. 59.

Eine ſie betreffende Anzeige vom 27. April 1789 lautet alſo:

"Bey der heute mit gewöhnlichen Formalitäten gehaltenen öffentlichen Verſammlung der hieſigen Churfürſtlichen Zeichnungs-Academie wurden den Zöglingen, welche im verwichenen Winter nach dem Leben ſtudiert haben, die vom Churfürſten jährlich beſtimmten drey goldenen Preis-Medaillen ausgetheilt, und zwar der erſte Preis von 12, der zweyte von 6, und der dritte von 3 Ducaten. Damit wurde vorjetzt dieſes Studium beſchloſſen, und dagegen das Zeichnen nach Antiken für den Sommer im Bilderſaal wieder angefangen, wozu alle Kunſtbegierige freyen Zutritt haben."

Einer der Directoren dieſer Academie war der berühmte Verſchaffelt, der im Jahre 1767 den 53 Fuß in Quadrat haltenden großen Saal für die ſchöne Sammlung der Gyps-Abgüſſe erbaute. Sie ſtehen ſämmtlich auf beweglichen Fußgeſtellen, um ſie nach Gefallen drehen zu können. Ueber den jetzigen Zuſtand der Academie kann ich keine weitere Auskunft geben.

Mainz.

Churfürſtlich-Mainziſche Verordnung die Errichtung einer Academie der ſchönen Künſte in der Stadt Mainz betreffend:

Wir Johann Friedrich Carl, von Gottes Gnaden des heil. Stuhls zu Mainz ꝛc. fügen hiermit zu wiſſen, demnach Wir uns bewogen geſehen, zu Emporbringung der für alle geſchickte Profeſſioniſten ſo nöthigen Zeichenkunſt, und damit ſich beſonders die Jugend in Zeiten darinnen üben, und demnächſt den Nutzen davon ſchöpfen könne, denen hieſigen Malern, Bildhauern und was zu dergleichen Künſten gehörig nach dem Beiſpiel verſchiedner

Städte die Einrichtung einer Academie gnädigſt zu geſtatten; ſo haben Wir auf das Uns hierüber erſtattete unterthänigſte Gutachten, ſothane Academie mit hernachſtehender Ordnung verſehen laſſen: Erſtlich wollen Wir, daß alle in Unſerer Reſidenzſtatt dahier dermalen befindliche Maler, Bildhauer, Kupferſtecher, Stuckators und dergleichen, ſich in dieſe Academie einverleiben und einſchreiben laſſen, oder aber es ſollte ihnen nicht erlaubt ſeyn, ihre Kunſt und Profeſſion ferner zu treiben, zu welchem Ende Wir die hierüber zu verfertigende namentliche Liſte innerhalb acht Tagen gewärtigen.

Wer nun zweitens: von ſelbiger unſrer Bürgerſchaft bereits einverleibt iſt, ſoll nun zwar jährlich zu der Academie nichts bezahlen, jedennoch ſchuldig ſeyn, in die Zahl der Academie ſich einſchreiben zu laſſen, und wann er die Academie ſeines Nutzens halber hernach frequentiren will, ſo hat er zu denen Unterhaltungskoſten mehr nicht als einen Gulden jährlich beizutragen.

Dahingegen drittens: alle diejenigen, welche keine Bürger, und gleichwohlen ihre Profeſſion treiben, ſollen allejährlich, ſie beſuchen die Academie oder nicht, zu derſelben Unterhaltung ſechs Gulden erlegen.

Gleichwie viertens: ein hierzu eigends zu beſtimmendes Mitglied der Academie alle jährliche Einnahme und Ausgabe getreulich zu beſorgen hat; Als ſolle auch die in Beyſein derer zwey Aelteſten zu Ende des Jahrs vorhero abgelegte und unterſchriebene Rechnung an uns eingeſchickt, mithin das eingehende anderſt nicht als zum Nutzen und Beſten der Academie, keinesweges aber unnöthig angewendet werden.

Fünftens: gegenwärtige unſre gnädigſte Verordnung ſoll, nebſt denen Jahres-Rechnungen, wohlverwahrter aufbehalten, davon auch eine Abſchrift; imgleichen die namentliche Liſte nach dem Alphabet in dem Zimmer affigirt werden; und nachdeme ſchließlichen Wir denen der

Academie einverleibten Mitgliedern unſern Landesherrlichen Schutz und Protektion insbeſonderſt gnädigſt zugedacht, als ſolle auch zu dieſem Ende von Unſerer nachgeſetzten Regierung derſelben in allen und jeden Gelegenheiten die hülfliche Hand geboten werden.

In Urkund deſſen haben Wir gegenwärtige Ordnung eigenhändig unterſchrieben und Unſer geheimes Canzley-Siegel hieranhängen laſſen.

So geſchehen Maynz, den 23ſten December 1757.

Friedrich Carl, Kurfürſt, mppr.

Wir, Johann Franz, Freyherr von Hoheneck, von Gottes Gnaden Dechand und Capitel des Erz-hohen Domſtifts zu Mainz. Urkunden und bekennen hiermit öffentlich, daß wir vorberührte Ordnung der hieſigen Maler- und Bildhauer-Academie auf derſelben unterthäniges Anſuchen, jedoch allerwegen ohne Abbruch und allermindeſte Schmählerung der unſern Dom-Capitel-Wappen-Malern zuſtändigen Perſonal-Freyheit confirmiret und beſtätigt haben, geſtalten Wir dann auch dieſelbe in ſolcherweis hierdurch confirmiren und beſtätigen; deſſen zur wahren Urkund haben Wir Unſer Dom-Capitel gewöhnliche Inſiegel gegenwärtiger Ordnung gleichfalls anhängen laſſen.

So geſchehen Maynz, den 20ſten Februar 1758.

Durch Vermittelung des Herrn Appiani kam dieſe Verordnung wirklich in Ausführung, und die Academie nahm ihren Anfang. Es hatten ſich aber eine ſo große Menge unwiſſender und unbedeutender Künſtler mit ihr vereinigt, die in dem Wahne ſtanden, es ſey hinreichend der Academie anzugehören, um elende Arbeiten verbreiten zu dürfen, daß die ganze Anſtalt bald wieder gänzlich verfiel. Bald darauf traten die unglücklichen Kriege und

die Revolutionen ein, durch welche die Stadt ſehr gelitten hat. Obwohl die Veränderung der Regierung auch einen großen Einfluß auf dieſe Anſtalt gehabt hat; ſo darf man doch um ſo mehr hoffen, daß die ſchönen Künſte mit der Zeit dort wiederum Schutz finden werden, da man rückſichtlich des antiquariſchen Theils ſchon einen ſchönen Anfang gemacht hat.

Meißen.

Die berühmte Porzellanfabrik zu Meißen machte für den Unterricht der Mahler und Bildhauer ein academiſches Inſtitut nothwendig, deſſen Leitung man wohl Niemanden beſſer anvertrauen konnte, als dem wackern Dietrich e), welcher zum Profeſſor der Königl. Academie zu Dresden, und zum Director der Zeichen- und Mahlerſchule zu Meißen ernannt wurde. Die Saat, welche er dort ausſtreute, trägt noch jetzt Früchte. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch jetzt der freundlichen, gütigen und belehrenden Aufnahme, welche ich im Jahre 1791 bei mehreren ausgezeichneten dortigen Künſtlern fand, als ich nach meinem vorletzten Beſuche in Dresden über Meißen zurück reiſte.

München.

Bayern hat unter ſeinen Beherrſchern viele Helden, und viele Verehrer und Beſchützer der Künſte aufzuweiſen.

Albert V. und Wilhelm V. legten den Grund zu der herrlichen Gemäldeſammlung, welche in der Folge von Maximilian I. und ſeinem Sohne Ferdinand erwei-

e) S. meine Geſch. d. Kunſt. Band III. p. 389.

tert und vermehrt worden iſt. Ein leidenſchaftlicher Freund und Beſchützer der ſchönen Künſte, beſonders der Mahlerey, war Maximilian II. Er brachte mit ſehr bedeutenden Summen, ſowohl aus Frankreich, als aus den Niederlanden eine große Menge Gemählde zuſammen, und erbaute nicht weit von München das Luſtſchloß Schleisheim. Auch der Kaiſer Carl VII. hatte während ſeiner kurzen Regierung den ſchon vorhandenen Reichthum an Gemählden vermehrt. Im Jahre 1770 errichtete Maximilian Joſeph eine Academie in München, und bereicherte aufs neue die Gallerie zu Schleisheim, aus welcher jedoch der Churfürſt Carl Theodor im Jahre 1779 eine Menge Gemählde in ein Gebäude des Schloßgartens bringen ließ.

Wenn man auch der Vortheile nicht gedenken wollte, welche die Academie dadurch erhalten hat, daß eine Menge Kunſtſachen aus der Pfalz und aus Zweybrücken nach München gebracht worden ſind; ſo iſt ihr Glanz unter der Regierung des jetzigen Königs beſonders dadurch ſehr erhöhet, daß mit der Düſſeldorfer Gallerie auch mehrere dabey angeſtellte Künſtler von entſchiedenem Verdienſte, und andere von Mannheim nach München gezogen worden ſind. Bey der Liebe des Königs für alles Gute und Schöne, darf man des erfreuenden Umſtandes nicht vergeſſen, daß auch der Kronprinz den Künſten hold iſt, wie er es durch den Ankauf mehrerer Meiſterſtücke der Bildhauerey, welche in kurzer Zeit eines der vorzüglichſten Muſeen in Europa bilden werden, bewieſen hat.

Die Münchener Gallerie gehört gegenwärtig zu den vorzüglichſten der Welt.

Nürnberg.

Dieſe vormalige freye Reichsſtadt war von jeher ein Sitz der ſchönen Künſte. Schon im 15ten Jahrhundert

konnte ſie ſich mehrerer verdienſtvollen Künſtler rühmen; im 16ten beſaß ſie den berühmten Albrecht Dürer; im 17ten lebte dort Sandrart, und die Familie Preisler begann ſich um eben dieſe Zeit in der Kunſt hervorzuthun f).

Zwiſchen den Jahren 1661 und 1662 ward daſelbſt auf Koſten einiger Kunſtliebhaber eine Art Academie errichtet, an deren Spitze eine Magiſtratsperſon, Joachim Nützel ſtand. Sandrart, und der geſchickte Mahler und Baumeiſter Elias von Gödeler waren ihre erſten Directoren. Die Vereinigung beſtand aus Gelehrten, Patriziern, Kaufleuten und Handwerkern. Sie erhielt ſich mehrere Jahre in ihrer erſten Form, ſchlummerte aber ein, als Nützel geſtorben war, und Elias von Gödeler Nürnberg verlaſſen hatte. Unter Joachim von Sandrart's und anderer achtbaren Künſtler Leitung erhob ſie ſich jedoch ſchon im Jahre 1672 wieder, und der Magiſtrat wies ihr zwey Jahre ſpäter ein groſses Zimmer zu ihren Verſammlungen und Beſchäftigungen, und im Jahre 1699 einen Fonds zur Beſtreitung der Koſten an. In der Folge erhielt ſie ein anderes Local im Sanct Catharinen-Kloſter, woſelbſt ſie noch 1762 ihre Zuſammenkünfte hielt.

Auch ihr fehlte es nicht an Beſchützern und Directoren. Unter Vermittelung Chriſtoph Volkamer von Kirchenhettinbach ward eine Zeichen-Schule errichtet, und mit der Mahleracademie vereinigt. Die Veranlaſſung dazu gab Heinrich Chriſtoph Hochmann, Freiherr von Hohenau, welcher zuerſt die Bewilligung des Magiſtrats dazu erhielt, und bei ſeinem kurz darauf erfolgten Tode ihr ein Legat von 2000 Fl. zur Unterſtützung hinterließ.

f) Ich habe von dieſen Künſtlern im 2ten und 3ten Bande meiner Geſchichte der Kunſt ausführlich gehandelt. Man vergleiche beſonders von Murr, Doppelmayer und Knorr Künſtlerhiſtorie.

Die erſten Directoren der Academie waren Elias von Gödeler, Jacob von Sandrart, Joachim von Sandrart, Joh. Paul Aver, Georg Chriſtoph Eimmart, (Dr. Med.), Georg Jacob Lang, Johann Daniel Preisler von 1705—1738; Joh. Martin Schuſter von 1738—1739; Paul Decker von 1739—1742 g); Joh. Juſtin Preisler von 1742—1771; Joh. Eberhard Ihle und eine Menge Andere.

Gegen Ihle kamen viele Klagen zur Sprache, die in Meuſel's Muſeum ausführlich angeführt ſind h).

In der Academie ſtudierte man nach dem Nackenden, und, rückſichtlich der Drapperie, nach einer Gliederpuppe. Die Zeichenſchule beſchäftigte ſich nur mit den Elementen der Kunſt.

Die ältere Einrichtung der Academie findet man in folgendem Werke beſchrieben. "Die Geſchichte der Nürnbergiſchen Mahler-Academie, zum Gedächtniß ihrer hundertjährigen Dauer, von G. A. Wills. Altdorf 1762. 4.

Daß nach manchen politiſchen Veränderungen und Umwälzungen Nürnberg unter Bayriſche Herrſchaft gekommen, hat rückſichtlich der Kunſt und der Künſtler wohlthätige Folgen gehabt, wie ich bereits bei Gelegenheit der Augsburger Academie angeführt habe.

Rückſichtlich der daſelbſt neu errichteten Kunſtanſtalten, muß ich meine Leſer auf die darüber in Kunſt- und Litteraturzeitungen erſchienenen einzelnen Bekanntmachungen verweiſen.

g) Er ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Laconicum Europae Speculum.

h) Muſeum für Künſtler und Kunſtliebhaber, St. 5. p. 54. Gedanken, Vorſtellungen, Bitten und Wünſche an Herrn Direktor Ihle über das Nürnbergiſche Künſtlerinſtitut oder Academie. Entworfen von Andreas Leonhard Möglich, und übergeben im Namen aller frequentirenden Mitglieder, den 3ten März 1788.

Ebend. Stück 9. p. 214—242. Abfertigung der ſogenannten abgenöthigten Ehrenrettung Herrn Joh. Eberhard Ihle, Directors der Mahleracademie zu Nürnberg.

Oehringen. i)

Der Fürſt Ludwig Friedrich von Hohenlohe iſt der Stifter einer Zeichenſchule, die bei ihrem Urſprunge zwey Lehrer hatte, nämlich den Bauinſpector Probſt und den Hofmahler Schillinger k). Nicht nur den Gymnaſiaſten, ſondern einem Jeden iſt der Zutritt unentgeldlich, ſo wie auch die Concurrenz zu den Prämien verſtattet. Dieſe beſtehen in zwey ſilbernen Medaillen: auf der einen Seite das Bruſtbild des Fürſten, mit der Umſchriſt: "Lud. Frid. Carol. D. G. Princeps ob Hohenlohe Neuenst. etc.", auf dem Revers Minerva, die einen jungen Künſtler krönt, mit der Umſchriſt: "Industriae Palma."

Auch mit dieſer Anſtalt werden wahrſcheinlich große Veränderungen eingetreten ſeyn!

Prag.

Wie ſehr die ſchönen Künſte in Böhmen vormals geliebt und cultivirt worden ſind, habe ich an einem anderen Orte in meiner Geſchichte der Kunſt dargethan l), und man möchte beynahe behaupten, daß ſich unter dem Kaiſer Karl V. eine eigene böhmiſche Schule gebildet habe. Nach ſeiner Zeit nahm die Neigung dazu ab, und daß die Unruhen während der Huſſiten-Kriege unglaublich nachtheilig auf ſie einwirkten, bedarf der Verſicherung nicht. Doch blieben die Großen ihnen hold.

Im Jahre 1799 entſtand eine "Privatgeſellſchaft patriotiſcher Kunſtfreunde zu Prag" und durch die Bemü-

i) Aus einem Programme des Herrn Rector Eggel in Oehringen ſ. Meuſels Muſeum für Künſtler. St. 17. p. 330.

k) Er iſt im Herbſte 1791 nach England gereiſt.

l) Band I. p. 111—144.

hungen des kunſtliebenden Grafen von Stahrenberg ward daſelbſt ebenfalls eine neue Mahler- und Zeichnungs-Academie errichtet m). Der würdige Mahler und Kupferſtecher Joſeph Bergler von Salzburg n) ward zu ihrem Director ernannt, und unter ſeiner Leitung machte ſie ununterbrochene Fortſchritte, von welchen in mehreren Blättern Nachrichten mitgetheilt ſind.

Im Jahre 1804 wurden Preiſe von der Academie vertheilt, und in dem folgenden Jahre ſetzte der Graf Joachim von Stahrenberg einen Preis von 300 Fl. auf die beſte Beantwortung folgender hiſtoriſchen Aufgabe: Welche Lehr- und Kunſtanſtalten befanden ſich in Böhmen ſeit den älteſten Zeiten bis auf das Jahr 1804? Welche Männer haben ſich durch ſie gebildet, oder auch ſonſt mit vorzüglichem Ruhme im Vaterlande ausgezeichnet?

"Sein Wunſch iſt, eine kurze und getreue Ueberſicht des vaterländiſchen Verdienſtes in Wiſſenſchaften und Künſten, mit Rückſicht ſowohl auf die berühmte Prager Univerſität, als auch auf merkwürdige Männer in jedem Fache, und auf einheimiſche Erfindungen zu erhalten."

Der Termin ward auf den 1. Jan. 1806 beſtimmt, und die Beurtheilung der einlaufenden Preisſchriften der Königl. Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften übertragen.

In eben demſelben Jahre (1805) wurden von der Privatgeſellſchaft patriotiſcher Kunſtfreunde, in der im Clementino befindlichen Kunſtſchule, mit einer dem Gegenſtande angemeſſenen Feyerlichkeit, die im Sommer des

m) Ich intereſſire mich mit den aufrichtigſten Geſinnungen für dieſes Inſtitut, indem ich im Jahre 1799 von Prag den ehrenvollen und vortheilhaften Ruf als Director deſſelben erhalten habe, welchen ich aus ſchuldiger Dankbarkeit gegen die Hannoveriſche Regierung abzulehnen mich veranlaßt ſah.

n) Vergl. über dieſen Künſtler Meuſels Archiv für Künſtler, Band 1, St. 2. p. 151.

vorhergehenden Jahres ausgeſetzten Preiſe, in einer öffentlichen Sitzung, und in Gegenwart des verdienſtvollen Präſidenten, Grafen Franz von Stahrenberg vertheilt. In Meuſels Archiv für Künſtler o) ſind die Namen der jungen Künſtler aufgeführt, welche Preiſe erhielten.

Durch gleichen patriotiſchen Eifer iſt es bewürkt worden, daß gegenwärtig im Gräflich-Czerniſchen Pallaſte auf dem Hradſchin eine vortreffliche Gemählde-Gallerie zum Gebrauch der Academie aufgeſtellt iſt.

Am 9ten Januar 1808 fand abermals eine Preisvertheilung Statt. Die Eröffnung der Feyerlichkeit geſchah durch einen Bericht des Referenten der Geſellſchaft, Fürſten Anton von Lobkowitz, der die Schickſale dieſer Kunſtanſtalt im Laufe des letzten Jahres kurz darſtellte. Hierauf wurden die Preiſe vertheilt, und die Feyerlichkeit durch eine zweckmäßige Rede des Präſidenten der Geſellſchaft, Grafen Franz von Stahrenberg beſchloſſen p).

Eine dieſe Academie betreffende ausführliche Nachricht findet man in Meuſel's neuen Miszellen artiſtiſchen Inhalts. St. 13. p. 575.

Die Schweitz.

Daß die ſchönen Künſte, und beſonders die Landſchaftsmahlerey, von jeher und bis jetzt mit vielem Eifer und mit dem glücklichſten Erfolge in der Schweitz cultivirt worden ſind, iſt bekannt. Vorzüglich zeichnen ſich die Städte Zürch, Baſel, Bern und Schafhauſen aus, wo ſich Künſtlervereine bildeten, aus welchen kleine Academieen, von patriotiſchem Eifer belebt, hervorgiengen, und mit welchen ſich ausgezeichnete litteräriſche Societäten verbanden, deren ich in der Einleitung zu dieſem

o) Band I. St. 4. p. 190.

p) Ebendaſ. Band. II. St. 4. p. 152.

Bande gedacht habe. Auch dort haben mehrere öffentliche Ausſtellungen Statt geſunden. Die erſte war in Zürch im Jahre 1799, dann 1804 in Bern, und in anderen Cantons.

Stuttgard.

Karls = Academie.

Der berühmte Herzog Karl von Wirtemberg ſtiftete, außer einer Menge anderer Inſtitute, auch eine Academie der Mahlerey und Bildhauerkunſt, bey welcher Preiſe vertheilt wurden, und öffentliche Ausſtellungen Statt fanden. Der erſte Hofmahler und Gallerie = Inſpector Nicolaus Guibal ward mit der Direction derſelben beauftragt. Gegenwärtig hört man nichts mehr davon, und ich glaube, daß der berühmte Kupferſtecher Müller, und der ausgezeichnete Bildhauer Dannecker die letzten einzigen Mitglieder derſelben waren. Dannecker erhielt 1779 den Preis für eine Figur des Milo. Die Preisaufgabe der Academie lautete folgendermaßen: Man verlangt ein Modell, welches den Milo in jenem großen Augenblicke vorſtellt, wo er ſeine Arme, zwiſchen den Stamm eines halb geſpaltenen Baumes eingeklemmt, nicht mehr zurückziehen kann, und ſo ein Raub der wilden Thiere wird q).

Von einer wieder errichteten Academie der Mahlerey iſt mir nichts bekannt, obwohl jetzt viele ausgezeichnete Künſtler in Königl. Wirtembergiſchen Dienſten ſtehen.

Utrecht.

Eine unter dem Schutze des heil. Lucas errichtete Mahler = Zunft beſtand daſelbſt ſchon in frühen Zeiten; von der dortigen Zeichen = Academie findet man aber

q) S. Meuſels Miszell. artiſt. Inhalts. Heft 16. p. 237.

die erſten Nachrichten erſt bey Houbraken Tom. III. p. 239. und dieſe beſtehen in nicht Mehrerem, als daß der berühmte Mahler Gerhard Hoet, (geboren zu Bommel 1648) im Jahre 1697 eine Art Zeichen-Academie daſelbſt errichtet, und daß dieſelbe immer fortgeblüht habe.

Weimar.

Die öffentliche Zeichen-Schule in Weimar verdankt ihre Entſtehung der Großmuth des regierenden Großherzogs, welcher ſie im Jahre 1777 auf eigene Koſten einrichtete, und die Direction derſelben dem Rath Kraus (geb. zu Frankf. am M. 1733, geſtorben 1806) übertrug. Nach Kraus Tode erhielt Herr Mayer, ein gelehrter Künſtler, von deſſen Arbeiten ſich mehrere in dem neu erbauten Pallaſte befinden, die Direction. Beyde Geſchlechter können an dem Unterrichte in dieſem Inſtitute Theil nehmen, und es iſt für alle Handwerker, welche einige Kenntniſſe im Zeichnen haben müſſen, von ſehr großem Nutzen. Meuſel r) giebt folgende Nachricht davon. "Wöchentlich ſind 2 Tage, Mittwoch und Sonnabend, zu dem allgemeinen und öffentlichen Unterrichte feſtgeſetzt, an welchem alle Schüler nach ihren Claſſen in verſchiedenen Stunden Theil nehmen. Außer dieſen beyden Tagen aber ſtehen die Arbeitszimmer fleißigeren Schülern und jungen Künſtlern, die mehr und täglich Uebung nöthig haben, täglich offen. An den beyden für den öffentlichen Unterricht beſtimmten Tagen kommen vormittags die weiblichen Eleven vom niedrigſten Bürger-Mädchen bis zu den Damen vom höchſten Range und Stande in die Anſtalt, und erhalten in verſchiedenen Zimmern den ihren Fähigkeiten angemeſſenen Unterricht,

r) Miszellen Heft VIII. 105.

richt, und zeichnen von den erſten Anfangsgründen an, bis hinauf nach Gips.

In den erſten Stunden des Nachmittags kommt die erſte Klaſſe der männlichen Schüler, und zeichnet theils Anfangsgründe, theils nach größeren ausgeführten Original-Zeichnungen. Später, und gegen Abend, folgen darauf die ſchon geübteren Schüler, und zeichnen im Sommer bey Tage, im Winter bey der Lampe nach Gips.

"In einer Stunde zwiſchen beyden Klaſſen werden Vorleſungen gehalten; entweder vom Herrn Rath Kraus über Proportion und Eintheilung des Menſchen, über Perſpective und dergleichen: oder von anderen Lehren über Architectur und Meßkunſt, in ſofern ſie der Mahler braucht, ſo wie auch über andere nöthige Vorkenntniſſe."

Das Inſtitut vervollkommnete ſich in der Folge immer mehr, und erhielt eine ganz neue Geſtalt durch die ſorgſamen Bemühungen des Herrn von Göthe, der auch in öffentlichen Blättern, und beſonders im neuen deutſchen Merkur, in der Jenaiſchen Litteratur-Zeitung, in den Propyläen Nachrichten über die Ausſtellungen und Preisvertheilungen mittheilte, und damit kritiſche Urtheile, nicht nur über die Arbeiten der Academiker und über ihre Fortſchritte ſelbſt, ſondern auch über die Arbeiten fremder Künſtler und Kunſtfreunde verband, welche zur Ausſtellung und zur Beurtheilung der Academie eingeſandt worden waren.

Dieſe vortreffliche Anſtalt hat ohne Zweifel immer ſehr großen Einfluß auf das bekannte Induſtrie-Comtoir gehabt, beſonders rückſichtlich der geographiſchen Charten, der Elementarbücher für die Jugend, der Abbildungen von Ornamenten mehrerer Art und des Mode-Journals. Eine Menge Werke dieſer Art haben ſich von Weimar aus über ganz Deutſchland verbreitet.

Ein ſehr weſentlicher Nutzen desſelben iſt nach meiner Meinung der, daß die dortige Jugend ſchon in den früheren Jahren Kunſtkenntniſſe und eine gewiſſe Vorliebe für die ſchönen Künſte erhält, die ſich, wie ich bey meiner mehrmaligen Durchreiſe daſelbſt bemerkt habe, beſonders bey dem ſchönen Geſchlechte laut ausſpricht.

Wien.

Die öſtreichiſchen Fürſten waren von jeher Beſchützer der ſchönen Künſte und der ausgezeichneten Künſtler. Kaiſer Leopold I. errichtete in Wien eine Mahler-Academie, welche unter allen ſeinen Nachfolgern ſich vervollkommnete. Beſonders günſtige Geſinnungen hegten für ſie Kaiſer Joſeph I. (1705), Karl VI. (1726) und vor allen anderen die unſterbliche Maria Thereſia, welche für alle Inſtitute dieſer Art außerordentlich viel in ihrem großen Reiche gethan hat. Ich habe im erſten Bande meiner Geſchichte der Kunſt Gelegenheit gehabt, von dem Zuſtande der Künſte in Oeſtreich in früheren und ſpäteren Zeiten, und von einer Menge Künſtler zu reden, welche dem Lande zur Zierde gereichen.

Die Mahler-Academie zu Wien hat erſt unter dem jetzigen Kaiſer Franz II. ihre gegenwärtige Geſtalt erhalten. Rückſichtlich der oft wiederholten Ausſtellungen und Preisvertheilungen verweiſe ich meine Leſer auf die Journale, in welchen häufig Nachricht davon gegeben worden iſt, und glaube ihnen einen angenehmen Dienſt zu erweiſen, wenn ich ihnen die im Jahre 1800 erſchienenen Statuten der Academie hier mittheile.

Statuten für die kaiſerl. königl. Academie der bildenden Künſte.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn und Böheim, Galizien und Lodomerien ꝛc. Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana u. ſ. w.

Ueberzeugt von dem Einfluſſe der Künſte auf den Wohlſtand, und nicht weniger auf den Ruhm einer Nation, haben Unſere glorwürdigen Vorfahren die Aufnahme derſelben zu befördern, von jeher als einen beſonderen Gegenſtand Ihrer Sorgfalt betrachtet, und zu dieſem Ende, ſeit der von weiland Kaiſer Leopold dem I. in Unſerer Reſidenzſtadt errichteten Mahler-Akademie, durch alle folgende Regierungen, den Künſtlern in erweiterten oder neu hinzugekommenen Unterrichtsanſtalten und anderen vermehrten Hülfsmitteln, Gelegenheit zu ihrer Vervollkommung verſchafft, bis endlich die höchſtſelige Maria Thereſia, unſterblichen Andenkens, die einzeln beſtandenen ſämmtlichen Kunſt-Inſtitute in eines zuſammen gezogen, und demſelben, unter der Benennung: Akademie der bildenden Künſte, die jetzige Verfaſſung gegeben hat.

Nun hat dieſe Akademie an Uns die Bitte gelangen laſſen, daß Wir ihr Daſeyn mit ordentlichen, ihrer gegenwärtigen Verfaſſung angemeſſenen Statuten zu befeſtigen, geruhen wollten; worin derſelben zu willfahren, Wir Uns um deſto geneigter finden, als dieſes, einerſeits mit Unſerer Liebe für die Künſte und der Abſicht, der Kunſtſchulen Beſtand und Feſtigkeit zu verſichern, vollkommen übereinſtimmt, andererſeits die Akademie, durch vereinigtes Beſtreben, ſich eines ſolchen öffentlichen Merk-

mahles Unſers Wohlgefallens und Schutzes fortwährend würdig zeiget.

Geben demnach, kraft gegenwärtiger offenen Urkunde, dem Inhalte folgender Statute Unſere volle Landesfürſtliche Beſtätigung, und wollen ſolche der Akademie im Ganzen und allen ihren Gliedern, in Anſehung der darin enthaltenen auf ſie fallenden Obliegenheiten und Pflichten, Unſern ſämmtlichen Hof- und Länderſtellen aber, wie auch ſonſt jedermann, ſo viel die Aufrechthaltung, Handhabung, und den ungeſtörten Genuß der der Akademie und jedem ihrer Glieder ertheilten Gerechtſame und Befreyungen betrifft, als ein verbindendes Geſetz, zur beſtändigen, genauen Befolgung vorgeſchrieben haben.

I.

Die Akademie hat ſich als eine Kunſtſchule, und als eine Kunſtgeſellſchaft zu betrachten, und unter dieſen beyden Beziehungen, die Bildung ausgezeichneter Künſtler, und die Vervollkommung des Kunſtfleißes, zu dem gemeinſchaftlichen Zwecke ihres Beſtrebens zu nehmen.

II.

Sie vereiniget alle Zweige der Zeichenkunſt, der Mahlerey, der Bildhauerey, der Kupferſtecherey, der Gravierkunſt, der Architektur, und hat hiernach den Namen: Akademie der bildenden Künſte, zu führen.

III.

Der ganze Körper der Akademie wird, unter einem Curator, getheilet in den akademiſchen Rath, die Kunſtſchulen und die Mitglieder.

IV.

Der Curator der Akademie iſt derſelben unmittelbares Oberhaupt; ihm iſt das ſämmtliche Perſonale, in Rückſicht auf akademiſche Pflichten, untergeordnet, an ihn haben ſich alle Behörden und Parteyen zu wenden, die von der Akademie etwas verlangen oder anſprechen.

V.

So oft die Curators-Stelle erlediget wird, erlauben Wir der Akademie, zu ihrem Curator, eine mit einem höheren Hof- oder Staatsamte bekleidete Perſon, welche Einſichten in die Künſte mit thätiger Neigung, ihre Aufnahme zu befördern, vereinbaret, ſich von Uns zu erbitten.

VI.

Der akademiſche Rath hat zu beſtehen, aus einem Präſes und aus den Räthen, unter welchen einer zugleich beſtändiger Sekretär ſeyn wird.

VII.

Zum Präſes ſoll, bey jedesmahliger Erledigung, der Curator einen oder mehrere, die Künſte liebende, und in der Geſchäftsleitung erfahrne Männer, für welche ſich die Stimmen des akademiſchen Raths erklären, mit Beyfügung ſeiner Meinung, bey Uns in Vorſchlag zu bringen.

VIII.

Die Räthe müſſen entweder wirkliche Künſtler, oder kunſtliebende Gelehrte ſeyn. Sämmtliche, mit Inbegriff des beſtändigen Sekretärs, wird Uns der Curator, bey jeder Erledigung, auf eben die Art wie den Präſes, in Vorſchlag bringen.

IX.

So bald über einen von dem Curator Uns gemachten Vorſchlag die Beſtätigung erfolget, wird dem neu Ernannten ein von dem Curator unterſchriebenes Amts-Dekret ausgefertiget.

X.

Die Direktoren und Profeſſoren der akademiſchen Kunſtſchulen, ſind allezeit zugleich Räthe des akademiſchen Raths.

XI.

Der Rang bey den Rathsſitzungen, wird unter den gelehrten Räthen, nach dem Tage ihres Eintritts in den

akademiſchen Rath beſtimmet. Ihnen folgen die Direktoren, nach der Zeit ihrer Anſtellung als ſolche, und nach dieſen die Profeſſoren und übrigen Künſtler, nach dem Tage ihrer Aufnahme in den Rath.

Den Rang des beſtändigen Sekretärs beſtimmet, unter den Gelehrten oder Künſtlern, ſein Rang als Rath, den er ſchon vorhin hatte, oder durch ſeine Ernennung zu dieſem Amte erhält.

XII.

Der akademiſche Rath wird jährlich, von Anfang Novembers bis zu Ende Auguſts, ſechs ordentliche Sitzungen halten, außer dem aber auch ſich, auf Einladung des Präſes, verſammlen, ſo oft es der Curator verlangt.

XIII.

Bey den Rathsſitzungen ſind in gemeinſchaftlicher Erwägung, alle Angelegenheiten der Akademie zu behandeln, die zu dieſem Ende von dem Curator an die Akademie gelangen, oder worüber des Curators Entſcheidung, nach dem Sinne der gegenwärtigen Statute, eingehohlet werden muß.

XIV.

Der beſtändige Sekretär hat bey den Rathsſitzungen und andern akademiſchen Verſammlungen, die Gegenſtände, welche in Berathſchlagung genommen werden ſollen, nach der Zahlenreihe, wie ſie an die Akademie gelangen, oder ihm von dem Präſes zugeſendet werden, in Vortrag zu bringen. Nach geendigtem Vortrage des beſtändigen Sekretärs, iſt jeder andere Rath befugt, was er zur Aufnahme der Akademie, zur Verbeſſerung eines Kunſtzweiges, oder zur Abſtellung wahrgenommener Gebrechen zuträglich hält, vorzutragen.

XV.

Nach jedem abgelegten Vortrage vernimmt der Präſes die Meinungen der gegenwärtigen Räthe, bey den

Gelehrten anfangend, wenn ein wiſſenſchaftlicher oder ein theoretiſcher Gegenſtand abgehandelt wird; bey Gegenſtänden aber, welche die Ausübung der Künſte betreffen, hat die Umfrage bey den Kunſt-Räthen anzufangen, und zwar bey dem Direktor und den Profeſſoren derjenigen Schule, die der Gegenſtand hauptſächlich angeht.

XVI.

Nach vollendeter Umfrage faſſet der Präſes den Schluß nach der Mehrheit der Stimmen, und der beſtändige Sekretär macht den Aufſatz davon, um ſelbigen in das Protokoll einzutragen, in welchem aber auch die Meinung der Räthe, die mit der Mehrheit nicht verſtanden ſind, eingeſchaltet werden muß; wie denn auch jedem Rathe frey ſtehet, bey wichtigen Gegenſtänden ſeine beſondere Meinung ſelbſt zu entwerfen, und an das Protokoll zu geben.

XVII.

Das von dem Präſes und dem beſtändigen Sekretär unterfertigte Protokoll jeder Rathsſitzung, wird dem Curator vorgeleget, und die von demſelben gefaßte Entſchließung den ſämmtlichen Räthen bekannt gemacht.

XVIII.

Der akademiſche Lehrkörper beſtehet in vier Hauptſchulen: der Schule der Mahler und Bildhauer, der Schule der Kupferſtecher, der Architektur-Schule, und der Schule der Verzierungen. Jede dieſer Schulen hat ihren eigenen Direktor, und für alle darunter gehörige Kunſtzweige, die zur theoretiſchen und praktiſchen Anleitung erforderlichen Profeſſoren und Correktoren.

XIX.

In dieſen vier Hauptſchulen werden, nach den verſchiedenen Abtheilungen oder Klaſſen, gelehret:

Die Anfangsgründe der hiſtoriſchen Zeichnung, durch Nachahmung der Original-Handzeichnungen.

Die Zeichnung und Modellirung nach dem Runden, nemlich, nach den vorzüglichſten Statuen und Büſten des Alterthums, wobey auch der nöthige Unterricht in der Knochen- und Muskellehre, nach dem Skelette, nach anatomiſchen Bildniſſen und nach anatomiſchen Präparaten, gegeben wird.

Die Zeichnung und Modellirung des menſchlichen Körpers nach der Natur, und der Gewänder nach dem Gliedermanne.

Die Landſchafts-Zeichnung ſowohl nach Original-Zeichnungen, als in dem Freyen nach der Natur.

Die Bildhauerey in Erde, Stein und Metall, nebſt der Gravierkunſt.

Die Kupferſtecherey mit dem Grabſtichel, der Radirnadel und dem Schabeiſen.

Die Baukunſt in allen ihren Theilen, mit Inbegriff der Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydraulik und Perſpektive.

Die Zeichnung und Mahlerey der Blumen und anderer Verzierungen, die auf Zweige des Kunſtfleißes aller Art anwendbar ſind.

Endlich erhalten die Schüler auch Unterricht in der Geſchichte, der Mythologie und andern Wiſſenſchaften, die auf die bildenden Künſte einfließen, durch die akademiſche Bücherſammlung, deren Gebrauch ihnen, in eigens dazu beſtimmten Tagen und Stunden, geſtattet wird.

XX.

Die Direktoren und Profeſſoren dieſer ſämmtlichen Schulen, wird in jedem Erledigungsfalle, der Curator Uns in Vorſchlag bringen, und dabey auf eben die Art verfahren, welche oben §§. VII und VIII zu dem Vorſchlage des Präſes und der Räthe vorgeſchrieben iſt.

Dabey iſt das Augenmerk vorzüglich darauf zu richten, daß der Direktor immer ein Künſtler von ausge-

zeichneter Geſchicklichkeit und feſtgeſetztem Ruhme ſey, die Profeſſoren aber, neben dem Kunſtkenntniſſe, auch die Gabe der Mittheilung beſitzen. Die Wahl der Correktoren überlaſſen Wir dem Curator, nach einvernommenen akademiſchen Rathe.

Jedem neu ernannten Direktor, Profeſſor und Correktor wird von dem Curator ein Amts-Dekret ausgefertiget.

XXI.

Wer eine der akademiſchen Kunſtſchulen beſuchen will, muß zu dieſem Ende von dem Profeſſor derſelben aufgenommen, und in die akademiſche Matrikel eingetragen ſeyn. Außer dieſem iſt Niemand der Zutritt in die Kunſtſchulen zu geſtatten, der nicht von akademiſchen Obrigkeiten dazu die beſondere Erlaubniß erhält, oder in Geſellſchaft eines akademiſchen Mitgliedes dahin kommt.

XXII.

Um die Beweggründe zur Verwendung der akademiſchen Schüler zu vermehren, und unter denſelben Wetteifer und einen rühmlichen Ehrentrieb rege zu machen, ſind bey der Akademie jährlich kleine Preiſe in Geld ausgeſetzt, die für diejenigen Schüler beſtimmt ſind, welche ſich noch als Anfänger, mit bloßer Nachahmung beſchäftigen; für Werke hingegen, von eigener Erfindung, werden alle zwey oder drey Jahre größere Preiſe, die in goldenen und ſilbernen Denkmünzen beſtehen, ausgetheilet.

XXIII.

Die Preisaufgaben werden von den Direktoren und Profeſſoren in Vorſchlag gebracht, durch den akademiſchen Rath dem Curator zur Beſtätigung vorgeleget, und ſo bald dieſe erfolget, in den Schulen bekannt gemacht. Für die größeren Prämien iſt jeder akademiſche Rath befugt, Gegenſtände zur Ausgabe vorzuſchlagen.

XXIV.

Die verfertigten Preisarbeiten zu beurtheilen, wird ſich der akademiſche Rath, an einem von dem Präſes zu beſtimmenden Tage verſammeln. Bey jedem Stücke haben der Direktor und die Profeſſoren der Schule, die es betrifft, zuerſt ihre Meinung zu eröffnen, ſich über alles, was ſie an dem Werke zu loben oder auszuſetzen finden, zu erklären, und nachdem auch die übrigen akademiſchen Räthe ſich ihre Bemerkungen gegenſeitig mitgetheilt haben, wird zur Abſtimmung geſchritten. Der Ausſchlag derſelben wird dem Curator in einem begründeten Protokolle vorgelegt, der alsdann den Tag zur öffentlichen Austheilung der Preiſe beſtimmt. Wenn unter allen Preisarbeiten, keine des erſten Preiſes würdig befunden wird, bleibt dieſer für den nachfolgenden Konkurs aufbehalten.

XXV.

Damit es der Anwendung auch an der nöthigen Erholungszeit nicht mangle, werden für die akademiſchen Schulen, außer den allgemeinen Feyertagen, noch zu Ferien beſtimmet: der September und October, die neun Tage vom Weihnachts-Vorabend, bis den Tag nach dem neuen Jahre, die drey Faſtnachtstage, ſammt dem Aſchermittwoche, die ganze Charwoche, und die Woche nach Oſtern.

XXVI.

Die Akademie, als Kunſtgeſellſchaft betrachtet, beſtehet aus Kunſt- und Ehren-Mitgliedern. Beyde werden von der Geſellſchaft, in einer allgemeinen Verſammlung aller Mitglieder, durch die Mehrheit der Stimmen, mittels Ballotirung, gewählet, und die Wahl, wenn ſie nach der Vorſchrift der gegenwärtigen Statute geſchehen, von dem Curator beſtätiget, worauf dem neu aufgenommenen Mitgliede ein von dem Präſes und dem beſtändigen Sekretär unterſchriebenes Diplom ausgefertiget wird.

XXVII.

Nicht allein die darum anſuchen, können zu Ehren- oder Kunſt-Mitgliedern aufgenommen werden, ſondern der akademiſche Rath kann der Geſellſchaft auch andere Perſonen vorſchlagen, deren Aufnahme er der Akademie zuträglich erachtet.

XXVIII.

Zu Ehren-Mitgliedern können angenommen werden Liebhaber der Künſte, die ſich durch Beförderung derſelben verdient gemacht haben, Nationalkünſtler unmittelbar oder mittelbar durch wichtige Kunſtbeſchäftigungen unterſtützen, und insbeſondere Wohlthäter angehender, Genie zeigender Kunſtzöglinge, ingleichen Männer von ſolchen Wiſſenſchaften und Kenntniſſen, die mit den bildenden Künſten in näherer Verbindung ſtehen, und zur Aufnahme derſelben beytragen können. Ueberhaupt wird die Akademie bey der Aufnahme der Ehrenmitglieder, ſich gegenwärtig halten, mit dieſem Vorzuge nur Perſonen, deren Beytritt der Geſellſchaft weſentlich zur Ehre und Nutzen gereichen kann, zu unterſcheiden, nicht ihn durch zu freygebige Ertheilung werthlos zu machen.

XXIX.

Zu Kunſt-Mitgliedern ſollen nur Künſtler von ausgezeichnetem Talente, und bereits öffentlich anerkannten Verdienſte und Ruhme, angenommen werden.

XXX.

Wer um die Aufnahme als Kunſtmitglied nachſuchet, hat der Akademie ein Aufnahmſtück einzuſenden, welches in jedem Kunſtfache (die Kupferſtecherey ausgenommen) ein Original-Werk ſeyn muß, ganz von ſeiner Erfindung, ohne aus irgend einem andern Kunſtwerke entlehnten Theilen, und zwar:

Ein Mahler hat ein Gemählde, von wenigſtens drey Schuh in der Höhe oder Breite, auszuführen; nur von

Miniatur-Mahlern werden kleine Stücke angenommen; bey Portrait-Mahlern muß das Aufnahmſtück wenigſtens eine Figur mit Händen ſeyn; Landſchaftſtücke aber, müſſen auch eine gut ausgeführte Staffirung von Figuren und Thieren enthalten.

Ein Bildhauer hat eine ganze menſchliche Figur von Metall, von Marmor, oder von Alabaſter, zu liefern, in einer Höhe, die nicht unter zwey Schuh ſeyn ſoll.

Das Aufnahmſtück eines Medailleurs ſoll eine gröſſere Medaille mit einem Kopfe, und mit einer hiſtoriſchen Vorſtellung auf der Gegenſeite, ſeyn.

Das Stück eines Steinſchneiders eben ein hiſtoriſcher Gegenſtand, von vertiefter oder erhobener Arbeit, in hartem Steine.

Ein Kupferſtecher überreichet als Aufnahmsſtück eine Platte nach irgend einem großen Meiſter.

Zum Aufnahmſtücke eines Architekten wird erfordert, ein Prachtgebäude in Grundriß, Aufriß und Durchſchnitt, auf ſolche Art entworfen, das daraus zugleich auf die ſämmtlichen zur Vollkommenheit eines Architekten nothwendigen Kenntniſſe geſchloſſen werden mag; dem Entwurfe muß zugleich ein Koſten-Ueberſchlag beygelegt ſeyn.

XXXI.

Die eingeſendeten Aufnahmſtücke ſind durch 14 Tage in der Akademie aufzuſtellen, nach deren Verlauf der Präſes des akademiſchen Raths, an einem von ihm zu beſtimmenden Tage, alle in Wien anweſenden akademiſchen Ehren- und Kunſt-Mitglieder, zu einer allgemeinen Verſammlung einladen wird, wo die Beurtheilung auf dieſelbe Art und in eben der Ordnung zu geſchehen hat, die §. XXIV. zur Beurtheilung der Preisſtücke vorgeſchrieben iſt. Wir machen es aber der Akademie im Ganzen, und jedem einzelnen Mitgliede insbeſondere, zur weſentlichen Pflicht, bey Beurtheilung der Aufnahmſtücke,

ſtreng zu Werke zu gehen, indem Unſere Abſicht nicht ſeyn kann, die der Akademie verliehenen Vorzüge und Gerechtſame Halbkünſtlern zuwenden zu laſſen, Wir auch den Beweis des durch die Akademie beförderten Fortgangs der Künſte, nicht in der Menge, ſondern in den vorzüglichen Eigenſchaften ihrer Mitglieder ſuchen werden.

XXXII.

Die Aufnahmſtücke der gewählten Kunſtmitglieder bleiben der Akademie als Eigenthum. Die Kupferſtecher aber, welche nur einen Abdruck vorlegen, ſind durch die Aufnahme verpflichtet, auch von allen ihren nachfolgenden Werken der Akademie einen Abdruck einzuſenden.

XXXIII.

Damit jeder beziehungsweiſe die Verrichtungen und Verbindungen ſeines Standortes kenne, wollen Wir dieſelben in den weſentlichſten Punkten hier näher beſtimmen.

XXXIV.

Der Curator wird ſich die Aufnahme der Akademie, und durch dieſelbe die Erreichung ihres zweyfachen Zweckes, nach ſeinen Kräften angelegen ſeyn laſſen, Uns, was er dazu nützlich und beförderlich erachtet, vortragen, um von Uns für die Akademie diejenigen Begünſtigungen zu erhalten, welche dieſe Abſicht unterſtützen mögen. Er hat die Gegenſtände, die Wir nach dieſen Statuten Uns vorbehalten, und diejenigen, die allein von Unſerer Gnade abhangen, Unſerer Entſcheidung vorzulegen, alle übrigen Geſchäfte aber, mit Beyziehung des akademiſchen Raths, nach ſeinen Einſichten zu erledigen. Er hat ſich für die Akademie und alle ihre Angehörige, bey den Hof- und Länderſtellen, oder wo es ſonſt dienlich ſeyn kann, zu verwenden. Er ertheilet, nach dem Sinne der gegenwärtigen Statute, über die ihm von den Raths- oder andern gehaltenen Verſammlungen vorgelegten Protokolle,

ſeine Entſchließung, und entſcheidet über alle ſich erge-benden Anſtände. Er wohnet den akademiſchen Verſammlungen bey, ſowohl bey der feyerlichen Vertheilung der großen Preiſe, als wo er ſeine Gegenwart ſonſt nöthig oder nützlich erachtet.

XXXV.

Der Präſes machet die Einladung zu allen ordentlichen und außerordentlichen Verſammlungen, und führet dabey den Vorſitz. Er beſorget, daß die Geſchäfte darin gehörig behandelt werden, er unterfertiget die Protokolle, und hält darüber, daß die von dem Curator gefaßten Entſchließungen in Vollzug geſetzet werden. Die mindern Geſchäfte, die zur Rathsverſammlung nicht geeignet oder ſonſt nicht ſo wichtig ſind, um unmittelbar an den Curator gebracht zu werden, wie auch alle augenblickliche Zwiſchenvorkehrungen, ſind ſeiner Obſorge anvertrauet; ihm ſtehet zu, den Handſchlag an Eidesſtatt, von den Perſonen die als Räthe, Beamte, oder Mitglieder der Akademie anfgenommen werden, zu empfangen, und dieſelben in ihre Stelle einzuführen. Außer dem iſt ſeine beſondere Obliegenheit, die nähere Aufſicht über alle Theile der Akademie zu führen, über die Erhaltung der ſtatutenmäßigen Ordnung zu wachen, die akademiſchen Schulen öfters zu beſuchen, und dem Curator von allem was vorgehet, Bericht abzuſtatten.

Endlich bey erledigter Curatorsſtelle, oder in Abweſenheit des Curators, vertritt er allenthalben die Stelle deſſelben.

XXXVI.

Die ſämmtlichen Beyſitzer des akademiſchen Raths haben bey den akademiſchen Verſammlungen gegenwärtig zu ſeyn, vorzüglich aber bey allen Rathsſitzungen zu erſcheinen, und nie ohne ein wichtiges Hinderniß, ſich davon zu entſchuldigen. Ihre Meinungen werden ſie nach

Wiſſen und Pflicht freymüthig, unparteyiſch und ohne Nebenabſicht eröffnen, auch über dasjenige, was im Rathe vorkommt, beſonders was bey der Beurtheilung der Kunſtwerke und bey Wahlen geäußert wird, Stillſchweigen beobachten.

XXXVII.

Der beſtändige Sekretär hat, nebſt den Protokollen, alle Urkunden, welche im Nahmen der Akademie gegeben werden, zu entwerfen, und mit dem Präſes zu unterfertigen, auch ſonſt alle Schriften zu verfaſſen, welche von Seite der Akademie auszufertigen ſind, zu deren Reinſchreibung ihm ein eigener Kopiſt angewieſen iſt. Er führet im Nahmen der Akademie den Briefwechſel mit andern Kunſtgeſellſchaften, wie auch mit einzelnen Künſtlern und Kunſtverſtändigen. Er bewahret das akademiſche Sigill und die Akten des akademiſchen Raths. Bey großen Feyerlichkeiten iſt er verbunden, eine Rede abzuleſen, deren Gegenſtand aus dem Gebiete der Künſte gewählet, und der Gelegenheit angemeſſen iſt.

XXXVIII.

Die Direktoren jeder Schule leiten, einverſtändlich mit den Profeſſoren, den allgemeinen Gang der in den verſchiedenen Klaſſen beſtehenden Studien. Die Direktoren haben vorzüglich die Schüler zu belehren, wie ihre Studien auf Erfindung eigener Werke anzuwenden ſind. Jeder Direktor hat über ſeine Schule die Oberaufſicht; daher hat alles, was von der Schule an das Präſidium, und von dieſem an die Schule gelanget, durch die Hände des Direktors zu laufen.

Die Anweiſung und der tägliche Unterricht in den einzelnen Theilen jeder Kunſt, iſt das eigentliche Geſchäft jedes Profeſſors in ſeiner Klaſſe.

Die Correktoren geben den Schülern Unterricht, nach der Weiſung der Profeſſoren, denen ſie zugetheilet ſind, und führen gemeinſchaftlich mit ihnen die Aufſicht über

die Ordnung, den Fleiß und die Aufführung der Schüler und der Dienſtleute.

Die Schüler haben ihrerſeits alles genau zu befolgen, was in der bereits beſtehenden, dieſen Statuten anhängenden Schulordnung enthalten iſt, oder ferner von dem akademiſchen Rathe, mit Genehmhaltung des Curators, angeordnet werden dürfte, auch überhaupt alles, was ihre Lehrer nach dem Sinne der Vorſchriften, von ihnen fordern.

XXXIX.

Nachdem die wechſelſeitige Mittheilung erworbener theoretiſcher und praktiſcher Kenntniſſe, zur allgemeinen Vervollkommung der weſentliche Zweck jeder akademiſchen Geſellſchaft ſeyn muß, ſo gewärtigen Wir auch von ſämmtlichen Mitgliedern dieſer Akademie, daß ſie ſich dieſes ſelbſt zur Pflicht machen, und zu allem gemeinſchaftlich mitwirken werden, was die Aufnahme der Akademie und der National-Geſchicklichkeit, in den verſchiedenen Zweigen der bildenden Künſte, befördern kann.

XL.

Zum öffentlichen Merkmahle Unſerer der Akademie und den Künſten verſicherten Landesfürſtlichen Huld, wollen Wir derſelben folgende Gerechtſame und Befreyungen ertheilen:

Wir berechtigen die Akademie in allen ihren Urkunden, oder wo ſie es ſonſt für gut befinden wird, ſich kaiſerl. königl. Akademie zu nennen, und geben Ihr die Erlaubniß, zu Ihrem Sigill ſich Unſers kaiſerl. Adlers mit der Umſchrift: Caesareo Regia Accademia artium, zu gebrauchen.

XLI.

Die Akademie ſoll ein ſelbſtſtändiges Inſtitut ſeyn, das in Anſehung ihrer Verfaſſung, unter Unſerem unmittelbaren Schutze ſtehet, und von jeder anderen Behörde unabhängig, nur ihrem Curator untergeordnet iſt.

XLII.

XLII.

Die beſoldeten Individuen der Akademie, ihre Witwen und Kinder, ſind in allen Stücken anderen landesfürſtlichen Dienern und Beamten, und ihren Angehörigen gleich zu betrachten und zu behandeln; wie dann auch die Dienerſchaft der Akademie, die Livree Unſers Hofes zu tragen hat.

XLIII.

Die Beyſitzer des akademiſchen Raths berechtigen Wir, ſich in ihrer Fertigung, und wo ſie es immer dienlich erachten, des Titels: k. k. Akademie-Rath, zu gebrauchen.

XLIV.

Jeder zum wirklichen Kunſtmitgliede der Akademie aufgenommene Künſtler iſt berechtiget, ſeine Kunſt ſowohl hier, als wo er es ſonſt in allen Unſeren Erblanden immer vortheilhaft findet, unabhängig von allen Zunft- und Innungsverbindlichkeiten, auszuüben; auch hat er von dem Tage ſeiner Aufnahme an, ſich beſtändig der Befreyung der Gewerbs- oder Induſtrial-Steuer zu erfreuen.

XLV.

Die Schüler der Akademie ſind, gleich den Studierenden, auf das akademiſche Zeugniß einer ausgezeichneten Geſchicklichkeit und Anwendung, zu den für ſie beſtimmten Stiftungs-Stipendien geeignet.

Auch werden Wir Uns geneigt finden laſſen, Zöglingen der Akademie von verheiſſenderem Talente und Fleiſſe, auf Vorſchlag und Anempfehlung des Curators, zu ihrer vollkommenen Ausbildung, bey der Akademie ſowohl, als in fremden Ländern, beſondere Unterſtützung zu geben.

XLVI.

Endlich, wie von ſelbſt einleuchtet, daß die Mitglieder der Akademie von der Militair-Stellung ausgenom-

men ſind, ſo ſoll eben dieſe Ausnahme auch denjenigen Schülern zu Statten kommen, welche, während ihres ordentlichen Beſuchs der Akademie, von derſelben ein Zeugniß erhalten, daß ſie vorzügliches Talent mit fleißiger Verwendung und wohlgeſittetem Betragen vereinigen.

Zur Urkunde iſt dieſer Brief mit Unſerm kaiſerlich königlich und erzherzoglich anhangenden größeren Inſigel ausgefertiget. Gegeben in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, den 21. Tag des Monaths November, nach Chriſti Geburt im achtzehnhunderten, Unſerer Reiche, des Römiſchen und der Erbländiſchen im neunten Jahre.

Franz.

Prokopp Graf v. Lazanzki,
königl. Böhmiſcher oberſter, und Erzherzogl.
Oeſtreichiſcher erſter Kanzler.

(L. S.)

Nach Sr. k. k. Majeſtät
höchſteigenem Befehle:
Leopold Freyherr von Haan.

Regiſter.

I.

Namen der Künſtler.

A.

Abel, Hans, früher Mahler zu Frankfurt am Main, I, 425.

Abel, Peter, ſchrieb eine Chronik, deren Zeichnungen einen leichten und reichen Faltenwurf haben, I, 131.

Aberli, Johann Ludwig, III, 340.

Abeſch, Peter Anton und deſſen Tochter Anna Barbara zeichneten ſich durch Glasmahlereien aus, IV, 45.

Abondio, Alexander, aus München, ſammelte Fragmente über die alte deutſche Mahlerey, II, 527. n. Freund des Sandrart, III, 128. n. b.

Abſalon, früher Künſtler in Trier, I, 386.

Accama, Gebrüder, III, 366.

Achen, Johann van, Schüler des Bart. Spranger, II, 511. war in Rom, Venedig ꝛc. arbeitete am Hofe des Churfürſten von Baiern, u. für Rudolph II. 510. 537; nahm das Gezwungene ſeines Lehrers an, 519; vielleicht iſt Joſeph Heinz ſein Schüler, 537. n.

Achtſchelling, Lucas, guter Landſchaftsmahler, II, 534.

Acker, Peter, geſchickter Glasmahler zu Nördlingen, I, 335.

Adalbert v. Tegernſee, ſchmückte ſein Pſalmbuch, I, 188.

Adalpert, früher Mahler zu Regensburg, erneuerte die Miniaturen des ſogenannten goldnen Evangelienbuchs, I, 65. ſ. Aripo, I, 65.

Adamo di Francofort, ſ. Elzheimer.

Adamo Tedesco, ſ. Elzheimer.

Admiral, ahmte ſeinem Lehrer Le Blond nach, III, 306.

Adriaenſen, Alexander, III, 53. Blumen-Mahler, 54.

Aelſt, Eberhard van, III, 52.

—, Pawels van, Sohn des P. Coek, kopierte die Werke des Jan de Mabuſe ſehr täuſchend, II, 462.

—, Wilhelm van, III, 52; ſein Aufenthalt in Florenz, 53.

Aertſens, Peter (Pieter Aertzen) gen. Peter der Lange, Schü-

ler des Alaert Claeſſon, mahlte vorzüglich ſehr treu Küchen u. deren Geräthe, auch im Porträtmahlen zeichnete er ſich aus, II, 480.
Aertſz, Rijckaert (Rijck mitterſtelt), Schüler des Jan Moſtart, widmete ſich in Antwerpen mit großem Fleiße der Mahlerey, II, 456; ſeine Werke ſind ſämmtlich verloren, 457.
Agneſe, Aebtiſſin von Quedlinburg, große Künſtlerin im Sticken und Miniaturmahlen, I, 465. n. a.
Agricola, Chriſtoph Ludwig, Landſchaftsmahler, II, 296; hielt ſich lange in Neapel auf, 382.
Albano, Franceſco, war anfangs Schüler des Dionyſius Calvart, II, 489.
Albert v. Weſtphalen, ſ. Heinrich Aldegrever.
Alcmaer, Zacharias von, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.
Aldegrever, Heinrich, aus Soeſt, Schüler A. Dürers, legte ſich zuletzt auf das Kupferſtechen. II, 404; ſeine Umriſſe ſind zu eckig, 404; man nennt ihn auch Albert von Weſtphalen, 405; in der Gallerie zu Wien bewundert man vorzüglich das ſchöne Paradies, in der zu München 2 Scenen aus der Geſchichte des Samariters, 140; andre Kupferſtiche von ihm, 405. 406.
Alfred, berühmter baierſcher Künſtler, I, 180. n. b. 184.
Alsloot, Daniel von, war in des Erzherzogs Albrecht Dienſten, II, 535.
Altdorfer, Albrecht, aus Altdorf in Baiern, II, 358; ſtudierte unter Dürers Leitung, beſchäftigte ſich vorzüglich mit Kupferſtechen, 406. Viele Bilder von ihm ſieht man in Regensburg, 406. in der Gallerie zu Wien, München, 407. Sieg Alexanders des Großen über den Darius, das Koſtüm iſt deutſch und ritterlich, 407.
Amalgar, kunſtfleißiger Mönch aus St. Gallen, I, 283.
Amberger, Chriſtoph, beſchäftigte ſich viel mit Copien der Werke des H. Holbein, die man oft für Originalſtücke hält, II, 388.
Ambling, Carl Guſtav, ſtach die Tapeten zu Münchens Gallerie, die faſt alle von Peter de Witte herrührten, in Kupfer, II, 515. n. a.
Amſtel, Cornelius Ploos van, bildete ſeinen Geſchmack durch Umgang mit Künſtlern, III, 402; er erfand eine Art Kupferſtiche mit Farben abzudrücken, 403; Beſchreibung der Art, wie dieſe Kupferſtiche gemacht wurden, 403; ſeine ſchriftſtelleriſchen Werke, 404. n. a-c.
Amann (Amman), Joſt, zeichnete ſich in der Oehl- und Glasmahlerei aus, II, 436;

auch entwarf er Handzeichnungen zu Holzſchnitten, 436.
Amama (Ammama), unbekannter Mahler, III, 343. n. a.
Anchilus, mahlte Cabinetsſtücke, III, 314.
Anderedus, Mönch zu Corvey, gelehrter Mahler Niederſachſens aus dem 10n Jahrhund. II, 7.
Andreas, Siegelſchneider und Göldarbeiter in Regensburg I, 209.
Andrieſſens, Heinrich, Mahler, III, 111.
Anengeter, Hans, verfertigte das künſtliche Taufbecken in der Marienkirche zu Lübeck, II, 128.
Antiquus, Johannes, J. A. Waſſenberg's Schüler, III, 356; mit ſeinem Bruder reiſte er nach Florenz und Rom, 357; er mahlte mit großer Leichtigkeit und lebhaftem Colorit Potraite und Hiſtorienſtücke, 357.
—, Lambert, Johannes Bruder, Landſchaftsmahler, III, 357.
Antonello von Meſſina erlernte die damals erfundene Oehlmahlerei von Johann van Eyck und brachte ſie nach Italien, II, 284. 287.
Antonio, Marco, ſ. M. A. Raimundi.
Antoniſza, Cornelis oder Cornelius, zeichnete mit vielem Talent Städte nach der Natur, II, 467; von ſeiner Vaterſtadt Amſterdam mahlte er einige Anſichten, 468.
Appel, Jacob, D. van der Plaes Schüler, mahlte mit ausgebreitetem Rufe Landſchaften und Portraite, III, 330. 331.
Appelmann, Bernhard, Landſchaftsmahler, III, 86.
Apshoven, Theodor van, Mahler lebloſer Gegenſtände, III, 365.
Arend, Rembrandts Schüler, III, 161; ſein Coſtüm iſt nicht das beſte, 162.
Arents, Johann, Landſchafter, III, 56.
Aripo, früher Mahler zu Regensburg, erneuerte das auf Karls des Kahlen Befehl verfertigte Evangelienbuch, I, 65. S. Adalpert.
Ariram, größter Künſtler ſeiner Zeit in Baiern, I, 184.
Arlaud, Jacob Anton, III, 300; ſein eigenes Miniatur-Gemählde, 300.
Arler, Peter, vollendete die Veitkirche zu Prag, I, 123. er wird mit Peter von Gemund verwechſelt, 124. n.a.
Arman, Vincenz, Flamänder, kam gegen die Mitte des 17ten Jahrh. nach Rom, wohin er eine neue Manier der Landſchaftsmahlerei brachte, II, 491.
Armknecht, Peter, Baumeiſter der Stiftskirche zu Heiligenſtadt, II, 40.
Arnold, ſächſiſcher Mahler des

15ten Jahrhund., I, 486. n. a.
Arnolfo, berühmter deutſcher Baumeiſter in Italien, II, 270. n. a.
Arognio, Adam de, führte die Kathedralkirche in Trient auf, I, 97. n. a.
Artois, Jacob van, berühmter Landſchaftsmahler, III, 59; große Vorzüge ſeiner Landſchaften, 59; er ſtudierte den Tizian, 59.
Artvelt, Andreas von, mahlte Seeſtücke, II, 535.
Aſami, Cosmas, mahlte viele Stücke in dem Kloſter Einſiedlen, IV, 43.
Aſch, Peter Johann van, guter Landſchaftsmahler, III, 57.
Aſſelyn, Johann, geſchickter Thier- und Schlachtenmahler, III, 79; Aufnahme in die Schilder-Bent, worüber er ein Werk ſchrieb, 79.
Aſſen, Johann van, Geſchichts- und Landſchafts-Mahler, III, 191. 192.
Aſſuerus, Heinrich, mittelmäßiger Mahler, war der erſte Lehrer des A. von Montfort, II, 475.
Asper, Hans, beſchäftigte ſich viel mit Copien der Werke des H. Holbein, die man oft für Originalſtücke hält, II, 388; auch mit Landſchaften und Thieren, 434.
Audenaert, Robert van, der in Rom Maratti's Schüler ward, III, 236; ſeine Kupferſtiche in Valcari's Werke, 236. n. b. er hat Anmuth und ein ſchönes Colorit, 237.
Auerbach, Johann Gottfried, kaiſerlicher Hofmahler, III, 316. n. a.
Auſſe (Hauſſe), ein Schüler des Rogier von Brügge, mahlte einige kleine Gemählde in Florenz, II, 297; ſein Leben iſt in viele Dunkelheiten gehüllt, 297.
Aver, Johann Paul, hielt ſich in Venedig auf, III, 142.

B.

Baan, Jacob van, Johann's Sohn, geſchickter Portraitmahler, III, 310; reiſte mit Wilhelm III. nach England, und nach Rom, 311.
—, Johann van der, Portraitmahler, III, 193; er ahmte mit Beifall van Dyck's Manier nach, 193; er ſchlug die Einladung des Churfürſten von Brandenburg aus, 194.
Babeur (Babuer, Babure), Theodor, mahlte in Peter Néeffs Manier, II, 546.
Bachmann, Georg, Portraitmahler, III, 142.
Backer Adrian, III, 223.
—, Franz von, war in Dienſten der Churfürſten von der Pfalz, III, 348; er reiſte nach Italien, 348.
—, Jacob, Portrait- und Geſchichtsmahler, III, 138; ſeine Leichtigkeit war groß, 138.
Badens, Franz, hielt ſich lan-

ge in Italien auf, und erhielt den Beinamen des italiäniſchen Mahlers, II, 550.
—, Johann (Jan), reiſte nach Italien und arbeitete in Deutſchland, II, 550.
Baelen, Johann von, ahmte ſeinem Vater nach, III, 145.
Bahlen, Thiery van, Schüler des Franciscus Hals, III, 101.
Bahren, Philipp van, Blumenmahler, III, 54.
Bailly, David, Schüler des van der Voort, III, 106; eines ſeiner beſten Portraite in der Göttinger Gemählde-Sammlung, 106.
—, Joſeph, Landſchaftsmahler in Artois Manier, III, 413.
Bakereel, Wilhelm und Aegidius, Brüder, II, 535.
Bakker, Jacob (Jaques) de, zeichnete ſich durch ein herrliches Colorit aus, II, 487; von einem Gemähldehändler Palermo nennt man ihn auch J. Palermo, 487.
—, Johann Jacob, III, 238.
Bakhuyſen, Ludolph, III, 76; ſein früheres Leben, 76; ſeine groſse Geſchicklichkeit in Seeſtücke; er verfertigte vieles für Peter den Groſsen, 77; Vorliebe zur Poeſie u. Philoſophie, 77; Urtheil des v. Burtin über ihn, 77.
Balder, vielleicht ein Mahler des 14ten Jahrh., ſtellte im Conſtanzer Dom die Leidensgeſchichte in Holz geſchnitzt vor, I, 293.
Baldovinetti, Aleſſio, lernte von deutſchen Mahlern die muſiviſche Mahlerei, II, 270. 271. n.
Balen, Heinring van, Lehrer Franz Snyders, III, 40.
—, Heinrich von, Schüler des Adam van Oort, II, 522; in Italien erwarb er ſich die Fertigkeit in der treuen Darſtellung der ſchönen Natur, 524; ſeine Compoſition iſt erhaben und ſein Colorit herrlich, 524; ein ſchönes Gemählde von ihm, den heil. Johannes in der Wüſte, ſieht man in Antwerpen, 523; ſein Schüler iſt van Dyck, III, 27.
—, Matthias van, Landſchafts- u. Geſchichtsmahler, III, 314
Baleſtra, Lehrer des Th. Hertzoeker, III, 354.
Baling, Iſaac, III, 92.
Balten, Peter (Pieter), herrlicher Landſchaftsmahler in P. Breughels Manier, mahlte für Rudolph II. die Rede des heil. Johannes in einer ſchönen Landſchaft, II, 494. 495; er war auch Dichter und Schauſpieler, 495.
Bamboccio, ſ. Laar, Peter van, III, 147.
Bamesbier, Hans, Schüler des Lambert Lombardus, vernichtete durch ſein ausſchweifendes Leben ſeine Künſtlertalente, II, 448.
Ban, Peter, vortrefflicher Landſchaftsmahler, II, 48. 74. 88.

Barbarelli, G., ſ. Giorgione.
Barentſen (Barentz), Dirck, Schüler ſeines Vaters, reiſte nach Italien, und wurde Tizians Freund, II, 488; ſein großes herrliches Gemählde, der Sturz Lucifers, iſt jetzt vernichtet worden, 489; eins ſeiner Hauptwerke iſt eine Judith in Amſterdam, 489.
Barentz, der Taube, Mahler zu Amſterdam und Vater des Dirck Barentſen, II, 488.
Bartels, Gerhard, unbekannter Mahler, II, 535.
Barthel, Schüler von K. Skreta, III, 294.
Baſſot, Jean, Abraham Bloemaert's Lehrer, II, 529.
Baßen, B. van, III, 46.
Baſtler, III, 92.
Bathem (Battem, Battum), Gerhard van, Schüler Rembrandt's, III, 157.
Batoni, empfahl M. A. Kauffmann, III, 423.
Bauer, Johann Wilhelm, Schüler Friedrichs Brentel, II, 535. III, 112.
Bäuerlein, Hanns, aus Nürnberg, mahlte ſehr geſchickt mit Oehlfarben auf Mauern Maria Magdalena und den Heiland in dem Kloſterſaale der Emporkirche, I, 266. 267.
Baumhauer, Sebald, geſchickter Mahler von Nürnberg, I, 268.
Baut, Franz, mahlte mit vielem Talent kleine geiſtreiche Figuren in Boudewyn's Landſchaften, III, 282.
Bayer, Jochlin, Wachsgießer unter Karl IV. in Böhmen, I, 123.
Bechvil mahlte herrliche Figuren in eine Chronik des böhmiſchen Königſaals, I, 142.
Becker, Niklas, Baumeiſter zu Liegnitz, I, 160.
Beeldemaker, Franz, Sohn von Johann, und W. Doudyns Schüler, reiſte nach Rom, III, 302.
Beer, Arnold de, geſchickter Künſtler, ſoll des Lambert Lombardus Lehrer geweſen ſeyn, II, 445.
—, Joſeph de, Schüler des F. Floris, II, 478.
Beerings, Gregorius, mahlte zu Rom in Waſſerfarben, II, 459.
Beetdemaker, Johann, berühmter Thiermahler, III, 202; er hatte nur einen Sohn, 202. n. a.
Béga, Cornelius, Schüler des Adrian Oſtade, III, 168.
Begyn (Begeyn), Abraham, wurde an den Hof zu Berlin gerufen, III, 251.
Beham, Hans Sebald, Neffe und Schüler des Bartholomäus Beham, bildete ſich unter Dürer zum Mahler und Kupferſtecher, II, 411; nach ſeinen Handzeichnungen führte man viele Holzſchnitte aus, 411; ſeine Monogramme ſind verſchieden, 412.

Beham, (Baehm, Behem, Beheim), Bartholomäus, einer der beſten Schüler A. Dürers, II, 409; nur Sandrart erzählt ſein Leben zuerſt, 410; in Rom und Bologna ſoll er lange für Marc Antonio Raimundi in Kupfer geſtochen haben, 410.

Beich, Joachim Franz, von großem Genie, III, 288; er mahlte für den baierſchen Hof und reiſte nach Italien, 288.

Bel, Ferdinand, treuer Schüler Rembrandts, III, 160; ſeine Portraite ſind Meiſterſtücke, 160.

—, Johann Baptiſt le, mahlte mit Beifalle Portraite, III, 346.

Bellini, Giovanni, ſoll nach Vaſari's Urtheil in einem Gemählde ganz nach Dürer ein Gewand kopiert haben, welches aber ſehr zweifelhaft iſt, II, 361. 362.

Bemmel, Familie der von, wanderte wegen Kriege aus Burgund nach Holland, III, 366. 367.

—, Burkard Albrecht von, mahlte mit großer Fertigkeit Thiere, III, 371. 372.

—, Chriſtoph von, lernte die Landſchaftsmahlerei von ſeinem Vater Peter, III, 370. 371.

—, Georg Chriſtoph Gottlieb von, J. J. Preislers Schüler, III, 371; er mahlte Schlachten im holländiſchen Style, 371.

Bemmel I, Georg Chriſtoph Gottlieb von, III, 371.

—, II, Georg Chriſtoph Gottlieb von, copierte im Landſchaftsmahlen die beſten Meiſter, III, 373; ſein Sohn gleiches Namens, 373.

—, Joel Paul, III, 369; er war J. D. Preisler's und M. Schuſter's Schüler, 370. meiſtens diente er als Soldat, 370.

—, Johann Caspar von, J. Chriſtophs jüngſter Sohn, III, 373.

—, Johann Chriſtoph, Sohn von Peter, III, 370; ausgezeichnet war ſeine Landſchaftsmahlerei, 371.

—, Johann Georg von, J. Ph. Lemke's Schüler im Thiermahlen, III, 368; mit großem Beifalle mahlte er Landſchaften, Thiere und Schlachten, 369.

—, Johann Noah, J. Georg's Sohn, III, 369; er ahmte ſehr geſchickt J. Kupetzky's Manier nach, ſo wie die ſeines Vaters in Thierſtücken, 370.

—, Karl Sebaſtian von, J. Chriſtoph's Sohn, mahlte mit großer Fertigkeit Landſchaften mit herrlicher Compoſition, III, 372.

—, Peter von, Schüler ſeines Vaters Wilhelm im Landſchaftsmahlen, III, 369; ſein vorzügl. Talent in der Dar-

ſtellung von Gewittern und Winterſtücken, 369. 370.
Bemmel, Simon Joſeph von, reiſte in Deutſchland und der Schweitz und mahlte Landſchaften mit Geſchmack, III, 372.
—, Wilhelm von, Sachtlevens Schüler, III, 367; nach ſeinen Reiſen in England, Deutſchland und Italien ließ er ſich in Nürnberg nieder, 368; ſeine Landſchaften haben ein ſchönes Colorit, 368. 61.
Beneſſius v. Weitmil, geſchickter Künſtler, baute auf Karl IV. Befehl die Veitskirche zu Prag, I, 124. n. b. 131.
Beneß, Domherr am Georgiusſtift, ſchrieb ein Gebetbuch und verzierte es mit Miniaturen, I, 119. 120.
Benjamin, Chriſtian, Schüler Kupetzkys, III, 298.
Benk, David, Schüler des van Dyck, III, 47.
Benno II, Biſchof zu Osnabrück, vorzüglicher Baumeiſter, der Heinrich IV. die Plane zu Schlöſſern und Burgen entwarf, II, 16.
Bent, Johann van der, Schüler des Adrian van der Velde, III, 86. 245.
Berghem, Nicolaus, III, 68. ſeine Lehrer, 68; wovon er den Namen Berghem erhielt? 68; ſein unglücklicher Eheſtand, 68; ſein ausgezeichnetes Gemählde für van der Hulk, 68; ſeine große Leichtigkeit, 69; ſeine trefflichen Landſchaften, 69; daß er in Italien geweſen ſey, läßt ſich vermuthen, 69; warſcheinlich Lehrer des P. de Hooge, 225; des Johann Glauber, 225; des Th. Viſcher und Dirk Maas, 226.
Berckheyder, Hiob und Gerhard, Portraitmahler, III, 224.
Berengarius verfertigte mit Liuthard das goldene Evangelienbuch zu Regensburg, I, 65.
Berg, Mattia van den, Schüler des Rubens, den er treu copirte, III, 38.
Berge, N. van der, Portraitmahler, III, 414.
Bergen, Nicolaus van, mahlte in Rembrandts Manier, III, 306.
—, Theodor van, Schüler des Adrian van den Velde, III, 86.
Bergmüller, Johann Baptiſt, berühmter Kupferſtecher, III, 383.
—, Johann Georg, ward vom Churfürſten von Baiern unterſtützt, III, 382; er mahlte nach K. Maratta's Manier, 383.
Berkmanns, Heinrich, vorzüglicher Portraitmahler, III, 184.
Bernhard, baierſcher Mahler, I, 201.
Berrugunte, Alonſo, hatte ſich in Italien gebildet und

brachte ſeine Regeln über die Proportion nach Spanien, II, 360.
Berthold, Mönch, Baumeiſter des neuen Kloſters Walkenried im 13ten Jahrh. II, 34.
Bertolt, Bildhauer, verfertigte das echte und merkwürdige Grabmahl des Landgrafen Friedrich I., I, 501.
Berynger, Heinrich, Baumeiſter zu Liegnitz, I, 160.
Beſam, Georg, Schüler des Chriſtoph Schwarz, II, 501.
Besmann, Maria, Mahlerin, Gattin des P. van der Werf, III, 273.
Beuckelaer, Joachim, Schüler des Peter Aertſens, mahlte Thiere und Küchen nach der Natur, II, 486.
Beurs, Wilhelm, W. Drillenburg's Schüler, III, 380.
Beutler, Clemens, Hiſtorien- und Landſchafts-Mahler, III, 333.
Bie, Adrian de, der ſich in Rom aufhielt, III, 107.
—, Cornelius de, beſchrieb das Leben der Mahler in Verſen, III, 107.
—, Markus de, J. van der Does Schüler, Thiermahler, III, 312.
Bieſelinghen, Kriſtian Johann, Mahler, II, 517.
Bilevelt, Anton, aus Maſtricht, lebte als Italiäner unter dem Namen Bilevelti, II, 490.
Binder, Johann, ahmte in der Hiſtorienmahlerei Rubens und van Dyck im Portraitmahlen nach, III, 362.
Bink, Jacob, gewiß aus Cölln, war A. Dürers Schüler, lebte einige Zeit zu Rom, II, 413; nach andern war er am däniſchen und preußiſchen Hofe, 413; in dieſen Ländern findet man auch die meiſten ſeiner Werke, 414.
Biſchop, Cornelius, Portrait- und Geſchichtsmahler, III, 186; ſeine 2 Söhne, Abraham und Jacob, 186.
Biſet, Emanuel, der Converſationsſtücke mahlte, III, 193.
—, Johann Baptiſt, Sohn von Emanuel, II, 193.
Biskop (Biſchop), Johann, ein Rechtsgelehrter, der aber aus Vorliebe mahlte, III, 230; ſeine Kupferſtiche, 231. n. a.
Blankhof, Johann (Teuniß) Anton, Schüler des Cäſar von Everdingen, III, 74; ward in die Schilder-Bent aufgenommen, 74; ſeine Reiſe nach Candia, 74.
Blättner, Hans Samuel, III, 374.
Blattner, Familie, III, 373; ihre Genealogie, 374. n. a.
Bleckers, III, 195.
Bleek, Peter van, vielleicht R. Sohn, III, 313.
Blekers, Hiſtorien- und Portraitmahler, deſſen Zeich-

nung correct und Compoſition ſchön iſt, III, 362.
Blendef, deſſen Altargemählde incorrect ſind, III, 365. 366.
Blenk, R., Portraitmahler, ließ ſich in England nieder, III, 312.
Blendinger, Landſchaftsmahler, III, 296.
Bles, Herri oder Met de, übertraf durch ſeine Landſchafts- und Hiſtorienmahlerei viele, II, 453; von einer Eule in ſeinen Landſchaften nannten ihn die Italiäner Civetta, 454.
Bleſendorf, Conſtantin Friedrich und Samuel, III, 380.
—, Eliſabeth, mahlte geſchickt in Emaille, III, 380.
Block, Benjamin, Schüler ſeines Vaters, III, 192; ſeine Söhne waren alle Mahler, 192.
—, Johanna Kaerten, zeigte ſchon früh viel Talent zur Mahlerei, III, 247; ihre Kunſt, durch ausgeſchnittenes weißes Papier Gemählde zu verfertigen, 248; ſie war an allen Höfen ſehr geſchätzt, 248.
—, Jacob Rüdiger, ein guter Architektmahler, III, 95.
Blocklant ſ. Montfort.
Bloemaert, Abraham, berühmter Mahler, ſeine Lehrer waren ſehr unbedeutende Mahler II, 329; zu Amſterdam mahlte er den Tod der Familie der Niobe in Lebensgröße; er war ein Manieriſt, 529; er war Lehrer von Both, *III*, 64; des von Drillenburg, 74, und des J. B. Weeninx, 172.
Bloemen, Johann Franz van, mahlte Umgebungen Roms, *III*, 263; herrlich iſt ſeine Nachahmung von Naturerſcheinungen, 264.
—, Norbert van, reiſte ſchon ſehr geſchickt nach Rom, *III*, 264; er mahlte Portraite und Converſationsſtücke, 265.
—, Peter van, hielt ſich bei ſeinem Bruder Franz in Rom auf, *III*, 264; er mahlte Schlachten und vorzüglich ſchöne Pferde, 264.
Blond, Jacob Chriſtoph le, mahlte Miniaturgemählde mit kräftiger Färbung, *III*, 305; die Nachrichten über ſeinen Aufenthalt in Italien ſind ſehr verworren, 305; er verſuchte viele neue Erfindungen im Mahlen und Kupferſtechen, 306; ſein Werkchen, 306. n. b.
Blondeel, Lansloot, hatte große Fähigkeit Ruinen zu mahlen, *II*, 469.
Boblinger, Matthäus, ſetzte den Bau des Ulmer Doms fort, *I*, 216. 217.
Bock, Hans, unbekannter Mahler, erneuerte den berühmten Todtentanz zu Baſel, *II*, 394.
Bockhorſt, Johann de, Portrait- und Schlachtenmah-

ler, aus Knellers Schule, *III*, 284.
Bockhorſt, Johann van, ein Glasmahler, *III*, 54; mehrere ſeines Namens, 54.
—, Johann, nähert ſich den Manieren von Rubens und van Dyck, *III*, 141.
Bocksberger, Hans, Schüler ſeines Vaters, mahlte mit vielem Feuer Schlachten und ſchnitt in Holz, *II*, 500. 501.
Bodekker, J., de Baën's Schüler, mahlte Portraite, *III*, 279.
Boel, Peter, Blumen- und Thiermahler, *III*, 175; er iſt wahrſcheinlich Snayers Schüler, 175.
Boels, Frans, Schüler des Heinrich Bol, *II*, 492.
Böhme, C. Wilhelm, *III*, 390.
Bökhorſt, Johann von, iſt von einem andern deſſelben Namens verſchieden, *III*, 312.
Boettner, Wilhelm, Tiſchbeins Schüler, arbeitete mit vielem Beifall in Paris, *III*, 433; ſehr geſchätzt war er am caſſelſchen Hofe, 434. ſeine Portraite ſind ſchön, doch ſchöner iſt ſeine Hiſtorienmahlerei, 434. 435.
Bois, Eduard und Simon du, *III*, 364.
Bol, Ferdinand, Schüler Rembrandts, *III*, 125.
—, Hans, aus Mecheln, reiſte nach Deutſchland und zeichnete ſich als ausgezeichneter Künſtler aus, *II*, 491. 492.
Bologna, Johann von, empfahl den Bartholomäus Spranger als Mahler Maximilian *II*. *II*, 510.
Bonarroti, Michel Angelo, kopierte einen Kupferſtich Martins Schön, die Verſuchung des H. Antonius, *II*, 319.
Bonenſack, einer der erſten deutſchen Künſtler, baute den Dom zu Magdeburg, worin er ſelbſt abgebildet iſt, *II*, 170.
Booel, Peter, war mit Michael dem Flamländer Schüler des Cornelius de Wael, *II*, 507.
Boom, A. H. V., Landſchaftsmahler, *III*, 362. 363.
Boon, Daniel, *III*, 92.
—, Jacob, Lehrer des Hans Soens, *II*, 497.
Boonen, Arnold (van), Schalken's Schüler, mahlte Portraite, *III*, 303; ſeine Cabinetſtücke ſind von Licht zu feuerfarbig, 303.
—, Caspar, Bruder von Arnold, mahlte Portraite, *III*, 303.
Bordier, Jacob, arbeitete gemeinſchaftlich mit Petittot, *III*, 299.
Borgt, Heinrich van der, *III*, 99; ſtudierte die Antique in Rom, 99.
Borght, Peter van der, Landſchaftsmahler, *III*, 72.
Bornſtede (Boonſtede) Harmen, geſchickter Bronzegießer der Mark Brandenburg, verfertigte viele Kunſtſachen

aus Metall, wie einen ſehr großen Leuchter zu Perlberg und in der Johanniskirche zu Werben, *II*, 208. 209.

Bos (Boſch, Boß, oder Boſchi) Jeronimus, einer der erſten Oehlmahler, hatte zu abentheuerlichen Vorſtellungen großen Hang, *II*, 332; ſo ſtellte er Höllen mit Teufeln vor, 333; viele ſeiner Werke kamen nach Spanien, 333; Urtheil des Quaden von ihm, 380.

—, Lodewijck Jans van den, von deſſen Leben man nichts weiß, mahlte Früchte, Blumen und Inſecten mit vieler Anmuth und Treue, *II*, 334.

Boſch, Balthaſar van der, Schüler des Thomas, mahlte Converſationsſtücke, *III*, 311.

Boſchaert, Nicolaus, geſchickter Blumenmahler aus Crepu's Schule, *III*, 355.

—, ſ. Willeborts.

Both, Johann, Lehrer des H. Verſchnuring, *III*, 179.

—, Vater von Johann und Andreas, Glasmahler, *III*, 55.

—, Johann und Andreas, zwei eng verbundene Brüder, *III*, 64; Schüler des Abraham Bloemaert, 64. *II*, 530; ihre Muſter in Italien, *III*, 64; ihre Landſchaften ſind reizend, 64; mit großer Harmonie, 65; ſie arbeiteten mit Berghem, 68.

Botſchild, Samuel, Lehrer des H. C. Fahling, mit dem er nach Rom reiſte, *III*, 255.

Bottſchildt, Samuel, Mahler mit guter Compoſition und im guten Styl, *III*, 214. ſein Kupferwerk, 215. n. a.

Boucquet, Victor, Portrait- u. Geſchichtsmahler, *III*, 167

Boudewyns, Anton Franz, Landſchaftsmahler, *III*, 282.

Bourdon, Sebaſtian, Lehrer des Th. van der Schnur, *III*, 181.

Bozethecus, Abt von Sazav, geſchickter Bildſchnitzer, *I*, 116. n. a.

Braeck, Elias van der, Schüler von A. Mignon, mahlte nicht leicht genug Blumen, *III*, 267.

Braecke (Broecke), Crespin von dem, Mahler und Architect in Holland, *II*, 475.

Brakenburg, Regner, in Oſtade's und Brauwers Manier, *III*, 242.

Bramer, Leonhardt, *III*, 107; arbeitete überall mit Beifall, 107; ſeine Lichtfülle verräth't den Schüler von Rembrandt, 107; ſein berühmteſtes Werk, 108. 123. 157.

Brandenberg, Johann, Schüler und Sohn von Thomas, *III*, 281; in Mantua ahmte er die Werke des Julio Romano nach, 281.

Brandmüller, Gregor, C. Mayer's Schüler und nachher Le Brün's Gehülfe, *III*, 283.

Brauwer, Adrian, *III*, 135; ward Schüler des Franz Hals, 101; er kam zu van

Soomern, 135; wurde unterſtützt von Rubens; früher Tod, 136; ſeine Gemählde entſprechen ſeinem Charakter, 137; ſie enthalten Gegenſtände aus dem gemeinen Volke, 137.
Brauer, mahlte Bambocciaden, *III*, 116. 117.
Bray, Jacob de, Künſtler zu Harlem, *III*, 93.
—, Salamon de, Portraitmahler, *III*, 93.
Brechtel, Johann, Nürnberger Glasmahler, *I*, 269.
Breda iſt vielleicht mit Bredael einerlei, *III*, 332. n. c. Johann van, mahlte in Breughels und Wouwermann's Manier, 332. 333.
—, Franz van, Johann's Sohn und Schüler, *III*, 333.
Bredael, Peter van, Landſchaftsmahler, *III*, 75. hatte einen Sohn Alexander, der vielleicht mit Breda einerlei iſt, 332.
Breenberg, Bartholomäus, *III*, 62; er ſtudierte in Italien die beſten Muſter, 62; ſeine größern Gemählde mißfallen, 63.
Bremi, Rudolph, mahlte als Taubſtummer mit gutem Erfolg, *II*, 438.
Brendel, Peter, J. Schröter's Schüler, *III*, 279. 294.
Brentel, Friedrich, Miniaturmahler, *II*, 535.
Breughel, Abraham, vielleicht Sohn und Schüler von Ambroſius, *III*, 308.
Breughel, Caspar, Sohn von Abraham, mahlte Blumen, *III*, 309.
—, Johann, Sohn Peters des Aeltern, mahlte mit vieler Fertigkeit Landſchaften und Blumen, *II*, 473; von ihm rühren die vier Jahreszeiten her, die man zu Mailand bewundert, 473; er mahlte den Grund zu den Gemählden des Heinrich van Balen, 524; ſo legte er auch zu ſehr vielen Gemählden den Johanns Rottenhamer den Grund, 528. *III*, 43. 44.
—, Johann Baptiſt, Abraham's Bruder, lebte in Rom, *III*, 309.
—, Pieter (der Aeltere), nahm von ſeinem Geburtsorte den Namen an, *II*, 471; er war in Pieters Koeck Schule 472; mahlte ländliche Feſte und Hochzeiten; viele ſeiner Zeichnungen ſind in Kupfer geſtochen, 472; die Gallerien zu Dresden, München, Schleisheim beſitzen mehrere Gemählde von ihm; in der Wiener bewundert man den Bau des Thurms zu Babel, 473. 474.
—, Peter, der Jüngere (Höllen-Breughel), mahlte viele Hexenſcenen, *II*, 473.
Breydel, Karl, Rysbraeck's Schüler, mahlte mit Kraft Landſchaften, *III*, 325.
—, Franz, mahlte Portraite, Converſationsſtücke ꝛc. *III*, 326.

Briſtrucker, Wilhelm, hat ſeinen Namen wahrſcheinlich von ſeinem Gewerbe, *I*, 331.
Bril, Matthäus, mahlte in Rom für Gregor XIII. im Vatikan, *II*, 496; Gemälde von ihm in vielen Gallerien Deutſchlands, 497.
—, Paulus, D. Wortelmanns und ſeines Bruders Matthäus Schüler, vollendete die von dieſem im Vatikan angefangenen Gemählde, *II*, 496; er mahlte den Grund zu manchen Gemählden des Johann Rottenhammer, 528.
Briſighella, Mattia, *III*, 57.
Brize, Cornelius, *III*, 195.
Bronkhorſt, Johann, hatte viel natürliches Talent zu der Malerei, *III*, 239. 240.
—, Johann van, Schüler des Verburg, *III*, 55. Glasmahler, 114; ahmte ſpäter dem Poelenburg nach, 114. 130. n. a. Lehrer des Cäſar von Everdingen, 130.
—, Pieter, mahlte Anſichten von Tempeln und Kirchen, *II*, 546; mahlte auch kleine Figuren ſehr ſchön, 547.
Brügge, Johann von, Hofmahler Karls V. in Frankreich, war vielleicht der Vater des Hubertus und Johann van Eyck, *II*, 283. n. d.
—, Johann von, Schüler Rogiers von Brügge, der einige Gemählde in Venedig mahlte, iſt wahrſcheinlich mit Johann van Eyck verwechſelt, *II*, 288.
Brüggemann, Hans, verfertigte einen künſtlichen Altar im Kloſter zu Bordisholm, *II*, 136. n. b.
Bruges, Rollando di, deutſcher Künſtler, arbeitete als Bildhauer im Dom zu Orvieto, *II*, 271. n.
Brugges, Roger van, vielleicht iſt die Anbetung der 3 Könige in der Gallerie zu Wien von ihm, *II*, 455.
Brun, (Bruno), Mönch zu Fulda, iſt Urheber der dortigen alten Gemählde in der von Bonifacius aufgeführten Kirche, *I*, 47. n. a.
Brun, le, unterſtützte den Genaels, *III*, 86.
—, Auguſtin, Mahler aus Cölln, *II*, 535. Lehrer des Hollemann, *III*, 63.
—, Charles le, mahlte die heroiſchen Schlachten Alexanders, *II*, 504.
Brunsberg, Heinrich, berühmter Baumeiſter, führte den neuen Bau der Katharinenkirche zu Brandenburg, *II*, 214.
Bruyn, Cornelius de, reiſte über Rom nach Kleinaſien u. ſ. w., welche Reiſe er durch den Druck bekannt machte, *III*, 252. n. a. b. dann unternahm er eine zweite Reiſe über Moskau nach Aſien, 252, die er ebenfalls herausgab, 253.

Buckshorn, Joſeph, III, 92.
Buek, Otto de, Münzmeiſter zu Berlin im 14ten Jahrh. II, 187.
Bullinger, Johann Balthaſar, III, 340.
Bunik, Johann van, ausgezeichneter Landſchaftsmahler und H. Zaſt-Levens Schüler, III, 257; K. Maratta's Freund, 257; arbeitete für den König von England, Wilhelm III, 257.
Buno, junger Mahler, der in Dienſten Godehard's, Biſchofs von Hildesheim, ſtand, II, 21. n. a.
Burg, Adrian van der, A. Houbraken's Schüler, Portraitmahler in Mieri's und Metzu's Manier, III, 350; ſeine Talente verdunkelte ein ausſchweifendes Leben, 351.
Burgkmair, Hans, Freund A. Dürer's, zeichnete ſich ſehr aus in der Mahlerei, II, 414; er ſelbſt ſchnitzte nicht in Holz, lieferte Handzeichnungen dazu, 414. 415; die Gallerieen zu Wien, München ꝛc. haben Gemählde von ihm, 415.
Burgmayer, Hans, ſchnitt A. Dürer's Werke in Holz, II, 358.
Burhard, Mahler im Kloſter Rottenbuch, I, 202.
Burkhard II. kunſtfertiger Abt von St. Gallen, I, 58. n. a.
Buſch, Johann Chriſtoph, hatte große Talente zur Hiſtorienmahlerei in G. Dow's und Oſtade's Manier, III, 398. n. a.
Buys, Jacob, C. Trooſt's Schüler, mahlte Portraite, III, 356.
Buytenweg (Buytenwech), Wilhelm von, Lehrer des H. Rokes, III, 173.
Bylert, Johann, III, 115.
— von Utrecht, Glasmahler, III, 55.
Byß, Johann Rudolph, mahlte Landſchaften, Hiſtorien und Blumen in Prag und Wien, III, 255; ſein Werk, 255. n. a.

C.

Caan, Jacob, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Calcar, (Calcker) Hans von (eigentlich Hans Stephnus), ließ ſich in Venedig nieder, II, 463; Nachahmer Tizian's; daß er die Portraite zum Vaſari in Holz geſchnitzt habe, iſt falſch; gewiß aber, daß die anatomiſch. Figuren in einem Werke des Veſalius von ihm herrühren, 464.
Call, Johann van, copierte treu die Natur, III, 258; er reiſte nach der Schweitz und Italien, 258.
Calvart, Dionyſius, legte in Bologna eine Schule an, die aber bald durch die Carracci verdrängt wurde, II, 489; ſeine Verdienſte um die Landſchaftsmahlerey ſind

ſehr groß, 489; in Holland kannte man ihn kaum, 490.
Campanna, Peter, aus Brüſſel, II, 438.
Campe, Johann ten, Th. Dalen's Schüler, mahlte Ruinen, III, 366.
Campen, Jacob van, Schüler des Rubens, III, 39; ſtudierte Architectur und Mahlerei in Italien, 39; ſein Colorit iſt tadelhaft, 40.
Carloni, Franz, verfertigte Statüen in dem Kloſter Einſiedlen, IV, 43.
Carracci, legte in Bologna eine Schule an, und verdunkelte dadurch den Ruhm des Dionyſius Calvart, II, 489.
—, Hannibal, iſt ſchwer zu copieren, III, 17; mahlte ſchöne Landſchaften, 191. n. a; Muſter des Jacob van Doſt, 112.
Carré, Franz, geiſtreicher Naturmahler, III, 202. Genealogie ſeiner Nachkommen, 202. n. b.
—, Heinrich, Sohn von Franz, III, 265; er arbeitete mit großem Beifall in Amſterdam, 265; ſeine drei Söhne, 265. n. b.
—, Michael, Sohn von Franz und N. Berghem's Schüler, III, 265; er kam an den Berliner Hof, 266.
Carſtens, Asmus Jacob, Originalmahler, war P. Ipſens Schüler, III, 435; ſeine Aufrichtigkeit zog ihm viele Feinde zu, 436; reiſte nach Rom, wo er vorzüglich M. Angelo's Werke bewunderte, 436. 437; ſeine Arbeiten 437. 438; ſeine Zeichnungen der Argonauten 438. n. c.; ſein früher Tod, 439. 440.
Caspars, Johann Baptiſt, III, 92.
Champagne, Johann Baptiſt, III, 114.
—, Philipp von, III, 113; mahlte mit vielem Beifall Portraite u. Geſchichtsſtücke am Hofe zu Paris, 113.
Chatel, Franz du, D. Teniers Schüler, III, 177; täuſchend ahmte er ſeinem Lehrer nach, 177; ſein vorzüglichſtes Werk: der König v. Spanien, 178.
Chodowiecky, Daniel Nicolaus, III, 404; Schüler ſeines Vaters, 405; hatte viel Talent in Gegenſtänden aus dem gemeinem Leben, nach einem gründlichen Studium der Natur, 405; von ihm rühren die Kupfer in den Almanachen ſeiner Zeit her, worin er viele Copiſten fand, 406; Literatur 407. n. b.
—, Gottfried, iſt mit ſeinem Bruder nicht zu vergleichen, III, 407.
Chriſta, Pietro, ein ganz unbekannter Mahler, von dem man vieles fabelt, II, 303. 304.

Chriſtoph, deutſcher Mahler ungewiſſer Abkunſt, verzierte die Kathedrale zu Toledo mit Glasmahlereien, II, 313.
— von Utrecht, lobenswerther Porträtmahler, war in Dienſten Juans III. von Portugal, II, 441.
Civetta (Käutzchen) Beiname des Herri de Bles bei den Italienern, II, 454.
Claeſſoon, Aert (Aertgen van Leyden, auch der Walker genannt) war Schüler des Cornelis Engelbrechtſen, II, 337.
Claeß, Volckert, aus Harlem, zeichnete ſich durch eine richtige Zeichnung, Waſſer- und Glasmahlereien aus, II. 313.
Claiſſens, Anton, von deſſen Leben nichts bekannt iſt, ſtellte in Brüggens Rathhauſe das Urtheil des Cambyſes, der einen falſchen Richter lebendig ſchinden läßt, dar, II, 331.
Claudius von Lothringen, Muſter des Johann Both, III, 64; ſeine Werke ſtudierte Swanevelt, 62.
Cléef, Aegidius van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Cornelis van, berühmter Mahler, II, 474.
—, Georg van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Heinrich van, vortrefflicher Landſchaftsmahler, reiſte nach Italien, II, 474.
—, Johann van, C. Crayers Lieblingsſchüler, II, 475. III, 231; er bildete ſich ſeine eigene Manier, 231; ſein Meiſterſtück, 231. 232.
Cléef, Joos (Joſeph) van, hatte ein überaus ſchönes Colorit, II, 474; die Compoſition eines ſeiner Gemählde in der lieben Frauen-Kirche zu Antwerpen iſt ſehr verworren, 474.
—, Joſeph van, berühmter Mahler, II, 474.
—, Martin van, Schüler von F. Floris, mahlte mit vielem Talent Figuren im Kleinen, II, 474. 475; ſein Sohn Martin, 475; von ihm rühren einige Figuren in den Landſchaften des Coninxloo her, 496.
—, Martin, iſt mit Martin Schön falſch verwechſelt, II, 316.
—, Nicolaus van, Sohn von Martin, II, 475.
—, Wilhelm, II, 475.
Cleriſeau, Karl, Architect, mahlte mit A. Zucchi in Rom, III, 425.
Clerk, Heinrich de, Schüler Martin's de Vos, mahlte im Großen und Kleinen ſehr fertig, II, 480.
Clock, Cornelius, Glasmahler, III, 55.
Cluſſenbach, Martin u. Georg von, goſſen auf des Kaiſers Karl IV. Befehl die berühmte Statue des heil. Georgs, I, 134. n. b.
Cluſt, Adriaen, vorzüglicher Portraitmahler und Schüler

des A. von Montfort, II, 475.

Cock, Hieronymus, ſtach die Bildniſſe der von D. Lampſonius beſungenen Mahler in Kupfer, II, 449; er war ein guter Mahler, legte den Kunſthandel an, 469; und ſtach Raphaels Werke in Kupfer, 459.

Cock (Kock), Matthias, Landſchaftsmahler, hielt ſich lange in Italien auf, II, 459.

Coek (Koek), Pieter, Schüler des Bernhard van Orley, II, 461; ſeine Reiſe nach Conſtantinopel, 461; ſeine Ueberſetzung des Vitruv und eigene architectoniſche Schriften, 462. 485; im Dienſte Karls V., 462; ſein Schüler war P. Breughel, 472.

Coignet, Aegidius, hielt ſich bei dem Gemäldehändler A. Palermo auf, und reiſte viel in Italien, II, 487; aber falſch wird Antonius Mamertini für ſeinen Lehrer gehalten, 487 n. b.

Colini, Arnoldo, unbekannter Mahler, II, 519 n. c.

—, Adam, III, 92.

Colyn, David, der Figuren im Kleinen mahlte, III, 249.

Comte, Pierre le, verfertigte die Goldarbeiten bei dem prächtigen Denkmahl des Biſchofs E. Mark in Lüttich, II, 92. n.

Conings, Salomon, Portraitmahler, III, 138.

Conrad, Baumeiſter zu Liegnitz, I, 160.

Cool, Laurenz van, Portraitmahler, II, 483.

Coninxloo (Coningslog), Gilles van, mahlte Landſchaften von außerordentlicher Größe und reiſte in Frankreich und Deutſchland, II, 495; ſeine Manier wurde häufig nachgeahmt, 496.

Coornhert, Freund des Frans Floris, ſuchte ihn vergeblich von ſeinem Hang zur Trunkenheit abzuziehen, II, 451.

Coques, Gonzales, Schüler des David Ryckaert des ältern, III, 165; er mahlte vorzüglich Converſations-Stücke, 166.

Cornelis, Buys, Bruder des Jacob, II, 427. n. a.

—, (Korneliſſen), Cornelius, ließ ſich in Harlem, wo er ein ſehr ſchönes Gemählde, eine Geſellſchaft der Vorſteher des Schützenhauſes mahlte, nieder, II, 525.

—, Dirck Jacob, Sohn des Jacob, II, 427 n. a.

—, Jacob, vortrefflicher Mahler und Lehrer des J. Schoorél, II, 427.

—, Lucas, der Koch genannt, arbeitete am Hofe des Königs Heinrichs VIII. in England, II, 337.

Cornelius, Baumeiſter der St. Lambertkirche zu Münſter, II, 76.

Cortona, Peter von, deſſen Manier F. L. Naufſt nach-

ahmte, III, 333; wie auch J. Hauzinger, 407.
Corvus, Hans, flandriſcher Mahler, II, 462.
Coſſiers, Johann, Schüler des Cornelius de Voß, III, 114; ſeine Zeichnung und Gruppirung iſt ſchön, 115.
Coxein, (Cocxie, Coxis,) Michel, Schüler des B. von Orley, hielt ſich in Italien auf, II, 459; ſeine Werke in Rom, 459; Geſchichte des Amors und der Pſyche, ganz in Raphaels Geiſt, 460. 461; er bewunderte mit Recht die Geſchicklichkeit des Peter Aertſens, 480; mahlte mehrere berühmte Copieen, 285. 455.
Crabet, Adrian Pieters, Schüler d. Johann Zwarte, II, 482.
—, Claudius, iſt vielleicht der Vater des Adrian Pieters, II, 482.
—, Dirck, machte ſich um die Glasmahlereien der Hauptkirche zu Gouda ſehr verdient, II, 482; ſeinen Bruder Wouter, dem er nie die Geheimniſſe ſeiner Kunſt entdeckte, übertraf er an Kraft in den Arbeiten, 483.
—, Wouter, machte ſich um die Glasmahlereien der Hauptkirche zu Gouda ſehr verdient, II, 482; er reiſte nach Frankreich und Italien, und hatte eine herrliche Zeichnung und ſchönes Colorit, 483.
Crabeth, Brüder, berühmte Glasmahler, III, 180.
Crabeth, Adrian, II, 517.
—, (Crabbe), Franz, mahlte in Waſſerfarbe ſehr ſchön eine große Altartafel zu Mecheln nach Lucas van Leyden und Quintin Meſſi's Muſtern, II, 468.
—, Wouter, Schüler des Cornelius Ketel, reiſte nach Frankreich und Italien und mahlte im Geſchmack der italieniſchen Schule, II, 550.
Crämer, Johann, baierſcher Glasmahler, I, 212.
Craesbéke, Joſeph von, Freund des Adrian Brauwer, III, 136. 137; deſſen Laſter im Trinken, und deſſen Manier im Mahlen er treulich nachahmte, 137. 138.
Cranach, ſ. Kranach.
Cranſſe, Jan, einer der größten Landſchaftsmahler in Flandern, II, 453.
Crayer, Caspar de, Schüler des Raphael Coxcin, III, 97; fand einen Beſchützer an dem Cardinal Ferdinand, Inf. v. Spanien, 98; ſeine vollendete Zeichnung, 98; ſein Colorit, 99; ſeine Werke in Paris, Wien, München u. ſ. w. 99; zwei Altargemählde in Courtrai, 32; Lehrer des A. van Heuvelen und J. van Cléef, 231.
Creitz, Ulrich, verfertigte das äußerſt wichtige Sacramenthäuschen der St. Georgkirche zu Nördlingen, I, 335; eine Säule mit 4 Propheten trägt das Tabernakel,

335. 336; es iſt mit vielen Heiligen, Apoſteln u. ſ. w. herrlich verziert, 336; ob Creitz der Urheber dieſes Werks ſey? 336.

Crepy, geſchickter Blumenmahler in Brüſſel, III 331.

Crespi, Joſeph Maria, ſeine Gemählde ſind zu ſchwarz, III, 122.

Cron, Gehülfe des Mahlers K. von Köz, I, 323.

Cunego, Dominicus, arbeitete mit A. Zucchi in Rom, III, 425.

Curt von Dresden, Baumeiſter, ſtellte die Brücke zu Magdeburg nicht nach der Meinung aller her, II, 181.

Cuyck Franz van, ſ. Mierhop.

Cyl, Gerard van, III, 47; ahmte die Werke des van Dyck vollkommen nach, 48.

D.

Daele, Johann von, ſtellte mit vielem Talent Felſen dar, II, 488.

Dälliker, Johann Rudolph, Pesne's Schüler, III, 334.

Dagulf verfertigte einen mit goldnen Buchſtaben geſchriebenen Pſalter zu Karls des Großen Zeit, I, 42.

Dalens, Dirck, trefflicher Künſtler und Schüler ſeines Vaters Wilhelm, III, 273.

Dam, Blumenmahler, III, 296.

Damerz, Johann, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Danhauer, III, 296.

— (Donnauer), der Jüngere, aus S. Bombelli's Schule, III, 317; er mahlte Miniaturgemählde, 317.

Dank, Franz, Portraitmahler im Kleinen, III, 248.

Dankers, Heinrich, III, 92.

—, Johann und Peter, Portraitmahler, III, 139.

—, (Dankerts), Peter, III, 115.

Danzig, Salomon von, vielleicht derſelbe mit S. Wegner, beſaß viel Talent im Ausdruck der Köpfe, III, 345.

Decker, Cornelius, Landſchaftsmahler, III, 91.

—, Hans, Nürnberger Bildſchnitzer, verfertigte mit vielem Talent große Figuren, I, 255. 256; eben ſo ſehr berühmt war er als Architect und Bildhauer, 256; in der Marienkirche Nürnbergs verfertigte er viele Kunſtwerke, vorzüglich ein herrliches Abendmahl, 257.

Deelen, Dirk (Theodor) von, Schüler des Franz Hals, II, 547; mit großer Kunſt zu tockiren ſtellte er Kirchen und öffentliche Gebäude vor, 548.

Dekker, Franz, Portraitmahler, überzog mit neuem Firniß die Gemählde von dem Carmeliter-Kloſter zu Harlem, III, xv. n. b.

Delft, Jacob Wilhelm, guter Portraitmahler, II, 549; ſeine Söhne woren: Cornelius, Roch und Wilhelm, 549.

Delft, Johann von, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.
—, Willem, ſtach viele Portraite von Michael Mirevelt ſehr ſchön in Kupfer, II, 534.
Delmont, Deodat, Freund und Schüler des Rubens, III, 39; ſeine Talente als Geometer und Aſtronom, 39.
Denner, Balthaſar, deſſen Lehrer unbekannt ſind, III, 343; er reiſte in mehreren Ländern, und hielt ſich nachher in Roſtock auf, 343; Gemählde von ihm in einigen Gallerien, 344.
Denys, Jacob, ausgezeichneter Hiſtorienmahler im grandiöſen und leichten Style, III, 234; er kam jung nach Italien und arbeitete vieles in Mantua, 234.
Deynum, Johann Baptiſt van, Miniatur- und Waſſerfarbenmahler, III, 171.
Deyſter, Anna, mahlte in ihres Vaters Manier, III, 261.
—, Ludwig de, reiſte mit Anton van der Eeckhoute nach Rom, III, 260; er ließ ſich zuletzt in Liſſabon nieder, wo er gewaltſam getödtet wurde, 260; ſeine Hiſtorienſtücke ſind vortrefflich, mit ſchönem Helldunkel, 261.
Deyſter, Wilhelm de, iſt wohl einerlei mit Ludwig, III, 261. n. a.
Diepenbecke, Abraham van, Gehülf Rubens, III, 17. 23; Reiſe nach Italien und England, 24; ſeine Zeichnung iſt incorrect, 24.
Dieſt, Hieronymus van, Mahler im Helldunkel, III, 104.
Dieterling, Wendet, Mahler und Kupferſtecher, mahlte Façaden von Wohnhäuſern a Fresco, II, 500.
Dietrich, ſ. Theodorich.
—, ahmte vorzüglich Rembrandt nach, III, 123; ſeine Gemählde kommen, obgleich ſchön, denen des Rembrandt nicht gleich, 123.
—, Chriſtian Wilhelm Ernſt, mahlte am ſächſiſchen Hofe, der ihn einige Zeit verkannte, III, 389; in Italien ſtudierte er vorzüglich Rembrandts Werke und die Natur, 389. 390; ſein Ruhm war ſelbſt im Auslande groß, 390; Sammlung ſeiner Kupferſtiche, 390. n. a.
—, Rahel Roſine, talentvolle Mahlerin, III, 390.
Dietſch (Dietzſch), Barbara Regina, Johann Israels Tochter, zeichnete und mahlte Blumen und Vögel, III, 321; ihr Kupferwerk, 321. n. a. 378. n. a.
Dietzſch, Georg Friedrich, mahlte Cabinetſtücke, III, 378.
—, Johann Albrecht, mahlte Schlachten u. ſ. w. in holländiſcher Manier, III, 378.
—, Johann Chriſtoph, mahlte Landſchaften und ſtach in Kupfer, III, 378. n. c.

Dietzſch, Johann Jacob, Landſchaftsmahler, *III*, 378.
—, (Dietſch), Johann Israel, talentvoller Künſtler, III, 377. n. b.
—, Johann Siegmund, geſchickter Landſchaftsmahler, *III*, 378. n. b.
—, Margaretha Barbara, mahlte Blumen und Vögel, *III*, 379.
—, Suſanna Maria, mahlte nur Vögel, *III*, 379.
Dinglinger, Georg Friedrich, Emaille-Mahler, copierte eine Madonna doloroſa nach Manjocki, *III*, 427. n. b.
Dirck, Pieter, Schüler des Michel Mirevelt, *II*, 534.
Does, Jacob van der, *III*, 66; ward in die Schilder-Bent zu Rom aufgenommen, 67; ſein melancholiſcher Character, 67; ausgezeichnet iſt ſeine Thiermahlerei, 67.
—, Jacob van der, der jüngere, deſſen Hoffnungen ein frühzeitiger Tod vereitelte, *III*, 258.
—, Simon van der, *III*, 67; er mahlte im Styl ſeines Vaters, 67.
Domenichino, ſ. Zanpieri.
Donatus, berühmter Baumeiſter in Dänemark, war wahrſcheinlich ein Deutſcher oder in der deutſchen Baukunſt unterrichtet, *II*, 273.
—, Baumeiſter der Kathedrale zu Lund unter Kanut *IV*. Zeiten, *II*, 142. n.
Donekt, Franz van der, Miniaturmahler, *III*, 414.
Donnauer, Hans, Mahler zu München, wurde Lehrer des Johann Rottenhamer, *II*, 526. n. b.
Dorne, Johann von, Blumen- und Frucht-Mahler, *III*, 414.
Dorſch, Suſanne Maria, eine berühmte Künſtlerin, Gemahlin des Salomon Graf und des Joh. Juſtin Preisler, *III*, 375. n. c.
Dotzinger, Jodocus, verzierte die Straßburger Kathedrale durch ein Baptiſterium, *I*, 358.
Doudyns, Wilhelm, *III*, 75; ward in die Schilder-Bent aufgenommen, 75; ſeine Geſchicklichkeit in Plafonds-Mahlerei, 75.
Douven, Johann Franz, G. Lambartin's Schüler, *III*, 261; er mahlte an vielen Höfen Europa's Portraite, 262.
Douw (Dov), Gerhard, *III*, 151; ſeine Lehrer, vorzüglich Rembrandt, 125. 152; er bediente ſich eines Netzes und eines convexen Spiegels bei ſeinem Mahlen, 152; ſeine eigne Manier, kleine Gegenſtände ſehr vollkommen zu mahlen, 152; ſein Gemählde: der Marktſchreyer und die waſſerſüchtige Frau, 152. n. b; Be-

ſchreibung der Schule mit brennenden Lichtern, 153; daß er größere Gemählde verfertiget habe, iſt nicht wahrſcheinlich, 154; Descamps Irrthum hierin, 155. n. a.; daß er zu ängſtlich und langſam gemahlt habe, iſt eben ſo unwahr, 155; ihn ſchätzte ſehr Spiringer, 155. 156; ſeine Vorzüge in der Harmonie und dem Lichte, 156; Verzeichniſſe ſeiner Werke, 156; Lehrer von Peter van Slingeland und Gottfried Schalken, 215; ſo wie von Swanevelt vielleicht, 62.

Drillenburg, Wilhelm von, Schüler des Abraham Bloemaert, *II*, 530. *III*, 74; mahlte in der Manier von Both, 74.

Droogsloot (Droech-Sloot), *III*, 245.

Droſt, Rembrandts Schüler, *III*, 157.

Druyveſtein, Arnold Janſſe, mahlte liebliche Landſchaften zum Vergnügen, *II*, 554.

Dubois, Eduard und Simon, *III*, 288.

Duc, (Duck, Ducq), Johann Le, mahlte Wachtſtuben, *III*, 202. 203.

Duc, N...., Hiſtorienmahler, *III*, 412.

Dürer, Albrecht, der Vater, war ein geſchickter Goldarbeiter, *II*, 339.

—, —, erhielt von ſeinem Vater den erſten Unterricht, bildete ſich unter M. Wohlgemuth aus, *II*, 339. 355; große Talente in ſehr vielen Künſten und in der Mathematik; ſeine Werke führten einen andern Styl in der deutſchen Mahlerei ein, 340; Haupt der Nürnberger Schule, *I*, 169. *II*, 280; mehr in Italien, als in Norddeutſchland bekannt, 281; ſeine verſchiedenen Reiſen, 340. 343; zu Venedig mahlte er eine Altartafel, den heil. Bartholomäus, 341; andere Gemählde u. ſ. w. in Italien von ihm, 341. n. a; ſein offenherziger Charakter, 343. n. b; ſeine dritte Reiſe nach Venedig iſt offenbar falſch, 344; Bekanntſchaft mit Raphael, 342-345; ob er im Gefolge Maximilians I. war, iſt ungewiß, 346; alle ausgezeichneten Männer ehrten ſeine Talente, 346; ſein Leben wurde von ſeiner zänkiſchen Frau ſehr verbittert und ſehr früh ſtarb er, 347. n. a; ein Monument bei ſeinem Grabe errichtete J. Sandrart, 347; die Gallerieen von Wien, Dresden, München, Schleißheim, Salzthalum, Caſſel ꝛc. haben herrliche Gemählde von ihm, 348-353; ihm hiengen viele deutſche Mahler an, 380; auch in den Niederlanden ahmte man ſeinem Styl nach, 430; Dürer's

Charakteriſtik, 354 = 356; ſein ſteifer Faltenwurf, *I*, 131; fälſchlich iſt ein merkwürdiges Gemählde in Cöln ihm beigelegt, 415; ſein Styl iſt in den Glasmahlereien der Andreaskirche zu Braunſchweig nachgeahmt, II, 56. n. a; er mahlte die Triumphe Maximilian's I. und Karl's V., II, 433. n. a; daß er die Holzſchneidekunſt gar nicht getrieben habe, iſt zuverläſſig falſch; er war darin kein Schüler des Martin Schön, auch nicht des W. Pleydenwurf, 358; er war ſehr erfahren in der Steinſchneidekunſt, 359; ſeine literariſchen Arbeiten, 359. n. c; mehrere italieniſche Mahler copierten ſeine Figuren, 360; Vorliebe zu Luther, 362.

Dürer, Andreas, lebte bei ſeinem Bruder Albrecht, II, 362.

—, Johannes, Bruder von Albrecht, lebte als Hofmahler des Königs von Pohlen, II, 362.

Dughet, Caspar, II, 490.

Duinen, Johann, Schüler des Wouter Crabeth, III, 145.

Duiven, Johann, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Dullaert, Heyman, Schüler und treuer Nachahmer Rembrandts, III, 161.

Duntz, Johann, Portrait- und Blumen-Mahler, III, 229.

Duval, Robert, N. Wieling's Schüler, III, 228; ſtudierte die Werke des P. von Cortona, 228. 229; er war am Hofe Wilhelms III. 228.

Duyts, Johann von, Portraitmahler, III, 366.

Duytſche, Hans de, ſ. Rugher.

Duvenede, Markus van, Maratti's Schüler, in deſſen Manier er arbeitete, III, 237.

Dyck, Anton van, der größte Schüler und Gehülfe Rubens, III, 17. 27; Beiſpiel ſeiner Achtung, die ihm die Mitſchüler erwieſen, 27. 28; daß Rubens Eiferſucht auf ihn hatte, iſt nicht wahrſcheinlich, 28; Verweilen in Brüſſel, 29; Reiſe nach Italien, wo Tizian und P. Veroneſe ſeine Muſter waren, 29; warum er der Schilder-Bent in Rom verhaßt war? 30; Reiſe nach Sicilien und Rückkehr in's Vaterland, 31; ſein Benehmen bei der Unhöflichkeit der Domherren von Courtrai, 31; Einladung zu Friedrich von Naſſau, 32. Reiſen nach England und Frankreich 32; ob er die Wände des großen Saals von Banquetinghouſe mahlte? 33; Ueberhäufung ſeiner Geſchäfte, 33; ſein Aufwand, 34. Früher Tod, 34; er iſt zuletzt nachläſ-

ſig, 34; Urſachen, warum er allen Portraitiſten vorzuziehen ſey, 35; ſeinen Meiſter übertrifft er in der Hiſtorien = Mahlerei, 35; Verzeichniſſe ſeiner Werke, wie zu Wien, Dresden, Berlin ꝛc. 36; ſein Hauptgemählde führt Burtin an, ob mit Recht? 37; er war Lehrer von Bertrand Fouchier, 46; ſein Verdienſt ſpornte viele an, 147; aus Achtung mahlte er das Portrait von Hans Schnellink, II, 505; auch das ſeines Freundes Peter Snayers, 506; er ſtellte Heinrich Steenwyk den Sohn Carl dem I. vor, 545.

Dyck, Floris van, III, 52; ſeine unglaubliche Geſchicklichkeit im Fruchtmahlen, 52.

—, Philipp van, A. Boonen's Schüler, trieb mit vielem Beifalle das Portraitmahlen im Großen und Kleinen, III, 330; ihn begünſtigte der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel, 330.

E.

Ebber, Ulrich, gelehrter Siegelſchneider in Regensburg, I, 209.

Eberhardt, Mahler im Kloſter Emmeran, I, 202.

Eberhart, baierſcher Mahler, I, 202.

Eberlin, unbekannter Mahler, I, 107.

Edema, Nicolaus, der wol mit Gerhard derſelbe iſt, mahlte Inſekten und Pflanzen, III, 291.

Edemeram, kunſtfertiger Mönch zu Tegernſee, I, 203. n. c.

Eeckhout, Gerbrant van dem, Rembrandts Schüler, III, 160; ſeine Geſchichtsmahlerei, 161; er ahmte in allen Stücken Rembrandt nach, 161.

Egino, Biſchof von Verona, berühmter Architect, I, 175. n. b.

Egmont, Juſtus van, Geſchichtsmahler, III, 114.

Eichler, Gottfried, Maratti's Schüler, III, 238.

—, aus Braunſchw. III, 296.

Eick, Marie de, II, 481.

Eickens, Peter, Geſchichtsmahler, III, 111; ſeine Söhne, 111.

Eimart, Maria Klara, zeichnete ſich im Portrait = und Blumenmahlen aus, III, 320.

Eimert, Georg Chriſtoph, der ältere, III, 141; ſeine drei Söhne, 142.

Elburcht, Jan (Johann) van, beſaß viel Talent Seeſtürme zu mahlen und verfertigte in der L.F. Kirche zu Antwerpen den Fiſchzug Petri, II, 469.

Elias (Elie), Matthias, hatte große Talente zur Hiſtorien- und Landſchafts = Mahlerei, III, 268. Er ließ ſich in Dünkirchen nieder, 268.

Ellger, Anton, III, 50.
—, Ottomar, berühmter Blumenmahler, III, 50; war Schüler des Seghers, 50.
—, —, der Jüngere, III, 50.
Elliger, Ottmar, ahmte Laireſſe's Werke nach, III, 292; ſein liederlicher Lebenswandel verſchlimmerte ſeine Gemählde, 292.
Ellinger, Abt in Tegernſee, verfertigte künſtliche Handſchriften, I, 188. 194; verfertigte vielleicht ein ſchönes Miniaturgemählde, 196. 197. 200; ließ hohe Gewölbe bauen, 203.
Elzheimer (Elshaimer), Adam, Schüler des Philipp Uffenbach, merkte ſich in Rom alles von den Denkmählern des Alterthums, was er konnte, II, 551; aus Dürftigkeit ſtarb er im Gefängniſſe, obgleich Rubens ihn befreit haben ſoll, 551; ſeine kleinen Gemählde zeigen von einem erhabenen Style, 552; einige von ihnen ſind von ſeinem Freunde und Wohlthäter, dem Grafen von Goud, in Kupfer geſtochen, 552; andere Stücke von ihm ſieht man in den Gallerieen zu Dresden, Berlin u. ſ. w. 552. 553; ſein Leben iſt oft beſonders beſchrieben, 554.
Emelraet, beliebter Landſchaftsmahler, III, 59.
Engelberg, Burkhard, Augsburger Steinmetz, unterfuhr den Ulmer Münſterthurm, I, 218. 219. n. b.
Engelberger, Burkard, vollendete den Bau der ſchönen Kirche St. Ulrich zu Augsburg, I, 319; er ſtützte den Ulmer Dom vor dem Einfalle, welches viele Baumeiſter vergeblich verſuchten 320. n. a; ward Stadtbaumeiſter zu Augsburg, 321; ſeine Grabſchrift, 321.
Engelbrechtſen, Cornelis, aus Leyden, mahlte mit Oehlfarben nach J. van Eyck, II, 335; Irrthum ſeines Geburtsjahrs, 335. n. a; von ſeinen Gemählden ſind jetzt nur wenige übrig, unter dieſen die Kreuzigung und Abnahme vom Kreuze im Rathhauſe zu Leyden, 335; ſein Hauptwerk, das Lamm der Offenbarung Johannis, ſahe man in der Petrikirche daſelbſt, 336; ſo auch ein Altargemählde mit einer Madonna und andern Figuren in der k. k. Gallerie zu Wien, 336.
Engelhard, Mönch von Reichenbach, mit vieler Geſchicklichkeit in den bildenden Künſten, I, 219.
Enghelrams, Cornelis, zeichnete ſich durch Werke in Waſſerfarben aus, die man ſelbſt in Deutſchland findet, II, 486.
Enghelſen, Cornelis, Schüler des Cornelius Cornelis, II, 526.

Enghelſen, Cornelius, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Engilmar, Mönch zu Emmeram, wirkte in Gold und Silber, I, 207.
Enſinger, Matthäus, fing den enormen Bau des Ulmer Doms an, I, 216.
Episcopius (Biskop), Johann, III, 230.
Erasmus von Rotterdam, trieb zur Erholung die Mahlerei im Kloſter Emaus oder Tenſtééne, wo man vorzüglich einen Chriſtus am Kreuz von ihm ſchätzte, II, 338; aber alle ſeine Gemählde ſind durch Kriege jetzt verloren, 339; er empfahl Hans Holbein den jüngern durch ein Schreiben an den Großkanzler Thomas Morus in London, 385.
Ermels, Johann Franz, Landſchaftsmahler in Nürnberg, III, 63.
Es, Jacob von, mahlte Vögel, Fiſche, Blumen und Früchte, II, 535.
Eſeller, (Eßler, Desler) Nicolaus, arbeitete als Baumeiſter an der Georgskirche zu Nördlingen, I, 337; ſeine Arbeiten beurtheilten die Nördlinger zu ſchlecht, 337. n. e.
Eſſelins, Jacob, Rembrandts Schüler, III, 157.
Eß, Hans, Nürnberger Glasmahler, I, 269.
Everdingen, Alder van, III, 65; ſeine Landſchaften ſind voll Naturſcenen, 66; ſeine Kupfer zu Reinecke, dem Fuchs, 66.
Everdingen, Cäſar van, Geſchichtsmahler, III, 130.
—, Johann van, III, 66; er mahlte als Juriſt zum Vergnügen, 66.
Everdyck, Cornelius, Geſchichtsmahler, III, 166.
Eyck, Caspar und Nicolaus van, III, 72.
—, Hubertus van, Bruder von Johann, mit dem er in großer Eintracht die Mahlerei trieb, II, 283; dennoch kam er ſeinem Bruder nie gleich, 290; ſein Tod, 291.
Eyck, Johann von (auch Johann von Brügge); ein Mahler von vielen Verdienſten und hauptſächlich durch die Erfindung der Oehlmahlerei berühmt, II, 283; in Brügge war er Hofmahler des Herzogs Johann und Philipp von Burgund 284; die von ihm wirklich erfundene Oehlmahlerei betrieb er mit ſeinem Bruder Hubertus eifrig ohne Wiſſen anderer, 284; dennoch erlernte Antonello von Meſſina heimlich von ihm die Kunſt, 284; in Gent mahlte er auf des Herzogs Philipps Erſuchen ein großes Altarblatt, deſſen Figuren ſehr mannigfaltig und bis zum kleinſten Detail ausgeführt ſind, 285; auch in der Mar-

tinkirche zu Ypern mahlte er ein Bildniß des Abts Priamus, 286; ausgezeichnet ſind auch ſeine mit wenigen Meiſterzügen entworfenen Portraite und Landſchaften, 286; einige ſeiner beſten Gemählde, 287. n. a; wahrſcheinlich ſind die in Venedig befindlichen Gemählde eines Johann von Brügge ſeine Werke, 288; viele Gemählde mahlte er auch zu Padua und in Venedig, 289; ſo ſieht man auch noch verſchiedene Gemählde von ihm in der Sammlung des H. v. Orlean und in der Gallerie zu Dresden, 289; eben ſo ſchätzt man von ihm einige mit vieler Erhabenheit gemahlte Kirchenbilder im franzöſchen Muſeum und die Eva mit ihrer Familie in Burtin's Sammlung, 290; daß er 1426 geboren ſei, iſt falſch, 287. n; ſein Tod, 291.

Eyck, Margaretha van, Schweſter von Johann und Hubertus, legte ſich mit vielem Glück auf die Miniaturmahlerei, II, 291; vielleicht rühren von ihr die Gemählde in zwei Pariſer Handſchriften her, vorzüglich die Miniaturen der großen Chronik Philipps III., 291. 292.

Eyckens, Johann und Franz, III, 54.

—, Peter, III, 54.

Eycken, Peter, der jüngere, iſt oft mit dem ältern verwechſelt, wiewol mit Unrecht, III, 249.

Eyden, Jeremias van der, III, 92.

F.

Fabritius, Karl, Portrait- und Hiſtorienmahler, III, 282; Beurtheilung ſeines Gemähldes: der heilige Petrus, 282; ſein trauriges Ende, 283.

Faes, Peter van der, berühmter Portraitmahler in London, III, 91.

Fahling, Heinrich Chriſtoph, reiſte nach Italien, III, 255; er war Hofmahler und Director der Academie zu Dresden, 255. 256.

Faiſtenberger, Anton, Landſchaftsmahler, III, 316. n. c. 329.

Falbe, ſchloß Bekanntſchaft mit D. N. Chodowiecky, III, 405.

Familie, Mahler-, der Bemmel, III, 367; der Füßly, II, 437; III, 336; der Hamilton aus Schottland, 223; der Liſieuwsky, 322; der Preisler, 374; der Roos, 186; der Rugendas, 290; der Tiſchbein, 361; der Vanloiſche, 89. n. b.

Feddes, Peter, III, 104.

Feiſtenberger, Joſeph, Anton's Sohn und Schüler, III, 329.

Felder, Hans, Nördlinger Baumeiſter, I, 337.

Ferg, Franz, mahlte Converſationsſtücke, III, 316.
—, Franz Paul, des Pancratius Sohn, ward H. Graf's und Orient's Schüler, III, 349. 350.
—, Franz von Paula, mahlte in Oſtade's Manier Märkte und Converſationsſtücke, III, 365.
Feſele (Fezele), Johann Martin, Mahler des 16n Jahrh. II, 403; von ihm ſieht man 2 Gemählde in den Gallerieen zu Schleißheim und München: die Belagerung einer Stadt und die todte Clölia nebſt Porſenna's Belagerung, 403. 404; er war bei dem Herzog von Baiern Wilhelm dem Vierten, 403.
Fiamingo, Walther und Georg, ſind wahrſcheinlich mit Dirck und Wouter einerlei, *II*, 482. n. c.
Fiammingo, Luven, einer der älteſten Oehlmahler, *II*, 303.
Filius, Johann, Schüler von Slingelandt, *III*, 279.
Fiore Jacobello, del, iſt falſch Jacometto genannt, *II*, 309; als venetianiſcher Mahler mahlte er in dem Kloſter des heil. Hieronymus in Venedig den heil. Peter von Piſa, 309. 310.
Fiſcher, Anna Catharina, mahlte Blumen, *III*, 192.
—, Jeſaias, Hiſtorienmahler, Lehrer von G. P. Rugendas, *III*, 290.
Flemmael, Bertholet, Schüler des Douffleit, *III*, 162; ſeine Reiſen in Italien und Frankreich, 162; ſein Tod, 162; er beobachtete das Coſtüm, 162.
Flieth, Heinrich van, *III*, 101.
Flink, Govart, der aus Leidenſchaft in Rembrandts Schule gieng, *III*, 159.
Flores, Anton, ging aus Flandern nach Spanien, *II*, 438.
Floris, Cornelius, Bruderskind Franz des Aeltern, Mahler und Bildhauer, *II*, 476. n. b.
—, Cornelius, Sohn des Cornelius, *II*, 517.
—, Frans (Frans de Vriendt) war ein Schüler des Lambert Lombardus, *II*, 446; in Italien ſtudierte er vorzüglich die Werke des Michel Angelo, 451; ſeine Fertigkeit im Mahlen zeigte ſich ausnehmend bei Decorationen der Triumpfbogen, 451; doch verleitete ihn ſeine Ausſchweifung zu vielen Laſtern, 451; er errichtete eine große Schule, 452; Stücke von ihm ſieht man in den Gallerieen zu Wien und Dresden; auch verfertigte er Handzeichnungen, 452; ſeine Schüler verbreiteten ſich in großer Anzahl durch die Niederlande, 475. 476; ſeine Schule war in Flandern ſehr berühmt, 478.
—, Frans, der jüngere, mahlte kleine Sachen mit vielem Geſchmack, *II*, 452.

Fördelingen, Wernher von, erſter bekannter Mahler in Augsburg, *I*, 321.
Fontaine, mahlte in P. Neef's Geſchmack, *III*, 414.
Fontana, Prospero, Lehrer des Dionyſius Calvart, *II*, 489.
Fotius, Matthäus, ſoll der Baumeiſter der Dresdener Elbbrücke geweſen ſeyn, woran man auch noch ſein Bildniß ſieht, *I*, 474.
Fouchier, Bertrand, Schüler des van Dyck und nachher des Johann Billaert, *III*, 46; ſeine Reiſe nach Rom, 47.
Franck, Ambroſius, Schüler des Adam von Oort, übertraf alle ſeine Brüder in der Mahlerei, *II*, 476. u. d. 478.
—, Conſtantin, mahlte Schlachten und beſonders ſchöne Pferde, *III*, 280.
—, Franz, der Aeltere, F. Floris Schüler, mahlte ein durch Wahrheit und verſchiedene Charaktere ſich auszeichnendes Gemählde: Chriſtus im Tempel, *II*, 476. 477.
—, Franz der Jüngere, Schüler ſeines Vaters, mahlte in Venedig, wo er ſich niederließ, Carnevalsſcenen u. hiſtoriſche Gemählde, *II*, 477.
—, Gabriel, unbekannter Künſtler, *II*, 478.
—, Hieronymus, F. Floris Schüler, deſſen Manier er nachahmte, war in Dienſten Heinrichs III. von Frankreich, *II*, 476. 477.
Franck, Johann Bapt., mahlte in Rubens und van Dycks Manier römiſche Hiſtorienſtücke und Staffeleigemählde, *II*, 478.
—, Maximilian, unbekannter Künſtler, *II*, 478.
—, Nicolaus, unbekannter Mahler, *II*, 476.
—, Sebaſtian, iſt wahrſcheinlich Franz Francks des Jüngern Sohn, *II*, 477.
Franckendorffer, Konrad, vortrefflicher Miniaturmahler zu Nürnberg, *I*, 267.
Franco, Mahler aus Zytpſen, mahlte 2 herrliche Gemählde vor dem Chore des Münſter Doms, *II*, 75.
Francois, Claudien, Lehrer des Arnold de Vuez; er wurde genannt Luc Recollet, *III*, 223.
—, Lucas, ſtand in Dienſten bei dem franzöſiſchen und ſpaniſchen Hofe, *II*, 554.
—, Lucas, der jüngere, *III*, 115.
—, Peter, Portraitmahler, *III*, 115; ſeine Lehrer, 115.
Franquaert, Jacob, vielſeitiger Künſtler, *III*, 107.
Franz, N. aus Mecheln, mahlte als Barfüßermönch viele Altargemählde und Landſchaften in einem ſchönen Geſchmack, *II*, 499.

Frateel, Joſeph, Baudovins Schüler, war zuerſt am Hofe Staniſlaus's, dann am pfälziſchen, *III*, 409; ausgezeichnet iſt ſeine Hiſtorienmahlerei und ſeine Kupferſtiche, 409.

Freres, Theodor, *III*, 223.

Freytag, Peter, Verfaſſer einer Handſchrift des Lebens der heil. Hedwig, war wahrſcheinlich ſelbſt Mahler, *I*, 255. n. a.

Frick, Friedrich, einer der größten deutſchen Kupferſtecher, ſtach Anſichten des Schloſſes Marienburg mit großer Kunſt der Farbenabwechſelung und mit wahrem hiſtoriſchen Studio, ſo daß dieſe Stücke ſehr unterhaltend ſind, *II*, 234. n. d; die Fortſetzung von mehreren preußiſchen Alterthümern hat er nicht folgen laſſen, 235. n.

Friedler, Johann Chriſtian, G. F. Riedels Lehrer, *III*, 400.

Frits, Peter, mahlte mit wenigem Beifall, *III*, 202.

Fruitiers, Philipp, ahmte in Miniatur-Gemählden Rubens nach, *III*, 175.

Frutet, Franz, flandriſcher Künſtler, *II*, 438.

Füßli, Anna und Eliſabeth, J. Caſpar des ältern Töchter, *III*, 339.

—, Caſpar, der jüngere, mahlte Inſekten und Pflanzen, *III*, 338. 339.

Füßli, Hans Rudolph der ältere, mahlte Landſchaften, Blumen und Portraite, *III*, 336. 337.

—, Hans Rudolph, der jüngere, der ſich auf einige Zeit der Mahlerei entzog, *III*, 338; ſeine ſchriftſtelleriſchen Werke, 338. n. a.

—, Heinrich, der ältere, Landſchaftsmahler, *III*, 339.

—, Heinrich, der jüngere, mahlte mit Kraft und hielt ſich meiſtens in England auf, *III*, 338.

—, Heinrich, der jüngſte, mahlte Landſchaften und gab treffliche Schriften heraus, *III*, 339. n. b.

—, Heinrich, Rudolphs des jüngeren Sohn, *III*, 340.

—, Johann Caſpar, mahlte Portraite in Kopetzky's Manier, *III*, 337; ſeine Werke über die Mahlerei ſind ſehr gelehrt, 337. n. b—g.

—, Johann Melchior, J. Meyer's Schüler, *III*, 336.

—, Matthias, der ältere und jüngere, *III*, 336.

—, Matthias, G. Ringgli's Schüler, mahlte Schlachten und Stürme mit vielem Feuer, *II*, 437. 438.

—, Matthias, Neffe von Matthias dem älteren, *III*, 301; ſeine Portraite ſind zu loben, 301.

—, Rudolph, *III*, 336.

—, Rudolph oder Hans Rudolph, der jüngere, reiſte nach Paris, wo er die be-

ſten Muſter ſtudierte, *III*, 339; ſein treffliches Werk: allgemeines Künſtler-Lexicon, 340. n. a.

Füterer, Ulrich, Mahler, Dichter und Chronikenſchreiber in München, *I*, 211.

Fyt, Johann, mahlte mit vielem Talente todte Thiere, *III*, 176; Lehrer des David de Koning, 204.

G.

Gabriel, Mahler bei Albert V. in Baiern, iſt wahrſcheinlich mit G. Mächſelkircher eine Perſon, *I*, 211.

Gabron, Wilhelm, mahlte Gefäße mit Blumen geſchmückt, *III*, 177.

Gaddin, Peter, ſtudierte die Antike in Italien, *III*, 412.

Galle, Philippus, ſtach einige Zeichnungen des Johann Stradanus in Kupfer, *II*, 498.

Gallegos, Fernando, ſoll aus Spanien nach Deutſchland gereiſt ſein, um Dürers Styl ſich zuzueignen, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt, *II*, 360. 419.

Garremin, N..., Landſchaftsmahler, *III*, 413.

Gaſt, Michel de, zierte alle ſeine Gemählde mit Ruinen des alten Roms aus, *II*, 481.

Gautier, Robert, Le Blond's Schüler und Nachahmer, *III*, 306.

Gebhart, baierſcher Mahler, *I*, 202.

Geeraerds, N..., mahlte Basreliefs ſehr täuſchend, *III*, 413.

Geeraert van Haerlem (Geertgen vom St. Jans), berühmter Mahler und Schüler des Albrecht Simonsz, beſaß viele Kenntniſſe in der Perſpective und ſchmückte den Hauptaltar des Johannisklosters mit einer Kreuzigung, die die größte Verwunderung verdient, *II*, 302

Geertgen vom St. Jans, ſ. Geeraert van Haerlem, *II*, 302.

Geiger, Hans Conrad, aus Zürch, von dem man Mahlereien auf Glas mit Emaillefarben kennt, *II*, 438.

Geldersmann, Vincent, aus Mecheln, mahlte vorzüglich das Nackte ſchön und hatte eine richtige Zeichnung, *II*, 499. 500.

Geldorp (Gualdorp Gorzius), Schüler des Franz Franck, ſtand in Dienſten des Herzogs von Terranova, *II*, 517; daß an dieſen Geldorp Rubens einen Brief dictirt habe, iſt ſehr ungewiß; wahrſcheinlich war es ein anderer Mahler in England deſſelben Namens, 517. n. b. 518. n.

Geldorp, Georg, *III*, 2. 46.

Gelée, Claude, *II*, 490.

Gelles, *III*, 364.

Gellig, berühmter Fiſchmahler, *III*, 204.

Gemund, Peter von, wird mit Peter Arler verwechſelt, *I*, 124. n. a; vollendete den

Bau der Prager Schloßkirche, 139.
Genaels, Abraham, III, 86; ſeine Aufnahme in die Schilder-Bent, 86; ſein Aufenthalt in Rom und Paris, wo er Landſchaften mahlte, 86.
Genoels, III, 257.
Gerhard, Detlof gen. Boyen, ein geſch. Bronzegießer, goß unter andern die große Glocke zu Erfurt, II, 209.
Gericke, Samuel Theodor, Maratti's Schüler, III, 238.
Gerretz, Hendrick, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Gerrits, Wilhelm, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Gerwerd Auſſeher der Büchersammlung Karls des Großen u. Baumeiſter, I, 28.
Gewarzio, Caspar, arbeitete mit Rubens gemeinſchaftlich, III, 12. n. c.
Gheeſt, Jacob de, Mahler, II, 535.
Ghéeſt, Wybrand de, Geſchichtsmahler, III, 106.
Gheyn (Geyn), Jacob, Schüler ſeines Vaters Johann, ſtach in Kupfer und mahlte Blumen und Figuren in Miniature, II, 531.
—, Johann de, Schüler des Hendrick Goltzius, II, 524. 531.
Gillon, N.... Le, III, 413.
Gimnich, III, 357.
Giorgione brachte die Mode auf, die äußern Wände der Häuſer mit Hiſtorienſtücken zu verzieren, II, 501.
Giotto ward vom Pabſt Benedikt dem 2ten begünſtigt, und ſtiftete eine berühmte Mahlerſchule, von der wahrſcheinlich das alte Hochgemählde in der Dominikanerkirche zu Breslau herrührt, I, 168.
Giſela, Heinrichs des 2ten Schweſter, geſchickte Stikkerin, I, 464.
Glätzel, Konrad, führte mit H. Schnellmeier die noch nicht ausgebaute Kirche zur h. Maria zu Ingolſtadt auf, I, 216.
Glaſſer, Georg, Gehülfe des Mahlers Schwed zu Frankfurt am Main, I, 426.
Glauber (Klauber, Kluber, Gluber), Johann, ein ganz unbekannter Mahler, ſoll den Todtentanz zu Baſel gemahlt haben, II, 393; wenigſtens vollendete er ihn, 394.
—, Johann, der große Begierde zur Mahlerei bewies, III, 225; er reiſte in Italien und Deutſchland, 226; ſeine Landſchaften haben ein wahres Colorit, und ſind ſorgſam gearbeitet, 226.
—, Johann Gottlieb, Bruder und Nachahmer von Johann, III, 226; ſeine Landſchaften ſind voll Reiz, 236.
Gleißmyller, Hans, früher baierſcher Mahler, I, 210.
Glimes, N. von, Portraitmahler, III, 414.
Godescalo (Gottſchalk), Verfaſſer eines koſtbaren und

mit Miniaturen geſchmückten Manuſcripts, I, 42. n. e. 43.
Goebouw, Anton, Geſchichtsmahler nach Oſtade's Manier III, 175.
Goedaert, Johann, Inſektenmahler, III, 166; ſein gelehrtes Werk, 166.
Goelen, Alexander van, J. von Huchtenberg's Schüler, reiſte nach England, III, 304. 305.
Goes, Hughe van der, Schüler Johann's van Eyck, früher Oehlmahler, mahlte in Gent die heil. Jungfrau und Adigail ſehr edel und treu der Natur nach, II, 296; mit herrlichen Glasmahlereien ſchmückte er die Jacobikirche zu Gent, 296; in Brügge ſieht man von ihm eine Abnahme vom Kreuz, die man nachher als Altartafel gebrauchte, 297; er iſt vielleicht mit Hugo von Antwerpen nur eine Perſon, 304. n. a.
Göſin, Peter van, Portraitmahler, III, 414.
Goltzius, Hendrick, ſtammte aus einem Mahlergeſchlechte und war ſeines Vaters Johann Schüler, II, 523; als Kupferſtecher reiſte er unter dem Namen Heinrich Bracht in Italien umher, 524; auch ſeine Waſſer-, Oehl- und Glasgemählde zeichnen ſich aus, 524; er ſtach die Werke des A. von Monfort in Kupfer, 475.
Goltzius, Hubertus, war ein Schüler des Lambert Lombardus, II, 446; mit Gelehrſamkeit und großer Fertigkeit im Zeichnen reiſte er nach Rom, 449; ſeine Gemählde ſind äußerſt ſelten, 449; nach ſeiner Reiſe nach Rom gab er viele Werke heraus, 449; aus der Familie des Hendrick Goltzius ſtammt er nicht ab, 523.
—, Johann, Glasmahler, war Hendrick's Vater und Lehrer, II, 523.
Gondelach, Matthäus, Mahler aus Heſſen, ſtand in Rudolphs des 2ten Dienſten II, 538. n. a.
Gool, Bernhard, Landſchaftsmahler, III, 249.
—, Johann von, mahlte Landſchaften und Thiere in P. Pottens Manier, III, 380; ſein Werk, 380. n. a.
Gorée, Johann, Wilhelm's Sohn, Schüler von Laireſſe, mahlte für den Magiſtrat von Amſterdam, III, 379. 380.
Gorzius, Gualdorp, ſ. Geldorf.
Goſſart, Joan, ſ. Mabuſe.
Gotſchalk, Mahler in Baiern, I, 201.
Gottfried, baierſcher Mahler, I, 201.
—, Bronzegießer in der Abtei zu Corvey, II, 7. 8. n. a.
—, einer der älteſten deutſchen Goldſchmiede, I, 402. n. a.

Goud, Graf von, ſtach einige kleine Gemählde des Adam Elsheimer in Kupfer, II, 552; in Utrecht verlor er durch Gift ſein Gedächtniß, 553.

Goude, Cornelis van der, Schüler des M. Hemskerck, II, 434.

Gouwarts, ob er ein Schüler des Gerhard Pieters ſey? III, 95; ſeine Lebensumſtände ſind ungewiß, 96; ein prachtvolles Gemählde von ihm in der Göttingiſchen Sammlung, 96; dieſes verräth tiefes Studium der beſten Meiſter, 96.

Goverz, Thierry, Lehrer des Kamphuizen, III, 56.

Goyen, Johann van, Landſchaftsmahler, III, 108; ſeine Lehrer, 108; der Stoff ſeiner Gemählde, die er treu nach der Natur und leicht zeichnete, 108; ſein Mißbrauch des Harlemerblaus, 108; Lehrer des Berghem, 68; des van der Kabel, 190.

Gozbert, früher Künſtler in Trier, I, 386.

Graat, Bernhard, talentvoller Mahler in Bamboccio's Manier, III, 182; errichtete eine Zeichnenſchule in Amſterdam, 182.

Graf, Hans, van Alens Schüler, ſtudierte eifrig die Natur und mahlte öffentliche Plätze, III, 330.

—, Salomon, III, 375. n. c.

Graff, Anton, J. U. Schellenberg's Schüler, III, 415; er reiſte in Deutſchland herum, 416; ſeine Portraite zeichnen ſich durch kräftiges Colorit aus, 416. 417.

—, Johann, III, 207; trennte ſich von ſeiner Gemahlin, Maria Merian, 208.

Gran, Daniel, J. Hauzinger's Lehrer, III, 407.

Grauw, Heinrich, III, 179; ſtudierte die Antike in Italien, 179.

Grebber, Peter, Lehrer des Berghem, III, 68, 111.

Griffier, Johann, Roeland Rogman's Schüler, mahlte Landſchaften in Lingelbach's und van den Velde's Manier, III, 263; er hielt ſich in London auf, 263.

Grimmer, Hans, bildete ſich unter M. Gruenewald zu einem braven Mahler, II, 417; ſeine Werke wurden im 30jährigen Kriege zerſtört, 418.

—, Jacob, zeichnete ſich vorzüglich durch den lieblichen Baumſchlag in ſeinen Landſchaften aus, III, 470.

Grimoux, Johannes, talentvoller Mahler, III, 333.

Grobber, Franz, III, 93.

Gropengheter, Ludovicus, Braunſchweiger Meiſter, verfertigte ein in Erz gegoſſenes Kunſtwerk in der

Katharinenkirche zu Spandau, II, 207.
Groven, Laurenz, verfertigte das mit heiligen Figuren künſtlich verzierte Taufbekken im Dom zu Lübeck, deren Faltenwurf aber verfehlt iſt, II, 120. 121.
Gruenewald, Hans, Zeitgenoſſe des Matthäus Gruenewald, verfertigte vielleicht nicht alle die Gemählde, welche man ihm beilegt, II, 418. n. a.
—, Matthäus, Schüler und treuer Nachahmer A. Dürers, lebte zu Frankfurt, II, 417; einige Portraite von ihm ſieht man in der Gallerie zu Wien, 417; in der zu Aſchaffenburg befinden ſich von ihm zwei ihrer Anmuth und Lieblichkeit wegen ſehr zu lobende Gemählde, 418; er iſt vielleicht mit Mathis von Oſchnaburg eine Perſon, 300.
Gualuccio di Giovanni, deutſcher Künſtler im Dome zu Orvieto, II, 272. n.
Guda, Künſtlerin, ſchrieb und mahlte eine Handſchrift der Homilien in Frankfurt am Main, I, 427. n. b.
Güldenmund, Hans, ſchnitt A. Dürers Werke in Holz, II, 358.
Gültlinger, Gumpolt, geſchätzter Mahler in Augsburg, II, 379.
Günther, Matthäus, brachte J. Holzers Studien an ſich, III, 385. n. c.
Guerards (Gerard), Marcus, II, 487.
Guerart, Marcus, Lehrer des N. de Liemacker, II, 521. n. c.
Guibal, Nicolaus, kam in Paris in K. Natoire's Schule, ſo wie in Rom bei R. Mengs, III, 429; von dem würtembergiſchen Hofe war er ſehr geſchätzt, 430.
Gyſels (Gyzen), Peter, Schüler des Johann Breughel; ſeine Landſchaften verrathen viel Fleiß, aber wenig Harmonie, III, 83.

H.

Haansbergen, Johann von, Schüler des Cornelius Poelenberg, III, 103. 222.
Habbema, Johann Meindert, Schüler des Jacob Ruysdaal, III, 83.
Hackert, Georg Abraham, aus Berger's Schule, reiſte nach Rom zu ſeinem Bruder Philipp, III, 420; mit ihm kam er an den Hof zu Neapel, 421.
—, Jacob Philipp, Portraitmahler, III, 417. n. b.
—, Johann, Landſchaftsmahler, III, 83.
—, Johann Gottlieb, reiſte nach Paris und Rom mit ſeinem Bruder Philipp, III, 418; zu früh ſtarb er in England. 419.
—, Karl, reiſte nach Rom und

mahlte Landſchaften, III, 419.
Hackert, Philipp, talentvoller Mahler, aus Le Sueurs Schule, reiſte nach Rügen und Stockholm, III, 417. 418; in Paris arbeitete er mit ſeinem Bruder Johann Gottlieb mit vielem Beifall, 418; in Rom und Neapel begünſtigte ſie vorzüglich der Lord Hamilton, 418; ſein großes Seegemählde für die Kaiſerin Catharine II., 419; Pius der 6te ehrte ihn ausnehmend, 420; er reiſte mit Gore nach Sicilien, Oberitalien u. der Schweiz, 420; vergeblich ſuchte ihn Catharine die 2te an ihren Hof zu ziehen, 421; mit ſeinem Bruder Georg kam er an den Hof zu Neapel, 421; wegen der Unruhen reiſte er nach Florenz, wo er ſtarb, 421. 422; vorzüglich ſchön ſind ſeine Sepia-Zeichnungen, 422.
—, Wilhelm, Hiſtorien- u. Portrait-Mahler, III, 419.
Hademar, geſchickter Miniaturmahler des Kloſters Rheinau, I, 184.
Haeck, Robert von, der ſehr genau kleine Gegenſtände mahlte, III, 80. 139.
Haen, David de, hielt ſich lange in Rom auf, II, 535.
Haering, Ludwig, III, 142.
Haey, Johann van, aus Leyden, arbeitete für Heinrich den 4ten, König von Frankreich, II, 508.
Hagedorn, Chriſtian Ludwig von, des Dichters Bruder, reiſte in mehreren Ländern, worin er ſich viele Kenntniſſe erwarb, II, 387; er ſtach mit Leichtigkeit in Kupfer, 387; ſeine Schriften, 387. n. c.
Hagen, Johann van, ſein Colorit iſt einförmig, III, 83.
Hagenau, Nikolaus von, vollendete meiſterhaft den Hauptaltar der Kathedrale zu Straßburg, I, 371.
Hal, Val, Geſchichtsmahler, III, 302.
Halbbutter, Ulrich, vollendete die ſchönen Gewölbe der St. Matthiäkirche zu Leisnig, I, 493.
Hals, Dirk, Bruder des Franziscus, III, 101.
—, Frans, Schüler des Carl von Mander, II, 514.
—, Franciscus, III, 100; im Portraitmahlen ſteht er nur dem van Dyck nach, deſſen Antrag nach London zu gehen er ausſchlug, 101; ſein unordentlicher Lebenswandel, 100; ſeine Söhne, 101.
—, Theodor, Schüler des Abraham Bloemaerts, II, 530.
Halwachs, Johann, Schüler von K. Loth, III, 294. n. b.
Hammerer, Hans, Baumei-

ſter der Kathedrale zu Straßburg, I, 358.
Handmann, Emanuel, III, 340.
Hanemann, Hadrian, III, 47; iſt wahrſcheinlich nicht van Dyck's Schüler, 47; ob er nach England gereiſt ſey? 47.
Hanitz, Nördlinger Kirchenbaumeiſter, I, 338.
Hans von Kölln, berühmter Mahler, verzierte den Hauptaltar zu Chemnitz u. Ehrenfriedersdorf mit herrlichen Mahlereien und Statüen, I, 481; vielleicht war er auch der Urheber der künſtlichen und lebhaften Mahlereien in der Johanniskirche zu Chemnitz, 482; mit ſeinem Sohn Simon arbeitete er in der Kirche von Miraflores in Spanien, II, 314.
— von Kölln, verfertigte die Tauſe in der Katharinenkirche zu Salzwedel, II, 204. n. a.
— von Flandern, verfertigte in der Karthauſe zu Miraflores in Spanien zwei Altartafeln, II, 314.
— van Holland, aus Antwerpen, ahmte in ſeinen ſchönen Landſchaften die Natur ſehr treu nach, II, 462.
Hardime, Simon und Peter, III, 326; jener mahlte Blumen, dieſer zierte Zimmer mit Gemählden, 326.
Haring, Daniel, ausgezeichneter Portraitmahler, III, 203.
Hartmann, Gehülfe des Mahlers K. von Köz, I, 323.
—, Mahler in Benedictbeuern, I, 201.
Haſtner, Hieronymus, deſſen Vater ein deutſcher Soldat war, III, 185; er führte ein unordentliches Leben, 186.
Hatto, Abt zu Fulda, berühmter Mahler, ward wegen ſeines Stolzes von Rhabanus gezüchtigt, I, 51.
Hauſer, Georg, emſiger Baumeiſter, machte ſich durch den Bau der Stephanskirche zu Wien berühmt, I, 104; den Thurm vollendete er nicht, 104.
Hauſſe, ſ. Auſſe.
Hauzinger, Joſeph, mahlte a Fresco und in Oehl in leichtem Style nach P. von Cortona's Manier, III, 407; er ſtellte Basrelief's ſehr gut vor, 408.
Havermann, Margarethe, J. van Huyſum's talentvolle Schülerin, III, 321. 328.
Hebenſtreit, Johann, Glasmahler in München, I, 213.
Heck, Johann van, Landſchaftsmahler in Rom, III, 72.
—, Nicolaus van der, Landſchaftsmahler, III, 95; ſeine Gemählde im Rathhauſe zu Alkmar, 95.
Heckel (Hecklin), Catharine, mahlte in Oehl und Minia-

tur, und heirathete H. Sperling, III, 321.
Heckler, Hans und Hans Georg, berühmte Baumeiſter zu Straßburg, I, 358; dieſer ſtellte den Münſter wieder her, 359.
—, Johann Georg, Baumeiſter der Kathedrale in Straßburg, I, 354.
Heede, Vigor und Wilhelm van, III, 283.
Heem, Cornelius de, berühmter Fruchtmahler, III, 51; er mißbrauchte das Ultramarin, 51.
—, Johann de, III, 52.
—, Johann David de, III, 50; ſeine Fruchtmahlerei, 50; ſeine Söhne, 51.
Heere, Lucas de, F. Floris Schüler, guter Zeichner, II, 475. 476.
Heil, Johann Baptiſt von, III, 139.
Heilmann, Johann Caspar, III, 340.
Heinecke, Karl Heinrich von, hat auch in Kupfer geſt., III, 386; ſeine Werke, 386. n. a.
Heinrich (Arrigo), Künſtler aus Flandern, vollendete ein Altarblatt in einer Kapelle zu Orvieto, II, 272. n.
Heinrich der Vierte, Abt des Kloſters Walkenried und geſchickter Baumeiſter, II, 36.
Heinrich, Dechant zu St. Gallen, geſchickter Architect, I, 58. n. a.
—, Mahler im Kloſter Polling, I, 202.
Heinrich, Sohn Gotſchalks, Mahler in Baiern, I, 201. n. e.
Heinz, Joſeph (Joſeph Schwitzer) wurde wahrſcheinlich zu Bern geboren, II, 536; am Hofe Rudolphs des 2ten war er ſehr geehrt, 537; in ſeinen Werken ahmte er ohnſtreitig italieniſche Muſter, vorzüglich den Correggio, nach, 537.
—, Matthias, Baumeiſter, führte die Kathedralkirche zu Bern auf, IV, 49.
Heinzelmann, Konrad, Nördlinger Kirchenbaumeiſter, I, 337.
Heiß, Johann, Geſchichtsmahler, III, 143.
Helmbréker, Theodor, Schüler von Grebber, III, 175; hielt ſich meiſtens in Italien auf, und mahlte in mehreren Gattungen, 175.
Helmont, Lucas Gaſſel von, Landſchaftsmahler u. Holzſchneider in Brüſſel, II, 454.
—, Matthäus, D. Teniers Schüler, III, 332. n. a.
—, Segres Jacob van, Hiſtorienmahler, III, 331; ausgezeichnet iſt ſein Colorit und Compoſition, 332.
Helſt, Bartholomäus van der, ausgezeichneter Portraitmahler, III, 146; ſeine berühmteſten Werke, 146.
Helt, Stockade, Nicolaus von, hielt ſich lange in Italien auf, III, 151.
Héme, Ludwig, Schüler des

Pieter Blerick, zeichnete ſich in der Baukunſt ſehr aus, II, 499.

Hemmelinck, Hans, iſt ſeinen Lehrern und Lebensumſtänden nach wenig bekannt, II, 304. 305; er kam in das Hoſpital des heil. Johannes zu Brügge, dem er ein Gemählde von der Geburt Chriſti mahlte, 305. n. b; über dem Hauptaltare der Johanniskirche mahlte er einen Reliquienkaſten, 305. 306; ſo ſieht man auch viele Kunſtſachen von ihm im Capitel des Hoſpitals, 306; den heil. Chriſtoph in der Hoſpitalkirche von St. Julian, 307. 308; eine ſchöne Landſchaft mit Johannes dem Täuſer, 308; er mahlte viele kleine Heiligenbilder und ſein eignes Portrait, II, 310; eine koſtbare Handſchrift der Marcusbibliothek in Venedig zierte er mit ſehr ſchönen Arabesken, 310. 311; eines ſeiner Meiſterſtücke iſt in der Salvadorkirche zu Brügges, 311; daß er nicht in Oehl mahlte, iſt wahrſcheinlich falſch, 312.

Hemſen, (Hemeſſen), Jan oder Johann von, aus Antwerpen, hielt ſich mehr an die alte Manier und verfertigte große Hiſtorienſtücke, II, 466; von ihm rührt wahrſcheinlich das Bild des wiederſehenden Tobias her, 466; unter den Gemählden in der Gallerie zu Wien bewundert man vorzüglich das Portrait des Joan de Mabuſe, 467; auch die zu Düſſeldorf bewahrt zwei ſchöne Gemählde von ihm, 467.

Hemskerck, Egbert, Mahler, von dem einige Gemählde in der Gallerie zu Dresden herrühren, II, 433. 434.

—, Marten (Marten van Véen), Sohn des Maurers J. W. van Véen, lernte die Mahlerei bei Hans Lucas und J. Schoorél, II, 429. 430. n. b; in Harlem zeigte er zuerſt öffentlich ſeine Talente, 430; für die Harlemer Mahlerzunft mahlte er die heil. Jungfrau mit dem Chriſtkinde ſehr vollendet nach Schoréls Manier, 431; in Rom ſtach er die Ueberreſte der alten Gebäude in Kupfer; in ſeinem Vaterlande mahlte er mit allgemeinem Beifalle ein Altarblatt, die Anbetung der morgenländiſchen Könige vorſtellend, 432; der Styl in dieſem Gemählde weicht ſehr von ſeinem früheren ab, 432.

Hendrickſz, Gowert, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.

Henrich, Samuel Gottlieb, Schüler Kupetzky's, III, 298.

Hens, ſ. Heuſch.

Herder, Mahler aus Gröningen, II, 517.

Hering, Georg, ob er mit Ludwig Haering in Verbindung geſtanden? III, 143.

Herlin, David, Nördlinger Mahler, I, 333.

— (Herlein), Friedrich, geſchickter Nördlinger Mahler aus dem alten Geſchlechte der Hörlein, I, 332; mahlte vieles in der St. Georgkirche, 332.

—, Hans, Nördlinger Mahler, I, 332.

—, Jeſſe, verfertigte 2 Gemählde vom jüngſten Gerichte zu Nördlingen, I, 309; vielleicht verfertigte er auch das gleichen Inhalts zu Weilheim, 310.

—, Jeſſe, der jüngere, geſchickter Mahler, ſeines Vaters u. H. Scheuffelin's Schüler, mahlte 8 Stücke am Hochaltar zu Nördlingen in einem leichten Style, I, 333; er verzierte den Hintertheil des Rathhauſes mit Oehlfarben, I, 333. 334.

—, Jörg, I, 332.

—, Joſeph, I, 333.

—, Lucas (Laur), aus Nördlingen, mahlte das jüngſte Gericht in der Hauptkirche, I, 332. 333.

Hermann, früher Mahler von Augsburg, verzierte Gebäude mit Gemählden, I, 322.

Herr, Michael, Hiſtorienmahler, II, 488.

Herregouts, Heinrich, mahlte herrliche Kirchengemählde, III, 293; ſein Sohn iſt Johann Baptiſt, 293. n. a.

Herreyns, N., Hiſtorienmahler von großem Talent, III, 410; er mahlte Joſeph den 2ten und wurde ſchwediſcher Hofmahler, 411.

Herrmann, Gebrüder, Maratti's Schüler, III, 237.

—, Mönch in Dieſſen (nicht Heinrich), verfertigte mehrere Kunſtſachen ſeines Kloſters, I, 206. n. d.

Herry, Ritter, Kunſtliebhaber und geſchickter Mahler, III, 412.

Hertzoeker, Theodor, der ſich in Venedig Baleſtra zum Lehrer erwählte, mahlte wenig, III, 354. 355.

Herz, Maitre, unbedeutender Mahler, war Abrahams Bloemaerts Lehrer, II, 529.

Heudeneris, Nikolaus, arbeitete an dem zierlichen Ciborium in der Marienkirche zu Lübeck, II, 128.

Heus, Hans, verfertigte das Uhrwerk der Nürnberger Marienkirche, I, 261.

—, Jacob de, Schüler ſeines Oheims Wilhelm, den er aber übertraf, III, 266; den Zunamen Abdruck erhielt er von der treuen Nachahmung des Salvator Roſa, 267.

Heuſch, Abraham, mahlte Pflanzen und Inſekten, III, 247.

Heuß, Wilhelm de, Landſchaftsmahler, III, 84; er

mahlte treu und zierlich, in der Manier des Johann Both, 84.

Heuvelen, Anton van, C. Crayers Schüler, III, 231.

Heuvick, Gaspar, II, 517.

Heyden, Jacob von der, Mahler, II, 535.

—, Jean van der, bildete ſich faſt allein aus, und mahlte alte Schlöſſer, Kirchen und Palläſte, II, 548; in der modernen Architectur übertraf er alle ſeine Vorgänger, 548; ſeine Harmonie und Genauigkeit der Darſtellung ſetzt alles in Erſtaunen, 549; um die Feuerſpritzen hat er ſehr viele Verdienſte; doch hat er ſie nicht erfunden, 549.

Heyn, Mancken, III, 111.

Hialtalin, Dorſtein Illia, aus Island, wurde nach vielen Unfällen J. E. Weitſch's Schüler, den er in manchen Stücken übertraf, III, 399. n. a. b.

Hildeprand, Mahler im Kloſter Rottenbuch, I, 202.

Hildeward, Biſchof von Halberſtadt, verfertigte viele Kunſtſachen ſelbſt für den Dom, II, 158.

Hinrick, Künſtler des 16ten Jahrhunderts, verfertigte das zahllos gezierte Sakramenthäuschen der Kirche der heil. Jungfrau zu Witſtock, II, 211.

— de Magdeborg, Künſtler, verfertigte den meſſingenen Taufſtein der Petrikirche u. wahrſcheinlich auch den der Marienkirche zu Berlin, II, 207. 208; er iſt vielleicht mit einem andern Heinrich derſelbe, 210.

Hirſchvogel, Auguſtin, berühmter Glasmahler zu Anfang des 16ten Jahrh. 378. n. d. 379.

Hirſchvogel, Sebald, Nürnberger Glasmahler, I, 268. 269.

Hirtz, Hans, Strasburger Mahler des 15ten Jahrh., ſoll ein ſehr geſchickter Mahler geweſen ſein, deſſen Werke aber ſämmtlich verloren ſind, II, 281. n. 300.

Hobbema (Hobbima) Meindert, J. Ruysdael's Schüler, deſſen Landſchaften A. van der Velde m. Figuren u. Thieren ausgeſchmückt hat, III, 363.

Hock, Johann van, Rubens Schüler, III, 17.

Hoeck, Johann van, Rubens Schüler, III, 25; ſeine Reiſe nach Rom, 26; Einladung zu Ferdinand dem 2ten 26.

Höflich, Klaus, Nördlinger Baumeiſter, I, 337.

Hoefnagel, Gorg, zeichnete ſich im Landſchafts- und Thiermahlen, vorzüglich aber in der Miniaturmahlerei aus, und mahlte für Rudolph den 2ten, II, 508.

—, Jacob, ſtach nach ſeines Vaters Gorg Zeichnungen in Kupfer, II, 508.

Hoerde, Hans de, vollendete am Ende des 15ten Jahrh. die Münſterkirche zu Herford, II, 77.

Hoet, Gerhard, Schüler ſeines Vaters und des van Ryſen, III, 238; ſeine Gemählde im Großen und Kleinen haben große Vollendung, 239; ſeine Werke, 239. n. a.

—, Gerhard, der jüngere, verfertigte einige Werke über das Mahlen, III, 239. n. b. c.

—, Heinrich Jacob, Blumenmahler in Huyſum's Manier, III, 239.

Hoey (Hooy), Jan van, franzöſiſcher Hofmahler und Enkel des Lucas van Leyden, II, 426.

— —, Lucas, Enkel des Lucas van Leyden, braver Mahler in Utrecht, II, 425. 426.

Hof, Heinrich von, Mahler, vollendete die Altartafel der jetzt abgeriſſenen Georgskirche zu Hamburg, II, 104. 105.

Hofmann, Samuel, Schüler Rubens, III, 23; Aufenthalt in Amſterdam, 23.

Hogenbergh, Hans, mahlte in Mecheln verſchiedene Kirchenſtücke, II, 468; ſein Einzug Karls des 5ten iſt berühmt, 468.

Hohenberger, Wernher, Regensburger Architect, I, 215.

Hohenmos, Simon Chenich von, verfertigte Tapeten von vieler Kunſt ſchon früh in Baiern, I, 208. n. d.

Holbein, Ambroſius, Sohn Hans des ältern, II, 383.

—, Bruno, Sohn Hans des ältern, II, 383.

—, Hans, der ältere, ſcheint nicht in der Mahlerzunft zu Augsburg geweſen zu ſein, II, 381; ein von ihm verſchiedener gleichnamiger Mahler ſtellte viele vortreffliche Gemählde auf in dem Katharinenkloſter zu Augsburg, 381; von ihm rühren 2 Gemählde auf der Gallerie zu München unverkennbar her; andere ſind noch zweifelhaft, 382; er iſt vielleicht Urheber des merkwürdigen Altargemähldes im Dome zu Lüttich, 123. 124.

—, Hans, der jüngere, großer Mahler des 16ten Jahrh., ſein Geburtsort iſt zweifelhaft, II, 383; einige führen Baſel, andere Augsburg an, am wahrſcheinlichſten Grünſtatt in der Pfalz, 384. n. c; in Baſel zeigte er zuerſt ſeine Talente; bloß die Natur ſcheint ſeine Lehrerin geweſen zu ſeyn, 384; im Rathhauſe zu Baſel ſieht man die Leidensgeſchichte Chriſti auf 8 Tafeln, 385; mit Erasmus von Rotterdam Empfehlung ging er nach London zum Großkanzler Thomas Mo-

rus, welcher ihn Heinrich dem 8ten vorſtellte, in deſſen Dienſte er als Hofmahler trat, 386; er ſtarb an der Peſt in London, 387; ſeine Werke ſieht man bloß in Deutſchland und England, doch ſind viele Gemählde unter ſeinem Namen unächt, 388; in den Gallerieen zu Wien und München ſind mehrere Portraite von ihm; in der zu Dresden die Familie des Bürgermeiſters J. Meyer, 389; viele von ſeinen Werken in England gingen durch Feuersbrunſt und Revolutionen unter, 390; doch ſieht man noch einige, als das Bildniß Eduards des 6ten, und der Familie des Thomas Morus, 390; eine Sammlung Handzeichnungen der Perſonen am Hofe Heinrichs des 8ten iſt ſehr ſchätzbar, 391. n. b; Schickſale der Originale dieſer Zeichnungen, ehe ſie in Concepten aufbewahrt wurden, 392; Lord Arundel beſaß eine große Menge ſeiner Handzeichnungen, 392; daß der Todtentanz zu Baſel von ihm herrühre, iſt falſch, 393. 394; aber einen andern der Art kann man ihm unbezweifelt zuſchreiben, 395 bis 402; ſ. die beſondere Abhandlung, IV, 119 bis 174; ſeine Mahlereien an der Münſterkirche zu Baſel, 51. 52.

Holbein, Sigmund, Bruder Hans des ältern, mahlte einzelne Gemählde und Holzſchnitte, 382; von ihm rührt ein in Holz geſchnitztes Alphabet her, 383.

Holland, ſ. Hans van Holland.

Hollemann (Hulsmann), Hans, III, 63; ſein Colorit iſt ſchön, 64.

Holsmann, Hans, Auguſtin Brun's Schüler, II, 535.

Holſteyn, Cornelius, trefflicher Geſchichtsmahler, III, 254.

Holzer, Johann, N. Aver's Schüler und Gehülfe, III, 383; Beſchreibung eines ſchönen Gemähldes, 384. n. a; ſeine Gemählde, vorzüglich Altarſtücke, wetteifern mit den beſten Künſtlern, 384. n. b; das Gemählde eines prächtigen Palai's iſt nicht vollendet, 385; ſeine Biographen halten ſeinen Tod nicht für eine Folge der Unordentlichkeit, 385. n. d.

Hondekaeter, Melchior, ſeines Vaters und Weeninx Schüler, III, 205; er zeichnete ſich ſehr im Mahlen des Federviehes aus, 205.

Hondius, Abraham, III, 249.

Honing, Adrian, III, 257.

Honthorſt, Gerhard, (Gerardo dalle Notti), Schüler des Abraham Bloemaert, reiſte nach Rom und mit

Sandrart nach England, II, 530. III, 126; bei dem Prinzen von Oranien wurde er Hofmahler, 531.
Hooft, Nicolaus, Schüler von A. Terweſten, mahlte zum Vergnügen Landſchaften mit correkter Zeichnung, III, 285.
Hooge, Peter de, der früher in N. Berghem's Manier mahlte, III, 225; ſein Helldunkel übertrifft viele andere Meiſter, 225.
Hoogſtad, Gerhard van, Geſchichtsmahler, III, 177.
Hoogſtraaten, Dirk van, treſſlicher Künſtler, III, 107.
Hoogſtraeten, Johann von, Samuel's Bruder, III, 182.
—, Samuel van, Schüler ſeines Vaters Theodor und Rembrandts, III, 125. 159; ſeine Werke, 160. n. a.
Hoogzaat, Johann, Schüler von G. Laireſſe, II, 256.
Horebout (Hrembout, Horneboldt, Hornebrand, Horebaut), Geeraert, war in Dienſten Königs Heinrich des 8ten in England, II, 462; von ihm rühren zwei Altarflügel in Gent her, die Geißelung und Abnahme vom Kreuze vorſtellend, 463.
Horſt, Nicolaus van der, Schüler Rubens, III, 23.
Houbraken, Arnold, S. Hoogſtraeten's Schüler, mahlte Portraite und Hiſtorienſtücke, III, 275; ſein Werk über die Geſchichte der niederl. Künſtler, 276. n. a.
Hovart (Howard), Johann, Schüler des Cornelis de Wael, dem er auch in Mahlereien half, II, 507.
Huber, Johann Rudolph, C. Mayer's und J. Werner's Schüler, III, 300; in Italien ſtudierte er vorzüglich Tizian's Werke, 300; er mahlte an vielen Höfen ſehr ſchnell und mit vielem Feuer Portraite, 301.
Hültz (Hilz), Hans, vollendete beinahe den Münſterthurm zu Straßburg, I, 357.
Hürning, Hans, verfertigte die Biblia pauperum zu Nördlingen, I, 331. 332.
Hugo von Antwerpen, einer der früheſten Oehlmahler, iſt vielleicht mit Hugo van der Goes eine Perſon, II, 304. n. a.
Hugtenburch, Johann van, ausgezeichneter Bataillenmahler, III, 232. 227; er war Schüler ſeines Bruders Jacob in Rom und des van der Meulen, 232; kam in des Prinzen Eugen Dienſte, deſſen Schlachten er mahlte, II, 504. III, 232; ſeine Gemählde ſind voll Geiſt und Ausdruck, 233; ſeine Manier nahm Maas an, 227.
Hulsmann, ſ. Hollemann.
Hulſt, Peter van der, ausgezeichneter Blumenmahler, III, 250; ſeine Manier

iſt ſchön, doch nicht vollendet, 251.
Hunkeler, Hans Georg, beſchäftigte ſich in Rom mit der Mahlerei, *III*, 333.
Huysmann, Cornelius, Landſchafts- und Thier-Mahler, *III*, 240; ſeine Manier hat viel vom Italiäniſchen Geſchmack, 240.
—, Jacob, *III*, 92.
Huyſum, Jacob van, copierte Johann's Werke, *III*, 329.
—, Johann van, ſeines Vaters Juſtus Schüler, *III*, 274. 327; ſeine Landſchaften, obgleich ſie ſchön waren, fanden nicht den beſten Beifall, 337; unerreichbar hingegen iſt ſeine Blumen- und Frucht-Mahlerei, 327. 328.
—, Juſtus van, N. Berghem's Schüler, der ſehr ſchön Blumen mahlte, *III*, 69. 274.
—, Juſtus van, der jüngere, Schlachtenmahler, *III*, 329.
—, Nicolaus van, Johann's Schüler, *III*, 329.

J.

Jacob der Deutſche, aus Ulm, war ein ſehr fertiger Glasmahler und erwarb ſich den Namen eines Heiligen, *II*, 313.
— aus Flandern, Maratti's Schüler, *III*, 238.
—, berühmter deutſcher Baumeiſter, baute die Kirche des h. Franciscus zu Aſſiſſi und die des St. Salvador zu Florenz, *II*, 270. n.
Jacobs, Cornelius, Schüler des Cornelius Cornelis, *II*, 526.
—, Hubert, Portraitmahler, *III*, 111; woher er den Namen Grimany bekam? 111.
—, Simon, Schüler des C. von Ypern, war ein herrlicher Portraitmahler, *II*, 484.
Jacobſz, Huygh (Hugo Jabosz), Mahler in Leyden, und der Vater des berühmten Lucas van Leyden, *II*, 420. n. b. 304. n. a.
—, Juriaen, Thiermahler nach F. Sneyers, *III*, 144. 145.
Jacometto iſt wahrſcheinlich kein bekannter Mahler aus Venedig, ſondern mit Jacobello del Fiore verwechſelt, *II*, 309.
Jacſzon, machte zu Harlem die erſten Verſuche zum Formenſchneiden, *I*, 331.
Janſens, Cornelis (Cornelius), kann nicht im Jahr 1618 geboren ſein, *II*, 465; in England war er in Carls des 1ſten Dienſten, 466.
—, Peter, ein Glasmahler, *III*, 54.
Janſſens, Abraham, mahlte Stücke aus der Welt- und Kirchengeſchichte und übertraf darin in einigen Stücken ſogar Rubens, *II*, 539; mit Rubens hatte er einen Wettſtreit und war das Haupt ſeiner Gegner, 539; ſein

ſein Fall hing von dieſem wachſenden Haß gegen Rubens und von einer unglücklichen Heirath ab, 540; ſeine Compoſition iſt feurig, ſeine Zeichnung geſchmackvoll, vorzüglich ſchön aber iſt die Anmuth und der Reiz ſeiner Farben, 540; unter ſeinen Gemählden, die man in allen Kirchen der Niederlande findet, zeichnet ſich vorzüglich die Auferweckung des Lazarus aus, 540. 541.

Janſſens, Victor Honorius, Schül. v. Volders, *III*, 286; begünſtigt vom Herzog von Holſtein reiſte er nach Rom, 286; ſpäter mahlte er im Großen, 287; ſein Aufenthalt in Wien und London, 287; ſeine Zeichnung iſt leicht, doch ſein Colorit hart, 287.

Janſze, Claës, Glasmahler, *III*, 55.

Jardin, Carl du, Schüler des Berghem, *III*, 87; durch Schulden gezwungen, heirathete er ſeine Wirthin, die er bald wieder verließ, 87; ſein Aufenthalt in Venedig und Rom, 88; ſeine Landſchaften ſind reizender, als die des Berghem, 88; jeder Figur gab er den rechten Charakter, 88.

—, Julian du, Hiſtorienmahler, *III*, 186.

Immo, Abt zu St. Gallen, ſchmückte die Kirche mit eignen Mahlereien, *I*, 56. 57; ſeine unvollendeten Kunſtwerke brachte der Abt Ulrich zu Ende, 58.

Ingen, Wilhelm von, Maratti's Schüler, *III*, 237; wovon er den Zunamen: der Erſte habe? 237. n. a.

Inſpruck, Hans von, deutſcher Künſtler, erbaute den Glockenthurm zu Piſa, *II*, 271. n.

Jode, Peter de, Schüler des Hendrick Goltzius, *II*, 524.

Johann de Alemannia, deutſcher Mahler in Venedig, *II*, 271. n.

Johann von Ulm, vortrefflicher ſchwäbiſcher Baumeiſter, errichtetete die von Quadern erbaute Kirche und den Thurm zu Waiblingen, I, 312.

Johannes, geſchickter Mahler, ward von Otto dem 3ten zur Erneuerung der Marienkirche zu Aachen aus Italien gerufen, *I*, 75. n. a; er war geſchickter Baumeiſter, 76. n. b; zuletzt lebte er bei dem Biſchof Balderich zu Lüttich, 76.

Jordaens, Hans, Schüler des M. Cléef, ausgezeichneter Mahler, *II*, 476. n. c.

—, Hans, woher er in Italien den Zunamen Potlepel erhielt, *III*, 165.

Jordan, Mönch, Baumeiſter des neuen Kloſters Walkenried im 13ten Jahrh. *II*, 34.

Jordans, Jacob, Schüler des van Doort, *II*, 522. *III*, 44;

vornehmſter Gehülfe des Rubens, 44; ſein Colorit iſt edel, 44; ſeine Harmonie ſchön, 45; er verfertigte Gemählde für viele Fürſten; ſein Hang zum Komiſchen, 45; Gallerien, die ſeine Werke haben, wie zu Wien und München, 45. 46; Lehrer des Johann Bockharſt, 141.
Jorge, ſächſiſcher Mahler im 15ten Jahrh. *I*, 486. n. a.
Joriſz, Auguſtin, aus Delft, hielt ſich in Paris auf und mahlte in Holland mehrere ſchöne Stücke, *II*, 484.
—, David, Glasmahler, wurde durch Schwärmerei zu Laſtern verleitet, *II*, 452. 453.
Ipſen, Paul, früher ein Seemann, mahlte ſehr geſchickt Portraite, *III*, 435. n. a; er war A. J. Carſtens Lehrer, 435.
Irxleben, Hans, Baumeiſter des Thurms der Johanniskirche zu Magdeburg, *III*, 182.
Iſaos, Peter, Schüler des C. Ketel und Johann von Achen, zeichnete ſich durch Hiſtorienſtücke, vorzüglich aber durch Portraits aus, *II*, 536.
Iſenbert, kunſtvoller Mönch zu Fulda, den der Abt Rhabanus werth ſchätzte, *I*, 51.
Iſenrich, fleißiger Kunſtarbeiter zu St. Gallen, *I*, 283.
Judmann, berühmter Glasmahler, verzierte die Fenſter der Rathsſtube zu Augsburg, *I*, 324.
Julius, wahrſcheinlich Baumeiſter des alten Juliusthurms in der Feſtung Spandau, *II*, 187. 188.
Justus de Allemannia, deutſcher Mahler in Venedig, *II*, 271. n.
Juſtus von Gent (Giuſta da Guanto), einer der frühſten Oehlmahler, *II*, 304.
Juvenel, Nicolaus, guter Perſpectivmahler, *II*, 485.
—, Paul, Nicolaus Sohn, beſchäftigte ſich viel mit der Perſpective und arbeitete in Wien und Presburg, *II*, 485.

K.

Kaalraat, Bernard van, Mahler nach der Natur, *III*, 246.
Kabel, Adrian van der, van Goyen's Schüler, *III*, 190; ob er in Italien reiſte? 190. n. c; er führte eine ſchlechte Lebensart, 191; ahmte die Manieren der beſten Meiſter nach, und hatte Vorzüge in der Zeichnung, 191.
Kager, Mathias, lebte in Italien und wurde Hofmahler bei dem Churfürſten in Baiern, *II*, 490; ſpäter lebte er in Augsburg, wo man noch viele Werke von ihm ſieht, 490; wurde Burgermeiſter von München, 109; iſt wahrſcheinlich der Verfertiger des ſogenann-

ten Pommerſchen Kunſtſchranks, 109. 110. n. a.
Kalf, Fillip, Mahler, wird von Wallraf für den Urheber des ſchönen Gemähldes der Stadtpatronen in Kölln gehalten, *II*, 298. 299; doch machen viele Umſtände dieſes zweifelhaft; denn wahrſcheinlich iſt das Gemählde nicht mit Oehlfarben gemahlt und auch die Jahrszahl iſt ſehr unbeſtimmt, 299. 300.
—, Wilhelm, Schüler des Heinrich Pot, *III*, 53; er mahlte Gegenſtände aus der Natur, 53.
Kalraat, Abraham van, Fruchtmahler, *III*, 225.
Kaltenhofer, Peter, wichtiger Augsburger Mahler aus der frühern Zeit, *I*, 323.
Kamphuizen, Dirk Raphael, Landſchaftsmahler, *III*, 56.
Karthäuſerinn, Margaretha, aus Nürnberg, zierte ſehr geſchickt Bücher mit Miniaturen, *I*, 267.
Kauffmann, Joſeph, zog nach Rom, *III*, 423.
—, Maria Angelika, eines Portraitmahlers Tochter, kam mit ihrem Vater nach Rom, *III*, 423; Batoni, Winkelmann und Reifenſtein empfahlen ſie als Portraitmahlerin, 424; ſie reiſte nach England, wo ſie den A. Zucchi heirathete, 424. 425; ihre Gemählde ſind leicht, gefällig u. ſchön.
Kaynot, Hans, berühmter Landſchaftsmahler, *II*, 484.
Kegler, Wilhelm, erſter Holzſchneider in Nördlingen, *I*, 331.
Keill (Keillau), Bernhard, Schüler Rembrandts, *III*, 157.
Keiſar, Wilhelm von, *III*, 92.
Keller, Georg, aus Frankfurt, Schüler des Joſt Amann, II, 436.
—, Johann Heinrich, *III*, 334.
Kerkhove, Joſeph van der, der fälſchlich Er. Quellinus Schüler iſt, *III*, 304 n. a; er war geſchickt im Hiſtorien- und Portraitmahlen im grandioſen Style und mit guter Zeichnung, 304.
Kern, Anton, J. Pittoni's Schüler, in Dienſten des Königs von Polen, *III*, 295.
Keſſel, Ferdinand van, Schüler ſeines Vaters Johann, *III*, 281; er mahlte ſehr ſchön Blumen, 281.
—, N. van, Neffe von Ferdinand van Keſſel, *III*, 342.
—, Nicolaus van, arbeitete mit vielem Feuer in Tenier's Manier, *III*, 342; er lebte ausſchweiſend und dadurch im Elende, 343.
Keßel, Ferdinand van, *III*, 53.
—, Johann van, ſeine Gemählde bezaubern, *III*, 53.
Ketel, Cornelis, Mahler und Dichter, war Peter's Balten Freund, *II*, 495; ſeine Methode, mit Händen und Fü-

ßen ohne Pinſel große Gemählde zu verfertigen, 514.
Keulen, Jahnſons van, ſein Gemählde für den Magiſtrat vom Haag, III, 93.
Key, Adrian Thomas, Schüler und Neffe von Willem, II, 448.
—, (Kay), Willem, war ein Schüler des Lambert Lombardus, II, 446; durch ſeine großen Talente und ſeinen freien Geſchmack ahmte er die Natur treu nach, und verfertigte in Antwerpen viele Portraite, 448; er ſtarb aus Gram über den Herzog Alba, 448.
Keyſer, Heindrich de, Schüler des Abraham Bloemaerts, II, 530.
Kiernigs, Alexander, treuer Landſchaftsmahler, III, 56.
Kies, Simon Joan, Schüler des M. Hemskerck, II, 434.
Kik, Cornelius van, Schüler des David de Heem, III, 51; ſeine Gemählde ſind ſelten, 51.
Kint, Theodor (Dirk), aus C. Netſcher's Schule, III, 313; er beſchäftigte ſich auch mit dem Handel, 313.
Kirchheim, Hans von, verzierte die Fenſter des Schiffs der Straßburger Kathedrale im 14ten Jahrhundert mit ſchönen bibliſchen Glasmahlereien, I, 366.
Klauber, ſ. Glauber.
—, Hans Hugo, ſoll den berühmten Todtentanz zu Baſel ganz vollendet haben, II, 394. n. b.
Kleemann, Chriſtian Friedrich Carl, beſchäftigte ſich mit Inſectenmahlerei, III, 408.
Kleemann, Nicolaus Moritz und deſſen 5 Söhne, III, 408.
Klerk, Heinrich de, Mahler aus Brüſſel, war Schüler des Martin de Vos, II, 535. 536.
Klock, Cornelis, verfertigte Glasmahlereien zu der Kirche zu Gouda, II, 482.
Kloeckner, David, G. Jacobs Schüler, in P. van Cortona's Manier, III, 266; er reiſte nach Italien, 266.
Klock, Heinrich, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Klooſtermann, Johann, Portraitmahler, III, 261.
Kloſſe, Schüler von K. Skreta, III, 294.
Kluyt, Schüler des Michel Mirevelt, II, 534.
Kneller, Gottfried, Portraitmahler in London, III, 91. 92. 157.
Kingo, John Thomas, ſoll bei Chriſtian dem 4ten Tapetenmacher in Dänemark geweſen ſein, II, 513. n. a.
Knoke, Wilhelm, Baumeiſter der Oberkirche zu Duderſtadt, II, 40.
Knoller, Martin von, P. Troger's und ſpäter in Rom R. Meng's Schüler, III, 430; er mahlte a Fresco und in Oehl, 430.
Knupfer, Nicolaus de, Schü-

ler des Abraham Bloemart, II, 530; als ein verdienſtvoller Künſtler arbeitete er für den König in Dänemark, 531.

Knuſt, Cornelis, Sohn und Schüler des Cornelis Engelbrechtſen, mahlte viel für Privatperſonen mit ſprechendem Ausdruck und kräftigen Colorit, II, 336; im Kloſter Leydendorp und in Leyden findet man viele Gemählde von ihm, 337.

Kobell, Ferdinand, ſtudierte die Mahlerei auf Anrathen des Churfürſten Karl Theodor, III, 430. 431; in ſeinen Landſchaften ſtudierte er emſig die Natur, 431; nach einer Reiſe nach Paris ward er Director der Mannheimer Gallerie, 431. 432.

Kobell, Franz, Wilhelm und Heinrich, III, 432.

Koeberger, Wencislaus, Schüler des Martin de Vos, II, 479; hielt ſich lange in Rom und Neapel auf, von wo aus er Gemählde für ſein Vaterland mahlte, 516; in ſchöner Zeichnung und Compoſition zeichnet ſich vorzüglich ein Gemählde, die Martern des heil. Sebaſtian vorſtellend, aus, 516; als Architect und gründlicher Alterthumskenner war er ſehr berühmt, 517.

Koedyck, kam ſeinem Lehrer G. Dow nicht gleich, III, 314. 315.

Koene, Iſaac, Ruisdaal's Schüler, III, 249.

Koening, Jacob, Schüler des Adrian van der Velde, III, 244; ſeine Hiſtorienmahlerei iſt gut, 244; vielleicht hat man unter ihm zwei verſchiedene Künſtler zu verſtehen, 245.

Koets, Roelof, ausgezeichneter Schüler des G. Terburg, der eine große Menge Portraite mahlte, III, 258.

Köz, Hans von, Mahler in Augsburg, mahlte eine Altartafel, die wahrſcheinlich mit Leimfarben, nicht aber mit Oehlfarben gemahlt iſt, I, 322. 323.

—, Michael und Kaspar von, kunſtreiche Mahler in Augsburg, I, 323.

Koning, David de, J. Fyt's Schüler, deſſen Manier todte Thiere zu mahlen, er ganz nachahmte, III, 204; ſeine Reiſe nach Italien, 264.

—, Jacob, Schüler des Adrian van den Velde, III, 86.

Koningh, Phil., Rembrandt's Schüler, III, 157; Füßly's Meinung über Peter Koningh, 157. n. c.

Koogen, Leonhard van der, Schüler Jordaens, III, 141; arbeitete nur zu ſeinem Vergnügen, 141.

Kouwenberg, Chriſtian van, III, 115.

Kraft, Adam, legte in der Nürnberger Lorenzkirche die Leidensgeſchichte mit Holz

und Eiſen mit faſt unglaublich mühſamer Arbeit an, I, 254. 257; vielleicht verſtand er ſchon Maſſen von Sand und Thon eine Steinhärte zu geben, I, 257; nach Martin Ketzel's Maaß legte er in ſieben Stationen den Weg Jeſu zum Kreuze und die Kreuzigung an, wobei er einige Figuren meiſterhaft darſtellte, 258.

Krafts, Nicolaus, berühmter Baumeiſter in der Mark Brandenburg, II, 214.

Kranach, Johann, Sohn des ältern Lucas, ſtarb zu früh zum tiefen Schmerz ſeines Vaters, II, 367. 368.

Kranach, Lucas, von ſeinem Geburtsort ſo benannt, II, 363; ſein Familienname iſt Sunder, oder Müller, 364; er genoß eine gelehrte Erziehung, doch kennen wir ſeine Lehrer nicht, 364; mit dem Churfürſten Friedrich dem Weiſen zog er nach Paläſtina; er mahlte für ihn die Bildniſſe aller ſeiner Vorfahren, 364. 365; er hielt ſich faſt immer in Wittenberg auf, und war bei drei Churfürſten Hofmahler, 365; Vorliebe zu dem Churfürſten Johann Friedrich; ſein Geſpräch mit Kaiſer Karl V., 365. 366; kehrte zu ſeinem Herrn in das Gefängniß zurück, 366; mehrere Fürſten und Luther achteten ihn außerordentlich, 367; ſeinen älteſten Sohn Johann verlor er in Italien; der jüngere Lucas ahmte ſeine Manier nach, 368; ſeine Arbeiten ſind vorzüglich in Oberſachſen zerſtreut, 370; die Gallerieen zu Dresden, Wien, München, Schleißheim, Salztalum, Berlin, Aſchaffenburg ꝛc. haben von ihm Gemählde; großes Altargemählde zu Weimar, 371—373; andere Altargemählde 374; von ſeinen Kupferſtichen hat man wenige, aber ſehr viele Holzſchnitte nach ihnen, 375; auch findet man Miniaturgemählde von ihm, 376; kurze Charakteriſtik ſeiner Gemählde; er iſt gewiß nicht der Urheber des herrlichen Altargemähldes, das man im hohen Chore der Domkirche zu Brandenburg bewunderte, 197.

Kranach, Lucas, der jüngere, Bürgermeiſter in Wittenberg, ahmte ſeinem Vater nach und ward vom Churfürſten Johann Friedrich ſehr geehrt, II, 368; 3 Gemählde von ihm beſitzt die Gallerie zu Wien, 369; mit Unrecht wird ihm nicht eine Altartafel in der Franciscanerkirche zu Salzwedel zugeſchrieben, 374. 375; er iſt ein Zögling ſeines Vaters, 377.

Krauſe, Franz, machte unter

Piazzetta ſchnelle Fortſchritte, III, 358; er arbeitete mit Beifall in vielen Städten Frankreich's, 358.
Krauſe, Mahler, hielt ſich in Frankfurt auf, III, 395. n. a.
Kreglinger, Wilhelm, Nördlinger Baumeiſter, I, 338.
Krins, Everard, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Krock, Heinrich, Maratti's Schüler, III, 238.
Kryns, Everard, van Manders Schüler, Portrait- u. Hiſtorienmahler, II, 536.
Kübler, Wernher, ſchweizeriſcher Mahler des 16ten Jahrhund. II, 436.
Küng, Erhard, Baumeiſter, arbeitete an der Münſterkirche zu Bern, IV, 49.
Kuenz, Bildſchnitzer in Baiern, verfertigte das verehrte Marienbild zu Tuntenhauſen, I, 215.
Kuffeus, Cornelis, verfertigte Gemählde zu den Fenſtern der Kirche zu Gouda, II, 482.
Kugler, Heinrich, Nördlinger Baumeiſter, I, 338.
Kulmbach, (Kulenbach) Heintz (Hans) von, aus Nürnberg, zeichnete ſehr gut in A. Dürer's Style, I, 265; verfertigte in der Sebalduskirche ein vortreffliches in 4 Felder getheiltes Gemählde, 266.
Kulenbach (Kulmbach), Hans von, zuerſt J. Walchs, dann A. Dürers Schüler und treuer Nachahmer, ſchnitt vieles in Holz, II, 419.
Kunz, Karls des 4ten Mahler in Böhmen, I, 130; beſaß einen trocknen und mühſamen Pinſel, 132.
Kupetzky, Johann, von armen Aeltern, III, 295; in Rom war er J. C. Füßly's Freund, 295; er ſtudierte des Colorit's wegen die beſten Muſter Venedig's, 296; in Wien war er ſehr geliebt und geachtet; doch ſchlug er eine Einladung zum Czar Peter aus, 296; zuletzt ſtarb er in Nürnberg, 297; ſeine Portraite ſind des Colorit's wegen ſehr vortrefflich, 297; Sammlung davon, 297. n. b.
Kuſſel, Melchior, ſtach nach Bauer in Kupfer, III, 112. n. b.
Kuyck, Johann von, ausgezeichneter Glasmahler, mahlte das Urtheil des Salomo, um ſeinem Richter zu danken, II, 483. 484; endlich wurde er lebendig verbrannt, 484.
Kuyl, Gisbert von der, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Kuyp, Albert, trefflicher Landſchaftsmahler, III, 58.
—, Jacob Gerrit, III, 58.
—, Jacob, Schüler des Abraham Bloemaert, II, 530.

L.

Laar, Peter, bekam den Beinamen il Bamboccio nicht

von ſeinen Gemählden, ſondern von ſeiner Figur, III, 116. 148; ſein Lehrer iſt unbekannt, 147; Sandrart's Zeugniß, 148. n. a; ſeine Gemählde ſind voll Geiſt u. leicht entworfen; er kehrte nach Holland zurück, 149; verſchiedene Erzählungen der Art ſeines Todes; Irrthum des Descamps; ſeine Werke in Gallerien; 150.
Laar, Roland van, Bruder von Peter, III, 150.
Ladensgelder, Mahler und Kupferſtecher um Dürer's Zeit, II, 377.
Laenen, Chriſtoph Johann van der, mahlte Geſellſchafteu und Gaſthäuſer, II, 536.
Laeven, Ludwig von (Ludovico da Louano), der ſehr früh in Oehl mahlte, iſt wenig bekannt, III, 303.
Laire, Sigismund, mahlte in Rom Miniaturgemählde, III, 309.
Laireſſe, Ernſt von, Bruder des Gerhard, III, 221.
—, Gerhard von, Sohn des Regner, III, 218; vereinte in ſich viele Talente, 219; er mahlte Portraite u. Geſchichtsſtücke etw. ſchwerfällig, aber edlere Stücke im erhabenen Styl, 199; Kupferſtiche und Werke über die Mahlerei, 219. n. a; er mahlte die Figuren in ſeines Freundes Glauber Landſchaften, 226; wird, obgleich ein Deutſcher, von den Holländern für ihren Landsmann gehalten, II, 490.
—, Jacob von, III, 221.
—, Johann von, III, 221.
Lamberto, Friedrich von, aus Amſterdam, wird von Vaſari falſch erwähnt, II, 502; mit Podoano, der ſein Schwiegervater war, iſt er nicht eine und dieſelbe Perſon, 502. n. a.
Lamberto, Giovannino del ſu, ſ. Hovart.
Lammeshaupt, Heinrich, Baumeiſter, vollendete die Domkirche zu Liegnitz, I, 161.
Lampſonius, Dominicus, aus Brügge, war Lamberts Lombardus Schüler, deſſen Leben er auch ſehr treu beſchrieb, II, 446; als Dichter und Gelehrter war er bei dem Kardinal Reginald Pole in großem Anſehen, 449.
Landshut, Jacob von, Baumeiſter zu Straßburg, I, 358; führte das nördliche Thor der Kathedrale auf, 365.
Lanfranco, Giovanni, verfertigte ein ſchönes Gemählde in der Stiftskirche zu Luzern, IV, 55.
Lankrink, Prosper Heinrich, III, 92.
Lanthere, N...., A. Lens Schüler, III, 412.
Lapicida, Albertus, Baumeiſter in Franken, I, 247;

errichtete Römhild's Stifts-kirche, 247.
Laſtmann, Pieter, Schüler des Cornelius Cornelis, hielt ſich in Rom auf, II, 526.
Lautenſack, Hans Sebald, iſt wahrſcheinlich Pauls Sohn, II, 379.
—, Johann Heinrich, vortrefflicher Mahler, der ſich durch eine kleine Schrift ſehr berühmt machte, II, 379.
—, Paul, Mahler in Nürnberg, II, 379.
Lavecq, Jacob, Schüler Rembrandts, III, 157.
Leckerbetien, Vincenz, Landſchaftsmahler in Italien, III, 151.
Leépe, Johann Anton van der, ſetzte aus Vorliebe die Mahlerei fort, III, 285. ſeine Landſchaften mahlte er in Pouſſin's Manier; er reiſte nach Rom, 285. 286.
Leeuw, Gabriel van der, III, 90; ſeine Werke ſind nicht vollendet, 91.
—, Peter van der, III, 91; ahmte treu die Manier des Adrian van der Velde nach, 86. 91.
—, Sebaſtian van der, Thiermahler, III, 90. n. c.
Leismann, Johann Antonius, geiſtvoller Landſchaftsmahler, III, 57; ſein Aufenthalt in Venedig; er nahm den Sohn des Mattia Briſeghella an Kindesſtatt an 57.
Lely, Peter, ſ. Faes, Peter van der.
Lengele, Martin, III, 144.
Leonhard, Jacob, Schüler des Johann Goltzius, II, 523.
Lens, Andreas, geſchickter Hiſtorienmahler, deſſen Gemählde aber monotoniſch ſind, III, 411; ſein Werk über das Coſtüme, 411. n. b.
—, N..., ſtand ſeinem Bruder Andreas weit nach, III, 411.
Lerch, Nicolaus, Baumeiſter, verfertigte für d. Kaiſer Friedrich III. das Grabmal in der Stephanskirche zu Wien, I, 109. 110. n. a.
Leur, Nicolaus van der, reiſte nach Rom und mahlte Kirchenſtücke, *III*, 298.
Leux, Franz, Rubens Schüler, Direktor der kaiſerlichen Gallerie, III, 26.
Lewter, Mahler des 15ten Jahrh. in Dresd., *I*, 486. n. a.
Leyden, Lucas van, ſeines Vaters Huygh Jacobſzens u. ſpäter Cornelis Engelbrechtſſens Schüler, *II*, 420; zeichnete ſich ſchon ſehr früh in allen Arten der Mahlerei aus, 421; er reiſte durch Seland, Flandern und Brabant mit J. Mabuſe; 421; im Rathhauſe zu Leyden bewunderte man ſein jüngſtes Gericht wegen des ſchönen Colorits, 422; außer andern Gemählden in und um Leyden bewahrt die Gallerie zu Wien vorzüglich ein ſchönes Altarblatt, 422; in der zu Berlin bewundert man ſein eigenes Portrait, mit vielem Fleiß colorirt; auch

die Gallerien von München, Schleißheim, Salztalum ꝛc. beſitzen Gemählde von ihm, 423; ſeine Kupferſtiche, Holzſchnitte und Glasmahlereien ſind nicht minder ſchön, 424; ſein früher Tod, 425; Lucas wird falſch das Altarblatt des Doms zu Lübeck zugeſchrieben, 121. n. a.

Leyden, N. Cramer van, Freund und Schüler des K. de Moor, *III*, 305; er mahlte Portraite und Converſationsſtücke, 305.

Leyſſens, Nicolaus, geachteter Mahler, welchen Liebe zum Vater aus Rom brachte, *III*, 284.

Liberi, Pietro, Lehrer J. P. Avens, *III*, 142.

Liemaecker, Nicolaus de, (Rooſe), des M. Gueraert und Venius Schüler, trat in Dienſte des Paderbornſchen Biſchofs, *II*, 521. 522; ſein Colorit iſt ſehr erhaben, doch fällt es zu ſehr ins Schwarze, 522; vorzüglich mahlte er Altargemählde, 522.

Lierre, (Liere) Joſeph (Joos) von, vortrefflicher Landſchaftsmahler, *II*, 488.

Lievens, Johann, iſt kein Schüler Rembrandts, *III*, 130; ſondern des Georg van Schooten, 103, 123; ein vortrefflicher Portrait- und Geſchichts-Mahler, 131; ſein Gemählde, das Opfer Abrahams, 131. n. a.

Limborch, Heinrich van, mahlte Portraite und Landſchaften in van der Werf's Manier, *III*, 314. 273.

Lindenaſt, Sebald, *I*, 262.

Lindenaſt, Sebaſtian, Nürnberger Kupferſchmidt, verfertigte die Bilder zum Uhrwerke der Marienkirche, *I*, 261; ſein Privilegium deßwegen vom Kaiſer Maximilian *I*, 262.

Linge, Bernhard und Abraham van, Glasmahler, *III*, 55.

Lingelbac, Johann, *III*, 73; ſein Aufenthalt in Rom; ſeine Häfen und Märkte ſind reizend gemahlt; wenn er geſtorben ſey? 73.

Linkmeyer, Daniel, Schüler und Nachahmer des Tobias Stimmer, *II*, 435.

Linſchooten, Adrian van, Schüler des Spagnoletto, *III*, 106.

Lint, Peter van, Portraitmahler, der lange zu Rom war, *III*, 138.

Liotard, Joh. Michael, J. Stephans Bruder, III, 336.

Liotard, Johann Stephan, mahlte mit vielem Beifalle in Miniatur-, Emaille u. Paſtell-Mahlerei, *III*, 335; lange hielt er ſich in Conſtantinopel auf, ſo wie nachher in Wien, 335; auch reiſte er in Frankreich und England, 335. 336.

Liſieuwsky, Anna Roſine, Schülerin ihres Vaters Georg, *III*, 322; ſie heira-

thete D. Mathieu und ſpäter v. Gasc, 323; ſie mahlte an vielen Höfen mit großem Beifalle Portraite, vorzüglich in Braunſchweig, 323.
Liſieuwsky, Chriſtoph Friedrich Reinbold, Schüler ſeines Vaters Georg, *III*, 324; ſein Bild des Fürſten Eugen von Anhalt, 325; er hatte viel Talent in Darſtellungen artificieller Beleuchtung, 325.
—, Friederike Julie, Tochter und Schülerin von Ch. Fr. Reinbold, *III*, 325.
—, Georg, Portraitmahler mit gutem Ausdruck und Colorit, *III*, 322. n. a.
Liszka, Chriſtoph, mahlte Hiſtorienſtücke in ſeines Lehrers M. Willmann's Manier, *III*, 364.
Livieno da Anverſa, ſ. Witte, Lieven de, *II*, 312.
Liuthard, verfertigte mit Berengarius das ſogenannte goldne Evangelienbuch zu Regensburg, und zierte es mit künſtlichen Miniaturen, *I*, 65.
Lombardus, Lambert (Lambert Sutermann), aus Lüttich, legte ſich mit gutem Erfolg auf die Mahlerei und Architectur, *II*, 444; ſein Lehrer war Mabuſe, 445; ſeine Gönner der Kardinal Poli, und Erard, Biſchof von Lüttich, 445; er muß nicht mit Lambert Suavius verwechſelt werden, 448; ſein Leben iſt von D. Lampſonius beſchrieben, 446.
Lonck, Johann, Schüler des Dirck Crabet, *II*, 483.
Loon, van, ſ. Vanloo.
—, Theodor van, ſtudierte in Rom, und ahmte ſeinen Freund K. Maratta nach, *III*, 184.
Loten, Jacob, *III*, 92.
Loth, Johann Ulrich, *III*, 130.
—, Johann Carl, *III*, 130; er iſt kein Schüler von Caravaggio, 130.
Loyer, Nicolaus, Hiſtorienmahler, *III*, 177.
Lubienetzky, Theodor und Chriſtoph, von denen der letzte in Italien war, *III*, 254.
Lublinsky, Anton (vorher Martin), wahrſcheinlich Schüler von K. Skreta, *III*, 294; er widmete ſich dem geiſtlichen Stande, 294.
Lucern, Mechlinger von, Portraitmahler, *III*, 205. 206.
Lützelbuerger, Hans, genannt Frank, ſoll nach H. Holbein einen Todtentanz auf 35 Blätter in Holz geſchnitzt haben, *II*, 401; ſ. die Abhandl. über die Todtentänze, IV, 117.
Luger, in einem Nekrolog erwähnter Holzſchneider zu Nördlingen, *I*, 330.
Luik, Dammori van, *III*, 366.
Luitholf, Geiſtlicher zu Corvey, verfertigte Kunſtſachen im 10ten Jahrh. *II*, 7.

Luko, Konrad, Siegelſchneider und Goldarbeiter in Baiern, *I*, 209.

Luyks, iſt mit Franz Leux einerlei, *III*, 26; Zeugniſſe darüber, 168.

Lys, Johann van der, ahmte Poelenburg nach, *III*, 113.

—, Johann (Pan), Schüler des Heinrich Goltzius, hielt ſich in Rom und Venedig auf und mahlte Bombacciaden und Altargemählde, II, 542.

M.

Maas, Aart (Arnold) von, treuer Mahler der Natur, III, 167.

—, Dirk, der die Manier ſeines Lehrers N. Berghem wieder verließ, und Bataillen trefflich mahlte, III, 227.

—, Nicolaus, Portraitmahler, der von Rembrandts Manier abwich, III, 159.

Mabuſe, Joan de (Jan Goſſart), Lehrer des J. Schooreel, II, 421; bildete ſich wahrſcheinlich in Italien aus, 442; von da aus brachte er zuerſt Geſchmack an hiſtoriſchen und mythologiſchen Gemählden nach Flandern, 442; er ſtand in den Dienſten des Marquis van Veren, 443; merkwürdig ſind ſeine Arbeiten für den Herzog Philipp von Burgund, 443. n. a. 444. n. ſein Hauptwerk, eine Abnahme vom Kreuz, iſt jetzt verloren, und in den deutſchen Gallerieen ſind ſeine Gemählde große Seltenheiten, 443; zu Ausſchweifungen hatte er vielen Hang, 421. 442.

Madderſteg, Michael, Schüler von L. Bakhuyſen, III, 274.

Mächſelkircher, Gabriel, früher Mahler in München, mahlte mit U. Füterer vieles im Kloſter Tegernſee u. ſ. w. I, 211.

Märker, Gottſchalk, alter Mahler in Niederſachſen, II, 64. n. c.

Maertens, Jacob, Schüler des Carl van Mander, II, 514.

Mahue, Wilhelm, berühmter Mahler in Brüſſel, II, 535.

Maier, Niklas Alexander, guter Mahler in Landshut, von dem man auch Holzſchnitte hat, I, 210.

Major, Iſaac, ſtach die Zeichnungen des Roelandt Savery in Kupfer, II, 493.

Malo, Vinzenzius, ob er Schüler des Rubens ſey? III, 39.

Malpe, N., Miniaturmahler, III, 414.

Mamertini, Antonius, wird falſch für den Lehrer des Aegidius Coignet gehalten, II, 487. n. b.

Man, Cornelius de, III, 173; reiſte in Frankreich und Italien und ſtudierte die Muſter Tizians, 173.

Manciol, Beiname des Leckerbetien, III, 151.

Mander, Carel van (Verman=

der), wurde, mit großen Gaben ausgerüſtet, Schüler des Lucas de Heere und Peter Vlerick, II, 511. 499; als Dichter von Schauſpielen zeichnete er ſich aus, 511; in Italien mahlte er Landſchaften in Oehl und a Fresco, 511; in ſeinem Vaterlande hatte er keinen feſten Sitz; doch legte er die Academie zu Harlem an, 512; er war ein Freund des B. Spranger, 512; ſein Hauptwerk begreift die Geſchichte der Mahlerei in Italien und Flandern bis auf ſeine Zeit, 512.

—, Carl van, der Sohn; wurde bei Christian IV. von Dänemark Hofmahler, II, 513; als Portraitmahler hatte er ein ſchönes Colorit; auch verfertigte er Zeichnungen zu Tapeten, 513. n.a.

Mang, früher Augsburger Mahler, I, 323.

Mandijn, Jan, aus Harlem, mahlte burleske Scenen, II, 313.

Mans, Gottfried, Schüler ſeines Vaters Gottfried, bildete ſeinen Styl nach P. von Cortona und N. Pouſſin, III, 280.

Manuel, Johann Rudolph, Sohn des Nicolaus, II, 378.

—, Nicolaus (Niklaus Emanuel, deutſch), mahlte zu Bern einen Todtentanz, II, 377; wahrſcheinlich mit Emanuelle Tedesco eine und dieſelbe Perſon, 378.

Maratta, Karl, Freund des Th. v. Loon, III, 184; er zog viele Holländer in ſeine Schule, wie Syder, Audenaert ꝛc. 236; errichtete Raphael ein Denkmahl, II, 347.

Marcellis, Otho, III, 52; ſeine Mahlerei von Pflanzen, 52.

Marienhof, der täuſchend Rubens Werke copirte, III, 245.

Marignola, Johannes de, reiſte nach dem Tatarchan und nach Oſtindien, I, 133; trat in Karl's IV. Dienſte als Mahler, 133.

Maron, Anton, Mengs Schüler, deſſen Schweſter Thereſia er heirathete, III, 428; ausgezeichnet iſt ſeine Portraitmahlerei, 429.

Marre, N. von, Landſchaftsmahler, III, 413.

Marrel, Jacob, Schüler Georg Flegel's, Blumen- und Früchte-Mahler, III, 207. n. a.

Martin von Gent, einer der früheſten Oehlmahler, II, 303. 304.

Marx, Heinrich, früher Mahler zu Frankfurt am Main, I, 425.

Mathan, Jacob, Schüler des Hendrick Goltzius, II, 524.

Mathieu, Leopold, Portraitmahler, III, 323.

—, Roſina Chriſtina Ludovi-

ka, Tochter der A. R. Liſi=
euwsky, mahlte Portraite,
III, 323.
Mathiſſens, Abraham, Land=
ſchafts= und Hiſtorienmah=
ler, II, 535.
Matſys, Cornelius, ein zu küh=
er Mahler, II, 380.
Matthias von Arras, franzö=
ſiſcher Baumeiſter, vom Kö=
nig Johann nach Böhmen
gerufen, I, 123. n. d.
Mauler, Jörg, Augsburger
Mahler, I, 323.
Maurer, Joſias und Chri=
ſtoph, verdienſtvolle Künſt=
ler, II, 435.
—, Joſias, berühmter Glas=
mahler, II, 434; doch ließ
er ſpäter die Mahlerei lie=
gen und wurde ein Gelehr=
ter, 435.
Mayr, Johann Ulrich, Schü=
ler Rembrandts, III, 157.
Mecheln, Israel von, der Va=
ter, deſſen Name vielfach
entſtellt iſt, Goldſchmidt,
Kupferſtecher, II, 319 und
Mahler, 280. n. b. 322.
I, 253.
—, Israel von, der Sohn,
war Goldſchmidt und Ku=
pferſtecher, II, 319; näherte
ſich mehr dem J. van Eyck,
als M. Schöngauer, 320;
Lomazzo macht ihn zum Leh=
rer des Martin Schön u. zum
Erfinder der Kupferſtecher=
kunſt, 323.
Meel, (Miel), Johann, Schü=
ler des Gerhard Seghers,
III, 110.
Meéle, Matthias, P. Lely's
Schüler, Portraitmahler,
III, 286.
Meer, Johann van der, rei=
ſte mit Verſchuur nach Ita=
lien, III, 246.
—, Johann van der, der Jün=
gere, Schüler von N. Berg=
hem, mahlte Landſchaften
und Thierſtücke, III, 289;
ſeine Gemählde ſind verſchie=
denen Werths, 289.
Meerkerck, Dierk, der ſich in
Italien aufhielt, III, 167.
Meert, Peter, III, 165.
Meglinger, Hans Caspar, ge=
ſchickter Mahler aus der
Schweitz, II, 438.
—, Joh. Caspar, kopierte den
Baſeler Todtentanz für die
Mühlenbrücke in Luzern,
IV, 54.
Mehus, (Meus), Livius, ahmte
in Florenz dem Peter von
Cortona nach, III, 185; er
iſt aber kein Machiniſt, 185.
Meil, Freund von D. N. Cho=
dowiecky, III, 405.
Meire, Geeraert van der (Ge-
rardo da Gant), großer
Oehlmahler, mahlte ſehr
vollendete Werke, und ver=
zierte eine Handſchrift der
Marcusbibliothek in Vene=
dig, II, 310. 312.
Meißner, Hans, aus Braun=
ſchweig, verfertigte die ewi=
ge Lampe im Dome zu Hal=
berſtadt, II, 160.
Melder, Gerhard, copirte Ro=

tenhammer's und van der Werf's Gemählde, III, 351; mit großem Beifalle mahlte er Portraite und Landſchaften, wie auch Miniaturgemählde, 351. 352.
Memeglino (Memelino), ſ. Hemmelinck, II, 308.
Memmelinck, ſ. Hemmelinck, II, 304. 308; Urſache der Verwechſelung, 308. n. a.
Mengs, Anna Maria, Raphaels Tochter, mahlte in Paſtell und Miniatur, III, 428.
—, Jsmael, Raphaels Vater, ausgezeichneter Miniatur- u. Emaillemahler, III, 427; er wurde Hofmahler in Dresden, 427.
—, Julia, Miniaturmahlerin, III, 428.
—, Anton Raphael, ſeine Schüler halten ſich nur an ſein ſchönes Colorit, III, 427.
—, Thereſia Concordia, Jsmael's Tochter, mahlte in Miniatur, III, 428.
Mente, Heinrich, Bronzegießer, verfertigte den mit Basreliefs künſtlich gezierten Taufſtein der Stephanskirche zu Tangermünde II, 209. 210.
Menton, Franz, Schüler des F. Floris, II, 478.
Merian, Caspar, Kupferſtecher, III, 207.
—, Dorothea Maria, Tochter der Maria Sibylla, III, 209.
—, Johanna Helena, reiſte zweimal nach Surinam, III, 209.
Merian, Johann Matthäus, Portraitmahler in Paſtell, III, 206.
—, Maria Sibylla, Tochter des Matthäus, III, 207; vergeblich widerſetzte ſich ihrer Neigung ihre Mutter, 207; ſie mahlte herrlich Blumen und Inſekten, 207; ihr Werk hierüber, 208, n a; machte eine Reiſe nach Surinam, 208.
—, Matthäus, der jüngere, III, 206; ſeine Lehrer, vorzüglich van Dyck und Rubens, 206; mahlte Portraite und Geſchichtsſtücke, 206.
Meſſijs, Hanns, Schüler und Sohn von Quintijn, II, 330. 331.
—, Quintijn (Quintijn de Smit), war bis zum zwanzigſten Jahre ein Schmied, II, 328; wurde Mahler, 329. n. a. 330.
Methodius, breitete den griechiſchen Glauben in Mähren aus, I, 146; er beſaß auch viele Fertigkeit im Mahlen, 146.
Metro, Jsrael, iſt mit Jsrael von Mecheln eine Perſon, II, 319; von ihm rühmt Lomazzo die Erfindung der Kupferſtecherkunſt und vieles andre, das ſich mit J. von Mecheln nicht reimen läßt, 323. 324.
Metzu, Gabriel, ſtudierte die Werke von Dow und Ter-

burg, III, 163; ob er an der Operation geſtorben ſey, iſt ungewiß, 164. n. a; ſeine Verdienſte und Vorzüge im Colorit und der Zeichnung, 164; Beſchreibung einiger ſeiner Werke, 164.

Meulen, Anton Franz van der, glücklicher Bataillenmahler nach P. Snayers Manier, III, 194; er kam in Ludwig XIV. Dienſte, deſſen Thaten er mahlte, II, 504. III, 195; ſeine Genauigkeit iſt lobenswerth, 195.

—, Cornelius van der, Portraitmahler, III, 247.

Meyer, Conrad, Sohn von Dietrich, mahlte Hiſtorien und Portraite, II, 436.

—, Dietrich, Glas-, Oehl- und Portraitmahler, erfand den ſogenannten Merianiſchen Aetzgrund, II, 436.

—, Felix, der nach der Natur die Gegenden der Schweitz mahlte, III, 254.

—, Rudolph, Sohn von Dietrich und Schüler des M. Merian, II, 436.

Meyering, Albert, ſeines Vaters Friedrich Schüler, III, 229; er arbeitete Plafonds, 230.

Meyßens, Johann, Portraitmahler, der zuletzt mit Kupferſtichen handelte, III, 145.

Meytens, Martin von, reiſte nach Holland, England und Frankreich, III, 346; mehrerer angeſehener Familien Portraite mahlte er in Wien, in Miniatur und Emaille mahlte er geſchickt; auch lernte er die Oehlmahlerei in Rom; ſeine Manier iſt dem Auge gefällig, aber nicht treu, 347. 348.

Michael, (der Flamländer), Portraitmahler, war Schüler des Cornelis de Wael, II, 507. 508.

Michel-Angelo Bonarotti, wird nach einer falſchen Legende für den Künſtler des herrlichen Kruzifixes in der Marienkirche zu Danzig gehalten, II, 231.

Micker, Johann, Lehrer des J. B. Weeninx, III, 172.

Mierhop, Franz van Leyck de, vorzüglich ſchön mahlte er Thiere und Früchte, III, 221.

Milé, (Millet), Franz, Hiſtorien- und Landſchafts-Mahler in N. Pouſſin's Manier, III, 228.

Mieris, Franz van, aus der Schule des Gerhard Dow, den er in der Zeichnung übertraf, III, 156. 196; ſeine Genealogie, 196. n. a; ſeine Compoſition kommt der ſeines Lehrers gleich, 197; hoher Preis ſeiner kleinen Gemählde, 197.

—, Franz van, Sohn von Wilhelm, Nachahmer ſeines Vaters, III, 200.

—, Johann van, Schüler ſeines Vaters, III, 198; er mahlte nur im Großen, und

und ſtarb früh in Italien, 199.
Mieris, Wilhelm van, III, 199; als Schüler ſeines Vaters ahmte er ihm in Compoſitionen nach, 199; ſeine Basreliefs ſind ſchön, 199.
Mignon, Abraham, aus der Schule des de Heem, III, 51.
Minderhout, mahlte Seeſtücke, III, 84.
Mirobogius, Baumeiſter, führte die St. Georgs-Kirche in Prag auf, I, 112. n. d; vielleicht nach dem Muſter der zu Regensburg, 113.
Mirevelt, Michel, Schüler des H. Vierinx und des Blocklandt, zeichnete ſich als Portraitmahler ſehr aus, II, 475. 533; er war ein Mennonit, 534.
—, Pieter, ahmte ſeinem Vater Michel getreu nach, II, 534; war Portraitmahler u. reiſte nach Rom, 550.
Möſtel, Hans, braver Baumeiſter zu Merſeburg, I, 457. n. f. 501.
Molenaer, Cornelis, der Schielende genannt, ein ſehr geſchickter, aber unordentlicher Mahler, II, 495; aus Noth verfertigte er den Hintergrund zu den Gemählden des Aegidius Coignet, 487.
Molhero, Jacob, Schüler des Carl van Mander, II, 513.
Moller, Albrecht, ſächſiſcher Mahler im 15ten Jahrh. I, 486. n. a.
Molner, Friedrich, von Erphort, goß den metallenen Taufſtein der Katharinen-Kirche zu Brandenburg, II, 208.
Molyn, Peter, Landſchaftsmahler, III, 56; Lehrer des Alder von Everdingen, 65.
—, Peter, der jüngere, Mahler von großem Genie, III, 224; den Zunamen Tempeſta bekam er von der Schilder-Bent, 224; ſeine Verhaftung zu Genua, 224.
Monincx, großer Kunſtliebhaber zu Middelburg, II, 466.
Monnix, mahlte Converſationsſtücke in Rom, III, 129.
Montfort, Antonius von, (Blocklant), Schüler des F. Floris, hinterließ ſchöne Werke in Holland, die H. Goltzius in Kupfer ſtach, II, 475.
—, Pieter Gueerritz, Schüler des Michel Mirevelt, II, 534.
Montreuil, Jean de, berühmteſter Baumeiſter der Franzoſen im Mittelalter, iſt wahrſcheinlich ein Deutſcher, II, 171. 172.
Moor, Carl de, hatte viele Lehrer, III, 259; ſein Gemählde: Brutus als Richter ſeiner Kinder, 259.
Moortal, Blumen und Frucht-Mahler, III, 250.
Moreelze, Paul, Schüler des

Michel Mirevelt, II, 534. 550.
Morel, Nicolaus, Blumenmahler in Verendael's Manier, III, 287.
Morell, Andreas, der große Talente zum Zeichnen hatte, III, 229; ſein Werk über Münzen, 229.
Moro (Mor oder Moor), Antonis, Schüler des J. Schoorél, reiſte nach Italien, II, 439; in Madrid mahlte er die Portraite vieler fürſtlichen Perſonen; ging nach Brüſſel zurück, 440; unter ſeinen beſten Gemählden iſt beſonders eines zu Söder, 441.
Moſtart, Egidius, Sohn des Jan und Schüler des Jan Madijn, mahlte Landſchaften und Hiſtorienſtücke, II, 457.
—, Frans, Sohn des Jan, und Schüler des Herri de Bles, mahlte mit gutem Erfolge Figuren, ſtarb aber zu früh, II, 457.
—, (Moſtaert), Jan (Hans), aus Harlem, wurde Hofmahler bei der Prinzeſſin Margarethe, Philipp's I. von Spanien Schweſter, II, 456; die Gemählde, welche er in Harlem verfertigte, ſind meiſtens verloren gegangen, 456.
Moucheron, Friedrich, Schüler des Aſſelyn, ſein Colorit iſt ſehr zu loben, III, 80.
Moucheron, Iſaac, Schüler des Friedrich, III, 80.
Moya, Peter van, Nachahmer des van Dyck, III, 48.
Moyaert, Nicolaus, Lehrer des Jacob van der Does, III, 66; des N. Berghem; des J. B. Weeninx, 172.
Mozzo d'Anverſa, III, 151.
Müller, ſ. L. Kranach.
—, beneidete Carſten's Talente, III, 439.
—, Gabriel, Schüler Kupetzky's, III, 298.
—, Michael, Mahler des 16. Jahrh., II, 436.
Murant, Emanuel, P. Wouvermann's Schüler, III, 174.
Muſcher, Michel van, lernte von jedem ſeiner vielen Lehrer, III, 230; ſeine Portraite brachten ihn in großen Ruf, 230.
Mutina, Thomas von, Oehlmahler, I, 119.
Mutziani's, H., Landſchaften ſind mit Figuren von Pieter Blerick geziert, II, 499.
Myn, Hermann van der, talentvoller Mahler, übertraf bald ſeinen Lehrer E. Stuven, III, 341; er legte ſich auf Hiſtorienmahlerei, 342.
Mytens, Aart (Arnold), lebte als ein ſehr berühmter Mahler zu Neapel und Rom, II, 502; ein Gemählde von ihm, worin Chriſtus die Dornenkrone aufgeſetzt wird,

iſt vorzüglich merkwürdig, 503.
Mytens, Daniel, der Aeltere, hielt ſich mit van Dyck in Rom auf, II, 465; er war in Dienſten Carls I, 466.
—, Daniel, kam früh nach Rom, wo er durch Eitelkeit zu glänzen ſuchte, III, 203; ſeine Arbeiten wurden in der Folge ſchlechter, 204.
—, Peter Martin von, Martin's Vater, III, 346. n.d.

N.

Neck, Johann von, ahmte als Hiſtorienmahler ſeinem Lehrer de Bakker nach, III, 205.
Nedeck, Peter, treuer Landſchaftsmahler, III, 60.
Neéffs, Peter, Vater und Sohn, Schüler von Heinrich Steenwycks, II, 516; durch ſeine vollkommene Liniar- und Luftperſpective ſtellte er das Innere gothiſcher Kirchen ſehr treu dar, 542; daß er ſeinen Stücken nie ſeinen Namen unterſetzte, iſt falſch behauptet, 544. n. a; Neéffs der Vater iſt weit über den Sohn und beide Steenwycks erhaben, 544.
Néeffs, Peter, der Sohn, ſtand ſeinem Vater weit nach, II, 544; nicht immer bezeichnete er ſeine Stücke mit ſeinem Namen, 544. n. a.
Neer, Artus (Arend), van der, berühmter Landſchaftsmahler, III, 88.
—, Eglon Heinrich van der, ein vielſeitiger Künſtler, III, 89; ſein Aufenthalt in Paris, 89; er wurde nach Düſſeldorf berufen; ſeine Landſchaften ſind treu der Natur abcopiert, 90.
Negker, Joſt von, Holzſchneider, ſchnitt Handzeichnungen von H. Burgkmair in Holz, II, 414. 415.
Nes, Johann van, Miereveld's Schüler und Portraitmahler, III, 201.
Neſtenthaler erfand die Transparenten, III, 422. n. b.
Netſcher, Anton, Portraitmahler, III, 213.
—, Caspar, aus Roſter's Schule, III, 211; G. Terburg's Manieren ahmte er ſehr nach; doch iſt er ſein Schüler nicht, 212. n. a; er ſtarb noch jung im Haag, 212.
—, Conſtantin, Sohn von Caspar, Portraitmahler, III, 213.
—, Theodor, Sohn und Schüler von Caspar, mahlte Portraite in Paris mit großem Beifall, III, 212.
Neulich, Johann von, Abt zu Niederalteich, betrieb Mahlerei, I, 213.
Neve, Franz von, mahlte in Rom nach Raphael, III. 176.
Neveu, Matthias, der Douw's Manier treu nachahmte, III, 217; ſeine Compoſitionen ſind zu weitläufig, 217.

Neyn, Peter de, ſtudierte die Mahlerei bey Jeſaias van den Velde, III, 109.
Neyts, Egidius, iſt vielleicht mit Nooit oder Nuit eine Perſon, III, 364.
Niclai, Johann, Lehrer des van Goyen, III, 108.
Nicolay, Jacob Iſaac, Sohn Iſaacs, lebte in Neapel, Leyden und Utrecht, II, 500.
—, Iſaac, hinterließ in Leyden viele Werke, und vorzüglich im Saale des Tribunals, II, 499. 500.
—, Nicolaus Iſaac, Mahler in Amſterdam, II, 500.
—, Wilhelm Iſaac, Kupferſtecher in Delft, II, 500.
Nieulant, Johann, mahlte kleine Gegenſtände und Landſchaften, II, 536; vielleicht iſt er mit Adrian Nieulant eine Perſon, 536. n. a.
—, Wilhelm, Schüler des Roeland Savery, lebte in Rom, deſſen Ruinen er in ſeinen Landſchaften anbrachte, II, 494.
Nikkelen, Jacobea Maria, Tochter v. Johann, III, 243. 321.
—, Johann von, Schüler ſeines Vaters Iſaac, und Landſchaftsmahler, III, 242.
Nimmegen, Elias und Tobias, Hiſtorien- und Blumenmahler, III, 298.
Nitſche, Paul, verfertigte den koſtbaren Altar in der Kathedralkirche zu Breslau, I, 150.
Nollet, Dominicus, hing mit treuer Liebe am Herzog Maximilian von Baiern, III, 214; ſeine Bataillen ſind Meiſterſtücke, 214; wahrſcheinlich iſt er van Meulen's Schüler, 214.
Noord, Lambert von, verfertigte Glasmahlereien zu der Kirche zu Gouda, II, 482.
Nop, Gerard, reiſte nach Deutſchland und Italien, II, 534.
Notker, Mahler zu St. Gallen, I, 56.
—, Balbulus, zeichnete ſich durch Geſchicklichkeit im Mahlen zu Otto's Zeiten aus, I, 70.

O.

Oeding, Philipp Wilhelm, J. D. Preißler's Schüler, III, 297. n. a; und mit B. H. Preißler vermählt, 376. 377. n. a.
Oeſer, Adam Friedrich, war R. Denner's Schüler und ſtudierte die Antike, III, 393; in Leipzig war er churfürſtlicher Hofmahler, 394; auch ſeine Bildhauerarbeit iſt ſehr ſchätzenswerth, 394.
—, Johann Friedrich Ludwig, Schüler ſeines Vaters, mahlte trefflich in Ruysdaels Manier, III, 394. 395.
Ommegang, N...., übertraf ſeinen Meiſter Antoniſſe, III, 413.
Oort, Adam van, Schüler ſeines Vaters Lambert, führ-

te ein ſehr unordentliches Leben, wodurch er ſeine vielen Schüler verlor, II, 522; daher ſind ſeine letztern Gemähld̈e ſchlechter als ſeine vorigen; dennoch iſt die Zeichnung derſelben ſehr richtig und ſeine Compoſition ſehr gewählt, 523; in Rom iſt er nie geweſen, 523; er war Lehrer Rubens, III, 4; des Jacob Jordans, 44.
—, Lambrecht von, aus Amersfort, Mahler des 16. Jahrh., II, 481.
Doſt, Jacob van, ausgezeichneter Geſchichtsmahler, III, 112; ahmte dem Hannibal Carracci nach, 112; ſeine Kunſt zu copieren, 113; ſein Bruder und Sohn, gute Portraitmahler, 113.
Doſterwyck, Maria von, aus der Schule des de Heem, III, 51; ihre Blumenmahlerei verdient viel Lob, 51.
Opſtal, Caspar Jacob van, herrlicher Geſchichtsmahler, der Rubens Gemählde copierte, III, 279. 280.
Orient, Joſeph, Schüler von Faiſtenberger, mahlte Landſchaften, III, 316. n. d; er war F. P. Ferg's Lehrer, 350. n. a.
Orley, Bernhard van (Barend van Brüſſel), ſoll ſich in Rom unter Raphael ausgebildet haben, II, 458; nach ſeiner Rückkunft aus Rom verfertigte er für Päbſte, Karl V. und Maximilian I, wie auch für andre Fürſten Tapeten nach italieniſchen Zeichnungen, 458; ſeine Darſtellung des jüngſten Gerichts iſt beſonders zu merken, ſo wie auch die Ruhe in Egypten in der Gallerie zu Wien, 458. 459.
Orley, Johann van, Bruder von Richard, III, 233.
—, Richard von, Schüler ſeines Vaters Peter, III, 253; er mahlte Miniaturgemählde und Hiſtorien, 253.
Orly, Leonhard van, mahlte ſymboliſche Gegenſtände, III, 366.
Oſchnaburg, Mathis von, ehemaliger berühmter Mahler in Schwaben, iſt vielleicht mit Mattheus Gruenewald eine Perſon, II, 300.
Oſſenbeck, Johann, Landſchaftsmahler in Bamboccio's Style, III, 178; er übertrug vieles aus Rom in ſeine Gemählde, 178.
Oſtade, Adrian van, F. Hals Schüler und Brauwers Freund, III, 135. 143; er blieb zuletzt in Amſterdam, 143; die Natur ſuchte er nicht, wie Teniers, zu verſchönern, 144; ſein größtes Werk, 144. n. b; er mahlte Bambocciaden, 116. 117.
—, Iſaac van, Bruder des Adrian, III, 143. 144.
Oudenaerde, Robert van, III, 236.

d'Ouvilly, Balthaſar Gerbier, der ſich in England aufhielt, *III*, 46.

Ouwater, Albert van, aus Harlem, trieb ſehr früh die Oehlmahlerei und mahlte Landſchaften in einem herrlichen Style, *II*, 301; vorzüglich rühmt man von ihm die mit ſchönen Falten gezierten Bildniſſe Petri und Pauli in Harlem und die Erwekkung Lazari, 301.

Ovens, Jurien (Georg), ausgezeichneter Schüler Rembrandts, *III*, 158; ſein Gemählde des Claudius Civilis, 158.

Overbéeck, Bonaventura van, wahrſcheinlich Schüler von Laireſſe, *III*, 277; durch ſeine drei Reiſen nach Rom, wobei ihn Trooſt und le Blon begleiteten, bekam er eine der vorzüglichſten Sammlungen, 278; ſein gelehrtes Werk, n. a.

P.

Padua, Hans von, geſchickter Baumeiſter, führte zur Zufriedenheit die Elbbrücke in Magdeburg wieder auf, *II*, 181.

Paling, Franz, Schüler von K. Skreta, *III*, 294.

Palte, Gerard Johann, J. Pool's Schüler, mahlte Portraite und Converſationsſtücke, *III*, 314; einer ſeiner Söhne war Johann, 314.

Parcelles, Johann, Schüler von Heinrich Vroom, *III*, 109; ſeine Seegemählde ſind herrlich, 109.

Parcelles, Julius, *III*, 109.

Parlierer, Claus, Baumeiſter zu Liegnitz, *I*, 160.

Patenier, Joachim (Dionatenſis), ſchmückte ſeine mit vielem Fleiß ausgemahlten Landſchaften mit kleinen netten Figuren, *II*, 453.

Paudiz, Chriſtoph, ausgezeichneter Schüler Rembrandts, *III*, 159.

Paul, berühmter Baumeiſter in Brandenburg, *II*, 214.

Paulus, deutſcher Mahler ungewiſſer Abkunft, verzierte die Fenſter der Kathedrale zu Toledo, *II*, 313.

Paulutz, Zacharias, *III*, 111.

Pauly, Nicolaus, vortrefflicher Miniaturmahler, *III*, 283.

Paulyn, Horaz, unzüchtiger Mahler, *III*, 223.

Pay, (Pey), Johann van, aus Reutlingen, war Cabinetsmahler bei dem Churfürſten von Baiern, *II*, 502.

Pee, Henriette van, Schülerin ihres Vaters Theodor, mahlte Portraite, *III*, 320.

—, Theodor van, Sohn von Juſtus, *III*, 303. 320. n. b.

Peine, Freund von D. N. Chodowiecky, *III*, 405.

Pen, Jacob, *III*, 92.

Pencz, (Penz, aber nicht

Peins), Georg, bildete ſich zuerſt unter Dürers Anleitung, *II*, 413; in Italien copierte er unter Marc Antonio die Werke Raphael's ſehr meiſterhaft und täuſchend, 414.
Pepin, Martin, III, 93; man weiß wenig von ihm, 93; ſeine Verhältniſſe mit Rubens, 93.
Perenger, berühmter Goldſchmidt in Baiern, I, 193.
Perez, Conſtanz, iſt wol ein Spanier, III, 210.
Perugino, Pietro, ſoll ein großer Freund von Martin Schön geweſen ſein, welches aber ungewiß iſt, II, 315.
Peter, Hans, deutſcher Künſtler, zeichnete ſich in Florenz aus, II, 271. n.
Peters, Bonaventura, III, 59; ſeine Landſchaften flößen Schrecken ein, 59.
—, Johann, Landſchaftsmahler, III, 60.
Petittot, Johann, berühmter Emaillemahler, war in Ludwig's XIV. Dienſten, III, 299.
Peutmann, Nicolaus, III, 249.
Pforr, Johann Georg, zeichnete ſich durch ſeine Pferdemahlerei vorzüglich aus, III, 432; er beſuchte die Mahleracademie zu Caſſel, 432; ſeine Werke über Darſtellung der Pferde, 433.
Pfuttrer, Stephan, arbeitete an der Kathedralkirche zu Bern, IV, 49.
Piazzetta, zog viele in ſeine Lehre, wie F. Krauſe und J. H. Tiſchbein, III, 358. 359.
Piemont, Nicolaus, Schüler von N. Molenaer, den er in der Landſchaftsmahlerei bald übertraf, III, 274.
Pierſon, Chriſtoph, nahm zuletzt Léemans Manier an, III, 192.
—, Chriſtofl, Dichter und Mahler, copierte die Glasgemählde an der Kirche zu Gouda, II, 482.
Pieters, Arnold (Aert), Portraitmahler, II, 481.
—, Dirck, Sohn des P. Aertſens, II, 481.
—, Geeraert, Schüler des C. Cornelis, II, 526.
—, Gerhard, ſoll nach einigen der Sohn des Pieter Pieters geweſen ſein, II, 481; Schüler des C. Corneliſſen; ſein Aufenthalt in Rom, III, 95.
—, Johann, III, 238.
—, (Pieterſz), Pieter, Schüler und Sohn des P. Aertſens, mahlte ſehr ſchöne Portraite, II, 480. 481.
Pilgraben, Anton, vollendete die Stephanskirche zu Wien, I, 104.
Pincerna, Johann, Bildhauer, verfertigte das Denkmahl des Probſtes J. Semeca in der Domkirche zu Halberſtadt, II, 159.

Piſano, Giovanni, ließ von deutſchen Künſtlern einen Altar aus Marmor verfertigen, II, 270. n.

—, Niccola, Baumeiſter in Italien, arbeitete zugleich mit ſehr geſchickten Künſtlern aus Deutſchland zu Orvieto, II, 270. n.

Plas (Plaas, Plaes), David van der, reiſte wahrſcheinlich nach Italien, III, 235; ſeine Portraite ſind ſehr ſchön, 235.

—, Pieter von der, von dem man in Brüſſel Werke ſieht, II, 535.

Platten, Matheus van, Landſchaftsmahler in Florenz, III, 79; ſein Sohn, 79.

Pleydenwurf, Wilhelm, ſoll der Lehrer A. Dürers in der Holzſchneidekunſt geweſen ſein, welches aber ſehr ungewiß iſt, II, 358.

Podoano, Cartaro, Schwiegervater des Friedrich von Lamberto, wird falſch mit dieſem verwechſelt, II, 502. n. a.

Poelenburg, Cornelius, Schüler des Abraham Bloemaert, II, 530. III, 101; der Stoff ſeiner kleinen Gemählde iſt anziehend; ſein Colorit lebhaft; weniger Lob haben die größeren Gemählde, 102; er arbeitete mit Kierings, und war Lehrer des Vertanghen, 56. 57.

Poinder, Jacob de, Schüler des Marcus Willems, Portrait- und Hiſtorienmahler, zeichnete ſich vorzüglich durch einen Chriſtus am Kreuze aus, II, 486.

Pol, Matthias, Gemählde über die Ceremonien der Schilder-Bent der Flamländer, III, 30.

Polonius, Thomas, der ſonſt völlig unbekannt iſt, ſoll nach Dürer Raphaels Schüler und ein guter Zeichner geweſen ſein, II, 345. 346.

Pont, du (Pointié), mahlte in Verbindung mit F. Baut, III, 282.

Pontorme, Jacomo da, mahlte A. Dürers Figuren nach ſeinem Geſchmack um, II, 360.

Pool, Jurian, trefflicher Portraitmahler, III, 318. n. b.

—, Rachel Ruiſch van, W. van Aelſt's talentvolle Schülerin, ſie mahlte Blumen und Früchte ſehr vollkommen, III, 318.

Poorter, Geſchichtsmahler, III, 204.

Poortes, Wilhelm, Schüler Rembrandts, III, 158.

Poppelken, Cord, Baumeiſter, vollendete den Bau des Doms zu Bremen beinahe 500 Jahre nach ſeiner Grundlegung, II, 109.

Porbus, Franz der ältere, Schüler des F. Floris, war ein ausgezeichneter Künſtler, II, 470. n. a. 476.

—, Franz, der jüngere, Schüler ſeines Vaters, mahlte

ſehr ſchöne Portraits, II, 549. 550.
Porbus, (Poerbus, Pourbus), Pieter, der ältere, von dem man in Wien zwei Portraite ſieht, II, 471.
—, Pieter, der jüngere, Schüler ſeines Vaters, mahlte in der Kirche zu Gouda ein herrliches Gemählde, den heil. Hubertus vorſtellend, II, 471.
Poſt, Franciscus, Landſchaftsmahler, der eine Reiſe nach Indien machte, III, 81.
Poſtar, Erasmus, Bildhauer, ſtellte die zerſtörten Grabmähler der ſächſiſchen Fürſten und Landgrafen wieder her, I, 500.
Pot, Heinrich, III, 53. 112.
Potheuk, Johann, ein faſt ganz unbekannter Mahler, III, 312.
Potma, Jacob. III, 139.
Potter, Paul, ſeine frühe Geſchicklichkeit, III, 70; ſein Gemählde: die piſſende Kuh, und Schickſale deſſelben, 71; ſein Aufenthalt in Amſterdam und früher Tod, 71; ſeine Thiermahlerei, 72.
Preisler, Anna Felicitas, J. Juſtus Tochter, III, 377.
—, Anna Maria, J. Juſtus Tochter, III, 377.
—, Daniel, wahrſcheinlich in Prag geboren, reiſte in Böhmen und Deutſchland, III, 374. 375.
—, Georg Martin, legte ſich beſonders auf Kupferſtechen mit ſeinem Bruder J. Juſtus, III, 375. 376. n. a.
Preisler, Helena Barbara, P. W. Oeding's Gattin, III, 376. 377. n. a.
—, Johann Daniel, Daniel's Sohn, III, 375; ſein Werk: Anleitung zur Zeichnenkunſt, 375. n. a.
—, Johann Georg, J. Martin's Sohn, III, 377.
—, Johann Juſtus, J. Daniel's Sohn, reiſte in Italien und gab ein Werk über Statüen heraus, III, 375. n. b.
—, Johann Martin, Hofkupferſtecher am däniſchen Hofe, III, 376.
—, Valentin Daniel, legte ſich auf das Kupferſtechen in ſchwarzer Kunſt, III, 376.
Prenck (Planck), Augsburger Mahler, ſtellte am Perlachthurm die Thaten der deutſchen Helden und Könige dar, I, 324. n. b.
Primo, Ludwig, Geſchichts- und Portraitmahler, III, 115.
Procaccini, Herkules, Lehrer Storers, III, 142.
Pupiler, Anton, flandriſcher Künſtler, II, 438.
Puxbaum, Hans, trefflicher Künſtler, arbeitete an der Stephanskirche zu Wien, I, 105.
Pynaker, Adam, trefflicher Landſchaftsmahler, III, 65.

Q.

Queborn (Queburgh), Chriſtian, Landſchaftsmahler in Antwerpen, II, 470.
—, Daniel, war in Dienſten des Prinzen von Oranien, II, 470.
Quellyn, Erasmus, Schüler Rubens, III, 25; ſein Geiſt, 25; er arbeitete mit Emelraet zuſammen, 59.
—, Johann Erasmus, der jüngere, III, 25; er wird fälſchlich für Johann van der Kerkhoven's Lehrer gehalten, 304. n. a.
Quitter, Magnus, Maratti's Schüler, III, 237.
Qurtemont, Nicolaus, Hiſtorienmahler, III, 411.

R.

Rademaker, Abraham, der keinen Lehrer hatte, ward durch Architektur-Mahlerei berühmt, III, 308.
—, Gerhard, v. Goor's Schüler, III, 307; er reiſte nach Rom und verfertigte architectoniſche Arbeiten, 308.
Radger, fleißiger Künſtler zu St. Gallen, I, 283.
Raimundi, Marco Antonio, ſtach die Werke Raphaels auf dieſes Antrieb ſehr ſchön in Kupfer, II, 345. 346; Lehrer des Bartholomäus Beham, ſoll die von dieſem gemachten Kupferſtiche unter ſeinem Namen herausgegeben haben, 410; ſ. J. Bink, 413, und G. Penz, 414.
Raphaels Werke wurden häufig und ſchön von deutſchen Mahlern in Kupfer geſtochen, wie von J. Bink unter Marc Antonius Leitung, II, 413; eben ſo von G. Penz, 414; er war ein Freund von Albrecht Dürer, 342. 345; ermunterte den Marc Antonio, ſeine Werke in Kupfer zu ſtechen, 346; er mahlte für Agoſtius Ghigi die Fabel Amors und der Pſyche, welche ſein Nachahmer Michel Cocrin nachzeichnete, 460. 461.
Raphon, Johann, verfertigte den mit unvergleichlichen Muſivgemählden gezierten Altar im Kloſter Walkenried, II, 37.
Ratgar, berühmter Baumeiſter zu Fulda, den Rhabanus Maurus ſehr ſchätzte, I, 50.
Raufft, Franz Ludwig, ahmte in Rom P. Cortona's Manier nach, und mahlte an mehreren Höfen, III, 333. 334.
Rauwaert (Rawaert), Jacq, geſchickter Schüler des M. Hemskerck, II, 434.
Ravenſteyn, Nicolaus, Sohn von Heinrich, der vorzüglich Hiſtorienſtücke mahlte, III, 284.
Raveſtein, Anton van, Sohn des Johann, III, 94.
—, Johann van, ein ausge-

zeichneter Portraitmahler, ſein Leben und Colorit; mehrere Künſtler ſeines Namens, III, 94.
Raveſteyn, iſt wohl unſtreitig Hanemann's Lehrer, III, 47.
Regemoorter, N...., Landſchaftsmahler, III, 414.
Reginhardus, aus dem Kloſter zu Sazav, mahlte ſehr geſchickt, I, 116. n. b.
Reichenthal, Ulrich von, verfaßte eine Handſchrift mit vielen meiſterhaft gezeichneten Miniaturgemählden, die theils ſatyriſchen Inhalts ſind, I, 304. 305.
Reifſtein (Reiſenſtein), Johann Friedrich, reiſte mit dem Grafen Lynar nach Frankreich, der Schweitz und Italien, III, 387. 388; ſein Freund war Winkelmann; ſo wie ihn mehrere Fürſten ſehr ſchätzten, 388; er beſchäftigte ſich mit Oel- und Paſtell-Mahlerei, 388; ſeine Schriften, 389; Freundſchaft mit P. Hackert, 418; ſeine Zuſammenkünfte in Rom, 424.
Reiner, Joſeph, Vater und Lehrer des Wenzel Lorenz Reiner, III, 294. 364.
—, Wenzel Lorenz, mahlte ſehr geſchickt Landſchaften, Hiſtorien und Schlachten, III, 294. 295. 364; ſeine Compoſition iſt geiſtvoll, 364.
Reiſek, Baumeiſter, verfertigte die Barbarakirche zu Kuttenberg, I, 143. n. b.
Rembrandt, Paul, (van Ryn), ſeine Jugendliebe z. Mahlerei, III, 117; ſeine Lehrer, 117. n. a; er errichtete eine große Schule in Amſterdam, 118; ſeine treue Nachahmung der Natur, Apparate u. Modelle, 118. n. a; er iſt nicht in Italien gewesen, 119; aus Habſucht veränderte er mehrmals ſeine Kupferſtiche; viele ſind unvollendet; Freundſchaft mit dem Burgermeiſter Six, 120. n. a; Landſchaft de la Moutarde; Vorliebe zum gemeinen Umgang, 121; Verzeichniſſe ſeiner Werke, 121. n. a; fehlerhafte Zeichnung; Harmonie ſeiner Farben, Helldunkel, 122; ſeine Nachahmer, vorzüglich Dietrich, 123; ſeine Köpfe ſind meiſterhaft, 124; ſeine Gemählde in einigen Gallerieen Deutſchlands, 125; ſein Sohn Titus, 125; mehrere berühmte Schüler, 125.
Reni, Guido, entlehnte Figuren und Gewänder aus Dürers Figuren, II, 360. 361; er war anfangs Schüler des Dionyſius Calvart, 489.
Reniſtorp, Heinrich, Baumeiſter, vollendete einen Theil der Gotthardskirche zu Brandenburg, II, 214.
Reuver, Peter, (Ruyven) S.

J. Jordans Schüler, Hiſtorienmahler, III, 245.

Reyn, Johann de, Schüler des van Dyck, III, 47.

Reyſſchoot, Peter von, ahmte ſehr ſchön Basreliefs nach, III, 413. 414.

Rhabanus Maurus, mahlte ſehr myſtiſch, I, 273.

Rheni, (Rhemy) von, mahlte in des Grafen von Wolf Dienſten ſchöne Landſchaften nach der Natur, II, 525.

Richter, Chriſtoph, mahlte das große Altargemählde C. Kranachs in der Stadtkirche zu Weimar von neuem über, II, 373.

Ricke, Bernhard de, mahlte in der Martinkirche zu Courtray auf einem ſchönen Altargemählde den Kreuzgang Chriſti, II, 484.

Riedels, Gottfried Friedrich, geſchickter Mahler, III, 399; er war J. E. Friedler's Schüler, 400; ward Mahler an der Porcellanfabrik zu Meißen, 400; er erfand neue Entdeckungen in der Porcellanmahlerei, 400.

Riediger, Mahler, entdeckte bei Wiflisburg einen Fußboden von Moſaiken, IV, 6.

Riedinger, Johann Elias, Ch. Reſch's Schüler, legte ſich eifrig auf Thiermahlerei nach der Natur, III, 380; ſeine Kupferſtiche ſind nicht ſelten, 381; leidenſchaftlich liebte er die Jagd, 381; vorzüglich ſchön iſt die Darſtellung ſeiner Hirſche, 381. 382.

Riedinger, Martin Elias und Johann Jacob, J. Elias Söhne, III, 382.

Rietſchhof, Heinrich, in der Manier ſeines Vaters Johann, III, 251.

—, Johann, Bakhouſen's Schüler, der Seeſtücke mahlte, III, 251.

Ringgli (Rioghli, Rintle) Gottbard, Mahler in Bern, II, 437; ſein Schüler war Matthias Füßli, 438.

Riperdus, Georgius, ſoll Holzſchnitte verſertigt haben, II, 400.

Ritter, ſ. Ulrich von Straßburg.

Robert, Ernſt Friedrich Ferdinand, J. H. Tiſchbein's Schüler, reiſte in Italien, III, 432. n. a.

Rode, Chriſtian Bernhard, reiſte nach Paris und Italien, und mahlte am preußiſchen Hofe, III, 401; ſeine Kupferſtiche ſind mahleriſch und leicht, 401; er hatte viele Phantaſie und ſchöne Compoſition im heroiſchen Style, iſt aber ohne Harmonie, 402; Ramler beſang ihn, 402; Freund von Chodowiecky, 405.

Roegel, Conrad, C. Netſchers Schüler, III, 326; er mahlte ſehr geſchickt Blumen und Früchte, 327; zuerſt lebte er am pfälziſchen Hofe, dann ſehr geſchätzt in Haag, 326.

Roer, Jacob van der, III, 238.
Röſch, (Reſch) Hieronymus und Wolfgang, ſchnitten A. Dürers Werke in Holz, II, 358.
Röſel, Auguſt Johann, beſchäftigte ſich mit Inſectenmahlerei, III, 408.
Roestraeten, Peter, Schüler von Franz Hals, III, 178.
Rogel, Mahler, war in Dienſten des Königs Don Juan des 2ten von Spanien, II, 314.
Roger, Nicolaus (Claes), berühmter Landſchaftsmahler, II, 434.
Roghmann, Raeland, Landſchaftsmahler, III, 56.
Rogier von Brügge, Schüler und Landsmann des Johann van Eyck, hat eine dunkle Lebensgeſchichte, II, 293; einige Oehlgemälde von ihm findet man bei der ſpaniſchen Familie Ram, 293. n. d. 294; in Genua ſieht man ein herrliches Gemählde, ſo wie im Cabinet des Fürſten von Ferrara die Vertreibung Adams und Eva's aus dem Paradieſe und andere mannigfaltige bibliſche Geſchichten, 294; vielleicht hielt er ſich eine Zeitlang in Venedig auf, 295.
Rokes, Heinrich, III, 173; woher er den Zunamen Zorg bekam? er vereinigte mit großem Beifall die Manieren ſeiner Lehrer, 173.
Romano, Giulio Pippi genannt Giulio, mahlte die Schlacht Conſtantins, II, 504.
Rombouts, Theodor, Schüler des Abraham Janſſens, bildete mit dieſem die Gegenparthei Rubens, II, 539; er reiſte nach Italien, 541; er mahlte ſcherzhafte Scenen und Gaſthäuſer, 541; ſeine Feindſchaft gegen Rubens nahm ihm ſein Leben, 542.
Romeyn, Wilhelm, M. Hondekoeter's Schüler, III, 365.
Roodtheus, Jacob, Schüler des de Heem, III, 51.
Roodtſeus, Johann, Portraitmahler, III, 106.
Roore, Jacob von, talentvoller Mahler, III, 348; er mahlte in van Orley's und Teniers Manier, 349.
Roos, Cajetan, mahlte in ſeiner Voreltern Manier, III, 190.
—, Jacob, Sohn von Philipp, mahlte in ſeines Vaters Manier, III, 189.
—, Johann Heinrich, trefflicher Thier- und Landſchaftsmahler, III, 186; daß er in Italien geweſen iſt, kann man annehmen, 186. n. b; ſeine Vorzüge im Mahlen; ſeine Genealogie, 187. n. c; über ſeine vier Söhne weiß man nichts gewiſſes, 188.
—, Johann Melchior, iſt wahrſcheinlich Philipp's Bruder, III, 189.

Roos, Joſeph, Philipp's Sohn, III, 190; ſein Enkel Joſeph war Direktor der kaiſerlichen Gallerie zu Wien, 190.
—, Philipp, Sohn Johann Heinrichs, III, 188; er reiſte nach Italien und ließ ſich zuletzt in Tivoli nieder, 188.
—, Theodor, Schüler ſeines Bruders, III, 187; er war am Hofe zu Caſſel, 188.
Rooſe, ſ. Liemaecker, II, 521.
Roſa, Johann, mahlte mit großer Geſchicklichkeit Thiere in Rom, III, 189. n. a; man verwechſele ihn nicht mit dem Roſa von Tivoli, ibid.
—, Salvator, II, 490.
Roſendael, Nicolaus, Geſchichtsmahler, der mit J. Torenvliet nach Italien reiſte, III, 222.
Rottenhamer, Johann, Schüler des Hans Donnauer, mahlte in Rom kleine Gegenſtände, II, 526. 527; in Venedig bildete er ſich ganz nach Tintoretto's Manier; auch mahlte er hier große Altartafeln, 527; ſeine kleinen Figuren zeigen vorzüglich von vieler Geſchicklichkeit und Grazie, vorzüglich in der Darſtellung des Nackten, 527; ſeine Gemählde, wozu ihm ſehr oft Johann Breughel den Hintergrund mahlte, ſind in vielen Gallerieen Deutſchlands zerſtreut, 528; vorzüglich beſitzt die zu Berlin die Amazonenſchlacht, 528.
Rozée, erfand die Kunſt, durch loſe Seide Gemählde zu verfertigen, III, 192.
Rubens, Peter Paul, ſeine Eltern; er iſt geboren in Cölln, III, 1; Erziehung, 2. n. a. Lehrer in der Mahlerei, 4; II, 521. 522; Zutritt zu Vincenzo Gonzaga, III, 5; Geſandtſchaft an Philipp III, König von Spanien; Aufenthalt in Italien; Rückkehr in's Vaterland, 6; Einladung nach Paris; mahlte die Gallerie im Pallaſt Luxemburg; wird Staatsſecretair bei der Infantin Iſabella, 9; Friedensunterhändler in England, 10. n. a; Geſchäftsmann in Holland, 11; Kränklichkeit 12; ſein Urtheil über Licht und Schatten, 14; ſein Colorit, 15; ſeine Drapperie, 16; er iſt leicht nachzuahmen; Urtheil über ſeine Verdienſte, Vorzüge und Fehler, 18; die Schule der Liebe, ein vorzügliches Gemählde, 19; Kupferſtiche nach ſeinen Werken, 20; Sammlungen derſelben zu Wien, Düſſeldorf u. ſ. w., 21. 22; Rubens Schüler und Gehülfen, 23; Wettſtreit mit A. Janſſens, II, 539; befreite Elzheimer aus dem Gefängniſſe,

551; ſein Brief an den Mahler Geldorp, II, 517; n. b. 518. n.
Rüſt, Luprecht, der angebliche Lehrer des Martin Schön, iſt vielleicht eine fabelhafte Perſon, II, 315.
Ruſſus, Jacob, Bronzearbeiter, deſſen Leben ungewiß iſt, verfertigte Bronzearbeiten, von denen noch jetzt einige übrig ſind, II, 147. n. a.
Rugendas, Georg Philipp, J. Fiſcher's Schüler, trefflicher Bataillenmahler, III, 290; reiſte nach Italien, verlor aber dabei ſein Vermögen, 290; Schriften über ſein Leben, 291. n. a.
Rumheſee, Nikolaus, arbeitete an dem zierlichen Ciborium in der Marienkirche zu Lübeck, II, 128.
Ruprecht, Georg u. Fritz, Nürnberger Baumeiſter der Marienkirche, I, 254.
Rusca, Karl Franz, Amiconi's Schüler, mahlte leicht und mit vieler Kunſt Portraite, III, 334.
Ruysdaal, (Ruysdeel), Jacob, III, 81; er iſt kein Schüler von Berghem; herrlich ſind ſeine Landſchaften, 82; Sammlung ſeiner Werke bey dem Grafen von Brabeck, 82; ſeine Kupferſtiche verdienen Lob, 83.
—, Salamon, Bruder des Jacob, III, 81.
Ryck, Peter Cornelius von, war Hubert Jacobs Schüler und reiſte nach Italien, II, 533.
Ryckaert, David, der jüngere, mahlte Bambocciaden, änderte aber nachher ſeine Gegenſtände, III, 163.
Rycks, Nicolaus, Sohn von Johann, III, 209; da er im Oriente gereiſt war, mahlte er meiſtens Caravanen, 210.
Rykaert, Marten, Mahler in der Manier des Momper, II, 534.
Rysbraeck, (Rysbregts), Peter, Fr. Milés Schüler, in Pouſſin's Manier, III, 267; ſein Charakter war furchtſam, 268; er reiſte in Frankreich, 268.
Ryſen, Bernard von, III, 112.

S.

Sabbatini, Lorenzo, Lehrer des Dionyſius Calvart, II, 489.
Sacquin, N..., mahlte Portraite und Hiſtorienſtücke, III, 411. 412.
Sadeler, berühmter Kupferſtecher, ſtach die Zeichnungen des Roelandt Savery in Kupfer, II, 493.
Sadler, Egidius, Lehrer des von Sandrart im Kupferſtechen, III, 126.
Saenredam, Peter, geſchickter Perſpectivmahler, II, 485.
Saëns, Hans, Schüler des Frans Moſtart, mahlte in Rom viele reizende Land=

ſchaften mit kleinen Figuren, II, 457.
Salaert, Antonius, Mahler aus Brüſſel, II, 535.
Salzdorf, Hans von, Nördlinger Stadtbaumeiſter, I, 337.
Sameling, Benjamin, aus Gent, Schüler des F. Floris, mahlte Hiſtorienſtücke und Portraits, II, 475.
Sandrart, Joachim von, III, 126; legte ſich zuerſt auf das Kupferſtechen, 126; machte mit ſeinem Lehrer Gerhard Honthorſt eine Reiſe nach England, 126; er ging nach des Herzogs von Bukkingham Tode nach Italien, 126; mahlte für den König von Spanien und den Marquis Juſtiniani, 127; er copierte viele Gegenden in Neapel, Sicilien und Malta, 127; arbeitete mit vielem Beifall in Amſterdam und Augsburg, 128; mahlte mehrere Fürſten in Nürnberg, 128; ſein Muſter war die venetianiſche Schule, 128; ſeine literäriſchen Arbeiten, 128. 129; er errichtete ein ſchönes Monument an A. Dürers Grabe, II, 347.
Sanzio, ſ. Raphael.
Sart, Cornelius du, Schüler von A. Oſtade, den er an Kraft, nicht aber im Colorit übertraf, III, 288; er mahlte Landleute nach der Natur, 388.
Sarto, Andrea del, benutzte A. Dürers Figuren, die er etwas nach ſeinem Geſchmack ummodelte, II, 360.
Sauvage, N...., blieb in den Basreliefs hinter ſeinem Meiſter Geeraerds, III, 413.
Saverii, Lehrer des Alder van Everdingen III, 65.
Savery, Jacob, Schüler des Heinrich Bol, mahlte mit vielem Fleiße, II, 492.
—, Johann, guter Künſtler, arbeitete bei ſeinem Oheim Roelandt Savery, II, 493.
—, Roelandt, Bruder Jacob's, deſſen Manier er nachahmte, II, 492; er war in Rudolph's II. Dienſten und mahlte Anſichten einer wilden Natur, 493.
Savoyen, Karl von, III, 167; ſeine Zeichnung iſt incorrekt 167.
Schaen, Erhard, treuer Nachahmer A. Dürer's, verfertigte Mahlereien und Holzſchnitte, II, 419.
Schagen, Gilles, Portraitmahler, III, 165.
Schalken, Gottfried, S. Hoogſtraetens und G. Douw's Schüler, deſſen Manier er ganz nachahmte, III, 215; ſeine Vollendung und ſein Helldunkel, 216; er reiſte nach England, wo er viel Unglück hatte, 216; die Wirkungen ſeines künſtlichen Lichtes, 217; ſeine Compoſition iſt oft geſchmacklos, 217.
Schauermanns, Anna Maria, ihre frühen vielſeitigen Kenntniſſe, III, 133; zeigte

ſich auch im Mahlen, 134; ihre Religionsmeinung, 134.

Schellinks, Wilhelm und Daniel, beide Landſchaftsmahler, III, 193.

Schendel, Bernard, III, 195.

Schenk, ſ. Tillemann.

Scheuffelin, Hans, aus Nördlingen, bildete ſich unter A. Dürer zu einem herrlichen Mahler, I, 334; er mahlte in Schwaben und Baiern viele Altartafeln, 334; in der Holzſchneidekunſt war er berühmt, 335.

—, Hans, der jüngere, Mahler zu Freyburg, I, 335.

—, Hans, Sohn eines Kaufmanns, wurde A. Dürer's Schüler, II, 416; ſeine Zeichnung hat mit der ſeines Lehrers viel Aehnlichkeit, 416; ob die ihm zugelegten Holzſchnitte von ſeiner Hand herrühren, iſt nicht erwieſen, 358. 417.

—, Hans, der Sohn, Mahler, lebte in Freiburg, II, 417.

Schiebling, Chriſtian, ſächſiſcher Hofmahler, III, 375.

Schilperoort, Lehrer des van Goyen, III, 108.

Schilshaymer, Dechant zu Schlierſee, baierſcher Architect, I, 215.

Schlichten, Johann Franz von, geſchickter Mahler, der in Italien ſtudirte, III, 431. n. a; ſein Sohn war Johann Philipp, ibid.

Schmid, Hans Rudolph, lernte in Italien das Zeichnen und half ſich dadurch aus der türkiſchen Sclaverei, II, 437; ſpäter war er in Dienſten des kaiſerlichen Hofs in Wien, 437.

Schmidt, Nicolaus, Mahler aus Breslau, I, 161.

Schmutz, Johann Rudolph, III, 301.

Schnätzler, Johann Ulrich, J. J. Scheerer's Schüler, verdienſtvoller Künſtler, III, 333.

Schnellink, Hans, mahlte ſehr fertig Hiſtorienſtücke, II, 504; am meiſten zu loben iſt der Rauch in ſeinen ſehr fertig gemahlten Schlachten, 505; ſein Bildniß verfertigte aus Achtung van Dyck, 505.

Schnellmeier, Heinrich, baierſcher Architect, I, 216.

Schön, Erhard, Mahler und Kupferſtecher in Nürnberg, II, 377.

—, Martin, iſt ſehr wahrſcheinlich in Kolmar geboren, II, 314. n. c; ſein Lehrer iſt unbekannt, 315; die Martinus-Kapelle zu Münſter hat einige ſchöne Gemählde von ihm, 315; ſein eigener Name war Schöngauer, wovon der Beiname Schön? 316. 317. n. b; er übte als einer der erſten die Kupferſtecherkunſt

aus; vorzügliche Mahlereien von ihm bewahrt die K. K. Gallerie, und die zu Schleißheim, 318; daß er A. Dürer die Holzſchneidekunſt lehrte, iſt falſch, 358; er hat einen gezwungenen Faltenwurf; *I*, 131. 253.

Schöngauer, Ludwig, Mahler aus Nürnberg, war vielleicht aus einer Familie mit Martin Schön, *II*, 317.

Schöngauer, Martin, ſ. M. Schön.

Schonhofer, Sebald, Bildhauer aus Nürnberg, verzierte die Stadt mit einem künſtlichen mit vielen Figuren verſehenen Brunnen, *I*, 254. 255.

Schook, Heinrich, ein Blumenmahler, *III*, 51; war Schüler des de Heem, 51.

Schoon-Jans, Anton, geſchickter Portrait- und Hiſtorienmahler, *III*, 250; er wurde zu Leopold dem Erſten nach Wien gerufen, 250.

Schoor, Nicolaus van, verfertigte Cartons, *III*, 291.

SchooréI (Schoréel), Joan Hans II, 426; ſeine Lehrer waren Wilhelm und Jacob Cornelis, J. de Mabuſe, und zuletzt A. Dürer; von Venedig aus reiſte er nach Candia, Cypern und Paläſtina, und zeichnete die dortigen Gegenden, 427; bei ſeinem Aufenthalte in Rhodus mahlte er die Stadt treu nach der Natur, 428; an dem Papſt Adrian VI. fand er einen großen Gönner, 428.

Schooten, Georg van, Schüler des Conrad van der Maes, Portraitmahler, *III*, 103.

Schröter, Johann, Lehrer des P. Brendel, *III*, 279. n.b.

Schütz, Chriſtian Georg, reiſte mit dem Baron von Heckel in die Rheingegenden, *III*, 396; ſtudierte die Natur; ſeine meiſten Gemählde ſind Rhein- und Maingegenden, 397.

—, Chriſtian Georg, der jüngere, *III*, 397.

—, Franz, Landſchaftsmahler von einem beſondern Charakter, *III*, 397.

Schuppen, am Winer Hofe, *III*, 296.

Schut, Cornelius, Schüler des Rubens, *III*, 17. 38; ſeine Frescogemählde und Basreliefs, 38.

Schuur, Theodor van der, Seb. Bourdon's Schüler, ſtudierte in Italien glücklich Raphael's Werke, *III*, 181; ſtand in Gunſt bei der Königin Chriſtine, 181.

Schwab, Johann, baierſcher Architect, *I*, 215.

Schwarz, Chriſtoph, ſtudierte zu Venedig Tizians Werke und wurde Hofmahler in Baiern, *II*, 501.

Schwed, Mahler zu Frankfurt am Main, mahlte im

Carmeliterkloſter die ganze Paſſion, *I*, 426.
Schweigger, Georg, verbeſſerte ein von Veit Stoß geſchnitztes Crucifix in Nürnberg, *I*, 260.
Schweitzer, früher Mahler zu Frankfurt am Main, *I*, 425.
Sebold, früher Mahler zu Frankfurt am Main, *I*, 425.
Seemann, Iſaac, vielleicht B. Denner's Lehrer, *III*, 343. n. b.
Seghers, Daniel, Schüler des Breughel de Vlour, *III*, 48; ausgezeichneter Blüthen- und Frucht-Mahler, 48; trat in den Orden der Jeſuiten, 48.
—, Gerhard, Schüler des van Balen, *III*, 105; er veränderte ſpäter ſeine Manier und bildete ſich nach Rubens, 105; ob dieſes ſeinen Gemählden vortheilhaft war? 105. n. d; ſeine ſchönſten Werke, 106.
Seibold, Chriſtian, vielleicht Denner's Schüler, deſſen Manier er nicht völlig erreichte, *III*, 345; ſeine Arbeiten in der Wiener Gallerie, 345.
Seigher, Hans, aus Heſſen, mahlte in Landſchaften vorzüglich die Baumarten ſchön und verfertigte Cartons zu Tapeten, *II*, 470.
Serin, (Surin), Johann, Schüler ſeines Vaters und herrlicher Portraitmahler, *III*, 313.
Seuter, Johann, Portrait- und Hiſtorienmahler in K. Loth's Manier, *III*, 382. n. a.
—, Johann Gottfried, G. M. Preisler's Schüler, reiſte in Italien, *III*, 382.
Severin, Paul, zierte mit Holzſchnitten die Hagekiſche Chronik von Böhmen, *I*, 144.
Sevin, Claudius Albert, mahlte in Oehl und Miniatur und reiſte in England, der Schweitz und Italien, *III*, 366.
Siebrechts, Johann, *III*, 72.
Siegen, Ludwig von, heſſiſcher Lieutenant, erfand zuerſt in ſchwarzer Kunſt zu ſtechen, *III*, 174.
Sigismund, Biſchof von Halberſtadt, war ſelbſt ein ausgezeichneter Mahler, *II*, 157.
Silo, Adam, von großen Talenten, mahlte Seeſtücke, *III*, 313. 314.
Simonsz, Albert, Schüler Albert's vom Ouwater, mahlte einige Landſchaften, *II*, 301. 302.
Skreta, Karl, (fälſchlich Creeten) reiſte mit W. Baur nach Italien, wo er die beſten Meiſter glücklich nachahmte, *III*, 293; man ſchätzte ihn ſehr in Böhmen, 293.
Slingelandt, Peter van, Schüler G. Dow's, den er nur durch Geduld und Aus-

harren zu erreichen ſuchte, III, 215.
Sluis, Jacob van der, mahlte Converſationsſtücke und war A. de Voys Schüler, *III*, 279.
Smiler, Johann, M. Füßly's und Pesne's Schüler, *III*, 334.
Smith, Ludwig, Blumen- und Fruchtmahler, *III*, 331.
Smits, Nicolaus, geachteter Mahler, *III*, 311.
Snayers, Peter, Schüler des H. van Balen, iſt vielleicht gar nicht in Rom geweſen, *II*, 506; in allen Theilen der Mahlerei gleich geſchickt war er in Dienſten des Erzherzogs Albrecht und des Cardinal-Infants, 506.
Snyders, (Sneyders), Franz, Schüler des van Balen, und Gehülfe des Rubens, *III*. 40; vortrefflich iſt ſeine Thiermahlerei, 41; erſter Mahler beim Erzherzog Albert, 41; wahrſcheinlich Lehrer von Peter Boel, 175.
Sobleau, (Subleas), Michael, G. Reni's Schüler, *III*, 365.
Soens, Hans, (Johann), geſchickter Landſchaftsmahler, reiſte nach Italien, wo er für den Papſt und den Herzog von Parma arbeitete, *II*, 497.
Soeſt (Zouſt), Gerhard, *III*, 92.
Solis, Virgilius, folgte zu kühn ſeiner Phantaſie, *II*, 380.
Somer, Bernhard van, treſflicher Künſtler und Bruder Pauls, *II*, 465.
—, Bernhard und Paul van, *III*, 93.
—, Paul von, Mahler von ausgezeichnetem Genie, *II*, 464. 465.
Someren, Bernhard u. Paul van, welche Descamps anführt, ſind vielleicht mit den Brüdern Somer einerlei, *II*, 465.
Son, Georg van, geſchickter Blumenmahler, *III*, 53.
—, Johann van, geſchickter Blumenmahler, *III*, 53.
Soutmann, Peter, Schüler des Rubens, *III*, 37; Mahler am Hofe des Königs in Polen, 38.
Spalthof, Geſchichtsmahler in Rom, *III*, 204.
Spandouck, Gerhard van, mahlte ſehr reizend Blumen und Früchte, *III*, 414.
Spangenberg, Johann, Glasmahler, ſtellte die Mahlereien der Fenſter des Kloſters Walkenried wieder her, wobei er umkam, *II*, 37.
Spelt, Adrian von der, ausgezeichneter Blumenmahler am Hofe zu Berlin, *II*, 488.
Sperling, Johann Chriſtian, Schüler ſeines Vaters Heinrich, *III*, 273; als anſpacher Hofmahler ſtudierte er bei A. van der Werf glücklich fort, 273.

Spielberg, Johann, Schüler des Govaert Flinck, III, 166; er ward von vielen Fürſten geſchätzt, 167; ſeine Tochter Adriana, 167; ein anderer J. Spielberg, den Sandrart erwähnt, 167.
Spiers, Albert van, der früh ſtarb, nahm ſich Raphael und P. Veroneſe zu Muſtern, III, 292; er reiſte in Italien, 292.
Spindler, Johann, Schüler von Skreta, III, 299.
Spirings, Nicolaus, Landſchaftsmahler, III, 78.
Spranger, Bartolomäus, hatte außer mehrern andern vorzüglich den Bernhard Soiaro in Mailand zum Lehrer, II, 509. n. a; durch den Cardinal Farneſe wurde er dem Pabſte Pius V. vorgeſtellt, für den er vorzüglich ein Gemählde des jüngſten Gerichts unternahm, 509; bei ſeinen Arbeiten überließ er ſich bloß ſeinem guten Gedächtniſſe, 510; in Wien war er in Maximilian's II. Dienſten, und Rudolph II. erhob ihn in den Adelſtand, 510.
Spriet, Johann van der, Verkolie's Schüler, III, 244.
Springinklee, Hans, Schüler A. Dürers, II, 419.
Sprong, Gerhard, III, 111.
Spruyt, Philipp Lambert, Hiſtorienmahler, III, 412.
Stalbemt, Hadrian, guter Landſchaftsmahler, III, 55.
Stambart, III, 296.
Stampart, Franz, Portraitmahler in van Dyck's Manier, war Kabinetsmahler in Wien, III, 316. n. b.
Staren, Dietrich von, Mahler, der ſeiner Phantaſie freien Lauf ließ, II, 380.
Starrenberg, Johann, der eine ganz verſchiedne Gemüthsart hatte, als ſein Freund J. de Wolf, III, 247.
Stéen, Johann, Brauwer's und van Goyen's Schüler, III, 200; er ergab ſich der Schwelgerei, 197. 200; ſeine Stücke, die er jedoch leicht mahlte, ſind ſeinem Charakter gemäß, 201.
Steenrée, Wilhelm, Schüler von Poelenburg, III, 112.
Stéenwinkel, Heinrich, Verkolie's Schüler, III, 244.
Stéenwyck, Heinrich, der Sohn, iſt oft mit ſeinem Vater falſch verwechſelt, II, 544; von ſeinem Freunde van Dyck wurde er dem König Karl I. in England empfohlen, 545.
Stéenwyck, Heynrick von, J. F. de Vries Schüler, vervollkommnete die Mahlerei in der Darſtellung architectoniſcher Gegenſtände u. mahlte viele Stücke im Kleinen, II, 515. 516; ſeine Stücke ſind oft mit denen ſeines Sohnes verwechſelt, 544. 545. n. e.
Stéenwyck, N., der Sinnbil-

der des Todes mahlte, iſt oft mit Heinrich Steenwyck dem jüngern verwechſelt, II, 545. n. e.
Steewens, Pieter, ſtand in des Kaiſers Rudolph II. Dienſten, II, 517.
Steinbach, Erwin von, deſſen Lebensumſtände unbekannt ſind, I, 355; baute den Münſterthurm zu Straßburg, 355; ſo wie die Kapelle der heil. Jungfrau ebendaſelbſt, 356.
—, Hans von, führte den Bau des Straßburger Münſter nach des Vaters Beiſpiel fort, I, 357.
—, Sabine von, verfertigte Sculpturen in der Kathedrale zu Straßburg, I, 355; verfertigte die Statüe des heil. Johannes an der Thür gegen Süden, 364.
Steiner, III, 92.
Steinmetz, Hans, berühmter baierſcher Architect, führte viele Kirchen auf, wie zu Landshut, und ſchnitzte in Holz, I, 216; der Name iſt nicht Familienname, 216.
Steinmüller, Chriſtian, ſtudierte in Rom und mahlte Hiſtorienſtücke, II, 508.
Steinwinkel, Martin, mahlte Pferde, III, 142.
Stettler, Wilhelm, der ſich vorzüglich als Kupferſtecher zeigte, III, 213; ſein Werk über Mahlerei, 213. n. a.
Stevens, Palamedes, mahlte Schlachten, III, 131; ſein Vater und Bruder, beide berühmte Mahler, 131.
Stimmer, Abel, Sohn des Tobias, vortrefflicher Glasmahler, II, 435.
—, Chriſtoph, Sohn des Tobias, ſoll nach einigen ein berühmter Holzſchneider geweſen ſeyn, II, 435.
—, Tobias, zeichnete ſich in Oehl- und Freskomahlerei aus, und entwarf vorzüglich Handzeichnungen zu Holzſchnitten, II, 380. 435.
Stobwaſſer, III, 399. n. a.
Stodeckgeeſt, Wilhelm, deſſen Name gewiß entſtellt iſt, III, 365.
Stoop, Sunmann, III, 92.
—, Thierry, III, 363.
Storer, Chriſtoph, arbeitete in Mayland, III, 142.
Stork, Abraham, Mahler von Seeſtücken, III, 249. 363.
—, Abraham, der jüngere, mahlte Seeſtücke, III, 364.
Stoß, Veit, kunſtvoller Bildſchnitzer zu Nürnberg, zierte mehrere Kirchen mit Altären, I, 259; ſein vorzüglichſtes Werk: der engliſche Gruß in d. Lorenzkirche, 259.
Stoßkopf, Sebaſtian, mahlte Stilleben, III, 142.
Straaten (Straeten), Heinrich van der, talentvoller aber den Trunk liebender Mahler, III, 331.
Stradanus (Straet), Johann, ſtammte aus einer berühmten Familie zu Brügge, *II*, 498. n. a; in Florenz mahlte er mit Vaſari viele Sachen in Oehl und a Fresco,

auch verfertigte er Zeichnungen zu Tapeten, 498. 499; in ſeiner Manier ahmte er dem Michel Angelo am meiſten nach, 498; ſein Todesjahr iſt unbeſtimmt, 498. n. c.

Stradanus, Scipio, Sohn und Schüler des Johann Stradanus, II, 499.

Strasburg, ſächſiſcher Mahler, I, 486. n. a.

Streéck, G. van, mahlte Stillleben, III, 192.

—, Jurian (Georg) van, der Stillleben im ſchwermüthigen Style mahlte, III, 192.

Strudel, Peter, Freiherr von, aus C. Loth's Schule, III, 315; er fehlte durch zu vieles Feuer und eine glühende Färbung, 316.

Studer, Johann Rudolph, Portraitmahler, III, 334.

Sturm, Ferdinand, flandriſcher Künſtler, II, 438.

Stuven, Ernſt, H. van der Myn's Lehrer, III, 341.

Stuvens, Ernſt, Schüler von A. Mignon, geſchmackvoller Blumenmahler, III, 267.

Suavius, Lambertus, iſt ein kühner Mahler, II, 380; muß nicht mit Lambert Lombardus verwechſelt werden, da er gänzlich von ihm verſchieden iſt, 447. 448.

Sunder, Lucas, ein anderer Name d. Lucas Kranach, II, 363.

Suſter, Lambrecht, Friedrich, Johann, Brüder, waren Schüler von Chriſtoph Schwarz, II, 501.

Suſtermanns, Juſtus, III, 112; von ihm iſt der Tod des Sokrates berühmt, 365.

Sutermann, Lambert, ſ. Lombardus.

Suvée, III, 412.

Swanevelt, Hermann, *III*, 61; kam jung nach Rom, wo er den Namen des Eremiten erhielt, 62; ahmte ſeinem Meiſter Claudius von Lothringen treu nach, 62.

Swart, (Schwarz, Bredeniann), Johann, mahlte Landſchaften und Hiſtorien in Schooréls Manier, *II*, 452. 453.

Sweel, Johann van, den ſein Lehrer J. van der Baan empfahl, *III*, 235.

Syder, Daniel, Schüler K. Loth's und vorzüglich des Carlo Maratti, der ihn dem Herzog von Savoyen empfahl, III, 235; ſein Zuname Avondſtar, 235. n. a; er kehrte nach Rom zurück, wo er ſtarb, 236.

Sydrecht, Johann, *III*, 93.

Syntramni, Abt von St. Gallen, zierte ein künſtlich geſchriebenes Evangelienbuch mit ſchöner Miniaturmahlerei, *IV*, 41.

Syrlin, Georg, Architect, vollendete die Ulmer Domkirche, *I*, 219. n.

—, Georg, ſchwäbiſcher Bildhauer, verfertigte den Altar in der Kloſterkirche zu Blaubeuern, *I*, 313; ſ. übles Schickſal von den Mönchen, 313.

T.

Taffin, N...., Hiſtorienmahler, *III*, 412.

Taig, Baſtian, Mahler aus Nördlingen, *I*, 333.

Tamm, (Damm), Franz Wernher, legte ſich in Rom mit Geſchmack und Geiſt auf Blumenmahlerei, *III*, 317.

Taſſo, Auguſtin, Lehrer des Wals, *III*, 60.

Taucher, Hanns, Nürnberger Glasmahler, *I*, 269.

Taurini, Richard, Schüler A. Dürer's, legte ſich mit großem Fleiß auf die Bildhauerei, *II*, 419. 420.

Tempel, Abraham van den, Portraitmahler, *III*, 103.

Tempeſta, Antonius, Schüler des Johann Stradanus, *II*, 499; ſeiner Compoſition bediente ſich J. van Aſſen, *III*, 192. 257.

Tenniers, Abraham, Bruder des David, *III*, 141.

—, David, der Aeltere, Schüler des Rubens, reiſte nach Rom, *III*, 37; ſeine Mahlerei in Bambocciaden, 37; Gehülfe des van Artois, 59.

—, David, der Jüngere, *III*, 139; nahm Brauwer's Manier an, 139; wegen ſeiner Talente arbeitete er für mehrere Fürſten, 139; aus Liebe der Natur nachzuahmen, zog er auf's Land, 140; n. a; bloß Ludwig XIV. liebte ſeine Gemählde nicht, 140. n. a; ſeine Landſchaften haben Leichtigkeit und Harmonie, 140; ſein vornehmſtes Werk, 141. n. a; er mahlte Bambocciaden, 116. 117; Lehrer des H. Rokes, 173; des F. du Chatel, 177.

Tenzy, mahlte Seeſtücke, *III*, 413.

Terbrüggen, Heinrich, aus Siebenbürgen, Schüler von Bloemaert, *III*, 103.

Terburg, Gerhard, mahlte mit vielem Beifall, *III*, 131; begab ſich nach dem Congreß zu Münſter, 132; reiſte nach Madrid, 132; ließ ſich zuletzt in Deventer nieder, 132; ſeine Gemählde ſind natürlich, einfach, mit ſchöner Draperie, und bilden das Privatleben ab, 132; Gallerien mit ſeinen Werken, wie in Dresden, 133; ſ. Tochter mahlte auch, 133; ſeine Gemählde haben äußern Anſtand, 134; iſt kein Lehrer von C. Netſcher, 211.

Terenvliet, Abraham, Lehrer von M. Neveu, *III*, 217.

Tergaer, Cornel. Everdyck von, Hiſtorienmahler, *III*, 145.

Terlée, van, Geſchichtsmahler, *II*, 204.

Terweſten, Auguſtin, Schüler des Doudyns, III, 240.

—, Auguſtin, Sohn von Matthäus, III, 240.

—, Elias, Schüler ſeines Bruders Auguſtin, III, 241; ſeine Fruchtmahlerei iſt lobenswerth, 241.

—, Mattheus, Hiſtorienmahler, III, 241; er war in

Berlin bei ſeinem Bruder Auguſtin, 242.
Terweſten, Peter, III, 242. n. a.
Thene, Johann, Baumeiſter der Stiftskirche zu Heiligenſtadt, II, 40.
Theodegar, Mönch zu Corvey, einer der älteſten niederſächſiſchen Mahler, II, 7.
Theodor, (Dirck) von Haerlem, Mahler des 15ten Jahrh. kommt in der vollendeten Genauigkeit dem Albrecht Dürer ſehr nahe, II, 302; ſein Gemählde des gekreuzigten Heilands in Leyden, 303.
Theodor von Utika, berühmter Mahler zur Zeit der Ottonen, I, 70.
Theodorich, (Dietrich), Hofmahler, bekam viele Freiheiten von Karl IV., I, 129; er beobachtete die Linear- und Luftperſpective wenig, 130.
Therbuſch, Anna Dorothea, G. Liſieuwsky's Tochter und Schülerin, III, 324; ſie mahlte Hiſtorienſtücke für mehrere Höfe, 324.
Thielen, Johann Philipp van, Schüler des Seghers, III, 49; unterrichtete ſeine Töchter in der Mahlerei mit gutem Erfolg, 50.
Thiemo, Abt in Salzburg, verfertigte ſchöne Werke der Mahlerei und Steingießerei, I, 91. 92; ſchnitzte Wunderbilder aus Elfenbein, 92.
Thioto, kunſtliebender Abt in Fulda, I, 47.
Thomann, Jacob Ernſt, III, 104; er arbeitete in Rom nach der Manier von Elzheimer, 104.
Thomas, Johann, Schüler des Rubens, III, 38; Hofmahler beym Kaiſer Leopold, 38.
— von Mutina, verfertigte Oehlgemählde auf dem Schloſſe Karlſtein, I, 128. 129; er iſt wahrſcheinlich aus Treviſo gebürtig, 130. n. a; ſeine Mahlerei iſt noch roh, unterſcheidet ſich aber durch den Schmelz der Farben, wie auch durch beſondere Trapperien, 131; ſeine Köpfe ſind edel, doch unvollſtändig, 132.
Thulden, Theodor van, Schüler und vorzüglicher Gehülfe Rubens, III, 17. 24; hatte großes Talent für kleine Figuren, 25.
Thybaut, Wilhelm, mahlte die Gemählde der Grafen von Holland, III, XVI; er zeichnete dieſe von den Mauern des Carmeliterkloſters zu Harlem ſorgfältig ab, XVII; ſeine Glasmahlerei iſt berühmt, XVIII. n. a.
Thys, Gysbrecht, Portraitmahler, III, 177.
Tibaut, (Thibaut), Wilhelm, Glasmahler an der Kirche zu Gouda, II, 482.
Tidemann, Philipp, geiſtreicher Hiſtorienmahler, Schüler und Gehülfe des G. Laireſſe, III, 256.
Tilborgh, (Tillburg), Gilles

van, D. Tennier's Nachahmer, III, 178; ſeine Gegenſtände aus dem niedern Volke mahlte er mit gutem Helldunkel, 178.
Tilburg, Aegidius von, mahlte Jahrmärkte, II, 535.
Tillemann, Simon Peter, Portrait- und Landſchaftsmahler, III, 114.
Tintoretto, Giacomo Robuſti genannt, iſt nachgeahmt worden von Martin de Vos, II, 479; von Carl van Yper, 468; von Pieter Vlerick, 499; von Johann Rottenhamer, 527.
Tiſchbein, Johann Heinrich, Ch. Vanloo und Piazzetta's Schüler, III, 358. 359; nach einer Reiſe nach Italien hielt er ſich in Caſſel auf, 359; er iſt talentvoll; reich an Compoſition, und beſaß eine eigne Geſchicklichkeit, ſeine Arbeiten trocken zu retouchiren, 359. 360; ſeine beiden Töchter waren ebenfalls Künſtlerinnen, 360; Schriften über ihn und ſeine Manier, 361. n. a.
—, Johann Heinrich Wilhelm, Künſtler mit vollkommener Zeichnung, III, 361.
—, Gallerie-Inſpector zu Caſſel, III, 432.
Titz, Mahler in Dresden, im 15ten Jahrh., I, 486. n. a.
Tizian's Werke wurden von Hans von Calcar ſehr täuſchend nachgeahmt, II, 463; Hans von Calcar's eigentlicher Name iſt Hans Stephnus.
Tedesco, Emanuelle, Schüler des Tizian, iſt vielleicht mit dem Nikolaus Manuel eine Perſon, II, 378.
Toepnt, Ludwig, II, 517.
Tombe, N. la, mahlte Geſellſchaften nach italiäniſcher Kleidung, III, 165.
Tomberge, Wilhelm, Schüler des Weſterhout, ſtellte als Glasmahler die Fenſter in der Kirche zu Gouda wieder her, II, 483.
Tomjk, Hofmahler bei dem König Sobieslav in Böhmen, I, 117.
Torenvliet, Jacob, deſſen Lehrer unbekannt iſt, III, 222; ſeine Portraite ſind herrlich, 122; er reiſte mit Nic. Roſendael nach Italien, 222.
Torioni, Franciſko, verfertigte das Hauptaltargemählde in der Jeſuitenkirche zu Luzern, IV, 55.
Torrentius, Hans, ein Künſtler von großem Talent, III, 104; ſeine unzüchtigen Gemählde, 104.
Transmandus, italiäniſcher Mahler in Dienſten Adalbert's, des Biſchofs von Bremen, II, 109.
Traut, Hans, zeichnete ſich unter den Nürnberger Mahlern vorzüglich aus, I, 265.
—, Wolfgang, verfertigte die Altartafel der Tuchmacher-

kapelle zu Nürnberg, I, 264. 265.
Trautenwolf, Egidius, Glasmahler in München, verfertigte die gemahlten Gläſer mit bibliſchen Geſchichten für die Kirche U. L. Frauen zu München; auch ſtellte er in einer bemahlten Glastafel den heil. Egidius vor, I, 212. 213.
Trippel, Johann Heinrich, mahlte mit vieler Kunſt im Kleinen, III, 334.
Troger, Paul, war M. v. Knoller's und J. Hauzinger's Lehrer, III, 407. 430.
Trooſt, Cornelius, A. Boonet's Schüler, ſtudierte ganz die Natur, III, 355; er mahlte vorzüglich ſchön die Direktoren von verſchiedenen Corporationen, 356; Beſchreibung eines ſehr ſchönen Gemähldes, 356; er mahlte auch Portraite und mit beſonderm Talente und lebhaften Colorit den Ausdruck verſchiedener Secten, 356.
—, Sara, Cornelius Tochter, mahlte Portraite, III, 356.
—, Wilhelm, J. Glaubers Schüler, lieblicher Landſchaftsmahler an vielen Höfen, III, 243.
Troyen, Rombout van, Landſchaftsmahler, III, 151; ſein Colorit fällt ins Gelbe, 151.
Tutilo, Mönch von St. Gallen, geſchickteſter Mahler und Bildhauer des 10ten Jahrh., verfertigte für die Kirche zu St. Gallen viele Kunſtwerke und war auch im Auslande berühmt, I, 55. 56; Univerſalgenie und trefflicher Künſtler, 280; Sage ſeines frommen Betrugs an der heil. Jungfrau, 281. IV, 35. n. m; auch im Kupferſtechen (Ciſeliren) zeichnete er ſich aus, 36.
Tyſſens, Gebrüder, III, 283.
Tyſſens, Bartholomeus, wahrſcheinlich Peter's Bruder, III, 176.
—, Nicolaus, iſt vielleicht einerlei mit Auguſtin, III, 329; er mahlte in Berghem's Manier Landſchaften, 329.
—, Peter, Geſchichtsmahler, III, 176; ſeine Werke ſind große Meiſterſtücke, 176.

U.

Ubaldini, modelte A. Dürers Figuren nach ſeinem Geſchmack um, II, 360.
Uden, Lucas van, Gehülfe des Rubens, III, 42; vortrefflicher Landſchaftsmahler, 41.
Uffenbach, Philipp, vortrefflicher Mahler und Schüler von Hans Grimmer, II, 417; und Lehrer des Adam Elshaimer, 551.
Ugo da Anverſa, ſ. Hugo von Antwerpen.
Ulfs, Jacob van der, III, 180;

daß er nach Italien gereiſt ſey, iſt falſch; ſeine chemiſchen Kenntniſſe unterſtützten ſeine liebliche Glasmahlerei, 180.
Ulrich von Strasburg, Baumeiſter, ward nach Conſtantinopel geſchickt, um an der Sophienkirche ein Modell zu der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig zu nehmen, II, 218.
Unterberger, Ignatz, Franz, Joſeph und Chriſtoph, III, 430. n. b.
Utrecht, Hadrian van, berühmter Blumenmahler, III, 52.
Uytenwael, Joachim, war anfangs ein Glaſer und berühmter Glasmahler, II, 532; nachdem er bei Joſeph de Beer die Mahlerei erlernt hatte, reiſte er nach Italien und Frankreich, 532; ſeine Zeichnung iſt correct, aber ohne Veränderung, 532.

V.

Vadder, Ludwig de, aus Brüſſel, führte in ſeinen herrlichen Landſchaften die Dünſte vorzüglich ſchön aus, II, 525.
Vaillant, (Vallerant,) E. Quellyn's Schüler, III, 174; er mahlte vieler Fürſten und Großen Pörtraite, 174; daß er zuerſt in ſchwarzer Kunſt geſtochen habe, iſt falſch, 174; ſeine vier Brüder, 175.
Valckenburg, Lucas und Martin von, Brüder, Landſchaftsmahler von ausgezeichneten Talenten, II, 488.
Valkaert, Waernaert von den, Schüler des Heinrich Goltzius, II, 554.
Valks, Peter, ein vielſeitiger Mahler, III, 99; Schickſal ſeiner Söhne in Italien, 100.
Vamenaus, Hans, geſchickter Bronzengießer in der Mark Brandenburg, II, 208.
Vanderburg, Albert, Verkolie's Schüler, III, 244.
Vanheil, Daniel, Landſchafts- und Inſektenmahler, III, 57.
Vanloo (van Loon), Peter, geſchickter Perſpectivmahler, II. 485. 486.
Veecken, Johann Baptiſt van der, mahlte nach H. van Balens Zeichnungen ein ſchönes Glasgemählde in Antwerpen, II, 525. n. a.
Veen, Gertrude und Cornelia, Töchter des Octavius, trieben die Mahlerei, II, 521.
—, Gysbert van, Bruder des Octavius und Kupferſtecher, II, 521.
—, Marten van, ſ. Hemskerck.
—, Octavius van, (Venius, Ottovenius), aus Leyden, ging mit Empfehlung des Cardinals Groosbeck nach Rom zu F. Zucchero, II, 519. 520; er wurde in Wien, München und bei dem Herzog von Parma Hofmahler, 520; in Antwerpen ehrte ihn der Erzherzog Albert

ſehr; doch wollte er nicht in Ludwigs des 13ten Dienſte treten, 520; ſeine Werke ſind ſehr zahlreich, 521; zu ſeinen Schülern gehört vorzüglich P. P. Rubens, 521. III, 4.
Véen, Pieter van, Bruder des Octavius, II, 521.
—, Rochus van, ſtammt wol nicht von Otto Venius ab, III, 246.
Veith, Martin, Hiſtorien- und Portraitmahler, III, 254.
Velde, Adrian van den, Schüler des Johann Wynand, III, 84; er arbeitete mit mehreren zuſammen, 85; ſeine hiſtoriſchen Werke, 85; ſeine Landſchaften haben große Vorzüge, 85; ſein Fleiß im Mahlen, 85; er mahlte ſchöne Figuren in die architectoniſchen Gemählde des Jean van der Heyden, II, 548.
—, Jeſaias van de, zeichnete ſich durch Mahlereien von Schlachten und Anfällen aus, II, 505; auch zu den Gemählden anderer mahlte er Figuren, 506; vielleicht iſt Wilhelm ſein Bruder, 506.
—, Wilhelm van de, Marinemahler, III, 59.
—, Wilhelm van de, der jüngere, III, 78.
Venant, Frans, Schüler des Carl van Mander, II, 514.
Venendael, Nicolaus, berühmter Fruchtmahler, III, 274.
Venne, Adrian van der, Künſtler im Helldunkel, III, 104.
Verbeck, Frans, aus Mecheln, Schüler des N. Franz, II, 499.
Verbices, Arnold, Portraitmahler, III, 223.
Verbruggen, Caſpar Peter, Sohn und Schüler von Peter, III, 302; er mahlte in M. Terweſtens Geſellſchaft, 302; ſeine Blumenmahlerei iſt leicht, aber im unwahren Colorit, 302.
—, Heinrich, Sohn von Peter, ein Blumenmahler, III, 302.
—, Peter, III, 302.
Verburg, Johann, Glasmahler, III, 55.
Verdael, Adrian, Rembrandt's Schüler, mit edler Zeichnung, III, 158.
Verelet (Varelet), Simon, Blumenmahler, III, 287; ſeine gelehrte Nichte mahlte Hiſtorienſtücke und Portraite, 320. 321.
Vereyke, Hans, (Kleinhans), mahlte Landſchaften, Portraite und Hiſtorienſtücke, II, 469.
Verhaaß, Arthus, Schüler des Dirck Crabet, II, 483.
Verhaegen, M., geſchickter Hiſtorienmahler mit glänzendem Colorit und ſchönen Faltenwurf, III, 410; auf Koſten der Maria Thereſia reiſte er nach Italien, 410.

Verhägen, N., ſtellte das Innere der Bauernhäuſer gut vor, III, 414.
Verhägt, Tobias, ausgezeichneter Landſchaftsmahler, hielt ſich in Florenz auf und mahlte in Rom vorzüglich ſeinen Thurm zu Babel, II, 531; durch ſeine Luftperſpective ſtellte er das Entfernte ſehr ſchön dar, 532.
Verhaert, Tobias, Lehrer Rubens, III, 4.
Verheyden, Franz Peter, mahlte Thierſtücke, III, 266.
—, Matthäus, Portraitmahler, III, 266.
Verkolie, Johann, ein Autodidactos im Zeichnen, III, 243; ſeine Landſchaften und Portraite verdienen Lob, 244.
—, Nicolaus, ausgezeichneter Hiſtorienmahler und Schüler ſeines Vaters Johann, III, 244; ſeine Tuſch-Zeichnungen, 244.
Vermes, Claux de, Bildhauer an Philipp des Kühnen Hofe, III, XLVII. n. b.
Vermeyer, Hans Cornelis, flandriſcher Künſtler, II, 438; von ihm ſieht man noch viele Gemählde zu Brüſſel, 439.
Vernertam, Franz, Hiſtorienmahler, reiſte nach Rom, III, 267.
Veroneſe, Paul, Muſter Rubens, III, 6. 13; ob er leicht zu copieren ſey? 16. Muſter van Dyck's, 29.
Verſchuur, Lievin, reiſte mit J. van der Meer nach Rom, III, 246.
Verſchuiring, Wilhelm, Johann Verkolie's Schüler, III, 244.
Verſchnuring, Heinrich, aus der Schule Johann Barth's, III, 179; ſtudierte gründlich in Italien, 179; in ſeinem Vaterlande mahlte er Bataillen, 179; man ſchätzte ihn überall ſehr, 180.
—, Wilhelm, Sohn von Heinrich, III, 180.
Vertanghen, Daniel, Landſchaftsmahler, III, 57.
Verwilt, Franz, Landſchaftsmahler, III, 57.
Vinci, Leonardo de, beſchäftigte ſich mit der Kunſt zu fliegen, III, 281. n. a.
Vinckenbooms, David, Landſchaftsmahler, III, 55.
Vinne, Johann van der, J. Wyck's Freund, legte ſpäter die Mahlerei nieder, III, 362.
—, Iſaak van der, mahlte in Waſſerfarben, III, 362.
—, Lorenz van der, Sohn von Vincens, mahlte Blumen, III, 362.
—, Vincens van der, Fr. Hals Schüler, III, 182; er reiſte in vielen Ländern, 182; und mahlte Landſchaften und Portraite, 183; ſeine drei Söhne: Quellyn, Johann, Erasmus, Schüler ſeines Vaters, 183; er durchreiſte Italien und ſtudierte vorzüglich die Werke

des Paul Veroneſe, 183; ſein Meiſterſtück: Chriſtus Heilung der Kranken, 184.
Viſcher, Hermann, hielt ſich in Italien auf und kam im Kunſtgießen ſeinem Vater Peter gleich, I, 264.
—, Peter, der ältere, berühmter Kunſtgießer in Nürnberg, machte das Grab des Erzbiſchofs Ernſt von Magdeburg, I, 262. II, 174. n. b; ſo wie das an Zeichnung meiſterhaft gegoſſene Grab des heil. Sebaldus durch Hülfe ſeiner 5 Söhne, I, 262. 263. n. a.
—, Peter, der jüngere, I, 262; deſſen Brüder: Hans, Paul, Jacob, 262.
—, Theodor, N. Berghem's Schüler, III, 226; er ſtarb wahrſcheinlich in Rom, 227.
Viſſcher, guter Portraitmahler, II, 484.
Vit, Jacob de, machte eine Ausnahme von der Liebe der holländiſchen Mahler zu kleinern Cabinetſtücken, II, 278.
Vite, Johann della, III, 110.
Vivier, N... de, geſchickter Hiſtorienmahler, III, 412.
Vlerick, Pieter, Carel's von Yper Schüler, reiſte nach Frankreich, Italien, Venedig, Rom und Neapel, II, 499; in einigen Stücken nahm er Tintoretto's Manier an und mahlte Figuren in den Landſchaften des H. Mutziani, 499.
Vlieger, Simon de, berühmter Seemahler, III, 78; Lehrer des jüngern Velde, 78.
Voet, Carl Borchart, Schüler ſeines Bruders, mahlte nach der Natur ſehr vollkommen fremde Vögel und Inſecten, III, 307; ihn begünſtigte der Graf von Portland und Wilhelm der Dritte von England, 307.
—, Ferdinand, Hiſtorien-, Portrait- und Landſchaftsmahler, III, 257.
Volkenburg, Theodor, mahlte nach J. Weeninx Manier Thiere und Landſchaften, III, 317; er reiſte in Deutſchland und nachher nach Surinam, 317. 318.
Vollevens, Johann, Joh. de Baan's Schüler, III, 242; ſein Sohn war Portraitmahler, 242.
Voorhout, Johann, C. Verhout's und Johann van Noort's Schüler, III, 233; in Hamburg war er ſehr geachtet, 233; ſeine Hiſtorienſtücke ſind ſchön, 234.
Voort, Cornelius van der, Portraitmahler, III, 95.
Vos, Lambert de, mahlte glücklich türkiſche Trachten, III, 112. n. a; ſein vorzüglichſtes Werk, ibid.
—, Martin (Marten) de, bildete ſich unter F. Floris Anweiſung, II, 479; er reiſte

in Italien und arbeitete beſonders in Venedig mit Tintoretto zuſammen, 479; ſeine Gemählde und Kupferſtiche ſind beinahe unzählig, 479.
Vos, Paul de, III, 112. n. a.
—, Peter de, Mahler, war Martin's Vater, II, 479.
—, Peter de, Mahler, Wilhelms Vater, II, 479.
—, Simon de, Thiermahler, III, 112. n. a.
—, Wilhelm de, Neffe und Schüler von Martin, II, 479.
Vosmeer, Jacob Wouters, Blumenmahler, III, 55.
Voſtermann, Johann, Herm. Zaftlevens Schüler, III, 225.
Voys, Ary de, Schüler des van der Tempel, III, 221; ſeine Landſchaften und Hiſtorien haben große Originalität, 222.
Vredemann, Johann, ſ. Swart.
Vrée, Nicolaus de, Landſchafts- und Blumenmahler, III, 248.
Vriendt, Claudius de, Bildhauer und Oheim des Frans Floris, II. 450. n. a.
—, Cornelis de, Bildhauer, II. 450. n. a.
—, Frans de, ſ. Floris.
—, Jaques und Jan, Brüder des Frans Floris, II, 450. n. a.
Vries, Johann Fredemann de, zeichnete ſich vorzüglich in der Perſpectivmahlerei aus, II, 485; für die Triumpfsbogen Karls V. arbeitete er und legte ſich auf das Studium des Vitruv, 485; in der architectoniſchen Mahlerei zeichnete er ſich ſehr aus, 515.
Vries, Paul de, Sohn Johanns, deſſen Manier er nachahmte, II, 485; von ihm rührt das Architectoniſche in Joſephs von Winghen Figuren her, 503.
—, Salomon de, Johanns Sohn, deſſen Manier er nachahte, II, 485.
Vromans, Nicolaus, mahlte ſehr vollkommen Schlangen und andere Amphibien, III, 281; er gab ſich, wiewohl unglücklich, mit der Kunſt zu fliegen ab, 281.
Vroom, Heinrich Cornelius, (Hendrik Corneliſſen), II, 532; falſch wird er für einen Schüler des Cornelius Heinrich gehalten, 533. n. a; Lehrer des Johann Parcelles, III, 109.
Vrye, Adrian de, bemahlte die Fenſter der Kirche zu Gouda, II, 482; er war Schüler des Dirck Crabet, 483.
—, Dirck de, Mahler zu Gouda, II, 487.
Vuerta, Johann de la, aus Arragonien, verfertigte das Grabmahl Johanns, des Unerſchrockenen, III, XLVII. n. b.
Vuez, Arnold de, trefflicher Geſchichtsmahler im Großen, III, 223; in Rom war er ſehr geſchätzt, aber auch beneidet, 223.
Vytenwael, (Wtenwael), Joachim

achim, Glasmahler, erfand einige Glasmahlereien zu Gouda, II, 482.

W.

Waegmann, Heinrich, ſchweizeriſcher geſchickter Mahler, II, 435. 436.
Wael, Cornelis de, zeichnete ſich durch Darſtellungen von Schlachten aus, und war in Philipps III. von Spanien Dienſten, II, 507; in Genua und Rom hielt er ſich lange Zeit auf, 507.
—, Johann de, Vater und Lehrer des Cornelis, II, 507. 517.
—, Lucas de, Bruder des Cornelis und Schüler des Breughel, Landſchaftsmahler, hielt ſich lange in Genua auf, II, 507; III, 56.
Walch, Jacob, Portraitmahler und Holzſchneider zu Nürnberg, II, 419.
Wald, Gallus, Nürnberger Glasmahler, I, 269.
Waldern, Georg, Mahler zu Inſpruck, I, 108.
Wals, Gottfried, Landſchaftsmahler, III, 60; reiſte nach Italien, 60.
Walther, Friedrich, verfertigte die Biblia pauperum zu Nördlingen, I, 331. 332.
—, Mahler im Kloſter Emmeran, I, 202.
Waſer, Anna, J. Werner des jüngern Schülerin, mahlte in Miniatur mit Anmuth, III, 320.
Waſſenberg, Johann Abel, J. van Dieven's Schüler und van der Werf's Freund, mahlte Hiſtorien und Portraite, III, 349. 357.
Waſtel, (Wartel), Peter, aus Bethune, von deſſen Werken man keine mehr hat, II, 402. 403.
Waterloo, Anton, III, 61; mahlte treu und mit großer Leichtigkeit die Gegenden von Utrecht, 61.
Weeling, Anſelmus, mahlte in Dow's, Schalken's und Werfs Manier, III, 311. 312.
Weeninx, Johann Baptiſt, aus A. Bloemaert's Schule, II, 530; III, 172; reiſte, obgleich wider den Willen ſeiner Verwandten, nach Italien, 172; ſeine vielſeitigen Gemählde haben große Vollendung, 172; Lehrer des Berghem, 68.
—, Johann, der ſeinem Vater Johann Baptiſt nachahmte und übertraf, III, 227; ſeine Hiſtorien, Jagden ꝛc., ſind ſehr vollendet, 228.
Weerdt, Adriaen, (Adrian) de, Schüler von C. Queborn, reiſte nach Italien, II, 470.
Wegner, Salomon von Danzig, III, 345.
Weitmeier, Baumeiſter der Aegidienkirche zu Hannover, II, 69.
Weitſch, Paſcha Johann Friedrich, er bildete ſich ſeine eigne Manier, mahlte nach Potter's Muſter Thiere und

vorzüglich Eichenwälder, III, 397.
Weidmüller, Johann Rudolph, mahlte ſehr geſchickt Früchte, Portraite und Landſchaften, III, 213; ſeine Brüder, 213.
Weren, Johannes, aus Duderſtadt, illuminirte eine der erſten gedruckten Bibeln, II, 39. n. a.
Werenfels, Johann Rudolf, Portraitmahler, III, 209.
Werf, Adrian van der, ein Schüler von Eglon van der Neer, III, 268; der Churfürſt von der Pfalz, der ihn hatte kennen lernen, nahm ihn in ſeine Dienſte, und ehrte ihn ſehr, 270; der Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel beſuchte ihn, 270. n. a; hoher Preis ſeiner Gemählde, 271; er mahlte vorzüglich Geſchichten im heroiſchen Style, herrlichem Faltenwurf und Colorit, 272.
—, Peter van der, vollkommener Nachahmer ſelbſt der Fehler ſeines Bruders Adrian, III, 272.
Wernher, Tegernſeer Mönch von großer Kunſtfertigkeit im Glasmahlen, I, 193. 200; zeichnete eine Biblia pauperum, 195; wahrſcheinlich verfertigte Wernher Scholasticus, nicht Camerarius, ein Loblied auf die Jungfrau Maria, 195. n. d; — ein anderer gl. N., der ſpäter lebte, war auch Künſtler, 206.
Werner, Joſeph, aus der Schule des Matthäus Merian, III, 210; er kam an Ludwigs XIV. Hof, 210; nachher hielt er ſich in Deutſchland auf, 211; ſeine Miniaturgemählde haben Vorzüge, 211.
Wernherus, ſ. Fördeliegen, I, 321.
Weyde, Rogier van der, einer der beſſern Künſtler in Brüſſel, auf deſſen Rathhauſe er vier ſchöne Bilder vorſtellte, II, 454; die Abnehmung vom Kreuze in Löwen wurde nach Spanien geſchafft, 455; auch in dem Portraitmahlen zeichnete er ſich ſehr aus, 455; von ihm rühren auch vortreffliche Glasmahlereien in der Collegiatkirche der heil. Gudula in Brüſſel her, 450. n. a; iſt oft mit Rogier von Brügge verwechſelt, 293; er wird falſch für den Lehrer Auſſe's angegeben, 297.
Weyermann, Jacob Campo, ſchrieb ein geiſtvolles und gelehrtes Werk, III, 276, n. b; ſein ſchlechter Charakter ließ ihn zuletzt jämmerlich umkommen, 277.
—, Johann, III, 54; woher er den Zunamen Compaviva habe, 54; ſeine Gelehrſamkeit, 54.
Wickmann, Peter, alter Künſtler aus Magdeburg, II, 166.

Wiedmann, Georg, Nürnberger Glasmahler, I, 269.
Wieling, Nicolaus, Hiſtorienmahler am Berliner Hofe, III, 313.
Wieringen, Cornelius, Seemahler, III, 112.
Wieſe, Peter, geſchickter Baumeiſter der Kirche zu Doberan, II, 148. n. c.
Wigmann, Gerard, W. van Mieris Schüler, erreichte die Muſter großer Meiſter nicht, III, 309; er reiſte nach England, 310.
Wiland, geſchickter Baumeiſter, errichtete die Kirche zu St. Peter und Paul zu Liegnitz, I, 160.
Wild, Johann, baierſcher Glasmahler, I, 212.
Wildens, Johann, III, 41; ſein Lehrer iſt unbekannt, 41; daß unter ihm und Rubens Eiferſucht ſtatt fand, iſt ſehr unwahrſcheinlich, 42; ſeine treffliche Landſchaftsmahlerei, 42.
Wilhelm, berühmter Architect, kam aus Avignon nach Prag, um eine Elbbrücke zu bauen, I, 121.
—, deutſcher Baumeiſter in Piſa, II, 271. n.
—, deutſcher Baumeiſter des 12ten Jahrh., trug viel zur Vervollkommnung der Baukunſt in Italien bei, II, 270. n.
—, vortrefflicher Mahler in Cölln, iſt wahrſcheinlich Urheber eines unübertrefflich reizenden Gemähldes daſelbſt, I, 418; doch iſt dieſes noch zweifelhaft, da Filipp Kalf als der Urheber ausgegeben wird, II, 299. 300.
Willaerts, Abraham, Zeitgenoſſe des van Laar, III, 151.
—, Adam, mahlte Canäle mit Schiffen, II, 554.
Willeborts, Thomas, Portrait- und Geſchichtsmahler in van Dycks Manier, III, 147.
Willems, Marcus, Schüler des Michael Coxcie, II, 486.
Willingen, Peter van der, III, 50; mahlte vortrefflich lebloſe Gegenſtände, 50. n. b.
Willmann, Michael, Schüler Rembrandts, III, 158; eine Menge ſeiner Gemählde ſind in Schleſien, 158. n. a; er war Lehrer des C. Liszka, 364.
Wils (Willis), Johann, Lehrer des Berghem, III, 68. n. b.
Wilt, Thomas van der, Verkolie's Schüler, III, 244.
Winghen, Jeremias von, Sohn und Schüler Joſephs, II, 504.
—, Joſeph von, wurde erſter Mahler bei dem Prinzen von Parma, II, 503; ſein Abendmahl iſt ſehr gerühmt worden, 503; in Frankfurt mahlte er Deutſchlands Befreiung, 504.
Winter, Egidius de, mahlte in Brakenburg's Manier, III, 251.

Wirz, Johann, Portraitmahler, III, 209.

Wiſſing, Wilhelm, III, 92. 263.

Wit, Jacob de, A. Spiers u. ſpäter J. van Hals Schüler, III, 352; vorzüglich zog ihn die Hiſtorienmahlerei im grandiöſen Style an, 353; bis zur Täuſchung ahmte er Basreliefs nach, 354.

Withoos, Franz, Bruder von Johann, III, 254.

—, Johann, reiſte nach Rom, und war ſpäter am Sachſen-Lauenburgiſchen Hofe, III, 253.

—, Mattias, III, 53; mahlte Gegenſtände aus der Natur, 53.

—, Peter, Bruder von Johann, III, 254.

Witte, Cornelius de, Bruder Peters, mahlte Landſchaften, II, 515.

—, Emanuel de, Schüler des Everard von Aelſt, mahlte zuerſt Portraits und Hiſtorienſtücke, dann aber das Innere von Kirchen mit meiſterhaften Figuren, II, 547.

—, Kaspar de, III, 63; ſeine kleinen Gemählde verdienen Lob, 63.

—, Lieven de, (Livieno da Anversa), that ſich durch Kenntniſſe in der Baukunſt und Perſpective ſehr hervor, II, 312. 313; vielleicht iſt es der, welcher mit Hemmelinck und van der Meire eine koſtbare Handſchrift der Marcusbibliothek in Venedig verzierte, 310.

Witte, Lieven de, mahlte Hiſtorienſtücke, Landſchaften und vorzüglich die verſchiedenen Bauarten ſehr ſchön, II, 470.

—, Peter de, (Candito der Italiäner), aus München oder Brügge, arbeitete im Pallaſt des Papſtes und verfertigte in Florenz mehrere Cortons zu Tapeten, II, 514. 515. n. a.

—, Peter de, III, 63; ſeine Zeichnung iſt abwechſelnd, 63.

Wohlgemuth, (Wolgemuth), Michael, trat früher in Deutſchland auf, als die berühmten Mahler in Italien, II, 324; als Lehrer Albrecht Dürers ſollte man ihn ſehr werth achten, 324; ſeine gemahlten und geſchnittenen Holzarbeiten ſind größtentheils verloren, 325; ein ſehr koſtbares Gemählde von ihm in der Gallerie zu Wien, 326-340; ſein Faltenwurf, I, 131.

Wolf, Jacob de, deſſen Freund J. Starrenberg war, III, 247.

—, Johann Andreas, in des Churfürſten von Bayern Dienſten, III, 382. n. b.

Wolfaerts, Artus, Geſchichtsmahler, mit einfacher Compoſition und gutem Coſtüme, III, 177.

Worms, Anton von, Mahler und Kupferſtecher um Dürers Zeit, II, 377.

Worſt, Johann, Freund des Lingelbac, III, 73; ſeine Zeichnungen ſind geſchätzt, 74.

Wortelsmann, Daniel, Lehrer des Paulus Bril, II, 496.

Wouters, Franz, Schüler des Rubens, III, 39; reiſte nach England, 39.

Wouvermann, Johann, Bruder von Philipp, III, 170. 171.

—, Peter, Bruder von Philipp, III, 170. 171.

—, Philipp, III, 169; bildete ſich ſeine eigne Manier, 169; ſeine Gemählde, obgleich ſehr fleißig gearbeitet, fanden nicht den beſten Beifall, 169; Familienſorgen drückten ihn ſehr, 170; mit Bamboccio kann man ihn wegen des Locals und Colorits nicht vergleichen, 170.

Wulfhagen, Franz, Schüler Rembrandts, III, 157.

Wulfraat, Margarethe, Schülerin ihres Vaters Matthias, III, 319; ihre Hiſtorienmahlerei iſt ſehr vollendet und mit großer Zartheit, 319.

—, Matthias, Portrait- und Hiſtorienmahler, III, 238.

Wunhart, Andreas, Bildhauer zu München, ſetzte mit großer Kunſt geſchnitzten Köpfen natürliche Haare ein, I, 215.

Wurmſer, Nicolaus, Mahler aus Straßburg, hat vollkommene Drapperien, I, 131; ihn begünſtigte Karl IV., 130. n. b; ſeine Carnation iſt friſch, 132.

Wyck, Hans, Schüler des Thomas Wyck, III, 60.

—, Thomas, Nachahmer des Tenniers und Peter Laar, III, 60.

Wyrauch, Johann, endigte den Bau des Gewölbes in der Stiftskirche zu Heiligenſtadt, II, 40.

Wytmann, Matthias, Blumenmahler in Netſcher's Manier, *III*, 245.

Y.

Yong, Ludolph de, Portraitmahler, *III*, 165.

Yper, Carel (Carl) van, reiſte nach Italien, mahlte eine Auferſtehung in Tintoretto's Manier und zeichnete ſich auch als Glasmahler aus, *II*, 468.

Z.

Zaft-Léven, (Zachtleven), Cornelius, nach den Manieren von Brauwer und Tenniers, *III*, 145.

—, Herrmann, *III*, 58; ſeine Manieren im Landſchaftsmahlen, 58; ob er in Italien ſtarb, iſt ungewiß, 58.

Zampieri, Domenico, war

anfangs Schüler des Dionyſius Calvart, *II*, 489.

Zawnhack, Konrad, Mahler in München, weihte die heil. Maria mit dem Jeſuskindlein am heil. Grabe ein, *I*, 211. 212.

Zegers, Herkules, Landſchaftsmahler, *III*, 72.

Zieſenis, Johann Georg, mahlte mit kräftigem Colorit und in Kupetzky's Manier Portraits, *III*, 390; er war Hofmahler in Hannover, 391; in Braunſchweig mahlte er das Portrait Friedrichs des Großen, 392; ſo wie die Bildniſſe mehrerer andrer Fürſten, 392. 393.

Zoffani, Johann, von dem man wenige Nachrichten hat, reiſte nach Oſtindien, wo er ſtarb, *II*, 408. 409.

Zuchero, Federico, bildete in ſeiner Schule den Octavius van Veen, *II*, 520.

Zucchi, Antonio, Hiſtorienmahler mit gutem Colorit, heirathete M. A. Kauffmann, *III*, 425.

Zwarte, Johann, ſoll der Lehrer des Adrian Pieters Crabet geweſen ſein, *II*, 482.

Zyi, (Zyl), Dirk von, verfertigte Glasmahlereien zu der Kirche in Gouda, *II*, 482.

Zyl, Gerhard von, deſſen Werke J. Verkolie ſtudierte, *III*, 243.

Regiſter.

II.

Merkwürdige Perſonen und Sachen.

A.

Aachens Marienkirche iſt von Karl dem Großen aufgeführt, I, 28; der dortige Pallaſt Karls, der erſte in Deutſchland von einem Deutſchen erbaut, prangte von Marmorſäulen und ſilbernen und goldenen Zierrathen, 29-32; die Domkirche, von den Normännern zerſtört, führte Heinrich II. wieder auf, 36. 37.; durch die Franzoſen iſt ſie vieler Koſtbarkeiten beraubt, 37; ſie iſt wirklich von Karl d. G. errichtet, 38.

Abbrechung von alten Mauern und glaſirten Ziegeln iſt jezt ſehr ſchwer, da die Alten groben Kalk dünne zwiſchen den Ziegeln auftrugen, und damit eine ſehr feſte Cohäſion bildeten, II, 260. 261.

Abenberg, Konrad von, verſchönerte das Kloſter Heilbronn, I, 243.

Ada, Karls d. G. Schweſter, ſchenkte dem Kloſter des heil. Maximin zu Trier ein koſtbares, mit Edelſteinen beſeztes Evangelienbuch, I, 39. 385.

Adala, Dagobert's II. Tochter, verwandelte das römiſche Pfaltzel in Trier in ein Nonnenkloſter, I, 383. n. c.

Adalbero, (Adalbert), Erzbiſchof zu Trier, I, 387.

—, Biſchof zu Schleswig, verſchönerte die Kathedralkirche eifrig, II. 138. n. a.

Adelbert, Abt zu Weiſſenburg, ward vom Pabſt Johann XIII. zum erſten Erzbiſchof in Magdeburg ernannt, II, 165; ſein Monument iſt am Eingange des hohen Doms, 276.

—, Erzbiſchof von Mainz, ließ ein Diplom auf metallene Flügel nach Art der Griechen hauen, I, 82. 83; übernahm von der Albanuskirche einen goldnen Kelch, 345.

—, Erzbiſchof von Bremen, baute die Domkirche prachtvoll nach dem Muſter der Beneventer Kathedrale auf, I, 271; II, 108. n. a; er ſelbſt liebte alles Fremde, und war in den Künſten

nicht unerfahren, 109. n. a; auch führte er einen edlern Sinn für Baukunſt ein, 111; ahmte den römiſch-byzantiſchen Baugeſchmack nach, 5.
Adalbert, Pfalzgraf, gründete das Stift zu Lindau, I, 297.
Adaldag, Erzbiſchof, ſtellte jetzt verlorene Gemählde in einer alten Kirche in Oldenburg auf, II, 146.
Adalhard, der heilige, angeblicher Erbauer des Kloſters zu Corvey, I, 70.
Adalochus, Biſchof von Straßburg, baute die Thomaskirche, I, 351.
Adalung, kunſtliebender Abt des Kloſters Lorch, I, 59.
Adelbert, Biſchof von Augsburg, ſchenkte St. Gallen einen koſtbaren Kelch von Onichelſtein, IV, 38.
Adelheid, Tochter des Königs Rudolphs II. von Klein-Burgund, ſtellte Klöſter in der Schweitz wieder her, IV, 29.
Adelheid IV, Aebtiſſin zu Gandersheim, verſchönerte den Dom mit Kunſtſachen, den ſie im 12ten Jahrh. wiederum im byzantiniſchen Geſchmack erbaute, II, 25. n. b. 26.
Adolar, Biſchof zu Erfurt, ward nach ſeinem Tode häufig von frommen Wallfahrtern beſucht, I, 486. 487; ſein herrliches Monument und Sarkophag ward im Bauernaufſtande zu Pfenigen geprägt, 491.
Adolph von Naſſau, welchen Albert beſiegte, hat ein Monument bei Gellheim, I, 99.
Adolph III., erſter Herzog von Cleve, ließ im 15ten Jahrh. das ſchöne Schloß von Cleve aufführen, II, 84.
Adrian VI., Papſt, begünſtigte ſeinen Landsmann J. Schoorél ſehr reichlich, II, 428.
Aebte der Klöſter beförderten mit Eifer den Flor der Künſte, I, 188. 191.
Aetius, römiſcher Feldherr, erhielt durch die Niederlage des Frankenkönigs Klodio Gallien noch einige Zeit in Beſitz, I, 13. 14; half in Verbindung mit den Franken Attila beſiegen, 14.
Agilus, predigte das Chriſtenthum in Baiern, I, 171.
Agnes, Albert's I. Gemahlin, ließ Glasmahlereien verfertigen, I, 107.
—, Königinn von Ungarn und Tochter Albert's I., half zu der Stiftung der Abtei Königsfelden, IV, 53.
Agrippina hatte großen Eifer, Kölln blühend zu machen, I, 390.
Ahazelo, vielleicht Biſchof von Conſtanz, zierte den Münſter zu Zürich mit einem Altar, IV, 29.
Aich, Abt, Friedrich von,

zierte die Kirche zu Crembsmünſter, I, 95.
Akademie, Academie, Mahler, Bildhauer, Baukunſt, Zeichnen, Provinzial-Kunſtſchule ꝛc. zu Amſterdam, IV, 190; Ansbach, 192; Antwerpen, 192; Augsburg, 194; Baireuth, 196; Berlin, 198; Breslau, 204; Brügge, 205; Brüſſel, 206; Caſſel, 206; Danzig, 207; Deſſau, 208; Dresden, 208; Düſſeldorf, 210; Erfurt, 211; Frankfurt am Mayn, 211; Frankfurt an der Oder, 216; Gent, 216; Gotha, 220; Haag, s' Gravenhaage, 220; Halberſtadt, 221; Halle, 221; Hanau, 221; Hannover, 222; Harlem, 224; Karlsruhe, 225; Königsberg, 225; Leipzig, 225; Leyden, 226; Löwen, 227; Lüttich, 228; Magdeburg, 228; Mannheim, 228; Mainz, 229; Meißen, 232; München, 232; Nürnberg, 233; Oehringen, 236; Prag, 236; die Schweitz, 238; Stuttgard, 239; Utrecht, 239; Weimar, 240.
Alba, Herzog von, vernichtete durch ſeine Grauſamkeit viele merkwürdige Kirchengemählde in den Niederlanden, II, 277.
Albert I. Kaiſer, war auf die Schweitz aufgebracht und gewann den Adel für ſich, IV, 70; nur 3 Cantone blieben ſtandhaft, 70; er ſchickte nicht einen, ſondern mehrere Stadthalter hin und verwarf alle Geſandtſchaften, 71. n. o; da er einen offenen Krieg anfangen wollte, ward er von ſeinem Brudersſohn ermordet, I, 99; IV, 77.
Albert II. Herzog von Oeſtreich, ſtarb zu bald, I, 99; Gemählde von ihm in der Karthauſe zu Gemmingen ſind zum Theil von neuerer Arbeit, 100.
Albert's III. Herzog's v. Oeſtreich, Portraite und Statüen, unter denen ſich ſeine Figur zu Pferde auszeichnet, I, 102.
Albert's IV. und V. Herzog's von Oeſtreich, Bildniſſe, I, 102.
Albert, Erzbiſchof von Magdeburg, errichtete eine Statüe der heil. Katharina im Dom dieſer Stadt, II, 177.
Albert IV. Erzbiſchof v. Magdeburg, zeichnete ſich durch ſeine Liebe, den Dom zu verſchönern, ſehr aus, II, 180; er ſtiftete die Marienkapelle im Dom, wo er ſich ein Denkmal errichtete, 183.
Albrecht, Markgraf v. Brandenburg, ließ die Gemählde des Kloſters zu Hirſchau abzeichnen; ob es wahr iſt? I, 287.
Albrecht, Markgraf, der Bär, erbauete oder erneuerte die Kirche des heil. Johannes zu Werben, II, 197.

Albrecht, Erzherzog, nahm Wencislaus Koeberger in ſeine Dienſte, II. 517; den Octavius van Been ehrte er ſehr, 520; den Peter Snayers hatte er am Hofe, 506; dem Michel Mirevelt gab er viele Freiheiten, 534.
—, V., Herzog von Baiern, ſammelte an ſeinem Hofe Gelehrte und Künſtler, I. 221.
—, Biſchof von Pomeſanien, legte den Grund zum Schloß Rieſenberg im 13n Jahrhundert, II, 237. n. a.
—, Graf von Holland, führte viele Kriege, III, xxx. xxxi. er ſöhnte ſich mit ſeinem Sohne aus, und kämpfte gegen die Frieſen, xxxi.
Alcmaer, Heinrich von, Verf. von Reinecke dem Fuchs, III, 66.
Alcuin war Vorſteher und Urheber der vom Karl dem Großen geſtifteten Academie, I, 24; ohnerachtet ſeiner Gelehrſamkeit war er doch nur ein Pedante, 25; iſt wahrſcheinlich Verfaſſer eines in St. Gallen gefundenen Fragments, 30. n. a.
Alfried, Biſchof von Hildesheim, zeigte ſeinen Kunſtſinn im Baue der Stiftskirche, II, 17; ſtiftete die Abtei Eſſen in Weſtphalen, 82. n. d.
Allobroger, Nachbaren der alten Helvetier, IV, 2. n. f.
Almante, Hüttenmeiſter, ſchenkte dem Kloſter Walkenried ein metallnes Becken, II, 36.
Alpirsbach, ſchwäbiſches Kloſter, reich an Gemählden, I, 302.
Alsfeld's Kirche iſt wegen einer griechiſchen Bildſäule und griechiſchen Inſchriften berühmt, I, 430. 431.
Altenburg, Dietrich von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, vollendete das niedere Schloß zu Marienburg, II, 238; er führte die St. Marien-Ordenskirche und die Annenkapelle auf, 241. 246.
Alten-Zell, ſächſiſches Kloſter, im 12ten Jahrh. erbaut, iſt mit Pfeilern, Gewölben u. Muſivarbeit herrlich geziert, I, 475; die Gemählden desſelben kamen ſpäter nach andern Kirchen, 475.
Altmann, im Kloſter zu Gottwich, liebte die bildenden Künſte, I, 95. 96.
—, Biſchof von Paſſau, errichtete viele neue Klöſter, I, 190; und beförderte die Baukunſt, 203.
—, vom Herzog Welf beſchützt, ſorgte für den Flor der Mahlerei in Baiern, I, 193.
Alvensleben, Buſſo von, Herrenmeiſter, widmete der Johanneskirche zu Werben den mit ſchönen Gemählden verzierten Nicolausaltar, II, 198.

Alured, Erzbiſchof von York, ließ die Kathedrale nach deutſcher Arbeit verzieren, II, 172. n. a.

Amandus, erſter Biſchof von Strasburg, I, 351.

—, Biſchof von Worms, erhielt Schenkungen von Dagobert, I, 379.

—, predigte mit vielem Glück das Chriſtenthum in den Niederlanden, III, LVII. n. b. LVIII.

Ancona (Bild), woher es entſtand und was es bedeute, I, 232. n. a.

Anna, Gemahlin Rudolph's von Habsburg, I, 98.

—, Herzogin von Schleſien, regierte nach Heinrichs II. Tode, I, 159; ihr Bildniß, n. a.

Anno II. Erzbiſchof von Cöln, führte die St. Gereonskirche ſo auf, wie ſie noch jetzt iſt, und verzierte ſie mit Gemählden aus dem 11ten Jahrh., I, 397. n. a.

Anſcharius, Abt zu Corvey, zeichnete ſich in der Schule daſelbſt aus, I, 53; ward von der Achener Reichsverſammlung zum Biſchof Hamburg's ernannt, II, 97; Würde dieſer Stelle, 96; er führte die von den Normännern zerſtörte Kirche von neuem auf, und vereinigte das Stift Bremen mit Hamburg, 97.

Anſegiſus, wurde durch eine Heirath Herzog von Brabant, III, LXXIX.

Ansverus, des heiligen, Thaten und Schickſale, II, 67; er wurde von den Wenden geſteinigt, 67. n. a.

Anton, Biſchof zu Bamberg, begünſtigte die Baukunſt, I, 245.

—, Waldgraf von Flandern, III, LXII.

—, von Burgund, bekam Brabant, III, LXXXIX.

Antwerpen, wovon es den Namen hat? III, LXXVI; war lange der Sitz der Flandriſchen Schule der Mahlerei, II, 278; das Hauptbuch der Mahler dieſer Stadt iſt uns noch erhalten, 280. n. a.

Apis, ſoll von den Helvetiern verehrt ſeyn, IV, 19.

Apollo, wird mit dem Sonnengott falſch verwechſelt, IV, 15; daß ihn die Gallier und Helvetier verehrten, beweiſen verſchiedene Monumente, 16. n. u. 22; ihm war ein Tempel in Genf erbaut, wo jetzt die Kirche des heil. Peters iſt, 16. n. x. 17; er ward in den Niederlanden verehrt, III, LV. n. b.

Appenzell, entſtand aus einer von St. Gallus erbauten Capelle, IV, 34; ſpäter ward das Kloſter mit St. Gallen vereinigt, 34. n. h.

Aquatinta, iſt der Stich des C. P. van Amſtel, III, 403.

Arno, Erzbiſchof von Salz-

burg, ſandte Geiſtliche unter die Mähren, I, 145.
Arnold I. und II., flandriſche Grafen, III, LXIII. LXIV.
—, Graf von Holland, führte mit den Frieſen Krieg, III, XIX.
Arnulf, Kaiſer, erbaute ſich einen glänzenden Pallaſt zu Regensburg, I, 180; beſchenkte reichlich das Kloſter Emmeran, 178. 182.
Arnulph, Biſchof von Halberſtadt, ſtiftete die Collegiatkirche der heil. Jungfrau, II, 153.
Arpentina (Arpentinum, Arpentras), ehemalige Hauptſtadt der Helvetier, IV, 4.
Arpentina, ſ. Lauſanium.
Arſchot, Herzog von, hatte Cornelis de Wael in ſeinen Dienſten, II, 507.
Arundel, Graf, rieth Hans Holbein nach England zu gehen, II, 385—387.
Aſchaffenburg's Gallerie hat 2 Gemählde von M. Grünewald, II, 418.
Athalrich, Herzog von Elſaß, verkannte ſeine Tochter Atilia, I, 277; ſeine Figur auf einem ſteinernen Monument des Kloſters Hohenberg, 278; wie in Oberrehnheim, 279.
Athanaſius, Biſchof von Speyer, erbaute Kirchen und das Germanuskloſter daſelbſt, I, 372.
Atilia, Tochter des elſäſſiſchen Herzogs Athalrich, ſtiftete die Stifte Hohenberg und Niedermünſter, I, 277; daß ihr Bildniß auf einem ſteinernen Monumente dem 12n Jahrh. angehöre, iſt erwieſen, 278; ihr Bildniß im gemahlten Glasfenſter zu Oberrehnheim, 279. n. c.
Attila strömte durch das ſüdliche Deutſchland nach Gallien, wo er von Aetius und dem Frankenkönig Klodio beſiegt war und nach Italien zog, I, 14.
Attinghauſen, Freyherr von, unternahm vergeblich eine Geſandtſchaft an den Kaiſer Albert, IV, 71; er zeddelte eine Verſchwörung gegen die Statthalter der Schweitz an, 73.
Attiswyl, am Jura, zeigt Reſte römiſcher Fußböden aus Moſaik, IV, 7.
Augsburg beſitzt nach Mainz die meiſten Monumente der römiſchen Macht, von denen aber ſchon viele verloren ſind, I, 9; ſeine älteſten Biſchöfe waren Italiener, erſt ſpäter Deutſche, 316; es vernachläſſigte bis auf die Unterjochung der Franken das Chriſtenthum, 316. 317; ſeine Domkirche, das älteſte Gebäude, war in faſt 5 Jahrh. vollkommen gebaut und ausgeziert, 317. 318; das Reichs-Gotteshaus St. Ulrich und Afra, oft wiederhergeſtellt, iſt jetzt eine große Zierde der Stadt,

318. 319; vor dem 14 Jahrh. hatte Augsburg keine Mahler, 321; in dieſem finden ſie ſich, aber in keiner Zunft, 322; ſpäter bildeten ſie mit andern Künſtlern, Bildhauern, Gläſern u. Goldſchmieden keine Zunft, ſondern nur eine Geſellſchaft, 322.

Auguſt II., König von Pohlen, ließ viele Gemählde aus dem Schloſſe zu Marienburg nehmen für Privatgemächer, II, 251. 252.

Augusta Rauracorum, nicht weit von Baſel, eine römiſche Colonie, IV, 11.

Auguſtus ſchadete dem Wohle des römiſchen Staats durch ſeines Stiefſohnes Druſus gewaltſames und unrechtmäßiges Eindringen in Deutſchland, I, 11. 12.

aurum excoctum, was es bedeute, I, 232. n. a.

Avaux, Graf von, der Th. Netſcher nach Paris führte, III, 212.

Aventia, lokale Göttin der Helvetier, wird falſch mit der Dea Victoria verglichen nach Inſchriften, IV, 23. n. x.

Aventicum ſoll nach einigen Forum Tiberii geweſen ſein, IV, 8; Alter der Alterthümer daſelbſt, wegen der Säulen und Moſaiken ſehr merkwürdig, 5. 6. 8; Veſpaſian und Titus bauten die Stadt vom neuen auf, und verzierten ſie durch Künſtler, 9; andere Alterthümer daſelbſt, 9. 10. n. r; dieſe Stadt gab zu dem Namen der Dea Aventia Anlaß, 23; ſie ſoll die älteſte der helvetiſchen Städte geweſen ſein, 4. 8.

Azelin, Biſchof von Hildesheim, war zu unthätig bei dem Aufbauen der abgebrannten Stiftskirche, II, 22.

B.

Bacchus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22.

Badurad, Biſchof zu Paderborn, führte die Domkirche ſehr prachtvoll auf, II, 11.

Baiern ward durch das Haus der Wittelspach ſehr begünſtigt, I, 209; nahm die Reformation durch ſeinen Herzog Wilhelm IV. nicht an und bewahrte dadurch die Kunſtwerke, 221; es ward von Karl d. G. in Nord- und Südgau getheilt und durch die Donau geſchieden, 223; es trieb frühzeitig die bildenden Künſte, wie Steinhauerei, 180; wahrſcheinlich weit ſpäter Bildhauerkunſt und Gypsgießerei, 181; früh die Graveurkunſt, 181. 182; ſo wie künſtliche Verzierung der Deckel der Handſchriften, 182, n. b; es übertraf das übrige Deutſchland durch frühe Mahlerei und Ausſchmückung der Handſchriften mit Miniaturen, 183; ob man auch Profan-

gemählde mahlte, iſt ungewiß, 184; es wurde im zehnten Jahrhundert vor dem Untergang der Künſte und Literatur durch die Ottonen geſichert, 184. 185; die Fortſchritte der Mönche in den Künſten wurden von Heinrich IV. gehemmt, 189.

Balduin der Kahle, flandriſcher Graf, III, LXII.

— der Eiſerne, Graf von Flandern, von Karl dem Kahlen eingeſetzt, III, LXII. LXIII.

— der Jüngere, von Ryſſel, von Bergen und Apkin, flandriſche Grafen, III, LXIV. LXV.

— von Hennegau, vereinigte Hennegau mit Flandern, III, LXVIII; auf ſeinem Zuge nach Paläſtina ward er zum Kaiſer erwählt in Conſtantinopel, LXIX.

—, Erzbiſchof von Trier, liebte bildende Künſte, I, 388. 389.

Bamberg ward durch Heinrich II. ein Bißthum, I, 229; ſeine Michaelikirche enthält viele Kunſtſachen und iſt ein Meiſterſtück der deutſchen Baukunſt, 233.

Bambocciaden, was man darunter verſtehe? III, 116; ihren Namen gab ihnen wahrſcheinlich Peter Laar nicht, 116; die Flamänder und Holländer waren darin glücklich, 116.

Barbarigo, Cardinal, trug A. van Audenaert Kupferſtiche zu einem Werke auf, III, 236. n. b.

Bardewick, ehemalige Stadt in Niederſachſen, ward, da ſie ſich Heinrich dem Löwen widerſetzte, eingenommen und zerſtört, II, 68.

Bardo, Erzbiſchof von Mainz, erbaute die Metropolitankirche, I, 347. n.

Baſels Urſprung iſt ungewiß, IV, 34; Valentinianus ſoll dort eine Burg gegen die Allemannen erbaut haben, 35; den Dom ſtellte Kaiſer Heinrich II. wieder her, 35; die Münſterkirche, eins der ſchönſten Werke, hat viele Mahlereien von Holbein, 51; in dem Stadthauſe iſt ein Frescogemählde vom jüngſten Gericht, das aber nicht von einem Lutheraner herrührt, 52; die Stadt hat einige Denkmähler, 57; der Todtentanz iſt jetzt nicht mehr, II, 393. n. a; von vielen Mahlern erneuert, 394; eine Copie, in Waſſerfarben iſt auf der Rathsbibliothek, 395. IV, 119.

Bataver, ihr Urſprung, III, I; ſie hatten Traditionen von den Heldenthaten der Vorfahren, II; verſchwinden bis zur Zeit der Franken in der Geſchichte, ib. ihre erſten Grafen, III, ihre älteſten Städte, als Utrecht, Leyden, u. ſ. w. V.

Baugi hat einen mit Farben gezierten römiſchen Fußboden, II, 8.

Baukunſt verſchiedener Art bei den Deutſchen, I, 18. 21; ſie veränderte im 10ten Jahrh. ihren ächten deutſchen Styl, und nahm den byzantiſch-germaniſchen an, 399. II, 269; ſie bildete ſich früh aus, 269; ſie verbreitete ſich ſpäter über den europäiſchen Norden, und brachte die größten Baumeiſter in allen Ländern hervor, 272. 273; war ſelbſt im Orient nicht unbekannt, wie die unter Heinrich III. erbaute Kirche zum heiligen Grabe zu Jeruſalem beweiſt, 46. n. a.

Baumes, Johann von, Kammerdiener bei Philipp dem Kühnen, III, xlvii. n. b.

Beatrix, Friedrichs I. Gemahlin, verehrte dem Dom zu Speier einen prächtigen Sarg mit vielen Reliquien, I, 375. n b.

Beatus, (Batt), der heilige, ſoll als ein Schüler des Apoſtels Petri in Argow in Helvetien das Chriſtenthum verbreitet haben, IV, 26. 34; von ihm rührt die berühmte St. Beatenhöhle her, 26. n. d. 27.

Begga, Grimoalds Schweſter, Herzogin von Brabant, heirathete Anſegiſus, III. lxxix.

Belen, Belenus, Belinus, Beinamen des Sonnengottes bei den Helvetiern, IV, 13; er ſoll zugleich für die Sonne und für Apollo von den Helvetiern angebetet ſein, 14; doch iſt dieſes ſehr irrig, 15.

Bellelay, Kloſter, gehörte dem Prämonſtraterorden, IV 46.

Benedict V., Papſt, hatte ein untergeſchobenes Cenotaph in der Domkirche zu Hamburg, II, 102.

Benedictbeuren, Kloſter in Baiern, zeichnete ſich durch koſtbare Einrichtung von Gemählden aus, I, 178; Verzeichniß davon, 178. 179. n. a; beſitzt ein Kunſtdenkmahl in einer Handſchrift mit gefärbten Anfangsbuchſtaben, 183; und mehrere der Art, 183; ward von den Hunnen zerſtört, 185.

Benediktiner machten ſich um die Kultur des bis zum dreizehnten Jahrh. öden, waldigen und ſumpfigen Niederſachſens ſehr verdient, II, 4. 5; in Helvetien trieben ſie zur Verſchönerung der Kirchen fleißig die bildenden Künſte, IV, 40; die Stiftung dieſes Ordens geſchah zu Monte Caſſino, 41.

Benedictinercongregation in der Schweitz, ihre Beſchaffenheit und Form, IV, 41; den Vorſitz führt die gefürſtete Abtey von St. Gallen, 42; Verzeichniß der zu ihr gehörigen Abteyen, 42.

Benevents Kathedrale war im byzantiniſchen Geſchmack erbaut, *II*, 109; nach ihrem Muſter fing der Biſchof Adalbert die Domkirche zu Bremen zu bauen an, 108.

Benno, der heilige, gründete das Kloſter Einſiedlen, *IV*, 42.

Bentivoglio, Cardinal, ſein Portrait von van Dyck gemahlt, *III*, 29.

Bentnahmen, Verzeichniß der, *IV*, 175 — 189.

Berlin's Nicolauskirche muß ſchon im 12ten Jahrh. zu bauen angefangen ſein, *II*, 185; doch iſt ihre jetzige Form ein Werk des 15ten Jahrh., 186; das heilige Geiſt Spital von alter Bauart, 187; die Marienkirche beſitzt zwei ſehr früh verfertigte Taufbecken, 207; den Taufſtein eben dieſer Kirche verfertigte wahrſcheinlich Meiſter Heinrich, 208; auch der Taufſtein der Petruskirche rührt von dieſem Metallgießer her, 207.

Berchthold, gründete das abgebrannte Kloſter Weingarten und verzierte es mit Gemählden, *I*, 291. 292.

— V., Herzog, letzter Stadthalter von Klein-Burgund, IV, 47; er ſoll nach einem Kreuzzuge unter Kaiſer Friedrich I. die Stadt Bern nach der Erlegung eines Bären erbaut haben, 48.

Beringer, Abt zu Tegernſee, *I*, 203.

Bern ſoll nach einigen vom Herzog Berchthold V. erbaut ſein, nachdem er einen Bär erlegt hatte, *IV*, 48; doch iſt dieſe und andere Sagen ſehr ungewiß, 48; die Kirche St. Vincenz, mitten in der Stadt, iſt ſehr groß und ſchön geziert, 48; ſie iſt ein Meiſterſtück der deutſchen Baukunſt, 49.

Bernard, Schutzherr von Hamburg, erlebte viele Ueberfälle der Stadt von den Wenden, *II*, 97; ſpäter erbaute er in Vereinigung mit dem Erzbiſchof Unwannus eine von Quadern aufgeführte Kirche, deren Ueberreſte man noch jetzt ſieht, 98.

Bernd, Biſchof zu Paderborn, ſtellte den oft abgebrannten Dom wieder her, *II*, 14.

Bernger, Abt zu Tegernſee, legte eine blühende Glashütte an, *I*, 199; ließ die Wände des Choraltars mit Gold und Silber belegen, 207.

Bernhard, Biſchof von Halberſtadt, konnte den eingefallenen Dom nicht wieder aufbauen, *II*, 154.

—, Abt des Kloſters Walkenried, ſetzte den neuen Kloſterbau beinahe bis zur Vollendung eifrig fort, *II*, 36.

Bernhardberg, St., war in frühern Zeiten wegen eines

dem

dem Jupiter Paennin geweiheten Tempel berühmt, IV, 21.

Bernward, Biſchof von Hildesheim, I, 78-81; wandte die Reichthümer ſeines Vorgängers zur Verzierung der Kirchen an, II, 19. n. a; bereicherte die Domkirche mit koſtbaren Gemählden ꝛc, vom Papſt zu einem Heiligen erhoben, ruhte er in einem jetzt zerſtörten ſilbernen Sarge, 21; er war ein würdiger Schüler des Prieſters Tangmar, I, 78; als Biſchof zierte er die Kirche mit einem koſtbaren Kelche ꝛc. er bildete die metallene Säule vor dem Dome, mit bibliſchen Figuren verziert, 80; ſeinem Zögling, dem Kaiſer Otto III. theilte er treffliche wiſſenſchaftliche Kenntniſſe mit, 75.

Bertha, Gemahlin Pipins, fing den Bau der Urſuskirche in Solothurn an, IV, 50.

Berthoara, Prinzeſſin von Auſtraſien, verzierte Mainz, I, 343.

Berthold XIII., Fürſt v. Henneberg, maß ſelbſt das heil. Grab und rieth ein ähnliches zu erbauen bei Schmalkalden, I, 246.

—, Graf von Henneberg, beſchenkte das Kloſter Veſſera mit Kunſtſachen, I, 502.

— II., Abt, zierte mit Kunſtſachen die Kirche zu Crembsmünſter, I, 93.

Bertolph, Abt, ſchmückte die Mariminkirche zu Trier mit Mahiereien, I, 387.

Bezelinus Alebrand, Erzbiſchof von Hamburg, vollendete die Kirche mit ſchönen Quadern, II, 98. 100; dem Domherrn Edo in Bremen erfüllte er ſeinen Wunſch nicht, und konnte nur mit Mühe die Metropolitankirche wieder aufbauen, 107.

—, Biſchof von Bremen, baute nach dem römiſchen Geſchmack, I, 19.

Biblia pauperum, deren verſchiedene Arten, I, 195. n. b; enthielt in Bremen's Domkirche mehrere Basreliefs, II, 110; Sammlung von Holzſchnitten nach Fenſtergemählden eines Kloſters, I, 271; Denkmähler der entſtehenden Buchdrukkerkunſt, 271. 273. 286. 331. Beſchäftigungen der Mönche mit Mahlereien und Schnitzwerk, wovon die Altartafeln der Marienkirche zu Gardelegen und Eisleben zeugt, II, 205; Hauptmuſter, das man in Kirchen und Klöſtern nachahmte, 144. 146.

Bildhauerei war im 14ten Jahrh. in Baiern noch wenig ausgebildet; ſie verbeſſerte ſich, doch nicht bis zum Erhabenen und Ausdruckvollen in der Mitte des 15ten, I, 214; breitete ſich in Franken durch Epitha-

phien der Biſchöfe aus, 245; auch in der Schweitz trieb man ſie eifrig, IV, 60.
Blanca, Herzogin von Oeſtreich, hat ein herrliches Grabmahl in der Franciskanerkirche zu Wien, I, 100. 101.
Blaſius, Abt, verzierte mit Mahlereien das Winterrefectorium des Kloſters Hirſchau, I, 188.
Blaurer, Johann, Abt, verſchönerte das Kloſter Weingarten mit Mahlereien, I, 292.
Bockelnburg's Kirche beſaß ehemals ein Bildniß der Maria, II, 134.
Bockholt, Heinrich, Biſchof von Lübeck, ließ wahrſcheinlich den Chor des Doms bauen, II, 119; ſein Grabmahl mit 3 Viertel Lebensgröße iſt wohl im 15ten Jahrh. errichtet, 119. n. c; baute die Kirche des Katharinenkloſters in gothiſcher Bauart, 131.
Böhmen lernten das Prägen der Münzen und die Mahlerei von den Deutſchen, I, 114. n. b; ſie legten ſich früh auf Glasmahlerei, 115. n. b; ſie beſitzen ſehr ausgeſchmückte Kirchen, 124. n. b.
Böhmiſche Mahler, ihre Charakteriſtik, I, 130—132; Miniaturmahlereien blühten zu Wenzels Zeiten, 142; ihr Studium und ihre Kunſtliebe ſank mit den Huſſitenkriegen, 143.
Bogislas XV., Herzog von Pommern, aus deſſen Zeit unmöglich das ſchöne Portrait der Sidonia von Borke herrührt, II, 215.
Boleslaus, Herzog von Schleſien, beförderte die Künſte und zog Fremde an ſeinen Hof, I, 150. 151.
— der Lange, Herzog von Schleſien, I, 152.
Boleslav I., berühmter Herzog von Böhmen, liebte die Architectur ſehr, I, 113; er verſchönerte Prag durch große Gebäude, 113. n. d.
— der Sanftmüthige, Herzog in Böhmen, errichtete ein Biſthum in Prag, I, 113. 114; ſeine Münzen ſind die erſten im böhmiſchen Styl, 114.
Boltzen, Gottſchalk von, kunſtliebender Abt zu Hildesheim, II, 23. 24.
Boniſacias (Winfrid) verbreitete thätigſt in Baiern, von den Herzögen Odilo und Thaſſilo unterſtützt, das Chriſtenthum, I, 173; führte zum Nutzen der Landeskultur den Benedictinerorden ein, 174. 175; erbaute Kirchen und Klöſter in Menge, 174. 178; traf ſchon Künſtler jeder Art in Baiern und verſchenkte viele Arbeiten derſelben an Fremde, 177; ſchickte Burkhard als Bekehrer nach Franken, 224;

er ſchärfte dem Klerus die Regel ein, die bildenden Künſte zu befördern, 46; erhob Mainz zum erſten Erzbisthum und fügte ihm viele Bisthümer als Sufrageaten hinzu, 343. 344; lehrte das Chriſtenthum in den Niederlanden, III, LVIII; befeſtigte in Heſſen durch Anlegung von Kirchen das Chriſtenthum, I, 428.

Bonn's Martinuskirche iſt aus den Zeiten Karl's des Großen, I, 20. 38.

Bordisholm's Kloſter war mit Gemählden geziert, II, 136; ſeinen von H. Brüggemann verfertigten künſtlichen Altar verwahrt jetzt der Dom in Schleswig, 136. n. b.

Borke, Sidonia von, ein herrliches Gemählde, II, 215; ob es aus dem 13ten Jahrh. von einem Pommern herrühre? 215. n. c.

Boſo, nachher Biſchof von Merſeburg, baute bei Zeitz eine ſteinerne Kirche, was für jene Zeiten etwas außerordentliches war, I, 469.

Bouchard, Graf von Avesnes, hatte mit der Gräfin Margarethe Umgang, III, LXXI.

—, Graf von Flandern, III, LXII.

Boutalus, der erſte Biſchof der Richer nach der Sage, IV, 34.

Bozetislav, Herzog von Böhmen, zierte das Kloſter zu Sazava mit Kunſtſachen, I, 114.

Brabant, ſoll von dem Römer Brabon den Namen haben, III, LXXV; oder von Brachland, LXXVI; es iſt ſehr reich an frommen Stiftungen und Abteien, LXXVII. n. c.

Braganza, Herzog von, ob er Rubens zu ſich geladen habe? III, 8.

Brandenburg's Dom, der ſchon im 12ten Jahrh. geſtanden haben ſoll, erhielt ſeine jetzige Geſtalt erſt im 15ten Jahrh., II, 185; beſitzt einen mit Mahlereien gezierten Altar, 193 — 197.

Brandenburg, Markgraf von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, ward ein weltlicher Fürſt, II, 238. 239.

Braunſchweig's Domkirche zur Ehre des h. Blaſius, II, 46; die Verlobung Heinrichs des Löwen mit Mathilden erblickt man auf ein. Gemählde, das ehedem in der Domkirche ſich befand, 48; Verlöbniß Otto's IV. mit ſeiner Gemahlin Beatrix; das Grabmahl Heinrich's des Löwen; Urſprung der Fabel mit dem Löwen, 54; vorzügliche Künſtler in der Bronzengießerei, 55; Petrikirche, 55. n. b; Thurm der Andreäkirche, 56. n. a.

Bremen wurde von Karl dem Großen zum Bisthum erhoben, II, 95; ſehr früh

erbaute man die Metropolitankirche, und 3 andere Kirchen führte der Biſchof Willericus auf, 106; die Domkirche wurde zuerſt von Biſchof Bezelin nach der Köllner Domkirche errichtet, ſpäter aber durch Adalbert nach dem Muſter der Kirche zu Benevent, 107; Glasmahlereien, Altäre ꝛc. ſind durch die Reformation vernichtet worden, 110. 111. n. a; Kollegiatkirche des h. Anſcharius ꝛc. 111 — 113.

Breslau's Eliſabethkirche war wegen eines ſehr hohen Thurms merkwürdig, I, 163; eben dieſe Kirche iſt mit koſtbaren bibliſchen Gemählden geziert, 164. — Die Barbarakirche iſt wegen eines ſehr alten aber herrlichen Gemähldes merkenswerth, 165. — Die Dominikaner-Kirche beſitzt das älteſte in Breslau, das aber nicht deutſchen Urſprungs iſt, 166. 167; und wahrſcheinlich von der Giotto'ſchen Schule herrührt, 168. — Die Kathedrale iſt vom Biſchof Walther auf dem ſogenannten Sande erbauet, 148; nur zwei Thürme ſind ganz vollendet, 149; ſie enthält ſehr alte Denkmähler der Mahlerei und Sculptur, 150.

Briefmahler illuminirten die abgedruckten Figuren auf den Karten, I, 270.

Bronzegießerei, im 12n Jahrhundert ſchon ſehr vollkommen, in Braunſchw. Löwen auf dem Burgplatze, II, 53.

Bronzearbeiten waren früh von den baierſchen Mönchen unternommen, I, 205.

Brüggen's St. Donatian-Kirche iſt von Lyderik I. gegründet, III, LXIII. LXV. n. a.

Brühl, Graf von, nahm ſich G. F. Riedels an, III, 400.

Brüſſel's und Brügge's Kirchen rühmen ſich vieler ſchönen Oehlmahlereien des Rogier von Brügge, II, 295; die Collegiatkirche der heil. Gudula beſitzt viele herrliche Glasmahlereien von Jaques de Vriendt und Rogier van der Weyde, welche der Kirche von mehreren Fürſten geſchenkt wurden, 450. n. a; das Rathhaus beſitzt 4 ſchöne Bilder von Rogier van der Weyde, 454. 455. n. a; die Kirche Noter Dame de Montaigu iſt von Wenzislaus Köberger erbaut, 517.

Bruno, Erzbiſchof von Trier, vermachte der Petrikirche eine unglaubliche Anzahl herrlicher Kunſtwerke, I, 388.

—, Erzbiſchof zu Köln, ſchätzte griechiſche und römiſche Literatur, I, 185.

—, Erzbiſchof von Mainz, machte ſich um die Erbauung und Verzierung des Münſters zu Soeſt ſehr verdient, II, 82.

Bruno, Biſchof, Wiederherſteller des verfallenen Würzburger Doms, I, 225; er ließ mehrere Kunſtwerke und ein herrlich geziertes Grab Kilian's ausführen, 225.
—, Biſchof zu Verden, ſchenkte mehrere gegoſſene Kunſtwerke der Abtei zu Corvei, II, 7; er ließ einen Codex ſchön einbinden und den Sarg des heil. Marianus prachtvoll zieren, 71.
Buchdruckerei war ſchon früh in Baiern vorbereitet, I, 239; und verdankt ihren nächſten Urſprung der Erfindung der Kartenſpiele, 269.
Bülow, Probſt, zierte das Kloſter Meding mit Gemählden, II, 70.
Bukingham, Herzog von, der von Rubens ein Kunſtkabinet beſaß, III, 7; wird ermordet, 126.
Burchard III. Erzbiſchof von Magdeburg, ward wegen der Unruhen zwiſchen den Patriciern und den Gilden ermordet, II, 180. 181.
—, Biſchof von Halberſtadt, baute den abgebrannten Dom wieder auf und verzierte ihn mit Reliefs, II, 155.
—, Biſchof von Worms, legte den alten Dom an, I, 380.
—, Abt, ſtellte im 12n Jahrh. die Severikirche zu Erfurt wieder her, I, 492. n. a.
Burgunder, wahrſcheinlich ein deutſches Volk, III, XXXIV; ihre älteſten Könige ſind nicht bekannt, XXXIV; die fränkiſchen Könige beſiegten ſie, XXXVII; ihr Land wurde ſehr zerſtückelt von Ludwig des Frommen Nachkommen, XXXVII.
Burkhard, von Bonifacius zum Biſchof von Würzburg ernannt, baute deſſen Dom, I, 224.
Burvin II., Heinrich, legte den Grund der Domkirche zu Güſtrow, II, 149.
Butterbriefe, ein päpſtlicher Ablaß Johannes XXII. zum ſchnellern Bau der Elbbrücke in Dresden, I, 474. n. a.

C.

Calbe's Schloß ſtellte Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg, wieder her, II, 182.
Calv, Graf von, erbaute das Kloſter Hirſchau, I, 284; einer ſeiner Nachfolger ſtellte das Verfallene ſpäter wieder her, 285.
—, Johann von, Abt, verzierte Hirſchau mit den Bildniſſen der Aebte und ausgezeichneten Mönche, I, 288.
Cariatho, Biſchof, erbaute die von Karl dem Großen begünſtigte Cathedralkirche zu Genf, IV, 31.
Carl I., König von England, hatte viele flandriſche Mah-

ler in ſeinen Dienſten, wie Cornelius Janſſens, II, 466; er wollte Michel Mirevelt in ſeinen Dienſt haben, 534; er beſchäftigte Heinrich Steenwyck den Sohn, 545; beehrte van Dyck und Rubens, III, 11.
Carmeliter-Kloſter zu Harlem, beſaß Gemählde, auf welchen die Grafen von Holland abgebildet waren, III, XIV. ſie ſind wahrſcheinlich unächt, XVI; W. Thybaut zeichnete ſie ſorgfältig ab, XVII.
Carnevals-Scenen wurden von Franz Franck dem jüngern ſchön gemahlt, II, 477.
Catelnburg, Gräfin Gertrud von, errichtete die Egidiikirche zu Braunſchweig, II, 55.
Catharine II., Kaiſerin von Rußland, nahm ſich Reifſtein's an, III, 388; übertrug P. Hackert eine Arbeit, 418. 419.
Chalnperger, Otto, Abt, zierte das Kloſter zu Salzburg mit Kunſtſachen, I, 99.
Chemnitzens Jacobuskirche, von Otto I. gegründet, brannte im 14ten Jahrh. ab, I, 480; die neuerbaute iſt mit vielen Gemählden geziert, 481; die Johanneskirche hat auch herrliche Ueberreſte der älteſten deutſchen Mahlereien, 482; das Schloß bewahrt alte Kunſtwerke, 484. n. a.
Chlodwig I. erbaute aus Frömmigkeit Straßburgs Münſter, I, 351.
Chlotar, fränkiſcher König, verbreitete das Chriſtenthum in Baiern durch Biſchöfe, I, 171.
Chomburg, Herdwig von, Abt zu Hirſchau, verzierte das Kloſter mit einem großen vergoldeten Leuchter und 2 mit koſtbaren Edelſteinen geſchmückten Tafeln, I, 289.
Chriſtian I., König von Dänemark, ließ wahrſcheinlich das berühmte Wunderhorn des Grafen Otto zu Cölln verfertigen, das ehemals in Oldenburg verwahrt ward, jetzt aber in der Kunſtkammer zu Kopenhagen iſt, II, 132. 133.
— III., König von Dänemark, ſoll nach einer Erzählung J. Binck in ſeinen Dienſten gehabt haben, II, 413.
— IV., König von Dänemark, hatte Carl van Mander den jüngern an ſeinem Hofe, II, 513. n. a.
— III., Churfürſt von Sachſen, verſchenkte die vier Gemählde A. Dürer's in der Allerheiligenkirche zu Wittenberg dem Kaiſer Rudolph, II, 364. n. b.
—, Churfürſt von Sachſen, ſtiftete eine neue Mahleracademie zu Dresden, III, 394.
—, Herzog von Braunſchweig,

beraubte den Dom zu Paderborn ſeiner Kunſtſachen, wie der 12 ſilbernen Apoſtel, II, 14.
Chriſtina, Königin von Schweden, begünſtigte Theodor van der Schuur, III, 181. n. a.
Chrotold, Biſchof von Worms, erbaute das von den Hunnen zerſtörte Wimpſen wieder, I, 379.
Chryſolius, lehrte das Chriſtenthum, III, LVI. n. b.
Ciſtercienſer, verboten die Aufſtellung von Mahlereien in den Kirchen, I, 190; ſpäter nur die weltlichen Bilder, 191 n. b.
Clairmont's Kirche bereicherte der Biſchof Obert von Lüttich mit ſchönen Kunſtſachen, II, 94. n. b.
Clairveaux, Bernhard von, klagt über Bemahlungen der Kirchen, *I*, 313.
Clarenthals Kirche, der Eliſabethkirche zu Marburg ſehr ähnlich, bewahrte Wandmahlereien des 13ten Jahrhunderts auf, *I*, 439.
Cleve zeichnet ſich durch viele römiſche Denkmähler und Alterthümer aus, *II*, 83; die Collegiatkirche, im edelſten deutſchen Styl erbaut, iſt mit der Tumba des Grafen Adolph und den Statüen anderer Fürſten und Fürſtinnen geziert, 84; das Schloß, deſſen einer Flügel ſchon abgeriſſen iſt, war mit mannichfaltigen Figuren geziert und bemahlt, deren Farben bei einigen noch jetzt ſehr lebhaft ſind, 84. 85.
Cleven (Clavenna, Chiavenna) zeigt Spuren von der Verehrung der Venus und des Janus unter den Helvetiern, IV, 23. n. u. 24.
Clotar II., brachte Burgund an Frankreich, *III*, XXXVIII.
Cluny, Abtey bei Lyon, *III*, XL.
Cölln, ausgezeichnete römiſche Pflanzſtadt in Germania Sekunda, *I*, 2; ſeine Stiftskirche beſitzt Freskogemählde aus Karl des Großen Zeit, 39; erſte Blüthe, 389. 390; Ueberbleibſel von römiſcher Baukunſt, Bildhauerei, Moſaiken ꝛc. 391; der byzantiniſch-germaniſche Styl verdrängte das Erhabene, 399; die Stadt war reich an Goldſchmieden und Miniaturmahlern, 400. n. b; der Dom vom Erzbiſchof K. von Hochſtedten erbauet, 403; Geſchichte eines Riſſes, 405. n. a; ſ. Moller, 406; Glasmahlereien, 412; ſie erhielt den alten Kunſtſinn mehr, als andre Städte, 414; herrliches Gemählde: die Anbetung der heiligen drei Könige, 415; ob Wilhelm oder Kalf es gemahlt haben? 418. *II*, 299; Mahlerſchule, 419.
Colbert, Miniſter in Frank-

reich, empfahl v. der Meulen Ludwig XIV., *III*, 194.

Columban ſoll aus Schottland nach Helvetien gekommen ſein, um das Chriſtenthum hier auszubreiten, IV, 26.

Conrad II., Kaiſer, machte ſich durch den Dom zu Speier unſterblich, I, 83.

— III., Kaiſer, ließ den größten Theil der Reichskleinodien ſammeln, I, 84. 85.

— I., Erzbiſchof von Mainz, baute an der Domkirche, I, 347. n.

—, Biſchof von Halberſtadt, ſetzte den Bau des Doms fort, II, 155.

—, Biſchof von Verden, wollte den abgebrannten Dom größer wieder herſtellen, II, 71.

Conſtanz, Stift, bewahrt in ſeinem Kirchenſchatze viele Merkwürdigkeiten von goldenen oder ſilbernen Arbeiten, IV, 40; die Biſchöfe deſſelben beförderten eifrig die Kultur der Künſte, I, 292; die Stadtkanzlei bewahrte eine intereſſante Handſchrift mit vielen Miniaturen, theils ſatyriſchen Inhalts, auf, 304. 305.

Copernicus legte die Waſſerleitungen zu Frauenburg und Graudenz an, II, 265.

Crembsmünſter, Kloſter in Oeſtreich, wurde mit Kunſtſachen reichlich ausgeziert, I, 93; bewahrt Statüen von Erchenbert und Engilbert, 95.

Crummeſſe's Kirche iſt aus rauhem und dunkelglaſurten Backſtein erbaut, und zeigt theils einen fremden Sandſtein, II, 137.

Culmſen's Stadtmauer iſt aus bloßen Feldſteinen durch genaue Zuſammenfügung erbaut, II, 261.

Cybele, wurde in den Niederlanden verehrt, III, LIV. n.b.

Cyrillus breitete zuerſt den griechiſchen Glauben in Mähren aus, I, 146.

D.

Dampiere, Guido, Graf von Flandern, führte mit Florent von Holland und dem Könige in Frankreich viele Kriege, worin er gefangen genommen war, III, LXXII.

Danzig's Kirche der heil. Jungfrau, II, 217; nach dem Modell der Sophienkirche zu Conſtantinopel wurde ſie vom Hochmeiſter Ludolph König angefangen, 218; dieſes Werk vollendete endlich nach langer Zeit C. von Jungingen, 219; Ausmeſſungen des Thurms und der Kirche, 219. 220; ein ſehr koſtbares Gemählde des jüngſten Gerichts iſt von Paris wieder hergebracht worden, 220. n. a. 231; dies Gemählde ſoll in Holland verfertigt, aber bevor es nach Danzig kam,

von den Türken weggenommen ſein, 230; die Marienkirche hat ein herrliches Kruzifix, 231; die Katharinenkirche, die älteſte von allen, 232; Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, 233.

Danse Macabre, ein Todtentanz u. ſ. w., II, 397. IV, 117—171.

Dedo I., Markgraf zu Meiſſen, ſing den Bau der Brücke in Dresden an, I, 473.

Degenhardt, Domherr, ſchenkte der Stiftskirche zu Einbeck eine mit bibliſchen Figuren geſchmückte Krone, II, 65.

Deuthemar, Abt zu Corvey, der die Kirche erbaute, liebte vorzüglich die Gießkunſt, II, 7.

Deutſche Mahler wurden oft, wenn ſie holländiſche Manieren angenommen hatten, von den Holländern für ihre Landsleute angeſehen, II, 490.

— Mahlerei ſpaltete ſich um A. Dürers Zeit in 3 Theile, deren erſte der altdeutſchen Mahlerei getreu blieb, die andere A. Dürers Manier folgte und die dritte nicht nach der Natur, ſondern nach eigner Idee zu kühn mahlte, II, 379. 380.

— Ritter, die Eroberer des Königreichs Preußen, führten in Oſt- und Weſtpreußen ſehr viele bewunderungswürdige Gebäude auf, II, 234; große Reichthümer, Sitten und Charakter der Ritter, 235; eroberten Preußen und bezwangen das freie Volk, 236; ihre anſehnlichen Beſitzungen, 237; ihr Reich endete mit dem Hochmeiſter Markgraf von Brandenburg, 239; ſ. Marienburg.

Deutſchen, die, kämpften vier Jahrh. mit den kultivirten Römern, I, 16; ſie ahmten die Bequemlichkeiten der römiſchen Wohnungen, Werkzeuge u. ſ. w. nach, beſonders aber die Lager- und Kriegsbaukunſt, 16. 17; vorzüglich wohnten die Fürſten gern in feſten Burgen, zum großen Nachtheil ihrer Unterthanen, 18; auch in der Kultur der bildenden Künſte ahmten ſie zuerſt bloß den Römern nach, wozu die chriſtliche Religion viel beitrug, 19; ſo wie auch der Ehrgeiz der Aebte und Biſchöfe, 20; unterdrückten bis Otto I. den Kunſtgeſchmack, den Karl d. G. genährt hatte, 43; ſie wurden am Ende der Regierung Otto's I. durch verſchiedene Umſtände von ihrer Roheit zur Weichlichkeit gebracht, 71. 72.

Deutſchen Kaiſer des 11ten Jahrh. gaben, um Geld zu erhalten, den ſchweitzeriſchen Städten viele Privilegien, wodurch ſich viele

Biſchöfe u. Grafen frei machten, IV, 65. 66; haben einen Hang, Kunſtwerke u. Denkmähler deutſcher Kunſt zu verachten und wohl gar zu zerſtören, welcher Zug aber von den höhern Ständen herkömmt, II, 252.

Deutſchland hatte im Nordoſten gewiß eine andre Bauart, als in den übrigen Provinzen, da die Pfeiler feſter und ſchlanker und die Gewölbe der Kirchen höher ſind, II, 217; hatte wegen der Mannigfaltigkeit und Größe ſeiner Theile nie eine Mahlerſchule als Haupt, 279; ſeine Fortſchritte hemmte die Veränderung der Religion, 279; ſeine Innungen von Mahlern, von denen viele ganz unbekannt ſind, hatten nicht den Geiſt der ſpätern Academien, 280; auch der Mangel eines Centrums hinderte den raſchern Fortgang der Mahlerei, 281; das Entſtehen und Daſein vieler alten deutſchen Schulen der Mahlerei liegt noch im Dunkeln, 282; doch war es ein Geſetz der deutſchen Mahlergilden, mehrere Pflanzörter der Mahlerei zu beſuchen, 282.

Diana wurde von den Galliern angebetet, IV, 17; ihren Dienſt erhielten ſie wahrſcheinlich von der Phocenſiſchen Colonie Marſeille, 17.

Dietbert, König von Auſtraſien, erlaubte einigen Schotten, das Chriſtenthum in Helvetien zu predigen, IV, 26.

Dietegrin (Theategrin), Biſchof von Halberſtadt, ſuchte vergeblich einen Dom aufzuführen, II, 154.

Dieterich, König von Auſtraſien, beſetzte den biſchöflichen Stuhl von Mainz, I, 343.

—, Graf von Holland, III, XI; baute zu Egmond eine Kirche, XII. n. a.

— II., Graf von Holland, führte mit den Weſtfrieſen Krieg, III, XIX.

— III., Graf von Holland, bezwang die Frieſen und ging nach Paläſtina, III, XX.

— IV., Graf von Holland, hatte mit dem Kaiſer und den Biſchöfen viel zu kämpfen, III, XX. XXI.

— V., Graf von Holland, III, XXII.

— VI., kämpfte mit vielen Unruhen gegen ſeinen Bruder Lothar, III, XXII; er zog nach dem gelobten Lande, XXIII.

— VII., tapferer Graf von Holland, III, XXIII.

—, ſetzte ſich in den Beſitz von Flandern, III, LXVI; zog nach Paläſtina, LXVII.

—, Graf von Cleve, führte die Collegiatkirche auf, II, 84.

Diethard, Biſchof von Hildesheim, ſchenkte der Stiftskirche eine ſchön gezierte Altartafel, II, 17. 18.
Diethelm, Graf von Toggenburg, hat in Bubikon bei Zürch ein Denkmahl, IV, 56. 57.
Dietrich I., Abt des Kloſters Walkenried, mußte, da das Gerüſte der neuen Kirche einfiel, in einer Kapelle Meſſe leſen, II, 36.
Dijon, Kirche des h. Benignus, berühmtes Alterthum von Burgund, III, XXXVIII; ſein Grab war mit Gold und Silber reichlich geziert, XXXIX.
Dinkelsbühls Hauptkirche ruht auf koloſſalen Pfeilern, und zeichnete ſich vorzüglich durch eine reizend gemahlte Mutter Gottes und den Tod Sebaſtian's aus, I, 312.
Diogenus (Diogenes), vielleicht erſter Biſchof von Genf, oder Biſchof von Genua, IV, 32.
Dionyſius und Paracodus ſollen die erſte Kirche in Genf gegründet haben, IV, 51.
Diſentis, Benedictinerabtey der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; Sigisbert ſtiftete ſie, 44.
Dithmar, Biſchof von Hildesheim, konnte die abgebrannte Stiftskirche wegen Unthätigkeit nicht wieder aufführen, II, 22.
Dobberan's Kirche iſt mit verſchiedenen Gemählden des 14ten Jahrh. verſehen, von denen einige ſatyriſchen Inhalts ſind, II, 148.
Dodo, Biſchof zu Münſter, baute einen neuen Dom, II, 72.
Dohna, Burggrafen von, machten im 9ten Jahrh. den Anfang zum Bau der Dresdner Brücke, I, 472. 473.
Dominikanerorden verbreitete ſich ſehr früh in der Schweitz, IV, 47.
Domnizo's Handſchrift hat Miniaturmahlereien, welche ſämmtliche Perſonen des welfiſchen Hauſes darſtellen, II, 44.
Donat ließ ſich mit ſeinem Bruder Ramelene in der Schweitz als Einſiedler nieder, IV, 29. 32.
Drazicz, Johann von, Biſchof zu Prag, ließ Architecten aus Avignon kommen, zum Bau einer Elbbrücke, I, 121; legte die Kirche Aegidii in Prag an, und verzierte Adalberts Grab, 122.
Dresden's Elbbrücke, ein großes Baumonument vom 12ten Jahrh. ward zuerſt hölzern von den Burggrafen von Dohna aufgeführt, I, 472; bald aber ſteinern von den Markgrafen von Meiſſen, 473; ohngeachtet der Wohlfeilheit aller Sachen war ſie mit vielen Koſten aufgeführt, 473; ihre

Erneuerung wär durch einen päpſtlichen Ablaß ſehr beſchleunigt im 14ten Jahrh. 474. — Dresden's Liebe zur Baukunſt und zu milden Stiftungen erwachte erſt im 14ten Jahrh., wo viele Altäre geſtiftet wurden, 480.
Drübeck, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.
Druſus, unſtreitig Erbauer des Castri Moguntiaci, I, 3; vielleicht legte er die Waſſerleitung an, deren Trümmer man noch jetzt bewundert, 4.
Duderſtadt's Oberkirche, ein majeſtätiſches Gebäude des 14ten Jahrh., ward von W. Knoke erbaut, II, 39; nur der eine Thurm iſt vollendet, da der zweite aus Geldmangel unvollendet blieb, 40.
Duisburg's Salvatorkirche erwarb ſich durch das Wunderbild des heil. Salvator viele Reichthümer, II, 85.
Dunſingstracht kam erſt nach dem 13ten Jahrh. auf, da die Großen anfingen Schellen an ihren Gürteln zu tragen, II, 50.

E.

Eberach's Ciſterzienſerkirche v. Konrad III. und deſſen Gattin Gertrud vollendet, verdient viele Bewunderung wegen ihrer Größe und iſt mit Sculpturen geziert, I, 242.
Eberhard, Graf, ließ ein Kloſter bei Schafhauſen bauen, IV, 30.
—, erſter Abt von Einſiedlen, IV, 42.
—, Abt von Tegernſee, beförderte die Baukunſt, I, 203; zierte mit Muſivarbeit ſeine Kirche, 208. 209. n. a.
Eckhard, gelehrter Lehrer an St. Gallen's Kloſterſchule, I, 54.
Editha, Gemahlin Kaiſers Otto I., ſtiftete in der That den Wohlſtand der Stadt Magdeburg, II, 163. 175; ſie fing an, Mauern um die Stadt ſetzen zu laſſen, 165; ihr Grabmahl im Domchore iſt wahrſcheinlich ein Werk des 15ten, nicht aber des 11ten Jahrh., 176. n. a.
Edo, Domherr zu Bremen, ſteckte aus Rache den Dom an und verbrannte dadurch alle Gebäude der Stadt, II, 107.
Eduard, zweiter Biſchof von Oldenburg, machte unter den Wenden und Slaven viele Proſelyten und erbaute eine Menge heiliger Gebäude, II, 114. 115.
Egbert, Biſchof von Trier, ließ für ein Stück von Petri Stabe ein goldnes Behältniß machen, I, 387.
Egeln's Schloß führte Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg, auf, II, 182.

Eginhard, erſter deutſcher Schriftſteller, hat durch ſeine Entferntheit von aller Pedanterei und den ſchönen Styl unſterbliche Verdienſte, I, 24. 25; vorzüglich begünſtigte ihn Karl der Große, da er große Liebe zur Baukunſt hatte, 25. 28; woher er den Zunamen Kalliopius erhielt? 26.
Egino, Biſchof von Conſtanz, ſchenkte der Kirche ein großes ſilbernes Crucifix, IV, 40.
Eigil, Abt, zierte die von Bonifacius angelegte Kirche zu Fulda, I, 46; und legte daſelbſt eine neue an, 47. n. b.
Einbeck's Stiftskirche beſaß manche durch Feuer umgekommene Kunſtwerke, II, 65; unter andern eine mit vielen bibliſchen Gemählden geſchmückte Krone, 65.
Einſiedlen gehört zu der ſchweitzeriſchen Benedictinercongregation, IV, 42; aus der Zelle des h. Meinrad gründete der h. Benno ein Kloſter, das der Pabſt Leo beſtätigte, 42; der Abt Embries gründete das neue Kloſter, 43; das neueſte Kloſter ſtiftete der gefürſtete Abt Maurus von Roll, 43; in einer Capelle findet man viele schön gezierte und außerordentliche Kunſtwerke, 43. 44.
Eisleben's Kirche der heil. Anna, im 16ten Jahrh. errichtet, kann Bilder aufzeigen, deren Aeußeres und deren Form auf die Biblia pauperum hindeutet, II, 205. 206.
Elbing's Reifenbahnſche Kirche iſt mit glaſirten und farbigen Ziegeln, die der deutſche Orden ſtatt Inſchriften brauchte, geziert, II, 259.
Eligius, Biſchof zu Nimwegen, zerſtörte den Dienſt des Merkur in den Niederlanden, III, LIV. n. c; er verkündete den Frieſen das Evangelium, XI. XII. n. a; er war vorher ein Goldſchmidt, LIV. n. c. II, 131.
Eliſabeth, Wittwe des Königs Albert I. erbaute Königsfelden, IV, 52. 53.
—, des Landgrafs von Heſſen und Thüringen, Ludwig, Gemahlin, war eine religiöſe Schwärmerin in einer heiligen Liebe, die ihr der Beichtvater einflößte, I, 431. 432; ihr Bildniß in der Kapelle zu Wartburg und in der Kirche zu Toſſen im Voigtlande, 432; ihr zu Ehren erbaute man die Eliſabethkirche in Marburg, zu der bald viele Wallfahrter kamen, 433. 434.
Elſaß, der ſehr früh durch Lyon's Biſchöfe die chriſtliche Lehre angenommen haben ſoll, erhielt ſie erſt von Maternus, I, 350.
Emanuel, Herzog von Sa-

voyen, rief Johann Meel zu ſich, III, 111.
Embrico, Biſchof von Augsburg, erweiterte die Domkirche, I, 317; die Kirche St. Ulrich und Afra, 319.
Emilie, Prinzeſſin von Solms, III, 70.
Emmerich, Georg, erbaute nach ſeiner Wallfahrt zum heiligen Grabe das Grab Chriſti zu Görlitz, I, 500.
Engelberg, Benedictinerabtey in der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; ſie iſt von Conrad von Sellenburen geſtiftet, 46.
Engelbert II., Erzbiſchof von Cölln, I, 409.
—, Biſchof zu Minden, gründete deſſen Dom im 11ten Jahrh., II, 9.
—, Abt, ward bei dem Baue des Kloſters St. Requier von Karl dem Großen unterſtützt, I, 28.
Engelburg, Stift in der Schweitz, brannte unter Heinrich I. ab, wurde aber von den folgenden Aebten wieder hergeſtellt, IV, 31; es hatte an einem Crucifixe einen überaus ſchönen Carfunkel, 38.
Enger's Kirche beſitzt ſehr fein ausgeſchnitzte Statüen, II, 77. 78.
England, Sammelplatz der holländiſchen und deutſchen Mahler, III, 92.
Eoban, von Bonifaz eingeſetzter Biſchof zu Erfurt, ward nach ſeinem Tode von frommen Wallfahrtern ſtark beſucht, I, 486. 487.
Eppo, Biſchof von Worms, vollendete den Dom, I, 380.
Epſtein, Propſt in Frankfurt am Main, ließ treffliche Glasmahlerei an der Wahlkapelle verfertigen, I, 425.
Epternach, ſchwäbiſches Kloſter mit einem koſtbaren Evangelienbuche, das Otto II. ſchenkte, I, 302.
Erfurt's Domkirche iſt vielleicht ſchon vor Bonifacius Zeiten erbaut, in Form einer Kapelle, I, 486; die hier beigeſetzten Gebeine der heiligen Biſchöfe Adolar und Eoban wurden ſtark beſucht; daher man den jetzigen Dom aufführte, 486. 487. n. a; die Kirche bewahrt die ſteinernen Sarkophage der beiden Heiligen, 488. 489; einige der herrlichen Glasmahlereien ſind noch da, 489; an den Pfeilern ſind die älteſten Gemählde mit ſchönem Kolorit und herrlich vergoldet, 490; die Severikirche an Höhe und Größe beinahe dem Dome gleich, hat einen ſehr zierlichen Taufſtein, 492; ſie brannte oft ab, bis ihr das 13te Jahrh. ihre jetzige Geſtalt gab, 492. 494; die große Glocke goß D. Gerhard von Boyen im 15ten Jahrh., II, 209.

Erich, König der Dänen, hat eine ſchöne Statüe in der Kathedrale zu Schleswig, II, 140; vielleicht iſt dieſe längſt zerſtört, 140. n. b. er entwandte dieſer Kirche 13 goldne Statüen, 141. n. a.

Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg und Biſchof zu Halberſtadt, war ein ſehr eifriger Kenner und Beförderer der zeichnenden Künſte, II, 182; in der von ihm aufgeführten Moritzburg in Halle iſt vorzüglich die Schloßkapelle merkwürdig, die er mit Reliquien und einem herrlich gezierten Kelch beſchenkte, 183; ſeine übrigen großen Bauten, 182; ſeine chriſtlichen Geſinnungen in den Frohndienſten, 184; er ſtiftete das Chor des Doms in Magdeburg, worin man ſein metallenes Grabmahl ſehen kann, 173; auf dieſem liegt er mit dem den Erzbiſchöfen zu Magdeburg eignen Erzbiſchofsſtabe, 174. n. a; er beförderte die Formſchneidekunſt, 180.

—, Biſchof von Halberſtadt, ließ dem verdienſtvollen Domprobſt J. Sameca ein Denkmahl in der Domkirche ſetzen, II, 156. n. a. 159.

Erpho, der heilige, Biſchof zu Münſter, beförderte eifrig die bildenden Künſte, II, 73.

Eſchenbach, Wolfram von, größter altdeutſcher Dichter, lobt ſchon, obwol weit von Cölln entfernt, deſſen Mahlerſchule, I, 419. 420.

Eſeller, Nicolaus, erbaute die Hauptkirche zu Dinkelsbühl, I, 312.

Eſillo, Graf von Merſeburg, zierte deſſen Dom mit 2 ſilbernen Leuchtern, I, 501.

Eſſen, eine vom Biſchof Alfried geſtiftete Abtei, verdankt vielen Aebtiſſinnen die Kunſtwerke, II, 82. n. d.

Eßlingen, Liebenfrauenkirche zu, iſt von herrlicher Structur, I, 311; beſonders kömmt der durchſichtige Thurm dem Straßburger in Allem, nur nicht an Höhe gleich, 311.

Ethiko, Stammvater des öſterreichiſchen Hauſes, wohnte auf einer Veſte der Römer, Hohenburg, I, 17.

Euſtaſius predigte das Chriſtenthum in Baiern, I, 171.

Evergerus, Erzbiſchof von Cölln, ließ eine Handſchrift mit Miniaturen und goldnen Initialbuchſtaben zieren, I, 393; zerſtörte die Kirche des heil. Kunibert, 399. n. a.

Everhardus, Biſchof zu Lüttich, hatte bei dem Bau der Martinus- und Pauluskirche ſchon Mahler in Dienſten, II, 88.

Evidagus (Eginhardus), ward

von Karl dem Großen zum Biſchof Hamburg's ernannt, II, 96.

F.

Fabaria, Conrad von, Lehrer an St. Gallens Kloſterſchule, I, 54.
Familienklöſter, die herrlich geziert wurden, zu haben, war Sitte des 12ten Jahrh. I, 299.
Farben, lebhafte, in Miniaturmahlerei von Handſchriften, gingen durch Erfindung des Lumpenpapiers ziemlich in Verfall, I, 197. n. a.
Farbenglanz wurde von dem reichen deutſchen Orden der ſchönen Zeichnung vorgezogen, II, 255.
Farneſe, Cardinal, unterſtützte den Bartolomäus Spranger und ſtellte ihn dem Papſte Pius V. vor, II, 509.
Faſtrad, Gemahlin Karls des Großen, hatte ein Grabmahl zuerſt im Albankloſter zu Mainz, dann in deſſen Dom, I, 38.
Federarbeit, (Federmoſaik), ward beſonders im 11ten Jahrh. in den ſächſiſchen Nonnenklöſtern getrieben, I, 465; was es für eine Art von Stickerei ſei? 465. n. c.
Federmoſaiken in der Stiftskirche zu Gandersheim rühren von der Aebtiſſin Adelheid IV. her, II, 25. n. b.
Felsberg in der Grafſchaft Erbach beſitzt eine aus Granit beſtehende Rieſenſäule, ein Ueberbleibſel des römiſchen Kunſtfleißes, I, 8; vielleicht gab dieſer Berg den Römern ihren ägyptiſchen Granit, 8. n. c.
Fenſtermahlereien waren nicht an allen Seiten angebracht, ſondern nur den Ort heilig zu machen, I, 288.
Ferdinand III., Kaiſer, ſchenkte Ferdinand II. von Toscana die beiden ſchönen Apoſtel von A. Dürer II, 342.
—, Infant von Spanien, III, 12.
— von Portugal, ward flandriſcher Graf, III, LXX; er wurde von Philipp, König von Frankreich, gefangen genommen, LXXI.
Ferrara's Schuſter ließen um ihre Kapelle des heil. Krispin den Reiterzug Karls des Großen mahlen, I, 42.
Ferrari, Graf von, reiſte mit J. Brandenberg nach Mantua, III, 281.
Feuchtwangen, Siegfried von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, zog von Venedig nach Marienburg, II, 238; er führte den großen rechten Flügel des mittleren Schloſſes auf, 246.
Feuerſpritzen ſind von Jean van der Heyden nicht erfunden, ſondern nur vervollkommnet, II, 549.
Findanus, erſter Mönch der Abtey Rheinau, IV, 45.
Fiſchingen, Benedictinerabtey,

gehörte zu der Benedictiner=congregation, IV, 42; ihr Urſprung iſt unbekannt, 45.
Flandern, ehemals ſumpſig und öde, ward durch die Mönche urbar gemacht, I, 44; und erhielt durch ſie einen Geſchmack an prächtigen Gebäuden, 45; ſeine frühere Geſchichte iſt, ſo wie ſein Name, dunkel, III, LI; man findet hier von der Römer Zeiten her viele Monumente, LII. n. a; früh kam das Chriſtenthum in dieſe Gegenden, LVI.
Flandrina, Lyderik's II. Gemahlin, III, LXII.
Flandriſche Schule der Mahlerei, deren Hauptſitz Antwerpen war, erhielt durch Rubens den überwiegenden Hang zur Hiſtorienmahlerei, II, 278.
Florenz beſitzt eine herrliche Kathedralkirche, von deutſchen Künſtlern aufgeführt, II, 269.
— I., Graf von Holland, III, XXI.
— II., trefflicher Graf von Holland, III, XXII.
— III., Graf von Holland, zog mit dem Kaiſer Friederich nach Paläſtina, III, XXIII.
— IV., Graf von Holland, baute zu Losdunum ein Kloſter, III, XXIV.
— V., Graf von Holland, III, III; hatte viele Vormünder, XXVI; verſchönerte ſein Land mit vielen Schlöſſern und großen Gebäuden, XXVII.
Folckard, baute das Maximinkloſter zu Trier, I, 386.
Formſchneiden war ſchon durch die römiſchen Schreibmeiſter vorbereitet, I, 236; noch mehr in alten Manuſcripten des Mittelalters bei den Verzierungen der Anfangsbuchſtaben, die ſich immer gleich ſind, 236.
Formſchneidekunſt in Magdeburg war zwar ſchon im 13ten Jahrh. getrieben, aber bis zum 16ten wenig vollkommen, II, 179; bei der Arbeit bediente man ſich hölzerner oder metallener, Stöcke, 179; die mit Blei ausgegoſſenen Bilder wurden aus Habſucht bald zerſtört, 180.
Formſchneider verfertigten hölzerne Formen zu Kartenfiguren, und ſetzten die Namen der Figuren dabei, I, 270; wahrſcheinlich Mönche, die ſich des Volksunterrichts annahmen, riethen ihnen, auch bibliſche Figuren mit Verſen zu verfertigen, 270. 271; einige zeichneten ſchon mit Leben und Ausdruck, aber zu roh, 275; die erſten Erfinder ſind uns unbekannt, 275.
Forum Tiberii, (Kaiſerſtuhl), im mitternächtlichen Theile der Schweitz, IV, 11. 12.
Franciscus, Prager Domherr,

ſchrieb eine böhmiſche Chronik, I, 122.
Franken gingen über den Rhein und eroberten Belgium, I, 14; als ein freies Volk vertheidigten ſie ihr altes Vaterland gegen die andringenden Nichtdeutſchen, 15; lernten früh die Kriegsbaukunſt den Römern ab, 16. 17; ſie nahmen früh aus Politik ihrer Könige das Chriſtenthum an, 171.
— entſtand aus den von Baiern abgeriſſenen Nordgau, I, 223; deſſen Umfang, 224.
Frankenbergs Kapelle iſt von Seiten der gothiſchen Baukunſt ſehr wichtig, I, 439.
Frankenhauſen's Kloſter beſaß ein wunderſames Marienbild, I, 494.
Frankfurt am Main beförderte ſchon früh den Flor der Künſte, I, 424; von den frühern Mahlereien zeugen viele Kunſtwerke in der Michaeliskirche und das mit vielen Figuren gezierte Portal der Domkirche, 424. — Die Stadt hatte früh eine Glasmahlerzunft, deren vorzüglichſtes Werk in der Wahlkapelle die heil. Dreifaltigkeit darſtellt, mit vortrefflicher Farbenmiſchung, 425. 426; Bau des Chors der Domkirche, deſſen wichtigſtes Denkmahl das Grab des Kaiſers Günther von Schwarzburg iſt, 426; für meiſterhaft gelten in der Baukunſt die Gewölbe einer Kapelle an der Leonhard'skirche, 427. n. b; die Bartholomäikirche (früher Salvador-), iſt von Ludwig II. geſtiftet, 63; nach einem großen Brande fing man den Thurm derſelben zu bauen an, der noch unvollendet iſt, 63. 64.
Frankfurt an der Oder iſt im 13ten Jahrh. von Godin von Hercyberg erbaut, II, 186.
Franz I., König von Frankreich, wollte J. Schoorél in ſeine Dienſte haben, II, 429.
Franziskaner beſchäftigten ſich mit dem Unterricht des Volks und gaben den erſten Formenſchneidern die Idee, Bilder der Heiligen mit Verſen zu ſchneiden und abzudrucken, I, 270. 271. 331; ſie machten ſich ſehr verdient um die Schweitz, IV, 47.
Frauda, Biſchof von Genf, gründete die Kirche des h. Peters in Genf, IV, 51. n. c.
Frauenburg beſitzt eine berühmte Waſſerleitung, von Copernicus angelegt, II, 265.
Fredelsloh (Fredelsheim), Kloſter in Niederſachſen, ward von den Päpſten ſehr begünſtigt und beſaß viele Kunſtwerke, II, 66; vorzüglich eine Altartafel und eine Darſtellung des heil. Grabes, 66.
Freyberg's (in Sachſen) Pfarr-

kirche erhob Sixtus V. zu einer Domkirche, I, 498; ihre ſteinerne Kanzel iſt ein wahres Meiſterſtück der Bildhauerei; aber von ihren vielen Gemählden ſind jetzt nur wenige da, 499; im 13ten Jahrh. beſaß ſie ein Marienbild von Wachs, 499.

Freiburg's Dom iſt einer der beſten Deutſchland's, I, 311.

Frescomahlereien wurden oft, wenn ſie erblichen, mit Oehlfarben aufgefriſcht und übermahlt, II, 394.

Frey, Agnese, Gemahlin Albrecht Dürers, begleitete ihren Gatten auf der Reiſe nach den Niederlanden, II, 344; ihr geiziger und zänkiſcher Charakter verkürzte und verbitterte das Leben ihres vortrefflichen Gatten, 347. n. a.

Freyburg hat eine Einſiedley, die ein Eremit am Ende des 17ten Jahrh. bezog, IV, 59; Johann von Prix von Geyers vergrößerte ſie, 59; die Sacriſtey und das Refectorium ſind zu bemerken, 59.

Freyburg's (Fryburgs) Nicolaskirche iſt ein herrliches Gebäude, an deſſen Portale der Heiland und das jüngſte Gericht in Relief iſt, IV, 49.

Fridolin, Abt, ging aus ſeinem Vaterlande Schottland nach Frankreich, Deutſchland und nach der Schweitz, IV, 27; um die chriſtliche Religion zu verbreiten, baute er ein Kloſter auf der Rheininſel Seckingen, 28.

Friedrich I., Kaiſer, regte wiederum kräftig die Heldengröße der Deutſchen, I, 85; die Palläſte Karls des Großen ließ er erneuern, 85. n. b; und erbaute neue zu Hanau, Gelnhauſen, Igningen u. ſ. w. 86; ſeine Idee der Herrſchaft über ganz Italien erregte ſeine Streitigkeiten mit dem Papſt, 87; ſein Tod im Fluſſe Sebeph, 87. n. e; er erweiterte den Sprengel der Conſtanzer Biſchöfe, 292; er ließ eine prächtige Kirche in Altenburg bauen, 479. n. e; ſein Denkmahl wird noch im Dorfe Hohenſtaufen durch ſein ſchönes Bildniß erhalten, 301.

— II., Kaiſer, brachte die Baukunſt und Mahlerei, ſo wie die Wiſſenſchaften, zu einem hohen Grade, I, 88; verſchönerte Neapel, ſeinen Lieblingsort, ſelbſt mit Geſchenken von einem ägyptiſchen Sultan, 88. n. a; bei ſeiner Vermählung mit Jola ſchenkte man ihm eine überaus koſtbare Wiege, 89. n.; in ganz Europa erweckte ſein Beiſpiel einen beſſern Geſchmack, 89; er begünſtigte die Künſte, III, XXV; gab den Schweizern, die ſich ſeiner angenommen hatten, viele Privilegien, IV, 67.

Friedrich III., deutſcher Kaiſer, ließ eine Frescomahlerei verfertigen, I, 109; ſeine Bewerbung um Eleonora von Portugal ward prunkend gefeiert, 109; er ließ ſich durch den Baumeiſter Lerch ein Grabmahl in der Stephanskirche zu Wien machen, 110. n. a.
— I., Churfürſt von Brandenburg, ſtiftete einen Altar in der Kirche zu Kadolzburg, I, 245.
— der Große ließ ſich von J. G. Zieſenis mahlen in Braunſchweig, III, 392. 393.
— der Streitbare, Churfürſt von Sachſen, ließ im Dome zu Meißen eine regelmäßige und mit einem zierlichen Portal verſehene Begräbnißkapelle anlegen, I, 461; ſeine Statüe zu Wien iſt wahrſcheinlich neuer, 99.
— der Weiſe, Churfürſt von Sachſen, nahm Lucas Kranach als ſeinen Hofmahler mit ſich nach Paläſtina, II, 364; auch ließ er von ihm eine Reihe Bildniſſe ſeiner ſämmtlichen Vorfahren mahlen, 364. 365; er ertheilte ihm ſein eignes Wappen durch eine Urkunde, 368.
—, Herzog von Böhmen, zierte die Kirchen, I, 115.
— von Naſſau, rief van Dyck zu ſich, III, 32.
— III., Erzbiſchof von Magdeburg, verſchönerte den Dom mit einem ſilbernen Käſtchen und andern Kunſtſachen, II, 180.
Friedrich I., Biſchof von Halberſtadt, vollendete den v. Burchard angefangenen Dom, II, 155; hat ein ſchönes aus Sandſtein gebauenes Denkmahl im Dome, 159.
Friedrich I. und II., Biſchöfe von Münſter, beförderten auf das eifrigſte die bildenden Künſte daſelbſt, II, 73.
—, Biſchof zu Merſeburg, verſchönerte die Stiftskirche, I, 457.
—, Abt des Kloſters Walkenried, ſetzte den vom Abt Heinrich angefangenen Kloſterbau eifrig fort, II, 36.
—, kunſtliebender Abt von Kloſter-Bergen, II, 162.
Frieſen wurden früh mit dem Evangelio bekannt, III, XI. n. c.
Friſo, Gottſchalk, ließ aus ſchwarzem Marmor einen Altar in der Bremer Domkirche ſetzen, II, 110.
Frobinus, Abt des Stifts Engelburg, umgab das Kloſter mit einer Mauer, IV, 31.
Frödenberg's Stiftskirche beſaß einige alte Mahlereien, II, 76.
Frowinus, Abt der Abtey Engelberg, ſchrieb eine Bibel, IV, 46.
Fürſtenwalde's Kirche hat ein ſehr hohes und ſchön geziertes Sakramenthäuschen, II, 211.
Fugger, Familie der, that für Augsburgs Wohlſtand alles und erwarb ſich viele Ver-

dienſte, I, 325; durch den Antheil an Oſtindiens Entdeckung und ihren edlen Eifer, Handſchriften, Münzen und Kunſtwerke zuſammen zu kaufen, machten ſie ſich verdienter, als viele Fürſten, 325. 326.

Fulda's von Bonifacius erbaute Kirche ward von ſeinen kunſtliebenden Aebten eifrig verziert, I, 46. 47; ihr berühmteſter Abt, Rhabanus Maurus, vergrößerte das Kloſter, und ließ von deſſen Mönchen Arbeiten in Metall, wie ein koſtbares Reliquienbehältniß, verfertigen, 48. 49; das Kloſter hatte eine eigne Künſtlerklaſſe, operarii genannt, 50. 51; ſeine Kirche ſchmückte der Abt Wernher mit einer lebhaften Mahlerei am Hauptaltar, 51. 52; ſeine Unglücksfälle zogen den Untergang der Kunſtſachen nach ſich, 53.

G.

Gadebuſch hat vielleicht in ſeiner Kirche noch Kunſtſachen, II, 150.

Gallen (St.), Kloſter, verdankt vielleicht Eginhard ſeinen erſten Urſprung, I, 26; ſeine wahre Vereinigung durch Othmar, 53. 54; ſeine Schule ward bald ſehr berühmt, auch hatte es kunſtliebende Mönche und treffliche Mahler, 55; und in allen Wiſſenſchaften und Künſten berühmte Männer, 280-282. IV, 35; der Abt Hortmot zierte die Kirche, 36; bis zum 16ten Jahrh. hatte ſie nur einen Altar, 38; durch Pipins Erlaubniß wurde dort ein Benedictinerkloſter errichtet, aus dem die Stadt entſprang, 41; die Abtei hat eine ſchöne Bibliothek und merkwürdige Handſchriften, I, 271; und den Vorſitz in der Benedictinercongregation, IV, 41. 42.

Gallier bekamen den Dienſt der Göttin Luna wahrſcheinlich erſt durch die Römer, IV, 17; die Verehrung der Diana lernten ſie der phocenſiſchen Colonie Marſeille ab, 17; erſt von Römern lernten ſie den Göttern Tempel bauen, 19.

Gallus (St. Gallus), kam aus ſeinem Vaterlande Schottland mit Columban nach Frankreich und verbreitete das Chriſtenthum in Helvetien, IV, 26; die Biſchofswürde zu Conſtanz ſchlug er aus, 33; erbaute das Kloſter Appenzell, 34; er beſchäftigte ſich mit der Bekehrung der Alemannen und machte die Gegend, die ſpäter ſeinen Namen führte, bekannt und urbar, I, 53. 54.

Gandersheim's Dom, von Ludolf zuerſt begonnen, brannte oft ab, bis ihn die Aebtiſſin Adelheid IV. erbaute

und mit Kunſtſachen verſchönerte, II, 24. 25.
Gar deleve, Hinricus de, Canonicus von Brandenburg, II, 187.
Gardelegen's Marienkirche hat einen mit Schnitzwerk, Mahlereien und Gold verzierten Altar, II, 204; die vier Flügel deſſelben ſtellen auſſerhalb den Engel Gabriel, innerhalb bibliſche Figuren, wahrſcheinlich aus der Biblia pauperum vor, 205.
Gardolph (Berthold), Biſchof von Halberſtadt, ſetzte den Bau des Doms fort, II, 155; ſchenkte der Kirche eine marmorne Taufe, 159.
Gebäude wurden an den äußern Wänden ſeit Giorgione mit Hiſtorienſtücken geziert, II, 501.
Gebhard II., ward von Otto II. zum Biſchof von Conſtanz ernannt, I, 293; erbaute und verzierte mit 4 überſilberten Säulen und ſchönen Mahlerei an das Kloſter Petershauſen, 294; das Azur zu dieſen bekam er nicht vom venetianiſchen Biſchof Urſus, ſondern von Marino, 295. n. b.
Genf's Alter und gute Lage, IV, 10; die Kirche des h. Peters ſoll auf dem Grunde eines Apollo-Tempels erbaut ſein, IV, 16. n. x. 51. n. c; in ihr wurde Karls d. Gr. Bildniß aufgeſtellt, 51; die Kirche des h. Victor, jetzt zerſtört, war die erſte Kirche, 51. n. c.
Gemählde der Mönche waren oft ſchlechten Inhalts und zu ihrem eignen Schaden, I, 314. 315; frivole und unzüchtige zierten oft im 14ten Jahrh. die Kirchen, die man nicht Proteſtanten, ſondern üppigen Mönchen zuzuſchreiben hat, 368. 369; der Geſchmack an guten Gemählden ſank durch häufige Proceſſionen, 369.
Geneſe (Genepe), Wilhelm von, hat ein Monument von Marmor im Dom zu Cölln, I, 401.
Gent's Kirchen und Klöſter ſtiftete Amandus, III., LVIII; die Johanniskirche hat mehrere Gemählde und Glasmahlereien von Lieven de Witte und von Johann van Eyck, II, 312. 313. 285. 286; die Jacobikirche iſt mit Glasmahlereien von Hugo v. der Goes geſchmückt, 290; die Cathedrale hat zwei Gemählde von Abraham Janſſens, 541; von Theodor Rombouts bewahrt ſie eine Abnahme vom Kreuze, 542.
Georg der Bärtige, Herzog von Sachſen, war dem Mahler Lucas Kranach ſehr gewogen, II, 367.
— I. und II., Aebte des Kloſters Walkenried, II, 37. 38; jener ließ die Glasmahlereien der Kirche wieder herſtellen, 37.

Gerah II. zierte den Dom zu Eichſtädt, I, 228.
Gerberg, Aebtiſſin in Gandersheim, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit ſehr aus, I, 186.
Gerbert, Martin, Abt von St. Blaſii, errichtete den in ſeinem Kloſter begrabenen öſterreichiſchen Fürſten Denkmähler, IV, 53.
Gerbodo, kunſtliebender Abt des Kloſters Lorch, I, 59.
Gerburg, Aebtiſſin zu Quedlinburg, erbaute die aus Steinen feſt aufgeführte Haupt-Pfarrkirche, I, 449. 450.
Gerhard, Biſchof, baute die Kirche der heil. Jungfrau zu Würzburg, I, 245.
—, Abt zu Crembsmünſter, I, 93.
—'s Chronik zeigt eine edle Miniaturmahlerei aus dem Oldenburgiſchen, II, 134.
Germania secunda und prima, die Römerprovinzen am Rhein, I, 2.
Germanus aus Trier, war der erſte Abt von Münſter, nicht weit von Solothurn, IV, 28. 32.
Gero, thätiger Erzbiſchof von Magdeburg, beförderte eifrig die zeichnenden Künſte und verſchönerte die Domkirche, II, 167; auch die Mauern der Stadt vollendete er, 167.
Gertrud, Tochter der heil. Eliſabeth, Landgräfin von Heſſen, war Aebtiſſin in Altenberg, und vielleicht Künſtlerin, I, 438. n. a.
Gertrud, Lothars II. Gattin, ſchenkte dem Blaſiusſtift zu Braunſchweig ein herrlich geziertes Plenarium, II, 45.
—, folgte ihrem Gemahl Florenz I. in der Regierung von Holland, III, XXI; unter ihr waren viele Unruhen, XXII; ſie heirathete Robert von Flandern, XXII.
Geßler (Geißler), Stadthalter von Schwytz und Uri in Oeſtreichs Namen, IV, 71; wird von Tell ermordet, 75-77.
Gewölbe unter der Erde in den Schlöſſern des deutſchen Ordens hatten nicht den Zweck, wie man gewöhnlich glaubt, um Gefangene darin zu verwahren, II, 263; ſie dienten den Landleuten zur ſchnellen Flucht für ihr Leben und Gut bei plötzlichen Einfällen der Feinde, 264. 265.
Gießkunſt blühte früh in Nürnberg, wie der Taufſtein der Sebalduskirche beweiſt, I, 261; ſie erreichte beſonders in künſtlichen Goldarbeiten große Vollkommenheiten in Sachſen, 501; und war in den nördlichen Gegenden Deutſchlands ſehr ausgebildet, II, 131.
Giſela, Königin von Ungarn, verbreitete das Chriſtenthum

und zierte die Kirchen mit Kunſtſachen, I, 94.
Glasarbeiten der Deutſchen waren ſchon zu Bonifacius Zeiten im Auslande bekannt, I, 177. 184.
Glasmahlerei, Urſprung der, war lange unbekannt, I, 197; vielleicht iſt ſie im hohen Alter in Baiern erfunden, da ſie weder in Frankreich, noch Italien und England entdeckt iſt, 198. 199; ihr Zweck, 199; ſie war im 14ten und 15ten Jahrh. zu einer hohen Vollendung im Farbenglanze, in der Compoſition und der Dauerhaftigkeit in Cölln gediehen, 412; erreichte im Anfange des 16ten Jahrh. die höchſte Vollkommenheit, indem man damit die hohen Fenſter im Chor der Kirchen ſchmückte, II, 378; in der Mitte des 16ten Jahrh. ſtieg ſie in der Schönheit und Lebhaftigkeit der Farben zu der größten Vollkommenheit, II, 481; die zu Gouda übertreffen aber alle andere und ſind von ausgezeichneten Mahlern verfertigt, 482; ſie war ſchon in frühern Zeiten in Niederſachſen bekannt, 30; und in der Schweitz nicht vernachläſſigt, IV, 60; ſie iſt beſonders ſchön an den Kirchenfenſtern in den Niederlanden, III, LX. LXI. n. c; wurde nach der Reformation in Holland bloß als Farbenpracht geſchätzt, II, 278; ſie wurde von Johann van Eyck verbeſſert, 284. n. a;
Glasmahlereien zu Tegernſee u. ſ. w. waren vorzüglich, I, 199. 200.
Glatzens Kathedrale, jetzt zerſtört, verdankt Karl IV. ihren Urſprung, I, 137. n. b.
Glouceſter, Herzog von, ſeine Scheidung, III, XXXIII; veranlaßte viele Kriege, XXXII.
Glockengießerei erreichte ſchon früh in Sachſen die höchſte Vollkommenheit, I, 502.
Goar bekehrte die Einwohner Heſſens, zum chriſtlichen Glauben, I, 428; ſeine Statüe, 429. n. b.
Godehard, Biſchof zu Hildesheim, hatte vielen Eifer für die zeichnenden Künſte, verſtand ſelbſt die Moſaikarbeit, und bereicherte die Kirchen, zu denen er neue baute, II, 21; unſtreitig erbaute er den Dom zu Goslar, 22. 28. n. a.
Godowar, letzter König der Burgunder, III, XXVI.
Göttingen's Paulinerkirche beſaß ein ſilbernes Wunderbild des Thomas von Aquino, II, 64; ſeine übrigen alten Kirchengemählde, 64. n. g; die Stadt hatte ſehr früh geſchickte Goldarbeiter, 79.
Gollub's Schloß in Preußen

zeichnet ſich durch die eigene Glätte der Mauren aus, II, 261. 262; doch ſind die Dächer deſſelben, worauf der Orden hätte am meiſten ſehen ſollen, ſchlecht angelegt und leicht zerſtörbar, 262.
Gontran, Fürſt von Burgund, beſchenkte die Klöſter ſehr reichlich, III, XXXVII. n. b.
Gonzaga, Vicenzo, Herzog von Mantua, in deſſen Dienſten Rubens war, III, 5.
Gorée, Wilhelm, ſtudierte als Buchhändler fort, III, 379; ſeine vielen Werke, 379.
Gosbert, Abt von St. Gallen, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit ſehr aus, IV, 41.
Goslar ward durch die Vorliebe der deutſchen Kaiſer bald ſehr angeſehen, II, 6. 27; das Stift und den Dom gründete der Kaiſer Heinrich III., der dieſen ſehr hochſchätzte und mit Reliquien verzierte, 27. 29; der Dom, den ſehr wahrſcheinlich der Biſchof Godehard erbaute, beſitzt noch jetzt eine alte, reich verzierte Säule, 28; ſein Eingang iſt mit 5 Statüen geſchmückt, ſo wie die Krypta des Chors, 30; die Fenſter ſind mit frühen Glasmahlereien verziert, 30. 31; mit dem altetruſciſchen Altar des Krodo beſchenkte ihn Heinrich IV., 31; vorzüglich lieblich ſind an einem Altare die hölzernen und im Chor die in Leinen geſtickten Geſichter Jeſus, Maria und Johannes, 31. 32; der Sarkophag einer Weibsperſon, vielleicht der Matthildis, Heinrich's III. Tochter, 32; alle dieſe herrlichen Kunſtſachen gingen zu Grunde, 32; eben ſo merkwürdig von Seiten der Baukunſt des 12ten Jahrh. iſt das von Lothar erbauete Rathhaus und die Kirche des heil. Cosmas und Damianus, 33; von dem Pallaſte, den vielleicht ein Ottone aufführte, ſteht noch ein Flügel, 33. n. c.
Gothelm, Abt zu Benedictbeuren, I, 188; ließ ein Evangelienbuch verzieren, 194; das Kloſter von Stein bauen, 203; ſammelte einen Kirchenornat, 207.
Gotswin, Abt zu Schwarzach, begünſtigte die Baukunſt, I, 245.
Gottfried I. (der Bärtige), II. und III., Herzöge von Brabant, die ſich im Kriege auszeichneten, III, LXXXIV.
Gotzbert, Abt zu Tegernſee, unterſtützte den Unterricht in den bildenden Künſten, I, 188; zierte die Kirchenfenſter durch die eben erfundene Glasmahlerei, 198. n. b. 199.
Gouda's Hauptkirche wurde mit den ſchönſten Glasmah-

lereien von den beſten Meiſtern verziert, II, 482; nach einem Sturme ſtellte ſie Wilhelm Tornberge wieder her, 483; viele von ihnen ſind von Joachim Uytenwael erfunden, 532; auf einem Gemählde ſtellte P. Porbus der jüngere den heil. Hubertus dar, 471.

Graesbeck (Groosbeck), Biſchof von Lüttich, empfahl den Octavius van Véen dem Cardinal Madrucio in Rom, II, 520.

Granitblöcke an den Oſtſeeländern ſind ſehr häufig, II, 127.

Graudenz. Schloß in Preußen, jetzt zerſtört, hatte einen hohen Thurm und verſchiedene Zierrathen an den Mauern, II, 259; das Innere war mit damals gewöhnlichen glaſirten Ziegeln verziert, 259; es hatte eine berühmte Waſſerleitung, von Copernicus angelegt, 265.

Gregor XIII., Papſt, ließ Mattheus Bril im Vatikan viele Stücke mahlen, II, 496.

Greifswalde's Nicolaikirche iſt ein ſchönes gothiſches Gebäude, wie auch die Kirche der heil. Jungfrau, II, 216. n. d.

Griechiſche Kunſtſachen und Wunderbilder kamen früh nach Oeſtreich und Baiern, I, 93; Beſchreibung eines ſolchen zu Donauwörth, 94.

Grimald, Abt von St. Gallen, zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit ſehr aus, IV, 41.

Grimano, Domenic, Cardinal, kaufte eine prachtvolle Handſchrift, welche mit herrlichen Miniaturen und Arabesken geſchmückt zuletzt in die Marcusbibliothek zu Venedig kam, II, 310. 311.

Grimoald, Herzog von Brabant, kam in einem Aufſtande ſeiner Unterthanen um, III, LXXIX.

Gröningen, Kloſter bei Halberſtadt, ſtellte in einem hiſtoriſchen Gemählde ſeine Stiftung vor, II, 160.

Grün war im Mittelalter bezeichnende Farbe der Weltkinder und böſen Geiſter, I, 307. 309.

Guaden, altes deutſches Volk, durchzogen die Schweitz, IV, 3.

Günther von Schwarzburg, römiſcher König, deſſen Grabmahl im Frankfurter Dom iſt, ſtarb an Vergiftung, nicht an einer anſteckenden Krankheit, I, 426. 427. n. a; er ſtarb zu früh für das zerrüttete Reich, 90.

Güſtrow's Domkirche hat ſchlanke Säulen und kühne Gewölbe, II, 149; in der Mitte der vier Flügel des Altars ſieht man die Kreuzigung und die beiden Stifter des Altars, 149; auf den übrigen ſind 16 Heilige und

die ganze Leidensgeſchichte mit vortrefflicher Zeichnung, 150.
Gumpertus, Biſchof in Franken, ſtiftete das Kloſter zu Onolzbach, I, 226; er zierte ſein Evangelienbuch mit roher Miniatur, 226; ſein Grabmahl iſt aus ſpäterer Zeit, 227.
Gundakkar II., Biſchof zu Eichſtädt, zeichnete ſich ſehr durch Liebe zur Mahlerei aus, I, 228. 229. n. a.
Gundeland, Abt, ſtiftete das nach dem alten römiſchen Geſchmack errichtete Kloſter Lorſch, I, 19. 59.
Gußmauern der Römer waren von großer Feſtigkeit, I, 3. 4.

H.

Habsburg, Grafen von, ihre Herkunft und Namen bis auf Rudolph I., IV, 44. 45.
Hadamar, Abt zu Fulda, ließ die Kirche zu Hersfeld mit vielen Kunſtſachen verzieren, I, 52.
Hadrian, Pabſt, ertheilte Karl dem Großen den Titel: patricius Romanorum, I, 23; bekam von ihm einen mit goldnen Buchſtaben geſchriebenen Pſalter, 42.
— VI., Papſt, gerieth in Streitigkeiten mit Friedrich I., I, 87.
Hadumar, erſter Biſchof zu Paderborn, II, 11.
Haina, Kirche zu, iſt ſehr früh errichtet und wegen der 18 zierlichen Säulen ein Denkmahl deutſcher Baukunſt, I, 430.
Hallermund, Graf Wulbrand von, Biſchof zu Minden, liebte eifrig d. bild. Künſte, II, 10.
Halberſtadt, von Karl dem Großen geſtiftetes Biſthum, umfaßte im 9ten Jahrh. einen großen Theil Deutſchlands, II, 153; der Dom ward endlich vom Biſchof Hildewardus vollendet und eingeweiht, 154; brannte bald ab, und wurde von Biſchof Burchard wiederum erbaut; Heinrich der Löwe verwandelte ihn in einen Aſchenhaufen, 155; den jetzigen vollendete der Biſchof Friedrich I., 156. n. a; er enthält viele Sculpturen, 157; herrliche Glasmahlereien und ſchön geformte Säulen, 157; viele Mahlereien zerſtörten die Bilderſtürmer der Proteſtanten, 158; vorzüglich das Denkmahl des Biſchofs Friedrich aus Sandſtein, 159; ob das mit ſchönen Miniaturen gezierte Chronicon noch da ſey? 160; der Dom hat eine Statüe Karls d. Gr. I, 38.
Hamburg, zuerſt von Karl d. Großen unter dem Namen Hochbuchi erbaut, ward von den Wilſen zerſtört, II, 95; bald von neuem erbaut, begünſtigte die Stadt der Kaiſer ausnehmend, 96; wurde durch Ludwig den Frommen zum Erzbiſthum

erhoben, 96; von den Normännern und Wenden zerſtört, 97; ſehr verdient um die Stadt machten ſich die Erzbiſchöfe Unvannus und Bezelin, 98; bald wiederum zerſtört durch die Obotriten und Wenden, 99; der Dom, jetzt abgetragen, 100; merkwürdige 7 Säulen aus orientaliſchem Granit, 100. n. a; Statüen des Anſcharius, 101. 102; Johanniskirche, 102. n. d; 103; ihr Stifter war Adolph III. von Schaumburg, 105; Pauluskirche, 104; Georgkirche, 105; die Mahler Hamburgs ſtanden in einer Gilde, 101. n. a; die Catharinenkirche beſitzt die Bekehrung Pauli, ein Werk in Waſſerfarben von E. Enghelrams, 486.

Hameln's Kinderauszug ward durch Glasmahlereien verewigt, II, 64.

Hamilton, Lord, begünſtigte P. Hackert und deſſen Bruder, III, 418.

Handſchriften wurden von baierſchen Mönchen mit goldenen Initialbuchſtaben und Miniaturen geſchmückt, I, 183. 188; ihr Einband mit Schnitzwerk aus Elfenbein und Gold, 192. 193; andere haben bei den Abſätzen Gemählde, 194; ſo noch am Ende des 15. Jahrh. mit großem Fleiße, 219.

Hanno, der Heilige, ſtellte die Kirche des heil. Kunibert zu Cölln wieder her, I, 399. n. a; wie auch die St. Gereonskirche, 400.

Hanno, Erzbiſchof von Cölln, hatte auf Heinrich III. u. IV. große Gewalt, u. bereicherte Cölln mit Kunſtſachen, I, 392.

—, Mönch des Kloſters Maximin bei Trier, ward von Otto I. zum Abt des Benedictinerkloſters in Magdeburg ernannt, II, 163; er unterwies viele anſehnliche Kinder, 164.

Hannover's Georgs-, Jacobus- und Aegidienkirche tragen die Spuren der von Heinrich dem Löwen eingeführten einfachen niederſächſiſchen Baukunſt, II, 69.

Hapidenius, Lehrer an St. Gallens Kloſterſchule, I, 54.

Harlem's Kapelle der Pilgrimme beſitzt zwei ſehr ſchöne Figuren des Petrus und Paulus, deren Faltenwurf herrlich iſt, und ehemals eine Erweckung des Lazarus von Albert van Ouwater, II, 301.

Harlungerkirche (Burg Brandenburg), vom Kaiſer Heinrich I. erbaut, ſoll im deutſchen und byzantiniſchen Style aufgeführt ſein, I, 445. n. b. 446.

Harmonie eines Gemähldes kommt aus dem Hauptone, III, 102. n. a.

Hartmann, ſtiftete das Benedictiner-Kloſter, I, 92; er liebte Kunſtſachen und beförderte Künſtler, 93.

Hartmodus I. und II., Aebte zu St. Gallen, zierten mit Gemählden und Vergoldungen die Kirche, I, 54 55.
Hartwich II., Erzbiſchof von Bremen, ſchenkte der Kolegiatkirche das Bild der heil. Jungfrau, 112.
Hauptton eines Gemähldes, ſ. Harmonie.
Hauteliſſen-Tapeten ließ Philipp der Kühne in großer Menge und Güte verfertigen, III, XLIV. n. a.
Havelberg's Domkirche hat Mahlereien, welche mit den Wandgemählden eines Saales des biſchöflichen Schloſſes zu Witſtock große Aehnlichkeit haben, II, 213.
Haymo, Biſchof von Halberſtadt und Schüler Alcuin's, war nicht unerfahren in den zeichnenden Künſten und ſchrieb gelehrte Werke, II, 154.
Hedwig, Herzogs Heinrich in Baiern Tochter, ſchätzte griechiſche Literatur, I, 186. n. b.
—, Gemahlin des ſchleſiſchen Herzogs Heinrich I., trug zur Bildung der Sitten des Landes viel bei, I, 152. n. b; wegen ihrer Verdienſte verehrte man ſie als Heilige, 153. 154. 156. n. b.
Heilbronn, Kloſter, verdankt ſeinen Urſprung dem heil. Otto und ſeine Verſchönerung dem Grafen Rapatho, I, 242. 243; es bewahrt ein merkwürdiges Kunſtwerk, 243.
Heiligenſtadt's Stiftskirche, im 14ten Jahrh. erneuert, beſaß ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes, II, 40; die Kirche u. l. Frauen iſt wahrſcheinlich, da ſie mit den Bildern der 3 Könige geziert iſt, aus dem 12ten Jahrh., 41; ſie beſaß ein Bildniß der h. Maria, 134.
Heinrich I., Herzog von Sachſen, ward einſtimmig die deutſche Krone angeboten, I, 444; er ſuchte auf alle Art Kultur zu befördern und erbaute viele Kirchen, wobei er ſich aber auch griechiſcher Künſtler bediente, 445. n. b; er machte ſich ohne Geräuſch aufs beſte um ſein Vaterland verdient, 66; ſein größtes Verdienſt iſt der Ungarnſieg, den er in ſeinem Pallaſt zu Merſeburg darſtellen ließ, 67. n. a. 184. 444. n a; ob ſeine Gebeine im Münſter zu Quedlinburg ruhen? 448; ſein Monument in der Servatiuskirche iſt wahrſcheinlich unächt, 448; eben ſo wenig kann dies ein altes Grabmahl und deſſen Inſchrift beweiſen, die gar nicht auf den Kaiſer geht, 449. n. a; er ſoll nach einigen die alte Petrikirche zu Rochlitz erbauet haben, 454; er gründete wahrſcheinlich das ſehr merkwürdige Rathhaus zu

Tangermünde, II, 202. 203.

Heinrich II., Herzog v. Baiern, ſpäter Kaiſer, ſtiftete das Bisthum Bamberg, I, 220; er ſorgte für den Flor der Künſte; liegt abgebildet in dem Michaeliskloſter zu Bamberg, 230; liebte Miniaturen in Handſchriften, 234; ſein Bild in Miniatur 236. 237; ihm ſchenkte man einen mit der ganzen Apokalypſe durchſtickten Mantel, wahrſcheinlich von einer griechiſchen Nonne geſtickt, 238; er trug von ſeiner Gemahlin einen geſtickten Mantel, 464; bekam ein künſtliches Bibelwerk von den Mönchen, 188. 193; beſchenkte die Stiftskirche zu Merſeburg mit Kunſtſachen, 457. n. g; erneuerte die von den Normännern zerſtörte Domkirche zu Aachen, 37; ſtellte den Dom zu Baſel wieder her, IV, 35; that ſich durch Geſchmack in der Baukunſt hervor, I, 83.

— III., Kaiſer, brachte Deutſchland zu einer noch nie erreichten Höhe, I, 83; und verſetzte das Valeriiſtift von der Harzburg nach Goslar, II, 27; er gründete und weihete deſſen Dom ein, 27; konnte den ſeinem Vater verſprochenen Bau des Doms zu Speier nicht fortſetzen, I, 373. 374.

Heinrich IV., Kaiſer, brachte durch Unüberlegtheit und ſeinen Streit mit dem Papſt vieles Unglück über Deutſchl., I, 84; er bediente ſich bei dem Baue der Burgen in Sachſen des Biſchofs Benno II. von Osnabrück, II, 16; beſchenkte den Dom zu Goslar vorzüglich mit dem altetruſciſchen Altar des Krodo, 31; und ſetzte den Bau des Doms zu Speier fort und beſchenkte ihn reichlich mit Kunſtſachen, I, 374.

— V., ward in eine Fehde mit dem Biſchof zu Halberſtadt, Reinhard, verwickelt, den er beſiegte und den Dom zerſtörte, II, 155. 160.

— VIII., König von England, hatte viele flandriſche Künſtler an ſeinem Hofe, wie Lucas Cornelis, II, 337; Geeraert Horebout, 463; Hans Holbein den jüngern, den ihm Thomas Morus vorſtellte, 386; doch befahl er ſpäter den flandriſchen Künſtlern, das Land zu verlaſſen, III, 92.

— III., König von Frankreich, hatte Hieronymus Franck in ſeinen Dienſten, II, 477.

— IV., König von Frankreich, hatte Johann von Haey in ſeinen Dienſten, II, 508.

—, König der Wenden, erbaute eine Kirche zu Lübeck, II, 115. 116.

— von Angianty, ward Kai-

ſer zu Conſtantinopel, III, LXVIII. LXX.
Heinrich d. Löwe, ſeine Liebe für die bildenden Künſte; er rief geſchickte Männer in ſein Land, II, 45. 68; die Kirche zu Jeruſalem ſchmückte er mit Gemählden, brachte viele Reliquien von da nach Deutſchland, 46. n. a; ſtiftete das Blaſiusſtift zu Braunſchweig, ſein Grabmahl in der Domkirche, 51. 52; ſtellte den bronzenen Löwen auf, 53; er zerſtörte die widerſpenſtige Stadt Bardewick, 68; legte den erſten Stein zum Dome zu Lübeck, 116; erbaute den Dom zu Schwerin, 148; zerſtörte den Dom zu Halberſtadt, 155.
— der Fromme, Herzog von Sachſen, ſchätzte Lucas Kranach ſehr und ließ ſich von ihm Zeichnungen verfertigen, II, 367.
—s I., Herzogs von Baiern, Figur war wahrſcheinlich nicht aus Gyps gebrannt, I, 181.
— der Schwarze, Herzog v. Baiern, erneuerte das abgebrannte Weingarten, I, 290.
— I., der Bärtige, Herzog von Schleſien, I, 152; ſein Monument zu Trebnitz, 156; er drängte die Preußen zurück, 157.
— II., der Fromme, Herzog von Schleſien, ſtarb im Kampfe gegen die Mongolen, I, 157. 158; ſein Gemählde zu Liegnitz, 159.
Heinrich IV., Herzog v. Schleſien, gründete das Collegiatſtift zum heil. Kreuze bei Breslau, I, 159; wo Gemählde bibliſcher Geſchichten ſind, 160.
— IV., Herzog von Lothringen und Brabant, verſchönerte die Michaelkirche zu Brüſſel, III, LXXXV.
— I., II. und III., Herzöge von Brabant, III, LXXXIII. LXXXIV.
— V., Herzog von Brabant, ſchlug die Kaiſerwürde aus, III, LXXXV.
— VI., von Brabant, regierte mit Milde, III, LXXXVI.
— XIII., Fürſt von Henneberg, baute nach dem Maaßſtabe des heil. Grabes ein Grab gl. N. bei Schmalkalden, I, 246.
— II., Markgraf zu Meißen, fing die Elbbrücke zu Dresden ſteinern zu bauen an, I, 473.
—, Markgraf von Brandenburg, legte den Dom zu Stendal an, II, 200.
—, Erzbiſchof von Mähren, beſchenkte mit goldenen Kunſtſachen die von ihm erbaute Kirche, I, 148. n. b.
— I., Biſchof von Lübeck, führte den Bau des Doms fort, II, 116.
— II., Biſchof von Lübeck,

baute mit vielen Koſten den Chor des Doms, II, 116. 117.
Heinrich II., Biſchof von Münſter, erbaute die Paulikirche und ſchenkte ihr eine ſilberne Statüe, II, 82.
— I., Biſchof von Würzburg, erbaute Kirchen und verzierte mit Gold u. ſ. w. die Bücher, I, 226.
—, Abt vom Kloſter Lorch, trug durch Mahlereien viel zu deſſen Verſchönerung bei, I, 60.
— VII., kunſtliebender Abt des Kloſters Walkenried, II, 37.
—, Abt zu Raſtadt, ſchmückte die Kirche mit vielen Kunſtſachen, II, 133. 134.
Heinsberg, Philipp von, Erzbiſchof von Cölln, ließ eine bewunderungswerthe Arbeit am Grabe der heil. 3 Könige verfertigen, an deſſen Tumba viele Figuren und antike Gemmen ſich befinden, I, 400. n. b. 401.
Heldrungen, Graf Hartmann von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens im 13ten Jahrhundert, reſidirte in Venedig, II, 237.
Helena, die Heilige, legte den Grund zu der St. Gereonskirche zu Cölln, die ſie prächtig mit Gemählden verzierte, I, 396. n. b.
Helmfried, Abt in Fulda, beförderte die bildenden Künſte, I, 47.
Helmrich, Abt, verſchönerte durch einen Altar das Kloſter Lorch, I, 59. n. a.
Helvetier, in früheſten Zeiten mit andern Namen benannt, IV, 2; Situation, 3; werden von Cäſar gezwungen, ihre verbrannten Städte wieder aufzubauen, 4; ihre Religion war dieſelbe mit der der Gallier, ſpäter römiſcher Cultus, 13; Apollo, Diana, Iſis ꝛc. wurden verehrt, 17-24; waren bis zur Zerſtörung des abendländiſchen Kaiſerthums den Römern unterworfen, 61. n. c; Franken und Allemannier ließen ſich in ihrem Lande nieder, Entſtehung von Klein-Burgund, 62; nach dem Feudalſyſteme bildeten ſich in dem Lande viele Herzöge und Grafen, 63; daher die vielen alten Schlöſſer und Thürme, 63; die Geiſtlichkeit hatte große Beſitzungen, 64; Klöſter hatten auf die Cultur des Landes großen Einfluß, mehr als das Ritterweſen, 64; Theilung des Reichs unter Karls Nachfolgern, Verſchiedenheit der Sprachen; die Städte erhielten um Geld von den Kaiſern Privilegien, 65; wird mit Burgund oder Auſtraſien vereinigt, 66; die Städte bekommen von Friedrich II. viele Freiheiten, 67; begeben ſich unter den Schutz Rudolphs von Habsburg,

burg, 68; Albert I. ſucht die Schweitz zu gewinnen, 70; und durch Großvoigte im Namen Oeſtreichs zu be⸗beherrſchen, 71; ihre Geſandſchaften waren fruchtlos, 72; Verſchwörung, 73; Revolution; Tell ermordet den Geßler, 74⸗77.

Henneberg, Grafen von, zeigten ſich als Freunde der bildenden Künſte durch Aufführung großer Gebäude, beſonders Georg, I, 246.

Hercyberg, (Herzberg), Godin von, erbaute auf des Markgrafen Johann Befehl Frankfurt an der Oder, II, 186.

Herdan, Nicolaus, Biſchof zu Breslau, verzierte die Kirchen mit Kunſtſachen, I, 162.

Herford's Münſterkirche der heil. Puſinna, deren Thurm an 400 Fuß enthält, beſaß Kunſtſachen, II, 76. 77.

Heribert, Biſchof zu Eichſtädt, I, 228.

—, der Heilige, legte die Apoſtelnkirche nicht zuerſt an, ſondern vergrößerte ſie nur, I, 396. n. a.

Herimbert, (Herkumbert), erſter Biſchof von Minden, der auf Karls des Großen Befehl die umwohnenden Heiden bekehrte, II, 8.

Herkules, ſtand in Anſehen in den Niederlanden, III, LV. n. c; wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22.

Hermagoras verbreitete das Chriſtenthum im Veltelin, IV, 32.

Hermann, Herzog von Elſaß und Schwaben, plünderte und verbrannte den Münſter zu Straßburg, I, 353.

— I., Landgraf von Heſſen und Thüringen, machte die Wartburg zum Sitz der Minneſänger, I, 431.

—, Graf zu Rochlitz, ſtiftete vielleicht die Kunigundenkirche zu Ehren der Kaiſerin, I, 484.

—, Erzbiſchof von Cölln, ließ eine Vulgata mit Miniaturen ſchmücken, I, 393.

— I., Biſchof zu Münſter, aus deſſen Zeiten man ein Gemählde von der Einweihung eines Kloſters zeigt, II, 73.

—, Abt, baute die prächtige Ciſterzienſerkirche zu Eberach, I, 242.

—, Abt zu Walkenried, vollendete den ſeit 80 Jahren begonnenen Kloſterbau, II, 36. 37.

Hersfeld's Kirche beſaß einige marmorne Basreliefs, die den auf dem Thron ſitzenden Heiland vorſtellten, I, 52. n. d; ſie hat ein mit Gold und Silber verziertes Schirmdach für die Gebeine des heil. Wigbertus, 429.

Herwig, Biſchof, erbaute den Dom zu Wurzen, ein prächtiges Denkmahl ſächſiſcher Baukunſt, I, 470. 496.

Herzogenbüchſen bei Bern bewahrt einen römiſchen Fußboden mit mancherlei Figuren, IV, 8.

Herzogenbuſch's Johanniskirche verdient viele Bewunderung, III, LXXVIII. n. c.

Hezilo, Biſchof von Hildesheim, führte die abgebrannte Stiftskirche auf, die noch jetzt faſt unverändert iſt, und ſchmückte ſie eifrig mit Kunſtſachen, II, 22. 23. n. a; brachte die Krone in der Domkirche zu Stande, 20.

Hieronymus, ſchleſiſcher Biſchof, I, 147; erbaute eine Kathedralkirche zu Breslau, 148.

Hildebold, Erzbiſchof von Cölln, führte zuerſt den alten Dom auf, I, 403.

Hildebrand, (Gregor VIII.), Papſt, machte ſich ſelbſt b. der Geiſtlichkeit ſehr verhaßt, I, 307; ob er den Papſt auf der Mahlerei des Weilheimer Kloſters vorſtellen ſolle? 307. 308.

—, Biſchof zu Münſter, zierte zuerſt mit einigen Kunſtſachen den daſigen Münſter, II, 72.

—, Biſchof zu Eichſtädt, I, 228.

Hildegard, Gemahlin Karls des Großen, beſaß einen mit goldnen Buchſtaben geſchriebenen Pſalter, I, 42; ſie liegt nicht in Ingelheim, ſondern in Metz begraben, 39.

Hildegard, Tochter des Königs Ludwig von Oſtfranken, erbaute mit Bertha den Frauenmünſter in Zürich, IV, 30.

—, Aebtiſſin des Frauenmünſters in Zürch, unterſtützte den h. Meinrad, IV, 42.

Hildegrin, Biſchof von Halberſtadt, ſuchte vergeblich einen Dom zu bauen, II, 154.

— II., Biſchof von Halberſtadt, vollendete den Dom, der wenige Zeit darauf wieder einſtürzte, II, 154.

Hildesheim's erſte Biſchöfe machten ſich um den Flor der Künſte nicht bloß in ihrem Bezirk, ſondern in ganz Niederſachſen berühmt, II, 16; vorzüglich verzierte ſeine Kirchen der Biſchof Bernward, deſſen Reſte man in einem jetzt geraubten, ſilbernen und verzierten Sarg legte, 20. 21; die Stiftskirche ward von Alfried errichtet und von Marquard erneuert, 17; die im 11. Jahrh. abgebrannte führte der Biſchof Azelin faſt in derſelben Geſtalt, wie jetzt, wieder auf, 22; die Mahlerei in der St. Gerhardskirche, welche die berühmteſten Perſonen des Alterthums darſtellen, 24. n. b; den Dom verzierte der Biſchof Bernward mit vielen

Kelchen und Gemählden, I, 79; auch rührt von ihm wahrſcheinlich die Irmenſäule deſſelben und ſeine mit bibliſchen Figuren verzierte metallene Säule her, 80. 81.
Hildewardus, Biſchof v. Halberſtadt, vollendete und weihete den Dom ein, II, 154.
Himmels-Pforten, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.
Hirſchau, Kloſter in Schwaben, machte ſich um die zeichnenden Künſte ſehr verdient, I, 284; lag einige Zeit im Verfalle, bis es Albrecht von Calv wieder herſtellte, 285.
Hitto, Biſchof, verzierte den Dom zu Freyſing mit Kunſtarbeiten, I, 179.
Hochſtedten, Konrad von, Erzbiſchof von Cölln, ſtellte den verfallenen Dom wieder her, I, 403; hierzu ermunterte ihn der große Reichthum des damaligen Cölns und ſeine Politik unterſtützte ihn, 406.
Höllenmahlereien waren vor der Reformation in vielem Gebrauch, auch mahlte man Päpſte und andere Geiſtliche an den Höllenſchlund, II, 199; I, 305.
Hohenlohe, Fürſtenthum, beförderte die Künſte bis zur Reformation, I, 151.
—, Gottfried von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, hegte den Plan: von Venedig den bisherigen Sitz der Hochmeiſter nach dem eroberten Preußen zu ziehen, II, 237.
Hohenſtaufiſches Zeitalter war für deutſche Kunſt und erhabne Liebe zu derſelben ſehr wichtig und bildete den raſchen Fortſchritt der Sprache und Poeſie, I, 402. 403; beförderte die Mahlerei, 249. 250.
Holland, woher es den Namen habe? III, xi.
Holländer, Schule der, verlor nach Rubens den grandioſen und heiligen Styl, III, 115.
Holſtein iſt von Denkmählern der Architectur ſehr entblößt, II, 134; die erſten Kirchen Holſtein's waren mehr hölzerne Kapellen, erſt ſpäter baute man ſie aus Backſteinen, 135; welche ausgebrannt und oft an der Oberfläche glaſurt waren, 137; es hatte ſonſt viele prächtige Denkmähler und Handſchriften in den Kirchen, die aber nach der Reformation muthwillig vernichtet und ſogar den Kindern zum Spiel gegeben ſind, 142. n. a; unerſetzlich faſt iſt der Verluſt einer mit den beſten Miniaturen und altdäniſchen Sprüchen verzierten Handſchrift, 143. n. b; wahrſcheinlich Reſte einer

herrlichen Biblia pauperum, 144.
Holte, Theodorich von, Biſchof von Münſter, baute den durch Th. von Winzenburg abgebrannten Dom wieder auf, II, 73. 74.
—, Wichbold von, Erzbiſchof von Cölln, I, 409.
Holzſchnitte entſtanden aus den alten Wand- und Glasmahlereien, und ſind ſchätzbare Denkmähler der deutſchen Kunſt, I, 272; einige ſtellen das Leben Chriſti, die heilige Jungfrau u.ſ.w. mit fliegenden Zetteln vor, 273.
Horn's (auf Fühnen) Kirche beſitzt eine mit den ſchönſten Miniaturen geſchmückte Handſchrift der vier Evangeliſten, II, 142. n. b.
Hortmolus, zierte St. Gallen mit ſchönen Mahlereien, IV, 35. n. m.
Hortmut, (Hortmort), Abt von St. Gallen, ſchmückte die Kirche mit hiſtoriſchen Gemählden und zeichnete ſich auch ſonſt ſehr aus, IV, 36. 41.
Hoſat, Abt zu Corvey, errichtete Wittekind ein Monument, II, 8.
Hubertus, der heilige, ſuchte mit vielem Eifer die Einwohner Brabants zu kultiviren, und baute in Lüttich die Lambertus- und Petruskirche, II, 87.
Hude, ehemaliges Kloſter im Oldenburgiſchen, beſaß ein wunderthätiges Marienbild, II, 133.
Hugo III., Herzog von Burgund, ſtarb in Paläſtina, III, XLI.
Hulderich, Biſchof von Havelberg, iſt in der Domkirche gemahlt, II, 213.
Huy's Kirche der heil. Jungfrau, ward vom Biſchof Theoduin zu Lüttich erbauet, II, 93. n. c.
Hymnus, ſ. Immo.

J.

Jacobine, Gräfin von Holland, heirathete Johann von Brabant, III, XXXII; mit Bewilligung des Pabſtes geſchieden, vermählte ſich mit dem Herzoge von Gloceſter, Humphried, Scheidung des Herzogs von Gloceſter, Vergleich zwiſchen Philipp dem Guten u. Jacobinen, XXXIII.
Jadelehe, altes Kloſter im Oldenburgiſchen, II, 133.
Janus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 24.
Jaſomirgott, Herzog, fing die Stephankirche in Wien zu bauen an, die aber erſt Rudolph vollendete, I, 21. 103. n. b.
Ibach, Konrad von, Abt, verzierte das Kloſter Weingarten, I, 292.
Ida, Aebtiſſin zu Eſſen, ſchenkte der Stiftskirche ein goldnes Crucifix, II, 82.
Ierin, Andreas, Biſchof zu Breslau, ſchenkte der Kathedralkirche einen koſtbaren Altar, I, 150.

Jeruſalem's Baſilika, worin das heil. Kreuz iſt, ſchmückte Heinrich der Löwe mit muſivischen Arbeiten, II, 45; die neuere Kirche ward unter Heinrich III. errichtet, vielleicht von deutſchen Baumeiſtern, 46. n. a.
Igel, Dorf nahe bei Trier, beſitzt ein römiſches Monument, das keinem in Deutſchland gleicht, eine ganz aus Quadern aufgeführte und mit Reliefs verſehene Pyramide, I, 7.
Igningen's Kirche ſtiftete Friedrich I. und verzierte ſie, I, 86; die Sage von Luther entſtand von einem merkwürdigen Gemählde, 86. n. b.
Iko, Dechant des Domkapitels zu Minden, erbaute die Simonskirche, II, 10.
Ilſenburg's Abtei, im übrigen minder reich, hatte viele metallene Kirchengeräthe, wegen Nähe der Harzgebirge, II, 79. n. a; ward von den empörten Bauern aller Schätze beraubt, 161.
Imadus, Biſchof zu Paderborn, erneuerte den von Meinwerk aufgeführten Dom, II, 14.
Imer lebte und machte das Thal Suſingen mit ſeinem Knecht Albrecht urbar, IV, 28.
Immo (Hymnus), Abt von St. Gallen, verſchönerte die Kirche mit Gemählden und gottesdienſtlichen Gewändern, IV, 36. 37; ließ in eine Caſula die Geſchichte der Himmelfahrt ſticken, 38.
Indien, Reiſen der Landſchaftsmahler in dieſes Land, III, 81.
Ingelheim, Franz von, zierte das Chor des Doms zu Frankfurt am Main mit Gemählden, I, 426.
—'s, Pallaſt iſt mit vielem Geſchmack von Karl d. G. angelegt, und noch in ſeinen Ruinen bewundrungswerth, I, 344; er beſaß ein von Karl d. G. mit Statüen berühmter Männer geziertes Schloß, 33; deſſen Säulen er aber wahrſcheinlich nicht aus Ravenna kommen ließ, ſondern ſie aus pfälziſchen Granitbergen nahm, 34. 35; das Monument daſelbſt ſtellt nicht das Bild der Hildegard vor, 39.
Inghelram, flandriſcher Waldgraf, III, LXII.
Jochgrün, Johannes, aus Dresden, ſtiftete den Philipp-Jacobus-Altar in der Frauenkirche, I, 480.
Johann, König von Böhmen, machte die Nation mit fremden Sitten bekannt, I, 120; er ſchmolz die Bildſäulen der Apoſtel ein, 120. n. b. 121.
— XII., Papſt, errichtete und beſtätigte das Erzbisthum Magdeburg, II, 164.
— XIII., Papſt, ordinirte.

feierlich den erſten Erzbiſchof von Magdeburg, Adelbert, II, 165.
Johann XXII., Papſt, erließ zum ſchnellern Bau der Elbbrücke in Dresden einen merkwürdigen Ablaß (Butterbrieſe), I, 474. n. a.
— II., Herzog von Cleve, iſt in der Collegiatkirche mit vieler Kunſt dargeſtellt, II, 84.
— von Baiern, hatte Anſprüche auf die Grafſchaft Holland, III, XXXII.
— I. (der Siegreiche), II. (der Friedſertige) und III. (der Siegreiche), Herzöge von Brabant, III, LXXXVII.
— IV., Herzog von Brabant, heirathete Jacobinen, III, XC.
—, Herzog von Burgund, III, XXXI.
—, der Unerſchrockene, Herzog von Burgund, ließ viele Gemählde verkaufen, III, XLV; ſchenkte Juwelen den engliſchen Geſandten, XLV; ſein Grabmahl in der Carthauſe z. Dijon, XLVII. XLVIII.
—, Markgraf von Brandenburg, ließ durch 2 anſehnliche Edelleute Frankfurt an der Oder und Landsberg bauen, II, 186.
— I., Graf von Holland, mit dem die gerade Linie der Grafen erloſch, III, XXVII.
— II., Graf von Holland und Seeland, führte mit dem Kaiſer Albert heftige Kriege, III, XXVII. XXVIII.
— II. und III., holländiſche Grafen aus dem Hauſe Hennegau, III, III.
— V., Biſchof von Meiſſen, ließ herrliche Mahlereien in der Liebenfrauenkirche zu Stolpen verfertigen, I, 494.
—, Biſchof zu Osnabrück, leitete den Bau der auf Karls d. Gr. Befehl erbauten Domkirche, II, 15.
— III., Biſchof von Verden, zeichnete ſich durch Prachtliebe ſehr aus, II, 71. 72.
—, Biſchof von Schleswig, ward in der Kathedrale dieſer Stadt abgemahlt, II, 139. n. e.
— Friedrich, Churfürſt von Sachſen, ward vom Kaiſer Karl V. geſchlagen, II, 465; ihn liebte ſehr ſein Hofmahler Lucas Kranach, der eine Fürbitte für ihn bei dem Kaiſer einlegte, 366.
— Georg II., ſächſiſcher Churfürſt, ſtellte die im dreißigjährigen Kriege verödete churfürſtliche Begräbnißkapelle im Dome zu Meiſſen wieder her und zierte ſie auf's neue, I, 461. 462.
— Wilhelm, Churfürſt von der Pfalz, ehrte R. van Pool, III, 318.
Johanna, Herzogin von Brabant, heirathete Wilhelm II. und Wenceslaus III., LXXXVIII; ſie trat ihr Reich an ihre Schweſter Margarethe ab, LXXXIX.
—, Balduins Tochter, Gräfin von Flandern, III, LXX; ſie vermählte ſich mit

Ferdinand von Portugall, LXXI.

Johannes, Biſchof von Havelberg, ließ eine ſchöne und herrlich gezierte Kapelle nahe bei dem biſchöflichen Schloſſe zu Witſtock bauen, II, 212; ſie verfiel aber nach den Zeiten der Reformation, 213.

—, Presbyter, Stiftskanonikus zu Quedlinburg, ſchrieb auf Heinrich's I. Befehl ein Plenarium, I, 448.

Irenäus, Biſchof zu Lyon, ſuchte das Chriſtenthum im Elſaß auszubreiten, I, 350.

Irene, griechiſche Prinzeſſin und Philipp's des Schwaben Gattin, brachte griechiſchen Cultus nach Deutſchland, I, 248.

Iſabella von Arragonien war eine Tochter von Johann I. und Gemahlin Philipps von Burgund, II, 310. n. a.

—, die Infantin, bediente ſich Rubens als Geſchäftsmannes, III, 9. 11.

Iſis wurde von den Helvetiern, vorzüglich von den Tigurinern, verehrt, IV, 18; ein Tempel derſelben muß auf dem Iſſenberge geſtanden haben, ſo wie auch zu Oberbaden, 18; ungewiß iſt es, ob ſie ſchon vor den Römern von ihnen verehrt ſei, 19; ihr Dienſt war in Flandern durch die Römer eingeführt, III, LII. LIII. n. a.

Iſmael, Herzog von Apulien, kam oft aus Italien Unruhen wegen nach Heinrich II., dem er einen geſtickten Mantel ſchenkte, I, 238. 239.

Iſo, geſchickter Lehrer in St. Gallens Kloſterſchule, I, 53.

Iſſenberg und ſeine Ruinen zeugen von der Verehrung der Iſis unter den Helvetiern, IV, 18. n. d.

Italien und die damit verbundene Kaiſerwürde hatte viele Nachtheile für das Wohl Deutſchlands, I, 83.

Juan II., König von Spanien, hatte viele deutſche und niederländiſche Mahler in ſeinen Dienſten, II, 414.

— III., König von Portugall, hatte Chriſtoph von Utrecht in Dienſten, II, 441.

Judenverfolgungen waren im 14. Jahrh. häufiger Gegenſtand für die Mahler, I, 244.

Judith, Gemahlin Karl's des Großen, beförderte die bildenden Künſte eifrig, II, 42.

Julian, Kaiſer, machte Cölln zum Hauptplatze am Rhein, I, 390.

Jungingen, Conrad von, Hochmeiſter, führte die vom König Ludolph groß angefangene Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig völlig auf, II, 219; ſtiftete das Hoſpital zu St. Eliſabeth, 233.

Jupiter Paennin ward von den Helvetiern verehrt, wie ei-

nige Inſchriften und ihm geweihete Tempel beweiſen, IV, 20; n. n. 21. 22; beſonders berühmt war ſein Tempel auf dem St. Bernhard, 21.

K.

Käuffler, Bartholomäus, führte die Probſtey zu Zürch auf, IV, 56.

Kalbe's Kirche hat einen mit der heil. Jungfrau verzierten Altar, II, 204; die große Glocke iſt ebenfalls mit dieſem Bilde geſchmückt, 107.

Kalchraim's Gotteshaus Mariä-Zell verlor in einer Feuersbrunſt faſt alle Gemählde und Merkwürdigkeiten, IV, 52.

Kanut IV., König der Dänen, machte ſich durch Erbauung vieler Kirchen, wie zu Rothſchild, Lund, Wisby ꝛc. um den Flor der bildenden Künſte ſehr verdient, II, 141. n. c.

Karl's, d. G. Erziehung, ſein Genie, I, 22; Zuſtand und inneres Verhältniß der Länder der Erde bei ſeiner Thronbeſteigung, 23; als Patricius Romanorum ſieht man ihn in einer alten gleichzeitigen Miniaturmahlerei, 24; errichtete eine Academie von gelehrten Männern; dem Eginhard trug er die Aufſicht über ſeine Gebäude auf, 25; er baute viele Burgen und Kirchen, 27; war freigebig gegen die Kirchen, beſonders die Petruskirche in Rom, 28; führte zu Aachen die Marienkirche und einen Pallaſt, der zu Reichsverſammlungen diente, auf, und zierte ihn mit Marmorſäulen, 29. 30. n. a. 32. n. c; ließ aus Italien und Griechenland Künſtler kommen, 18. 19. 31; ſein Grabmahl daſelbſt, 33. n. a; das Schloß zu Ingelheim, 33. 344; die Säulen deſſelben ließ er nicht von Ravenna kommen, ſondern wahrſcheinlich von den nahen Gruben der Pfalz, 34. 35; faſt alle ſeine Gebäude ſind für uns jetzt verloren, 35; Geſchenke der Chalifen verſchenkte er verſchiedenen Kirchen, 36. n. a; Statüen des Kaiſers in Zürch und Halberſtadt, 38; in ſeinem Grabe fand Otto III. das berühmte Evangelienbuch, das mit goldnen Buchſtaben geziert und mit herrlichen Miniaturen, den Bildern der 4 Evangeliſten und herrlichem Einbande verſehen iſt, und bei dem die deutſchen Kaiſer ſchwuren, 39. 40; wahrſcheinlich iſt es zu Anfang des 7ten Jahrh. verfertiget, 41; er legte auf den Grundpfeilern der römiſchen Brücke eine hölzerne bei Mainz an, 5; er iſt eigentlicher Stif-

ter des deutſchen Reichs, da er die zerſtreuten Völkerſchaften durch Waffen vereinigte, 15; ſuchte vergeblich das Chriſtenthum unter den Slaven auszubreiten, 145; ſorgte mit Liebe für die Kultur des eroberten Baiern, 176; ſtellte Straßburg's Münſter wieder her und beſchenkte ihn reichlich, 351. 352. n. a; zog Künſtler aus Italien nach ſeinem Hofſtuhle zu Cölln, 18. 19. 392; faßte gleich den Plan, die Sachſen ſich zu unterwerfen, II, 1; und nahm ſie als Reichsgenoſſen und Chriſtusbekenner an, 2. 3; gründete Kultur in Sachſen, 4; ſtiftete das Bißthum zu Minden, 8; zu Paderborn, 11; zu Osnabrück, 14; legte die Kathedralen zu Rothſchild und Lund an, und ließ zum Bau des Schleswiger Doms Kalkſteine aus England kommen, 137. n. b; er ſetzte den Willehad zum erſten Biſchof von Bremen ein, 95. 106; legte an der Elbe zwei Feſtungen an, von denen die eine Hochbuchi (Hamburg) war, 95; und beförderte ſie ſehr, 96; gründete vielleicht das Biſthum Halberſtadt, 153; er ließ die älteſten Geſänge der Bataver ſammeln, III, 1; brachte durch lombardiſche Künſtler die Kunſtwerke in größere Vollkommenheit, XXXVI; beherrſchte Brabant, LXXXI; nach einigen ſoll er den Münſter zu Zürch erbaut haben, IV, 29; beſondere Vorliebe für Zürch, 30; beſtätigte die Privilegien der Kathedralkirche zu Genf, 31; vorzügliche Liebe für die helvetiſche Nation, 39; machte in der Schweitz mehrere Schenkungen, 62. n. e.

Karl's des Großen Nachfolger ſanken immer mehr von ihres Vorfahren Hoheit und Kunſtliebe herab, I, 61; innere Kriege ſchwächten ſie, und was Karl groß angefangen hatte, ließen ſie unvollendet, ja zerſtörten es, 61. 62.

Karl der Kahle führte an ſeinem Hofe griechiſche Sitten ein und trug ſelbſt griechiſche Kleidung, I, 64; Künſtler, Gelehrte und Klöſter ſchätzte er ſehr und ließ viele Miniaturmahlereien verfertigen, 64, 65; ließ die goldene Handſchrift der Evangeliſten im Emmeramkloſter zu Regensburg verfertigen, 65; deren Miniaturen ihn auf dem Throne ſitzend herrlich darſtellten, 66; unterwarf ſich Holland und beſtätigte Dietrich, Grafen von Holland, III, XI., erbte Brabant, LXXXI.

— der Dicke, König in Frankreich und Herzog von Brabant, III, LXXXIII.

Karl der Einfältige führte Kriege mit den Normännern, III, LXXXII.

— IV. ward am Pariſer Hofe artig und gelehrt erzogen, I, 122; errichtete die Univerſität zu Prag, 122; baute einen neuen Pallaſt, 123; ließ 12 Bildſäulen ſtatt der weggenommenen um des heil. Wenzels Grab ſetzen, 123. n. c; ließ die Leichname der Könige an der Kathedrale einſetzen, 126. n. a; wohnte auf dem von ihm erbauten Schloß Karlſtein, 127; ließ Mahler aus fremden Ländern kommen, 128-133; Mahlerzunft, 129; Theodorich, ſein Hofmahler, 129; andere Künſtler, 129. 130. n. b; ließ aus dem Oriente Künſtler kommen, 133; errichtete Wittekind ein Denkmahl, 135; führte die Moldauerbrücke in Prag auf, 137; vereinigte Schleſien mit Böhmen, 161; beſtätigte die Beſitzung des Domes zu Erfurt, 488; ſtiftete und zierte die Schloßkapelle zu Tangermünde, II, 203.

— V. beſchäftigte viele flandriſche Mahler, wie den Antonis Moro, II, 438. 439; bewunderte die Geſchicklichkeit Joan's de Mabuſe, 443; er nahm den verdienſtvollen Pieter Conk in ſeine Dienſte, 462; ehrte Albrecht Dürer, 346.

Karl Theodor, Churfürſt, unterſtützte eifrig F. Kobell, III, 431.

— der Kühne, letzter burgundiſcher Herzog, III, XI; letzter Nachkomme Philipps des Kühnen, XLII. n. a; bekam die Grafſchaft Flandern, LXXIV; plünderte Lüttich, L; wurde bei Granſen von den Schweitzern beſiegt, IV, 58. 59; ſtarb zu Nancy, III, L. n. b.

—, Graf von Charalois, Philipp des Guten Sohn, III, XLIX. n. a.

— der Gute, Canut's Sohn, ein flandriſcher Graf, III, LXV.

Karlſtein, Schloß in Böhmen, von Karl IV. aufgeführt, war ſonſt unüberwindlich, I, 127. n. a; ein Thurm daſelbſt iſt durch ein herrliches Gewölbe und mit alten in Oehl gemahlten Bruſtbildern geſchmückt, 128; die Fenſter ſind von durchſichtigen Steinen, 128.

Kartenſpiele, Erfindung der, war durch Deutſchlands zunehmende Kultur, Pracht und Luxus veranlaßt, I, 269; wie ſie zur Erfindung der Buchdruckerkunſt wirken konnten, 270.

Kathedralkirche zu Prag ward von Otto von Brandenburg geplündert, I, 118; von

Wenzel II. wieder verſchönert, 118.
Kero, berühmter Lehrer an der Schule zu St. Gallen, I, 53.
Ketzel, Martin, aus Nürnberg, ging zweimal nach Jeruſalem und maß genau den Weg Jeſu zum Kreuze, I, 258.
Keyſersberg, Geiler von, Dominikaner, eiſerte ſehr gegen die ausſchweifenden Sitten der Mönche ſeines Zeitalters, I, 370. 371. n. a.
Kilian predigte zuerſt den Franken in Deutſchland das Chriſtenthum, I, 224; ſein Grabmahl im würzburger Dom führte Bruno auf; ſeine Evangelienhandſchrift aus ſpäterer Zeit, iſt prächtig geziert, 225.
Kirchen hatten bis zum ſechsten Jahrhundert nur einen Altar, IV, 37; nach dieſer Zeit findet man mehr Luxus in Gold- und Silberarbeiten in ihnen, 37; vorzüglich ſchön wurden die Crucifixe gemacht, 38; eben ſo viel verſchwendete man an Kelchen und Gewändern für dieſelbe, 38; ihre Erbauung trug viel zur Kultur der Künſte bei, I, 151; die aus den Zeiten der Karolinger gleichen in vielen Stücken den römiſchen Baſiliken, 20; die früheſten in Baiern waren zuerſt mit römiſchen Monumenten verziert, 175. n. b.
Kirchenbau ward im 12ten Jahrh. in Sachſen von abergläubiſchen Menſchen begünſtigt und eifrig betrieben, I, 472.
Klein-Burgund, woher der Name? IV, 62.
Klettenberg, Adelheid von, ſtiftete das berühmte, ehemals ſehr reiche Stift Walkenried, II, 34.
Klöſter beförderten durch ihre kunſtfleißigen Mönche Wiſſenſchaften und Künſte, und ſorgten vorzüglich für höhere Unterrichtsanſtalten, I, 280; nahmen oft lieber Arme als Junker auf, 282; ihr Bau trug zum Emporbringen der Künſte und vorzüglich der Mahlerei viel bei, 178; beſchäftigten eine Menge Künſtler, 180; ſtifteten in den barbariſchen Zeiten durch Bearbeitung des wüſten Landes in der Schweitz den meiſten Nutzen, IV, 64.
Klodio, Frankenkönig, ward vom römiſchen Feldherrn Aetius beſiegt, I, 13. 14.
Klodwig I., baute den prachtvollen Münſter in Straßburg, der, von Holz erbaut, 6 Thore hatte und in 3 Theile getheilt war, I, 277.
Kloſter-Bergen, im zehnten Jahrh. geſtiftet, ward von ſeinen kunſtliebenden Aeb-

ten ſehr bereichert, und rettete vor den empörten Bauern einige Kunſtſachen, II, 161. 162.
Kloſterſchulen ſind oft zu ſehr getadelt, I, 187. n. c.
Klümpener, Jacob, ließ das jüngſte Gericht zu Hörſter mahlen, II, 64. n. a.
Kniprode, Winrich von, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, erhielt mehrere Kunſtwerke zu Geſchenken, II, 255. n. a.
König, Ludolph, Hochmeiſter, ſchickte einen Baumeiſter nach Conſtantinopel, um das Modell einer neuen Kirche nach der Sophienkirche zu nehmen, II, 218; doch vollendete er die groß angefangene Kirche zu Danzig nicht, 218.
Königsberg's Kirche der heil. Jungfrau muß ſchon im 13ten Jahrh. geſtanden haben, II, 192; vorzüglich ſchön und leicht verziert ſind die mittlern und Seitenpfeiler, 192.
Königſaal (Zbraslav), Ciſtercienſer Mannskloſter bei Prag, von Wenzel II. geſtiftet, I, 118; Beſchreibung eines Marienbildes daſelbſt, 118; es ward von der Ziskiſchen Parthei geplündert und zerſtört, 119.
Königsfelden, Abtey in der Schweitz, ward auf der Stelle, wo Albert I. ermordet war, von ſeiner Wittwe Eliſabeth erbaut, IV, 52. 53; ſie beſtand eigentlich aus zwei Klöſtern, 53; die Gebeine der hier ruhenden Fürſten wurden nach St. Blaſii im Schwarzwalde geſchafft, 53; ſie hat mehrere Glasmahlereien, 60.
Königsveld, Kloſter, beſitzt Glasmahlereien mit den Bildern der öſtreichiſchen Regenten, vielleicht von der Kaiſerin Agnes angelegt, I, 107.
Kolonatus, Gehülfe des heil. Kilian im Bekehren der Franken, I, 224.
Kolyn, Klaas, älteſter Chronikenſchreiber der Niederlande, III, II. III.
Konſtantin der Große änderte durch ſeine Bekehrung das Aeußere des Chriſtenthums, I, 342.
Konſtantinus Chlorus hatte mit ſeinem Sohne oft ſeine Wohnung in Trier, das er ganz nach römiſcher Art verzierte, I, 381. 382; begünſtigte eifrig die Blüthe Cölln's, 390.
Konrad I., Herzog von Franken, war der erſte gewählte deutſche König, I, 444; errichtete ein altes Stift des heiligen Valerius auf der Harzburg, II, 27; ſeine Mahlerei am Dome zu zu Goslar, 30.
— II., Kaiſer, begünſtigte Speier außerordentlich, und legte den Grund zu deſſen

Dome, I, 372. n. b. 373. n. a.
Konrad, Herzog von Maſſovien, lud den Hochmeiſter des deutſchen Ordens, Hermann von Salza, nach Preußen ein, II, 236.
—, Landgraf von Heſſen und Thüringen, und des deutſchen Ordens Hochmeiſter, errichtete die Eliſabethkirche zu Marbürg, I, 433. 434.
—, Erzbiſchof von Magdeburg, nahm die goldne Altartafel zum heil. Kreuz im Dome weg, II, 168.
—, Biſchof von Salzburg, ſuchte das gemeinſame Leben der Geiſtlichen einzuführen, I, 190.
— II., Biſchof zu Worms, baute den verfallenen Dom von neuem aus, I, 330.
—, Abt zu Raſtedt, ließ ein Plenarium ſehr koſtbar einbinden, II, 133.
—, Abt des Michaeliskloſters zu Hildesheim, ſchmückte die Kirche mit Gemählden auf Leinwand, II, 23. n. b.
— von Marburg, Beichtvater der Landgräfin Eliſabeth, flößte ihr religiöſe Schwärmerei ein, I, 432.
— der Heilige aus Conſtanz, erbaute und verzierte drei Kirchen, I, 292.
Korbinian, erſter chriſtlicher Lehrer in Baierns Mitte, beförderte die Verbreitung des Chriſtenthums ſehr, I, 173.
Krenkingen, Burkard von, Abt von Einſiedlen, zeichnete ſich durch große Bauwerke aus, IV, 43.
Kretzl, Lazarus, Abt von Reichenbach, liebte die Literatur, I, 219.
Kriegsbaukunſt lernten die Deutſchen, beſonders aber die Franken, bald nach Eroberung der Rheingegenden den Römern ab, I, 17. 18.
Kruko, Fürſt der Wenden, verheerte die blühende Gegend Hamburgs und die Stadt ſelbſt, II, 99.
Kune, Chriſtian, ließ in einer jetzt verſchloſſenen Kapelle bei dem Dome zu Meiſſen ein vortreffliches Gemählde der heil. Jungfrau aufſtellen, zu dem viele wallfahrteten, I, 460.
Kunegunde, Heinrichs II. Gemahlin, ernannte Bamberg zum Biſthum, I, 229; ſtiftete das Benedictinerkloſter St. Michael, 230; beſtand die Feuerprobe, wobei ſie Heinrich II. täuſchte, 231; verehrte eine Menge Kunſtſachen den heil. Gebäuden, 232. n. a; ihr Gemählde als kanoniſirte Nonne, 233; ſie war geſchickt im Sticken und Wirken, 239; ein Mantel von ihr Heinrich II. geſchenkt, iſt noch im Merſeburger Dome, 464; ſie ſtiftete vielleicht die Kunigun-

derkirche zu Rochlitz, wo ihr Gemählde prangt, 484. 485.
Kupferſtecherkunſt ward durch die Erfindung der Karten und die dadurch entſtandenen Formſchneider vorbereitet, 269. 270. 275.
Küßnach, Sitz des Stadthalters Geßler, IV, 71. n. p.

L.

Labedie, Johann de, ſtiftete eine neue Sekte, III, 134. n. a; ſeiner Anhänger Sitten und Meinungen, ibid.
Labadiſten; ihnen hing auch M. S. Merian an, III, 208.
Lacus Lapicini, Kloſter in der Schweitz, IV, 29.
Lalain, Gräfin von der, III, 4.
Lambert I. und II., Herzöge von Brabant, III, LXXXIII.
Lamerheim (Lomersheim), Walther von, ſtiftete das Kloſter Maulbronn in Schwaben, I, 303.
Landsberg iſt ſchon im 13ten Jahrh. von Albrecht von Luge erbaut, II, 186.
Landſchaftsmahlerei wurde ſchon ſehr früh und ein Jahrhundert eher, als in Italien von den Niederländern mit gutem Erfolg betrieben, II, 491; zwar legte man ſich in ihr nicht auf treue Nachahmung der Sachen ſelbſt, aber ſie hat doch große Vorzüge vor der Landſchaftsmahlerei der Neuern, die das Manierte in dem Baumſchlage nicht vermeiden, 491.
Lapicinus, ſ. Ramelene.
Lauffen's Regiswundskirche iſt im echten deutſchen Styl erbaut, I, 298; ſie war mit den Bildniſſen der heil. Regiswund und der Apoſtel herrlich geziert, 299.
Lausanium (Arpentina) iſt von den Galliern erbauet, IV, 14. n. k.
Lauſanne's Kirche U. L. Frauen beſitzt ſelbſt nach der Reformation viele Gemählde, IV, 50.
Leisnig's Matthiäkirche war ſchon im 12ten Jahrh. erbaut, I, 493; die Nicolaikirche beſitzt ein merkwürdiges Gemählde des 14ten Jahrh., das Maria und ihre Mutter Anna nebſt 2 Heiligen auf jedem Flügel ſtark vergoldet darſtellt, 493. 494.
Lelm beſitzt einige ſchöne Glasmahlereien mit bibliſchen Geſchichten und andern hölzernen Statüen, II, 26. 27; welche wahrſcheinlich aus Lothars Zeiten rühren, 27. n. a.
Lenzen's Katharinenkirche iſt mit einem herrlichen Taufſtein geziert, welchen der Bronzegießer Heinrich verfertigte, II, 210.
Leo X., Papſt, weihte die Kirche der heil. Jungfrau zu Aachen ein, I, 32.
—, Biſchof zu Rom, entfernte

den Hunnenkönig Attila von Italien, I, 14.
Leo, Probſt in Meißen, erbaute die Kirche der heil. Afra im gothiſchen Style, I, 471.
Leopold der Heilige ſtiftete das Kloſter Neuburg bei Wien, I, 100. 107; ſein Gemählde daſelbſt, 100. 106.
Leopolds III., Herzogs von Oeſtreich, Gemählde ſind modern, III, 102; ſein Bildniß mit allen Wappen der Ritter, die mit ihm fielen bei Sempach, iſt im Kloſter Königsvelde, 108.
Lepontier, alte Völkerſchaft an den Quellen des Rheins und Nachbaren der Helvetier, IV, 3.
Lerma, Herzog, III, 5.
Leyden, nach Utrecht die älteſte bataviſche Stadt, hat noch Spuren von römiſcher Baukunſt, III, V.
Libuſſa, Herzogin von Böhmen, legte den Grund zu der Stadt Prag, I, 111.
Lichtenberg, Konrad von, Biſchof von Straßburg, fing den Münſterthurm zu bauen an, I, 355.
Limpurg, ehemalige Reichsgrafſchaft in Franken, zeigt viele Spuren von der Kultur des Mittelalters, I, 247.
Limpurgs Kirche erbaute der Kaiſer Konrad II., I, 373. n. b.
Lindau's Stift, vom Pfalzgrafen Adalbert errichtet, verräth ein hohes Alterthum, I, 297; das nun zerſtörte Portal iſt ſpitz, mit der Figur eines Kaiſers und andern Allegorien und ſchönen Säulen, 297. 298.
Liſt, Nikel, raubte die berühmte goldne Tafel zu Lüneburg, II, 79; er entwandte auch die koſtbarſten Gemählde und Statüen aus der Domkirche Hamburg's, 101. 102.
Lochorſt, M., begünſtigte die zeichnenden Künſte ſehr, II, 428; ſo beſchäftigte er den Lucas van Leyden und J. Schoorél, 421. 428.
Lockum, Kloſter im 12ten Jahrhundert geſtiftet, hatte damals eine ſehr rauhe, öde Umgebung, II, 4.
London beſaß zu St. Paul einen Todtentanz, der aber nicht von Holbein herrührt, ſondern nach einem ähnlichen zu Paris copiert iſt, II, 396; jetzt hat man nur noch eine Copie davon in Holzſchnitten, 497. IV, 117.
Lorch, Kloſter, ſehr reiches Familienkloſter der Hohenſtaufen, enthält Monumente derſelben, aber aus ſpäterer Zeit, I, 299; daß zu Conradin's Ehren ein Monument mit Mahlereien errichtet ſei, iſt falſch, 300. n. a; bewahrt auch ein allegoriſches Gemählde aus jenen Zeiten, 300. 301; ſeine Mahlereien gingen im Bauernkriege zu Grun-

de, 301; er ward von ſeinen Aebten mit Kunſtwerken geziert, 59.

Lothar, Kaiſer, beraubte den von ſeinem Großvater erbauten Dom in Aachen, I, 35. 36. n a; veranſtaltete die Theilung der fränkiſchen Monarchie, 62; dadurch ſchadete er dem Charakter des vom Adel und der Geiſtlichkeit immer mehr unterdrückten Volks, 63; theilte Burgund, III, XXXVII.

— II., Kaiſer, hat viele Verdienſte um den Flor der Baukunſt, und erweiterte oder legte viele Städte an, II, 44; erbaute die Stiftskirche zu Königslutter, die viele ſchön gezierte Säulen hat, I, 84. n. b; er führte das alte und ſchön gezierte Rathhaus zu Goslar auf, II, 33.

—, König von Auſtrien, theilte Burgund in Transjurana und Cisjurana, III, XXXVII. n. a.

St. Lucien-Steig, Abtey in Graubündten, IV, 47.

Lucius, der Heilige, predigte das Evangelium bei den Graubündnern, IV, 27.

Ludgar, der Heilige, erſter Biſchof von Münſter, II, 72.

Ludolf, Markgraf zu Sachſen, Stammvater der Königsdynaſtie, führte die Kirche des heil. Magnus in Braunſchweig auf, II, 55; baute den Dom zu Gandersheim, 24.

Ludolph, Erzbiſchof von Magdeburg, erhob die Schilderer (Mahler) zu einer Innung, II, 167. 168.

Ludwig I. (der Fromme), hätte lieber ein Kloſterleben, als die Regierung ſich gewünſcht, daher ſeine Vorliebe für die Geiſtlichkeit, I, 62; die Bibel ließ er in deutſche Verſe bringen, 62; ſeine Theilung der Monarchie unter 4 Söhne vergrößerte die Uebel, 62; er beherrſchte Brabant, III, LXXXI; er erhielt griechiſche Kunſtſachen zum Geſchenk, I, 94; und zeigte ſich als Liebhaber der Architectur, I, 176; er ſuchte dem Vorhaben ſeines Vaters, die nordiſchen Reiche zu bekehren, nachzukommen, und ernannte auf der Reichsverſammlung zu Aachen Anſcharius zum Biſchof Hamburgs, II, 96. 97; ſchenkte der von Haymo in Halberſtadt errichteten Bibliothek eine mit Gold und Edelſteinen geſchmückte Handſchrift der Evangelien, II, 154.

— II., Kaiſer, vermehrte durch ſeine Vorliebe zur Baukunſt den Flor der Künſte und die innere Stärke des Reichs, I, 63; er ſtiftete das Bartholemäiſtift zu Frank-

Frankfurt am Main, 63. 64.

Ludwig III., König von Frankreich, beherrſchte Brabant, III, LXXXI.

— XIII. von Frankreich, ſuchte vergeblich den Octavius van Véen in ſeine Dienſte zu ziehen, II, 520. 521.

— IV., Herzog von Brabant und König in Frankreich, flüchtete nach England, III, LXXXII.

— V., Herzog von Brabant, III, LXXXII.

—, Landgraf von Heſſen, vollendete als Vormund des Markgrafen zu Meiſſen die Elbbrücke in Dresden, I, 473.

— der Aeltere, gab der Katharinenkirche zu Salzwedel einen Gnadenbrief, II, 203.

— II., Graf von Thüringen und Heſſen, hatte vortreffliche Baumeiſter in Dienſten, I, 430; erbaute die mit Schnitzwerk, Bildhauerarbeit und Mahlerei reichlich verzierte Wartburg, 431; führte die Kirche zu Sangershauſen auf, 479.

— von Nivers, flandriſcher Graf, hielt es mit der franzöſiſchen Parthey, III, LXXIII.

— Malanus, flandriſcher Graf, regierte mit Klugheit, III, LXXIV.

Lübeck ward von den Wenden aller Kirchen beraubt, II, 115; ward ein Biſthum, 116; die Kirche des Johannes, Petrus und der Maria, ſind ſehr alt, 116; der Dom kam erſt im 14n Jahrh. zu Stande, und zeigt den Uebergang aus der ältern Bauart, 116, 117; das merkwürdigſte Denkmahl iſt ein altes Altarblatt, das fälſchlich dem Lucas von Leiden zugeſchrieben wird, 121. n. a; der alte biſchöfliche Pallaſt iſt im gothiſchen Style aufgeführt, 125; die Marienkirche, viel älter als der Dom, hat 2 bemerkenswerthe Thürme, 125; die Kirche iſt von Backſteinen gebaut, und von 2 ſchönen Granitſäulen geziert, 126. 127; in der Todtenkapelle iſt der Todtentanz, 127; Kunſtwerke aus Bronze, 128; hinter dem Chor ein altes Holzgemälde; daß Holbein der Mahler ſei, iſt ſehr unwahrſcheinlich, 130; in Lübeck hatten die Mahler und Goldſchmiede Zünfte, 131; es hat ſich durch die Zerſtörung der Handelsſtadt Bardewick erhoben, 69.

Lüneburg's Johanniskirche beſaß ein Wunderbild, II, 64; die Cyriacuskirche beſitzt unter dem Chor eine Menge alter Denkmähler, II, 69. n. b; und das Michaeliskloſter beſaß die ſo berühmte goldene Tafel, von der ſo viele Fabeln erzählt wer-

den, II, 79. 80. n. a; in der Mitte war der Heiland mit den Apoſteln dargeſtellt, 80.

Lütold von Regensburg, Herr von Grüningen, ſtiftete die Abtei Rüti, IV, 46. 58.

Lüttich bekam ſehr früh durch den heil. Hubertus die Lambertus= und Petruskirche, welche letztere Richarius erneuerte, II, 87. n. c; die Martinus= und Pauluskirche erbaute Everhardus, 88; beſonders aber führte der Biſchof Notker, durch den frommen Aberglauben mit Geld unterſtützt, außer vielen andern Stiften und Kirchen die Kathedrale auf, 88. 90; aber erſt nach 200 Jahren, da eine Feuersbrunſt den größten Theil der Kunſtſachen vernichtet hatte, bekam ſie ihre jetzige Geſtalt, 90.

Luge, Albrecht von, erbaute auf des Markgrafen Johann Befehl Landsberg, II, 186.

Luithold, Biſchof, baute Augsburgs Domkirche vom neuen, I, 317.

Luna, ob ſie von den Galliern verehrt ſei? IV, 17; aus den meiſten Denkmählern kann man dieſes nicht bebehaupten, 17.

Lund's Kathedrale legte Kanut der Große an, II, 137. 141. 142. n.

Lunnern hat Trümmern von einer vielleicht jetzt mit ihrem Namen ganz verſchwundenen Stadt, IV, 10. n. t.

Lupold, Erzbiſchof von Mainz, ſchenkte der Stiftskirche zu Nörten eine Stickerei, die aber wahrſcheinlich fremd iſt, II, 78.

Luthard, Biſchof zu Paderborn, ſchmückte die Domkirche mit Kunſtſachen, II, 11.

Luther, Martin, ward von mehreren Mahlern, wie von Dürer und L. Kranach ſehr geſchätzt, II, 362. 367; dieſer bewirkte ſogar ſeine Verbindung mit Katharine von Bora, 397; viele ſeiner von L. Kranach gemahlten Figuren ſind bloße Copien, 370.

Luzern's Hofbrücke enthält viele Doppelgemählde aus der Bibel, ſo wie die Kapellbrücke aus dem Leben der H. Mauritius und Leodegar, IV, 54; die Mühlenbrücke hat eine Copie des Baſeler Todtentanzes, 54; der Münſter iſt vom Herzoge Wikard erbaut, 54; in der Kirche zum H. Leodegar und in der Jeſuiterkirche ſind einige ſehr ſchöne Gemählde von Italiänern, 55; in dem Münſter iſt eine Säule mit einem Basrelief, 55; die Stadt hatte immer viele Künſtler, 55; die Franciskanerkirche ward im 13 Jahrh. errichtet, 47. 55.

Lyderik II., erſter Graf von Flandern, III, LXII.

M.

Macaber, Eximius, deutſcher Dichter, beſang die Macht des Todes und gab dadurch Veranlaſſung zu den Todtentanzmahlereien, II, 395; doch iſt ſein Daſeyn ſehr zweifelhaft, 396.

Machabaeorum Chorea, ſ. Todtentanz.

Mainfroy, Johann, Kammerdiener bei Johann, Herzog von Burgund, III, XLVII. n. b.

Magdeburg, II, 162. n. d; die alte Stephanskirche erbaute Karl der Große, 163; Otto I. legte den wahren Grund zu ſeiner Größe, der das Benedictinerkloſter anlegte, 163; von der den Hunnen abgenommenen Beute erweiterte dieſer Kaiſer die Kirchen und Klöſter, 164; das Erzbisthum ward vom Papſt Johann XII. der Stadt geſchenkt, und als erſter Erzbiſchof der geſchickte Adelbert angeſtellt, 164. 165; den alten Dom erbauete Otto I. mit vielem Eifer, und ſchmückte ihn mit Gold und Edelſteinen, 164; auch die jetzige Johanniskirche iſt ſein Werk, 165; was die Rotunda bedeute, und ob ſie zu Zeiten Otto's I. erbaut ſei? 166; die Stadt hatte viele Mahler und Bildhauer, auch Künſtler, die in Bronze goſſen, 166; das Kloſter U. L. Frauen ward vom Erzbiſchof Gero errichtet, 167; ſchon ſehr früh waren in der Stadt Innungen der Goldſchmiede, Bildhauer und Mahler (Schilderer), von dem Flor der Bergwerke befördert, 167. 168; Meſſungen der Thürme, 170. n. a; die Kirche hat fünf Eingänge und alle Verzierungen ſtimmen mit dem Ganzen gut überein, 172. 173; das Gewölbe und Chor, 173; der trefflich gearbeitete Taufſtein, 175; Statüen Otto's I. und ſeiner Gattin Editha, 175; das Grabmahl der Editha iſt wahrſcheinlich nicht im 11n ſondern im 15ten Jahrh. verfertigt, 176. n. a; Otto's I. Grabmahl iſt ſehr einfach und eingeſchränkt, 177, n. komiſche Vorſtellungen in der Domkirche; auch die Statüe der heil. Katharina und das Schnitzwerk der Chorſtühle des Domherrn ſind bemerkenswerth, 177; am Biſchofsgange die Statüen von Otto I. und II. 178; die Thürme der Kirchen des Johannes und Jacobus waren im 15. Jahrh. aufgeführt, 182; trauriges Schickſal der Mahlereien und Denkmähler nach der Reformation durch die Bilderſtürmer und den dreißig-

jährigen Krieg, 184. 185; Magdeburg beſitzt eine Statüe Otto's I. im gothiſchen Geſchmacke, die ſpäter erneuert wurde, I, 72. 73; der Kathedrale ſchenkte Otto II. eine mit Gold, Edelſteinen und ſeinem Bildniß gezierte Handſchrift, 73. n. a; Magdeburg ward von den Ottonen ſehr begünſtigt, II, 6.

Magnoald kam mit Columban und Gallus nach Helvetien, um das Chriſtenthum zu predigen, IV, 26.

Mahler, altdeutſche, waren ſehr beſcheiden und arbeiteten nur aus Liebe zum Werke, I, 417; ihre Gilden nahmen zugleich auch Glasmahler und Sticker auf, 418; beſchäftigten ſich nicht bloß mit bibliſchen Geſchichten, ſondern auch mit Portraitmahlen, 419. n. a.

Mahlerei der Deutſchen war gewiß in den Zeiten vor dem 15ten Jahrh. nicht ſchlechter als die bei den andern Völkern, II, 273; ſie diente den Sinn für Religion zu erwecken und zu erhalten, 268. 273; daher beſchäftigte ſie ſich mit bibliſchen Geſchichten und Legenden, die nicht künſtlich in Gruppen verſchränkt waren, 274; ihre Nachahmung der wirklichen Natur und Ungeziertheit blieb, ſo lange der Charakter der Deutſchen feſt und redlich war, 274. 275; nach dem 15ten Jahrhundert nahm die einfache deutſche Mahlerei die gefälligere Vertheilung, und vorzüglich die Pracht der Farben und Sinn für Colorit aus italiäniſchen Schulen, vorzüglich aus Venedig und der Lombardei an, 275; ſie wurde durch das Bilderſtürmen der Lutheraner und Calviniſten in mehreren Theilen faſt ganz ausgerottet, 276; auch häufige Kriege verhinderten ihren Fortgang, 276; beſonders wurde ſie von der Zeit an in Sachſen, Franken und Schwaben vernachläſſigt, 277; verbeſſerte ſich im Techniſchen der Kunſt, 284. 298.

Mahlerei in Niederſachſen war zuerſt roh, unvollkommen u. auf wenige Bibelſtücke beſchränkt, II, 6.

Mahlerzunft bildete ſich in München im 15ten Jahrh., I, 212.

Mailand beſitzt viele von deutſchen Künſtlern aufgeführte Kathedralen, II, 269; der Dom, von italiäniſchen Künſtlern angefangen, mußte von Deutſchen vollendet werden, 270. n.

Mainz, ehemals das römiſche Hauptcaſtrum am Rhein, beſaß die größte Anzahl Monumente, die jetzt meiſtentheils verloren ſind, I, 2;

ihr Erbauer iſt unſtreitig Druſus, 3; römiſche Waſſerleitung, 4; bis Conſtantin d. Gr. hatte Mainz unbekannte Metropolitane, 342; ihre Kirchen wurden von Barbaren zerſtört, 343; Bonifacius Bemühungen, 344; Liebe zu bildenden Künſten, ib. Albanuskirche, 345; Domkirche, zuerſt vom Erzbiſchof Willigis angelegt, brannte oft ab, 347. n; nur der Theil an der Lieben-Frauenkirche iſt aus jener Zeit, 82; Metropolitankirche, 346. n. c.

Malsdorf's Kirche iſt im 13ten Jahrh. erbaut, II, 187.

Manegold, Abt von St. Gallen, ſuchte durch Aufmunterung und Fleiß die geraubten Schätze der Kirche zu erſetzen, I, 58. n. b.

Manier, veränderte im Mahlen, bringt gewöhnlich nur Schäden, III, 105. n. d.

Marburg's Eliſabethskirche, zu Ehren der Landgräfin Eliſabeth aufgeführt, ward bald ſtark von Wallfahrtern beſucht, I, 433; in ihr iſt das Begräbnißmonument Eliſabeths, in Form eines Hauſes und einem hohen Dache, 436. 437. n. a.

Marco, Erzbiſchof, ſtellte verlorene Gemählde in einer alten Kirche zu Oldenburg auf, II, 146.

—, Kanzler des Kaiſers Otto I., ward von dieſem zum erſten Biſchof in Oldenburg ernannt und bekehrte viele Wenden, II, 114.

Margarethe, Erbgräfin von Flandern, heirathete Philipp den Kühnen, Herzog von Burgund, III, XLII.

—, Gemahlin Balduins von Hennegau, Gräfin von Flandern, III, LXVIII.

—, Tochter Balduins, Grafen von Flandern und Kaiſer, III, LXX; verheirathete ſich mit Bouchard, LXXI; als W. v. Dampiere's Wittwe ward ſie Gräfin v. Flandern, LXXII.

—, Wilhelms IV. Schweſter, ward Gräfin von Holland, III, XXIX; ſie führte blutige Kriege mit ihrem Sohne Wilhelm V., XXX.

Maria, Karls des Kühnen Tochter, heirathete Maximilian I., III, L. LI.

Maria-Stein, Benedictinerabtei in der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; ſie entſt. aus einer Capelle, 46.

Marienburg behauptet den erſten Rang der von dem deutſchen Orden in Preußen errichteten Schlöſſer, II, 234; ſeine Lage an der Nogat, 239; den Grund zu der Stadt legte der Landmeiſter Konrad von Thierberg, der auch das ſogenannte alte Schloß baute, 237; als die Hochmeiſter von Venedig nach Marienburg ihre Reſidenz verlegten, baute man das ſogenannte Mit-

tel- und niedere Schloß, 238; ſämmtlich mit großer Pracht aufgeführt, 239; die St. Marienordenskirche und die St. Annenkapelle, vom Hochmeiſter Dietrich von Altenburg erbaut, ſind noch im alten Zuſtande, 241; der Sitz des Hochmeiſters und die der Ritter laufen zu beiden Seiten mit einer gothiſch geſchmückten Scheidewand von polirtem Kalkſtein, 243; in der Wand hinter dem Altar nach Außen zu befindet ſich in einer Niſche ein Bildniß der Maria mit dem Jeſuskinde und zwar Figur und Niſche mit Moſaik überzogen, 244; die Annenkapelle iſt im Innern noch ſehr gut erhalten, 246; die deutſchen Ritter zeichneten ſich vorzüglich durch Anlegung ſchwieriger Waſſerleitungen, wovon beſonders die 2 Canäle zu Marienburg zeugen, aus 250. 265-267; durch ihren Fleiß ward Preußen angebaut und fruchtbar, 267.

Marienwerder lag ehemals vielleicht auf einer von der austretenden Weichſel gebildeten Inſel, II, 254; in der ungeheuer großen u. hohen Kirche ſieht man an den Bildern nicht ſchöne Zeichnung, ſondern ſtarke und glänzende Farben, 255; das nach muſiviſcher Arbeit angebrachte Gold iſt mit kleinen Prismen von Glas, deren Material gewiß aus Venedig kam, die aber preußiſche Künſtler zuſammenſetzten, 255. 256; mit der Kirche hängt das aus mehreren immer höheren Bogen beſtehende Schloß zuſammen, 257; beſitzt einen ſehr ſchönen Springbrunnen, der die Gegend mit Waſſer verſorgt, 265.

Marino, Biſchof von Venedig, ſchenkte dem Abt Gebhard II. von Coſtanz koſtbares Azur, I, 295. n. b.

Marienau's Franziskanerkirche beſitzt eine ſchöne Altartafel, II, 66.

Marius hatte einen Triumph wegen Beſiegung der Ambroner, Tuginer und Tiguriner, IV, 10. n. u.

—, burgundiſcher Edelmann, lebte in Aventicum, deſſen Biſchof er war, und gab durch Erbauung einer Kirche zur Anlegung der Stadt Peterlingen Anlaß, IV, 28. 29; vor ihm ſollen 22 Biſchöfe in Aventicum geweſen ſein, 25.

Mark, Erard de la, vorzüglicher Biſchof von Lüttich, erneuerte des h. Lambertus Reliquienbehältniß, II, 91; ein ſchönes, ſtark übergoldetes Grabmahl ließ er ſich noch lebend in der Domkirche errichten, bei deſſen Vergolden mehrere von den

giftigen Dünſten ſtarben, 91 u. b. 92; er unterſtützte mit vielem Eifer den Lambert Lombardus, II, 445; ſo wie den D. Lampſonius, 449.

Marka, Gerhard de, Biſchof von Münſter, vollendete den Dom in ſeiner jetzigen Form, und baute mit Tyroliſchen Baumeiſtern die St. Lambertkirche, II, 74. u. b. c. 76.

Marquard, Biſchof von Hildesheim, beſſerte die Stiftskirche aus, II, 17.

—, kunſtliebender Abt von Weingarten, I, 290.

Mars, ſtand in den Niederlanden, beſonders zu Löwen, in großem Anſehen, III, LV. n. a; wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. p.

Maternus predigte unter Conſtantin eifrig die chriſtliche Lehre im Elſaß; doch hält man ihn fälſchlich für einen Schüler Peters, I, 350; verkündigte das Chriſtenthum zuerſt in Cölln, 391; er ſoll von Petrus nach Gallien und Germanien als Apoſtel abgeſchickt ſein, IV, 34.

Mauern der Alten waren durch genaue Zuſammenfügung ſchon ſehr feſt, II, 261; die Glätte derſelben iſt uns jetzt unbekannt; verdiente aber, weil ſie zu Fresco-Gemählden ſehr dienlich iſt, nähere Unterſuchungen, 261. 262.

Maulbronn, ſchwäbiſches Kloſter, enthält eine ſchöne Mahlerei des 12ten Jahrh. über ſeine Stiftung, I, 303; ſo wie eine andere, aber weit ſpätere, denſelben Gegenſtand enthält, 303. 304.

Maximinus, Kaiſer der Römer, baute nach der Sage die Veſte Hohenburg, den nachherigen Sitz Ethiko's, des Stammvaters vom öſterreichiſchen Hauſe, I, 17.

Maximilian I., thätiger Kaiſer, den nur ſchlechte Oekonomie hinderte gute Anſtalten auszuführen, I, 90; heirathete Maria, Karl des Kühnen Tochter, III, LI; er war mit Albrecht Dürer zugleich in den Niederlanden, II, 344; ob Dürer in ſeinem Gefolge geweſen iſt, iſt unbeſtimmt; aber gewiß ehrte und ſchätzte er Dürern ſehr, 346.

— II., nahm Bartolomäus Spranger in ſeine Dienſte, II, 510.

— I., Herzog von Baiern, liebte Kunſtſachen und verzierte damit ſeinen Hof, I, 222.

—, Herzog von Baiern, Gouverneur der Niederlande, der den treuen D. Nollet in Dienſt nahm, III, 214.

Meaux beſitzt in der Kirche des heil. Faro ein Monument

zum Andenken der Welfiſchen Helden Otger und Benedikt, deſſen ſeiner Styl beweiſ't, daß es nicht im 9ten, ſondern 14ten Jahrh. errichtet ſei, II 42; ihre und andre Statüen an der Tumba ſtellen ihre und Roland's Geſchichte vor, 43.

Mecheln ſchenkte Karl der Einfältige der Kirche zu Lüttich, ſo wie Louis de Creſſi Johann III., Herzöge von Brabant, III, LXXXVIII. n. a.

Medicis, Anna Louiſe, Churfürſtin von der Pfalz, begünſtigte F. von Backer, III, 348.

Medicis, Lorenzo von, erhielt einen heil. Hieronymus von Johann van Eyck gemahlt, II, 286. n. a.

—, Maria von, ladet Rubens nach Paris, III, 7.

Meding, Kloſter im Lüneburgiſchen, hat Spuren der einfachen niederſächſiſchen Baukunſt, II, 69; die Gemählde deſſelben ſind zwar künſtlich, aber zu ekkigt und ohne Einſicht in die Perſpective gemahlt, 70; beſſer gearbeitet iſt die Bildſäule des heil. Moritz, 70

Meerveld, Familie der, ſchmückte eine Capelle mit herrlichen Gemählden, II, 77.

Meginher, Abt zu Hersfeld, ſtellte die abgebrannte Kirche wieder her, I, 429; auch war er zugleich Mahler, 430. n. a.

Meinhard, Biſchof von Prag, errichtete ein Monument dem heiligen Adalbert, I, 117.

Meinrad, (Meginaradus), baute die erſte Capelle des nachherigen Kloſters Einſiedlen, IV, 42.

Meinwerk, Biſchof von Paderborn, baute mit griechiſchen Künſtlern eine Kapelle, I, 19; und ahmte den römiſch = byzantiſchen Baugeſchmack nach, II, 5; beförderte mit vielem Eifer die bildenden Künſte, obgleich er hierarchiſche Anmaßungen hatte, 12; geſchickte Baukünſtler ſchätzte er ſehr, 11. n. f; er führte mehrere heilige Gebäude auf, vorzüglich die Domkirche, und beſchenkte dieſe mit vielen Kunſtſachen, 13. n. a.

Meiſſens Kirche der heil. Afra hatte wahrſcheinlich zuerſt einen kleinern Umfang als jetzt, I, 470; ſie iſt ächt gothiſch, auch mit Miniaturen geziert, 471. n. c; — die Stadt ſelbſt ſoll in ihrer Lage einige Aehnlichkeit mit Rom haben, 471; der Dom, von Otto I. vollendet, hat jetzt viel von ſeinem ehemaligen Glanze verloren, I, 458; ein mit Zinnen und 3 kleinern Thür-

men verzierten hoher Thurm wurde durch einen Donnerſchlag bei heiterm Wetter zerſtört, 459; die Erweiterung und Verſchönerung deſſelben bewirkte Wittigo I., von dem auch Wandgemählde herrühren, 459. 460.

Meldorf's Kirche beſaß ſchöne zu Grunde gegangene Mahlereien, II, 134.

Melus II., ſ. Jsmael.

Memleben hat eine alte, aber für Baukunſt und ſächſiſche Mahlerei ſehr wichtige Kirche, die man jetzt in ein Getraidemagazin verwandelt hat, I, 450; ihr Stifter iſt wahrſcheinlich Otto II., 451; ſie macht den Uebergang aus der alten deutſchen Baukunſt zur neuern, und ihre Symmetrie verdient Bewunderung, 451; beſaß herrliche Gemählde, welche Otto I. und deſſen Gemahlin Editha darſtellten, I, 72.

Memmolinus verbreitete das Chriſtenthum in der Schweitz, IV, 32.

Memoriale quatuor Evangelistarum mit merkwürdigen ſehr alten Holzſchnitten, I, 273.

Merianiſcher Aetzgrund iſt von Dietrich Meyer erfunden, II, 436.

Merkurius, wurde in den Niederlanden verehrt, III, LIV. n. c.

Merſeburg machte Kaiſer Otto I. zu einem Bisthum, und erbaute daſelbſt die erſt nach 100 Jahren vollendete Stiftskirche, I, 456; ſie wurde von ihren Biſchöfen reichlich mit Mahlereien und Kunſtſachen geziert, die nach der Reformation alle zu Grunde gingen, 457. n. g.

Meßbücher, waren in den mittlern Jahrh. in der Schweitz mit ſilbernen und goldnen Buchſtaben geſchrieben und ſehr reichlich geziert, IV, 39.

Meve, Schloß in Preußen, hat eine ſchlechte Bauart der Dächer, II, 262; jetzt zu einem Magazin eingerichtet, hat es fünf Stockwerk hohe und theils hohle Mauern, 262.

Michael-Stein, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert im 16ten Jahrh. II, 161.

Middelmann, Johann, Probſt zu Hamburg, ließ die Statüe des heil. Anſcharius in der Domkirche verfertigen, II, 102.

Millo, Biſchof zu Minden, ſchenkte dem Dome ein ſehr zierliches Plenarium, II, 9.

Minden's Bisthum ſtiftete Karl der Große, II, 8; es bekehrte viele der umwohnenden Heiden, 8; ſein Dom, der von Millo und Siegebert ſchon herrlich geziert war, brannte ab, worauf ein ſehr feſter erbaut

wurde, 9; Vorſtellung eines Todtentanzes in einer Pfarrkirche, 10; die Biſchöfe trieben mit vielem Fleiße die bildenden Künſte, 10; Oda, Gräſin von Blankenburg, ſchenkte dem Dome ſchöne Stickereien, 78.

Minerva iſt nach dem Denkmahl des Schloſſes Iburg von den Helvetiern verehrt, IV. 22. n. t.

Miniaturgemählde verfertigten ſehr frühe die baierſchen Mönche, I, 183; vorzüglich vom zehnten bis 13ten Jahrh., wo ſie durch das Lumpenpapier verdrängt wurden, 197.

Miſtevoi und Mizzudrag, Fürſten der Wenden, zerſtörten die vom Erzbiſchof Anſcharius angelegten heiligen Gebäude zu Hamburg, II. 97.

Mithras, Sol invictus, ward im Orient und Occident ſtark verehrt, IV, 15. n. m.

Möllendorf bewahrt ein merkwürdiges Bild, II, 76.

Mönche haben die größten Verdienſte um das nach Karl dem Großen wieder verwilderte Deutſchland, I, 43; ſie machten öde Gegenden fruchtbar, wie das ſumpſige Flandern, 43. 44; ſie ſchrieben die erſten Geſchichten der Länder und bewahrten klaſſiſche Gelehrſamkeit auf, 44; ihre Ueppigkeit und ihr Müſſiggang war der Moralität nachtheilig, beförderte aber den Baugeſchmack und die bildenden Künſte, 45.

Mörlin, Konrad, Abt, vollendete den Bau der merkwürdigen Kirche St. Ulrich und Afra zu Augsburg, I, I, 319.

Moldaubrücke zu Prag iſt ein Werk Kaiſer Karls IV., I, 137; ſie iſt felſenfeſt, und mit 16 Bogen geſchmückt, 137.

Molderan, Hans, baute einen Theil der Stiftskirche zu Einbeck, II, 65.

Moncada, vornehme Familie von Spanien, I, 168.

Mongolen verheerten Schleſien nach der Schlacht bei Liegnitz, I, 158.

Montfort, Johann von, Weihbiſchof von Conſtanz, weihte das Kloſter Engelburg ein, IV, 31.

Morith, Gräſin von, vertraute den Mönchen eher als den Laien den künſtlichen Einband ihrer Bücher, I, 194.

Moritzburg in Halle ward vom Erzbiſchof Ernſt zu Magdeburg erbaut und mit der ſchönen Schloßkapelle geziert, II, 182. 183.

Morus, Thomas, Großkanzler in London, nahm Hans Holbein den jüngern in ſeine Dienſte und ſtellte ihn dem König Heinrich VIII. vor, II, 385. 386; von ſeiner Familie ſieht man ſehr ver-

ſchiedene Gemählde von H. Holbein, 390.

Moſaiken der Fußböden ſind in der Schweitz als häufige römiſche Denkmähler entdeckt, IV, 5; ſo vorzüglich bei Wiflisburg und Cheire in Freyburg, 6. 7; man findet noch einige Spuren in Baiern, I, 208.

Mühlhauſens Marienkirche im 12ten Jahrh. erbaut, hatte viele Sculpturen, von denen die meiſten Thomas Münzer zerſtört hat, I, 475. 479; einige halten Friedrich I. für ihren Stifter, 479, n. e; die St. Annenkapelle iſt wahrſcheinlich im 12ten Jahrh. erbaut, da ſie mit den Bildern der 3 Könige geziert iſt, deren Leiber Friedrich I. nach Kölln brachte, II, 41.

Münchens Kirche U. L. Frauen, vom Herzog Sigismund angefangen, gehört zu den größten Bauunternehmungen, I, 205.

Münſter ward von Karl dem Großen zu einem Bisthum erhoben, II, 72; viele Biſchöfe zierten ſeine Domkirche mit herrlichen Gemählden und Th. von Holte und G. de Marka gaben ihr ihre jetzige Form, 73. 74; die Martinkapelle hat viele Gemählde von Martin Schön, 315.

Münzer, Thomas, plünderte im Bauernaufſtande den Dom zu Erfurt, I, 475. 491.

Muri, Benedictiner-Abtei, hat einige mit goldnen und ſilbernen Buchſtaben geſchriebne Bücher, IV, 39; Radebot, Graf von Habsburg, oder Wernher von Habsburg ſtiftete ſie, 44. n. q; merkwürdig ſind ihre Gebäude, Bibliothek ꝛc. 45.

Murrhart hatte zuerſt in Franken ein von Ludwig d. F. geſtiftetes, zwar kleines, aber zierliches Kloſter, I, 247; wobei des Stifters Ehrengrabmahl iſt, 248.

N.

Nanni, Ritter, munterte van Dyck zu einer Reiſe nach Italien auf, III, 29.

Naſſau, Grafen von, ließen Nürnbergs Lorenzkirche mit künſtlicher Bildhauerei verzieren, I, 252. 253.

Naumburg's Dom verdankt Otto III. ſeinen Urſprung, der vielleicht durch Sizilianer die reizenden Statüen der Schwanehilde und Jutta errichtete, I, 77; er beſitzt Basreliefs, welche mit vielem Ausdruck die Leidensgeſchichte vorſtellen, 77; er hat Statüen früher Perſonen, die aber ſpätern Urſprungs ſind, da die Sachſen in den Zeiten ſich wenig auf Bildhauerei legten, 466.

Nazarius, Schüler Petri, ſoll

in Genf das Chriſtenthum verbreitet haben, IV, 32.
Neklan, Herzog von Böhmen, erbaute und verzierte das Schloß Wißcherad, I, 111. 112. n. a.
Neptun iſt vielleicht nach den Figuren am Berner Thor zu Wiflisburg von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. r.
Neuburg, Kloſter in Niederöſtreich, bewahrt Glasmahlereien, I, 106. 108. n. d.
Neu-Hirſchau, Kloſter in Schwaben, hatte eine Menge vortrefflicher Gemählde aus den bibliſchen Geſchichten und ſchön bemahlte Fenſterſcheiben, I, 286.
Neuendorf's Kloſterkirche hat ſehr ſchöne Schnitzarbeiten, II, 206.
Neuruppin's Marienkirche hat eine von H. Vamenaus künſtlich verfertigte Taufe, II, 208; die große Glocke ward von G. von Boyen gegoſſen, 209; das Kloſter baute der Meiſter Paul, 214.
Neuſtrien hieß ſpäter Normandie von den Normännern, III, LXXXII.
Nicetius, erſter bekannter Biſchof von Trier, I, 381; ſchickte dem Biſchof Rufus in Italien deutſche Künſtler zu, 384; was dieſe aufführen ſollten? 384. n. a.
Nicolaus, Biſchof von Marienwerder, ſoll fälſchlich das gewiß zur Befeſtigung dienende Nebengebäude des Schloſſes erbaut haben, da er ſelbſt ſehr erſchöpft war, II, 257.
Nieblum's Kirche hat ein merkwürdiges Altargemählde, welches Gott, Maria, den nackten Johannes den Täufer und den Papſt Sylveſter II. vorſtellt, II, 134. 135.
Niederbipp hat Trümmer eines römiſchen Caſtells, IV, 7.
Niederlande, katholiſche, ihre Eintheilung, III, X; jeder Theil von ihnen ſtand unter eignen Fürſten, X; nach Karls des Kriegeriſchen Tode kamen ſie an Oeſtreich, XI.
Niederländiſche Mahler hatten von jeher das Talent, ihren Gemählden Farbenreiz zu geben; II, 538; dieſe natürliche Gabe zeigte ſich ſchon lange vor Rubens, obgleich man ſie an ihm vorzüglich merkt, 538. 539; ſie behielten den Gang der Mahlerei in den Kirchen auch nach der Reformation bei, 277.
Niederrheiniſche Kunſt- und politiſche Geſchichte iſt bis jetzt noch meiſtentheils unbearbeitet geblieben, II, 82. 83.
Niederſachſen war einer Steppe gleich, öde, ſumpfig, waldig, bis im 12ten und 13ten Jahrh. arbeitſame Mönche die Gegend urbar machten, II, 4. 5; damit hob ſich die Kultur der bildenden Kün-

ſte, zuerſt bloß den Mönchen eigen, und von der Religion entſpringend, deren Diener die rohen Muſter der Natur nachahmten, um auf die finſtern Gemüther zu wirken, 5. 6; ſeine Stifte und höheren Schulen, 6; die Abteien und Stifter brachten vorzüglich die Gießkunſt zu einer großen Höhe, 7; es war früh mit Glasmahlereien bekannt, 30.

Niederſachſen und Weſtphalen bildeten weniger, als das übrige Deutſchland, die Mahlerei, II, 63; von der Stickekunſt finden ſich dort erſt ſpät Spuren, 78; doch hatte erſteres ſehr früh geſchickte Goldarbeiter wegen der nahen Harzgebirge, 79.

Nigellus, Hermoldus, beſchreibt in einem Gedicht den Straßburger Münſter, I, 352.

Nimwegen beſaß ein von Karl dem Großen aufgeführtes Schloß, I, 33.

Nördlingen machte ſich früh durch die Erfindung der Holzformen berühmt, I, 330. 331; beurtheilte ſtreng die Arbeiten jedes Baumeiſters, 337. n. e; die Hauptkirche bewahrt ein Gemählde des jüngſten Gerichts, das eine Beſchimpfung der Geiſtlichkeit enthalten kann, auf, 309.

Nolpertus I., Abt von St. Gallen, erbaute die ſchöne Mauritiuskirche zu Appenzell, IV, 34. n. h.

Norbert, der heilige, Erzbiſchof von Magdeburg, ſtiftete den Prämonſtratenſer-Orden, II, 84. 85. IV, 46.

Nordgau, ehemals der nördliche Theil Baierns, bildete ſpäter Franken, I, 223.

Nordhauſen bewahrt alte Mahlereien von der Auferſtehung auf, I, 485. n. a.

Normänner plünderten und zerſtörten Aachen, vorzüglich deſſen Kunſtwerke in der Domkirche, I, 36.

Northampton, Lord, entdeckte in Wiflisburg einige ſehr ſchön verzierte Moſaiken, IV, 7.

Notker, Mönch und Lehrer zu St. Gallen, ſpäter Biſchof von Lüttich, errichtete außer einer großen Menge anderer auch die Kathedralkirche, die er alle mit Mahlereien und Sculpturen ſchmückte, II, 54. 88; daß er zu ſolchen Bauten Geld genug hatte, iſt nur aus dem Aberglauben, zu Anfange des 2ten Jahrtauſends nach Paläſtina zu ziehen erklärlich, 89. 90; erbaute viele Kirchen, die aber ſpäter ſehr verändert wurden, 92; die Johanniskirche erbaute er nach dem Muſter des Aachner Doms, 92. n. f.

—, Mönch aus St. Gallen, bildete ſeinen Kunſtge-

ſchmack in Rom, I, 283; wie er von dem andern Notker zu unterſcheiden ſei? 54. 56. n. b.

Nowogorod, ehemalige Hanſeeſtadt in Rußland, hat in einer alten Kirche ein Denkmahl der altdeutſchen Sculptur, II, 166.

Nüchel's Kirche beſaß ein jetzt verlornes Bildniß der Maria, II, 134.

Nürnberg's Urſprung iſt dunkel, I, 252; ſein früher Handel half bald dem Flor der bildenden Künſte auf, 252; die Marienkirche früh angefangen, ward ſpäter vollendet, 254; St. Selbaldus kirche iſt im ächten deutſchen Styl erbauet, 254; ihr ſehr zierliches Crucifix hat keinen bekannten Meiſter, 262; ſie beſitzt ein vortreffliches Gemählde von H. von Kulmbach, 266; das Auguſtinerkloſter und die Kapelle der Mutter Gottes beſitzen ſchöne Altarflügel, von Michael Wohlgemuth gemahlt, II, 325. 326. ſeine frühern Künſtler ſetzten unter ihre Werke ihren Namen nicht, 255; es hatte viele Goldſchmiede, vielleicht weit mehr, als man glaubt, da in den Verzeichniſſen oft die Profeſſion wegblieb, 260. 261; eben ſo eine bedeutende Mahlerſchule ſchon im 13. Jahrh., 264; Verzeichniß einiger Sterbejahre, 265. n. a; es war ſtets an herrlichen Miniaturmahlern reich, 267; zeichnet ſich durch alte Glasmahlereien aus dem Mittelalter aus, wie in der Klarakirche und andern, vorzüglich in den Fenſtern der Lorenzkirche, 268. 269.

Nuithoner, deutſches Volk zogen aus Schwaben nach der Schweitz, IV, 3.

Nymphen wurden von den Helvetiern göttlich verehrt, IV, 20.

O.

Oberg, Bodo von, ließ in Hildesheim einen goldnen Kelch verfertigen, II, 24.

Oberhofen, feſtes Schloß in Bern, erbauten die Nuithoner, IV, 3. n. q.

Obert, Biſchof von Lüttich, bereicherte die Kirche zu Clermont mit Kunſtſachen, II, 94. n. b; die durch einen Brand verlornen Gemählde der Lambertuskirche wurden nach ſeiner Zeit durch neue erſetzt, 94. c.

Obotriten, Stamm der Slaven, zerſtörten die heiligen Gebäude Hamburg's, II, 99; ſie wurden von Otto I. zum Chriſtenthum gebracht, 114.

Oda, Gräfin von Blankenburg, ſchenkte Minden's Dome einheimiſche Stickereien, II, 78. n. d.

Odilo, baierſcher Herzog, unterſtützte Bonifacius Bemühungen, I, 174.

Odoacer, flandriſcher Waldgraf, III, LXII.

Oehlmahlerei wurde ohne Zweifel durch Johann von Eyck, der eine andre Miſchung der Oehlfarben einführte, erfunden, II, 283. 298; dieſer wandte ſtatt die Waſſerfarben mit Firniß zu überziehen, Leinöhl dazu an, 284.

Oehringen beförderte vor der Reformation die bildenden Künſte, I, 151.

Oeſtreich's frühe Vorliebe zu Kunſtſachen ward durch die Nähe von Byzanz vermehrt, I, 93; gehemmt durch die Ungarnkriege, 96.

Offo, Biſchof zu Merſeburg, verzierte die Sacriſtei mit Mahlereien, I, 456.

Ogo, Abt, verſchönerte die Maximinkirche zu Trier, I, 387.

Oldenburg in dem alten Wagrien ward das erſte Biſthum unter den Wenden, II, 113; Otto I. gab ihm viele Vorrechte, 114; aber alle heiligen Gebäude vernichteten die empörten Wenden, 115; ſeit der Zeit kam das Biſthum nach Lübeck, 116.

Olivarez, Herzog von, Zuſammenkunft mit Rubens, III, 9.

Olthoff, Baron, reiſte mit P. Hackert nach Stockholm, III, 418.

Operarii (Magistri operum) eine Mönchsklaſſe, die ſich vorzüglich mit bildenden Künſten in Fulda beſchäftigte, I, 50.

Oppenheim hat einen alten Pallaſt, von Heinrich VI. erbaut, mit einem Gemählde über das Interregnum nach Friedrichs II. Tode, I, 339; die Sebaſtiankirche iſt vielleicht aus dem karolingiſchen Zeitalter, 339; die Katharinenkirche iſt nach einigen das ſchönſte gothiſche Gebäude, 339. 340; ſo auch die Walpurgisabtei wegen ſchöner Architectur, 341.

Ordwig, Heerführer der Normänner, verwüſtete Karls des Großen Pallaſt zu Aachen, I, 36.

Orvieto ward in ſeinen Kathedralkirchen von vielen deutſchen Künſtlern geziert, II, 269; in dem berühmten Dome arbeiteten viele Deutſche als Bildhauer oder Mahler, 271. 272. n; der Dom hatte ein Haus für die Arbeiten der Künſtler, 281. n. a.

Osnabrück, erſtes weſtphäliſches Biſchofthum, von Karl dem Großen geſtiftet, II, 3; die Domkirche, auf Karls des Großen Befehl erbaut, hat 30 Gewölbe auf 18 Pfei-

lern, 14; die Kirche der heil. Jungfrau iſt wahrſcheinlich auch aus dem 12. Jahrh. 15.

Othin's Albanikirche erbauete Kanut IV., II, 141; das mit Gold geſchmückte Reliquienbehältniß dieſes Königs iſt beraubt, 147. n. b.

Othmar ſtiftete aus den einzelnen Zellen zu St. Gallen ein Kloſter, und legte die nachher ſo berühmte Schule daſelbſt an, I, 53.

Othwin, Biſchof von Hildesheim, erbaute eine Kapelle dem heil. Epiphanius mit einem ſeltenen Denkmahl, II, 18; die Menge Goldes u. ſ. w. die er zur Verzierung der Kirchen geſammelt hatte, ward erſt nach ſeinem Tode rechtmäßig angewandt, 18.

Ottberg, Kloſter in Niederſachſen, hatte ein Gemählde von der Rückkehr des verlornen Sohnes, II, 78.

Ottfried, Zögling von Rabanus Maurus, überſetzte die Evangeliſten, und verfertigte eine mit Miniaturen gezierte Handſchrift, die die Verdunkelung der Sonne und des Mondes anzeigen, I, 50.

Ottonen retteten Deutſchland von dem Schimpf, auswärtigen Völkern tributär zu ſein, und machten es durch Verbeſſerung der Kriegszucht zum erſten Reiche in Europa, I, 67. 68; ſie vereinigten die Kaiſerwürde und andere Vorrechte mit Deutſchland, und viele benachbarte Staaten hingen von ihnen ab, 68; ſie verbreiteten unter allen übrigen Heiden in Europa das Chriſtenthum, und ſtifteten Biſthümer, Kirchen und Klöſter, 69; ihre Verdienſte um den Flor der Wiſſenſchaften und Schulen zu ihrer Zeit, 69. 70; ſie beförderten und belohnten die zeichnenden Künſte, und vervollkommneten vorzüglich die Baukunſt, 70; überhaupt war ihr Zeitalter das glänzendſte, 71; ſie beſchenkten eifrigſt das Mönchsthum und weckten durch ihr Beiſpiel zum litterariſchen Streben, I, 186; ſie beförderten nur wiſſenſchaftlich gebildete, 187. 228.

Otto I., römiſcher Kaiſer, bekehrte die Wenden und ſtiftete zu Oldenburg in Wagrien ein Biſthum, II, 113; dieſes anſehnlich erweiterte gab er als Suffragat dem Erzbiſthum Hamburg unter und machte Marko zum erſten Biſchof, 114; ſchätzte vor allen die Stadt Magdeburg, und legte daſelbſt ein Benedictinerkloſter an, zu deſſen Abt er Hanno anſtellte, II, 163; von den

den Hunnen abgewonnenen Beuten bereicherte er Kirchen und Klöſter, 164; nach der Errichtung des Erzbisthums Magdeburg betrieb er eifriger den ſchon früher angefangenen Bau des Doms, 164. 169; außerdem legte er die Kirche der Kaufleute (Johanniskirche) und die Rotunda an, 165. 166; führte viele Kunſtſachen aus Italien nach Magdeburg, 178; entdeckte die wichtigen Harzbergwerke, wodurch er den Handel und durch dieſen die bildenden Künſte beförderte, I, 71; Mahlereien von ihm ſieht man in der Kirche zu Memleben, 72; merkwürdig iſt ſeine erhabene Statüe in Magdeburg mit gothiſchen Verzierungen, die im 16ten Jahrhundert erneuert und mit einer Haube verſehen wurde, 72. 73; er vollendete die von Heinrich I. angefangene Serbenbekehrung durch Anlegung von Bisthümern, 454. 455; durch ſeine Vorliebe zu metallenen Arbeiten und die Entdeckung der Gold- und Silbergruben erhöhte er die bildenden Künſte in kurzer Zeit, 455; er ſtiftete das Bisthum zu Merſeburg, 456; vollendete den Dom zu Meiſſen, 458; erbaute die Jacobuskirche zu Chemnitz, 480.

Otto II. hatte bei ſeinen großen Unternehmungen nicht das Glück des Vaters, aber hohe Liebe für Kunſtwerke und Künſtler, I, 73; ließ der Kirche zu Aſchaffenburg ſchöne Tapeten verfertigen, 74. n; ſtiftete und bereicherte auf des heil. Wallegis Antrieb Mainzens Kirchen, 346; ſtiftete wahrſcheinlich eine alte für Baukunſt ſehr merkwürdige Kirche zu Memleben, 451; ſchenkte Magdeburg Kunſtwerke mit Portraiten und Miniaturen, die beide aber wahrſcheinlich nicht in ſeine Zeit gehören, 462. 463; und ſoll die berühmte goldne Tafel zu Lüneburg verfertigt haben, von dem den Arabern genommenen Golde, II, 79. 80. n. a.

Otto's III. Erziehung und Unterricht, I, 74; ſeinen Lehrer Bernward ſchätzte er ſehr, 74; zum Pabſte erhob er Gerbert, durch den er um Wiſſenſchaften und Künſte in Italien ſich ſehr verdient zu machen glaubte, aber übel belohnt ward, 75; zur Erneuerung und Verzierung der Marienkirche zu Aachen ließ er den Mahler Johannes aus Italien kommen, 75. n. a. 76; vielleicht brachte er zur Verſchönerung des Naumburger Doms Sizilianer nach Deutſchland, 77; ſtarb vielleicht durch italiäniſches Gift, 83; er

führte den verwüſteten Pallaſt zu Aachen wieder auf und verſchönerte ihn, 37; ließ aus Neugierde Karl's des Großen Grab öffnen, und fand da das berühmte Evangelienbuch, 40; er trug einen mit der ganzen Apokalypſe durchwirkten Mantel, 238. 464; unterſtützte den Münſter zu Straßburg, 352; zog griechiſche Künſtler nach Deutſchland, vorzüglich nach Kölln, 392.

Otto IV., Heinrich's des Löwen Sohn, ließ eine herrliche Arbeit am Grabe der h. 3 Könige in Kölln verfertigen, I, 401. n a.

—, Karl's des Dicken Sohn, Herzog von Brabant, III, LXXXIII.

— der Erlauchte, Herzog von Sachſen, ſchlug wegen Alter die ihm angebotene Krone aus, I, 443. 444; vollendete den erſten Bau des Doms zu Gandersheim, II, 25.

—, Herzog von Braunſchweig, ſpäter Biſchof von Verden, baute den abgebrannten Dom wieder auf, II, 71.

—, Markgraf zu Meiſſen, ſetzte den angefangenen Bau der Elbbrücke zu Dresden mit Eifer fort, I, 473; erbaute das Kloſter Altenzell, 475; ließ ſich ein Schloß am Taſchenberge aufführen, 480.

Otto Pius, der Fromme, Markgraf von Brandenburg, gründete den Flor der Mark und erwarb ſich die Neumark und Lauſitz, II, 188; er erbauete das Kloſter zu Strausberg, 189; er flüchtete, vom Erzbiſchof von Magdeburg geſchlagen, nach Spandau, 187.

— von Brandenburg, Vormund des Königs Wenzel II., entwandte die goldnen Kirchenräthe in Prag, I, 118.

— der Heilige, Biſchof von Bamberg, liebte Baukunſt, I, 230; erbaute die Michaeliskirche zu Bamberg, 233; den Dom ebendaſelbſt, den er mit Gemählden zierte, 240; er ſtarb als Bekehrer in Pommern, ſein Grabmahl iſt im Chor der Marienkirche in Lebensgröße, 241; bekehrte die Wenden und legte die Jacobikirche zu Prenzlau an, II, 190. 191; er erweckte durch ſein Beiſpiel Liebe zur Baukunſt, I, 203; legte den Grund zum Kloſter Heilbronn, 242.

— VIII., Biſchof, führte das Bamberger Michaelkloſter wieder auf, I, 230.

Oybin's Kloſter und Kirche ſtiftete Karl IV., I, 137; die Wände ſcheinen unzertrümmerlich feſt und das Innere derſelben ſchauerlich, 138.

Ozlav wurde zur Verbreitung des Chriſtenthums nach Oberſchleſien geſchickt, I, 146.

P.

Paderborn, ward von Karl dem Großen zum Biſthum erhoben, II, 10; die von Badurad aufgeführte Domkirche führte nach dem Brande derſelben der Biſchof Meinwerk wieder auf, 11; der jetzige, worin ſich wahrſcheinlich keine Kunſtſachen mehr befinden, verdankt dem Biſchof Bernd ſeinen Urſprung, 14.

Palermo, Anton, berühmter Gemähldehändler, bei dem ſich viele Mahler aufhielten, II, 487. n. b.

Pan wurde von den Einwohnern der Niederlande verehrt, III, LIV. n. a.

Paroeodus, ſ. Dionyſius.

Pariſer Bibliothek hat viele Handſchriften, deren Gemählde gewiß von Margaretha von Eyck herrühren, II, 291; vorzüglich merkwürdig iſt daſelbſt eine Chronik, mit verſchiedenen Gemählden in Miniatur verziert, 291; das erſte Gemählde ſtellt das Leben der Menſchen ſehr natürlich und lebendig dar, und die Figur Philipp's III., 292; das Natürliche und Naive dieſer Miniaturen und die Zeichnung eignen ſie zuverläſſig van Eyck oder deſſen Schweſter bei, 292. 293; die Univerſität wird falſch bis auf Karls des Großen Zeiten hinaufgerückt, I, 24.

Parma, Herzog von, nahm den Octavius van Veen als ſpaniſchen Hofmahler an, II, 520.

Paullinzelle, Kloſter in Schwarzenburg, iſt in ſeinen ehrwürdigen Trümmern noch halb erhalten, I, 476; die prächtigen, aus einem Steine gehauenen Säulen in doriſcher Ordnung und auf einem niedrigen Würfel errichtet, haben eigene Kapitäler und verſchiedene Verzierungen, 477; wahrſcheinlich zeigt ſeine einfache Bauart, daß es im 12ten Jahrh. erbaut ſei, 476. n. b; durch die Reformation waren ſeine Bewohner gezwungen ſich zu entfernen, und das prachtvolle Kloſter ging in Ruinen über, 478. n. a.

Paullina die Heilige, ſoll das Kloſter Paullinzelle im Fürſtenthum Schwarzburg geſtiftet haben, I, 477. 478. n. a.

Peregrinus von Landenberg, Stadthalter von Unterwald in Oeſtreichs Namen, IV, 72.

Pergamentener Codex der Apokalypſe aus Heinrich's II. Zeit iſt der älteſte, mit

goldenen Mahlereien geziert, I, 234; die erſte Mahlerei darin ſtellt den Kaiſer auf dem Throne mit vier weiblichen Perſonen als Schutzgöttinnen des Reichs dar, 234. 235. — ein anderer neuerer Codex mit ſilberner Decke zeigt eine Art von Vordruck für die Mahler, 235.

Perleberg's Jacobuskirche hatte eine herrliche Altartafel, auf der man die Leidens- und andre bibliſche Geſchichten ſehr treffend und anziehend gemahlt fand, II, 204; die Nicolauskirche hatte ſchöne Schnitzarbeiten, 206; den ſchönen Leuchter der Jacobuskirche verfertigte H. Bornſtedt, 208. 209.

Perſpectiv-Mahlerei wurde in der Mitte des 16ten Jahrh. von vielen holländiſchen Mahlern, wie von J. F. de Vries mit Glück betrieben, II, 485.

Peter der Große verlangte vergeblich für ſich die herrliche Vorſtellung des jüngſten Gerichts in der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig, II, 230. 231; er ſuchte vergeblich Kupetzky in Dienſte zu bekommen, III, 296; er ließ vieles von Bakhuyſen verfertigen, 77.

Peter Danus, (Graf von Skoyn), am Hofe Boleslaus I, erbaute eine Menge Kirchen in Schleſien, I, 151. n. b.

Petershauſen, Kloſter bei Coſtanz, ward vom Biſchof Gebhard II. erbaut und herrlich verziert, I, 294.

Peutinger, Conrad, erweckte zuerſt den Sinn für das Studium der römiſchen Steinſchriften, I, 9. n. b.

Pfälziſcher Hof zeichnete ſich als Vereinigungspunkt geſchickter Künſtler rühmlich aus, III, 261.

Pfeffers, Benedictinerabtei der Schweitz, gehörte zu der Benedictinercongregation, IV, 42; ihre Stiftung rührt vom heil. Pirminus her, 44; Karl der Große machte ihr viele Schenkungen, 62.

Pfefferſack, Heinrich, Abt zu Hildesheim, ließ in ſeinem Kloſter eine Menge Mahlereien der berühmteſten Perſonen des Alterthums aufſtellen, II, 24. n. b.

Pfullingen, ſchwäbiſches Kloſter, mit einigen nicht unbedeutenden Gemählden, I, 302.

Philipp I. von Spanien, erbte das Herzogthum Brabant, III, XL; ließ das von Johann van Eyck gemahlte Altarblatt in der Johanniskirche zu Gent mit großen Unkoſten durch M. Coxcie kopieren, II, 285.

— II., König von Spanien,

hatte Antonis Moro in ſeinen Dienſten, II, 440; konnte ein Gemählde des Quintijn Meſſijs, die Abnahme vom Kreuze, nicht kaufen, II, 329.

Philipp III., König von Spanien, an deſſen Hofe Rubens Geſandter war, III, 5.

— von Frankreich, Johanns Sohn, erwarb ſich die Provinzen von Burgund, III, X.

— der Kühne, Johann's von Frankreich Sohn, vereinigte alle Niederlande, III, XLII. n. a; er ſchenkte den Klöſtern ſehr viel, beſonders dem Carthäuſer-Kloſter zu Dijon, XLII; ſeine Freigebigkeit gegen den Canzler von Burgund und den Pabſt, XLIII; ſo ſchenkte er viele und prächtige Hauteliſſen-Tapeten den Herzögen von Gloceſter, Lancaſter und York, XLIII. XLIV. n. a; ſein Grabmal in der Carthauſe zu Dijon, XLVI.

— der Gute, Herzog von Burgund, Sohn von Johann, ließ durch Johann van Eyck das herrliche Altarblatt in der Johanniskirche zu Gent verfertigen, II, 284: 285; vereinigte Holland u. Weſtfriesland mit ſeinem Reiche, III, XXXI. XLVIII; woher er der Gute heiße, läßt ſich von ſeiner Freigebigkeit beſtimmen, n. c; ſein Hof war ſehr üppig, n. c; an ſeinem Hofe lebten viele Künſtler, XLIX; er vereinigte die ganzen Niederlande, XXXIII. XLV; erbte Brabant, XC.

Philipp III., Herz. v. Burgund, der Gutmüthige, ſtiftete den Orden des goldenen Vließes, II, 292; in der Chronik auf der Pariſer Bibliothek, deren Verfaſſer er war, ſieht man ihn in einem Miniaturgemählde, 292. 293.

—, flandriſcher Graf, kam in Paläſtina um, III, LXVII.

Plectrude, Pipin's von Heriſtall Gemahlin, ſtiftete die Marienkirche zu Cölln, I, 393; legte die Kirche des h. Kunibert daſelbſt an, 399. n. a.

Pleſſe, Adelheid von, erſte Aebtiſſin des Kloſters Friedelsloh, II, 66.

Plettenberg, Friedrich Chriſtian von, Biſchof von Münſter, zierte den Dom mit weißem und ſchwarzen Marmor, II, 75. 76.

Piaton von Benevent predigte das Chriſtenthum in den Niederlanden, III, LVI. n. b.

Piccolomini, Aeneas Sylvius, hält den Straßburger Münſter für ein Wunder der Welt, I, 360. n. a.

Pilligrin vollendete den Bau der Apoſtelnkirche zu Cölln, I, 396. n. a.

Pipin II., (von Heriſtal), Herzog von Brabant, ſchlug

die fränkiſche Krone aus, III, LXXX.
Pipin der Kleine, Herzog von Brabant und ſpäter König von Frankreich, III, LXXX; er ſtarb, bevor er den Münſter zu Straßburg wiederherſtellen konnte, I, 357; er wohnte im Palatium zu Trier, 386. n. b; er baute wahrſcheinlich das Caſtell Pipp in der Schweitz, IV, 62. n. d.
Pipin von Landen, erſter Herzog von Brabant, erbaute viele Klöſter, III, IXXVII.
Pirkheimer, Wilibald, Rathsherr in Nürnberg, iſt als Freund des Albrecht Dürer bekannt, II, 343. n. b.
Pirminus, der heilige, ſtiftete die Benedictinerabtei Pfeffers, IV, 44; verbreitete das Chriſtenthum in der Schweitz, 32.
Piſa beſitzt viele von deutſchen Künſtlern herrlich aufgeführte Werke in der Kathedralkirche, II, 269.
Pius II., (Aeneas Sylvius), Papſt, lobte ſehr den Flor Magdeburgs, II, 184; ſ. Piccolomini.
— V., Papſt, nahm Bartolomäus Spranger zu ſeinem Hofmahler an, und ließ von ihm die berühmte Darſtellung des jüngſten Gerichts mahlen, II, 509.
Pogarella de Percislaus, Biſchof von Breslau, verzierte den Dom mit Kunſtſachen und hob das Biſthum ſehr, I, 161.
Pole, Reginald, brittiſcher Kardinal, unterſtützte mit vielem Eifer den Lambert Lombardus, II, 445.
Pommern hat wenige Kunſtdenkmähler, II, 214; die Urſache liegt in der ſchnellen Ausrottung aller Bilder der Heiligen nach der Reformation, 215; es bleibt alſo noch immer übrig, den Styl der ältern Kirchen Pommerns genau zu unterſuchen, und daraus auf die Geſchichte des Kirchenbaues zu folgern, 217.
Poppo, Erzbiſchof von Trier, ſtellte die verfallene und von den Römern erbaute porta nigra wieder her, I, 382. n. c. 387; er weihte die porta nigra zu einer Kirche ein, 7.
Portal an der Kirche zu Dijon war mit Statüen geſchmückt, III, XXXIX; mit noch mehreren ſolcher Figuren iſt das zu Neſſe an der Kirche Notre Dame geſchmückt, XXXIX; an mehreren Kirchen waren ſolche Portale, XL.
Pothinus, Biſchof und Märtyrer zu Lyon, I, 350.
Prämonſtratenſer unterſagten künſtleriſche Beſchäftigungen den Mönchen nicht, I, 190. n. b.

Prämonſtratenorden, vom h. Norbert geſtiftet, beſaß viele Klöſter in der Schweitz, IV, 46.

Prenzlau's Jacobuskirche, von Otto von Bamberg geſtiftet, hat noch die Geſtirne, der Wenden Götter, gemahlt hinter dem Altar, II, 190. 191; der mittlere Theil dieſer Kirche iſt unſtreitig ein Reſt des alten Tempels, da er nicht aus Backſteinen gebaut iſt, 191; die Kirche des Dominikanerkloſters, ſpäter die Nicolauskirche, enthielt die Leidensgeſchichte Jeſu, deſſen Form auf das 13te Jahrh. zeigt, 191. 192; ſehr feſt und ſchön iſt im 14. Jahrh. die Kirche der heil. Jungfrau erbaut, 192.

Preußen wurden vom ſchleſiſchen Herzog Heinrich I. zurückgedrängt, I, 157; ſie empfingen von den Rittern des deutſchen Ordens mit der Sclaverei doch auch zugleich die erſten Kenntniſſe von Religion und geſitteten Leben, II, 264. 265; und mußten als Unterjochte an den großen und ſtaunenswerthen Gebäuden der deutſchen Ritter wie Sklaven arbeiten, 253. 254.

Preußen's merkwürdige Geſchichte haben viele beſchrieben, doch wenige auf den Fortgang der bildenden Künſte geachtet, II, 151. 152; erſt nach dem 12ten Jahrh. kam Kultur und damit bildende Künſte und die Sitte, mit Gemählden die Kirchen zu ſchmücken, in jenes Land, 152; ſchon in den Zeiten des deutſchen Ordens hatte es viele Künſtler, 255. n. a.

Priaps-Dienſt ſtand in den Niederlanden in Anſehen, III, LIII. LIV.

Prieſter, im fünften Jahrhundert die einzige Stütze der Kultur, I, 170.

Prismen von Glas wurden in der Kirche zu Marienwerder zur Verzierung des von ihnen eingefaßten Goldes gebraucht, II, 255; wahrſcheinlich ſtammt das Material derſelben aus Venedig, doch ſetzten ſie preußiſche Künſtler zuſammen, 255. 256.

Prix, Johann von, vergrößerte die Einſiedelei bei Freiburg, IV, 59.

Prizwalk's Nicolauskirche hat ſehr ſchöne Schnitzarbeiten, II, 206; ihr Altar iſt mit den Statüen der heiligen Jungfrau und andern herrlich geziert, 206.

Protaſius, Biſchof, umgab im 6ten Jahrh. Lauſanne mit Mauern, IV, 50.

Przcemysl, Herzog von Böhmen, milderte durch Geſetze die Nation, I, 111; ſein Monument iſt verſchwunden, 111.

Puffen, Margarethe, Aebtiſſin des Kloſters Meding, das ſie mit Gemählden zierte, II, 70.

Puteo, Johann de, verwarf die Aufſtellung weltlicher Bilder in den Kirchen, I, 191.

Q.

Quedlinburg's Stiftskirche, von Heinrich I. erbaut, erlitt durch Plünderung und Feuer viel Unglück, ſo daß man die altſächſiſche Baukunſt nicht mehr erkennt, I, 447; ihr ſchenkte der Kaiſer ein aus Elfenbein geſchnitztes Reliquienbehältniß, 447; wie auch ein ſilbernes Plenarium, mit Figuren von reinem Golde, 448; die herrliche Haupt-Pfarrkirche iſt jedoch nicht von Heinrich I., ſondern der Aebtiſſin Gerburg erbaut, 449. 450.

R.

Rachcholf, Mönch, gab durch ſeine Baukenntniſſe der Kirche zu Fulda ein beſſeres Anſehen, I, 46. n. d. e. 50.

Radebot, Graf von Habsburg, oder deſſen Gattin Idda ſtiftete das Kloſter und die Bedictinerabtei Muri, IV, 44. n. q.

Raimond, Kardinal und päpſtlicher Legat, ertheilte einen Ablaß denen, welche die neue Nicolauskirche zu Berlin beſuchen würden, II, 185.

Rainald, Erzbiſchof von Cölln, Friedrichs II. Freund, bereicherte Cölln mit Kunſtſachen, I, 392.

Ramelene ließ ſich nebſt ſeinem Bruder Donat in der Schweitz als Einſiedler nieder, IV, 29. 32.

Ramuald, Abt zu St. Emmeran, ließ den Einband eines Evangelienbuchs mit Schnitzarbeit von Elfenbein beſorgen, I, 65. 182. 192.

Ramwerd, Biſchof zu Minden, erbaute die Kirche der heil. Jungfrau, II, 10.

Rapatho, Graf, verſchönerte das Kloſter Heilbronn, I, 243.

Rapertus, geſchickter Lehrer an der Kloſterſchule zu St. Gallen, I, 54.

Rappersweil, Graf Heinrich von, ſtiftete die Abtey Wettingen, IV, 58.

Raſtedt's Kirche war ſehr früh von ſeinen kunſtliebenden Aebten mit Kunſtſachen geziert, II, 133. 134.

Ratald, Biſchof zu Straßburg, verzierte die Kathedrale, I, 352.

Ratgar, Abt zu Fulda, empörte durch ſeine zu große Bauluſt die Geduld ſeiner Mönche, deren Feſte er eingehen ließ, I, 28.

Ratgut, Abt von St. Gallen, legte die dortige ſchöne Bibliothek an, IV, 41.

Ratislaus, Herzog der Mähren, nahm den griechiſchen Glauben an, I, 145. 146.

Ratzeburg's Domkirche enthält ein ſehr prachtvolles in viele Felder getheiltes Gemählde, worauf die Thaten und Schickſale des heiligen Ansverus im Style der Süd-Deutſchen dargeſtellt ſind, II, 66. 67; die Stadt hob ſich durch Bardewick's Zerſtörung, 69.

Rautinger, Matthäus, führte aus Regensburg's ſumpfigen Stadtgräben eine Mauer von Quader auf, I, 215.

Reden, Schloß in Preußen, zeichnet ſich durch vielfarbig glaſirte Ziegel als Zierathen aus, II, 259.

Regensburg beſitzt im Kloſter des heil. Emmeran eine goldene Handſchrift der Evangeliſten, die von Edelſteinen und Perlen ſchimmert, I, 65; ihre Miniaturen wurden ſpäter erneuert, 65. 66.

Reginaldus, Biſchof, zierte den Eichſtädter Dom mit Kunſtwerken, I, 228.

Reginbald, Abt in Murr, beſchäftigte ſich zuerſt in Oeſtreich mit Kunſtſachen, I, 91.

Reginbaldus, Biſchof von Speier, verzierte den Dom mit einer goldnen Krone, I, 375.

Reginhard, vorher Probſt zu Bonn, aber ſpäter zum Biſchof Lüttich's erhoben, hatte viele Kenntniſſe in der Baukunſt, und baute die prächtige Maasbrücke, II, 93.

Regiswind, die heilige, hatte ein trauriges Ende, weswegen man ihr eine Kirche zu Lauffen erbaute, I, 298. 299.

Reichenau, Wilhelm von, Biſchof zu Eichſtädt, liebte die bildenden Künſte, I, 229. n. a.

Reinhard, Biſchof von Halberſtadt, der in der Fehde mit dem Kaiſer Heinrich V. unterlag, ließ davon ein hiſtoriſches Gemählde verfertigen, II, 160.

Reinhardbrunn beſitzt Denkmähler der ſächſiſchen Fürſten und Landgrafen von Thüringen aus dem 14ten Jahrh., I, 500; die zerſtörte ſtellte man ohne hiſtoriſchen Glauben wieder her, 500; nur Friedrich's I. Grabmahl iſt erhalten, der 2 Knaben und den meiſſenſchen und thüringiſchen Löwen mit den Füßen tritt, 502.

Rendsburg's Kirche iſt im 13. Jahrh. aus Backſteinen gebaut, II, 135.

Renibert blühte an der Schule zu Corvey, I, 53.

Remigius, Biſchof zu Rheims, gründete Abteien in Flandern, III, LVII.

Rhabanus Maurus, zuerſt Abt in Fulda, dann Erzbiſchof zu Mainz, I, 47; ſchmückte die Kirchen mit ſeinen Mahlereien, worunter viele myſtiſche ſind, 48. n. b; ſorgte für den Unterricht der Mönche, 48. n. c; vielleicht verfertigte er auch 2 Statüen in Fulda und die Miniaturen eines Evangelienbuchs, 49. n. a. b; er ſchätzte beſonders die Operarii oder Künſtlerklaſſe ſeines Kloſters, 50; tadelte den Mahler Hatto ſeines Künſtlerſtolzes wegen, 51. n. a.

Rheinau, Abtei, gehörte zu der Benedictinercongregation in der Schweitz, IV, 42; ihr Stifter war Wolfehard, Graf von Kiburg, IV, 45. n. r.

—, Kloſter zu, zeichnete ſich ſehr früh in Schwaben durch Kunſtliebe aus, I, 184.

Rheinfeld, ein ehemals berühmtes Kloſter in Holſtein, II, 135.

Rhone theilt nach Cäſar Helvetien von Italien, IV, 2. n. d.

Ribnitz bewahrt in der Pfarrkirche vielleicht noch Kunſtſachen auf, II, 150.

Richard, Kaiſer, unternahm den Bau der Katharinenkirche zu Oppenheim, I, 339.

Richardus Lapicida, aus dem Zeitalter der Hohenſtaufen, I, 251.

Richarius, Biſchof von Lüttich, ſtellte die eingeäſcherte Petruskirche wieder her, II, 87. n. c.

Richolf, Erzbiſchof zu Mainz, erbaute die ſehr prachtvolle Albanuskirche, I, 344. 345.

Ripa, Roger de, zierte die Kirche zu Crembsmünſter, I, 93.

Robert der Frieſe, heirathete die Gräfin Gertrud, III, XXII; und entriß Flandern ſeinem Neffen, LXIV.

— von Bethune, Graf von Flandern, führte Kriege mit Frankreich, III, LXXIII.

— Hieroſolymitanus, Graf von Flandern, III, LXIV.

Rochlitzens Kunigundenkirche, entweder von der Kaiſerin oder dem Grafen Hermann geſtiftet, hat einen Altar mit vielen Flügeln, welche die ſtark vergoldeten Figuren ihrer Stifter und die Leidensgeſchichte Jeſu enthalten, I, 484. 485; die Petrikirche, ſonſt ein Götzentempel, iſt vom Kaiſer Heinrich I. geſtiftet, 454; doch iſt ihr Chor erſt weit ſpäter vollendet, 454.

Römer erbauten, um ſich zu ſichern, eine Menge Kaſtelle an den Grenzen Deutſchlands, die bald Konieſtädte wurden, I, 1;

dieſe richteten ſie völlig nach dem Vorbilde ihrer Mutterſtadt ein, 2. n. a; ſie hatten vielleicht auch den Nekkar beſetzt und eine Heerſtraße aus dem Hohenlohiſchen bis Heilbronn fortgeführt, 8; erhielten ihren angeblichen orientaliſchen Granit aus dem Felsberge in der Pfalz, 8. n. c. — römiſche Steinſchriften und Monumente in Deutſchland und deren Beſchreiber, 10. n; drangen zu unvorſichtig und raſch in Deutſchland ein, und reizten dadurch deſſen Bewohner zu einem Kampfe von einigen Jahrh., 11. 12; ihre Unfreundlichkeit und ihr gewaltſames Betragen erbitterten heftig die Deutſchen, 13; nur mit Mühe ſchützten ſie Gallien einige Zeit vor den Barbaren, 13.

Römhild, Stift, errichtete Georg, Graf von Henneberg, wo auch mehrerer Grafen Monumente ſind, I, 246.

Rohing, Abt zu Fulda, ließ eine überaus koſtbare Altartafel verfertigen, I, 53.

Roll, Maurus von, gefürſteter Abt von Einſiedlen, begann den neuen Kloſterbau und zierte die Kirche, IV, 43.

Rom's Kirchen der heil. Suſanne und des heil. Johannes Lateran beſitzen muſiviſche Gemählde von Karl dem Großen, I, 42; die St. Petri in vinculiskirche hat wahrſcheinlich kein Gemählde von A. Dürer zu weiſen, II, 342; die des St. Petri im Vatican ward von Karl dem Großen reichlich beſchenkt, I, 28.

Romani monaſterium, Kloſter in der Waat in Helvetien, IV, 29. n. k.

Romanus, ſ. Donat.

Roſtock's Kirche der heil. Jungfrau bewahrt vielleicht noch Kunſtſachen auf, II, 150.

Roßwein's Stadtkirche hat ein herrliches Gemählde mit doppelten Flügeln, I, 475; deſſen Vergoldung unglaublich koſtbar iſt, 476. n. a.

Roswith ward von der Aebtiſſin Gerberg unterwieſen, I, 186.

Roteneck, Heinrich, Biſchof, ſuchte die verbrannten Kunſtwerke zu Regensburg wieder zu erſetzen, I, 201; ließ einen prachtvollen Dom, ein ewiges Denkmahl deutſcher Baukunſt, aufführen, deſſen Bau aber ſich ſehr verzögerte, 204.

Rothſchild's Kathedrale legte Kanut der Große an, II, 137. 141. 142. n.

Rottenburg, Gutta von, Gräfin, ſoll im 13ten Jahrh. vom heil. Franziskus beſucht ſein, IV, 47.

Rudolph von Habsburg half

dem in Anarchie verſunkenen Deutſchland wieder auf und vermied die Verbindung mit Italien, I, 89. 90; führte glückliche Kriege, 97; er liebte die bildenden Künſte, 98; ſeine Statüen zu Strasburg und Innſpruck, 98; er ward nach einem 28jährigen Interregnum Kaiſer, IV, 67; er ſchützte die ſchweitzeriſchen Städte vor den Verheerungen des Adels und der Ritter und gab ihnen Amtmänner, 68; die Privilegien der Städte beſtätigte er und verſöhnte Adel und Städte, 69; er behandelte die Schweitz ſehr ſanftmüthig, 70; und bot eine große Summe für die herrliche Vorſtellung des jüngſten Gerichts in der Kirche der heil. Jungfrau zu Danzig, II, 230.

Rudolph II., Kaiſer, kaufte das berühmte von A. Dürer gemahlte Altarblatt der Bartholomäuskirche in Venedig, II, 341; er ehrte ſeinen Hofmahler Bartolomäus Spranger ſehr und erhob ihn in den Adelſtand, 510; auch den Johann van Achen machte er zum Hofmahler, 518; vorzüglich aber zeichnete er Joſeph Heinz ſehr aus, deſſen Frau er liebte, 537. 537. n. a; ließ von Georg Hofnagel viele Sachen mahlen, 505; nahm Roland Savery in ſeine Dienſte und ließ von ihm Anſichten von Tyrol mahlen, 493; ließ von P. Balten eine ſchöne Landſchaft mahlen; den heil. Johannes zugleich vorſtellend, 495; den Tod der Kinder der Niobe ließ er von Abraham Bloemaert ſmahlen, 529.

Rudolph's des Großmüthigen, Herzogs von Oeſtreich, Statüen in Wien in der St. Stephanskirche und dem Kloſter der Clariſſen, ſind ächt und alt, I, 101; *neuer iſt* die in der Kathedrale, 102.

Rudolph IV., Herzog von Oeſtreich, unternahm mit ſeinen Brüdern den Bau der Stephanskirche zu Wien, I, 103. n. e; er benutzte dazu die beſten Baumeiſter, 104; aus großer Kunſtliebe ließ er viele Statüen ausführen, 106.

— Auguſt, Herzog von Braunſchweig, verſchenkte die von Heinrich dem Löwen dem Blaſiusſtifte geſchenkten Reliquien, II, 47. n. a; nahm die alten Kunſtwerke aus der Domkirche zu Braunſchweig, 57.

— I., Markgraf von Baden, erbaute das Kloſter zu Bidersheim, mit ſchönen Fenſtermahlereien, I, 311. n. b.

—, Sohn Conrads, Grafen von Paris, ward König des

transjuraniſchen Burgund, IV, 65.

Rudolph, Biſchof von Halberſtadt, erweiterte die Kollegiatkirche der heil. Maria, II, 153.

— I., (Scherlieb), Abt, baute das abgebrannte Kloſter Engelburg wieder auf, IV, 31.

Rüti, (Rüthi), bei Zürch, Kloſter des Prämonſtratenſerordens, IV, 46; es wurde von Lüthold von Regensburg geſtiftet, 5. 8.

Ruodhard, aus der Familie der Welfen, regierte über Alemannien, II, 42.

Rupert, Biſchof von Worms, I, 379; vom Baiernherzog Theodo II. nach Baiern gerufen, machte er ſich um die Erziehung der Kinder ſehr verdient, 172. 173; ſtellte in Salzburg die römiſchen Gebäude durch Künſtler wieder her, 175.

—, Abt zu Tegernſee, begünſtigte eifrig die Baukunſt, I, 203.

Ruprecht, (Rupertus), begann den Bau des Münſters in Zürich, IV, 29.

Ruthard, Abt zu Hersfeld, ſtellte die abgebrannte Kirche wieder her, I, 429.

S.

Sachſen hielten beim Einfalle Karl's des Großen ihre Freiheit und Religion für gekränkt, II, 1; ſie ermüdeten nicht durch deſſen wiederholte Einfälle, 2; bis ſie durch Karl's mildere Vorſchläge als Reichsgenoſſen das Chriſtenthum annahmen, das ihnen viele Beſorgniſſe machte, 2. 3.

Sachſen's Fortſchritte in der Baukunſt waren zuerſt ſehr gering, weil die Einwohner, an ein freies Leben gewöhnt, nur leichte hölzerne Häuſer bauten, I, 468. 469; auch die erſten Kirchen waren nicht maſſiv, 470; brachte es in der Sculptur und Gießkunſt, beſonders im Glockengießen, zu einer hohen Vollkommenheit, 501. 502; beſchäftigte die Mönche mit Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein und mit der Holzſchneidekunſt, 502. 503.

Sächſiſche Mahlerei findet ſich nicht in ältern Handſchriften, wie im übrigen Deutſchland; auch trifft man keine Bücherminiaturen an, I, 462; die noch vorhandenen Portraite aus dem 12ten Jahrh. ſind ſpätern Urſprungs, 463; Glasmahlereien wurden dort ſpäter bekannt, aber die Stickerei war ſchon im 7ten Jahrh. ſehr berühmt, 463. 464; hingegen beſchäftigte ſich die Bildhauerei nur mit rohen Grabſteinen, die immer

eine Form und ein Bildniß hatten, 466.

Sain, Graf Karl von, führte die abgebrannte Apoſtelnkirche zu Cölln wieder auf, I, 396. n.a.

Saladin, Sultan von Aegypten, ſchenkte Friedrich II. herrliche Kunſtwerke und ſeltene Thiere, I, 88. n.a.

Salamann, Abt, ſchmückte das Kloſter Lorch mit einer herrlichen Altartafel, I, 60.

Salomo, Abt zu St. Gallen, liebte die bildenden Künſte, I, 55.

Salza, Hermann von, der vierte Meiſter oder erſte Hochmeiſter des deutſchen Ordens, focht gegen die Ungläubigen bei Damiate und wohnte in Venedig, II, 236; er ſchickte zuerſt, auf eine Einladung des Herzogs Conrad von Maſſovien, eine Zahl Ritter nach Preußen, um es zu unterjochen, 236. 237. I, 157.

Salzburg's Dom brannte mit Verluſt aller Gemählde ab, wurde aber bald wieder hergeſtellt, I, 200. 201.

Salzwedel's Katharinenkirche aus dem 14ten Jahrh. bewahrt ein mit Mahlereien verziertes Altarblatt, II, 203. 204.

Sancta Helena, Fürſtentochter aus Byzanz, erbaute das völlig im griechiſchen Geſchmack angelegte Heiligthum und Dekagon der St. Gereonskirche zu Cölln, I, 400.

Sangershauſen's Kirche des heil. Ulrich aus dem 11ten Jahrh. iſt völlig im Styl der älteren deutſchen Baukunſt erbauet, I, 475. 478. 479. — Die Jacobuskirche hat alte Heiligenſtatüen des 14ten Jahrh., 494.

Sargpfennige, woher der Name? I, 491.

Savoyen, Peter, Graf von, eroberte im 12ten Jahrh. das herrenloſe Waatland, IV, 66.

Schafhauſen's Münſter und deſſen Höhe, IV, 50.

Schaumburg, Graf Adolpf von, baute einige Zeit nach den Einfällen der Wenden die Domkirche zu Hamburg, II, 99.

—, Graf Adolpf III. von, erbaute die Johanniskirche und die der h. Magdalena zu Hamburg, II, 105.

Scheyern, Konrad von, Mönch in Baiern, zierte Bücher mit kunſtvollen Gemählden, I, 196; als Chronikenſchreiber ſchrieb er eine Menge Codices, 196. n.b.

Schilder=Bent in Rom, woher ſie entſtanden ſey? III, 30; die dabei gewöhnlichen Ceremonien, 30; ſie ward wegen ihrer ſchädlichen Folgen vom Pabſt Clemens XI. aufgehoben, 310. ſ. IV, 175 — 190.

Schlachtenmahlerei iſt entweder die heroiſche, welche die ſchwerere iſt, oder die nach Art der neueren Feuergewehre eingerichtete, II, 504; dieſe letztere iſt wegen des Rauchs die leichteſte, 504. n. a. 505.

Schleſien ſuchten die Päpſte dem griechiſchen Glauben zu entreißen, I, 146. 147; deshalb waren hier italiäniſche Biſchöfe, 447; ward mit Böhmen vereinigt, 161.

Schleswig's Kathedrale iſt von Karl dem Großen mit Kalkſteinen aus England erbaut, II, 137; von ihren Biſchöfen ward ſie mannichfaltig verändert und verſchönert, 138. 139; im dreizehnten Jahrh. oft ſtark mitgenommen, erhielt ſie ihre jetzige Geſtalt von H. von She, 139; von den vielen Denkmählern ſind nur wenige übrig, wie die Bildſäule des Königs Erich, 140. 141. n. a.

Schlott, Nathanael, ſetzte Reime unter den Todtentanz in einer bei dem Dome zu Lübeck liegenden Kapelle, II, 127.

Schmidtkunſt, allgemeiner Name der Gold- und Silberarbeit in Baiern, I, 181.

Schnitzarbeit wurde in Nürnberg früh mit vielem Fleiße betrieben, I, 253.

Schnitzarbeiten in Holz und Elfenbein wurden oft ſächſiſchen Mönchen als Bußarbeit auferlegt, I, 502. 503.

Schönſee's Schloß in Preußen hatte eine inwendig mit Schutt angefüllte Mauer, die man abgebrochen hat, II, 261.

Schor, Johann Paul und Egidius, arbeiteten in Rom, III, 309.

Schwabach's Stadtkirche beſitzt eine große Altartafel der Leidensgeſchichte Jeſu, von Michael Wohlgemuth gemahlt, II, 325; doch iſt dieſes Gemählde wahrſcheinlich ſchon früher verfertigt, als gedungen, 325. n. b.

Schwaben ſoll früh das Chriſtenthum erhalten haben; ob es wahr iſt? I, 276; die Vandalen- und Hunneneinfälle hinderten deſſen Kultur, 276; hatte ſchon im 9ten Jahrh. an vielen höhern Klöſtern vortreffliche Unterrichtsanſtalten, 280; zeichnete ſich durch herrliche Miniaturmahler aus, 304; ſo wie durch Gemählde, die bittern Spott auf die Geiſtlichen zu enthalten ſcheinen, 306. 308.

Schwäbiſchen Kaiſer thaten zwar den Päpſten heftigen Widerſtand, mußten aber doch endlich durch Konradin unterliegen, I, 88.

Schweitz, ihre Eintheilung

unter der römiſchen Herrſchaft, IV, 11; Hauptörter in den mitternächtlichen und mittäglichen Theilen, 11. 12; ihre Eintheilung in die Deutſche und Burgundiſche, 12; ihre jetzige Form in 22 Cantons mit Einſchluß des Valtelins, 12. n. b; ob ſie, bevor die Helvetier ſie bewohnten, von andern Völkern ſchon bewohnt ſei, bleibt unentſchieden, 14; wann ſie die chriſtliche Religion erhielt, iſt wegen der Streitigkeiten zwiſchen Reformirten und Katholiken ſchwer zu entſcheiden, 24. 25; daß ſich zu Conſtantin's Zeiten daſelbſt ſehr viele Chriſten aufhielten, iſt wahrſcheinlich, 25; ihre meiſten Städte verdanken Klöſtern und Abteien ihren Urſprung, 34. n. i.

Schwerin's Dom, von Heinrich dem Löwen erbaut, iſt ein ſchönes Denkmahl gothiſcher Bauart, II, 148.

Scriverius, Petrus, ließ die Bruſtbilder der Grafen von Holland in Kupfer ſtechen, III, XVIII. XIX.

Sebaldus der Heilige, ob er exiſtirt habe, und wer er geweſen ſei? I, 263. n. a.

Secundiner, römiſche Familie, hatte die Aufſicht über die Heerſtraßen, daher die Reliefs auf einem ihnen zu Ehren errichteten Monument, I, 7.

Seduner, (Seduſier), alte Völkerſchaft bei dem Walliſer Lande, IV, 2.

Seehauſen's Petruskirche hat einen mit bewunderungswürdigem Schnitzwerk verzierten Altar, II, 206.

Sellenburen, Conrad von, ſtiftete die Benedictinerabtei Engelberg, IV, 46.

Semeca, Johannes, Dompropſt zu Halberſtadt, that viel zur Verſchönerung der Domkirche, II, 156. n. a.

Sempach kam an das Haus Oeſtreich, IV, 57; merkwürdig iſt die Schlachtkapelle wegen der berühmten Schlacht, 57. 58.

Serben wurden vom Kaiſer Heinrich I. unterjocht und in Chriſten verwandelt, I, 445; doch vollendete dies Werk erſt Otto I. durch die Anlegung von Biſthümern, 454. 455.

Severin, Abt, erbaute Klöſter und Schulen in Baiern, I, 170.

Seyfried, Abt zu Tegernſee, warnte Heinrich IV. vor der Beſchränkung der Mönche, I, 189.

She, (Sehe, Sche), Heinrich von, Biſchof von

Schleſ=

Schleswig, gab der Kathedrale ihre jetzige Geſtalt, II, 139. n. e.

Sidag, Abt von Kloſter-Bergen, bereicherte den Kirchenſchatz, II, 161. 162.

Sidonius, Biſchof von Mainz, ſtellte die von den Barbaren verwüſteten Kirchen wieder her, I, 343.

Siegewin, Erzbiſchof von Cölln, weihte die Collegiatkirche zu Xanthen ein, II, 85.

Siegfried III., Erzbiſchof von Mainz, erbaute die Domkirche, I, 347.

—, Biſchof von Hildesheim, weihte das große vom Abt Hermann vollendete Kloſtergebäude zu Walkenried ein, II, 35. 37.

—, Biſchof zu Münſter, gab dem Dome ein prachtvolles Anſehen, II, 72; er ſelbſt war Künſtler, 73. n. a.

—, Abt zu Kloſter-Bergen, ſchaffte viele goldne und ſilberne Gefäße an, II, 161. n. a.

Sigebert, Biſchof zu Minden, weihete dem Dome außer andern Kunſtſachen 9 Plenarien, II, 9. n. d; erbaute die Martinuskirche, 10.

Sigerhard, Abt zu Schwarzach, begünſtigte die Baukunſt, I, 245.

Sighard, Biſchof von Hildesheim, verzierte die Stiftskirche mit vielen Kunſtſachen, und brachte dadurch die bildenden Künſte zu großer Vollkommenheit, II, 17.

Sigisbert, Schüler des heil. Columban, ſtiftete die Benedictinerabtei Diſentis, IV, 44.

Sigmar, Abt zu Crembsmünſter, liebte Kunſtſachen, I, 93.

Sigismund, Kaiſer, hatte mit zu vielen Uebeln zu kämpfen, um für Künſte ſorgen zu können, I, 90.

—, Herzog von Baiern, baute die K. U. L. Frauen zu München, I, 205.

—, Graf von Gleichen, hatte 2 Weiber, aber nicht zugleich, I, 468. n; ſein Denkmahl in Erfurt iſt ſpätern Urſprungs, 468. n.

—, Biſchof von Halberſtadt, berühmter Mahler zu Otto's Zeit, I, 70. 465.

—, Biſchof zu Merſeburg, verſchönerte die Stiftskirche, I, 457.

Silvanus wurde von den Helvetiern verehrt, wie viele Inſchriften und Monumente beweiſen, IV, 19. 20.

Sittigenbach, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Slaven wurden durch die Krie-

ge der Franken bekannt, I, 145; ſie nahmen die griechiſche Kirche durch die Mönche Cyrillus und Methodius an, 146.

Sobieslav, König von Böhmen, verzierte ſehr thätig die Wiſchherader Kirche, I, 116. 117. n. a.

Sola's, Stifters des Benedictinerkloſters zu Solenhoſen, Thaten ſind gemahlt auf einer Altartafel, I, 227.

Solothurn's Kirche des h. Urſus iſt von Pipin's Gemahlin Bertha angefangen zu bauen, IV, 50.

Sonne wurde faſt von allen Heiden, alſo auch von den Helvetiern, angebetet, IV, 13; daß ſie von dieſen ſehr früh verehrt ſei, bezeugt die berühmte Lauſanner Inſchrift, 14. n. l; daß der Sonnengott mit dem Apollo nicht eine Gottheit ſei, iſt jetzt allgemein erwieſen, 15. n. r.

Spandau war ſchon im 13ten Jahrh. eine Feſtung, II, 187; die Kirche des heil. Nicolaus war von alter Bauart, 186; ſie hat einen gegoſſenen Taufſtein, die erſte Bronzearbeit der Mark Brandenburg, 207; eben ſo alt iſt der Juliusthurm, an den man die Thurm-Ambacht vergab, 187; woher ſein Name? 188.

Spanien wurde von vielen deutſchen und niederländiſchen Mahlern im 15ten Jahrh. beſucht, II, 313. 314.

Speier erhielt den größten Glanz durch den Kaiſer Konrad II., der den Plan zu dem großen ſtaunenswerthen Dome legte, I, 372. 373. n. a; ihn vollendete und beſchenkte Heinrich IV., 374; er iſt im Geſchmack des 11ten Jahrh. ein ſchönes Gebäude, 374; bekannt durch den Chorus regius, der mit Gittern feſt verwahrt, kaiſerliche Grabmähler von herrlicher Arbeit und Größe einſchloß, 375; die Franzoſen zerſtörten frevelnd dieſen ſo ſchätzbaren Stolz der Deutſchen aus bloßer Raubſucht, 377. 378. — Der Dom war auch mit den Statüen vieler deutſcher Kaiſer geziert, 376. n. b; der Oehlberg war mit Sculpturen herrlich verſehen, 375.

Spiegel, convexe, wie ſie bei'm Mahlen anzuwenden ſind? III, 152.

Spinola, Marcheſe, Zuſammenkunft mit Rubens, III, 9.

Spitignev, Herzog von Böhmen, ſchätzte den Baumeiſter Mirobogius, I, 112; er ließ die Veitskirche erweitern, 114.

Spittelhof legte die St. Gal-

lenkapelle in Würzburg an, I, 245.

Stammheim, Melchior von, Abt, legte den Grund zu der neuen Kirche St. Ulrich und Afra zu Augsburg, I, 319.

Statüen von Königen aus den Merovingern ſind größtentheils unächt und neu, III, XXXV; viele ſind von Normännern und im letzten Jahrh. zerſtört, XXXV; die der Karolinger haben mehr Originelles, XXXVI.

Steinſchneidekunſt blühte in Franken unter Heinrich II., das dieſes Kaiſers altare St. Henrici beweiſt, I, 237.

Stempelſchneidekunſt ſtand mit der Bildſchnitzerei und dieſe mit der Holzſchneiderei in naher Verbindung, I, 503.

Stendal's Dom, vom Markgrafen Heinrich geſtiftet, iſt in Form eines lateiniſchen Kreuzes mit mächtigen Mauern und ſparſam gezierten Pfeilern erbaut, II, 200; von den vielen ſchönen Mahlereien iſt nur eine Glasmahlerei von der Geſchichte der heil. Katharina übrig, 201; die Kirche der heil. Jungfrau, in verſchiedenen Zeiten gebaut, hat einen hohen mit herrlichen Bildſchnitzereien der Maria gezierten Altar, 201; eben ſo ſieht man an den innern und äußern Flügeln die Geſchichte Jeſu, 202; auch die St. Jacobikirche iſt in verſchiedenen Zeiten aufgeführt, 202; die Katharinenkirche hat ein frühes in Erz gegoſſenes Denkmahl, 207; der Dom hat einen herrlichen Taufſtein, deſſen Verfertiger unbekannt iſt, 210.

Stephan, König von Ungarn, bekam von Heinrich's II. Schweſter eine geſtickte Casula zum Geſchenk, I, 239.

Stettin's Jacobikirche iſt ein ſehr altes, hohes Gebäude, das in den Schwedenkriegen ſehr litt, II, 216.

Stickerei wurde ſehr früh in Baiern zu gottesdienſtlichen Kleidern gebraucht, I, 207; erreichte großen Flor unter Heinrich's II. Regierung, 258.

Stickereien der Sachſen, vorzüglich von Nonnen betrieben, waren ſchon im 7ten Jahrh. im Auslande berühmt, I, 463. 464; Beiſpiele davon an Kunigunden, der Kaiſerin, und andern, 464.

Stolpen's Liebenfrauenkirche bewahrt Mahlereien, die noch jetzt jedem gefallen, I, 494; ſie ſtellen am Altar mit doppelten Flügeln die heil. Jungfrau, den heil. Erasmus und die heil. Barbara mit lateiniſchen Inſchriften

vor, 495; an den beiden Flügeln ſind die Farben noch ſehr friſch und durch Gold geſchieden, 496.

Stone-Henge, Denkmähler in Holland, dienten wahrſcheinlich zu Grabſtätten, III, VIII. IX.

Stralſund's Nicolaikirche, ein hohes gothiſches Gebäude, hat mit der in Greifswalde viele Aehnlichkeit, II, 216. 217.

Straßburg's Kathedrale oder Münſter hat 3 herrlich gezierte Portale an der Frontespice, I, 361; die 2 andern angelegten Thürme ſind nicht vollendet, 362; Höhe des aufgeführten, 362; er iſt rund mit Statüen, aus bibliſchen Geſchichten entlehnt, beſetzt, 362. 363; das große Portal iſt auf Säulen gelehnt und mit einer Roſe von Glasſcheiben verziert, 363; die Eingänge zu den Thüren ſind herrlich geziert, wie mit einer Darſtellung des jüngſten Gerichts, 364; die Thür gegen Süden enthält eine Büſte des Heilandes und die Statüe des heil. Johannes, nebſt 2 allegoriſchen Bildern der chriſtlichen und jüdiſchen Kirche, 364. 365; die gegen Norden ſtellt vorzüglich die drei Geſchenke tragenden Weiſen vor, 365. — Maaß der Länge und Breite und Umfang des Chors und Schiffs, 365. 366; des letzteren Fenſter ſind mit Glasmahlereien verziert, größtentheils aus bibliſchen Geſchichten, nebſt dem jüngſten Gerichte, 366. 367; beſaß an den Pfeilern der Kanzel gegenüber 2 ſehr unſinnige und die katholiſche Religion beſchimpfende Gemählde, 367; ob ſie von Luther's Anhängern oder von Mönchen herrühren? 368; die Ueppigkeit der damaligen Mönche zeugt für das letztere, 369; ihre Zerſtörung, 370; der Chor rührt wahrſcheinlich noch aus Karl's d. G. Zeit, 371; zuerſt von Chlodwig I. erbaut, erneuerte ſie Karl d. G., 351; nach ihrer Verbrennung durch Herzog Hermann prächtiger aufgeführt, wobei Frohndienſte und reiche Schenkungen ſehr häufig waren, 353. 354; erſt nach 260 Jahren ward er vollendet, worauf man den Thurm baute, und mit Ritterſtatüen verzierte, 355. 356; ungeachtet vieler Unglücksfälle und Erdbeben, ward er immer mehr verſchönert, 358. 359.

Straußberg's Dominikanerkloſter iſt in einer ſehr angenehmen Lage erbaut, am See Strauß, II, 188; der Markgraf Otto der Fromme

ſtiftete es, aber aus politiſchen Grundſätzen, 189; die Kreuzgänge ſind im ſchönſten Styl der deutſchen Baukunſt aufgeführt und der Altar war mit bibliſchen Geſchichten verziert, 189; der Chor hatte vielleicht merkwürdige Grabmähler, 190; von dem ganzen Gebäude ſind jetzt nur Trümmern, 190; — eben ſo iſt die Kirche auf dem Marienberge völlig zerſtört, 190.

Stuhm, Schloß in Preußen, von dem deutſchen Orden erbaut, hatte viele unterirdiſche Keller und Gewölbe, nicht, um Gefangene darin zu ſtecken, ſondern um der Landleute Hülfe bei den Einfällen der Feinde zu ſein, II, 263. 264; das Schloß hat einen ſehr tiefen Brunnen, 265.

Sturm, der Heilige, zierte die von Bonifacius erbaute Kirche zu Fulda mit Säulen und anderm Schmuck, I, 46. n. c.

Suaneten, (Suaniten), vielleicht die erſten Einwohner von Glarus, IV, 3.

Subislaus, erſter chriſtlicher Herzog in Pommern, gründete die ſehr alte Katharinenkirche zu Danzig, II, 232.

Summenhart, Konrad, tadelte ſehr die Wandgemählde der Kirchen und Mönchszellen, I, 313. 314.

Swanehilde, Aebtiſſin zu Eſſen, baute dem heil. Anno eine Kapelle, II, 82. n. d.

Swen, Biſchof zu Rothſchild, vollendete deſſen von Kanut IV. angefangenen Kathedrale, II, 141.

Sylveſter II., (Gerbert), ward von Otto III. zum Papſt ernannt, I, 75; er ſorgte für Wiſſenſchaften und Künſte; aber die düſtern Zeiten hinderten ihn nur zu oft, 69. 75.

T.

Tammo, Biſchof von Verden, zierte den Dom mit der goldnen Statüe der heil. Jungfrau, II, 71.

Tangermünden's Stephankirche brannte im 17ten Jahrhundert zum großen Schaden der deutſchen Kunſt ab, II, 202; vielleicht ſtammt das Rathhaus, das ſehr merkwürdig iſt, noch aus den Zeiten Heinrich's I., 203; die Schloßkirche ließ Kaiſer Karl IV. mit Edelſteinen und Marmor zieren; doch brannte ſie wie das Rathhaus ab, 203; in der Stephanskirche iſt ein mit Basreliefs gezierter und von Mente verfertigter Taufſtein, 209. 210.

Tapeten wurden früh von baierſchen Mönchen zur Verzierung ihrer Kirchen verfertigt, I, 208.

Tegernſee, Kloſter, war von Benedict angelegt und gebaut, I, 177; beſchäftigte viele bildende Künſtler, 180; es bewahrte wichtige Quartbände mit alten Holzſchnitten und Reimen aus bibliſchen Geſchichten, 272.

Tell und Geßler, IV, 75. 77.

Tempelhof's Kirche ward im 13ten Jahrh. von Granitſtücken erbaut, II, 187.

Thaſſilo, baierſcher Herzog, ſtiftete viele Klöſter und begünſtigte Bonifacius, I, 175; ward von Karl d. G. beſiegt, 176.

Theategrin, ſ. Dietegrin.

Thebaiſche Legion, was man darunter verſtehe? IV, 27. n. e.

Theler, Conrad, aus Freiberg, errichtete 7 Säulen für die 7 Bitten des Vaterunſers, I, 499. 500.

Theobald, Biſchof, baute die Collegiatkirche zu Xanthen wieder auf, II, 85.

Theodoline, baierſche Prinzeſſin von vieler Bildung, liebte Baukunſt, I, 171.

Theodorich, erſter Graf von Holland, erbaute ein Kloſter zu Alkmaer, III, VII.

— II., Graf von Holland, III, VII.

Theoderich, Erzbiſchof von Magdeburg, ſchenkte dem von ihm vollendeten Thurme eine jaſpisartige Platte, II, 177.

Theoderich, Biſchof von Halberſtadt, legte zu dem jetzigen maſſiven Dome den Grund, II, 155.

—, Abt von Kloſter-Bergen, erbaute die große Johannes dem Täufer geweihete Kirche, II, 162.

Theodruch, Abt zu Lorſch, erbaute die Sebaſtiankirche zu Oppenheim, I, 339.

Theodo I., baierſcher Herzog, ſetzte den heil. Emmeran als Abt über ſeine Klöſter ein, I, 172.

Theodo II., baierſcher Herzog, ſuchte das Chriſtenthum mit Eifer auszubreiten, I, 172.

Theoduin, Biſchof von Lüttich, erbaute die prächtig verzierte Kirche der heil. Jungfrau zu Huy, II, 93. n. c; ſein Grabmahl iſt ſehr künſtlich aufgeführt und mit 6 vergoldeten Säulen geziert, 94. n. a.

Theophania, Otto's II. Gemahlin, machte die Deutſchen mit den griechiſchen Künſtlern bekannt, I, 392.

—, Aebtiſſin zu Eſſen, baute die Krypta der Kirche, II, 82. n. d.

Terranova, Herzog von, hat Geldorp in ſeinen Dienſten, II, 517.

Theudebert I., König von Auſtraſien, beſiegte Alemannien, I, 316; beſetzte den biſchöflichen Stuhl von Mainz, 343.

Thielo, Abt von St. Gallen, IV, 36.

Thiemo, Erzbiſchof zu Salzburg, wurde in der Kloſterſchule zu Niederaltaich in den Künſten und der Mahlerei unterrichtet, I, 187; ſeine Kunſtwerke in mehreren Klöſtern Baiern's, 205. 206.

Thierberg, Konrad von, Landmeiſter des deutſchen Ordens in Preußen, legte Marienburg an, II, 237.

Thuricum, (Tigurum), ob es unſere jetzige Stadt Zürch ſei? IV, 10. 11.

Thuricus, König von Arles, ſoll Zürch gegründet haben, IV, 11.

Tillo, Biſchof von Coira, erwies dem Benedictinerkloſter Diſentis viele Wohlthaten, IV, 44.

Tiſchnov, Buchdrucker in Böhmen, zierte ſehr früh die Bibel mit Holzſchnitten, I, 143.

Titus verſchönerte das durch Vitellius zerſtörte Aventicum, IV, 9.

Todtentanz, Danse Macabre, iſt eine uralt-deutſche und ächte Idee zu Gemählden, und die Ideen deſſelben in andern Ländern kamen urſprünglich aus Deutſchland, II, 396; daß Manuel den erſten gemahlt hat, iſt ganz falſch, 377. 378; den erſten dieſer Art ließ ohne Zweifel der Magiſtrat zu Baſel zum Andenken an eine große Peſt unter dem Kaiſer Sigismund mahlen, doch iſt der Künſtler völlig unbekannt, 393; daß Holbein der Urheber ſein ſoll, iſt falſch, 394; ſpäter überzog man die Frescomahlerei mit Oehlfarben, und viele Mahler, wie Glauber ꝛc. verbeſſerten oder erneuerten ihn, 394; — ein andrer Todtentanz rührt wirklich von H. Holbein her; ob dieſer aber nach jenem entworfen ſei, iſt nicht zu entſcheiden, 395; eben ſo zweifelhaft iſt der Todtentanz, den er zu St. Paul in London gemahlt haben ſoll, 396; vielmehr iſt dieſer eine Kopie deſſen, den man in Paris mahlte, 397; von Holbein's ächtem Todtentanz in Holzſchnitten ſind viele und ſchöne Ausgaben erſchienen, von denen vorzüglich die Lyoner zu loben iſt, 399. 400; die Geſchichte der Todtentänze bedarf noch vieler Unterſuchungen, 402; IV, 117-174.

Toggenburg, Graf von, baute die verfallene Abtei Fiſchingen wieder auf, IV, 45.

Toledo's Kathedrale iſt vorzüglich von deutſchen Künſtlern verziert, II, 270.

Tomman, Legations-Rath von Zürch, III, 338.

Tongern bekehrten ſich ſehr früh zum Chriſtenthum, III, LV. n. c.

Torgau's Kloſterkirche iſt von Seiten der Baukunſt ſehr merkwürdig; doch wurde ſie im ſiebenjährigen Kriege verwüſtet, I, 486.

Torrecremada, Johann da, Kardinal, ſchrieb das erſte außerhalb Deutſchland gedruckte Buch Meditationes etc. das ſehr ſelten iſt, I, 173. 174. n. a.

Toſſen's Kirche im Voigtlande hat am Altar die heil. Eliſabeth abgebildet, I, 432.

Totnanus, Jünger des heil. Kilian, I, 224.

Transparente ſind von P. Hackert nicht erfunden, III, 422.

Trebnitzen's Kloſter iſt ein Werk der heil. Hedwig, I, 156.

Trebur's Schloß, von vielen Kaiſern bewohnt und von Karl dem Großen aufgeführt, verfiel bald, I, 35.

Triefels beſaß einen von Friedrich I. aufgeführten Palaſt mit merkwürdiger Bauart, I, 87.

Trier, Waffenplatz der Römer gegen die Deutſchen, ward von dieſen angegriffen und verbrannt, I, 13; beſitzt das Grabmonument der Ada, der Schweſter Karl's des Großen, 39; iſt nach Mainz am reichſten an römiſchen Monumenten, die aber jetzt bis auf einen amphitheatraliſchen Hügel verloren ſind, I, 5; merkwürdig als Ruinen ſind die porta alba und nigra, welche letztere, jetzt die Simeonskirche, einige wegen ihrer eigenen Bauart den Trevirern zuſchreiben, 6; die 2 untern Stockwerke ſind maſſiv, aber ohne irgend einen Kitt, 6. n. a. 7; bewahrt viele griechiſche Kunſtſachen aus der Sophienkirche zu Byzanz, 94.

Trier's Biſchöfe zu Zeiten der Römer ſind unbekannt, I, 381; die römiſchen Kaiſer verſchönerten die Stadt außerordentlich, 381. 382; wie mit einem Circus, einer porta nigra und vetus etc. 382. n. c; die frühen Kirchen zerſtörten die Einfälle der Barbaren, 383; das dortige Palatium der Kaiſer, 383. n. b; den früheſten Zuſtand der Baukunſt kann man nicht mehr beurtheilen, 384; ausgezeichnet iſt die Maximinkirche, 385. n. b; welche ein großes mit vielen Bildern verſehenes Gefäß aufbewahrte, 386. n. b. 387; am prachtvollſten war die Metropolitankirche, 385; — die Stadt bewahrt viele Schätze aus der Sophienkirche zu Konſtantinopel,

und ihre Fürſten liebten eifrig die Künſte, 388. 389.

Triumpfzüge ſind oft, ſowol heroiſche als komiſche, von Künſtlern bearbeitet, wie Aufzüge des Bacchus, Silen ꝛc., II, 433. n. a; ſie wurden vorzüglich von Frans Floris glücklich ausgeführt, 451; ſo mahlte H. Hogenbergh den Triumpfzug Karl's V., 458; J. Fredemann de Vries dieſelben, 485.

Trota, Tilo de, kunſtliebender Biſchof zu Merſeburg, I, 457. n. d.

Truchſeß, Georg, Hauptmann des ſchwäbiſchen Bunds, zerſtörte Weinsberg, I, 301.

U.

Udo I., Biſchof von Havelberg, iſt in der Domkirche gemahlt, II, 213.

—, Biſchof zu Osnabrück, leitete den Bau der von Karl dem Großen erbauten Domkirche, II, 15.

Ueterſen, ein Fräuleinſtift im Holſteinſchen, hat noch alte Kreuzgänge, II, 137.

Uladislaus, Biſchof zu Bamberg, erbaute der heil. Hedwig eine Kapelle, I, 156.

Ulm muß, nach den vielen Denkmählern zu urtheilen, zeichnende Künſte ſehr vervollkommnet haben, I, 327; die Domkirche iſt eins der größten Werke deutſcher Baukunſt, 216; die Fundamente deſſelben, zu ungeheuer im Umfange, ließen bloß die Kirche, faſt die größte Deutſchlands, vollenden, 217; Zahl ſeiner Seitengewölbe, 218; die Altartafeln ſind von den Lutheranern zertrümmert, 218. 219; bewahrt viele merkwürdige Gemählde: ein jüngſtes Gericht, 327; eine Kreuzigung und viele Wandgemählde, 328; die Mahlereien des Rathhauſes ſind größtentheils verwiſcht, 328. 329; die Stadt hatte eine Mahlerzunft, 329.

Ulrich, der heilige, war zu Otto's I. Zeiten Biſchof zu Augsburg, II, 166; die ihm gewidmete Kirche zu Magdeburg iſt alſo wahrſcheinlich nicht aus Otto's I. Zeit, 166; er baute die von den Hunnen zerſtörte Capelle der heil. Afra in Augsburg auf, I, 318; und verbreitete das Chriſtenthum in der Schweitz, IV, 32. 33.

—, (Woulrich), Abt zu St. Gallen, ſpäter Patriarch von Aquileja, liebte, ſelbſt ein ausgezeichneter Mahler, alle Kunſtwerke, und zierte die Kirche mit heil. Geſchichten, I, 57. 58. IV, 37; nur zu oft ſtörten Kriege ſeinen Kunſtfleiß, 158.

Ulrich II., Biſchof von Conſtanz, beſchenkte das Kloſter Fiſchingen mit einem Kelche und andern koſtbaren Sachen, IV, 38. 39.
Ultramarin, wie es könne gemißbraucht werden, III,51.
Unckel ließ in der Albanuskapelle zu Mainz alte Mahlereien mit Verſen erneuern, I, 349. n. a.
Unna's Stadtkirche beſaß einige jetzt verlorene ſchöne Fenſtergemählde, II, 76.
Unwannus, Erzbiſchof von Hamburg, erbaute die von den Wenden zerſtörte Kirche, mit dem Schutzherrn Bernard vereint, von Quadern auf, II, 98. n. b.
Utrecht, älteſte Stadt der Niederlande, III, IV. V.

V.

Veitskirche zu Prag hat eine ſeltſame, aber edle Bauart, I, 124; in ihrer Capelle ruht der heil. Wenzeslaus, 125. 126; vor Alters hatte ſie eine verſchiedene Geſtalt, 124. n. b; iſt mit muſiviſchen Gemählden verſehen, 126; ſie ſtimmt mächtig zu religiöſen Gefühlen, 127.
Velſer, Marcus, aus Augsburg, ſtudierte eifrig die römiſchen Steinſchriften daſelbſt, I, 10. n. b.
Venedig war einige Zeit der Sitz der Hochmeiſter des deutſchen Ordens, II, 236; im 15ten Jahrh. zeichnete es ſich durch Glaswaaren und Moſaik ſehr aus, 244. 245; wahrſcheinlich kam von da das Material zu den Prismen von Glas in der Kirche zu Marienwerder, 255; beſitzt in der Kirche der heil. Jungfrau der Serviten ein Gemählde von der Geburt Chriſti, das man wahrſcheinlich für ein Werk Johanns van Eyck halten kann, 288; ein anderes Gemählde daſelbſt des heiligen Hieronymus iſt auch von dem Meiſter, 289; und in der Bartholomäuskirche war eine ſehr ſchöne, von A. Dürer gemahlte Altartafel, welche die Marter des heiligen Bartholomäus vorſtellte, 341; die zwei hölzernen Statüen Adams und Eva ſind nicht von A. Dürer, 341. n. a.
Venedig's Marcusbibliothek beſitzt eine ſehr ſchöne Handſchrift, die mit herrlichen Miniaturen und Arabesken von H. Hemmelinck und andern Mahlern geſchmückt iſt, II, 311.
— Farbenpracht in der Mahlerei reizte die deutſchen Mahler im 15ten Jahrh. ihre einfache kraftvolle Manier aufzugeben und die Grazie und das Colorit der Italiäner anzunehmen, II, 275.

Venus wurde von den Helvetiern verehrt, IV, 22. n. u. 23.

Verden that zum Flor der bildenden Künſte ſehr viel, II, 70; viele ſeiner Biſchöfe, vorzüglich Johann III., zeichneten ſich durch Prachtliebe und Eifer die Kirchen auszuſchmücken ſehr aus, 71. 72.

Veren, Marquis van, hatte Joan de Mabuſe in ſeinem Dienſt, II, 442; merkwürdiger Vorfall deſſelben mit Karl V., 443.

Verena, die heilige, gehörte zu der thebaiſchen Legion, IV, 27.

Veſpaſianus baute und vergrößerte das zerſtörte Aventicum, IV, 9.

Victor, zweifelhafter Biſchof von Worms, I, 379.

Vieil, le, ſetzt ohne Gründe die Erfindung der Glasmahlerei nach Frankreich, I, 198. 199.

Vierdung, altdeutſcher Name für: Caſſirer, Schreiber, I, 155. n. a.

Vindoniſſa, alte Stadt der Helvetier, hat merkwürdige Ruinen, IV, 4. n. t; man fand dort ein Pavimentum lithostraton, 7.

Virneburg, Heinrich von, Erzbiſchof, ſetzte den Bau des Doms zu Cölln fort, I, 409.

Visconti, Giovanni, Herzog von Mailand, bat ſich den Baumeiſter des Münſters zu Straßburg aus, I, 360. n. b. 361.

Vitruvius wurde von Pieter Coek in die flandriſche Sprache überſetzt, II, 461; auf ſein Studium legte ſich auch J. Fredemann de Fries, 485.

Vitus, Domdechant, zierte ſeine Kirche mit Statüen und Gemählden, I, 117. n. c.

Vizelin iſt als Bekehrer der durch die Geiſtlichkeit wieder abtrünnigen Wenden bekannt, II, 116; er errichtete die Johannikirche in Lübeck, 116.

W

Wagrien war ein Theil des großen Reichs der Wenden, I, 113.

Walbeck, Bruno von, Abt zu Kloſter-Bergen, errichtete eine Lehranſtalt für die Zeichenkunſt, II, 161.

Wald's Pfarrkirche hat an einem Chorfenſter viele ſchöne Glasmahlereien, IV, 60.

Waldemar I., König der Dänen, ſchenkte der Kathedrale zu Schleswig eine mit Miniaturen verzierte Handſchrift, II, 140. n. c.

Walkenried, Ciſterzienſerkloſter, von Adelheid von Klettenberg geſtiftet, II, 33; die Kloſterkirche iſt einzig in

ihrer Bauart, ihr großer und reiner Styl, 35; ſie wurde vom Biſchof Siegfried eingeweiht, den ganzen Kloſterbau vollendete erſt der Abt Hermann, 37; zerſtört durch die Bauern im 16ten Jahrhundert, 38. 161.

Wallraff, Kanonikus zu Cölln, beſitzt eine ſehr inſtructive Sammlung von alten cöllniſchen Gemählden bis auf Rubens, I, 415; er giebt nicht den Mahler Wilhelm, ſondern Fillip Kalf als Urheber des ſchönen Gemähldes der Stadtpatronen zu Kölln an, II, 299. 300.

Walther, Biſchof zu Breslau, hatte Geſchmack an Künſten und ließ zu Breslau herrliche Kirchen aufführen, I, 148.

Walther III., Abt, vollendete den neuen Bau des Kloſters Engelburg, IV, 31.

Walto, Dechant zu St. Gallen, zeichnete ſich durch große Gelehrſamkeit und Kunſtfertigkeit aus, I, 57.

Waltram, Graf, rief Othmar nach St. Gallen, I, 54.

Wandgemählde waren ſchon zu Heinrich's I. Zeiten in Deutſchland bekannt und häufig verfertigt, I, 453.

Wanga, Friedrich von, Verwandter des Kaiſers Friedrich II., I, 96; machte ſich um Trient, wo er Biſchof war, verdient, 97.

Wanzleben's Schloß führte Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg, auf, II, 182.

Warnow's Marienkirche iſt im Anfange des 15ten Jahrh. erbaut, II, 213; ihr Altar ſtellt die Mutter Gottes und einige Heilige dar, 213. 214.

Wartenbach, Heinrich von, Abt zu Rheinau, beförderte eifrig die zeichnenden Künſte, I, 284.

Wartburg, vom Landgrafen Ludwig II. erbaut, ward bald Sitz der Minneſänger, I, 431.

Waſſelthen, Kloſter, ward von den empörten Bauern ausgeplündert, II, 161.

Waſſerbaukunſt war in ſehr frühen Zeiten den Deutſchen bekannt und von ihnen ſtark betrieben, I, 475.

Waſſerburg bei Meiſſen, von Heinrich I. erbaut, I, 445.

Wedego, Prälat im Kloſter Klus, verzierte die Kirche mit Glasmahlereien und Wandgemählden mit bibliſchen Geſchichten, II, 26.

Weichart, kunſtliebender Mönch zu St. Gallen, I, 283.

Weilheimer Kirche in Schwaben hat eine beſondere Mahlerei vom jüngſten Gerichte, die zu vielem Streite unter den Katholiken und Reformirten Anlaß gab, I, 305; Beſchreibung dieſes Gemähldes, 306.

Weimar's Stadtkirche bewahrt ein ſehr ſchönes Al-

targemählde von Lucas Kranach, II, 371; dieſes ſtellt in der Mitte den Erlöſer am Kreuz nebſt Johannes dem Täufer ſehr edel vor, 372; die Flügel ſtellen von innen die 5 Figuren des Churfürſten Johann Friedrichs, von außen die Himmelfahrt ſehr ſchön vor, 373; die Zeit, wann dieſes Gemählde vollendet iſt, fällt wahrſcheinlich aus vielen Umſtänden in das Jahr 1552, 374.

Weingarten, Kloſter in Schwaben, machte ſich durch Pflege der Künſte verdient, und ward vom Herzoge Welf, Friedrich I. und andern reichlich mit Kunſtwerken beſchenkt, I, 290; bewahrt eine koſtbare Handſchrift der Minneſänger mit Miniaturgemählden, 291. II, 44; das abgebrannte Kloſter ſtellte der Abt Berchthold wieder her, I, 291. 292; hat ein Evangelienbuch mit Miniaturen, 364.

Weinsberg ward von G. Truchſeß, Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, zerſtört, I, 301; daher die Geſchichten und Mahlereien der Weiber von Weinsberg falſch ſind, 302.

Weiſſenburg, Kloſter, ward von Athanaſius, Biſchof zu Speier, erbauet, I, 372.

Welf, Attila's Zeitgenoſſe und Stammvater der Welfen, II, 42.

Welf, Vater der Gemahlin Karl's des Großen, Judith, regierte in Alemannien, II, 42.

—, Herzog, plünderte die Stiftskirche zu St. Gallen und beraubte ſie ihrer Zierathen, I, 58.

—, Herzog von Baiern, ſorgte für die bildenden Künſte und ließ Handſchriften der Evangeliſten mit goldenen Deckeln und Edelſteinen verſehen, I, 192. n. b. 193.

—, Herzog von Schwaben, beſchenkte das Kloſter Weingarten reichlich mit Kunſtwerken, I, 290.

Welfen waren ſchon lange groß und mächtig, II, 41; noch zu Pipin's und Karl's Zeiten waren ſie in ganz Alemannien die Herrſcher, 42; ihre Familie beförderte ſtets die Künſte, 42.

Weltenburg, Kloſter, ſtifteten Euſtaſius und Agilus, I, 172; hatte Arbeiter, die Tapeten lieferten, 208.

Welzheimer Kirche hat 4 ſteinerne Statüen am Hauptportal, von denen 2 im griechiſchen Coſtüme Philipp den Schwaben und ſeine Gattin Irene, I, 248; 2, altfränkiſch und älter, Friedrich I. und ſeine Gattinn vorſtellen, als erſte Stifter, 249.

Wenden beſetzten die von Auswanderungen leeren Länder Deutſchlands, I, 15; ſie waren von Otto I. zum Chri-

ſtenthum gebracht, II, 113; aber die Habſucht der Geiſtlichkeit machte, daß ſie ſich empörten und alle heiligen Gebäude niederriſſen und die Geiſtlichkeit vertrieben, 115; ſie überfielen Hamburg, 97; ſie wurden jedoch durch die Bemühungen des heil. Vizelin wieder bekehrt, 116; ihre Verfaſſung, 113; bei der chriſtlichen Religion behielten ſie ihre Götter bei, und ſtellten die Maria ihnen gleich, I, 432. 433.

Wenzel I., Herzog von Schleſien, I, 161.

Wenzel, Karl's IV. Sohn, Kaiſer und König von Böhmen, regierte ſtürmiſch, I, 139; vollendete die Schloßkirche zu Prag unter Leitung des Peter von Gemünd, 140; er verſenkte den heil. Nepomuk in die Moldau, 140; verbeſſerte den innern Zuſtand Böhmens und ſtiftete das Kloſter Königsſaal, 118; empfing das Waſſerbad in dem Taufſtein der Sebalduskirche zu Nürnberg, 261; und beſtätigte die Mahlergilde zu Breslau, 162.

Wenceslaus heirathete die Herzogin von Brabant, Johanna, III, LXXXIX.

Werben's Johanniskirche, von Albrecht dem Bären erbaut, beſitzt einen mit herrlichen Figuren, vorzüglich der Himmelfahrt der Maria, verzierten Altar, II, 197; vielleicht ließ ihn ein Tempelherr errichten, 198; ſie enthält hinter dem Altar ſchöne Glasmahlereien bibliſcher Geſchichten und der Wappen der Churfürſten, Tempelherren und Johanniter, II, 200.

Werin, aus dem Hauſe der Welfen, regierte über Alemannien, II, 42.

Werle, Nicolaus von, vollendete die von ſeinem Vater angefangene Domkirche zu Güſtrow, II, 149.

—, Wilhelm und Chriſtoph von, weiheten den Altar, woran man ſie abgebildet ſieht, in der Domkirche zu Güſtrow, II, 149.

Wernher, Erzbiſchof, bewirkte durch einen Brandbrief die Wiedererbauung der Severienkirche zu Erfurt, I, 492.

Wernher, Biſchof zu Straßburg, war auf Heinrich's II. Seite, I, 353; zum Baue der von dieſem zerſtörten Kathedrale wandte er 13 Jahre hindurch alles an, 353. 354.

—, Abt von Weingarten, verfertigte mehrere Bücher und verzierte ſie mit ſchätzbaren Miniaturen, I, 291.

—, Abt zu Fulda, zierte die Stiftskirche mit Säulen und Mahlereien, und beſaß große Bauluſt, I, 51. 52.

Wertheim, Grafen von, exiſtirten noch nicht im 10ten

Jahrh. wie Guden glaubt, I, 74. n. a.

Weſterburg, Siegfried von, Erzbiſchof von Cölln, I, 409.

Weſtphalen zeigt in den frühern Zeiten wenige Spuren von der Kunſt Gemählde zu ſticken, II, 78; doch zeichnete es ſich früh durch die Kunſt aus, edle Metalle zu bearbeiten, 82.

Wettin, Dedo von, Markgraf, legte im petersbergſchen Kloſter ein Erbbegräbniß an, das der Churfürſt Auguſt erneuerte, aber die alten Figuren in Bilder von neuerm Geſchmacke umformte, I, 467.

Wettingen, Abtei, wurde vom Grafen Heinrich von Rapersweil geſtiftet, IV, 58.

Wetzlar's Stiftsthurm wird unrecht für ein Ueberbleibſel des Heidenthums angenommen, da ſich oft die Bildhauer ſeltſamer Figuren als Produkten des Witzes bedienten, I, 440; entweder um die verdorbene Geiſtlichkeit zu beſſern oder ihrer Einbildungskraft Raum zu ſchaffen, 441.

Weyern, Kloſter, beſaß ein Saalbuch mit künſtlichen Gemählden aus früher Zeit, I, 194. 195.

Weyrer, Stephan, half mit Ulrich Creitz an der Vollendung des herrlichen Sacramenthäuschens in der Nördlinger Georgkirche, I, 336.

Wiborada, die heilige, verbreitete das Chriſtenthum in der Schweitz, IV, 22.

Wicterp, Biſchof von Augsburg, ſtand in Pipin's Gunſt, I, 316.

Wiederold, Biſchof von Straßburg, wollte der heil. Attala Gebeine aus der Stephankirche wegbringen laſſen, I, 367.

Wiedertäufer zerſtörten die herrlichen Gemählde des Münſter-Doms, und nur einige Statüen, wie die Karl's des Großen, entgingen ihrer Wuth, II, 74. 75; ſie vernichteten die Glasmahlereien und die beſten Wandgemählde, 75.

Wiener Hof hatte große Vorliebe für die ſchönen Künſte, III, 315; ließ eine Mahler-Akademie errichten, 315.

Wien's Stephankirche, vom Herzog Jaſomirgott angefangen, ward erſt nach 2½ Jahrh. vom Herzog Rudolph IV. vollendet, I, 21. 103; nur der eine Thurm iſt ganz fertig, 105.

Wiesbergen beſaß ehemals in der Kirche ein Bildniß der Maria, II, 134.

Wiflisburg hat viele Fußböden von Moſaiken, die man noch aus den Zeiten der Römer entdeckt hat, IV, 5. 6; nahe dabei hat man auch einen ganz vollkomme-

nen und ſchön verzierten Fußboden entdeckt, 6. n. b; andre ebenfalls ſehr ſchön verzierte Moſaiken entdeckte daſelbſt Lord Northampton, 7; hat Ueberreſte von einem alten Amphitheater, 9.

Wigger, Biſchof von Verden, erneuerte mit großen Summen den Dom, II, 71.

Wikard, Herzog, erbaute den Münſter zu Luzern, IV, 54.

Wilhelm III., König von England, ſuchte vergeblich J. van Baan in ſeinen Dienſten zu erhalten, III, 310.

—, Herzog von Baiern, rief Mahler und Künſtler aller Art an ſeinen Hof, I, 222.

— IV., Herzog von Baiern, trat dem Regensburger Vereine gegen Luthers Lehre bei und hielt ſtreng darauf in ſeinen Ländern, I, 220. 221; er hatte J. M. Feſele an ſeinem Hofe, II, 403.

—, Herzog der Normandie, führte Kriege wegen der Grafſchaft Flandern, III, LXVI; er kämpfte gegen Dieterich, LXVI.

— der jüngere, Landgraf von Heſſen, hat in der Eliſabethkirche zu Marburg ein ſonderbares Denkmahl, I, 434. 435. n. a.

—, Prinz von Heſſen-Caſſel, begünſtigte P. van Dyck, III, 330.

— I., vorher Graf von Friesland, ward nach ſeines Bruders Tode Graf von Holland, III, XXIV.

Wilhelm II., Graf von Holland, ward zum Kaiſer ausgerufen, III, XXV; er führte viele große Gebäude auf, vielleicht auch den Pallaſt im Haag, XXVI. VI.

— III., der Gute, Graf von Holland, hatte einen Kreuzzug im Sinn, III, XXVIII; wovon er der Gute heiße? LXVIII. n. c.

— IV., kriegeriſcher Graf von Holland, III, XXIX.

— V., Graf von *Holland*, der heftige Kriege mit ſeiner Mutter Margarethe führte, III, XXX.

— VI., lebte in Uneinigkeit mit ſeinem Vater, III, XXXI.

— von Ypern, ſetzte ſich in Flandern's Beſitz, III, LXVI.

— II., Graf von Hennegau und Holland, heirathete Johanna, die Herzogin von Brabant, III, LXXXIX.

—, Abt in Polling, ließ die Stiftung des Kloſters durch den Herzog Thaſſilo auf Altartafeln mahlen, die in Felder abgetheilt ſind, I, 213.

— II., Abt zu St. Vincenz, errichtete dem Peter Darmus ein Denkmahl, I, 151. n. b.

Willebrand, erſter Biſchof zu Utrecht, III, XI. XII. n. a.

Wille-

Willebrord lehrte das Chriſtenthum in Batavien, III, VII.

Willehad machte auf Karl's des Großen Befehl die Sachſen mit dem Chriſtenthum bekannt, und ward erſter Biſchof von Bremen, II, 95. 106.

Willericus, Biſchof zu Bremen, baute die hölzerne Domkirche von Stein auf, mit den dem heil. Willehad und der Jungfrau Maria gewidmeten Kirchen, II, 106. 107.

Willibert, Erzbiſchof von Cölln, vollendete den Bau der alten Domkirche, I, 394. n. b.

Willigis, der heilige, Erzbiſchof von Mainz, weckte Liebe zu bildenden Künſten, und bewegte Otto II. zur Stiftung einer Menge Kirchen, wie der Dom- und Metropolitankirche, I, 345. 346. n. c. 347; er weihte Otto III. zum Kaiſer ein, 74; den Flor der Künſte beförderte er ſehr eifrig, 81; erbaute den Dom zu Mainz, wovon jetzt nur ein kleiner Theil noch übrig iſt, 82.

Williher, gelehrter Abt des Mariminkloſters zu Trier, ſchmückte dieſes mit einem großen und mit vielen Figuren verſehenen Gefäße, I, 386. 387.

Wilſen, Volk in Pommern, zerſtörten die von Karl dem Großen erbaute Feſtung Hochbuchi, II, 95.

Wilsnak's Kirche der heil. Katharina hat an den Fenſtern des Chors Glasmahlereien bibliſcher Geſchichten, vorzüglich auch eines Ordensgeiſtlichen, II, 211; an den Seitenfenſtern findet man die Geſchichte der Auffindung dreier Hoſtien, 212. n. a.

Winkelmann, J., III, 385. 386.

Winnigſtädt's Kirche war im 9ten Jahrh. ein ſehr mittelmäßiges Gebäude, II, 153.

Wino, Abt, maß nach Befehl des Biſchofs Meinwerk ſehr genau das heilige Grab, II, 13. n. f.

Wiprecht, Graf, erbaute viele Kirchen in Sachſen, wobei ſeine Unterthanen ihm aus Aberglauben getreu halfen, und er ſelbſt ſich von Mönchen täuſchen ließ, I, 470. 472.

Wißchrad, Schloß in Böhmen, vom Herzog Neklan erbauet, I, 111. 112.

Wisby's Kathedrale legte Kanut IV. an, II, 141.

Wittſtock's Kirche der heiligen Jungfrau iſt mit einem bewundernswerthen Sacramenthäuschen geziert, das aus einer großen Eiche verfertigt iſt, II, 211.

Wittekind, Heerführer der Weſtphalen, föhnte ſich mit Karl dem Großen aus, II, 2; ſein Leichnam lag zuerſt in Paderborn, I, 135; ihm

ließ der Kaiſer Karl IV. zu Engern ein prächtiges Grabmahl errichten, ſonſt mit Edelſteinen geziert, worin er in Lebensgröße dargeſtellt iſt, 135. 136. 137. n. a.

Wittegow, Abt, zierte Rheinau mit Kunſtwerken, I, 184.

Wittelspach, Haus der, beförderte eifrig die bildenden Künſte, die Induſtrie und den Wohlſtand Baierns, I, 209.

Wittigo I., Biſchof zu Meiſſen, erweiterte und verſchönerte den Dom, I, 459. n. b; aus ſeinen Zeiten rühren auch einige ſchöne Wandmahlereien her, 460.

Wladislav II., Herzog von Böhmen, ſtellte die Veitskirche wieder her und erbeutete in Mailand einen Leuchter aus Salomo's Tempel, I, 115. n. a.

Wolfehard, erſter Graf von Kiburg, ſtiftete die Benedictinerabtei Rheinau, IV, 45. n. r.

Wolfes, Graf von, hatte den Landſchaftsmahler Rhemy von Rhem in ſeinen Dienſten, II, 525.

Wolfgang, der heilige, verbreitete das Chriſtenthum in der Schweitz, IV, 32. 33.

Wolfhold, Kanonikus zu Benedictbeuren, beförderte den Unterricht der Leibeignen, I, 187.

Wollmirſtedt's Schloß führte Ernſt, Erzbiſchof von Magdeburg auf, II, 182. 184.

Worms älteſten Biſchöfe bis auf Rupert liegen im Dunkeln, I, 379; die ſtaunenswerthe Domkirche rührt aus dem karolingiſchen Zeitalter, 379; ihre Länge und Breite, 380. — Die ſehr feſt gebaute Johanniskirche hält man für die älteſte, 381.

Würzburg's Michaelkloſter, von der Kaiſerin Kunigunde aufgeführt, enthält im Innern wenig Verzierung, rührt aber durch die unglaubliche Größe, I, 230; der Dom, zuerſt vom Biſchof Burkhard geſtiftet, verfiel ſpäter, bis ihn Bruno wiederherſtellte, 224. 225.

Wunibald ſtiftete die Abtei zu Heidenheim, I, 227; die Domkirche zu Eichſtädt, 227.

Wurzen's Domkirche ward vom Biſchof Herwich geſtiftet, I, 470; nach einem Brande wurde ſie herrlicher erbaut, 496; ihr vorzüglichſtes Gemählde enthält das Bild der heil. Jungfrau mit Scenen aus dem Leben und Leiden des heil. Biſchofs Wolfgang, 497.

X.

Xanthen's Collegiatkirche, in ſehr frühen Zeiten erbaut, wurde durch Hunnen, Normänner und Feuersbrünſte oft verwüſtet, bis ſie im

14ten Jahrh. ihre jetzige Geſtalt erhielt, II, 85.

Y.

Ypern's Martinkirche iſt von gothiſcher Bauart, III, LX.

Z.

Zähringen, Herzöge von, hatten auf die Schweitz vielen Einfluß, IV, 47. n. u.
Zaiſo, Biſchof von Augsburg, legte die Domkirche ſchon im 8ten Jahrh. an, I, 317.
Zbraslav, ſ. Königſaal.
Zeichnende Künſte in Deutſchland dienten anfangs nur die Religion zu verherrlichen, II, 268; daher ihr von dem griechiſchen und italiäniſchen verſchiedener Charakter, 269.
Zelle's Pfarrkirche iſt in dem einfachen Bauſtyl der Niederſachſen von Heinrich des Löwen Zeiten an erbaut, II, 69.
Zerbſt's Nikolaikirche beſaß eine Altartafel mit doppelten Flügeln, die im 14ten Jahrh. verfertigt die Geſchichte Jeſu, vorzüglich merkwürdig ſeine Auferſtehung vorſtellt, I, 485. n. a.
Ziegel, farbige, mit Glaſur überzogen, dienten einſt in den Kreuzgängen als rohe Inſchriften, II, 259. 260; ſie können, ungeachtet ihres Werths, jetzt nur mit vielen Unkoſten und oft vergeblicher Mühe abgenommen werden, da ihre Cohäſion ſehr groß iſt, 260.
Zürch's Probſtei ſtellt zweimal Karl den Großen vor, IV, 56; die Darſtellung der drei erſten freien Schweizer im Rathhauſe iſt in Zeichnung und Compoſition wenig zu loben, 56; im Zeughauſe ſieht man viele Bildhauerarbeiten, 60; die Schule iſt vielleicht von Karl d. Gr. angelegt, 39; Verzeichniß mehrerer Merkwürdigkeiten aus dem Alterthum in dem Münſter daſelbſt, 39. 40; der Münſter ward von Ruprecht angefangen zu bauen, 29. 54; nach andern ſoll er von Karl d. Gr. herrühren, 29. 30; er beſitzt eine roh gearbeitete Statüe Karl's d. Gr.; I, 38.
Zuſtand, gegenwärtiger, der Mahlerei bei den Deutſchen IV, 79-116.
Zweifalten, ſchwäbiſches kunſtliebendes Kloſter, I, 302; bewahrt einige Bücher mit Miniaturgemählden, 304.

Druckfehler.

Seite 82. Zeile 17. ſtatt Raphael's, nämlich Titian's, l. m. Raphael's, Titian's

— 85. — 3. ſtatt practiſches, l. m. poetiſches.

— 120. — 11. mit drei ſchlecht ausſehenden, aber der wahren Beſchaffenheit jener Bilder ſehr angemeſſenen Kupferſtichen, — muß ausgeſtrichen werden.

— ; — 16. ſtatt und l. m. ſie.

— 133. — 19. ſtatt cent vingt l. m. cent quatre vingt.

Fiorillo, Johann Dominik,

Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden

Bd.: 4

(1820)

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 4047(4)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929697-2